Chir. 244.

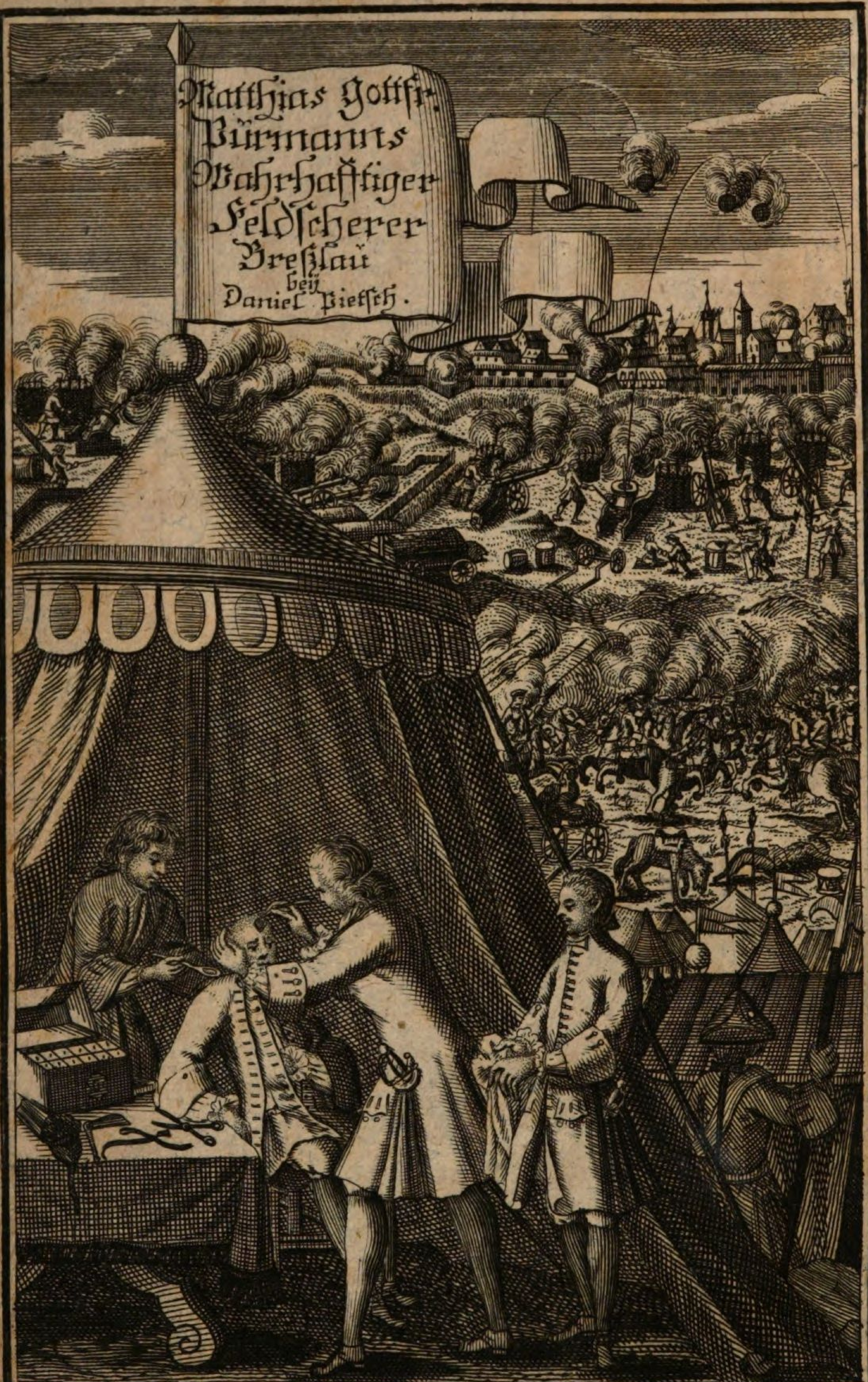
IOSEPHUS:
ANTONIUS:
KLINGER:

<36609307420019

<36609307420019

Bayer. Staatsbibliothek

E,0




Strahowsky ſc. Wratisl:

# Matthäi Gottfried Purmanns

Chirurgi und Stadt-Artzts in Breßlau

## Rechter und wahrhafftiger

# Feldſcherer

Collegii B: V: Mariae in Diessen

Oder

## Die rechte und wahrhafftige

R

# Feldſchers-Kunſt

Worinnen

Kürtzlich, doch Grund-richtig gewieſen wird, wie man alle Verletzungen des gantzen menſchlichen Leibes, (nebſt noch einigen Kranckheiten, ſo im Felde graſſiren,) ſie haben Namen, wie ſie wollen, und durch was vor Inſtrumenta ſie auch verurſachet, vollkömmlich erkennen, deren vielfältige Zufälle verhindern, und in kurtzer Zeit glücklich curiren könne. Wie ingleichen auch, was ein rechter Feld-Kaſten ſey, und was vor Medicamenta darein gehören, wie ſie recht müſſen bereitet werden, zu gebrauchen und auch zu nutzen: Um alſo würdig zu werden, ein rechter und wahrhafftiger Feldſcherer zu heiſſen

Nunmehr bey dieſer Neuen Ausfertigung um ein ſehr merckliches, ſonderlich im 7. Cap. des IV Theils, bey der Frantzoſen- und Salivations-Cur vermehret und in V. Theile abgetheilet

## Nebſt Beyfügung

Des

# Peſt-Barbierers

Allen der Edlen Wund-Artzney aufrichtigen Liebhabern zu Gefallen an Tag gegeben.

---

Franckfurth und Leipzig

Bey Daniel Pietſch, Buchhändler in Breßlau, 1738

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Geneigter und Kunſt-liebender Leſer!

Gegenwärtigen Feldſcherer hatte der berühmte Chirurgus und Stadt-Artzt in Breßlau, **Herr Matthäus Gottfried Purmann**, anfänglich zu ſeiner eigenen Vergnügung aufgeſetzet, bloß zu dem Ende, damit er dasjenige, was ihn die mühſame Erfahrung und langwierige Praxis gelehret, bey nachfolgender Zeit nicht wiederum aus dem Gedächtniß laſſen möchte. Kaum aber war dieſes Werckgen der Sache Verſtändigen in die Hände gerathen, ſo wurde Er inſtändigſt erſuchet, ſolchen geſammleten Schatz dem Publico nicht vorzuenthalten, ſondern ihn denen neu-angehenden

den Feldſcherern und ſämtlichen Chirurgis, als einen ſicheren Weg-Weiſer, zu gründlichem Unterrichte, durch öffentlichen Druck bekandt zu machen. Welches löbliche Inſtitutum ſolchen Ingreſs und allgemeinen Applauſum gefunden, daß nicht nur etliche neue Auflagen wiederholet werden müſſen, ſondern auch das Werck in verſchiedenen Uberſetzungen zum Vorſchein kommen, biß endlich der geſchickte Autor nicht nur auf viele und merckliche Vermehrungen und Verbeſſerungen derer erſtern Vier Theile gedacht, ſondern auch endlich den Fünfften und letzten Theil, von einem mit unentbehrlichen Artzneyen verſehenen Feld-Kaſten, hinzu gefüget, mithin die gantze Feldſcher-Kunſt in ein ſolches Licht geſetzet, daß bey allen Verletzungen des gantzen menſchlichen Leibes, wie dieſelbe nur immer Namen haben mögen, nicht leicht ein Caſus vorkommen wird, wo man zu deren vollkommenen Erkänntniß, vielfältiger Zufälle, geſchick-

ſchickter Inſtrumenten, wie auch ſicherer und glücklichen Cur nicht hinlängliche Nachricht erhalten könne. Ja ſo gar bey der, heutiges Tages leyder gemein gewordenen, Frantzoſen-Kranckheit, ſind zur unumgänglichen Salivation-Cur ſolche Nachrichten von ihm mitgetheilet worden, daß gegenwärtigem Feldſcherer nicht leicht ein anderer Autor vorzuziehen, immaſſen die darinnen beſchriebenen Medicamenta von ſolcher Beſchaffenheit ſind, daß ſie ihres herrlich erwieſenen Nutzens halber mit gutem Fug und Recht vor Haupt-Arcana ausgegeben werden können. Der zugleich beygefügte Peſt-Barbier hat die eigene Erfahrung, und ſolche ſichere Gegen-Mittel zum Grunde, daß ihm der Ruhm der Vollkommenheit auch der Neid ſelbſt nicht diſputirlich machen wird.

Da nun dieſes vortreffliche Buch, der wiederholten Auflagen ohngeachtet, dergeſtalt unſichtbar worden, daß auch in denen importanteſten Handlungen

man bisher vergebens darnach gefraget; Als hoffet der Verleger nicht unrecht gethan, ſondern ſeine Koſten wohl angelegt zu haben, wenn er mit dieſer neuen, genau revidirten, und mit allem Zubehör wohlverſehenen Herausgabe wohlbedächtig an das Licht tritt, und, wie denen Feldſcherern ins beſondere, alſo allen Chirurgis überhaupt, dieſes nie genung zu lobende Werck allen preßhafften Patienten zum Troſt zu allgemeinem Gebrauch abermahl darbietet, der gewiſſen Zuverſicht, daß, bey Anſchaffung deſſelbigen, ein ieglicher ſattſam werde überzeuget werden, die wenigen Koſten recht vortheilhafft und geſeegnet angewendet zu haben. Lebe wohl, geneigter Leſer! und bediene dich deſſen zu deinem ohnfehlbaren Nutzen, und deines nothleidenden Nächſtens ungezweifelten Beſtens.

Breßlau den 1. Septembr.
1738.

Der Verleger.

# Verzeichniß
und
# Eigentlicher Inhalt der Capitel
in denen
# Vier Abtheilungen.

## I. Abtheilung
von denen
## Haupt-Wunden.

Caput I. Von Verwundungen des Hauptes ingemein, deren Unterſcheid und Kennzeichen. Pag. 2
Cap. II. Von den ſchlechten Haupt-Wunden, und deren Cur. 5
Cap. III. Verwundung mit einem Bruch, ſo durch die Hirnſchale gegangen, doch ohne Verletzung des harten Hirn-Häutleins. 8
Cap. IV. Von den Wunden mit Verletzung des harten und dünnen Hirn-Häutleins, auch des Hirns ſelbſten. 14
Cap. V. Von den Wunden der Stirn, Augenbraunen und Augenlieder. 17
Cap. VI. Von den Naſen-Wunden, mit und ohne Verletzung des Naſen-Beins. 20

Cap. VII. Verwundung des Mundes, der Ohren und Wangen. Pag. 22
Cap. VIII. Wunden der Zungen, des Gaumen und Schlundes. 24
Cap. IX. Von den Wunden der Lufft-und Speiß-Röhre, wie auch der daſelbſt hinauff ſteigenden Puls-Adern. 27
Cap. X. Von den Wunden des Halſes. 29
Cap. XI. Von den Medicamenten, davon hin und wieder in vorigen Capiteln des I. Theils gemeldet worden. 31

## II. Abtheilung
von den
# Bruſt-Wunden.

Cap. I. Beſchreibung der Bruſt, derſelben Verwundung, Unterſcheid und Cur. Pag. 44
Cap. II. Von den Wunden der Lungen, deren Kennzeichen und Cur. 46
Cap. III. Beſchreibung des Zwerch-Fells, deſſen Wunden, Kennzeichen, Unterſcheid und Cur. 49
Cap. IV. Magen-Wunden, deren Unterſcheid, Kennzeichen, und welche noch zu curiren. 51
Cap. V. Von den Wunden der Leber, und Gallen-Bläßlein, derſelben Unterſcheid,

ſcheid, Kennzeichen, und ob es möglich, daß noch einigen dißfalls zu helffen. P. 55

Cap. VI. Miltz- und Nieren-Verwundung, wobey ſie zu erkennen und zu curiren. 53

Cap. VII. Von Verwundung der Därme, deren Unterſcheid, Kennzeichen, Weiſe zu hefften und Cur. 61

Cap. VIII. Von den Wunden der Harn-Blaſen, und des Gemächts, welche noch davon können curiret werden. 65

Cap. IX. Was von Verwundung des Hertzens zu halten, und ob es möglich, daß ein Menſch nach deſſen Verwundung noch eine Weile leben könne. 63

Cap. X. Von Verwundung des Rücken-Marcks und Netzes, und wenn daſſelbe heraus hienge, wie ihm zu helffen. 70

Cap. XI. Nothwendiger Unterſcheid der gehauenen, geſtochenen, und geſchoſſenen Wunden, auch was bey vergifften Biſſen, Stichen und Waffen in acht zu nehmen. 74

Cap. XII. Von den Medicamenten, deren in dieſem Theile gedacht worden. 81

# III. Abtheilung
von den
# Glieder-Wunden.

Cap. I. Von den Wunden der Schulter, derſelben Unterſcheid und Cur. 96
Cap. II. Elbogen-Wunden, was ſie vor Schaden können bringen, deren Zufälle, und wie es anzuſtellen, wenn eine glückliche Cur erfolgen ſoll. 100
Cap. III. Verwundung des Gelenckes an der Hand, und derſelben Theile, wie auch der Finger, und was vor Unterſcheid bey deren Cur in acht zu nehmen. 104
Cap. IV. Verwundung des Knies, des Fuß-Blats, der Zeehen und derſelben Cur. 107
Cap. V. Von den Wunden der Spann-Adern und Nerven, und ob es möglich, daß ſie können geheffter werden. 110
Cap. VI. Kennzeichen, Urſachen, und vielfältiger Unterſcheid der Arm- und Bein-Brüche, und welche davon am gefährlichſten zu curiren. 113
Cap. VII. Nöthige Erinnerung beym Einrichten der Brüche, und wie ſie nach der

der Einrichtung unverrückt, bey einander zu behalten. 118
Cap. VIII. Wie man Anfangs, und dann von Zeit zu Zeit verbinden müſſe, wenn eine beſtändige Cur erfolgen ſoll. 122
Cap. IX. Wie man ſich bey offenen Brüchen, da eine Verwundung dabey, und in Klack-Brüchen verhalten ſoll. 125
Cap. X. Was die Brüche vor Zufällen unterworffen, und wie denſelben abzuhelffen. 129
Cap. XI. Auf wie vielerley Art und Weiſe eine Verrenckung und Ausweichung geſchehen könne, deren Urſachen und Kennzeichen. 138
Cap. XII. Ausweichung des Kinnbackens und der Schulter. 141
Cap. XIII. Ausweichung des Elbogens, deſſen Unterſcheid, Kennzeichen und Cur. 147
Cap. XIV. Ausweichung der Hand und Finger, deren Unterſcheid, Wiedereinrichtung, und Cur. 151
Cap. XV. Verrenckung der Hüffte, wie die zu erkennen, wieder einzurichten, und zu curiren. 154
Cap. XVI. Ausweichung des Knies, des Gelencks am Fuß-Blat, oder des Knöchels und auch der Zeehen, wie

ſie wieder einzurichten, und zu curi- ren. 158

Cap. XVII. Wie ein Glied abgenommen werden müſſe, was vor Gefahr bey derſelben Verrichtung, und wie es wieder zu curiren. 162

Cap. XIIX. Beſchreibung einiger Medicamenten, ſo zu dieſem dritten Theil gehören, wie ſie zu bereiten und zu gebrauchen. 170

## IV. Abtheilung
von einigen
## im Felde graſſirenden Kranckheiten.

Cap. I. Von der ſo genannten Bräune, oder Hals-Kranckheit, aus was ſie verurſachet werde, und wie ſie zu curiren. 180

Cap. II. Von allerhand Magen-Beſchwerungen, deſſen empfindlichen Erbrechen, und wie es zu curiren. 187

Cap. III. Von der Rothen-Ruhr, derſelben Unterſcheid, Urſach und rechten Cur. 192

CAP. IV. Von einigen Unterrichtungen in der Haupt-Kranckheit, oder hitzigen Fieber-Sucht, ſammt deren Kennzeichen, Zufälle und Cur. 201

CAP. V. Wie das allzuhefftige und viele Naſenbluten zu ſtillen, und was deſſen vornehmſte Urſachen. 208

CAP. VI. Von dem Huſten, allerhand Bruſt-Beſchwerungen, auch Schwind- und Lungen-Sucht, wie der zu begegnen. 212

CAP. VII. Von der anſteckend gifftigen Franzoſen-Kranckheit, deren Urſachen, Kennzeichen, Zufällen und rechten Cur. 217

CAP. IIX. Von Fiebern, deren unterſchiedliche Arten und Curen. 232

CAP. IX. Vom heiſſen Brande, deſſen Vorbothen, Unterſcheid, Kennzeichen, Urſachen und Cur, auch wie dem kalten Brande und endlicher Erſterbung zu begegnen. 240

CAP. X. Vom Rothlauff oder Roſe, (Eryſipelate) wie ſie zu erkennen, aus was ſie verurſachet werde, und wie ſolche zu curiren. 254

Cap. XI. Woher die Schwindung der Glieder entſtehe, wie ſie zu verhůten, und wo ſie ſchon dar, wie ſie wieder zu rechte zu bringen. 262

Cap. XI. Von dem ſo genannten Glied-Waſſer, was es eigentlich ſey, aus was es verurſachet werde, und wie es zu verhindern. 267

Cap. XIII. Von der Peſt, deren unterſchiedlichen Urſachen, Kennzeichen, gifftigen Geſchwůren, und wie ſie zu curiren. 273

Cap. XIV. Von der Colica, oder Grimmen der Dårme, deren Urſachen, Kennzeichen und Cur. 286

NB.

In der fůnfften Abtheilung ſeynd keine Capitel, ſondern es handelt ſelbige nur von denen Artzneyen, ſo in den Feld-Kaſten gehören. 295

# Nothwendiger Vorbericht

An alle

# Der Wund-Artzney Ergebene.

Gleichwie zu einer vollkommenen Artzney-Kunſt vornemlich folgende drey Dinge erfordert werden: 1. Die innerliche, und 2. die äuſſerliche Cur, und denn 3. die Zerglieder- oder Zerlegungs-Kunſt, als welches der Grund, worauf die zwo erſten müſſen gebauet werden; Alſo beſtehet in nachgeſetzten zween Gründen der gantze Bau des menſchlichen Lebens. 1. Wenn man ſich befleißiget, denſelben geſund und unverletzt zu erhalten; Und denn 2. wenn vor ſich ſelbſt, oder durch andere Zufälle daſſelbe verlohren worden, wie es wieder zu rechte, und wo möglich, in vorigen Stand zu bringen.



Von

Von dieſem letzteren handelt gegenwårtiges Tractåtlein zwar kůrtzlich, doch ausfůhrlich, beydes kan weder die Natur noch die Medicamenta vor ſich allein, (wenn ſie auch noch ſo gut) ohne Gehůlffen verrichten, und dahero hat GOTT zu ſolchen Helffern die Medicos und Chirurgos verordnet. Wenn du nun zu einem Patienten erfordert wirſt, und den Ruhm davon tragen wilt, daß du ein recht treuer Gehůlffe und Beyſtand der Natur geweſen: So nimm folgende hőchſt-nőthige Reguln wohl in acht, ſo will ich dich nåchſt GOTT verſichern, daß alles gewůnſcht von ſtatten gehen werde.

1. Ruffe hertz-inbrůnſtig deinen GOtt um gnådigen Beyſtand an, weil von demſelben alles Gute herkommen muß, ſo kan man ſich auf deſſen Hůlffe deſto gewiſſer in allen Verrichtungen verlaſſen.

2. Habe allezeit in ſauberer Bereitſchafft diejenigen Dinge, ſo zur Artzeney, und zum Verbinden deines Nothleidenden Nåchſten nőthig, und ſiehe zu, damit ſie von dir ſelbſt bereitet und verſtanden werden, weil hierdurch deſto fůglicher und ſicherer einem jeden Theile das

Seinige kan beygebracht werden, geſchweige, wenn die Noth etwan ein äuſſerſtes Mittel erfordert, ſo wirſt du dich nicht vertieffen, oder einen Fehler begehen, noch auch durch einige Furcht dich von deinem Vornehmen abſchrecken laſſen. Denn wer ſeine Medicamenta ſelbſt bereitet, und verſtehet, kan ſich auff deren Wirckung am beſten verlaſſen, worzu ich dir in nachfolgenden Abtheilungen dienliche Nachricht geben will.

3. Erforſche auffs allergenaueſte, ob die Verwundung tödtlich oder nicht, groß oder klein, gehauen, geſchoſſen, geſtochen, 2c. Ob auch das Inſtrument etwa ſey vergifftet geweſen, und was vor Theile es berühret, denn dieſes iſt höchſt-nöthig, damit allerhand Zufälle verhütet, und die Medicamenta darauff können gerichtet werden.

4. Erkundige mit Fleiß des Patienten Natur, ob es eine Manns- oder Weibes-Perſon ſey, ob ſie ſtarck oder ſchwach, Jung oder Alt, ob er vorher, oder noch itzo einige Kranckheiten und Zufälle an ſich gehabt, weil dieſes die Cur nicht wenig verzögern, und wohl gar verhindern kan.

5. Hüte dich, ſo viel möglich, beym Verbinden vor der Lufft, und laß keine verdächtige Perſonen zu nahe an gefährliche Wunden, damit derſelben gleichſam gifftiger Athem ſich nicht mit denen im Schaden befindlichen Feuchtigkeiten vermiſche, und denſelben verſchlimmere.

6. Gebrauche dich allezeit dienlicher Bänder und Binden, und ſiehe zu, daß ſie eine nöthige Breite und Länge haben, nach Unterſcheid des Orts, wohin ſie müſſen gebrauchet werden, damit das von einander Geſchiedene zuſammen gehalten, das Tieffe ſich heraus geben müſſe, und die auff den beſchädigten Theil gelegten Medicamenta können liegen bleiben. Binde nicht zu hart, auch nicht zu ſchlaff, damit alles die Heilung befördere, und das ungeſchickte Binden keine Schmertzen und Entzündung verurſache.

7. Habe Acht, damit Zeit-währender Cur, wo möglich, (und es bey Soldaten ſeyn kan) eine gute Diæt gehalten werde, weil durch überflüßige Speiß und Tranck nicht allein der Magen verdorben, ſondern auch das Haupt und alle Glieder beſchwehret, die Heilung verhindert, und

und allerhand Zufälle können verurſachet werden: Hergegen iſt der Hunger gleichfalls ſchädlich, denn hierdurch kömmt der Patient von Kräfften, und die Natur kan ſich nicht mehr helffen. Erwehle derowegen das Mittel, und richte den Wein und Bier nach Hitze und Kälte ein.

8. Wo einiges Hefften bey der Wunden nöthig, ſo thue es nicht ehe, es erfordere es denn die höchſte Nothdurfft, ſonderlich hüte dich vor dem Nadelhefften, und wo es ja geſchehen muß, ſo habe Acht, damit die Wunden nicht zu ſehr zuſammen gezogen werden, weil hierdurch der Natur keine Lufft gelaſſen wird, das Widernatürliche der Materie heraus zu ſtoſſen und von ſich zu treiben, die Medicamenta nicht recht operiren können, und auch leicht eine Senne oder Flechſe, &c. mit durchſtochen, und Entzündung und Schmertzen verurſachet werden kan; Geſchweige, was vor ungeſchickte Narben nach dieſem Hefften insgemein zu folgen pflegen. Erwehle hingegen ein gutes Hefft-Pflaſter, und ziehe mit ſchmahlgeſchnittenen Stücklein, nach beliebiger Gröſſe, die Wunden zuſammen. Denn dieſes verhindert alle Schmertzen und Zu-

fälle, und macht auch keine ſchändliche Maaſen: Wobey aber das Nadelhefften nöthig, und wie es zu verrichten, ſoll nachfolgendes berichtet werden.

9. Wenn groſſe Verblutungen vorhanden, ſo ſtille es bey Zeiten mit dienlichen Dingen, (deren öffters wird gedacht werden) ſo auch den Wunden nicht ſchädlich, damit alſo der Schatz und Erhaltung menſchlichen Lebens nicht entzogen, und die Natur geſchwächt werde, wovon in folgenden Capiteln mehrere Nachricht wird nöthig ſeyn.

10. Höchſtnöthig iſt auch, daß der Patient in währender Zeit, ſo er ſich curiren läßt, bey offenem Leibe erhalten werde, weil die Verſtopffung des Leibes und Urins allerhand ſchädliche Zufälle erwecken, und die Heilung nicht wenig verhindern kan.

11. Weil vorhergehends der Zufälle gedacht worden, will ich derſelben etwas mit Nahmen gedencken, und dieſelben beſchreiben, damit man ſie unterſcheiden könne, und ſich davor hüten und fürſehen kan:

kan: Als Fieber, Krampff, Wund-Sucht, Entzündung, unleidlicher Schmertz, Glied-Waſſer, Schwinden, Schlag, Jammer, Vergicht, Lähme, Martigkeit, kalter und hitziger Schweiß, ꝛc. wovon in folgenden vier Theilen mehr ſoll gedacht werden.

12. Jm vorhergehenden Eingang iſt der Zergliederungs-Kunſt gedacht worden, als welches der Grund, darauf die gantze Chirurgie muß gebauet werden, und ohne derſelben Wiſſenſchafft nichts Fruchtbares und Beſtändiges kan verrichtet werden. So ermahne ich einen ieden Feldſcherer und jungen Wund-Artzt nochmahls, damit er in derſelben Erkänntnis keine Mühe und Fleiß ſpahre, weil es ihme ſolches wohl belohnen, und alle angewandte Zeit mit Wucher einbringen wird.

Dieſes ſind die vornehmſten und nöthigſten Erinnerungen, welche ich, ehe noch zur Sache ſelbſt geſchritten worden, nothwendig erinnern müſſen. Woraus hoffentlich ein ieder junger Feldſcherer ſehen kan, was ihme zu Beförderung der Cur nützlich, und dagegen derſelben ſchädlich.

Viel

Viel wären noch anzuführen nöthig, aber die Kürtze des Wercks leidet es nicht, und will ich den Kunſt-liebenden Leſer verſichern, daß, wenn er nur dieſem folgen wird, man in allen Occaſionen, ſie ſeynd auch wie ſie wollen, Jhn vor einen rechten und wahrhafftigen Feldſcherer wird paſſiren laſſen. Solte aber noch wider Willen etwas ſeyn vergeſſen worden, und demſelben abgehen, so wird meine groſſe Chirurgie, welche ſchon ſo weit fertig, (daß ſie nur eines Durchblätterns nöthig,) dir mit eheſtem vollkommenere Vergnügung geben.

A. & Ω.

Des

Rechten und wahrhafftigen

# Feldſcherers

## Erſte Abtheilung

Handlende

Von

Den Haupt-Wunden, deren Unterſcheid, Kennzeichen, Zufälle und Cur.

Bayerische Staatsbibliothek

## Caput I.

## Von Verwundungen des Haupts insgemein, deren Unterſcheid und Kennzeichen.

Das Haupt und deſſen Verwundungen, weil daſelbſt (wie viel Gelehrte meynen) die Seele insgemein ihren Aufenthalt hat, und deren edelſte Verrichtungen vollbringet, haben billig den erſten Vorzug; Alle dieſelbe, auſſer die gar geringen, erfordern eine genaue Aufſicht, weil offt ein ſchlechter Zufall den Tod erwecken kan, wie aus der Vermahnung Hippoc. in Proœm. lib. de Vuln. Cap. mit mehrerm zu erſehen. Ich rede deßwegen, weil ich weiß, wie unachtſam und fahrläßig ſie öffters von den Feldſcherern tractiret werden. Wird alſo vor allen Dingen nöthig ſeyn, einen rechten Unterſcheid derſelben zu machen, damit die Cur ohne Zufälle erfolge, und der Patient nicht ſo elendig gemartert werden dörfe. Wenn derohalben die Verletzung nur durch die Haut, und auf dem Hintertheil des Haupts geſchehen, iſt es ſo gar gefährlich nicht, als auf dem Vorhäupte, denn dieſes nicht allein mehrern Zufällen unterworffen, ſondern es ſind auch die Gebeine deſſelben dünner und ſchwächer als am Hinter-Haupte, und insgemein mit wenigerm Fleiſche bedecket, dahero die Verletzung auch eher und durchdringlicher geſchehen kan, und weil das Gehirne

daſelbſt

daſelbſt viel höher und der Hirn-Schale näher liegt, leicht die Augenlieder und Mäußlein zu einer Entzündung und Schmertzen gebracht werden können. Iſt die Verwundung durch die Haut und Fleiſch biß an die Hirnſchale, ja die Hirnſchale ſelbſt verletzet, ſo haſt du dich deſto beſſer vorzuſehen, und des vorgedachten her zu beſorgen. Solte aber die Verwundung gar biß auf die darunter liegende Hirn-Häutlein, und das Hirn ſelbſten gehen, ſo ſind alſobald Zufälle vorhanden, und die Vorbothen des Todes nicht weit.

Den Unterſcheid der Haupt-Wunden machet man billig von dem Ort, und mit den Waffen, damit die Verwundung geſchehen; Als, es ſey gehauen, geſtochen, geſtoſſen, geſchlagen und geworffen, und auch wohl kan der Patient von einer Höhe herab fallen auf das Haupt, und daſſelbige verletzen, wie offt bey Belägerungen durch die Minen zu geſchehen pfleget, 2c. Eines wird zerſchnitten, durchlöchert und durchbohret; das andere aber wird zerknirſcht, zerſtoſſen und zerqvetſcht, und dieſes beglauben die Kennzeichen, ſo durch den Augenſchein und das Fühlen, (nicht aber durch unnöthiges Suchen und Grübeln mit Inſtrumenten, wie der leichtfertige und böſe Gebrauch bey etlichen iſt) können abgenommen werden: aus welchen hernach zu muthmaſſen, was vor Theile verletzet worden, wie aus folgendem zu erſehen. Solte die Hirnſchale verletzet ſeyn, ſo erfolgt ins-

gemein Erbrechen des Magens mit vieler Gallen vermiſcht, Verliehrung des hellen Geſichts, und der Patient kan ſonderlich nicht etwas hartes zwiſchen den Zähnen zerbeiſſen. Dieſes ſind die Kennzeichen, wenn man ſolches durch den Augenſchein nicht abnehmen kan, iſt aber die Hirnſchale bloß, ſo kan durch fleißiges Nachforſchen, wie die erſten Tage über ſich der Schaden anläſſet, und was vor Zufälle ſich etwan (man baue auch vor, wie man wolle) einfinden möchten, alsdenn der Bruch ergründet und nachgeſehen werden. Bißweilen geſchicht es auch, daß die Brüche nicht an demſelbigen Ort, wo die Verletzung iſt, geſchehen, wie mir offt wiederfahren, daß es ſeitab und gegen über geweſen, und dann kan es nicht wohl anders, als durch vorgedachte Zeichen und Zufälle, welche doch etwas ſpäter kommen, erkannt werden, wovon folgends mehr gedacht werden ſoll. Solte aber das darunter liegende harte und düñe Hirn-Häutlein verletzet ſeyn, ſo entweder vom Inſtrument, oder auch wohl gar von den hineinſtechenden Schieffern, wenn ſie nicht heraus genommen werden, geſchehen, ſo mercke nebſt den vorhergehenden folgende Kennzeichen: Wenn der Patient mit einem ungewöhnlichen Ausdehnen, und wieder Einziehen der Nerven, Schwindel, öfftern Erſchütterungen und Vergicht behafftet, ja, das Blut ihm zur Naſen und Ohren heraus laufft, ſo iſt gewiß eine Verletzung der Häutel geſchehen, und dieſes

ſes iſt auch bey Verwundung des Hirns ſelbſten inacht zu nehmen. In Summa, bey den gefähr-lichen Haupt-Wunden müſſen alle Zufälle und Kennzeichen wohl in acht genommen werden, da-mit nichts in der Cur verſäumet werde. Abſon-derlich ob der Patient die Sprache verlohren, viel Galle von ſich gebrochen, nichts hartes zerbeiſſen können, durch die Naſen und Ohren geblutet, ohne Verſtand und Empfindlichkeit eine Weile gele-gen, und dann und wann mit dem Schwindel be-fallen geweſen, welches alles Zeichen und Zufälle ſeyn einer verletzten Hirnſchale, der Häutlein, und auch wohl des Hirns ſelbſten. Nun kommen wir zu den Wunden, und zwar erſtlich zu den ſchlechten Haupt-Wunden.

## Cap. II.

## Von den ſchlechten Haupt-Wunden und deren Curen.

Vors Erſte, ſo ſäubere dieſelben von allem Ge-blüte, und nimm die Haare mit einem Scher-meſſer hinweg, damit nicht allein die Wunde recht betrachtet, ſondern auch die Medicamenta und Pflaſter deſto beſſer darauf liegen, und ihre Ope-ration verrichten können. Wenn dieſes geſche-hen, ſo hüte dich bey Erkundigung der Wunden vor unnöthigen Suchen mit Inſtrumenten, und vor dem Nadelhäfften, welches hier gantz gemie-den werden muß, und höchſt ſchädlich. Ich habe

mich öffters verwundern müſſen, wie gar fix einige Feldſcherer auch dieſes Orts mit der Häfft-Nadel geweſen, weil ſie gemeynet, es ſehr wohl gemacht zu haben, aber der Ausgang hat ihnen hernach bald gezeiget, wie thöricht und Gewiſſen-loß ſie hierinnen gehandelt. Darum warne ich einen iedweden davor, weil es ſo wohl unnöthig, als auch gantz nicht nützlich iſt. Erfordert die Verwundung eine Blutſtillung, ſo gebrauche dich nebenſt den Pulvern des Bubenſiſes, doch daß des letztern nicht mehr ſey, als es nöthig: Indem diejenigen ſehr irren, ſo ein groſſes Stück darauf legen, hernach ohne groſſe Mühe nicht wieder weggebracht werden kan, ja vielmehr verhindert es nur die Medicamenta in ihrer Operation und Auflegung der Pflaſter, denn ein klein Stücklein mit rechter Vorſichtigkeit aufgelegt, kan eben das verrichten, was ein groſſes thun kan, zudeme ſo ſind auch ſo groſſe Verblutungen insgemein hierbey nicht vorhanden: weil ich kurtz vorher von Pulvern geredet, als will ich eines der allerköſtlichſten, ſo ich bißhero niemanden offenbahret, und vor einen groſſen Schatz gehalten, hiermit gemein machen, über deſſen Tugend und unſchätzbare Hülffe man ſich wird verwundern müſſen:

Rec. Pul. Traganth. Gumm. Arabici.
Rad. Conſol. aa. Unc. ß.
Opii. Thebaici ad Cinerem uſti.
Drach. iiiß. M. f. p.

Wenn

Wenn es nicht mehr nöthig, ſo bemühe dich es ſauber weg zu bringen, und brauche an ſtatt der Wund-Balſamen etliche Tage ein recht bereitetes Mel Roſarum, denn Fettigkeiten und hitzige Oele leiden die Haupt-Wunden gar nicht. Auf die Wunden lege ein gutes Haupt-oder Stich-Pflaſter, und über ſelbige Pflaſter die erſten Tage, damit keine Entzündung, Geſchwulſt und Schmertzen darzu ſchlagen, nachfolgendes Kräuter-Säcklein:

Rec. Herb. Veron:
Majoran.
Plantagin.
Achimill. aa. Mj.
Flor. Roſarum.
Salviæ.
Lavendul.
Lil. convall. pug. j.

Hiervon mache nach Belieben zwey mäßige Säcklein, und wenn ſie im Wein einmahl aufgeſotten worden, und hernach wohl ausgedrucket, ſo lege eines um das andere leidlich warm über. Iſt die Wunde ſo, daß das Häfften nöthig, ſo verrichte es mit einem Häfft-Pflaſter, und continuire mit Auflegen des Stich-und Haupt-Pflaſters, Bauſchen und Bändern, biß der Patient curiret.

## Cap. III.

## Verwundung mit einem Bruch, ſo durch die Hirn-Schale gegangen, doch ohne Verletzung des harten Hirn-Häutleins.

Weil im vorhergehenden nur der Wunden gedacht worden, welche durch die äuſſerſten Theile biß aufs Cranium mit Verletzung des Perioſtii, oder Bein-Häutleins gegangen, ſo wollen wir auch die folgenden, wobey die Hirnſchale ſelbſten zerbrochen, beſehen.

Erſt handle mit Saubern und Abſcheren, wie vor gedacht, und wenn du aus allen Umſtänden vermercken ſolteſt, daß der Bruch nicht gantz durchgegangen, oder ſo ſubtil, daß man nicht recht ſehen kan, ob es tieff oder nicht, und die Wunde wolte keine rechte Heilung annehmen, ſo gebrauche dich derſelben Inſtrument und Schab-Eiſen, womit man dergleichen Brüche wegfeilet und auslöſchet, wie beym Sculteto Tab. 3. fig. 1. & 2. zu ſehen, feuchte ſie öffters mit Roſen-Oel an, damit ſie ſich nicht erhitzen: Solte aber die Haut etwas zerdrücket, und noch gantz ſeyn, alſo, daß man die Verletzung unter derſelben nicht recht ſehen kan, und auch das Eyter zum Auslauffen keine Lufft hat, ſo muſt du ohne allen Verzug die Haut, ſo viel nöthig, eröffnen, und wenn aus den Hirn-Wüten, phantaſiren, Fieber und dergleichen abzunehmen, daß ein Bruch vorhanden, und etwas gar unter die

Hirn-

Hirnſchalen auf die Häutlein kommen, ſo müſſen andere Mittel, ja wohl gar das Trepaniren vor die Hand genommen werden, weil ſonſten der Krampff und kurtz vorher gedachte Zufälle, ja der Tod wohl ſelbſten darauf folgen würde. Ich habe in ſo groſſer Gefahr niemahls über drey oder vier Tage verzogen, wie es aber geſchehen muß, und was nothwendig alle Gefahr zu vermeyden, in acht zu nehmen, beſiehe meinen Chirurgiſchen Lorbeer-Crantz, pag. 53. cap. 6. part. 1. Thom. Fieni Wund-Artzney pag. 25. & Fabricii ab Aquapend. Chir. part. 2. pag. 9. & ſeq. und das in Sculteti Armamentar. Tab. 2. fig. iij, iv, vi, vii. aufgezeichnete Trepanum: Iſt aber der Bruch ſo groß, daß die Materia heraus kan, ſo iſt das Durchbohren nicht nöthig, ſolte aber die Hirnſchale zugleich mit eingedruckt und eingebogen ſeyn, und der Ort litte keinen ſolchen Bug, ſo muß daſſelbe Theil mit aller Sorgfalt wieder aufgerichtet und in die Höhe gezogen werden, welches mit denen darzu verordneten Inſtrumenten geſchiehet, und aus offtgedachten D. Scult. Armament. Tab. 2. & 3. zu ſehen. Sonſt hüte dich beym Verbinden vor der äuſſerlichen Lufft, und laß nichts von deinen Medicamenten und Faſeln hinein fallen: Damit aber auch bey ſolchen groſſen Brüchen, und wenn Schieffer vorhanden, das harte Hirn-Häutlein nicht ſelbſten durch ihr ſtetiges Pulſiren ſich verletze, ſo nimm die Schieffer

aufs behendeſte heraus, und wenn du etliche wenig Tropffen jung Tauben-Blut, oder auch ſtatt deſſen rein Roſen-Oel hinein geträufft, damit ſich die Schmertzen lindern, und die Feuchtigkeit zertheilen möge, ſo ſchiebe ein wenig rothen Zindel darein, biß ſich das ſtarcke ſchlagen lege, welches innerhalb zwey oder drey Tagen zu geſchehen pfleget, halte den Ort ſo lange offen, biß alle Feuchtigkeit heraus, und gebrauche neben dem trockenen Verbinden, und dem dick geſtrichenen Haupt-Pflaſter, allezeit auch ſolche Mittel, ſo einen Gallum generiren, und das Loch wieder zuſchlieſſen, über das Pflaſter lege ein gutes Defenſiv, und ein in Wein gekochtes Kräuter-Säcklein warm über, und diß des Tages zweymahl, procedire übrigens, wie vor gedacht, und ſuche die gedachten Medicamenta im letzten Capitel der erſten Abtheilung. Weil auch öffters groſſe Verwundungen in den Schläffen vorgehen, da der Muſculus Temporalis und Os petroſum (etliche nennen es auch Os temporum, und Os ſqvammoſum) zugleich mit verletzet worden, ſo will ich eine Obſervation aus dem Coll. Curioſorum, des ſehr berühmten D. Muralti, nach dem Lateiniſchen vertiret, weil es noch in wenig Barbierer Händen, dem Leſer zu Gefallen mit anhero ſetzen, denn gewiß alle Stücke, ſo bey ſolcher Cur erfordert werden, därinnen begriffen, vid. Decad. II. Part. 3. Obſ. 137. Ein Mann von 30. Jahren, ward bey geſprengten Minen, und

und hin und her geworffenen Steinen, mitten im Muſculo temporali verwundet, und das Os petroſum zerbrochen. Anfangs lag er auf geworffener Erden ohne Bewegung, und lieff viel Geblüte aus den Ohren, alſo, daß er wie in einer Schlafſucht lag. So bald als ihn der Chirurgus geſehen, ließ er ein Kalb- und Lamm-Fell abziehen, und ſchlug daſſelbe noch warm über den verletzten Theil, damit ſo groſſe Zerſchmetterung, indem das Geblüte in die Adern drang, nichts Ubels verurſachte, das gantze Corpus, und vornemlich den Rück-Grad und Kopff, ſchmierte er mit dem Ol. Roſar. & Myrtillor. und legte auf den verletzten Theil Cataplaſmata Cephalica. Das Auge derſelben Seiten war geſchloſſen, und die Augenlieder ſo groß als ein Ganß-Ey aufgelauffen, das Geſichte aber durch das Pulver ſehr verbrannt, daher er Säcklein aus Roſ. rubr. Chamomill. Melilot. Myrtill. und Abſynt. in rothen Wein gekocht, appliciren laſſen, doch allzeit laulicht und wohl ausgedruckt. Den folgenden Tag blieb der Patient in vorigem Zuſtande, redete kein Wort, wenn er nicht durch vieles Rütteln und Schreyen erwecket ward, doch fiel er bald wieder in vorigen Schlaf; Die adhibirten Clyſtir gab er ohne einige Empfindlichkeit von ſich, das Fieber nahm zu, die Aderläſſe ward repetiret, die Cataplaſmata Cephalica und Reſolventia, die Sacculi und Eintraͤuffelungen, wiederholet, biß in den ſiebenden

Tag. Hernach ward die Contuſion gemindert/ und die Wunde des äuſſerſten Augen-Winckels gab häuffig Eyter, inſonderheit wenn daſſelbe Bein mit dem Finger gedruckt worden; Er verlohr aber damahls alle Bewegung und Verſtand, entſtunden Convulſiones, und das Röcheln nahm zu. In ſolchem elenden Zuſtande ward der Chirurgus genöthiget, quer durch den Muſculum Temporalem zu ſeciren, und die Arterias Temporales zu ſpalten, wodurch ein groſſer Bruch des Oſſis Petroſi und Coronalis entdecket worden, und zwey Segmenta des Oſſis bey der Sutura Coronali abgeſondert worden; So bald dieſes geſchehen, redete er etliche Worte, und fiel wieder in vorigen Schlaf. Gegen Abend, als er den Patienten verband, befand er, daß das Os orbitæ bey dem kleinern Cantho, unter dem Oſſe Temporali niedergedruckt, und daher das Gehirne hefftig gepreſſet worden, alſo, daß nicht möglich war, das darunter liegende Bein von der Dura mater abzubringen. Ward alſo der Chirurgus gebeten, den Patienten einem ſanfften Tode zu überlaſſen, aber im Weggehen führte ein Freund des Patienten ihn wieder zurück, und halff ihm bey Ausnehmung des gemeldten Beins treulich. Darauf bekam das Gehirne ſeinen alten Sitz wieder, und der Patient ward der Kunſt gemäß verbunden: Den folgenden Tag konte er reden, und das Gehirne ward moviret, wider die hervor ſtehenden

henden Beinlein des Cranii, welche durch ein Inſtrumentum Lenticulare weggenommen worden, darauf ward das Gehirne mit Blut unterlauffen, der Puls ſchwach, und kam der vorige Schlaf wieder. Die Clyſtier wurden wiederholet, und 14. Uytzen Blut weggelaſſen; Dem verletzten Gehirne applicirte der Chirurgus Myrrhen in Theriac. und Spir. Vini vermiſchet, darauf die eigne Subſtanz, durch der Natur Hülffe abgeſondert worden. Es merckte der Chirurgus, daß im Gehirne etliche röthliche Grana Carnis wuchſen, und ſtatt der Membranen Schutz leiſteten: Darauf wuchs ein Schwamm, welcher durch Roſ. Rubr. und Ligaturen reprimiret ward: Der Patient bekam nach und nach die Kräffte wieder, das Gehirne ward mit Haut überzogen, und behielte der Krancke ſein Gehör.

Hierbey habe ich nur dieſes erinnern wollen, daß beym anfänglichen Verbinden das bloſſe Kalb- und Lamm-Fell, vom Chirurgo nicht alleine wird gebraucht worden seyn, ſondern er hat es vielleicht auf die andern Artzeneyen geleget, weil das Fell ſonſt wenig würde gethan haben. Und denn nehme ein iedweder bey dieſer raren Obſervation wohl wahr, daß man auch im Fall, wo dem Patienten geholffen werden ſoll, die Muſculos temporales, und wenn gleich die Arterien ſolten mit entzwey geſchnitten werden, ſeciren darff. Ja was noch mehr, ſo gebe man auf das letztere acht, wie

bald

bald ſich der Verſtand, Sprache und Geſundheit wieder gefunden, als das Gehirne nur Lufft bekommen, und das eingedruckte Bein weggenommen worden: Darum, wer es recht mit dem Patienten meynet, und ihm helffen will, muß ſich keine Mühe verdrieſſen laſſen, ſondern das äuſſerſte hervor ſuchen. Sehet, was augenſcheinlichen Nutzen und Errettung vom Tode die Wiederaufrichtung der niedergedruckten Hirnſchalen, und alſo auch das Trepaniren, wenn es zu rechter Zeit geſchiehet, zuwege bringen kan. Was ſonſt bey dem verletzten Gehirne in Auflegung der Myrrhen, ſo mit Theriac und Spir. Vini vermiſchet worden, zu conſideriren, und ob es nicht etwas zu ſcharff und hitzig, habe nicht anführen mögen, weil eines ſo klugen und vornehmen Mannes, wie es ſcheinet, approbirte Artzeneyen zu unterſuchen, ich mich gar nicht unterſtehe.

## Cap. IV.

## Von den Wunden mit Verletzung des harten und dünnen Hirn-Häutleins, auch des Hirns ſelbſten.

Bey dieſen hoch-gefährlichen und tödtlichen Wunden, wobey groſſe Aufſicht vonnöthen, und ſchwer zugehet, ſonderlich in Verletzung des dünnen Hirn-Häutleins, daß einer curiret werden kan, procedire Anfangs, wie im 2. Capitel gemeldet worden, nur muſt du diejenigen Zufälle,

wobey

wobey Schmertzen und Entzündung die erſten ſeyn, und bey den vorgemeldten zu beſorgen, allhier alſo betrachten, und mit Artzneyen verſehen, als wenn ſie ſchon dar, weil ſie ſelten und faſt niemahls auſſen bleiben. Vor allen Dingen, wo der Bruch nicht groß genung wäre, ſo erweitere ihn mit darzu dienlichen Inſtrumenten, und wohl gar, wenn es nicht angehet, und die Schieffer heraus genommen werden können, mit dem Durchbohren, und ſiehe hernach zu, damit das harte Hirn-Häutlein entweder ſich durch Hülffe der Natur zuſammen füge, oder der Ort mit etwas Fleiſch erfüllet werde, weil ich noch niemahls geſehen, (wenn einer curiret worden) wie etliche unrecht meynen, daß einiges Häutlein, vielweniger dieſe wieder zuſammen geheilet. Und hierzu, nebſt den groſſen Schmertzen zu ſtillen, habe ich mit groſſem Nutzen die Myrrhen-Eſſenz mit gelindem Rhein-Weine extrahirt, oder ein Paar Tropffen Tauben-Blut, oder warm Roſen-Oel hinein fallen laſſen: Iſt aber der Schmertzen nicht groß, ſo bediene dich der zeitigenden, doch nicht allzuhitzigen und fetten Dinge, (denn dieſe verurſachen Fäulung, und vermehren die Entzündung) biß die Materie anfängt zu gehen, dann halte inne, und continuire zwey oder drey Tage mit einem gelinden Roſen-Honig, biß daß trocknende und Fleiſch-machende Medicamenta nöthig; übrigens mache es biß zur Heilung, wie es vor gemeldet worden. So

aber das Hirn ſelbſt verwundet wäre, ſo folget von dem Geſth (Spuma) welches dem Gehirn offt gleich ſiehet, aber doch keines iſt, oder von der Subſtantz des Hirns ſelbſten etwas heraus, und ſind alsdenn Jammer, Krampff, Fieber, Ohnmacht und Phantaſien, als vornehmſte Zufälle, alſofort vorhanden, und dieſe Wunden, wenn ſie recht in die Subſtantz hinein gehen, ſind insgemein tödtlich, es mag auch darwider geſaget werden, was es will, geſchiehet gleich unter tauſenden bißweilen ein Exempel, iſt doch darauf nicht zu bauen. Doch wäre auch unrecht, wenn man ſo fort den Patienten hülffloß laſſen wolte, weil öffters nächſt GOtt eine junge Natur und embſiger Fleiß eines recht-meynenden und verſtändigen Wund-Artztes viel Wunder verrichten können; Dahero was von den vorhergehenden Wunden geſaget worden, nimm hier auch in acht, und halte vor allen Dingen den Patienten in einem warmen Gemach, meide alle Fettigkeiten, und gebrauche iederzeit erwärmende und trocknende Medicamenta: Einige legen zwar eingenetzte Tücher in Aquæ Vitæ, Roſen-Oel oder Wein auf das verletzte Gehirn, aber ſie irren ſehr, denn alles naſſe, ölichte, hitzige und ſcharffe kan das Hirn durchaus nicht vertragen, iſt ihme höchſt ſchädlich, und macht nur mehr Schmertzen und Fäulung. Und dieſes ſey genung von den Haupt-Wunden, ſo viel dieſes kurtze Tractätlein leiden wollen. Nun folgen unſerer

gemachten Ordnung nach, die Angeſichts-Wunden, und zwar erſtlich:

## Cap. V.
## Von den Wunden der Stirn, Augbraunen und Augenlieder.

Gleichwie die Haupt-Wunden das Häfften nicht wohl vertragen können, alſo und noch viel weniger leiden es die Angeſichts-Wunden, weil man doch ohne dem etwas auf die Zierlichkeit ſehen muß, welche das Häfften gantz verhindert, und ſcheinet auch der Natur zuwider zu ſeyn. Weil aber auch die groſſen Wunden nicht wohl füglich allein mit Häfft-Pflaſtern zuſammen gezogen werden können, daß nicht hernach eine mercklische Narbe bliebe, ſo ſtreue beym erſten Verbinden folgendes Pulver hinein, (ich rede von den groſſen Fleiſch-Wunden, die ſonderlich an den Backen geſchehen,)

Rec. Rad. Conſolid. Unc. j.
Tragacanth.
Gumm. Arabici aa. Drach. vj.

Es muß zart pulveriſiret, und wohl unter einander gemiſchet werden; wenn dieſes Einſtreuen geſchehen, ſo ziehe noch die Leffzen mit ſchmal geſchnittenen und anklebenden Pflaſtern zuſammen, lege ein gutes Stich-Pflaſter darauf, doch nicht viel breiter als die Wunde iſt, und alsdenn ein Defenſiv darüber. Mache die Binde nicht zu ſchwach,

und wenn du ein ſechsfach Päuſchlein darauf gele-
get, ſo laß dieſelbe etliche mahl um das Haupt her-
um gehen, und dieſes Verbinden und Binden muß
die erſten Tage geſchehen. Iſt eine Verblutung
dabey, ſo ſtille es auf die Weiſe, als in ſchlechten
Haupt-Wunden des andern Capitels gedacht
worden. Ein gleiches kan auch bey den Augbrau-
nen-Wunden verrichtet werden, nur daß man vor
allen Dingen acht habe, damit keine Entzündung,
welche den Augen höchſt ſchädlich, darzu ſchlage,
und die Wunden genau zuſammen gefügt wer-
den, weil die Augenlieder ſonſt ſchlaff und nicht
mehr ſo kräfftig ſeyn würden, ſich ſelbſten aufzuhe-
ben; Gehen die Wunden durch die Augenlieder
durch, doch ohne Verletzung des Auges, ſo nehmen
ſie nicht gerne, wegen wenigen Fleiſches, und ihrer
membranaſiſchen Art nach, Heilung an, ſonder-
lich, weil die Augen auch viel Waſſer dahin ſchi-
cken, und es noch mehr verhindern; In dieſe Wun-
den, wenn ſie nun rein, ſtreue pulveriſirte Sarco-
colla hinein, das wird die Heilung ſo fort beför-
dern. Hernach eile, ſo viel möglich, mit der Cur,
und brauche erſt reinigende, dann Fleiſch-machen-
de, und endlich trucknende Mittel, weil ich mich am
beſten dabey befunden.

Die Augen können auf unterſchiedliche Weiſe
verwundet werden; als das äuſſerliche Theil, da-
von wir auch ſchon vorher etwas geredet; dann das
Auge ſelbſten und deſſen Häutlein mit oder ohne
Verluſt

Verluſt der wäßrigen, gläſernen und Cryſtalli⸗ſchen Feuchtigkeit: und dann wenn das Auge gantz und gar aus ſeinem Orte verrückt und heraus ge⸗riſſen wird. Die erſte erhält das Geſichte noch, die andern aber berauben es. Die Cur beruhet auf folgenden 4. Regeln, welche genau müſſen in acht genommen werden:

1. Stille das Bluten.
2. Wehre aller Entzündung.
3. Gebrauche, von Anfang an, Linderungs⸗Mittel.
4. Heile die Wunden, ſo bald es möglich.

Welches in kleinen Wunden leicht geſchehen kan. Iſt die Verletzung aber gefährlicher, und die Geſchwulſt groß, ſo brauche nebſt andern Ar⸗tzeneyen folgendes Cataplaſma zum Uberſchlage, welches dir groſſen Nutzen ſchaffen wird.

Rec. Fol. Chamomill. Unc. ij.
Sambuci Unc. j.
Fol. Malvæ. Unc. iij.
Altheæ.
Herb. pariet. aa. Unc. j.
Ter. Sigillat. Unc. ij.

Alles wohl geſtoſſen und unter einander gemi⸗ſchet. Es wird mit Hollunder⸗Blüth⸗Waſſer angemachet, und offt ſo warm, als es leidlich, über⸗geleget; Ubrigens hüte dich in währender Cur vor fetten Dingen, denn ſie verurſachen Schmer⸗tzen und Entzündung. Laß die Medicamenta auch die Augen nicht berühren, und wenn das Au⸗

ge nicht gantz heraus, ſo drücke erſt die Augenlieder zu, ſo kan der im letzten Capitel gedachte Umſchlag, oder voriges Cataplaſma deſto beſſer aufgeleget werden. Die halbe Cur über laß den Patienten im Finſtern ſeyn, und wäre gleich das eine Auge nur verletzet, ſo binde dennoch das geſunde mit demſelben zu, weil durch deſſen öfftere Bewegung, nahes Lager, und ſonderliche Verwandſchafft mit dem andern, es leicht zugleich mit Schaden leiden könne, und brauche übrigens Schmertzſtillende Mittel, ſo wird eine gewünſchte Cur erfolgen.

## Cap. VI.

## Von den Naſen-Wunden, mit und ohne Verletzung des Naſen-Beins.

Aus dreyen Dingen iſt die Naſe zuſammen geſetzt, oben aus Beinen, unten aus Kroſpel, und übrigens äuſſerlich bekleidet mit Fleiſch, dahero geſchiehet die Verwundung, entweder in einen Theil allein, oder in alle drey zugleich. Iſt die Wunde nicht tieff, und nur in der Haut, ſo gebrauche dich der Häfft-Pflaſter, weil dieſes die kleinſten Narben giebt; Iſt die Verwundung aber in den Beinen, ſo habe ich es allezeit wie einen Bruch tractiret, richte derowegen alles wieder ein, und ſchiebe ein bequemes Röhrlein in die Naſen-Löcher, damit der Paß unverrückt offen bleibe, denn dieſes erhält nicht allein die Förmlichkeit, ſondern

dern verhindert auch, daß innerlich kein ſchwäm-
micht Fleiſch wachſen kan, welches gar gerne, we-
gen continuirlicher Näſſe geſchiehet, und her-
nach mit groſſer Mühe, ja offt wohl gar nicht, wie-
der weg zu bringen iſt. Die erſten Tage lege ein
Bruch-Pflaſter, ſo wohl trocknet, und nicht hitzig
iſt, darauf, welches gewiß alle Inflammation ver-
hindern wird, und auch helffen, daß das Eingerich-
tete nicht wieder abweiche, das Athemholen nicht
verhindert werde, und ſonſten nichts unförmliches
daraus erfolge. Siehe dich aber wohl für, da-
mit das Röhrlein nicht zu lang, noch zu kurtz ſey,
denn das erſte verurſachet Nieſen, und das andere
kan nicht nach Belieben ausgezogen, und wieder
eingeſtecket werden. Gebrauche in der Cur an
ſich ziehende und trocknende Mittel, oder die erſten
Tage, wie ich ſchon gedacht, Felix Würtzens
Bruch-Pflaſter, welches mir ſehr wohl gethan.
Ja es mag mir ein ieder ſicher glauben, daß dieſes
Pflaſter, es komme auch einem noch ſo hitzig vor,
ich mit gröſtem Nutzen in allen Fleiſch-Wunden
des Angeſichtes und Hauptes die erſten Tage über-
geleget: Denn es verhindert allen Zufluß der
Feuchtigkeiten, verurſachet gantz keine Geſchwulſt
und auch keine Schmertzen, man probire es nur.
Daß man es aber auch an die Augen, oder ſonſt
tieffe Wunden bringen wolte, werde ich nie-
mahls rathen. Ubrigens hüte dich vor feuchten
Dingen, denn ſie hierzu gantz nicht dienlich: Die

Binden mache nicht allzubreit, und in der Mitten ein Loch, daß die Naſen-Spitze durchgehen, und alſo obenwärts um das Haupt gebunden werden kan: Dieſe Art iſt hierzu am allerbequemſten.

Wenn der Naſen-Kroſpel verwundet, ſo procedire, wie gemeldet, ſolte er aber gantz hinweg ſeyn, ſo kan er nicht wieder zuſammen geheilet werden, und muß man eintzig und allein ſeine Zuflucht zu Impffung einer andern Naſen nehmen, wovon ich in meiner groſſen Chirurgie pag. 111. & ſeq. part. 1. cap. 17. ſehr ausführlich, und vollkommene Meldung gethan.

## Cap. VII.

## Von Verwundung des Mundes, der Ohren und Wangen.

Bey den Verwundungen des Mundes werden insgemein nur die Leffzen verſtanden, iedoch muß man einen Unterſcheid machen, ob dieſelben längs, die queer, oder von einem Schuß zerquetſchet worden: Die erſten beyde erfordern einiger Häffte mit einem wohlklebenden Häfft-Pflaſter, und auch wohl mit Einſtreuung des Häfft-Pulvers, davon ich im vorhergehenden 5. Cap. gedacht, deſſen ich mich am beſten bedienet, und mir nebſt fleißiger Aufſicht des Patienten, daß er ſich nicht bewege und rede, kein mahl fehl geſchlagen; in Schüſſen aber muſt du erſt ſolche Mittel gebrauchen, die das zerquetſchte und gleichſam ge-

tödtete Fleiſch vom geſunden ablöſen und reinigen, auch ſo viel möglich dich der Zierlichkeit befleißigen, verbinde allezeit trocken, und etwas ſcharff, wenn es ſich nicht reinigen will, lege ein gutes Stich-Pflaſter darauf, und äuſſerlich ein Defenſiv, ſo wird der Patient bald geneſen, weil ohne dem dieſe Wunden leicht heilen.

Ein gleiches verrichte bey der Verwundung der Wangen, nur daß vornemlich in acht genommen werde, daß, weil gemeiniglich groſſe Verblutungen, wegen der vielen durch einander gehenden Blut- und Puls-Adern daſelbſt geſchiehet, nur mein Blutſtillungs-Pulver, davon ich im 2ten Capitel dieſes 1ſten Theils gedacht, gebraucht, welches diß nicht allein ſo fort ſtillen wird, ſondern auch die Wund-Lefftzen ſo ſchön vereiniget, daß man ſich darüber verwundern muß: Denn ordne, daß der Patient die geringſte Bewegung meide, und ſich auch im Eſſen, ſo viel möglich, in acht nehme. Bey den tieffen Backen-Wunden, als fetten Leuten, gebrauche nebſt vorhergehenden alſofort reinigende und Fleiſch-machende Mittel, weil die Lefftzen nicht gerne zuſammen bleiben, und auch leicht eine Fiſtel kan verurſachet werden, dahero verhindert dieſes nichts beſſer, als daß man, ſo viel leidlich, die Cur beſchleiniget, und ſich übrigens verhält, als wie bey den Stirn-Wunden vermeldet worden.

Von dem Mund und Wangen kommen wir

zu den Ohren, und deſſen Läpplein, als welches letztere am allerleichteſten verletzet werden kan. Iſt es möglich, und die Verletzung ſo, daß es noch ein wenig am Fleiſche hanget, ſo gebrauche an ſtatt der Nadel ein wohlanklebendes Häfft-Pflaſter, (Felix Würtzens Bruch-Pflaſter, mit etwas Sarcocolla vermiſchet, iſt hierbey ſehr köſtlich zu gebrauchen,) womit ich iederzeit am beſten fortkommen; wo aber ein Theil vom andern gantz abgeſchieden, ſo muſt du die Nadel zur Hand nehmen, doch alſo, daß du im Häfften nur die Haut berühreſt, weil ſonſten, wenn der Kroſpel mit gefaſſet würde, allerhand Zufälle und Entzündung folgen würden; ſobald dieſer erſte Handgriff vorbey, ſo verbinde trucken, und gebrauche nichts neben des Crollii Stich-Pflaſter, als zuſammen ziehende und Fleiſch-machende Mittel, darüber mein rothes Defenſiv, oder einen Oppoteltach geleget werden kan. Damit aber Zeit währender Cur kein Eyter in das Ohr lauffen möge, ſo ſtopffe daſſelbe allezeit mit Baumwolle zu, und reinige es täglich mit rothem Wein oder Mandel-Oel.

## Cap. VIII.

## Von den Wunden der Zungen, Gaumen oder Schlundes.

Ob ſchon die Zunge wegen ſtarcker Vormauren der Kinnbacken und Zähne nicht leicht, ſonderlich im Hauen und Stechen, verwundet werden

werden kan, ſo geſchiehet es doch öffters im Schieſ-ſen, als welches dergleichen Bollwercke nicht zu reſpectiren pfleget, daß ſie hierdurch verletzet wird; öffters ſtecken auch die nahe angräntzenden Theile, ſonderlich bey einer groſſen Fäulung, weil deren Fleiſch zu Annehmung deſſen ſehr geſchickt iſt, durch ihre Zufälle ſie mit an, und machen ſie derſelben theilhafftig.

Die Verwundung geſchiehet aber entweder mit gäntzlichem Verluſt derſelben, oder Zerreiſ-ſung der halben Zungen, oder aber nur ein Stücke davon, es iſt überaus ſchwer, und wohl gar nicht wieder zuſammen zu bringen, es müſte denn in dem Moment geſchehen, da es verletzet worden, denn es mir niemahls ſonſten angegangen, wie ſehr ich mich auch bemühet; hänget es aber noch ziemlich ſtarck an einander, und die Verwundung iſt oben-werts, und nicht unten geſchehen, ſo bemühe dich mit trocknenden und zuſammenziehenden aufge-ſtreueten Pulvern, ſonderlich mit einem Häfft-Pulver es wieder an einander zu bringen, denn Fettigkeiten von Oelen und Salben, auch Pfla-ſtern haben hier keine ſtatt, iſt es aber möglich, daß die Zunge heraus gebracht werden kan, ſo bediene dich einiger Häfft mit der Nadel, doch, daß es nur oberwärts an der Haut geſchehe, theils die Ent-zündung zu vermeiden, und denn auch, weil es auſ-ſer dem nicht viel helffen würde. Dieſe Zeit aber gebrauche ein Mund-Waſſer, gemacht von We-

gebreit-Waſſer, womit der Schleim aus Quitten-Kernen gezogen worden, und mit Maulbeeren-Safft und etwas Alaun vermiſcht; Den Patienten unterhalte die gefährlichſte Zeit über nur mit ſtärckenden und kühlenden Suppen, weil andere Speiſen nicht wohl gebraucht werden können, und laß ihn alle Bewegung, ſonderlich die Sprache und das Räuſpern, als höchſtſchädlich, meiden.

In der Cur des Gaumens procedire eben ſo, nur daß der Ort täglich etliche mahl mit Roſen-Honig, oder mit folgendem Saffte muß geſchmieret werden:

Rec. Ungv. Ægyptiac. Magiſtral.
Purpur. F. W. aa. Drach. j.
Syr. Mororum. Unc. j.
Rubi idæi.
Papav. err. aa. Unc. ß.
Aq. Plantagin. Unc. ij.
M. F. Th. in vitr. &c.

Nach dieſem folgen die Wunden des Schlundes, welche gefährlicher als die vorigen, und unter die tödtlichen Wunden, ſonderlich wenn die Droſſel verletzet, mit zu rechnen, nicht allein wegen Enge des Orts, ſo mit Mäußlein, Blut- und Puls-Adern beſetzet, ſondern auch wegen der groſſen Gefahr des Erſtickens und Verblutens.

Dahero richte deine Medicamenta dahin, damit alle Entzündung vom erſten Anfange an, bald verhindert werden, als woraus die Bräune leicht entſte-

entſtehen kan, ſolte es ſich aber ſchon dabey finden, und der Patient ſchwerlich Athem holen, ſo ſchiebe ein darzu bequem gemachtes Röhrlein, (ſo unten enge ohne Abſatz, und oben weit ſeyn muß) in den Hals, und kan ſolches nach Art des im Wund-Artzneyiſchen Zeug-Hauſe D. Sculteti Tab. X. fig. XI. verfertiget werden, welches nicht allein das Athemholen befördern, ſondern auch die Speiſe, welche in gelinden Suppen, und ſtärckenden Brühen beſtehen muß, in den Mund bringen wird. Hierbey habe ich die ernährende Cliſtirlein mit groſſem Nutzen gebrauchet, und übrigens im Munde die kühlenden Mund-Waſſer mit Quitten-Schleim, auch mit öfftern Einſpritzen, wie vorhergehends gemeldet worden, fleißig gebraucht. Iſt äuſſerlich ein Loch, ſo lege auf daſſelbe mein Stich-Pflaſter, doch nicht gröſſer als daſſelbe iſt, und ein gutes Defenſiv, ſo alle umliegende Theile beſchützen kan, darüber, und diß verneuere täglich dreymahl.

## Cap. IX.

## Von den Wunden der Lufft- und Speiß-Röhre, wie auch der daſelbſt hinaufſteigenden Puls-Adern.

Daß die Lufft-Röhre verwundet ſey, kan nicht wohl anders als durch die Kennzeichen, nemlich durch das Sehen und Fühlen ergründet und verſtanden werden. Vornemlich aber gieb aufs

folgen-

folgende wohl acht: Es verliehret ſich ſo fort bey dem Patienten der Athem und die Sprache, und erfolget ein ſtetiger Huſten, das Blut läufft aus dem Munde und Wunden, welches geſchwinde geſtillet, und verhütet werden muß, daß es nicht in den Leib lauffe, weil ſonſten das Erſticken und der Tod darauf folgen dörffte, beſchütze die nächſt liegenden Theile vor Entzündung, als wodurch nur die Lufft-Röhre mehr zuſammen gezogen, und die Erſtickung würde befördert werden, das Häfften kan hier gebraucht werden, entweder mit Nadeln oder Pflaſtern, doch des letzten mehr als des erſten, dabey aber zu erinnern, daß es ſo geſchehe, daß der Eyter auch Lufft habe, heraus zu kommen, denn ſonſt würde er zurücke lauffen, und viel groſſe Zufälle verurſachen, übrigens verhalte dich, wie bey den Hals-Wunden ſoll gemeldet werden.

Wäre aber die Speiß-Röhre mit verletzet, ſo folgen, nebſt vorigen Kennzeichen, auch ein ſtetiges Schlucken und Erbrechen der Speiſe und Tranck durch die Wunden. In der Cur procedire alſo: Halt die Wunden beym Verbinden allezeit ſauber, und ſiehe zu, wenn etwas von der Speiſe in den Wunden ſtecken blieben, daß es allezeit wieder heraus gebracht werde, und keine Inflammation und Fäulung verurſache. Der Leib muß ſtetig offen gehalten werden, und dienen die Cliſtier hierzu am beſten, weil dadurch das abgeführet wird, welches die Natur von dem Schaden in den

Magen,

Magen, oder weiter gebracht, und entledigt ſeyn will, doch müſſen ſelbige alſo zugerichtet werden, damit ſie allezeit etwas ernährendes zurücke laſſen: Wovon in dem letzten Capitel mehr wird gemeldet werden. Halte dich ſonſten beym Verbinden, wie bey dem Schlund und der Lufft-Röhre gemeldet worden, und gebrauche äuſſerlich ein gutes Stich-Pflaſter, Defenſiv, Päuſche, und dienliche Binden.

## Cap. X.

## Von den Wunden des Halſes.

Nachdem nunmehro die Wunden des gantzen Haupts und Angeſichtes, wie auch die innern am Halſe des Schlundes, der Lufft und Speiß-Röhren gedacht worden, ſo wollen wir auch die äuſſern Wunden des Halſes beſehen, und mit denſelben den Schluß ihres erſten Theils machen. Ich meine nur den Hals, oder den Unterſcheid zwiſchen dem Haupte und der Bruſt; Dieſer iſt nächſt der Haut aus vielen Stücken, als Muſculn, groſſen Puls- und Blut-Adern, Nerven und Sehnen, und denn des Genickes Gewerb-Beinen zuſammen geſetzet; Dahero auch deſſen Verwundungen, wenn ſie tieff, allezeit gefährlich ſeyn. Darum, wo einige Gefäſſe verwundet, und groß Bluten darbey, muß man alſo mit der beſten Cur fort eilen, das Bluten ſuchen zu verſtellen, weil es ohne dem an dieſem Orte viel Mühe

und Sorge zu verurſachen pfleget. Iſt deſſelben fleiſchichter Theil nur verletzet, ſo iſt es ſo gefährlich nicht, es wäre denn, wie ſchon gedacht, daß die darunter liegende Speiß- und Lufft-Röhre, mit denen angräntzenden Hals- Blut- und Puls-Adern, ſamt der Droſſel mit beſchädiget worden, dann ſind dieſe Wunden nicht allein gefährlich, ſondern wohl gar tödtlich. Nach dem Blutſtillen laß es die erſten drey Tage gantz ruhig ſeyn, und lege nur ein Digeſtiv-Sälblein, mit mel roſarum vermiſchet, in die Wunden, worüber ein gut Wund-Pflaſter und Defenſiv geleget werden kan. Erweiſet ſich aber der Eyter, ſo tractire es gleich andern Wunden, mit Reinigen, Fleiſch-Zeugen und Zuſchlieſſen. Das Defenſiv-Pflaſter muß ſo groß ſeyn, daß es die nah liegende Theile beſchützen, und vor Entzündung bewahren kan, ſo wird nebſt göttlicher Benedeyung eine gewünſchte Cur erfolgen.

Aber genung von den Haupt-Wunden, damit wir auch zu den folgenden Theilen, worinnen die Bruſt-Wunden abgehandelt werden ſollen, ſchreiten können. Ich zweifele bey Endigung dieſes Theils nicht, der Kunſt-liebende Leſer wird in allem Unterricht und vollkommene Anleitung gefunden haben, iſt es gleich in allen Stücken nicht ausführlich genung, ſo habe ichs doch, was hierinnen gedacht worden, ſelbſten probiret, und hat man ſich darauf ſicher zu verlaſſen, hätte es die Kürtze dieſes Wercklein leiden wollen, ſo wolte ich mich mehrer

rer und nöthiger Weitläufftigkeit gebraucht haben.

## Cap. XI.

## Von den Medicamenten, davon hin und wieder in vorigen Capiteln des Erſten Theils gemeldet worden.

Geliebter Leſer, in meiner erſten Edition und Druck, welcher Anno 1680. in Halberſtadt geſchehen, habe ich allezeit bey Endigung ieden Theils im letzten Capitel, die Medicamenta, deren hin und her gedacht worden, beſchrieben, dabey es auch vor dießmahl werde bewenden laſſen, nur diß erinnernde, daß ich iedesmahl noch einige Medicamenta mit beygefüget, welche damahls in der Eil nicht obſerviret worden; ſie werden niemanden irre machen, ſondern man kan nach Belieben brauchen, was man will, gewiß dabey verſichernde, daß ſie vortrefflichen Nutzens, und offt probiret worden: Habe derowegen höchſtnöthig zu ſeyn erachtet, dieſes, um beſſern Verſtandes willen, in ein ſonderliches Capitel einzuſchlieſſen und abzuhandeln.

Den Anfang ſoll machen nachfolgendes Haupt-Pflaſter. Als

Rec. Succ. e Herb. Beton.
Euphraſ.
Salv.
Majoran.
Alchymill.
Roriſmar.
Auric. Mur.

Aus

Aus dieſen Kräutern preſſe den Safft heraus, und wenn ſie insgeſammt ein Pfund wägen, ſo koche ſie über gelindem Feuer, biß alle Feuchtigkeit verzehret, und thue ſolches zu nachfolgenden fünff Stücken, welche erſt ſonderlich müſſen zerlaſſen werden.

Ceræ Lib. j.
Reſin. lib. ß.
Sev. Hircin. unc. xj.
Ol. Roſar. unc. iij.
Gum. Elem. unc. jß

Laß es ein wenig erkalten, und rühre folgende Pulver darein:

Maſtich.
Myrrh.
Succin. ppt. aa. q. ß.
M. F. Empl.

Kanſt du zu der Bereitung kommen, ſo iſt das beym Joh. Agric. in ſeiner Chir. p. 55. Tr. 2. beſchriebene Haupt-Pflaſter einer köſtlichen Würckung, und habe ich mich vielfältig darauf verlaſſen können, es wird alſo gemacht:

Rec. Succ. Sanicul. unc. iv.
Oliban. unc. ß.
Axung. Homin. unc ij.
Lapid. Magnet. ppt.
Sulph. Antimon.
Sachar. Saturn. unc. j.
Ceræ.
Reſin. aa. unc. iv.
M. F. Emplxſtr. l. A.

Die

Die offtgedachten Kräuter, ſo bey den Haupt-Wunden gebraucht worden, ſind auf folgende Art zuſammen geſetzt, und täglich 2. biß dreymahl warm übergelegt worden:

Card. Bened.
Beton.
Roriſmarin.
Euphraſ.
Serpill.
Majoran. aa. Mj.
Flor. Roriſmarin.
Citr.
Chamom.
Roſat.
Lil. Convall. aa. Mjß.
Rad. Chariophillat. Drach. ij.
Acor. drach. j.

Gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen, in drey Säcklein gethan, wohl durchnähet, in Wein gekocht, und warm übergeleget.

Noch ein Kräuter-Säcklein in Wein zu kochen, und über die Haupt-Wunden zu legen, ich meyne über die Pflaſter, und andere Artzneyen, ſo warm es zu leiden:

Rec. Fol. Majoran. pug. jß.
Malvæ.
Veron. aa. Mjß.
Salviæ pug. j.
Flor. Roſar.
Lil. Convall.
Chamomill.
Lavendul.

Tunicæ. aa. Mj.
Sem. Violarum. unc. ß.
Rad. Ir. Flor. drach. vj.
M. F. in 3. Saccul.

Das Häfft-Pflaſter iſt alſo bereitet worden:

Rec. Ceræ unc. iij.
Reſin. unc. vj.
Terebinth. unc. jv.
Pic. naval. unc. iij.
Gumm. Arabic. unc. jß.

Laß es über gelinden Feuer zergehen, damit ſich der Gumm. und Pech mit den andern drey Stücken recht vermiſchen kan, und wenn es ein wenig erkaltet, ſo rühre von folgenden Pulvern ſo viel darein, daß es die Härte eines Pflaſters überkomme.

Rad. Conſol. Major.
Sant. rub.
Gumm. Traganth. aa. q. ß.
M. F. S. Häfft-Pflaſter.

Das Pulver zum Häfften bereite nach folgender Formul.

Rec. Gallar. immaturar. unc. ß.
Rad. Ariſtoloch. rotund.
Conſol. Major. aa. drach. jß.
Farin. Hord.
Fabar. aa. Scrup. jv.
Traganth.
Sangvin. Dracon. drach. j. ß.

Vermiſche es wohl unter einander, und mache es zu einem zarten Pulver.

Das grüne Defenſiv-Pflaſter mache von friſchen

ſchen Kräutern, und nach folgender Beſchreibung:

Rec. Pulv. Alchymil. Unc. ij. ß.
Malv. Unc. ij.
Olivan.
Myrrh. aa. Unc. ß.
Chamom.
Roſar.
Beton. ja. a. Drach. iij. ß.
Terebinth.
Ceræ.
Reſin. aa. unc. vj.

Die letztern drey Stücke laß über gelindem Feuer zergehen, und rühre hernach unter ſtetem agitiren die obigen Pulver gemach hinein. So iſt es bereitet.

Das rothe Defenſiv-Pflaſter wird alſo gemacht:

Rec. Cer. Citr. Unc. vj.
Sev. Hircin. Unc. iij.
Ol. Lin.
Roſar. aa. Drach. ij ß.

Laß es mit einander zergehen, ſeige es durch ein Tuch, und wenn es nochmahls zergangen, ſo thue darein:

Pulv. Ceruſſ.
Litharg. aa. Unc. j.
Maſtich.
Oliban. aa. Drach. jß.
Myrrh. Drach. ij.
Min. Unc. iij.
Camphor. Unc. ß.

Mercke aber, es muß erſt ein wenig kalt ſeyn, und ſonderlich zuletzt das Minium unter ſtetem Agitiren darein gerühret werden, letztlich der Camphor, ſo zuvor in Spirit. Vin. ſolviret worden.

F. l, A. Emplaſtrum.

Dieſes Pflaſter, wie ſchlecht es auch anzuſehen, mache mit Fleiß, es wird dir deine Mühe wohl belohnen, denn es zertheilet alle hitzige Geſchwulſt, ſtillet die Schmertzen, und wehret allen Inflammationen.

Das Stich-Pflaſter, ſo ich bey dieſen Wunden öffters gebrauchet, habe ich allezeit ſo gemacht:

Rec. Ceræ.
Reſin. aa. Unc. iv.
Terebinth.
Ol. Olivar.
Juniper.
Beton.
Puleg. aa. Unc. iij.

Laß alles mit einander zergehen über gelindem Feuer, exprimir es durch ein Tuch, und wenn es wieder zergangen, ſo thue ſolches zu nachgeſetzten Kräuter-Säfften, welche zuvor alſo müſſen gekocht werden, daß keine Feuchtigkeiten mehr darinnen zu ſpüren.

Succ. de Herb. Beton.
Veron.
Puleg.
Majoran.
Salv. aa. Unc. iß.

Wenn

Wenn dieſes wohl unter einander vermiſcht, ſo thue, nachdem es erſt ein wenig erkaltet, folgende Gummata, ſo zuvor in Eßig ſolviret, und durch ein Tuch geſogen worden, darein:

Oliban.
Myrrh.
Gumm. Elem. aa. Drach. iiß.
Benzoin.
Colophon. aa. Unc. ß.

Letztlich bey ſtätigem Umrühren, ſchüttele dieſe Pulver gemach hinein:

Lap. Magnet. ppt. Unc. ß.
Rad. Ariſtoloch. rotund.
Aloës Epatic.
Coral. rubr. ppt.
Lapid. Hæmatit. ppt. aa. Unc. j.
M. F. Empl.

Nachfolgendes Stich-Pflaſter iſt beſſer, trucknet auch mehr, und kan ſonderlich in alten Schäden und Fiſteln vortrefflich, als das beſte Oppodeltoch gebrauchet werden:

Rec. Empl. Stychticum Crollii, lb. ijß.
Ceræ. lb. ij.
Terebinth. Unc. x.
Ol. Comm. Unc. iij.
Gumm. Ammon.
Galban.
Opopan.
Elemi.
Taçamahac, aa. Unc. iij.
Reſin. Unc. vj.
Succin. ppt. Unc. iij.

Maſtich.
Myrrhæ.
Oliban.
Sarcocoll. aa. Unc. j.
Terra ſigillat. Unc. jß.
Ariſtol. long.
Mumiæ.
Aloës pur. aa. Unc. j.
Lap. Hæmatit.
Croc. Orient. aa. Unc. jß.
Tutiæ. ppt. Unc. iij.
Sangv. draconis.
Croc. Veneris. aa. Unc. j.
Terr. Vitrioli edulcorat. Unc. vij.
M. F. E. & A. F. &c.

Der Umſchlag in hitzigen Augen und Geſchwulſten, wird nach folgender Beſchreibung alſo gemacht:

Rec. Succ. Ruth.
Euphraſ. aa. Unc. j.

Vermiſche ſolche Säffte mit folgenden Waſſern:

Aq. Flor. Roſar.
Cyan. unc. ij.
Fœnic. unc. j.
Ruth. unc. jß.
Plantagin.
Tuſſilagin. aa. Unc. ijß.

Und letztlich thue mehr dieſe drey Pulver darein:

Tut. ppt.
Sacch. albiſ. aa. unc. ß.
Camphor. Drach. ß.

Hierinn

Hierinn netze ſechsfache Tüchlein, drücke ſie allezeit wohl aus, und legs des Tages etliche mahl über die Augen.

M. F. Umſchlag-Waſſer.

Reinigendes und kühlendes Gurgel-Waſſer in Hals-Wunden:

Rec. Herb. Veron.
Vinc. Pervinc.
Agrimon.
Beton. aa. Mj.
Flor. Prunell.
Roſar. Mi ß.

Koche dieſes in 3. Maaß Brunnen-Waſſer mit Drach. j ß. Alaun. und Drach. i j. Rad. Torm. biß ein Theil eingeſotten, denn ſeige es durch ein Tuch, laß es erkalten, und miſche noch darein:

Sem. Cydon. Unc. ß.

Ziehe derſelben Schleim wohl zerſtoſſen mit Unc. iij. Wegebreit-Waſſer heraus, und miſche noch darzu:

Mell. Roſar. unc. j ß.
Syr. ex Cort. Aurant.
Papav. errat.
Roſar. aa. unc. ij.

Die Pulver zum Einſtreuen, um das Bluten zu ſtillen, können auf folgende zwey Arten bereitet werden:

Das Rothe:

Rec. Sangv. Dracon.
Aloës.
Bol. Armen. aa. unc. ß.
Ter. Sigil. Sileſ. rubr. drach. ijß.
Farin. volatil. unc. ij.
Myrrh. drach. iij.
Pul. Traganth. unc. j.
Oliban. drach. jß.
M. F. Pulv. Subt.

Folgendes iſt etwas beſſer, und habe mich auf deſſen Würckung öffters verlaſſen können.

Das Graue.

Rec. Mum.
Aloës Epat.
Conſolid. Major. aa. Unc. j.
Colophon. Unc. ß.
Nuc: Moſchat. Drach. vj.
Cort. Granat. Drach. vj.
Terr. Sigill. alb. Unc. j.
Gypſ. Drach. vij.
M. F. Pulv. Subtiliſſim.

Kanſt du zu deren Bereitung nicht kommen, ſo halte dich an dieſes, wovon ich im 2. Cap. des I. Theils gedacht, denn ich verſichere dich, daß ſeines Gleichen nicht zu finden, ja wenn ich auch Gewächſe, Haaſen-Scharten, Krebs-Schäden, und andere Operationes vorgenommen, da viel Gefäſſe von Blut- und Puls-Adern müſſen zerſchnit-

ten

ten werden, habe ich doch niemahls ein anderes, als dieſes gebrauchet.

Die Clyſtier, ſo abführen ſollen, und zugleich auch etwas Ernährendes zurück laſſen, können auf nachgeſetzte Art bereitet und appliciret werden:

Rec. Hord. mundif. Unc. ij.
Herb. Altheæ.
Malv.
Flor. Chamomill. aa. Mi ß.
Sambuc. Mj.

Dieſe Stücke koche in einer Hüner-Brühe biß ein Theil davon eingeſotten, dann thue darein:

Ol. Chamom. Unc. jß.
Roſar. Unc. ß

Dieſes muß nicht über ein Pfund ſeyn, und ſo warm, als es zu erleiden, täglich zweymahl appliciret werden.

Und hiermit ſey das Ende dieſer erſten Abtheilung, in welcher die Haupt-Angeſichts- und Hals-Wunden, ſammt deren Medicamenten und Cur beſchrieben und abgehandelt worden. Gehet dem geneigten Leſer noch etwas ab, kan er in meiner groſſen Wund-Artzney, Part. 1. Cap. 3. 4. & 5. de pag. 20. usque ad pag. 53. ferner nachleſen;

Oder er gedulde ſich, biß meine Chirurgia Curioſa herous kommet. Nächſt dem Haupte kommen wir zu dem Leibe, welches unter dem Wort Bruſt, und deſſen darunter liegenden Theilen, dem geliebten Leſer ſoll vorgeſtellet werden.

# Des
# Rechten und wahrhafftigen
# Feldſcherers
# Andere Abtheilung,
In welcher
**Alle Wunden des gantzen Leibes und der Bruſt beſchrieben werden, ſammt deren Unterſcheid, Kennzeichen, Zufälle und Cur.**

## Caput I.

# Beſchreibung der Bruſt, derſelben Verwundung, Unterſcheid und Cur.

Unter dem Wort Bruſt, geehrter Leſer, habe ich zugleich den gantzen Leib, mit deſſen äuſſerlichen Uberzügen, und innerlichen edlen Gliedern bedeuten und vorſtellen wollen. Ehe und bevor ich aber zu den Wunden inſonderheit ſchreite, werde ich nicht unrecht thun, wenn ich dir eine kurtze doch gründliche Anatomiſche Unterweiſung der äuſſerſten Decken, womit der gantze menſchliche Cörper umhüllet und verkleidet, vorſtelle, und dieſes ſoll bey iedem Capitel geſchehen. Das erſte, das uns zu Geſichte kommt, iſt die äuſſerſte unrechte, und die darunter liegende wahre Haut, dann das Schmaltz oder Fette, darauf das fleiſchichte Fell, die Mäußlein ſo wohl zwiſchen und über den Rippen, der Bruſt und Unter-Bauchs, dann die Rippen ſelbſt, und derſelben inwendiges Häutlein Pleura, im Unter-Bauch aber das umgeſpannte feſte Häutlein Pæritonæum. Denn gleichwie das Rippen-Fell den Ober-Leib gantz umzogen, und fornen das Bruſt-Bein, hinten den Rück-Grad, und unten das Zwerch-Fell oder die Scheidewand zu Grentzen hat, damit das Hertz und die Lunge, ſamt der groſſen Holl-Blut-Puls- und Lufft-Ader deſto freyer ihre Bewegung verrichten können; Alſo bekleidet gleichſam das Peritonæum den Unter-Leib,

Leib, und deſſen Theile: Als Magen, Leber, Miltz Nieren, Gedärme, Harn-Blaſe, derſelben Gänge, und Saamen-Gefäſſe.

Dahero iſt leichtlich abzunehmen, daß die Bruſt auf vielfältige Art und Weiſe, nach Unterſchiedlichkeit der Waffen, bald durch Hauen, Stechen, Schieſſen, Quetſchen, Schlagen, ꝛc. Auch wohl, wann der Patient ſelbſten durch einen Fall, Stoſſen, und andere Zufälle kan verletzet und verwundet werden, davon etliche nur die äuſſerſten Theile: Als Haut, Fett, und Mäußlein beſchädigen, und nächſt fleißiger Aufſicht leicht curiret werden: Und dieſes nennet man die äuſſerlichen Bruſt-Wunden, die andern aber ſeynd gefährlicher, und gehen gar in den hohlen Leib, mit und ohne Verletzung der Principal-Glieder: Die erſten können, wenn kein vornehmes Glied verletzet, auch curiret werden, ſind aber auch gefährlich, und erfordern eine genaue Aufſicht: Abſonderlich muß man ſich wohl fürſehen, damit nicht zu viel Blut in den Leib lauffe, und durch deſſen ſchädliche Fäulung Ungelegenheit verurſache. Am allergefährlichſten ſind dieſe, welche gegen den Rücken-Grad angebracht werden, und die, ſo durch und durch gehen, weil der Tod die meiſten mit fortzunehmen pfleget, und dieſes wegen Menge der Nerven, Blut-und Puls-Adern, davon die vornehmſten eine genaue Verwandſchafft mit dem Hertzen, Hirn und Genicke haben, die andern aber häuffig daſelbſt auf-und ablauffen.

Wenn

Wenn aber nächſt dieſer äuſſerlichen Beſchädigung auch die innerliche Glieder mit verletzet, muß es aus den Kennzeichen, und dem Ort, oder gewöhnlichem Lager, von welchem uns die Anatomie genungſamen Unterricht giebet, wie bey eines iedweden Theils Beſchreibung nachfolgend ſoll gemeldet und geurtheilet werden, und dieſes ſoll aus zweyen Urſachen geſchehen: Erſtlich, damit ein ieder Feldſcherer derſelben Unterſcheid, Zufälle, Kennzeichen und Cur recht erkennen, und denn mit denen benöthigten Medicamenten deſto beſſer procediren könne.

## Cap. II.

## Von den Wunden der Lungen, deren Kennzeichen und Cur.

Die Lunge iſt einer weichen und luckern Subſtantz, damit ſie vermittelſt der Lufft-Röhre, welche ſich in viel Theile daſelbſt zertheilet, und mit der Lungen vereiniget, die äuſſerliche Lufft an ſich ziehen, und ſolche dem Hertzen, weil ſonſten deſſen Spiritus gleichſam vor rauchender Wärme erſticken müſſen, zu einer Kühlung zuſchicken könte, hat ſonſten mit vorgedachter Verrichtung noch dieſe Würckung, daß ſie durch das Athemholen, die eingezogene Lufft, von ihrer Unſauberkeit vermittelſt derſelben ſchwämmichten Weſens vorher ein wenig läutere und reinige. Ihr Lager, wie bekannt, iſt in der oberſten Höhle der Bruſt, welche ſie

ſie ziemlich erfüllet, wenn ſie ſich ausdehnet, und den Athem oder Lufft an ſich ziehet; die Scheide-Wand der Bruſt theilet ſie in zwey Theil oder Flügel, damit ſie nicht allein ihr Amt deſto beſſer verwalten, ſondern auch, wenn einer verwundet, der andere ſein Amt dennoch verrichten könne; Die Lunge iſt an den Seiten befeſtiget, mit etlichen zäſerlichen Häfften, hinten an den Gewerb-Beinen, und vorn an dem Bruſt-Bein oder Sternon.

Wenn ſie nicht in dem mittlern Theile verletzet, ſo kan ſie noch wohl, wie mir öffters wiederfahren, curiret werden.

Derowegen, wenn dir ein ſolcher Patient vorkommt, und du biſt durch folgende Kennzeichen verſichert, daß die Lunge verwundet, als da ſind: Stetiger Huſten, und daher entſtehender ſchwerer Athem, welcher häuffig zu den Wunden ausdringet, das Geblüte, ſo aus dem Halſe kommt, iſt voller Schaum, und dieſes aus den Wunden ſchleimig, der Schmertz iſt an dem Orte ihres Lagers, und der Patient wird bald hitzig, bald bleich, iſt insgemein die Lungen verwundet. Wenn die Erkundigung geſchehen, ſo ſtille, wo möglich, vor allen Dingen das Bluten: Aeuſſerlich mit einer guten Blutſtillung, Poſis, oder Einſtreuung meines Pulvers, innerlich aber mit ein wenig rothem Sandel und Pol. Armen. mit Wegebreit-Waſſer und Scrup. j. gereinigten Salpeter vermiſcht,

welches

welches täglich vier, fünff und mehrmahl geſchehen, und muß wiederholet werden.

Nächſt dieſem richte die Cur alſo ein, daß die verletzten Theile vor Entzündung und Schmertzen bewahret werden, und weil gemeiniglich viel Blut in den Leib hinein läufft, das äuſſerliche Loch aber enge, ſo muſt du daſſelbe nicht allein erweitern, ſondern auch nebſt dienlichen Einſpritzungen, vermittelſt der Lavamenten, und abführenden Wund-Träncke, das Geblüte ſuchen heraus zu bringen, wie aus der Formul, ſo im letzten Capitel dieſes andern Theils beſchrieben, zu vernehmen ſeyn wird, und auch in meinem Chirurgiſchen Lorbeer-Krantze Part. 2. cap. 3. pag. 219. mit mehrerm kan nachgeleſen werden; Dabey halte den Leib ſtets offen, und verwahre allezeit denſelben mit möglichſter Nothwendigkeit. Iſt einiges Aderlaſſen nöthig, ſo thue ſolches nicht allein, ſondern wiederhole es auch zum andern und dritten mahl, weil es Lufft macht, und der Entzündung wehret. Iſt die Wunde aber gar zu groß, ſo ziehe ſie mit einem anklebenden Pflaſter bey dem Verbinden allezeit zuſammen, und halte ſie eine Weile offen, damit die Materie ihren nöthigen Gang habe zum Auslauffen, die Meiſſel mache nicht zu dicke und zu lang, auch alſo, damit ſie nicht in den hohlen Leib fallen können. Heile letztlich die Wunden mit einem guten und dick-geſtrichenen Stich-Pflaſter, und lege allezeit ein gut Defenſiv, oder ein dien-

liches

liches Kräuter-Säcklein in Wein gekocht, ſo warm es zu erleiden, täglich dreymahl über.

## Cap. III.
## Beſchreibung des Zwerch-Fells, deſſen Wunden, Kennzeichen und Cur.

Das Zwerch-Fell, als die Scheide-Wand des obern und untern Leibes, verhindert, daß die Dau-und Nahrungs-Glieder nicht hinauf treten, und das Hertz und die Lunge in ihrer edlen Verrichtung abhalten können. Seiner Art nach, iſt es einer membranoſiſchen und Muſculoſiſchen Subſtantz, damit es nicht allein zum Athem-Holen behülfflicher, und etwas ausſtehen könne, ſondern auch durch deſſen öfftere Bewegung das Hertze deſto beſſer abkühlen möge, nächſt dieſem ſind noch zwey Häutlein im Ober-Leibe, als Pleura und Mediaſtinum; vom erſten und deſſen Nutzen iſt vorhero gemeldet worden, das andere aber iſt dem Zwerch-Fell ziemlich gleich, und wie daſſelbe den untern und obern Leib von einander ſondert, alſo theilet dieſes die Bruſt gleichſam in zwey Theile.

Wiewohl die Wunden des Zwerch-Fells insgemein vor tödtlich gehalten werden, ſo halte ich doch davor, daß man einen Unterſcheid machen muß, ob die Verletzung in dem dünnen, Spannädrigen und mittleren Theile geſchehen, oder in deſſelben Umkreiße und fleiſchichtem Theile. Von den erſten ſage ich gleichfals, daß ſie insgemein

tödtlich, wegen der Erſtickung, ſo darauf erfolget, die andern ſind zwar auch gefährlich, können aber durch einen geſchickten Chirurgum nächſt groſſem Fleiß curiret werden. Die Kennzeichen dieſer Verwundung, worauf fleißig Acht zu geben, ſind folgende: Aus der Wunde fleuſt ein ſchleimicht Blut, die Schmertzen ziehen ſich von dem Ort der Verwundung biß über die Schulter und Schulter-Blat, das Athem-Holen iſt ſchwer, und muß mit vielem Keichen und Huſten geſchöpfft werden, der Patient geräth unterweilen in wunderliches Lachen und Aberwitz, und dieſes wegen genauer Verwandniß deſſelben mit dem Haupte und Gehirne. Woher aber eigentlich ſolches Lachen komme, ob es gezwungen oder freywilliges Lachen ſey, hat der gelehrte Bartholinus in ſeiner Anatomia, Lib. 2. Cap. 2. pag. 363. weitläufftig ausgeführet. Weil auch das Gedärme alſofort über ſich nach der Bruſt ſteiget, und den Magen bißweilen mitzunehmen pfleget, wird die Bruſt gantz voll, und das Athem-Holen noch mehr verhindert, wie davon zwey ſonderbare Exempel Paræus in ſeiner Chirurgia Libr. 9. Cap. 30. pag. 354. aufgezeichnet.

Deine Cur richte vornemlich dahin, damit keine Entzündung darzu komme, welche dir ſonſten die allergröſten Verhinderungen würde verurſachen, denn ſchlägt eine Entzündung dazu, kommen viel groſſe Unfälle bald darauf, ſonderlich unleidliche

Haupt-

Haupt-Schmertzen, welche ohnedem gantz gemein ſeyn, in Verwundung der Häutlein des Leibes, und procedire übrigens mit dem Verbinden, wie ich dir im vorhergehenden Capitel bey Lungen-Wunden gemeldet habe.

## Cap. IV.

## Magen-Wunden, deren Unterſcheid, Kennzeichen, und welche noch zu curiren.

Der Magen iſt einer länglicht-runden Geſtalt, hat oben zu deſſen Eingange, und unten zum Ausgange der verdauten Speiſe, einen lang-runden Hals, welcher letztere ſich mit dem Zwölf-Finger-Darm vereiniget: Der erſte wird der Magen-Mund, und der andere von etlichen der Pförtner genannt. Er lieget ſo fort unter dem Diaphragma, und iſt das rechte Proviant-Hauß und Küche des menſchlichen Cörpers, ohne deſſen Wohlſtand, richtiger Dauung, und Verfertigung des Milch-Safftes, (ich rede von dem Milch-Saffte, welchen er aus angenommener Speiſe und Tranck verfertiget, und alſo verwandelt,) kein Glied beſtehen kan. Sein Lager iſt im Mittel des Ober-Bauchs, unter dem Zwerch-Fell, ruhende auf den Lenden, Gewerb-Beinen und dem Rücklein, iſt zuſammen geſetzet von 3. Häutlein, davon das erſte das ſtärckeſte iſt, und nicht geringere Verwandſchafft mit dem umgeſpannten Fell hat,

von den andern zweyen aber beſiehe des ſinnreichen Bartholin. Anatom. lib. 1. cap. 9. p. 77. woſelbſten er merckwürdig davon redet.

Wie in den vorigen Wunden des Zwerch-Fells ein Unterſcheid zu machen, ob ſie noch curiret werden können, oder nicht, alſo muß es auch in den Wunden des Magens geſchehen, denn welche oben bey deſſen Eingange tieff, und in die Höhle gegangen, alſo auch die durch und durch in dem mittlern Theile deſſelben geſchehen, ſind tödtlich, doch aber mit dem Unterſcheide, daß die erſten ſchmertzhaffter ſeyn als die andern, wegen der vielen Nerven, ſo ſich daſelbſt befinden. Diejenigen aber, ſo nur eine Seite, und den äuſerſten Theil verletzet, wie auch die, ſo unterwärts geſchehen, ſind ſo gar gefährlich nicht, und habe ich derſelben unterſchiedliche nächſt GOtt wieder zurechte gebracht. Man muß aber nicht meynen, daß ſie ſo gar gewiß zu curiren; denn wer die Kunſt nicht weiß, zu verhindern, daß nichts von Speiſe und Tranck aus dem Magen in den Unter-Leib lauffe, wird auch ſchwerlich dergleichen Magen-Wunden curiren können; Davon ich in meinem Chirurgiſchen Lorbeer-Krantze part. 2. pag. 225. cap. 4. mit mehrerm geredet.

Die Kennzeichen der Magen-Wunden ſind, wenn bald darauf ein Erbrechen vom Blut, Gall und Speiſe erfolget, ingleichen was an Speiß und Tranck genoſſen worden, gehet unverdauet, oder wie ein Brey, zu der Wunden heraus, der

Patient

Patient hat keine Luſt zum Eſſen, empfindet groſſe Schmertzen, und der allbereit erzeugte Milch-Safft gehet mit der Speiſe zugleich heraus. Nächſt dieſem empfindet der Patient den andern und dritten Tag Schmertzen im Unter-Leibe, wegen ausgelauffener Speiſe und Tranck aus dem Magen. Und dieſes ſind unbetrügliche und gewiſſe Muthmaſſungen eines verwundeten Magens, wornach du deine Cur alſo anfänglich einrichten und anſtellen muſt.

Vor allen Dingen, wenn die Wunden klein, ſuche ſie etwas zu erweitern, entweder mit Quellmäuſſeln, oder welches beſſer und geſchwinder, mit einem Inciſion-Meſſer, weil dadurch nicht allein aller Unrath füglicher heraus gebracht, ſondern auch der Magen nach der äuſerſten Wunden etwas kan angezogen werden; Welches erſtere dienet zu beſſerer Cur, und das andere, damit du deine Artzneyen deſto bequemer auch auf die Wunden des Magens bringen kanſt, beydes iſt höchſt-nöthig und nützlich. Wie es aber recht zu verrichten, werde zu einer andern Zeit lehren, weil ich in dieſem kleinen Tractätlein genung davon geredet. Wenn dieſer Anfang gemacht, und die Wunden äuſerlich mit einem guten Stich- und Defenſiv-Pflaſter verſehen, ſo gieb dem Patienten täglich dreymahl vom heilenden und reinigenden Tranck, welcher im letzten Capitel unter Beſchreibung der Medicamenten zu befinden, allezeit Unc. ij. auf einmahl;

Iſt es möglich, ſo unterhalte denſelben die Zeit über mit gelinden und ſtärckenden Speiſen, ja wohl nur gar allein mit Suppen, weil nach ſolchen der Magen ſich etwas einziehet, und zur Heilung geſchickt gemacht wird, in die Suppen thut man ſüß Mandel-Oel, Baum-Oel, und andere heilende Balſam, davon ich im letzten Capitel einen ſonderlichen beſchrieben. Hält das Erbrechen zu lange an, ſo gebrauche äuſerlich ein Magen-Pflaſter, und innerlich die zugleich mit ernährende Clyſtiere, welche ich bey keiner Verwundung nützlicher als bey dieſer gebraucht, ſie können zugleich mit Terpentin, und das Gelbe von den Eyern bereitet werden, äuſerlich ſchmiere um den Magen und deſſen Theile ein ſtärckend und linderndes Oel, welches die äuſerlichen Zufälle wird helffen zurücke halten: Iſt die innerliche Wunde groß, und du kanſt vermittelſt eines füglichen an dich Ziehens darzu kommen, ſo bemühe dich durch ein künſtliches Häfften derſelben wieder zu helffen, wie ich mit Gregor. Krespen, einem Mußquetier von des damahligen Herrn Obriſt-Lieutenant Cannen Compagnie, glücklich vorgenommen, die Wunden verſiehe äuſerlich des Tages zweymahl mit warmen Terpentin, ſo mit Roſen-Honig vermiſcht worden, und halte dieſelbe eine Weile offen, mit nicht gar zu langen und zu kurtzen Mäuſſeln, damit die erſten nicht Schmertzen verurſachen, und die andern die Medicamenta recht können hinein

brin-

bringen, beſtreiche dieſelben mit vorgedachten rei⸗nigenden Sälblein, worzu du noch ein wenig vom Eyer⸗Dotter miſchen kanſt, wenn alles gereiniget, und keine Gefahr zu befürchten, ſo beſchleuß die Wunde mit einem guten Stich⸗Pflaſter.

## Cap. V.

## Von den Wunden der Leber und Gallen⸗Bläßlein, derſelben Unterſcheid, Kenn⸗Zeichen, und ob es möglich, daß noch einigen dißfalls zu helffen.

Die Leber hat ihr Lager unter den obern Rip⸗pen, etwas gegen der rechten Seiten, wo⸗ſelbſt auch das Gallen⸗Bläßlein ſeinen Sitz hat, dahero man öffters ſiehet, daß derſelben gröſter Theil den Magen mehrentheils bedecket und er⸗wärmet; Sie iſt einer fleiſchichten, doch luckern Subſtantz, ſich vergleichende mit einem Stück ge⸗ronnen Bluts, befeſtiget und verbunden mit drey ſtarcken Sennen, erſtlich an dem Schmeer⸗Bauch mit der Nabel⸗Blut⸗Ader, welche nach und nach, wenn der Menſch älter wird, einſchrumpffet, und gleich einer Sennen ſich verwandelt, nächſt dieſem wird ſie befeſtiget an die rechte Seiten des Zwerch⸗Fells, mit einer breiten membranoſiſchen Senne des Peritonæi. Drittens wird ſie ebenfalls auf⸗wärts mit einer ſtarcken, und faſt rundten Senne, auch vom Peritonæo herrührend, an das Dia-phragma verknüpffet. Wie der Magen eine Kü⸗

che und Wohn-Haus der Speiſe, alſo iſt die Leber eine Werckſtatt und Küche des Geblütes, ohne welcher richtigen Ausarbeitung und Hinſendung nach dem Hertzen, der menſchliche Leib nicht bey Geſundheit kan erhalten werden.

Die Wunden der Leber, ſo in derſelben Subſtantz gehen, ſind tödtlich, weil durch ſolche Verletzung ihre vornehmſte und edelſte Verrichtung zerſtöhret wird, der gefärbte Chylus heraus läufft, und die Leber erkalten muß, wie aus den bald darauf folgenden Zufällen, und auch aus dem äuſerlichen Anſehen des Patienten abzunehmen, welcher gantz blaß wird, und eine heßliche Farbe überkommet, iſt aber die Verletzung nur äuſerlich, und auf dem Rande, ſo iſt noch Hoffnung übrig, dem Verwundeten zu helffen, denn man niemahls an der Geneſung zweifeln ſoll. Derowegen mercke, wie du deinem nothleidenden Nächſten zu Hülffe kommen kanſt, und nim̃ folgende Keñzeichen erſt in acht. Die äuſerliche Wunde iſt insgemein um die Gegend des Zwerch-Fells nach der rechten Seiten zu, des Blut laufft häuffig heraus, der ſtechende Schmertz kommt geſchwinde die gantze Seiten biß zum Schulter-Blat hinauf, der Verwundete giebt viel Galle von ſich, und will gerne auf dem Bauche liegen, harnet ſo fort Blut, auch der Stulgang iſt nach etlichen Tagen mehrentheils blutig, und dieſes ſind die Zeichen, welche eine verwundete Leber gewiß machen können.

Die

Die Cur muß alſo geſchehen: Anfänglich gebrauche vor allen Dingen ſolche Mittel, welche das Geblüte, ſo in den hohlen Leib gelauffen, zertheilen und abführen, weil daſſelbe ſich ſonſten unten an der Scham zuſammen ſetzen, und durch deſſen ſchädliche Fäulung allerhand Ungelgeenheit, ja wohl gar Geſchwüre würde verurſachen, worzu der im letzten Capitel beſchriebene Wund-Tranck ein dienliches Mittel. Jmgleichen auch dieſer, welchen ich in meinem Lorbeer-Krantze Part. 2. cap. 4. pag. 228. beſchrieben: Läſſet ſich die Cur zu einer hoffentlichen Beſſerung an, kan man nicht allein damit continuiren, ſondern auch äuſerlich ein Kräuter-Säcklein über die Pflaſter, in Wein gekochet, legen, welches groſſe Beyhülffe thun wird. Nächſt dieſem unterhalte den Patienten mit gelinden und ſtärckenden Speiſen, und habe acht, damit der Leib allezeit offen bleibe, ſo wird zur innerlichen Heilung, die ohne diß Hülff-begierige Natur, ſo viel möglich, ihr Beſtes mit zugleich beybringen.

Und dieſes alles nimm auch in Verwundung des Gall-Bläßleins in acht, denn ſelbiges kan nicht wohl, ohne mit Verletzung der Leber, beſchädiget werden. Jſt übrigens eine tödtliche Wunde, denn weil es eines membranoſiſchen und ſpannādrigen Weſens, kanes keine Heilung annehmen, und iſt ihm auch nicht beyzukommen. Auf ſeine Verwundung folget alſofort das Auslauffen der

Gallen, und eine tödtliche Gelbſucht, dahero beſieh l alles GOtt und der Natur, und äuſſerlich tractire die Wunde, wie bey allen Bruſt-Wunden gemeldet worden, wäre ſie ſehr groß, ſo kan anfänglich ein wenig Häfften nicht ſchaden, und letztlichen beſchließ die Wunde mit trockenen Mitteln, weil man doch in allen Stücken, ſo lange noch Hoffnung des Lebens übrig, der Cur Vortheile ordentlich vornehmen muß.

## Cap. VI.

## Miltz- und Nieren-Verwundung, wobey ſie zuerkennen, und zu curiren.

Die Miltz iſt einer länglicht-runden Geſtallt, faſt wie eine Ochſen-Zunge, ſtößt auf einer Seiten gemeiniglich an den Magen, und mit der andern berühret es die falſche Rippen, ſo, daß ſein Lager in der lincken Seiten, gegen der Leber und Rücken zu, ſich befindet, deſſen Verrichtung iſt nach D. Bartholini Meynung Lib. 1. Cap. 16. pag. 169. daß es die verwerfflichen ſchlammichten Feuchtigkeiten aus der Leber an ſich ziehe, die melancholiſche Unarth davon abſondere, damit es ſich von dem Guten erhalte, und denn das Abgeſonderte in den Magen und Gedärme könne ausſtoſſen. Auch nimmt es, wie Veslingius wohl redet in ſeiner Anatomia Cap. V. p. 33. das wäſſe-

richte Theil des Milch-Safftes an ſich, machet es rein, und verwandelt es in ein dünnes Blut.

Die Nieren, deren Weſen ein hart derbes Fleiſch, mit ſubtilen Häutlein überzogen, haben beyderſeits ihr Lager unter der Leber und Lenden-Wirbel, ihre Verrichtung iſt, die verſammlenden überflüßigen Feuchtigkeiten des wäſſerichten Theils vom Milch-Saffte und Geblüte, welche ſie von den Venis emulgentibus empfangen, in Harn zu verwandeln, und in die Blaſen zur Ausgieſſung zu ſchicken. Nächſt dieſem halten viele Anatomici gar recht davor, daß ſie die saltzichten Feuchtigkeiten an ſich ziehen, und ſolche vom Geblüte abſondern, welche hernach mit den wäſſerichten Theilen, durch die Harn-Gänge nach der Blaſen abgeführet werden.

Die äuſſerlichen Wunden des Miltzes erzeigen ſich in den Weichen der lincken Seiten, und iſt dieſelbe nur etwas ſeitwarts verwundet, ſo iſt noch möglich dem Patienten zu helffen, diejenigen aber, welche in deſſen Subſtantz und Gefäſſe gehen, ſind mehrentheils tödtlich, weil ohne Verletzung der Blutl-Gefäſſe die Miltze nicht leicht kan beſchädiget werden, und nach dieſem ſo fort das nahrhaffte Geblüt vertrieben, die Lebens-Wärme ausgelöſcht, und die Geiſter verjaget werden.

Die Zeichen einer verwundeten Miltze ſind theils, wie ſchon bey der Leber gemeldet worden, wenn der Patient Schmertzen biß zur Kehlen empfindet

pfindet, aus der Wunden dick ſchwartz Blut lauf-
fet, mit etwas von Milch-Safft vermiſchet, und
endlich findet ſich auch wohl ein Fieber mit groſ-
ſem Durſte dabey ein.

Die Verwundung der Nieren erkennet man
äuſſerlich bey der 5. oder 6. Spondilen der Len-
den, der Schmertzen erſtrecket ſich biß um die
Schaam und Gebuhrts-Glieder, der Patient har-
net Blut, will öffters, und kan doch nicht recht har-
nen: Aus dem Wunden-Loch laufft offt Waſſer
mit Harn und Blut vermiſcht, und dieſes ſind die
Zeichen der gefährlichſten Nieren-Wunden, die
andern, wo nur das fleiſchichte Theil ein wenig ver-
letzet, ſind nicht ſo häuffig, und nur der Urin etwas
röthlicht mit Blut vermiſchet.

Derowegen, wenn du deinem Nächſten noch zu
helffen gedenckeſt, es ſey die Miltz oder die Nieren
verwundet, ſo tractire denſelben mit inner- und
äuſſerlichen Artzneyen, wie bey der verwundeten
Leber ausführlich gemeldet worden. Nur mercke
bey den Miltz-Wunden, daß man die adſtringi-
renden Artzney-Mittel, aus den Decoctis und
Tränckeu heraus laſſe, weil ſie ſonſten gröſſere
Schmertzen, und eine Erhärtung der Miltze wür-
den zuwege bringen. Bey den Nieren-Wunden
mercke dieſes wohl, daß allezeit, wenn ſich der Harn
verſtopffet, man ſolche Artzneyen gebrauche, die
öffnen, und ſelben abtreiben, oder aber das Inſtru-
ment, welches man bey groſſen Stein-Schmertzen

in

in das måñliche Glied hinein ſtecket, und den Harn damit ablöſet, gebrauche. Ein köſtlich Mittel beſchreibet den Harn abzutreiben Joh. Agricol. in S. Chirurg. pag. 26. j. welches ich vielmahl mit groſſem Nutzen gebraucht.

## Cap. VII.

## Von Verwundung der Dårme, deren Unterſcheid, Kennzeichen, Weiſe zu håfften und Cur.

Der Gedårme ſind insgemein an der Zahl 6. davon der halbe Theil die dünnen, und der andre die dicken genennet werden, alle ſind, wie ich öffters angemercket, von zwey Håutlein zuſammen geſetzet. Der 1. von den dünnen wird der Pförtner oder Zwölff-Finger-Darm Duodenum genannt. 2. Der leere oder Kuttel-Darm Jejunum. Der 3. von dieſer dünnen und erſten Art iſt der ſogenannte Ileon, oder krumme Darm wegen ſeiner Krümme und Långe. Der 4. oder 1. von den dicken iſt der blinde Darm (Cœcum,) der fünffte der Grimm-Darm (Colon,) der ſechſte und letzte aber iſt der Maſt- und Affter-Darm (Rectum,) dieſer nimmt vermittelſt ſeiner Weite allen Unflath von den andern Dårmen an, und ſchüttet ihn durch den Hintern, als unnöthige Dinge aus; Dienen alſo die erſtern darzu, daß ſie den Chylum, oder Milch-Safft, welcher aus der verdaueten Speiſe gekocht und bereitet worden, abnehmen

nehmen, und die andern den verwerfflichen Unflath auslaſſen.

Wenn die Därme verwundet, ſo geſchiehet es nicht allein durch vielfältige Inſtrumenta, ſondern auch auf unterſchiedliche Art, als nach der Länge, queer und wohl gar entzwey, davon ſie allerſeits höchſt gefährlich, und mehrentheils gar tödtlich ſind, weil diß, was darinnen enthalten iſt, ſonderlich aber der Unflath, in die Höhle des Schmeer-Bauchs lauffet, und ſchädliche Fäulung verurſachet. Am allergefährlichſten ſind die Verletzungen der dünnen Därme, wegen ihrer ſubtilen membranoſiſchen Subſtantz, und groſſer Empfindlichkeit, und weil auch den dicken noch eher als dieſen einige Hülffe geſchehen kan. Was aber vor Därme verwundet, kan aus folgenden Kennzeichen abgenommen werden: So die dünnen Därme wund, befinden ſich alle die Zeichen, ſo bey den Magen-Wunden gemeldet worden, hierbey auch, denn die Speiſe gehet gemeiniglich gekocht, mit Galle, und dem weiſſen Milch-Safft vermiſcht, zu den Wunden heraus, die Verletzung iſt oberhalb des Nabels, und der Schmertzen iſt unter der kurtzen Rippen. Wo aber die dicken Därme wund, ſo gehet entweder ein groſſer Geſtanck, oder gar Miſt und Unflath aus den Wunden, wie ſonderlich bey der Verwundung des Maſt-Darms zu geſchehen pfleget, die Wunden ſind unter dem Nabel, und die Schmertzen biß zur Gegend des

männ-

månnlichen Gliedes. Siehet man, daß dem Patienten noch möglich zu helffen, und du füglich dabey kommen kanſt, ſo erfordert die Cur ſolcher Wunde nachfolgende vier nöthige Dinge.

1. Daß man die verletzten Theile wiederum zuſammen bringe, und wenn ſie nicht gantz entzwey, wieder håffte.

2. Wenn etwas von dem Eingeweide heraus hienge, daſſelbe geſchwinde, ehe es noch angegangen, wieder hinein bringe, und mit dem zuſammenheilenden Pulver beſtreue.

3. Die åuſſerlichen Wunden, wo es nöthig, auch håffte, etwas offen, rein und ſauber halte.

Und 4. wenn keine Gefahr vo rhanden, und die Wunde gereiniget, den Schaden zuheile.

Das Håfften muß, wenn der Darm heraus, entweder mit Seiden, auf die Art, wie die Kürſchner die Peltze zu nåhen pflegen, geſchehen, oder mit einer ſubtilen Saiten, gemacht von Hammels-Dårmen, ſo über Nacht in Wein eingeweicht, verrichtet werden; oder auch, wer damit umgehen kan, der gebrauche die umgeſchlagene Nath, oder dieſelbe, welche bey den Schuſtern Laſchen genennet werden. Ich habe mich aber allezeit der erſten Art bedienet, weil alle anderen, ſo theils Albucaſis, Galenus, und Joh. Vigo lehret, mir niemahls angehen wollen. Iſt aber der Darm nicht heraus, ſo bemühe dich, daß

du

du ihn zum Häfften an dich ziehen kanſt, und ſäubere den Ort vorher, wo du häfften wilt, von aller Unſauberkeit, und wolte dich die Enge der äuſſerlichen Wunden daran verhindern, ſo ſcheue dich nicht, dieſelbe durch einen vorſichtigen Schnitt zu erweitern, denn wenn du deinem Nächſten helffen wilt, ſo muß das Häfften nicht unterlaſſen werden, ſolte ſchon etwas Geſchwulſt an dem heraus hangendem Darm zu mercken ſeyn, ſo bähe ihn gemach mit erweichenden Kräutern, und bringe es denn in ſeinen gehörigen Ort.

Die äuſſerliche Cur richte auf folgende drey Wege, nemlich reinigen, Fleiſch machen, und trocknen, doch, daß anfänglich die Wunde vorher mit warmen rothen Weine etliche mahl ausgewaſchen werde, und wenn ſie wieder rein abgetrocknet, ſtreue die erſten drey Tage nachgeſetztes Häfft-Pulver:

Rec. Pulv. Rad. Conſol. unc. ß.
Gumm. Arab.
Traganth. aa. drach. v.

Und hernach allemahl beym Verbinden etwas von dem zuſammen heilenden Pulver darauf; zum Reinigen aber brauche die erſten Tage das Roſen-Honig, dann ein dick-geſtrichenes Stich-Pflaſter, nach Gröſſe der Wunden übergelegt, und ein gutes Defenſiv, und Päuſchlein darauf, damit das erſte die Zufälle verhindere, und das andere verhüte, damit keine äuſſerliche Lufft hinein dringen möge;

möge; Innerlich vergiß die Wund-Träncke nicht, und ſonderlich halte allezeit den Leib offen, wie man denn bald anfänglich einige Cliſtierlein gebrauchen könte, damit der noch in den Därmen ſteckende harte Unflath dünne gemacht und abgeführet würde, und keine Verhinderung in der Cur verurſachen könte. Die Cliſtier können nach folgender Formul bereitet, und mit vortrefflichem Nutzen täglich zweymahl gebrauchet werden.

Rec. Terebinth. Unc. j.
Vitell. ovor. N. ij.

Schlag dieſes wohl unter einander, und thue noch ein halb Maaß Rindfleiſch-Brühe, und ein Loth Roſen-Honig darunter, ꝛc.

## Cap. VIII.

## Von den Wunden der Harn-Blaſen und des Gemächtes, welche noch davon können curiret werden.

Die Blaſe iſt ein rechter Sammel-Platz und Behalter des Harns, zwiſchen dem Hintern und der Schaam gelegen, denn ſie nimmt das Saltz-Waſſer von den Nieren auf, und treibet es alsdenn, als unnöthig, von dar wieder hinweg; Sie iſt in derſelben weitem Theile von zwey Häutlein zuſammen geſetzet, welches ſich doch bey deren Halſe in eine fleiſchicht-muſculoſiſche Haut verändert, damit ſie den Harn deſto füglicher an ſich halten, und nicht wider Willen könne auslaſſen,

wie es aber zugehe, daß die Harn-Gänge in die Blaſen kommen, beſiehe Vesling. Anat. pag. 40. & ſeq. Cap. 5. Anderer vielen Verrichtungen, wegen Kürtze des Wercleins, zu geſchweigen.

Bey den Wunden der Harn-Blaſen muß man gleichfals einen Unterſcheid machen, ob die Verletzung in ihre Subſtantz gegangen, oder nur unten den Hals und das fleiſchichte Theil berühret. Die erſten ſind wegen membranoſiſchen Weſens und groſſer Empfindlichkeit, worauf alſofort Entzündung, Krampff, Fieber, ꝛc. ſich einfinden, tödtlich, geſchweige der Ungelegenheiten, welche von dem Ausrinnen des Harns in dem Unter-Leib würde verurſachet werden. Die andern aber können offtmahls durch guten Fleiß des Wund-Artztes curiret werden, deren ich viel Exempel anhero ſetzen könte, wenn es die Kürtze des Wercks leiden wolte.

Bey dieſen Wunden halte vornemlich den Patienten zu einer guten Diät, wenig, und ſehr gelinde trockeue Speiſen muß er eſſen, und denn, daß er wenig trincke, weil alle Dinge, ſo die wäſſerigen Feuchtigkeiten vermehren, und den Harn treiben, ſchädlich: Gebrauche täglich gute Wund-Träncke, und äuſſerlich, wenn das Bluten geſtillet, ſo waſche die Wunde mit warmen rothen Wein, und halte ſie eine Zeit mit einem ſubtilen Meiſſel offen, welche zuvor mit Roſen-Honig und Indianiſchen

Balſam

Balſam muß beſtrichen werden, und kehre dich nicht daran, ob es gleich andere verbieten wollen. Wolte der Urin ſtehen bleiben, wie mehrentheils allemahl geſchiehet, und nicht fort können, ſo hilff ihm mit einem darzu gemachten Inſtrument-Cateter zum Ausgange. Uber die äuſſerlichen Wunden lege ein Oppoteltoch, und ein gutes Defenſiv, gemacht von Synnau und Bohnen-Mehl darauf, damit keine Schmertzen und Entzündung könne darzu ſchlagen.

Die Wunden des Gemächtes ſind ſehr gefährlich, und die, ſo groß und nahe am Leibe, oder welche mit Verluſt der Röhren und Geilen gar tödtlich, dahero, wo du merckeſt, daß die Verletzung des Patienten ſo, daß man ihm noch helffen kan, wie denn bey dieſer Verwundung der äuſſerliche Augenſchein die gründlichſte Nachricht geben kan, ſo verwehre vor allen Dingen, mit einem guten Cataplaſma, worunter etwas Terra ſigillata, und pulveriſirter Lein gemiſchet worden, die Entzündung und Schmertzen, welche dir ſonſten die gröſte Verhinderung in der Cur machen würden, man muß es aber nur die erſten ſechs Tage aufflegen, nächſt dieſem brauche zum Reinigen keine fette Dinge, welche die Vielheit der Nerven und Gefäſſe allhier gantz nicht leiden wollen, hangen die Geilen heraus, und ſind doch nicht wund, ſo thue ſie bald hinein, und häffte den Sack wieder zuſammen, procedire übrigens, wie bey der Heilung

anderer Wunden gedacht worden, und erwarte diſsfalls in meiner groſſen Wund-Artzney ausführlichen Bericht.

## Cap. IX.

## Was von Verwundung des Hertzens zu halten, und ob es müglich, daß ein Menſch nach deſſen Verwundung noch eine Weile leben könne?

Das Hertze iſt des Menſchen vornehmſtes Glied, ein rechtes Wohn-Hauß der lebendigen Geiſter, und ein Brunquell der lebhafften Wärme, nach deſſen Beſchaffenheit, ob es richtig, geſund oder kranck, ſich alle Glieder des menſchlichen Leibes richten müſſen, hat ſeinen Auffenthalt faſt im Mittel-Theile der Bruſt, doch mehr nach der lincken als nach der rechten Seiten ſich wendende, iſt geſtaltet wie ein Pineen, oder Indianiſche Nuß, eines harten muſculoſiſchen Fleiſches, umgeben mit einem membranoſiſchen Häutlein (Pericardium,) theils zur Beſchirmung, und denn auch, damit durch deſſen groſſe Bewegung es nicht von ſeinem Orte abweichen könne, hat zwey groſſe Höhlen, oder Ventriculos, einen zur Rechten, den andern zur Lincken, was aber derſelben Verrichtung, und wie die Adern aus der Leber das Blut in das Hertze liefern, und von dar wieder zu jedem Gliede abführen und zurücke bringen, iſt unmöglich, und unnöthig in dieſer Kürtze zu beſchrei-

ſchreiben, und kan ſolche Circulatio Sanguinis, und dero vorherlauffende Chylification ausführlich in des Barbette Chirurgia Cap. XIV. geleſen werden.

Die Wunden des Hertzens, wie alle Medici und Chirurgi, auch die tägliche Erfahrung bezeuget, ſie geſchehen gleich wohin ſie wollen, ſind durchaus tödtlich, nur daß dieſelben, welche in deſſen Kammer oder Höhle gegangen, bald und in wenig Augenblicken, wegen hefftiger Vergieſſung des Blutes, und Verſchwindung der Lebens-Geiſter den Todt verurſachen: Dieſe aber, welche nicht groß, und ohne Verletzung der Kammern, nur in die fleiſchichte Subſtantz gangē, nicht ſo bald und geſchwinde als die vorigen, doch aber gleichfalls den Tod mit ſich bringen. Beſiehe hiervon mit mehrem meinen Chirurgiſchen Lorbeer-Krantz, Part. 2. Cap. 3. pag. 223. Es will zwar Paræus in ſeiner Chirurg. Lib. IX. Cap. XXX. ein merckwürdiges Exempel anführen, daß nicht allein einer, nach Verwundung des Hertzens, noch eine gute Weile gelebet, ſondern auch ſeinen Feind über zweyhundert Schritte verfolget, und unterſchiedliche verwundet, ehe er geſuncken: Iſt es wahr, ſo halte ich davor, daß es nur eine geringe Verletzung im fleiſchichten Theile geweſen, und bleibet wohl gewiß, daß derjenige, ſo biß in deſſen Subſtantz und Höhlen verwundet worden, bald ſterben muß, die andern aber zwar nicht ſo geſchwind, doch aber auch endlich den Tod unfehlbar verurſachen.

## Cap. X.

## Von Verwundung des Rücken-Marcks und Netzes, und wenn daſſelbe heraus hienge, wie ihm zu helffen?

Weil dieſes eine der gröſten und ſchmertzlichſten Verletzungen mit iſt, und öffters im Felde vorzugehen pfleget, habe ich es in einem ſonderlichen Capitel, weil es der Mühe wohl werth, abhandeln wollen; Von den Wunden des Halſes und Genickes, woſelbſt die Sehnen und Flechſen häuffig hiemit nach dem Rück-Grad gehen, und dahero eine genaue Verwandſchafft mit der Verletzung des Rück-Grads haben, iſt ſchon im erſten Theil gemeldet worden, nun kommen wir zu denen, ſo biß in das Rück-Grad hinein gegangen, und machen ebenfalls, wie bey den andern geſchehen, dieſen nöthigen Unterſcheid, ob es nur die äuſſerſten Theile deſſelben verletzet, oder aber tieffer hindurch gedrungen, und die innere Ligamenten zerriſſen; Die erſten können, nach angewandtem Fleiß, und Verhütung vor Entzündung, leicht curiret werden, die andern aber, weil der gröſte Theil der Empfindlichkeit und Bewegung des menſchlichen Cörpers alsdenn aufhöret, daß das Athem-Hohlen faſt verſchwinden will, und allerhand Convulſiones ſich einfinden, können leicht nebſt vielerhand Zufällen, den Tod verurſachen.

Sieheſt du aber, wie ich allemahl erinnert, daß dem

dem Patienten noch zu helffen, weil man keinen in dieſer oder andern Verwundung hülffloß laſſen muß, ſo gebrauche folgende Mittel, und nimm erſt dieſe drey Reguln in acht:

1. Stille und lindere den Schmertzen.

2. Wende die Convulſion ab: Und

3. Mache den Eyter dünne, damit er ohne einigen Schmertz kan abgeführet werden, und dieſes kan ein wohl-bereitetes Regenwürmer-Oel, mit etwas Indianiſchen Balſam, (ich meyne den weiſſen von Tholu, oder den Balſamum Copeiva) und Johannis-Oel vermiſcht, am beſten verrichten; die Convulſion abzuwenden, habe ich den Patienten täglich mit folgendem Oel dreymahl das gantze Rück-Grad biß ans Häupt geſchmieret:

Rec. Ol. Maſtichin.
Terebinth. aa. Drach. j.
Vulpin.
Hypericon.
Lumbricor. aa. Drach. jß.
Chamom. Drach. ij.
Menth. Scrup. ij.
M. F. Oehl zum Schmieren.

Und äuſſerlich ein gutes Nerven-Pflaſter übergeleget, ja endlich ſo verfahren, daß keine fernere Zufälle können darzu ſchlagen.

Das Netze iſt ein zweyfaches Pergament-Häutlein, verſehen mit Fett, und vielen ſubtilen durch einander lauffenden Blut- und Puls-Adern, iſt feſt

gemacht am Grunde des Magens, und über die Gedärme ausgebreitet, damit es ſie erwärme, ſtärcke und erhalte, hat ſeinen Urſprung von dem umgeſpannten Fell, iſt doppelt, und dienet dem Magen gleichſam zu einem Ruhe-Küſſen, wie es denn auch ſonderlich bey fetten Leuten ſehr dicke, und mit vielem Fette beſetzet iſt, und dahero die Dauung deſto beſſer verrichte und befördere, ſehr bequem iſt. Das Netze, ob es ſchon nur ein häutiges Weſen iſt, hat dennoch ſeine Gefäſſe von Blut-Puls- und Spann-Adern, damit es theils ſeine Nahrung habe, und auch bewegend und empfindlich ſeyn könne. So daſſelbe verwundet, und heraus gewichen, erfordert die Cur fünf nothwendige Dinge, worauf ein jeder Feldſcherer genaue Achtung geben muß.

1. Daß man das heraus hangende Netze, ehe es noch von der Fäulung angegriffen, wieder an ſeinen Ort bringe, wäre es aber ſchon angegangen, und faul, muß es unterknöpffet, und weggenommen werden.

2. Mit nothwendigen Artzeneyen, wie bey den Gedärm-Wunden gemeldet worden, verſehe.

3. Die Wunde gebührend und ſorgfältig häffte.

4. So viel möglich verhindere, daß keine innerliche Glieder des Schadens theilhaffti gemacht werden.

Und letztlich 5. wen n der Patient mit einer gebührenden Diæt, und nöthigen Aderlaß verſehen,

die

die Wunde nach allgemeiner Cur-Vortheile, reinige, zeitige und zuheile.

Zu mercken aber iſt, wie ich auch vorher gedacht, daß, wenn das Netze ſchon lange heraus gehangen, und von der kalten Lufft ſchwartz-grün worden, ſo muſt du es am geſunden Orte binden, und das Verdorbene hinweg ſchneiden, laß aber den Faden ſo lang, damit ein groß End aus der Wunden heraus hangen kan, und das verwundete Netze nicht allein von dir könne hingezogen werden, wohin du wilt, ſondern auch wenn es wieder verheilet und abgelöſet, der Faden kan heraus gezogen und abgenommen werden.

Und dieſes iſt kürtzlich, lieber Leſer, was ich dir von den Leibes- und Bruſt-Wunden in dieſem andern Theile mittheilen wollen, ich habe mich deswegen der Kürtze befleißigen müſſen, weil es das Wercklein an ſich ſelbſt erfordert, ſolte dir etwas abgehen, ſo will ich dich dißfalls, wie ſchon öffters geſchehen, in meinen Chirurgiſchen Lorbeer-Crantz weiſen, worinnen ich dir alles ausführlicher beſchreiben will, unterdeſſen habe ich noch das folgende XI. Capitel beyfügen wollen, damit ein ieder Feldſcherer den groſſen Unterſcheid ſehen könne, der gehauenen, geſtochenen, geſchoſſenen und vergifften Wunden: Auch was vornemlich bey deren Cur inacht zu nehmen.

## Cap. XI.

## Nothwendiger Unterſcheid der gehauenen, geſtochenen und geſchoſſenen Wunden, auch was bey vergifften Biſſen, Stichen und Waffen in acht zu nehmen.

Wiewohl insgemein das Wort Wunde, alle verletzte Gliedmaſſen des Menſchlichen Corpers bedeutet, und durch ſolche Redens-Art von dem gröſten Theile alſo bemercket wird, ſo muß man doch in dreyerley Dingen einen hochnöthigen Unterſcheid machen: 1. Welche Theile des menſchlichen Leibes verletzet, und dadurch gemeynet werden? 2. Ob die Verwundung groß oder klein, tieff, breit oder lang? Und 3. mit was vor einem Inſtrument, und auf was vor Art das von einander Geſchiedene verletzet worden, ob es durch Hauen, Stechen, Schieſſen, vergifftete Waffen und Biſſe der Thiere, oder auf eine andere Weiſe von ſich ſelbſt verurſachet, geſchehen oder nicht? (Gewiß iſt, es läufft die Deutung des Worts Wunde hinaus auf eine gewaltſame Zertrennung und Beſchädigung desjenigen Theils, ſo natürlicher Weiſe an einander gehöret.) Was vor Theile verletzet, und auf was vor Weiſe es geſchehen, iſt theils ſchon berichtet, und das noch übrige folget im III. Theil hernach, vor dißmahl ſoll in dieſem XI. Capitel nur der Unterſcheid, wie ſchon gedacht, gemeldet werden: Und machen wir den Anfang

fang mit den gehauenen Wunden, welche mit Recht Solutio continui, oder eine gewaltſame Zertheilung und Voneinanderſcheidung eines gantzen Theils, welches vor an einander geweſen, können genennet werden, es geſchehe gleich mit Schwerdtern, Degen, groſſen Meſſern, Senſen, Aexten und Beilen, ja mit allem dem, was ſchneidend und ſcharff iſt, 2c. mit und ohne Verletzung der Nerven, des Haarwachſes, Blut-Puls-und Lufft-Adern, oder mit einem andern Inſtrument, damit man hauen kan, ſo richte auf folgende ſechs Dinge vornemlich deine Cur::

1. Daß man das Bluten ſtille.
2. Der Entzündung vorkomme.
3. Die Lefftzen, ſo viel nöthig, zuſammen bringe.
4. Verhüte, daß nichts Schädliches in die Wunden falle, und darinne bleibe.
5. Das Glied in ſeinem Weſen erhalte, reinige und zeitige.
6. Und endlich die Wunden mit Fleiſch-machend-und trocknenden Dingen beſchlieſſe.

Nächſt dieſem obſerviret billig ein verſtändiger Chirurgus noch vier Dinge, weil ſie zu einer glücklichen Cur höchſt nothwendig erfordert werden, als:

1. Die Natur. 2. Der Artzt. 3. Die Artzneyen, und 4. die Diät, weil ſie mit würcken müſſen. Die Natur, wo ſie nicht ſehr gut, und noch jung, kan gehindert und irre gemacht werden von ſolchen

ſolchen Dingen, welche in der Wunden ſtecken bleiben, es ſey, was vor Materie es auch ſey, darum mus es abgeſchaffet werden, der Wund-Artzt muß eine genungſame Wiſſenſchafft aller Verletzungen, geſchickte Hände und Inſtrumenta, und ſehr dienliche Artzneyen darzu haben, welche letztern er, damit die Cur deſto gewiſſer erfolge, ſelbſt ſoll bereitet haben. Die Artzneyen aber ſind entweder einfach, oder zuſammen geſetzt, welche letztern in unterſchiedlichen Formulen bereitet und appliciret werden, als Pflaſter, Salben, Oele, Pulver, Balſame, Mixturen von Waſſern, Träncke, Uberſchläge, Warm-Bäder, Kräuter-Säcklein, und dergleichen, davon einige innerlich, und die andern äuſſerlich gebraucht werden; Die Diæt oder Lebens-Ordnung iſt auch genau bey den Wunden in acht zu nehmen, denn wo dieſe richtig gehalten wird, ſtärcket ſie die Natur, verbeſſert die übele Beſchaffenheit des Leibes, und mehret die natürliche Wärme auff den Grentzen der verletzten Theile.

Die geſtochene Wunden ſind eine gewaltſame Zerſtoſſung aller Theile, welche ſie berühren, geſchehen entweder mit Stoß-Degen, Dolchen, Meſſern, Spieſſen, ꝛc. oder mit ſolchen ſpitzigen Inſtrumenten, womit man einen durch den Stoß verletzen kan; die gehauenen Wunden ſind insgemein ſo tieff und hohl nicht als dieſe, daher verurſacht es denen Wund-Aertzten mehr Mühe, dieſelben

ſelben zu reinigen, und das Abgeſonderte wieder zuſammen zu bringen. Die Cur ſolcher geſtochenen und tieffen Wunden (es ſey die Verwundung auch wie ſie wolle,) beſtehet gröſten Theils in nachgeſetzten 7. Stücken:

1. Daß man, gleich den vorigen Wunden, das Bluten ſtille, und der Entzündung vorkomme.

2. Innerliche Artzneyen, wenn der Stich in den hohlen Leib gegangen: Als Wund-Träncke, Blut-zertheilende, Stuhlgang- und Harn-befördernde Mittel nicht vergeſſe.

3. Eine nöthige Aderlaſſe zur Hand nehme.

4. Die Wunden mit dienlichen Meiſſeln offen halte.

5. Den Eyter zeitige, alles wieder natürliche heraus ziehe, und die Materie dünne mache und abführe.

6. Den Abgang des Fleiſches durch bequeme Mittel erſtatte, und letztlich

7. Die Wunden, wie gebräuchlich, zuheile und beſchlieſſe.

Die geſchoſſenen Wunden ſind eine Zerquetſchung, Zerſchmetterung und Zerreiſſung derjenigen Glieder, welche von einer Büchſen-Kugel, oder womit ſonſten kan geſchoſſen werden, durch einen Schuß berühret und verletzet worden, und ſind um ein ziemliches gefährlicher als vorhergehende, wegen ihrer vielen Zufälle, denen ſie unterworffen, werden verrichtet mit allerhand Sorten der Röhre, Mußqueten, Piſtolen, Terzerolen

len, 2c. und auch wohl mit Stücken. Die Cur muß, wo eine Geneſung erfolgen ſoll, durch folgende 9. Wege verrichtet werden:

1. Daß man innerlich und äuſerlich den Brand löſche, und ſich vor Fettigkeiten und hitzigem Oele hüte.

2. Wo die Kugel noch dariñen und zu erlangen, dieſelbe mit dienlichen Inſtrumenten heraus ziehe.

3. In die Wunden nicht zu kurtze und nicht zu lange Meiſſel ſtecke, und ſie vorhero mit der Pulver-Leſchung beſtreiche.

4. Den Patienten, damit nichts Böſes darzu ſchlage, mit dienlichen Wund-Träncken, Cliſtiren, und andern Medicamenten, ſo die Zufälle verhindern, verſehe.

5. Solche Mittel in den Wunden gebrauche, die das zerquetſchte Fleiſch zu Eyter bringen und abführen.

6. Genau zuſehe, damit die Wunde wohl gereiniget werde, und nicht etwas, ſo mit hinein geſchoſſen, darinnen ſtecken bleibe.

7. So Beine verletzet, und Schieffer vorhanden, dieſelbe heraus nehme, und wo ſie gar entzwey, wieder richte, nicht gar zu bald Schienen gebrauche, und wie einen offenen Bein-Bruch heile.

8. Das verlohrne Fleiſch wieder erſetze. Und dañ

9. Die Wunde zuheile und beſchlieſſe. Hier wäre zwar nöthig anzuführen, ob bey dieſen Wunden allezeit ein Gifft und Brand ſey, wie etliche, aus

aus irrigem Wahn verleitet, vorgeben dörffen, denn ich kenne viel Feldſcherer, welche ſo fort denen Patienten vor das erſtere auch was eingeben, weil aber Leonhardus Botallus in ſeinem köſtlichen Tractat von den Schuß-Wunden-Curen, in einer ſonderlichen Abhandlung d. pag. 7. usque ad pag. 34. ſehr wohl und ausführlich davon geſchrieben, laſſe ich es dabey bewenden, und weiſe den geneigten Leſer billig dahin, nichts mehr erinnernd, als daß im folgenden letzten Capitel dieſes andern Theils, meine köſtliche Pulver-Leſchung und Pflaſter zu dieſen Wunden ich noch im neuen Druck mitgetheilet.

Hierbey will ich noch mit anhero ſetzen, was bey vergifteten Wunden ein Feldſcherer inacht zu nehmen, weil ſolches demſelben höchſt nöthig zu wiſſen: Sie ſind gleich geſchehen aus Grauſamkeit und gifftigem Zorne der Thiere, oder erdacht durch Menſchen, vermittelſt derſelben vergiffteten unzuläßigen Waffen. Von der erſten Art geſchiehet ſolches gemeiniglich durch raſende Hunde, Wölfe, Nattern, Schlangen, ꝛc. mit Beiſſen und Stechen; Dem ſey nun, wie ihm wolle, die Wunde werde verurſachet, entweder durch ein vergifftetes Inſtrument, oder durch ein hinterlaſſenes und eingedrucktes gifftiges Ferment, ſo ſind ſie im Mangel nöthiger Antidotorum und Gegen-Mittel tödtlich zu nennen. Am allergefährlichſten aber ſind dieſelben, welche groß und nahe am Hertzen gelegen.

Wie-

Wiewohl nun die Cur ſolcher Verletzungen vornehmlich dahin zielet, damit das eingebrachte und hinterlaſſene Gifft aufs geſchwindeſte, als möglich, entweder durch gewiſſe an ſich ziehende Artzney-Mittel oder Inſtrumenta, als Ventoſen, Schröpff-Köpffe von Blech, Sielen, berupffte bloſſe Suten, Tauben- und Hüner-Steiſe, ſo darauf gehalten, möge heraus gebracht werden, worzu die innerliche Artzeney-Mittel, ſo dem Giffte widerſtehen, ſehr viel helffen, und das Hertze und andere Glieder verwahren, ſo habe ich doch, wenn vorhero die nöthigſten Zeichen gemeldet worden, dieſe Cur in drey Haupt-Regeln, um beſſern Verſtandes willen eintheilen wollen, wie der geneigte Leſer bald mit mehrerm wird zu erſehen haben.

Die Zeichen, wobey man ſolche Wunden erkennen kan, ſind nachfolgende: Ein empfindliches Hin- und Wiederziehen der Glieder, ein tobend- und wütender Schmertzen, grün und blaulichte Farben um die Wunden, welche endlich zu einer braun-rothen Geſtalt werden, groſſe Hitze und Zittern des gantzen Leibes, und letztlichen Raſereyen, continuirliche Ohnmachten, und wohl gar den Tod verurſachen. Die Cur, wo noch einige Hoffnung übrig, und bald anfänglich geſchehen muß, beruhet in folgenden drey Regeln:

1. Daß man alſofort innerlich Schweiß-treibende und Hertz-ſtärckende Mittel gebrauche, und

eine Zeit damit anhalte, darmit das Hertz bewahret, und der Gifft möge heraus getrieben werden.

2. Aeuſſerliche Schröpff-Köpffe, Saug-Egeln, und ſolche Medicamenta, die das Gifft an ſich ziehen, auffſetze und gebrauche, wie im folgenden Capitel aus meinem Gifft an ſich ziehenden Pflaſter zu ſehen.

3. Wenn kein Gifft mehr vorhanden, die Wunden reinige, zeitige, und mit einem guten Oppodeltoch zuheile.

## Cap. XII.

## Von den Medicamenten, welcher in dieſem andern Theile gedacht worden.

Nachdem nunmehro auch, nächſt göttlichem Beyſtand, die Wunden des Leibes kürtzlich, doch ausführlich betrachtet worden, ſo folgen auch die in ſelbigem Theil gedachte Medicamenta hernach, und ſoll mit einem zertheilend- und abführendem Wund-Trancke der Anfang gemacht werden, deſſen Bereitung iſt:

Rec. Herb. Veron.
Agrimon.
Sanicul.
Vinc. pervinc. aa. Mij.
Alchymill.
Malv.
Plantagin. aa. Miß.

Zerſchneide die Kräuter, und koche ſie in einem zugemachten Geſchirr mit zwey Theil Waſſer, und

 einem

einem Theil ſcharffen Bier-Eßig, doch, daß deſſelben mehr nicht denn drey Maaß ſey, biß ein Theil eingekochet, dann ſeige es durch ein Tuch, und thue nachfolgende vier Stücke darein:

Pulv. Sang. Hircin.
Ocul. cancr.
Sperm. Cet.
Rub. tinctor. aa. Drach. ij.

Hievon gieb dem Patienten täglich zweymahl allezeit Unc. ij.

Der folgende Tranck dienet in allen Verwundungen, und wird alſo gemacht:

Rec. Herb. Alchymill.
Sanicul.
Artemiſ.
Veron.
Periclymen.
Sal. aa. Mjß.
Flor. Roſar. Mjß.
Rad. Serpentar.
Tormentill.
Barb. Caprin. aa. Drach. ij.

Mache es gleich dem vorigen, und kochs in halb Wein und halb Waſſer, doch, daß es insgeſamt drittehalb Maaß ſey, ſeige es durch ein Tuch, und thue noch darein:

Pulv. Ocul. Cancr. Drachm. j.
Mumiæ.
Sperm. Ceti. aa. Scrup. ij.
M. F. Hauſtus.

Hiervon

Hiervon muß der Patient täglich zweymahl ein Spitz-Gläßlein voll trincken.

Nachfolgender Tranck dienet vortrefflich zum Reinigen und Heilen, ſonderlich bey den Magen-Wunden, und wird alſo bereitet:

Rec. Conc. Roſar. unc. j.
Mell. Roſar.
Succ. Cydonior. aa. unc. jß.
Herb. Auric. Mur.
Hyſop. aa. Mjß.
Oliban.
Maſtic. aa. Drach. jß.
Ocul. Cancr. Drach. j.
Mum. Drach. j.

Die Kräuter koche in Quitten-oder Granaten-Wein, auch im Mangel deſſen mit einem dienlichen gebrannten Waſſer, (das Quitten-und Honig-Waſſer iſt ſehr gut dazu,) thue, wenn es durchgeſiegen, eine ſtarcke Hüner-Brühe, oder die Suppen von Kälber-und Hirſch-Fleiſch darunter, laß es unter einander noch ein wenig kochen, und miſche die Conſervam warm darein, hernach ſeige es noch einmahl durch, und thue die übrigen Dinge darunter, dann gieb dem Patienten täglich drey mahl allezeit unc. ij. davon zu trincken.

Nachfolgendes Oel wird vornemlich bey denen Verwundungen gebraucht, wo einige Stärckung und Linderung nöthig, ſelbige Oerter äuſſerlich damit zu ſchmieren:

Rec. Ol. Abſinth.
Cydonior.
Amygdal. dulc.
Anet.
Roſar.
Lilior. alb. aa. unc ß.
Olivar.
Myrrh. aa. Drach. ij.
Camomill. unc. ij.
M. F. S. äuſſerlich Oel zum Schmieren.

Die Bereitung des Magen-Pflaſters, wovon bey Beſchreibung und Cur der Magen-Wunden gedacht worden, iſt folgende:

Rec. Ceræ unc. xij.
Reſin.
Therebinth. aa. unc. v.

Laß es abſonderlich mit einander zergehen, und thue folgende Oel darzu, damit ſie mit obigen zu nöthiger Härte können gekocht, und vermiſcht werden.

Rec. Ol. Maſtich.
Menth. aa. Drach. ijß.
Abſinth.
Cydonior.
Roſar. aa. unc. j.

Und wenn es ein wenig erkaltet, ſo rühre darein
Santal. rubr.
alb. aa. Drach. ij.
Croc. Sol. Drach. j.

Und behre es ab mit Ol. Muſchat.
M. F. S. A. Empl.

Nach

Nachgeſetztes Magen-Pflaſter habe ich allezeit im Felde, weil es leicht zu machen, mit groſſem Nutzen gebrauchet, ſonderlich bey der rothen Ruhr:

Rec. Empl. d. Cruſta panis.
Defenſivum. F. W. aa. unc. iij.
Theriac. Androm. unc. jß.
Ol. Menthæ criſp. Drach. j.
M. F. ☧. A. Empl. &c.

Das zuſammenheilende Pulver, wovon offt gedacht worden, und zum Aufſtreuen gebraucht wird, mache alſo:

Rec. Maſtic.
Mum.
Bol. Armen. aa. Drach. j.
Sangv. Dracon. Drach. j.
Rad. Barb. Caprin. Drach. ij.
Cort. Granator. Drach. j.
Conſol. Major. Drach. jß.
M. F. ſubtiliſſ. pulv.

Wilt du es auch zum Häfften gebrauchen, ſo thue nachfolgende 3. Stücke, wohl pulveriſirt darzu:

Gum. Tragant.
Arabici.
Rad. Symphyt.

Das Haut-machende und trocknende Pulver aber mache alſo:

Rec. Lap. Calam. præp.
Pulv. Ceruſſ. aa. unc. jß.
Rad. Torment. drach. j.
Ariſtoloch. rot. drach. ij.
Elen. drachm. ß.

M.aſtich. drach. jß.
Lytharg. coct. unc. iij.
M. F. pulv.

Wird, wo Haut nöthig, und ſonderlich in flüßigen Schäden, zum Einſtreuen gebrauchet. Wer es noch kräfftiger, und äuſerlich zum Gebrauch haben will, kan Unc. iij. pulveriſirten Töpffer-Leimen darzu thun.

Meine Pulver-Leſchung, ſo ich allezeit im Felde, bey geſchoſſenen Wunden, mit groſſem Nutzen gebrauchet, iſt nachfolgende geweſen:

Rec. Succ. Alchymill.
Semper vivi.
Cydonior.
Veron. aa. unc. iij.
Cancror. fluv. unc. vj.

Dieſe Säffte koche mit anderthalb Pfund Honig, ſo lange, biß alles wohl verſchäumet, und die Wäſſerigkeit ſich verzehret, denn thue darzu:

Phlegma Vitriol, unc. ij.
Ungv. Rubr. F. W. unc. iij.
Sacchar. Saturni. unc. ß.
M. F. detur in vitr. &c.

Es brauchen zwar viele auch Oele und andere Fettigkeiten darzu, es iſt aber ein grober Irrthum und greulicher Fehler, denn ſolche Dinge kühlen in dieſer Hitze und bey zerquetſchtem Fleiſche ni chts, ſondern hitzen vielmehr, und heiſſet recht, dieſer gieſſet Oel ins Feuer, wenn aber 4. oder 6.

Tage

Tage vorbey, alsdenn kan man wohl, nachdem die Umſtände es erfordern, was anders gebrauchen. Das Pflaſter zu geſchoſſenen Wunden mache alſo:

Rec. Ceræ lb. ijß.
Reſin. lb. jß.
Therebinth. unc. jß.
Gumm. Galban.
Elemi aa. unc. j.
Stor. liq unc. ß.
Lap. Claminar.
Pul. Ceruſſ. aa. unc. jv.
Litharg.
Bol. Armen. aa. unc. ijß.
Croc. Mart.
Lap. Hæmatit.
Magnet. ppt. aa. unc. j.
Sach. Satur. Drach. ij.
Mumiæ.
Ariſtol. Long.
Aloës Epat. aa. unc. ß.
Balſam Sulph. Drach. iij.
Camphor. unc. j.
M. F. ♃. Empl. &c.

Dieſes Pflaſter iſt der allervortrefflichſten eines/ und kan in deſſen Tugenden nicht genung gelobet werden; Die Meiſſel in geſchoſſenen Wunden, wo ſie nicht von Corpey und zuſammen gerollten Pflaſtern dörffen gemacht werden, bereite alſo:

Rec. Succ. Veron.
Beton.
Alchymill.
Semper-vivi.
Vincæ per vincæ. aa. unc. ij.

Die Säffte koche mit I. lb. wohl verſchaumten Honigs, zu einer nöthigen Dicke, und thue noch darzu:

Aloës epat.
Mumiæ.
Alum. uſti.
Myrrh.
Oliban. aa. unc. iij.
Croci Martis. Drach. ij.
M. F. S. ad uſum.

Das Gifft an ſich ziehende köſtliche Pflaſter bereite nach folgender Beſchreibung:

Rec. Succ. d. Allio.
Sinap.
Diptam.
Ranuncul.
Rad. Aſphodel. aa. unc. j.

Koche vorhergehende Säffte mit Unc. jv. Ol. Scorpion. über gelindem Feuer, biß alle Feuchtigkeit der Säffte verzehret, und thue denn folgende Gummata, ſo zuvor in gutem Rauten-Eßig ſolviret worden, darein:

Gumm. Galban. drach. iijß.
Oppon.
Ammoniac.
Sagapen. aa. drach. ijß.

Denn

Denn rühre, wenn es noch ein wenig erkaltet, noch darein:

Empl. d. Galban. unc. iijß.
Stycht. Croll. unc. iij.
Mytridat. unc. ß.
El. Juniper. drach. ij.

Und letztlich dieſe drey Pulver:

Mum. drach. iij.
Aſſ. fœtid.
Sulphur. aa. drach. j.
M. F. E. S. A.

Der Balſam zu dieſen gifftigen Wunden wird alſo bereitet:

Rec. Succ. Alſin.
Rutæ.
Plantagin.
Perſicar.
Millefol.
Alchymill.
Scabioſ. aa. unc. iij.
Ol. Scorpion.
Roſarum.
Lil. arbor. aa. unc. vj.

Dieſe Oele und Säffte laß ſo lange mit einander kochen, biß alle Feuchtigkeit verzehret, denn thue darzu:

Therebinth. unc. x.
Balſ. Copeiva. unc. ij.
Ungv. purpur. Würtzii unc. j.
M. F. detur in vitr. &c.

Das Oppodeltoch, deſſen öffters in dieſen 2. Theilen gedacht worden, wird nach Felix Würtzens Beſchreibung in ſeiner Chirurg. Part. 4. cap. 2. pag. 620. und 621. gemacht, und wäre wohl nöthig, daß auch die nothwendigſten Stücke, wie ſie zu dem Pflaſter müſſen bereitet werden, beſchrieben würden, aber es würde zu viel Weitläufftigkeit verurſachen. Nimm derowegen:

Ceræ pur. Libr. ij.
Therebinth. Libr. j.
Ol. Commun. unc. iij.

Zerlaß es mit einander über gelindem Feuer, und wenn es durchgedruckt, und wieder zergangen, ſo thue darein:

Succ. Chelidon.
ex fol. Querc.
Alchymill.
Veron. aa. unc. jß.

Kochs mit obigen ſo lange, biß alle Feuchtigkeit verzehret, und thue denn folgende Gummata darein:

Gumm. Ammoniac.
Galban.
Opopon. aa. Drach. vj.

Solvire ſie in gutem Eßig, uud drücke es durch ein Tuch.

Pulv. Colophon. unc. jß.
Succin. unc. ß.
Maſtic.

Myrrh.

Myrrh.
Oliban.
Sarcocoll. aa. Drach. iij.

Rühre alles in obige Pflaſter-Maſſa, und wenn es ein wenig erkaltet, ſo rühre noch folgende Pulver unter ſtetem Agitiren gemach darein:

Pulv. Subtiliſſ. de Lapid. Magnet.
Præp. Drach. jß.
Croc. Mart. unc. ij.
Vener. unc. j.
Lapid. Tut. præp. unc. iij.
Calaminar. præp. unc. x.

Zuletzt aber thue noch darein der ſüſſen rothen Erden, vom Vitriol, und behre es ab mit Roſen-Oel, ſo iſt es bereitet.

Zum Beſchluß will ich dir noch des Joh. Vigonis Nerven-Pflaſter mit anhero ſetzen, damit du dich deſſen köſtlicher Hülffe in den Rückgrads-Wunden und allen Nerven-Verletzungen gebrauchen kanſt, nicht nach des Autoris Beſchreibung, ſondern wie ſolches von dem gelehrten, und um die Chirurgie hoch-verdienten Cardilucio corrigiret, und in deſſen dritten Theil der Stadt- und Land-Apothecken pag. 738. und 739. beſchrieben wird.

Rec. Fol. & ſumit. Roſmarin.
Beton.
Centaur. aa. ℳj.

Lumbr.

Lumbr. Terr. lot. unc. iij.
Rad. Rub. tinctor. drach. x.
Fol. & Sem. Hypericon. aa. Mj.

Zerſchneide alles klein, und ſiede es in Wein und Eßig, jedes anderthalb Pfund, biß die Helffte eingekocht, drücke es durch ein Tuch, und verwahre die Brühe, denn nimm folgende Oel und Pulver:

Ol. Chamomill.
Roſar. aa. unc. ijß.
Lin.
Olivar.
Therebinth. aa. unc. jß.
Pulv. Litarg. unc. vj.
Min. unc. ij.

Koche dieſe Pulver mit obigen Oelen, unter ſtetem Umrühren und Zugieſſen voriger Brühe (von welcher zuvor ſo viel nöthig zu Solvirung der Gummaten übrig muß behalten werden) biß daß es die Conſiſtentz eines Pflaſters bekomme, denn laß folgende Stücke abſonderlich zergehen:

Serv. Hircin.
Vitul. aa. unc. ijß.
Pic. naval.
Reſin. aa. unc. jß.
Cer. Citr. unc. iij.

Und

Und wenn ſie durch ein Tuch geſiegen, ſo thue ſie unter die andere Pflaſter-Mixtur, rühre es wohl unter einander, und laß noch unter iiij. Unc. Terpent. über gelindem Feuer abſonderlich zergehen:

Pulv. Maſtic. drach. vj.
Gumm. Elem. unc. j.

Damit es unter vorige Maſſa möge gerühret werden, letztlich ſo nimm das noch übrige Decoct. und ſiede darein folgende 3. Pulver:

Pulv. Ammoniac.
Sagapen.
Galban. aa. drach. iij.

Und laſſe es mit einander ſieden, biß es wie ein Brey dicke wird, dann vermiſche es mit Fleiß mit dem andern Pflaſter-Maſſa, doch, daß es ein wenig vorhero erkaltet ſey, ſo iſt es gerecht. Die Tugenden dieſes Pflaſters ſind, daß es erweichet, zeitiget, zertreibet, zertheilet, und alle verletzte Nerven, Sennen und weiſſe Geäder wieder zurechte bringet.

Und dieſes iſt der Schluß des Andern Theils, unſers rechten und wahrhafftigen Feldſcherers, worinnen dem geneigten Leſer die Bruſt-Wunden und Verletzung des gantzen menſchlichen Leibes, kürtzlich, gründlich und einfältig beſchrieben

ben worden, und wäre wohl nöthig geweſen, daß noch bey der Anatomiſchen Beſchreibung hinzu geſetzet worden die Mäußlein, Adern, Arterien, Nerven, Ligamenten und Beine, weil es einem Chirurgo hoch-nöthig zu wiſſen; Aber die beliebte Kürtze hat es nicht zulaſſen wollen, und ſoll es, ob GOtt will, eheſts mit beſſerer Vergnügung im Chirurgiſchen Lorbeer-Krantze geſchehen: (Hier muß ich zwar bekennen, daß dieſes Buch ſchon heraus, weil es aber nicht nach meinem Sinne, ſonderlich was die Kupffer und Druck betrifft, verfertiget worden, wird es unter dem Tit. Chirurgia Curioſa, eheſtens beſſer und vermehrter heraus kommen.) Nunmehro kommt der Dritte Theil, worinnen die äuſerſten Glieder-Wunden, als Arm, Bein, und derſelben Theile vollkömmlich betrachtet, und deren Verletzung und Cur gründlich ſoll berichtet werden.

# Des
# Rechten und wahrhafftigen
# Feldſcherers
# Dritte Abtheilung
Handelnde
## Von den Glieder-Wunden der Armen, Beine, und derſelben Theile, mit deren Urſache, Unterſcheid, Kennzeichen, Zufällen und Cur.

## Caput I.

## Von den Wunden der Schulter, derſelben Unterſcheid und Cur.

Nachdem wir von dem Haupte biß zum Leibe kommen, und deſſen Verletzungen in den erſten zwey Theilen kürtzlich beſchrieben, ſo iſt noch übrig, die äuſſerſten Glieder, als Arm und Beine zu betrachten, wobey mit gehöret, was denſelben verwand und zugethan iſt, als bey den Armen die Schultern, Ellbogen, Hände, Finger, und aller derſelben Gleiche: Und bey den Füſſen die Knie, Knöchel, Fuß-Blat, Zeehen, und derſelben vielfältige Gewerb-Beine. Den Anfang wollen wir machen von den Schulter-Wunden, insgemein die Achſel genennet. Wenn ſie nur etwas in das fleiſchichte Theil verletzet, ſo iſt es wohl zu curiren, wäre aber (wie es gemeiniglich geſchiehet) die Verwundung durch den Muſculum Deltoidem, welcher die Achſel über ſich heben muß, mit Berührung des Schulter-Blates ſelbſten gegangen, ſo iſt die Cur etwas ſorglicher, und wegen Menge der daſelbſt befindlichen Nerven, ſo theils vom Gehirne und Genicke herkommen, und theils dem Arme die Bewegung und Empfindlichkeit geben müſſen, ſehr gefährlich, dem ſey nun wie ihm wolle, ſo fange die Cur alſo an:

Säubere das Blut ab, und wo einiger Unrath oder

oder Schieffer und ledige Beine vorhanden, ſo bemühe dich, ſo viel möglich, dieſelben heraus zu bringen; Lege unter die Achſel einen dicken Pauſch, damit ſich alles am Schulter-Blat in die Höhe geben muß, denn dieſes dienet nicht allein darzu, damit keine Feuchtigkeiten ſich unterwerts ſetzen, und ſchädliche Cavitäten können verurſachen, ſondern auch, indem der Proceſſus Caracoides, wo er nicht mit berühret, welcher daſelbſt herfür gehet, nicht möge der Zufälle theilhafftig gemacht werden. So bald, wie vor gedacht, die Wunde geſäubert, und die Schieffer heraus genommen worden, ſo ziehe die Wunde, wenn ſie muß gehäfftet werden, (als in groſſen und gehauenen Wunden,) entweder mit Pflaſtern oder etlichen Nadel-Häfften, doch nicht allzudichte zuſammen, iſt ſie aber geſchoſſen, ſo brauche ſolche Dinge mit kurtzen Meiſſeln eingeſteckt, die den Brand leſchen, und das zerquetſchte Fleiſch zu Eyter bringen, wie ich kurtz vorher im andern Theile, des X. und XI. Cap. gedacht; Denn bey dieſer Wunde muß man der Materie anfänglich den Auslauff nicht verwehren. Wenn aber die Materie gehen will, und ſich, wie gemeiniglich geſchiehet, viel Neben-Feuchtigkeiten an dieſem Orte herzu machen, ſo habe fleißig acht, damit ſich nichts unter das Schulter-Blat ſetze, und den Arm zugleich mit anſtecke, wie ich offt dergleichen Patienten von andern unerfahrnen Feldſcherern bekommen, welche das Schulter-



Bayerische Staatsbibliothek München

Blat und den gantzen Arm voller Apoſtemata gehabt; Mich jammert noch dieſe Stunde, wenn ich daran gedencke, eines vornehmen und ſehr wackern Cavalliers, vom Dörfflingiſchen Regiment, welcher vor Stettin in die rechte Schulter geſchoſſen, nach empfangenen Schuß aber zu Cüſtrin von einem klug-dünckenden Chirurgo alſo elendig curiret worden, daß nicht allein zu der Zeit, als er mich holen ließ, die Schulter und Ober-Arm voller Cavitäten und Apoſtemata, ſondern auch dieſelbige Seite biß an die Hüfft hinunter geſchwollen, entzündet, und voller Löcher war. Der Chirurgus hatte nicht angemercket, was ich vorher erinnert, auch nicht vermuthet, daß die Kugel, wegen vieler herzu gefloſſener Feuchtigkeiten, ſich leicht könne hinunter ſencken, wie denn ſolche hernach leicht heraus geſchnitten worden, und die Cur, ſo viel möglich, ein anderes Anſehen bekommen. Dieſem kan nicht beſſer vorgekommen werden, als wenn man anfänglich den innerlichen Zufluß anhält mit einer Aderlaß, Purgantz, und dienlichen Cliſtieren, äuſerlich aber die Materie mit etwas Roſen-Honig dünne macht, und abführet, denn das läßt zugleich eine Fleiſch-machende Krafft zurück; und denn verbinde des Tages zwey- auch wohl dreymahl fleißig: Unterwerts lege dicke Polſter, dem Schaden entgegen, und verſiehe den Ort mit dienlichen Bändern, denn ich verſichere dich, daß keine Schäden im gantzen

menſchli-

menſchlichen Leibe leichtere Erſchwärungen verurſachen, als die Schulter-Wunden, über den Schaden lege allezeit nach deſſen Gröſſe, ein dickgeſtrichenes Stich-Pflaſter, nachdem mein rothes Wund-Pflaſter, und die erſten Tage über ein groſſes Defenſiv darauff, dieſe werden die Zufälle verhindern, und die Heilung befördern helffen. Salbe übrigens um die Pflaſter herum, die Achſel und den halben Arm mit Camillen-Roſen- und Lilien-Oehl, welches mir allezeit gute Hülffe gethan. Letztlich ſo nimm noch bey dieſer Cur folgende 6. Regeln in acht.

1. Verwahre und erhalte den verwundeten Ort bey natürlicher Wärme.

2. Nimm die Zufälle wohl in acht, und verhüte dieſelbigen.

3. Laß nichts Schädliches in der Wunde bleiben, und hinein kommen.

4. Vereinige die Lefftzen wieder mit einander, und erſetze das abgegangene Fleiſch mit andern.

5. Brauche ſolche Mittel, die trocknen, und den Schaden mit friſcher Haut bekleiden.

Und 6. weil leicht eine Schwindung auf die Cur erfolgen kan, ſo verhindere dieſelbe mit denen Artzneyen, welche ich dich im XI. Capitel des IV. Theils, pag. 262. gelehret. Wirſt du dieſes in acht nehmen, ſo verſichere ich dich, daß du dem

Patienten bald wieder zu voriger Geſundheit verhelffen wirſt.

## Cap. II.

## Elbogen-Wunden, was ſie vor Schaden können bringen, deren Zufälle, und wie es anzuſtellen, wenn eine glückliche Cur erfolgen ſoll?

Durch die Elbogen-Wunden meyne ich, geliebter Leſer, dieſelben Verletzungen, welche zwiſchen dem mittleren Gelencke des Armes hinein gegangen, und das Ligament, oder Band, womit die Glieder zuſammen geknüpfft ſind, verſehret, oder wohl gar zerriſſen haben. Dieſes geſchicht offt, und iſt eine der gefährlichſten Verwundungen, welche viel Zufälle mit ſich bringet, und den Feldſcherern groſſe Mühe kan verurſachen. Gefährlich ſind ſie, ſage ich, deßwegen, weil gemeiniglich neben der Verletzung des Gelenckes, einige Blut- und Puls-Adern mit berühret werden, und dann auch der Ort mit wenig Fleiſch beſetzet, und die Natur wegen der vielen zuflieſſenden Feuchtigkeiten und Beſchaffenheiten des Gliedes, nicht ſo bald zur Zeugung andern Fleiſches kommen kan, ſo werden dadurch die Theile geſchwächet, und bringen eine langweilige Cur mit ſich.

Etliche wollen, man ſolle die Wunde anfänglich häfften, ich aber ſage nein darzu, denn es hier nicht allein unmöglich, etwas auszurichten mit dem

dem Häfften, ſondern man würde auch nur mehr Zufälle, als Schmertzen, Entzündung und Krampff, ꝛc. dem Patienten verurſachen, geſchweige der Ungelegenheit, welche das Häfften mit ſich bringen würde, weil die Materie, ſo von dem weiſſen Geäder kommt, ohne dem dick, und wie ein Leim iſt, zurücke bleiben, und die Zufälle verſchlimmern dörffte. Alles Einwenden iſt, daß die Natur gerne wolte bedeckt ſeyn, und der Ort keine Kälte leiden könte: Wie aber dieſem, ohne das Nadelhäfften, zu helffen, ſoll bey der Cur ausführlich gemeldet werden.

Derowegen ſo folge meinem Einrathen, ſaubere den Ort vom Blute, und ziehe die Leffzen mit einem anklebenden Pflaſter allemahl beym Verbinden zuſammen, doch nicht gar zu dichte, damit die Medicamenta können hineingebracht werden.

Gebrauche zum Einflöſſen des Felix Würtzens recht bereitetes braun Sälblein, allezeit laulicht gemacht, und mit halb Roſen-Honig vermiſcht, ich ſage recht bereitet, denn iſt der Vitriol nicht recht calcinirt und abgeſüſſet, würdeſt du mehr Schaden als Nutzen haben, und mag mir wahrhafftig ein jeder Chirurgus glauben, daß im Vitriol ein rechter Schatz in der Chirurgie ſtecket. Daſſelbe muß nicht allein, wenn es leidlich warm gemachet worden, auf ein Läpplein geſtrichen werden, ſondern es ſoll deſſen auch ſo viel ſeyn, damit es die Wunde ziemlich erfüllen kan, weil dadurch die

Schärffe der Materie, und das genannte Glied-Waſſer, ſo nicht lange auſſen bleibet, geringert, und das letztere gar zur Verſtopffung gebracht wird. Ich habe mich bey gedachtem braunen Sälblein allezeit wohl befunden, nur muß man acht haben, ſage ich nochmahls, daß es recht bereitet ſey. Laß den Patienten die erſten Tage den Arm allezeit in einer Binde tragen, doch alſo, daß er etwas gebogen ſey, damit er deſto beſſer ruhen könne, und halte ihn an einem temperirten Ort, weil keinem Verbinden die Kälte ſchädlicher als hier, hat man gleich im Felde nicht warme Ofen, kan es doch beym Feuer, oder über ein wenig Kohlen leicht geſchehen, verbinde anfänglich des Tages dreymahl, damit die ſcharffe Materie deſto öffter aus der Wunde gezogen, und die Wunde zu geſchwinder Heilung könne gebracht werden, hernach aber weniger; Hüte dich bey dieſen Wunden vor fetten Dingen, und ſage ich noch einmahl, laß keine Lufft den Schaden berühren, denn dieſe zwey Dinge können die Gleich-Wunden durchaus nicht leiden. Die Zufälle zu verhindern, gebrauche alſo fort die erſten Tage über deine Pflaſter, ein Lac Virginis, warm, und nicht naß übergelegt, ſo daß es nicht allein den Schaden bedecken, ſondern auch die andern Theile kan beſchützen, nach ein Tag oder acht aber laß es weg, weil es ſonſt zu ſehr dörffte kühlen, nach Gröſſe des Schadens lege ein Stich-Pflaſter, und mein rothes Wund-

Pflaſter

Pflaſter darüber, oder aber ein groſſes Defenſiv, und dieſes continuire ſo lange, biß der Ort wieder mit Fleiſch erfüllet iſt, und durch trockene Mittel zu Beſchlieſſung der Narben kan gebracht werden. Damit ichs aber noch kürtzer faſſe, ſo ſind folgende drey Dinge vornemlich bey dieſer Cur wohl in acht zu nehmen:

1. Daß man, ſo viel möglich, mit dieſer Cur eyle, und das lauffende Waſſer ſtille, denn ſonſt würde das Geäder einſchrumpffen, ſteiff und unbeweglich werden, und eine unfehlbare Lähme verurſachen.

2. Daß, wenn der Schaden ziemlich auſſer der Gefahr, man den Arm aus der Binden heraus nehme, und gemählich biegen ſoll, damit das Geblüte nicht allein deſto beſſer wieder könne hinein treten, ſondern auch die Schwindung und Lähme verhindert werde, du muſt aber hierbey eine Maaß gebrauchen, und die Binde gar nicht abſchaffen, damit nicht eine fernere Geſchwulſt und Entzündung verurſachet werde.

3. Wenn das Fleiſch zu häuffig wächſt, und die Wunden bedecket, ſo bilde dir nicht ein, daß ſich das verletzte Geäder ſchon mit dem Fleiſche vereiniget, ſondern ſtecke allezeit einen kleinen Meiſſel an den niedrigſten Ort, damit du die wäſſerige Materie, ſo gemeiniglich noch hinter dem Fleiſche ſich verbirget, vollends kanſt abführen, und habe ich vielfältig geſehen, daß dieſes die allzu-

ſichern Wund-Aertzte am allererſten betrogen, und hernach groſſe Zufälle, auch wohl gar den kalten Brand, und Abſterbung des Gliedes verurſachet. Ich kenne einen, welcher ſonſten ein ſonderlich Lumen in der Wund-Artzney ſeyn will, dem wiederfuhr es zweymahl, und ob ich ihm ſchon zur ſelben Zeit genungſam einredete, muſten meine Meinungen doch nicht gelten, (denn ich habe ihm zwey Jahr als Geſell gedienet,) weil er ſich allezeit der Klügſte zu ſeyn dünckte, da es doch mit ihm wahrhafftig, viel Geſchere, wenig Wolle, hieß, und wurden die armen Patienten endlich dahin gebracht, daß der eine darüber ſterben, der andere aber ihm den Arm muſte abſchneiden laſſen. Letztlich, beſchließ die Cur, wie offt gedacht worden, mit trocknenden und Haut-zeugenden Mitteln.

## Cap. III.

## Verwundung des Gelenckes, an der Hand, und derſelben Theile, wie auch der Finger, und was vor Unterſcheid bey deren Cur in acht zu nehmen?

Die Wunden des Gewerbes an der Hand, müſſen gleich den Schulter- und Ellbogen-Wunden wohl in acht genommen und curiret werden, nur iſt dabey wohl zu beobachten, wenn die Puls-Adern entzwey, daß man alſofort das Bluten ſtille, weil ſonſten eine übermäßige Verblutung und Ausſtürtzung der Lebens-Geiſter drauf kommen

men dürffte, wodurch nicht allein der Lebens-Schatz entzogen, und die Kräffte geſchwächt; ſondern auch wohl gar der Todt erfolgen dürffte. Mein Blutſtillungs-Pulver auf Poſis geſtreuet, und übergeleget, wird dir allezeit angehen, darauf du des Felix Würtzens Bruch-Pflaſter legen kanſt, damit es deſto gewiſſer liegen bleibe. Nächſt dieſem laß dir alſofort angelegen ſeyn, die Schmertzen, wegen ihrer ſubtilen Empfindlichkeit zu ſtillen, und die geſchwächte Theile, welche ſehr zu Annehmung böſer Feuchtigkeit geneigt, zu ſtärcken. Wenn aber die Finger verwundet, und die Verletzung gehet nicht allein durch das Fleiſch, Nerven, Adern, und Mäußlein; ſondern das Bein iſt auch beſchädiget, und wohl gar entzwey, ſo muſt du das letztere alſo tractiren, wie in den Finger-Brüchen ſoll gemeldet werden; Doch aber, daß 1. die Schienen nach Proportion des Fingers gemacht, und über dem 2. die Hand alſo geleget wird, damit ſie gleich wie auf einer höltzernen Gegen-Hand könne ruhen, und 3. an ſtatt des Bruch-Pflaſters gebrauche das rothe und bekannte Pflaſter, weil es öffters in dieſem Fall und andern Glieder-Wunden gut befunden, ich hab es auch wohl gebraucht, wo gleich die Glieder nicht entzwey geweſen, weil es die hitzigen Geſchwülſte und Apoſtemata verhindert, und alle Schmertzen hinweg genommen, doch mercke die allgemeine Cur-Regul, du muſt allezeit ein Loch mitten in das

Pflaſter machen, ſo groß als es bey der Wunde nöthig, damit ohne Abnehmung des Pflaſters und Schienen die Wunden können verbunden werden. Und dieſes alles geſchiehet, wenn die Wunde geſäubert, und das Bluten geſtillet iſt, wenn aber das Bein nicht verletzet, ſo gebrauche ein gutes Stich-Pflaſter, und ein Defenſiv darüber, ſo wirſt du nach fleißigem Verbinden es bald wieder in vorige Ordnung bringen. Wie du aber die Entzündung und den Schmertzen ſollſt ſtillen, iſt im vorigen andern Capitel gedacht worden. Wenn aber ein Finger gantz hinweg gehauen, ſo muſt du vor allen Dingen dich bemühen, wie ſo viel möglich die Haut über das verletzte Bein mit Pflaſtern herüber gezogen, und daß das Blut möge geſtillet werden, denn mit Reinigen, Zeitigen und Trocknen, den Schaden, wie gebräuchlich, beſchlieſſen. Damit ich aber beym Schluß dieſes Capitels die Cur deſto verſtändiger anzeige, ſo nehme ein jeder Wund-Artzt folgende 4. Regeln wohl in acht, wofern eine richtige Finger-Cur erfolgen ſoll.

1. Häffte keine ſolche Wunden, und lege auch keine Meiſſel darein.

2. Laß bey dem Verbinden auch keine Kälte zu dem Schaden kommen.

3. Gebrauche allezeit ein gutes Stich-Pflaſter, und ein trocknendes, oder mein rothes Defenſiv darüber, und

4. Fange allezeit mit der Binde vom Nagel

gegen

gegen der Hand zu an zu binden, damit das Geblüte ein wenig abgehalten werde, und durch Zufluß keine Ungelegenheit könne verurſachen.

## Cap. IV.

## Verwundung des Knies, des Fuß-Blates, der Zeehen, und derſelben Cur.

Nachdem die Cur der Arm-Wunden in vorigen dreyen Capiteln kürtzlich, doch vollkommlich gezeiget worden, ſo wollen wir nun auch die Schenckel beſehen, und mit der Verletzung des Knies den Anfang machen. Das Knie iſt als ein vornehmes, empfindliches, und ſehr nutzbares Glied, wohl und genau in acht zu nehmen, weil an keinem Orte, gleich der Schulter und Elbogen, mehr Cur-Fehler und Verwahrloſungen vorzugehen pflegen, als hier, dahero verſäume keiner die Erſten Tage, und richte ſich nach dem, was ich bey den Schulter- und Elbogen-Wunden geſaget. Iſt es aber nur geſchlagen, geſtoſſen, und durch einen Fall verſtaucht, dadurch es unbrauchbar, und wohl gar kan lahm gemacht werden, ſo kanſt du es mit Uberlegung, des ſchon gedachten rothen und bekannten Pflaſters, wieder zu rechte bringen, wäre es aber ſonſt ein ſchmertzhafftiger Fluß, ſo mache das Pflaſter ſo groß, damit es das gantze Glied bedecken, ſelbiges beſchützen, und die böſen Feuchtigkeiten könne an ſich ziehen. Iſt das Knie aber

durch einen groſſen Hieb verletzet, alſo, daß deſſen Ligamenta, welche das Glied müſſen zuſammen halten, entweder gantz entzwey, oder nur etwas beſchädiget worden, ſo tractire ſolches, wie im andern Capitel bey den Elbogen-Wunden ausführlich gemeldet worden. Nur iſt zu mercken, daß offt bey dieſen Wunden, auch bey groſſem Fleiß der Cur, der Krampff darzu kommt, und allerhand Ungelegenheiten verurſachet, dahero gebrauche dich des im letztern Capitel gedachten Krampff-Sälbleins, und richte hernach deine Cur ferner alſo ein:

Wenn die Wunde gereiniget, und alles Unſaubere, auch die ledigen Beine, hinweggenommen, ſo muſt du mit Fleiß dahin trachten, wie die Knie-Scheiben in ihrem Orte erhalten werde, und habe ich bißweilen, wenn es die Noth erfordert, gar zwey Häffte oben thun müſſen, damit ſie nicht aus einander weichen, und deſto eher können befeſtiget werden: Den Ort der Verletzung verbinde täglich zweymahl mit einem Digeſtiv, wobey keine Fettigkeiten ſeyn, ſo etwas wärmlich muß gemacht werden, darunter miſche ein wenig Indianiſchen Balſam und Roſen-Honig; die Zeit über laß den Patienten ruhig und in einem warmen Orte ſeyn, und um das gantze Knie herum, ja biß an die Gegend der Hüfft und Rück-Grad, ſalbe den Verwundten mit dem Ungvent. Nervin. und wo einige Hitze dabey, ſo gebrauche das Lac

Virgin. oder meine güldene Milch zum Umſchlagen, die Tücher, ſo umgeſchlagen werden, müſſen vorher wohl ausgedruckt ſeyn, oder gebrauche das Ungvent. Litharg. mit Campher vermiſcht, über die Wunden lege ein dickes Stich-Pflaſter, und ein Defenſiv darüber, welches alle Theile bedecken kan, und diß iſt, was bey der Cur der Knie-Scheiben anzumercken; Folgeſt du dieſem, und nimmſt ſonderlich das Binden wohl in acht, wirſt du allezeit glücklich ſeyn, und was Gutes ausrichten.

Was iſt zu thun, wenn das Gelencke am Fuſſe, die Knöchel oder das Fuß-Blat beſchädiget worden? Der Ort an ſich ſelbſten iſt groſſer Gefahr unterworffen, wegen der vielen Nerven und Adern, und wegen des wenigen Fleiſches, ſo daſelbſt iſt, dahero richte deine Cur erſtlich ebenfalls auf das Blutſtillen, Schieffer ausnehmen, wo einige vorhanden, und wenn das Gelencke Schaden gelittten, auch wohl gar aus einander, ſo richte es wieder ein, und wehre allen Zufällen. In Summa, procedire, wie in vorigen Knie-Scheiben-Wunden gemeldet worden, ſo kanſt du dich nächſt GOtt gewiſſer Hülffe getröſten. Die Wunden der Zeehen werden curiret als die Finger-Wunden, wovon im dritten Capitel ausführlich gedacht worden. Und dieſes ſey die Cur der weichen und fleiſchichten Theile, von welchen wir nur die vornehmſten und gefährlichſten betrachtet, weil eine

ſchlechte

ſchlechte und einfache Fleiſch-Wunde ohne dem ein jeder Feldſcherer zu curiren weiß, oder doch curiren ſolte, zu welchen wir auch die Wunden der Nerven und Spann-Adern, weil viel daran gelegen, in einem ſonderlichen Capitel mit beyfügen wollen, damit denſelben auch wieder möge zurechte geholffen werden.

## Cap. V.

## Von den Wunden der Spann-Adern und Nerven, und ob es möglich, daß ſie können gehäfftet werden?

Die Spann-Adern (Nerven) ſind nichts anders, wie der berühmte Bartolinus will, als ein ſolches Theil, welches die ſinnlichen Geiſter zum Fühlen und Bewegen, zu einem Gliede, darzu es gewiedmet, hinführet, doch der Geſtalt nach ſind etliche länglicht-rund, weich und hart, auch wohl gar hohl, wie ſolches Barbette in ſeiner Chirurg. Cap. X. p. 103. angemercket, und bekräfftiget, vielleicht, wo es wahr, deswegen, damit ſie in ihrer Verrichtung deſto beſſer demſelben Theile können behülfflich ſeyn, am beſten ſagt man aus der Erfahrung, daß die weichen mehr dienen zur Empfindlichkeit als Bewegung, und die harten mehr zur Bewegung als Empfindlichkeit, wie ſolches bey den Verletzungen zu erſehen, da öffters nach der Cur die Empfindlichkeit und Bewegung gantz aufzuhören pfleget; Bißweilen werden auch die

die Spann-Adern mit dem Haarwachſen gantz vermenget, wegen genauer Verwandſchafft mit denſelben, wie ſolches mit mehrerm bey gedachtem Barbette kan geleſen werden. Unſere Meynung iſt dieſe, welches auch das gröſte Abſehen im gegenwärtigen Capitel, wenn eine ſolche Nerven entzwey gehauen, ob ſie wieder können gehäfftet werden oder nicht? Etliche ſagen ausdrücklich ja, als der berühmte Aurelius Severinus und Peræus lib. 22. cap. 10. und viel andere mehr, mit denen es Peter Bürger in ſeinem Candidat. Chirurgiæ pag. 372. allwo er die Weiſe des Häfftens ziemlich beſchreibet, auch hält. Ich muß bekennen, daß mich gedachter Herr Bürger in meiner Jugend aufgemuntert, es an zwey Muſquetiren, von des Herrn Hauptmanns von Syburgs Compagnie zu verſuchen, mit welchen es mir ſo glücklich angegangen, daß der erſte Gottfried Friedel von Frauen-Brießnitz, dem doch alle Nerven der lincken Hand gantz entzwey gehauen, wieder auf ſeiner Violen ſpielen konte, und der andere, Nahmens Peter Jürgen Sohns, rechte Hand, welche noch viel gefährlicher verwundet, wieder wie zuvor gebrauchen können, wie dieſes unter dem Regiment, wobey ich 9. Jahr gedienet, bekannt genung; daß aber dieſes allezeit bey ieden Naturen, und an was Ort man wolle, angehen kan, ſage ich nein. Aquapendens ſcheinet an zwey Orten ſeiner Chirurgie dieſem Häfften etwas Beyfall zu geben, und viel

andere mehr, doch rath ich einem iedweden, wenn er das Werck vor ſich nehmen wolte, daß er ſolches eher nicht thue, er habe denn zuvor vollkommene Nachricht von dieſem Håfften. Viel ſeynd im Gegentheil derer, und noch mehr als der andern, die das Håfften gantz verbieten wollen, unter welchen Joh. Vigo der vornehmſte, wie ſolches in ſeiner Chirurg. Part. I. C. XV. p. 485. weitlåufftiger zu erſehen, woſelbſten er Worte genung davon machet, daß man ſie nicht håfften ſoll, warum er aber die Art Nerven zu håfften kurtz vorhero auf eben ſelbigem Blate lehret, weiß ich nicht, wie es ſich reimet, und mit einander überein ſtimmet, da es doch der vorigen Meynung ſchnur-ſtracks entgegen låuffet. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ich habe es verſuchet, und nach angewandtem Fleiſſe gut befunden, wie ſolches viel mit Augen angeſehen: Der aber damit nicht recht umzugehen weiß, (wie denn dieſes noch den meiſten Feldſcherern als Böhmiſche Dörffer vorkommt,) der unterſtehe es ſich nicht, und tractire die verletzte Nerven, wie ich es vorhergehends gelehret. Wenn ich aber meine groſſe Chirurgie werde heraus geben, ſo ſoll es mit allen Hand-Griffen dem geneigten Leſer vollkömmlich vor die Augen geſtellet werden.

Nunmehro kommen wir zu den harten Theilen des Leibes, als der Beine, von welchen wir umſtåndlich berichten wollen, wie ſolche, wenn ſie zerbrochen, oder aus dem Gelencke gewichen, können wieder eingerichtet, vereiniget und curiret werden.

## Cap. VI.

## Kennzeichen, Urſachen, und vielfältiger Unterſcheid der Arm-und Bein-Brüche, und welche davon am gefährlichſten zu curiren.

Gleichwie die Wunde eine Zertrennung derjenigen weichen Theile, welche natürlicher Weiſe an einander gehören: Alſo ſind die Brüche eine gewaltſame Zerſchellung, Zerbrechung und Zerſchmetterung der harten Knochen, ſo an einander hangen, und in einander gefüget. Brüche werden ſie deswegen genennet, weil nicht leicht ein Bein von ſich ſelbſt, oder durch innerliche ſcharffe Feuchtigkeiten zernaget und zerfreſſen wird, ſondern mit groſſer Gewalt von hauen, ſchlagen, fallen, ſtoſſen, reiſſen, und wenn etwas Schweres über die Beine und Armen (als Wagen) hinweg gehet, und durch unleidliche groſſe Gewalt, wegen ihrer Härte brechen und zerſpalten müſſen, denn ſage ich, heiſt es recht ein Bruch, und dieſes ſind derſelben vornehmſten Urſachen.

Den Unterſcheid machet, man insgemein von den Orten, von der Art, und wie ſolche geſchehen, welches alles wir füglich in folgende vier Sorten eintheilen wollen: 1. Wenn ein Arm oder Bein, überzwerch durch, entzwey gebrochen, alſo, daß man die Röhre hin und her bewegen und biegen kan, mit und ohne einer Wunden, ſo heiſt es Fractura, oder ein recht vollkommener Bruch. 2.

Wenn die Beine ſo zerſchmettert, und viel kleine Schieffer abgehen, als wenn es mit einem Hammer auf dem Amboß zerſchlagen worden, ſo wird dieſer Art Bruch ein Morſcher, oder Comminutio genennet. 3. Wenn das Bein in Gelencken entzwey gebrochen, daß Schieffer heraus gehen, und das Gelencke nicht leicht wieder an ſeinen Ort, und zu voriger Bewegung kan gebracht werden, ſo kan es wohl Pertuſio, ein zweyfacher Bruch heiſſen, und mit Recht genennet werden. Die 4. iſt, wenn das Bein nach der Länge gleichſam geſpalten iſt, und dabey, wie wohl geſchehen kan, eingebogen, ſo iſt es Fiſſura, ein Klack- und Schlitz-Bruch. Die erſte, dritte und vierdte Art kan ohne groſſe Verletzung des Fleiſches wohl geſchehen, die andere aber nicht, und dahero iſt ſolche am allerbeſchwerlichſten zu curiren, wegen groſſer Verletzung der Nerven und des Marcks: Gleich gefährlich ſind die Brüche im Gelencke, wegen groſſer Zuſammenkunfft der Nerven, woraus ſchädliche Zufälle, als groſſe Empfindlichkeit, unleidlicher Schmertzen, Entzündung, groſſe Verblutung, und wohl gar der Brand erfolgen können, gehet es gleich anfänglich wohl von ſtatten, ſo folget doch offt hernach Steiffigkeit und Dicke des Schenckels, welche hernach ſehr mühſam, und wohl gar nicht wieder weg zu bringen, deme vorzukommen, muß ein Feldſcherer über 8. Tage Felix Würtzens, oder ein anderes Bruch-Pflaſter nicht gebrau-

chen-

chen, ſondern hernach mein roth und bekanntes Pflaſter, mit halb Diaphoretico Mynſ. vermiſchet, welches das obgedachte verhindern, und dir groſſen Nutzen in der Cur verurſachen wird. Die andern zwey Arten über queer und nach der Länge, können nächſt göttlicher Hülffe und embſigen Fleiſſes wieder curiret werden.

In Summa ein Bruch, ſo in dem groſſen Bein geſchiehet, iſt ſchlimmer zu curiren, als der in dem kleinen Bein, da beyde Röhren, (als unter dem Knie, und unter dem Elbogen) entzwey, iſt ſchon ſchlimmer, als da nur eine zerbrochen, ein vielfältiger Bruch mit Schieffern iſt ſchwerlicher wieder zurechte zu bringen, als ein einfacher: Die mit einer Verrenckung und Wunden ſind weit gefährlicher als die andern, ohne dieſelben, die nächſt dem Knie und Elbogen, auch den Knochen, ſind übeler zu heilen, als die mitten in den Röhren; und letztlich ein Schlitz-Bruch iſt mühſeliger als ein Morſcher.

Hier erinnere und rathe ich einem jeden Feldſcherer, er unterſtehe ſich nicht dergleichen gefährliche Brüche zu curiren, er habe denn zuvor vielfältig geſehen und erfahren, wie damit müſſe umgegangen werden, damit nicht, wie leider die Erfahrung bezeuget, ſo viel krumme, lahme und übel curirte Patienten hernachmahls gefunden werden. Und wäre wohl billig, daß ein jeder die Anatomie verſtünde, ohne welche man die Natur

Form, Zuſammenfügung, und alle Umſtände der Beine nicht recht verſtehen noch wiſſen kan. Am beſten lernet man ſolches aus den zerlegten, getrockneten und wieder zuſammen gefügten Beinen der menſchlichen Cörper, wie hiervon Galenus ein ſonderliches Tractätlein geſchrieben, denn wo er ſich unterſtehet etwas, ſo er nicht weiß, ſo verſichere ich ihn, er wird nichts als Schimpff, Schande, und ein böſes Gewiſſen darvon tragen.

Nächſt dieſen Unterſcheiden kan man noch andere machen, von dem Orte, wo der Bruch geſchehen: Als Armen, Beinen, Fingern, Rippen, und dergleichen.

Wiewohl die Kennzeichen eines Bruches unterſchiedlich ſeyn, und dahero Anlaß giebet, daß die Autores gar nicht einig ſind, wie denn Aquapendens ſagt von fünffen, Paræus von dreyen, und Vigo von vieren; So ſey doch dem, wie ihm wolle, und nimm folgende Zeichen in acht, welche dich eines gewiſſen Bruches unfehlbar verſichern können. 1. Wenn du das Bein hin und her beugen kanſt, welches der leichteſte. 2. Wenn ein Bein kürtzer iſt als das andere, und man im Anrühren des beſchädigten Theils ein Geräuſche vernimmt. 3. Wenn kein Vermögen mehr bey dem Gliede, ſolches wie vor zu gebrauchen, ſonderlich in den Beinen, da man nicht mehr darauf treten, und in den Armen, da man dieſelben nicht mehr in die Höhe richten, und ſich darauf kan ſteuren.

4. Empfindet der Patient an dem Orte des Bru-ches groſſe Schmertzen, wenn man darauf greifft, wegen groſſer Empfindlichkeit der verletzten und verdreheten Nerven. 5. Am allerbeſten iſt, wenn der Verwundete dem Artzte die Beſchädigung, wie ſie zugegangen, recht berichtet, als wornach er ſich kan am beſten richten.

Letztlich iſt in dieſem Capitel noch zu erinnern, daß die Brüche im Winter viel beſſer zu curiren, als im Sommer, wie ich offt erfahren, und diß vielleicht darum, weil die Knochen zu ſelbiger Zeit viel trockner als im Sommer, da bey feuchtem Wetter ſie nicht an einander heilen wollen, und ſich gleichſam hin und her biegen laſſen, auch ſind die Brüche bey jungen Leuten geſchwinder, als bey den Alten zu curiren, wegen vieler natürlicher Feuchtigkeiten, ſo die Cur kan befördern helffen, da hingegen bey den Alten lauter unnatürliche, und nichts-würdige Feuchtigkeiten ſich hinzu machen, die die Cur verſchlimmern und auffhalten können. Und dieſes ſey genung von den Urſachen, Unterſcheid, Kennzeichen, und Arten der Brüche. Nun wollen wir zu derſelben Cur ſchreiten, und mit dem Einrichten, anfänglichem Verbinden, und wie es unverrückt bey einander zu behalten, den Anfang machen.

## Cap. VII.

## Nöthige Erinnerungen beym Einrichten der Brüche, und wie ſie nach der Einrichtung unverrückt bey einander zu behalten.

So bald du zu dergleichen Patienten erfordert wirſt, laß ihn an einen ſolchen Ort legen, woſelbſt du und deine Leute rund um das verletzte Theil kanſt herum gehen, dann habe alle benöthigte Sachen in vollkommener Bereitſchafft: Als das geſtrichene Bein-Bruch-Pflaſter, ſo groß es der Schaden erfordert, allerhand Tücher die Schienen zu füttern, und ſonſt zu gebrauchen, groß und kleine Binden, eine Schüſſel mit laulichtem Eßig, darein die Binde, ſo über das umgelegte Pflaſter gewunden wird, ſoll genetzet werden. Die Schienen von Linden, Bircken, oder geſchmeidigem Holtze gemacht, ſo zuvor im heiſſen Waſſer gelegen, und gefüge gemacht worden, damit ſie ſich deſto beſſer nach dem zerbrochenen Gliede richten können. Wenn dieſes parat, ſo laß den Ort, wo das Pflaſter liegen muß, zuvor rund um die Verletzung mit einem Scheer-Meſſer die Haare abſcheren, damit das Pflaſter hernach deſto beſſer kan abgenommen werden.

Nach dieſem, ſo laß einen oder zwey deiner Leute unten, und die andern oben dem zerbrochenen Gliede ſtehen, und zugleich gemach ziehen, oder, wenn es ſtarcke Perſonen, lege einen ledernen

Gürtel

Gürtel und Riemen oben und unten des Bruchs herum, welches beſſer iſt, damit die Einrichtung und allgemeine Vereinbarung von dir deſto beſſer kan verrichtet werden. Wenn du merckeſt, daß ſie genung gezogen, ſo greiff mit beyden Händen gemach auff den verletzten Ort, doch alſo, daß die Daumen oben kommen, richte alsdenn und ſchiebe das Zerbrochene wieder gemach an ſeine Stelle, biß du merckeſt, daß alles in richtiger Ordnung, und dem andern gleich worden; Wo nicht viel Schieffer, darffſt du wohl unten etwas nachlaſſen, damit du gewiß ſeyn kanſt, ob die Röhren unfehlbar auf einander paſſen, deine Geſellen laß unterdeß immer halten, biß du das Bruch-Pflaſter, ſo im letzten Capitel bey den Artzneyen beſchrieben, aufgeleget haſt, welches ohne Falten rund um den Schenckel herum gehen, auſſer eines Spatii eines Fingers breit, ſo nicht oben noch unten, ſondern auf einer Seiten ſeyn muß, denn hieran iſt ſehr viel gelegen, und gewiß ein Hand-Griff, welcher genau muß obſerviret werden, wofern man nicht will, daß die Bruch-Pflaſter ſollen verachtet, und an deſſen Stelle, nach der alten Weiſe, die Dorr-Bänder hervor geſuchet werden. Hier wolte ich gewiß ſolche Rationes beybringen, ſo niemand umſtoſſen könte, aber Sapienti ſat, denn das Wercklein muß kurtz bleiben. Dann lege über das Pflaſter entweder ein gedoppelt Tuch, eingenetzt in Eßig und Wein, oder eine Binde, wie ich kurtz vorher gedacht.

Hier muß ich nicht unerinnert laſſen, daß etliche an ſtatt des Bruch-Pflaſters ein ſchlecht Wachs-Pflaſter, nach der Lehre Hippocratis, oder nur allein Tücher in Wein und Eßig genetzet, wie Celſus, und etliche Dorr-Bänder und Drachen-Blut, Bol. Armen. Terr. Sigill. Mum. Traganth. Lapid. Hæmatit. Maſtic. Lapid. Oſteocoll. & Conſol. maj. cum Vitell. Ov. præparat. und ein Brey dick auffgeſtrichen überlegen, ſie ſind zwar nicht zu verachten, und ich habe das letztere ſelbſten zu gewiſſer Zeit gebraucht, als insgemein habe ich mich am beſten bey meinem rothen Bruch-Pflaſter, oder des Felix Würtzens ſeinem, wenn noch unter jeder Compoſition unc. iij. Bol. armen. ppt. gethan worden, denn alsdenn iſt es nicht ſo hitzig, und ziehet auch keine Blaſen, (vide pag. 319. in ſeiner Chir.) befunden, wenn es nur bey Zeiten kan gebraucht werden, und das Glied nicht gar zu ſehr verſchwollen, weil die Dorr-Bänder allzuſehr trocknen, und die Poros gantz zuſammen ziehen und verſtopffen, daß die Natur keine Lufft hat, das herzugefloſſene von ſich abzuſchicken, oder abzuweiſen. Nachdem, wie berichtet, das Pflaſter und eingenetzte Tuch übergeleget, ſo fange an zu binden mit zweyen gleichfalls etwas eingenetzten und wieder rein ausgedruckten Binden, und fange gemach mit der einen von unten hinauffwärts an, und mit der andern von oben, gegen den Schaden zu, zu binden, doch daß das

Binden

Binden allezeit über den verletzten Ort herüber gehe, eine andere trockene und etwas breite Binde aber laß mitten über den Schaden gehen, und alſo, daß ſie die andern zwey Binden kan zuſammen halten, mercke aber bey dieſem Binden folgende 3. Dinge, denn wahrhafftig am geſchickten Binden lieget hier ein groſſer Theil der rechten und beſtändigen Cur.

1. Daß du nicht härter bindeſt, als es der Patient vertragen kan. 2. Auch nicht ſo ſchwach, damit die zuſammen-gefügten Beine bey einander bleiben können. Und dann 3. befleißige dich, daß du mitten über den verletzten Ort ein wenig leidlich hart bindeſt, ſo werden ſich die Feuchtigkeiten deſto gewiſſer von dem Bruch hinweg machen. Ob aber das Gebände recht verrichtet, kan aus folgenden zwey Stücken gemuthmaſſet werden: 1. Wenn der Patient über keine gar groſſe Schmertzen klaget, und ſich in den erſten Tagen kein gar zu groſſer Geſchwulſt vermercken läßt. 2. Wenn ihn düncket, daß es anfänglich ein wenig hart, und die folgenden Tage immer lucker würde; So bald das Gebände verrichtet, gebrauche die Schienen, ſo lang und breit ſie zu dem Bruche nöthig, welche zuvor mit einem doppelten alten Tuch müſſen gefüttert ſeyn, lege ſolche um den verletzten Ort, doch daß derſelben nicht mehr als drey, oder zum höchſten viere ſeyn, damit zwiſchen jeder ein Spatium eines Fingers breit, und drüber bleiben

kan, binde ſie mit zwey ſchmahlen Binden nicht gar zu hart an, und laß das Bein, entweder in einer darzu gemachten Stroh-Laden, oder ſonſt bequemen Lager ſtille liegen. Ein gewiß Merckzeichen, daß es unverrückt geblieben, kanſt du haben, wenn in den Schenckeln die groſſen Zeehen allezeit oben und die Ferſen unten zu ſehen, binde es nicht eher, als nach dem vierdten oder fünfften Tag auf, es wolte ſich denn eine Entzündung, oder anderer Zufall mercken laſſen, denn muſt du es eher aufbinden, und denſelben mit dienlichen Mitteln wehren. Die Binde feuchte beym andern und dritten Gebände wieder an mit der Mixtur von Eßig, Wein und Waſſer, und ſchlage das Diapalmæ-Pflaſter, mit etwas Camphor vermiſcht, wenn nichts mehr zu beſorgen, oder das rothe unbekannte darüber, das andere und folgende wird der geneigte Leſer im nachgeſetzten neundten Capitel vernehmen.

## Cap. VIII.

## Wie man Anfangs, und dann von Zeit zu Zeit verbinden müſſe, wenn eine beſtändige Cur erfolgen ſoll.

Wenn, wie im vorigen Capitel gedacht worden, der Bruch wieder eingerichtet, und das Pflaſter darauf geleget worden, auch mit Auflegung des Tüchleins, der Schienen, und Umwindung der Binden der Anfang gemacht worden, ſo laß es, wie ſchon gedacht, fünff Täge in der darzu gemach-

gemachten Laden liegen, damit es ſich nicht verrü⸗
cken könne, denn ich verſichere dich, daß du deinem
Patienten keinen gröſſern Dienſt, und deiner Cur
keinen beſſern Vortheil kanſt erweiſen, als wenn
du ſtille mit ihm umgeheſt, und kan ich wohl ſagen,
daß ich niemahls keinen gröſſern Fehler in der Chi-
rurgie geſehen, als wenn man in Brüchen offt ver⸗
bindet, den Patienten anders leget, und die Lager⸗
ſtatt verändert, ja wohl gar denſelben aufſtehen
heiſſet, dafür hüte ſich ein iedweder, es wolte dir
denn ein allzuhartes Binden oder einige darzu
kommende Hitze, und allzugroſſer Geſchwulſt dar⸗
zu Urſach geben, (doch iſt ein mäßiger Geſchwulſt
allzuſchädlich nicht, weil faſt kein Bruch iſt, da
nicht im andern oder dritten Tag ſich ſolte ein we⸗
nig Geſchwulſt finden,) daß du aufbinden müſſeſt.
Wenn du dieſem wiederſtehen wilt, ſo hüte dich
vor ſchmutzigen und andern feuchten Dingen, wel⸗
che das entzündete Glied und geſchwollener
Bruch nicht leiden würden, und kehre dich nicht
daran, ſo ein anderer dich dieſen ſchändlichen Miß⸗
brauch lehren wolte, ſondern gebrauche mein küh⸗
lend Diapalmæ-Pflaſter, es wird dir beſſere Tu⸗
genden erweiſen, als wenn du vor etliche Thaler
Oel und andere Feuchtigkeiten darauf geſchmieret
hätteſt; wäre es aber zu ſchwach, den Zufluß abzu⸗
halten, ſo purgire, laß ſchwitzen, öffne eine Ader,
und ſchlage wohl warm öffters meine güldene
Milch um. Die Binden, wie vor gedacht, müſ⸗
ſen

ſen nicht gar zu lang, noch zu ſchmal ſeyn, denn allzu vieles Umbinden in Brüchen iſt ſchädlich, darum halte das Mittel, weil ſich die Natur gar nicht will zwingen, und gleichſam laſſen gefangen halten, und reitzet dieſelbe nur zu mehrerem Zorn, darauf nichts anders als Entzündung und Schmertzen zu folgen pfleget, wie man öffters aus ungeſchicktem Binden ſiehet, daß der Geſchwulſt neben den Binden und Schienen ſich hervor giebet, und wie eine Waſſer-Blaſen hell und durchſichtig ausſiehet, auch wohl gar eine Erſtickung mit ſich bringet, wie das gelbe Waſſer, ſo in den Blaſen iſt, anzeiget. Dahero ſage ich noch einmahl, erwähle das Mittel, laß den Patienten allezeit ſtille liegen, und wenn du merckeſt, daß der Geſchwulſt geſuncken, und die Binden ſchlaff werden, ſo kanſt du ſie nach Belieben feſter anziehen. Erkundige dich die Zeit über mit Fleiß, wo der Patient einige Schmertzen empfindet, damit du demſelben, wenn noch etwas ſolte wieder verrückt ſeyn, oder ihn eine Schiene drückte, bey Zeiten könnteſt Rath ſchaffen. Wenn du ihn aufgebunden, und das Pflaſter abgenommen haſt, ſo lege ein anders an die vorige Stätte, und binde wie zuvor, biß daß keine Gefahr von Geſchwulſt und Schmertzen mehr vorhanden, denn es iſt wohl zugelaſſen, daß man öffters zu dem Schaden ſehe, damit keine allzugroſſe Schwühle wachſe, noch in deſſen Mangel das Glied unkräfftig und unbeweglich bleibe, welches man

man am beſten abnehmen kan, wenn daſſelbe dün-
ne und ſchwanck wird, und wohl gar zu einer Schwindung ausſchlagen dörffte, alsdenn muſt du den Patienten wohl nehren, und mit ſolchen Speiſen und Medicamenten verſehen, die eine Schwühlen oder Callum zeugen können, und mit ſolchem Verbinden continuire ſo lange, biß daß du merckeſt, daß die Beine an einander gewachſen, und ein Callus von der Natur iſt gezeuget worden, dann lege an ſtatt des Bruch-Pflaſters ein heilend und trocknend Pflaſter täglich zweymahl über, wie im letzten Capitel, bey Beſchreibung meines grauen Pflaſters zu erſehen; Hernach laß den Patienten ſich gemach bewegen, und im Gehen etwas üben, doch alſo, daß es vorſichtig geſchehe, und das letzte nicht ärger als das erſte werde. Sonſt wird die Cur gemeiniglich vollbracht in 30. oder 40. Tagen, minder oder mehr, nachdem der Bruch groß oder klein, der Patient jung oder alt; Ja nachdem der Fleiß des Wund-Artztes emſig oder nachläßig, und denn auch, wo keine Zufälle darzwiſchen kommen, und die Cur verzögern.

## Cap. IX.

## Wie man ſich bey offenen Brüchen, da eine Verwundung dabey, und in Klack-Brüchen verhalten ſoll?

Wenn ein Bein durch groſſe Gewalt zerbrochen, oder der Fall auf etwas Spitziges, Scharf-

Scharffes, oder Eckichtes geſchehen, ſo pflegts nicht ohne Verwundung zuzugehen; Alſo, daß man entweder das Bein alſofort entblöſt, oder aber doch unter deſſen verletzter Decke kan liegen ſehen, ſonderlich, wenn man ſolche ein wenig beyſeit ſchiebet. Und dieſe Brüche geſchehen ſelten ohne Schieffer, oder wohl gar mit Abgang eines Stückes vom Knochen; Etliche können bald heraus genommen werden, etliche aber muß man der Natur zum Abledigen anbefehlen, und alsdenn heraus nehmen, oder wenn dieſelbe allzuſchwach darzu, mit Medicamenten zu Hülffe kommen. Es geſchehe, und ſey nun wie es wolle, ſo fange deine Cur alſo an. Erſtlich, richte vermittelſt des Ausdehnens, es geſchehe mit den Händen, oder Riemen, die zerbrochene Beine wieder zuſamen, wie ich dich deſſen vorher ausführlich gelehret, doch muß es bald geſchehen, ehe noch einiger Geſchwulſt und Entzündung vorhanden, weil alsdenn nicht allein das Ausſtrecken gantz und gar nicht mehr kan verrichtet werden, ſondern auch nur gröſſere Schmertzen, Entzündung, Krampff, und wohl gar der Brand darauf folgen würde; (Ich rede hier von gar groſſem Geſchwulſt, wobey ſchon eine Entzündung, denn ein kleiner Geſchwulſt und aufgelauffenes Fleiſch, welches ſo fort nach geſchehenem Bruch zu folgen pfleget, laß dich nicht abſchrecken,) darum iſt am beſten, daß man es ſo lange anſtehen läßt, biß durch dienliche Mittel der

Schmertz

Schmertz geſtillet, der Geſchwulſt zertheilet, und die Feuchtigkeiten ausgeführet und verzehret ſeyn. Nach der Einrichtung vereinige die Wund-Leffzen, ſo viel nöthig und möglich, mit einem anklebenden Pflaſter, damit die entblößte Röhre beſſer bedecket, und von der äuſſerlichen Lufft könne geſichert ſeyn, um die Wunde aber lege ein gut Defenſiv-Pflaſter, doch daß allezeit ein Loch darinnen gemacht ſey, ſo groß es zu der Wunde nöthig, und um das Defenſiv-Pflaſter lege Felix Würtzens Bruch-Pflaſter, damit es die übrigen Theile bedecken könne, worinnen gleichfalls ein Loch ſeyn muß, damit die andern Pflaſter ohne daſſelbe können abgenommen werden, und dieſes laß etliche Tage ſtille liegen: Die Wunde aber verbinde täglich zweymahl, wie eine andere Wunde, mit Reinigen, Zeitigen und Fleiſchmachen, und lege allezeit ein dick-geſtrichen Stich-Pflaſter darüber. Nechſt dieſem verhindere vor allen Dingen die Entzündung, vertreib die Schmertzen, erhalte die zerbrochene Beine unbeweglich bey einander, und wenn ſie vermittelſt des Callii wieder zuſammen geheilet, ſo beſchließ den Ort mit trocknenden Medicamenten, biß zu völliger Geneſung: Solt aber in Bein-Brüchen ein groß Stück von dem Beine heraus ragen, alſo, daß es unmöglich, wenn die Ausſtreckung noch ſo ſehr geſchehen, wieder an ſeinen Ort zu bringen, ſo kan man entweder mit einer bequemen Sägen, Feilen, oder mit einem an-

dern

dern Inſtrument den Knochen abnehmen, weil es beſſer, daß man die Verhinderung aus dem Wege räume, als durch allzu groſſe Mühe und Ausdehnung dem Patienten Convulſiones, und wohl gar den Brand und den Tod verurſache. Ja ich habe wohl, wenn es unmöglich geweſen, (wie bey den Minen offt geſchiehet,) den Schenckel zu erhalten, und das Fleiſch rund um zerriſſen geweſen, die gäntzliche Abſchneidung bey Zeiten vor die Hand genommen, und damit dem Verwundeten das Leben errettet. Hippocrates lehret zwar in ſolchen Fällen, mit einigen eiſernen Inſtrumenten die Beine wieder zuſammen zu bringen, aber ich habe ſie nicht verſuchen mögen, weil es ohne groſſe unleidliche Schmertzen, und bald darauf folgende Zufälle nicht kan abgehen, denn wer will, wenn noch andere und gelindere Mittel vorhanden, nicht lieber ſeinem Nächſten mit etwas Leidlicherem helffen, als auf ſolche gewaltſame Art martern, davor die Natur und Patient ein Abſcheu hat. Darum folge ein ieder Feldſcherer meiner Erinnerung, welche, ob ſie zwar kurtz, und in wenig Worten zu ſeyn ſcheinet, dennoch keiner ſo aufrichtig und deutlich wird gelehret haben; bey dieſen Brüchen wird er ſich auf deren glückliche Cur wohl verlaſſen können.

Hier ſolte man auch der Klack-Brüche gedencken, welche dahero den Namen haben, wenn durch einen Fall, Stoſſen, Schlagen, Werffen die

Röhre

Röhre eines Arms und Schenckels, ꝛc. zerſchellet und angeklacket worden, welches etliche nicht unter die rechten Brüche rechnen, weil es nur ein Spalt und Ritz in einem noch gantzen Beine iſt. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo habe ich doch dieſelben, weil ſie gar gemein, offt alſo curiret; erſtlich lege eine ſchmale Streiffen, nachdem der Spalt gehet, und groß und klein iſt, ein Stücklein Diapalmæ-Pflaſter, und ein dick-geſtrichenes groſſes Bruch-Pflaſter darüber, und verbinde ihn, wie in den erſten Brüchen gemeldet worden, ſo wird der Patient bald geneſen, hat es aber ſchon eine Zeit gewähret, wie aus der dabey befindlichen Geſchwulſt zu mercken, und wäre wegen viel geſammleten Blutes roth, ſo mache der Materie mit einer Oeffnung Lufft, und ſtecke einen Meiſſel darein, die Feuchtigkeit abzuführen, und curire es, wie in den Schlitz-Brüchen angezeiget worden.

## Cap. X.
## Was die Brüche vor Zufällen unterworffen, und wie denſelben abzuhelffen?

Nachdem die beſten und vornehmſten Cur-Vortheile der Brüche kürtzlich, doch ausführlich gemeldet worden, ſo iſt höchſt nöthig, daß derſelben Zufälle inſonderheit betrachtet werden, wie in dieſem X. Capitel und deſſen Abhandlung augenſcheinlich wird zu erſehen ſeyn.

Es ſind aber der Zufälle bey den Brüchen ſehr viel, und zwar groſſe Hitze, brennender Geſchwulſt, unleidlicher Schmertz, Wunden, Blaſen, Jucken und Beiſſen der Haut, Krampff, übermäßige Trockne, auch wohl Feuchte, welches erſte dem Callo widerſtehet, und das andere denſelben gar zu ſehr befördert, Abnehmen des Gliedes, verderbte Geſtalt, Brand, groſſer und allzu kleiner Callus, &c.

Wenn ein ſehr groſſer Geſchwulſt und Entzündung dabey, ſo nimm die Schienen weg, lege an ſtatt des Bruch-Pflaſters ein Diapalma drüber, oder mein roth kühlend Defenſiv-Pflaſter, oder aber nachfolgendes Cataplaſma zum Uberſchlagen:

Rec. Fol. Violar.
Herb. Alth.
Rad. Altheæ.
Flor. Chamomill.
Fol. Plantagin. aa. Mij.

Laß es mit einander in Froſchleich-Waſſer kochen, damit es wie ein Brey dicke werde, und vermiſche es mit Roſen-Camillen- und Lilien-Oel aa. unc. ij. und anderthalb Untzen Pulver von der Terra Sigillata; alsdenn rühre es wohl unter einander, und machs mit etwas geklopfftem Eyerweiß zu einem Cataplaſma; dieſes lege offt über, oder auch meine güldene Milch, welche ich im letzten Theile gelehret, ſo wirſt du den ſchlimmen Gaſt bald vertreiben, und deine Cur können fortſetzen.

Schmertzen, wo ſie gar zu unleidlich, und länger anhalten, als bey Brüchen zu geſchehen pfleget, ſind ſehr böſe Zufälle, welche den Leib abmatten, die Ruhe verſtöhren, und die natürliche Wärme, welche doch mittheilen muß, bald verjagen. Sie können vertrieben werden mit einer Mixtur von Oel, Eßig, oder ſchmiere den Ort mit nachfolgendem Linderungs-Oel:

Rec. Ol. Chamom.
Roſar. aa. Drach. ij.
Lumbricor. Drach. iiß.
Lil. alb.
Amygdal. dulc. aa. Drach. j.

Und bedecke es mit einem Tüchlein: Etliche brauchen ein Cerat von Wachs, Roſen-Oel, und Böckin-Unſchlitt, iſt auch gar dienlich in dieſem Zufall, man muß es aber nur auf den Ort legen, wo die Schmertzen ſeyn: Vorgedachte güldene Milch vertreibet die Schmertzen in kurtzer Zeit, wie ich vielfältig probiret. Die Cur der Wunden iſt hier nicht nöthig anzuführen, weil es ſchon genungſam in vorigen zwey Theilen und Capiteln gedacht worden.

Nun folget das Jucken und Beiſſen der Haut, welches zwar ein ſchlechter Zufall zu ſeyn ſcheinet, aber es macht groſſe Beſchwerung; Es wird insgemein verurſachet von einem ſcharffen Eyter, ſo ſich um die Wunden ſetzet, und denn auch von den Feuchtigkeiten, welche die Pflaſter an ſich ziehen, und zwiſchen der Haut und denſelben ſitzen bleiben,

welches auch am erſten zu geſchehen pfleget. Etliche haben dieſe Cur an ſich, ſie gieſſen offt warm Waſſer auf den verſehrten Ort, nach der Lehre Aquapendentis, oder nehmen Saltz-Waſſer, als Hippocrates und Galenus; ja etliche nehmen einen Schwamm, und netzen ihn in warmen Wein und Waſſer, reiben das verletzte Theil darmit, und meynen die Schweiß-Löcher damit am beſten zu eröffnen, es läßt ſich hören, und mag wohl angehen, wenn aber das Jucken ſchon überhand genommen, und die Haut verſehret worden, ſo kan es wenig helffen, und muß man trocknende und kühlende Dinge gebrauchen, als das Ungv. album, Camphorat. Ungv. Lithargyr. oder Linim. ſimpl. welche es beſſer und geſchwinder wegbringen. Ich habe das Jucken allezeit anfänglich, mit einem guten Ungv. Popol. dünne angeſtrichen, vertrieben.

Der Krampff iſt ein höchſt ſchädlicher und ſehr böſer Zufall bey den Brüchen, kommet gemeiniglich her aus einer ungeſchickten und allzuhefftigen Ausdehnung der Glieder, vor welcher ein ieder treulich gewarnet ſey; Denn dieſer Zufall pfleget gerne den Tod anzuzeigen: Auch geſchiehet es wohl, wenn die Nerven in ſolchem Zuſtande ſehr verdrehet ſind, und nicht wieder zu rechte gebracht werden, daß der Krampff hernach folget. Mit nachfolgendem Ungu. wie ich offt verſucht, ſind viele curiret worden:

Rec. Ol. Spic.
Chamomill. aa. Drach. ij.
Juniper.
Majoran.
Hypericon. aa. Drach. jß.
Menth.
Abſinth.
Roriſmarin.
Salv. aa. Drach. jß.
Ungv. Alth.
Popol.
Agripp. aa. Drach. iij.
Ceræ q. ß.
M. F. Ungventum.

Schlägt es bey allen Naturen nicht an, ſo gebrauche nachgeſetzten Spiritum, das Genicke und Rück-Grad damit zu beſtreichen:

Rec. Spir. Lumbricor. comp. Unc. iijß.
Roriſmarini.
Juniperi.
Flor. Sambuci.
Formicarum. aa. unc. ij.
Eſſ. Caſtorei. drach. iiß.
Laudan. Opiat. drach. j.
M. detur ad uſum.

Mit dem Oel aber ſchmiere den preßhafften Ort offt laulicht, es wird die Nerven ſtärcken, und alle Feuchtigkeiten zertheilen.

Kleiner, und allzugroſſer Callus: Das letztere geſchiehet am öffterſten, und dahero, wenn du es vermerckeſt, ſo hilff ihm alſo, ehe es noch die Bewe-

gung wolte unkräfftig machen, innerlich ordne dem Patienten eine ſolche Diät, welche trocknet, und den Callum erweicht und zertheilet, äuſſerlich aber iſt nichts beſſers, als folgendes Cataplaſma, von Eybiſch, Pappeln, Steinklee-Kraut, und mit Camillen-Blumen, Lein-Saamen und Bonen-Mehl vermiſcht, in Milch gekocht, und warm übergeleget, oder das Empl. de Alth. und dieſes Uberlegen thut man ſo lange, biß es ſich erweicht, denn gebrauche härtere Bänder und Compreſſen, und lege auch wohl über das ordinari Pflaſter ein geſchlagenes Bley, ſo groß und dicke als nöthig, alsdenn wird es ſich ändern, oder nach und nach verliehren und verzehren. Hingegen ein allzu kleiner Callus kan theils aus dem äuſſerlichen Anſehen erkennet, oder wenn das Glied gar zu unvermöglich, und ungeſchickt in der Bewegung bleibet, gemuthmaſſet werden, es wird mehrentheils verurſachet aus dem wenigen Eſſen und Trincken, Mangel der Nahrung, und der daher entſtehenden wenigen natürlichen Wärme des Patienten, oder wenn man vorher im Verbinden allzuharte Compreſſen und Schienen gebraucht, auch zugleich die Binde allzu harte anzeucht, dahero muß die Cur dieſem allen entgegen geſetzet, und die Artzneyen diß, was verjaget, und verurſachet wieder zu bringen, darauf gerichtet werden. Den Patienten vornemlich laß in der Diät etwas reichlicher und nahrhaffter unterhalten, die Compreſſen und

Schienen

Schienen wegnehmen, die Bande nicht mehr ſo hart anziehen, und den Ort, wenn er zuvor wohl mit warmen Tůchern gerieben und gebåhet, mit nachfolgendem Weich-Pflaſter belegen:

Rec. Empl. d. Alth.
Diachyl. ſimpl. aa. unc. ß.
Reſin. pur.
Rad. Conſolid.
Barb. Caprin. aa. unc. iß.
M. F. Emplaſtr. S. S.

So wird der Callus bald anfangen zu wachſen.

Das Abnehmen des Gliedes geſchiehet entweder in der Cur, oder nach derſelben; geſchiehet es nach der Cur, und auch in ſelbiger, wann ſie lange gewåhret, und die gebrauchten Artzney-Mittel nicht darnach ſeyn, ſo iſt es gemeiniglich ein Schwinden, und muß alſo curiret werden: Reibe den Ort mit warmen Tůchern öfters, damit die Nahrung dahin gezogen werde, und ſchmiere es alsdenn mit Roſen-Regenwůrmer-oder Froſchleich-Oel, und Spiritu Juniperi, oder mit meinem Schwind-Spiritus, welcher im vierdten Theil gemeldet werden ſoll, oder aber mit denen Artzney-Mitteln, welche ich in gedachtem Capitel des vierdten Theils angezeiget, ſo wird ſichs bald verliehren; Kommt es aber in der Cur, ſo wird es insgemein verurſacht von allzu harten Binden, vielfåltiger Bewegung, und allzu warmen und öfftern Båhen und Aufgieſſen des warmen Waſſers, oder auch wohl, wie mir offt bey den Soldaten

wiederfahren, wenn der Patient die Zeit über nicht hat können die rechte Speiß und Tranck bekommen, und übel gelebet. Dieſem nun abzuhelffen, ſo ordne eine beſſere Diät, woferne es immer möglich, und lege über den gantzen Schaden das ſogenannte Hamburger Stich-Pflaſter, welches ich allezeit hierbey dienlich befunden, denn es ziehet die Nahrung gewaltig an ſich.

Die verderbte Geſtalt und Unförmlichkeit rühret entweder von ungeſchickten Aertzten her, und durch Verwahrloſung des Patienten ſelbſten, theils wenn die Beine nicht recht auf einander gerichtet, und mit Gebändern wohl verſehen, dadurch das Glied ſeine vorige Geſtalt verliehret, oder aber, wenn der Patient durch unruhiges Liegen und Bewegen ſich ſelbſten, wie offt geſchiehet, verwahrloſet, demſelben wieder zu helffen, wenn es eyn kan, (denn öffters iſt es ſo krumm, übel eingerichtet und beſchaffen, daß es nimmer wieder zu verbeſſern) muß in Zeiten geſchehen und vorgenommen werden. Dahero erweiche den Ort anfänglich mit Bähen und warmen Bädern, wie bey Erweichung der groſſen Schwühlen gedacht worden, und ſchmiere allezeit denſelben Ort vorher mit nachfolgendem Sälblein:

Rec. Ungv. Alth.
Roſar. aa. unc. j.
Axung. Homin.
Anſerin. aa. unc. ß.

Ol.

Ol. Chamom.
Roſar.
Lil. alb. aa. Drach. ij.
C. S. q. Ceræ M. ad Ungvent.

Wenn es genungſam erweicht, ſo gebrauche die darzu gehörigen Inſtrumenta, ſo nicht allein mit dem verwahrloſeten Gliede accordiren, ſondern auch die Krummheit, vermittelſt der Schrauben, wieder in eine Geradigkeit, und wo möglich, in vorige Form bringen können. Hat es aber ſchon lange gewähret, und die Schwühlen iſt ſchon verhärtet, ſo muß man es entweder alſo laſſen, oder aber, wenn der Patient noch jung, es ausſtehen will, und keine Verhinderung dabey, wird es wieder entzwey gebrochen, und wie ein anderer friſcher Fleiſch-Bruch curiret.

Der Brand, wo er ſich vermercken läßt, muß in Zeiten aufgehalten, gedämpffet, und wo er ja ſchon dar, zur Separation gebracht werden, denn es ein ſolcher Zufall iſt, daß, wo ihm nicht bald mit gebührenden Mitteln begegnet wird, er ſo überhand nimmt, daß der Patient in kurtzer Zeit in Lebens-Gefahr, du aber in Schimpff und Schande gerathen würdeſt, dahero gebrauche dich derſelben Medicamenten, welche ich im folgenden vierdten Theile Cap. X. beym kalten Brande weitläufftig beſchrieben, die werden dich nicht verlaſſen.

Und dieſes ſind die vornehmſten Zufälle bey den Brüchen, welche du nach vorgeſchriebener Art, ehe

ſie noch eingewurtzelt, vertreiben kanſt, denn in allen Dingen gebrauch bey Zeiten Gegen-Mittel, und baue auch ſchon für, ehe ſich der geringſte Zufall mercken läßt; Denn ein verſtändiger Chirurgus ſiehet am Bruche und deſſen Gefährlichkeit bald, was bey der Sache zu thun, und tractiret ihn mit Artzneyen würcklich ſo, als wenn die beſorglichen Zufälle ſchon dar; Denn auf dieſe Weiſe kan man ohne alle Sorge den Schaden angreiffen, ſein Gewiſſen befreyen, und deſto richtiger curiren. Und dieſes ſey auch das Ende der Brüche mit derſelben Urſachen, Unterſcheid, Kennzeichen, Zufälle und vollkommener Cur, hoffe, ein jeder Feldſcherer wird hieraus vergnügliche Nachricht und Unterricht ſchöpffen können, ſeinem nothleidenden Nächſten damit zu dienen: Nun folgen die Verrenckungen.

## Cap. XI.

## Auf wie vielerley Art und Weiſe eine Verrenckung und Ausweichung geſchehen könne, deren Urſachen und Kenn-Zeichen?

Nachdem die Brüche und deren Cur vollkömmlich abgehandelt worden, ſo iſt auch nöthig, daß wir die Verrenckungen der Gelencke und derſelben Ligamenten, ſo ſie an einander halten müſſen, kürtzlich, gründlich und verſtändlich betrachten. Es iſt aber eine Verrenckung nichts anders, als

als eine Ausweichung eines Gewerb-und Gleich-Beines aus ſeiner Höhlen oder Pfannen in einen andern ihm gantz ungewöhnlichen Ort, worauf (in deſſen Gliede es geſchiehet,) nichts anders folgen kan, als allerhand böſe Zufälle, Verhinderung und gäntzliche Aufhörung der natürlichen und freywilligen Bewegung. Es kan aber verurſachet werden aus einer äuſerlichen, innerlichen und natürlichen erblichen Urſache. Die erſte äuſerliche geſchiehet vornehmlich von gewaltſamen Stöſſen, Schlagen, Fallen, ungewiſſen Tritten, und ungewöhnlichem Anſtoſſen deſſen, ſo uns allzuſchwer und unmöglich zu verrichten, und dieſes iſt die gewöhnlichſte, ſo den Feldſcherern unter Handen kommt. Die andere und innerliche Urſache iſt eine groſſe und überflüßige Feuchtigkeit, welche ſich in die Gleichen und Gewerbe ſetzet, und die Ligamenta ſchlüpffrig machet, geſchiehet aber ſelten. Die dritte und erbliche aber, werden uns von den Eltern gleichſam in der Geburth angeerbet, da ich offt geſehen, daß die Pfannen, worinnen die Gewerb-Beine gehen, gantz flach, unnatürlich klein geweſen, und alſo die Gleichen unmöglich darinnen bleiben, und ihre Bewegung verrichten können, es pfleget aber dieſer Fehler der Natur auch ſelten zu geſchehen; Die andern zwey aber geſchehen öffters, auch beyde zugleich; Denn diejenigen, welche voller Feuchtigkeiten ſtecken, derer Leib übel beſchaffen, und derer Bänder und Flecken

cken ſchlüpffrig ſind, können auf geringen Miß-Tritt, Fallen, Stoſſen und Schlagen gar leicht eine Verrückung bekommen. Da ſonſt im Gegentheil die Verrenckung allezeit eine hefftige Ausdehnung, Schlüpffrigkeit und Nachlaſſung der Sennen und Bänder, womit die Gelencke an einander gehencket, mit ſich bringen.

Die Kennzeichen einer Verrenckung ſind gemeiniglich alſofort, wo man nicht bald bey der Hand nach der That gegenwärtig, als Geſchwulſt, ungewöhnliche Tieffen, wegen der aus einander gewichenen Beine, der Kopff erzeiget ſich mit einem groſſen Hügel an dem Orte, wo es noch niemahls geweſen, iſt die Ausdehnung aber allzuhefftig geweſen, ſo hängt das Glied baumelnd und unkräfftig dar, und iſt länger als das geſunde; das allergewiſſeſte Kenn-Zeichen aber iſt, wenn bey den Verrenckungen die natürliche Bewegung des Gliedes aufhöret, und wegen des empfindlichen Schmertzens unbrauchbar gemacht worden, darneben auch etwas ungleich, kürtzer oder länger geworden als das andere, alsdenn ſo kan man es mit gewiſſem Grunde, nächſt vorgemeldtem Kenn-Zeichen eine vollkommene Verrenckung nennen.

Den Unterſcheid der Ausweichungen macht man theils von dem Ort, da es geſchehen, als an dem Schulter-Blat, dem Elbogen, der Hand-Wurtzel, der Hüfft, Knie, Knöchel und Zeehen, ꝛc. Und dieſes ſeynd die vornehmſten Verrenckungen,

oder

oder aber, wenn die Auseinanderweichung des Gleich-Kops aus ſeiner Höhlen, entweder unterwärts oder oberwärts ausgewichen, ſo vor ſich, hinter ſich, und ſeitwärts geſchehen kan, wie in folgenden Capiteln bey jeder Verrenckung mit mehrern ſonderlich ſoll gemeldet werden.

## Cap. XII.

## Ausweichung des Kienbackens und der Schulter.

Wiewohl die Verrenckung des Kieffers oder Kienbackens nur insgemein auf zweyerley Art geſchiehet, als hinter ſich und ſeitwärts, ſo habe ich doch auch obſerviret, daß es vor ſich ausgewichen, und wohl gar, doch aber ſelten auf beyden Seiten zugleich die Ausweichung geſchehen, wie aus dem Augenſchein, da entweder die oberſten Zähne weit heraus, oder die unterſten ſehr heraus zu ſtehen kommen, oder aber der unterſte Küſtel nach der lincken, und im Gegentheil nach der rechten Seiten auf ungewöhnliche Weiſe zu ſtehen kommet, dieſe Verrenckungen machen öffters, ſonderlich wo man nicht bald wieder zur Einrichtung kommen kan, viel Mühe, und kan aus einem geringen Dinge, als übermäßigem Lachen, ungewöhnlichem Gehnen, und allzuweiter Ausdehnung des Mundes verurſachet werden. Es muß aber die Wiedereinrichtung, wenn was gutes darauf erfolgen ſoll, ſo viel möglich, nicht lange ver-

verzögert werden, dahero wenn der Kieffer ſeitwärts ausgewichen, es ſey auf der rechten oder lincken Seiten, wie aus dem äuſſerlichen Anſehen gar leicht abzunehmen, wo der Mund ſich hat hingezogen, ſo muſt du den Patienten niedrig ſetzen, und dir den Kopff von jemand hinterwärts feſte halten laſſen, den̄ ſetze die beyden Daumen an die Backen-Zähne an, und mit den andern Fingern faſſe das Kinne feſt an, und ſchiebe alſo den Kieffer erſt unter ſich, denn etwas hinter ſich, und letztlich nach der Gegen-Seiten zu, über ſich, und laß es alſo eine Viertel-Stunde ſtille halten, alsdenn ziehe die Finger heraus, ſo wird der Kieffer wieder in ſeiner Statt ſeyn, und dieſes verrichte und obſervire auch alſo, wenn er nach der andern Seiten ausgewichen. Iſt es aber hinter ſich geſchehen, wie zu erſehen, wenn die unterſten Zähne viel tieffer eingebogen als die oberſten, ſo drücke den Kieffer mit der rechten Hand anfangs, ſo ſtarck es nöthig, hinterwärts, denn gemach vor ſich gezogen, und letztlich ſchiebe ihn wieder über ſich an ſeinen Ort. Solte er aber vor ſich ausgewichen ſeyn, wie aus den Kennzeichen der unterſten Zähne abzunehmen, ſo muſt du im Gegentheil den Kieffer erſt unter ſich, denn hinterwärts, und letztlich über ſich drücken; Iſt er aber auf beyden Seiten ausgewichen, ſo bleibt nicht allein der Mund gantz offen, ſondern es thut ſich auch derſelbe gantz und gar mit dem Kinne hinab nach der Bruſt, und dieſes wegen der gewal-

waltigen Ausdehnung der Muſculorum Temporalium, und verliehret ſich auch alsdenn, wie leicht zu erachten, die Sprache, und dieſes iſt die allergefährlichſte Ausweichung, welche, wenn ſie nicht alsbald wieder eingerichtet wird, oder werden kan, allerhand ſchädliche Zufälle, und wohl gar den Todt kan verurſachen; wenn du aber noch Hoffnung haſt, und die Wieder-Einrichtung vor dich nehmen wilt, ſo laß den Patienten auf den Rücken liegen, und deſſen Haupt von einem deiner Leute unbeweglich auf den Schooß, wohin vorher ein ſtarckes Polſter geleget worden, halten, denn drücke mit dem Daumen in Mund, und mit den übrigen Fingern am Kinne, den gantzen Kieffer gemach, doch ſtarck und unbeweglich hinter ſich, und hernach mit einem ſachten und unbeweglichen Schieben über ſich, lege, ehe du die Finger loßgehen läſſeſt, eine breite Binde, um das Haupt herum, wie ſolches Aquapendens in ſeiner Chirurgie part. I. lib. 5. cap. 3. pag. 416. beſchreibet, und vorher ein dickes Päuſchlein darauf, damit es unbeweglich etliche Tage an einem Orte kan ſtille liegen, die Binde netze zuvor in Eßig und Waſſer, und das Genicke, Hals und Kinn-Backen ſalbe mit Roſen- Regenwürm- und Camillen-Oel, die Nerven aber ſtärcke mit dem Nerven-Pflaſter, welches täglich zweymahl kan umgeleget werden, im übrigen wehre aller Entzündung, welche ſonſt die gröſte Verhinderung in der Cur bringen würde,

und bald nach der Wiedereinrichtung ſich zu finden pfleget.

Die Verrenckung der Schulter oder Achſel kömmt öffterer vor, und kan auf unterſchiedliche Art geſchehen, als auf- und abwärts, vor ſich hin, und auswärts, am vielfältigſten aber iſt mir vorgekommen, daß es unterwärts geſchehen, und dieſes zeiget nicht allein die Tieffe, ſo ſich oben erweiſet, ſondern auch, wenn man alsdann unter die Achſel hingreifft, der Kopff ſich alsbald, als etwas Ungewöhnliches, fühlen und mercken läſt, und das wegen der groſſen Elbogen-Röhre, ſo biß an die Schulter gehet, woſelbſt es einen groſſen Kopff hat, und wegen der hohlen Pfannen des Schulter-Blats, da oben eine Höhle und unten einen Hügel machet. Die Pfanne iſt ſonſten zwar auſſerhalb mit einem Walle von Kroſpel ringsherum gleichſam umgeben, oben mit dem Schlüſſel-Bein etwas befeſtiget, und inwendig mit dem ſo genannten Anchiroidis verknüpffet, und dennoch geſchiehet deſſen Verrenckung leichtlich, weil der Kopff des Beines gantz rund, und die Pfanne etwas flach und nicht all u tieff iſt, weil der Ort eine geſchwinde und Ring-fertige Bewegung erfordert, daher es viel eher als andere ausweichen kan; zu dem kommt noch, daß allhier die Ligamenta nur einfach und nicht rund und doppelt, wie bey andern ſind, und auch iſt an dieſem Ort wenig Fleiſch, welches es ſonſten noch befeſtigen, und vor äuſerlichen

lichen Zufällen beſchützen helffen würde; Auf was vor Art ſolches ausgewichen, wie ich kurtz vorher gedacht, weiſet dir der runde Kopff, iſt es unterwärts geſchehen, ſo iſt oben eine Höhle, und unten der Hügel, iſt es oberwärts geſchehen, ſo merckeſt du das Gegentheil, doch geſchiehet dieſes ſeltener als das andere, es geſchiehet auch wohl die Verrenckung der Schulter vorwärts und hinauswärts.

In Summa, die Ausweichung ſey, wie ſie wolle, ſo richte dieſelbe alſo wieder ein: Wenn der Kopff herunter gewichen, ſo laß den Patienten durch zwey ſtarcke Perſonen, hinten an der Schulter und unten an der Hand etwas ſtarck ſtrecken, oder aber iſt das zu ſchwach, und kan nicht füglich geſchehen, nimm ein Paar Handtücher zu Hülffe, davon eines oberwärts, und das andere um den Leib gemacht, nach ſich gezogen werden kan, biß du alſo auf vorige oder dieſe Art merckeſt, daß es wieder eingerichtet werden kan, es muß aber bey alten Perſonen die erſten Tage geſchehen, denn ſonſten würde dieſe Art ſtrecken viel zu ſchwach ſeyn, und man an deren Statt des Hippocratis Banck Ambi, oder andere Inſtrumenta gebrauchen.

Es ſey nun dieſe Ausdehnung geſchehen, auf was vor Art ſie wolle, ſo faſſe alsdenn die Gegend des Boltzens mit beyden Daumen, und ſchiebe ihn erſt etwas hinter ſich, und hernach über ſich an ſeinen Ort, und dieſe Wiedereinrichtung kan auch bey den jungen Leuten durch den bloſſen Handgriff

verrichtet werden, wenn noch keine Geſchwulſt und Entzündung dabey, wo aber dieſes ſchon dar, und die Verrenckung vor etlichen Tagen geſchehen, ſo muß man erſt die Geſchwulſt zertheilen, den Schmertzen wegnehmen, und alsdenn die Ausdehnung und Wiedereinrichtung mit Inſtrumenten auf allerhand Art (welche allhier zu beſchreiben zu weitläufftig fallen würde) verrichten, wie ſolches beym Aquapendente Part. I. pag. 421. beym Io. Vigone Part. I. lib. 6. pag. 477. & ſeq. und beym Cardilucio Tom. III. pag. 606. und 607. ausführlich zu erſehen.

So bald die Einrichtung geſchehen, ſo biege den Arm etwas nach dem Leibe, lege einen Pauſch unter die Achſel, welcher ſich darunter ſchicket, und den Boltzen über ſich halten kan, und wäre gar dienlich, wie ich offt mit groſſem Nutzen gethan, daß man ſonderlich lederne Gürtel, mit darzu gemachten Pauſchen und Schmieren, die Schulter verſorge alsdenn mit einem dick-geſtrichenen Bruch-Pflaſter, oder roth unbekanntem Pflaſter, welches faſt beſſer, und nicht allein die ausgedehnten Nerven ſtärcket, ſondern auch die Entzündung gewaltig zurücke hält, doch mache das Pflaſter nicht gar zu groß, damit man nach der inwendigen Seiten etwas Spatium laſſen kan, binde hernach den Ort mit geſchickten Binden zu, damit zugleich der untergelegte Pauſch auch etwas gehalten, und unverrückt liegen bleiben kan: Und diß Verbinden

den continuire alle drey Tage, mit Auflegung friſcher Pflaſter, ſo wirſt du hernach, nächſt fleißigem Schmieren, dem Patienten bald wieder zurechte verhelffen.

## Cap. XIII.
## Ausweichung des Elbogens, deſſen Unterſcheid, Kennzeichen und Cur.

Die Verrenckung des Elbogens, oder der kleinen Arm-Pfeiffen, geſchiehet nicht ſo leicht, als die vorige Schulter-Verrenckung, und muß durch eine mehr gewaltſame und wunderliche Weiſe aus einander gebracht werden, und dahero wenn es geſchiehet, ſo gehet auch die Wiedereinrichtung nicht ohne groſſe Mühe und Beſchwerung zu, und dieſes darum, weil die Gewerb-Beine weit beſſer mit Ligamenten und Bändern befeſtiget als andere, und auch die Beine, woraus die Gleichen zuſammen geſetzet, nicht nur von zwey, wie andere, ſondern von drey zu deſto mehrer Befeſtigung zuſammen geſetzet ſind, dahero gieb genau und ſehr wohl acht, ob die Verrenckung hinter ſich, oder vor ſich, hinterwärts oder herauswärts geſchehen, weil hoch daran gelegen, wo du etwas Gutes und Beſtändiges ausrichten wilt, und ſiehe zu, wo es nur immer moglich, damit die Einrichtung nicht lange verſchoben werde, weil ſonſt die bald darauf folgende Entzündung, Verhärtung

und Einſchrumpffung der Bänder nebſt dem groſ-ſen Schmertzen dir das Einrichten verhindern würden, welches hernach, ob es ſchon nach der Erweichung und Zurücktreibung der Zufälle auch vorgenommen werden kan, dennoch nicht ſo leicht, ſondern mit deiner groſſen Mühe und Beſchwerlichkeit des Patienten zu verrichten, als wenn es anfänglich geſchehen, geſchweige (wie wohl zu geſchehen pfleget,) daß nach ſolcher langen Verzögerung die Natur wohl gar einen Callum gebiehret, und das Wiedereinrichten gäntzlich verbietet, daher eile, ſo viel, als möglich.

Wenn die Verrenckungen hinauswärts geſchehen, damit ich vom Unterſcheid und Kennzeichen rede, ſo iſt eine Höhle inwärts, und der Zapffen auswärts, iſt die Ausweichung aber vorwärts, ſo iſt nicht allein das Contrarium, ſondern der Patient kan auch den ausgeſtreckten Arm nicht wieder einbiegen und bewegen: Bey den andern Ausweichungen iſt entweder die Grube inwendig, und der Hügel auswendig, oder der Hügel inwendig, und die Grube auswendig; wenn der Elbogen vor ſich oder hinter ſich ausgewichen, ſo muſt du den Patienten erſt durch zwey Perſonen mit oder ohne Riemen und Binden gemach ſtrecken, damit du in der Ausdehnung acht haben kanſt, daß der Kopff nicht den Abſatz des Vorder-Beins berühre, und durch ein allzu-geſchwindes Herumdrehen denſelbigen beſchädige, denn hieran lieget die gantze

Kunſt und vornehmſter Cur-Vortheil. So bald du ſieheſt, daß die Ausdehnung geſchehen, und du alles wohl in Augenſchein genommen, ſo faſſe unten den Arm mit deiner lincken, und mit der rechten Hand ſchiebe etwas gebogen den ausgewichenen Elbogen wieder in ſeine Höhle: Und diß iſt in acht zu nehmen, wenn die Ausweichung vor ſich geſchehen, da hingegen, wo ſie hinter ſich iſt, ſo folgt das Contrarium in der Einrichtung, und muß die Ausdehnung etwas ſchrad verrichtet werden, und dieſes Strecken und wieder Hineinſchieben muß auch bey den andern zwey Ausweichungen geſchehen, es wäre denn, daß die Hinter-Spindel oder Röhre des Unter-Arms heraus gewichen, ſo muſt du es nach der Ausdehnung mit Tüchern wieder an ſeinen Ort bringen, oder nach der Lehre Paræi mit einem darzu gemachten Zaum und Stecken verrichten.

Die Cur nach der Einrichtung geſchiehet alſo: Uberlege den verletzten Ort mit einem guten Bruch- oder unbekanntem Pflaſter, welches letztere faſt das beſte, denn es ziehet keine Blaſen, wie die erſten thun, wann ſie hitzige und ſehr feuchte Naturen antreffen, und dabey gebrauche noch andere Artzneyen, welche den Schmertzen ſtillen, und die Entzündung helffen zurück halten, die Ligamenta, welche ſich vorher über die Gebühr ausdehnen, und nunmehr wieder einziehen müſſen, beſtreich mit nachfolgendem Nerven-Oel:

Rec. Ol. Lumbricor.
Juniper.
Chamomill. aa. unc. ß.
Spic.
Hypericon. aa. Drach. iß.
Roſar. Drach. ij.
Myrrh. Drach. iß.
M. F. Oel zum Schmieren.

Darüber lege ein ordinari Pflaſter, und dieſes continuire täglich, biß daß die vollkommene Cur erfolget, ſolte aber nach der Geneſung eine Steiffigkeit in den Armen verharren, ſo muſt du das Glied erſtlich erweichen mit warmen Bädern, und denn mit folgenden Ungv. bey einem Kohl-Feuer ſchmieren, biß ſich die Härte verlohren, und der Arm zu voriger Bewegung gebracht worden.

Rec. Ungv. Popol.
Alth. aa. unc. j.
Ol. Laurin. Drach. j.
Spic. Drach. jß.
Lumbricor.
Chamomill. aa. unc. ß.
Ovor. Drach. ij.
Therebinth. Ven.
Balſ. Vulnerar. Mej. aa. Drach. ij.
C. S. q. Ceræ fiat in formam Ungv.

Es wäre wohl gut, wenn allezeit vorher das Gelencke mit einem warmen Tuche gerieben würde, ehe man das Sälblein darauff ſchmierete.

Cap. XIV.

## Cap. XIV.

# Ausweichung der Hand und Finger, deren Unterſcheid, Wiedereinrichtung und Cur.

Etliche meynen unrecht, daß die Hand-Wurtzel gar ſelten und wohl gar nicht aus einander weichen könne, daß dieſes aber gantz und gar falſch, wird der am beſten zeugen können, welchem das Weſen, die Zuſammenfügung, und denn auch die genaue Verbindniß mit dem Arme bekannt iſt, gewiß iſt es, und könnte ich, wenn es nöthig, viel Exempel beybringen, daß dieſe Ausweichung auf viererley Art geſchehen kan: 1. Vorwärts, 2. hinterwärts, 3. hinein, und 4. herauswärts: Am öfterſten geſchiehet es vor ſich, oder wie vor gedacht, vorwärts, und alsdenn kan man auch augenſcheinlich ſehen, daß die Beule oberwärts ſich erzeiget, und der Patient die Finger unmöglich einbiegen kan, auch, gleichwie er ſolche nicht ausſtrecken kan, wegen groſſer Empfindlichkeit der Nerven und des Haar-Wachſes, wenn die Ausweichung hinterwärts geſchehen, denn die andern Ausweichungen geſchehen gar ſelten, und müſſen an der Seiten, wo die Höhen und Tieffen erſcheinen, geurtheilet werden.

Die Einrichtung habe ich allezeit auf einem Tiſche, oder ſonſt einem bequemen Bret, alſo vorgenommen: Unten lege einen rundten harten Ballen von Kurck gemacht, und mit Leder überzogen

gen, ſonderlich wenn die Ausweichung unterwårts geſchehen, laß den Patienten die Hand darauf legen, und ſtelle hinten und fornen zwey Diener an die Achſel und Hand, damit ſie dir den Arm und Hand unbeweglich ſtrecken können, wenn du merckeſt, daß es genung geſchehen, ſo bringe mit einem langſamen, doch ſtarcken Drucken und ſachten Schieben das ausgewichene Bein wieder an ſeinen Ort, auf dieſe Manier iſt es mir allezeit glůcklich angegangen, ja ich habe wohl öffters bald nach der Verrenckung, bloß allein mit an mich Ziehen und über ſich Drůcken, das Ausgewichene wieder an ſeinen Ort gebracht.

Die Finger werden leicht und öffters verrencket, auch wieder leicht eingerichtet, und werden ſolche wohl offt von den Patienten ſelber wieder an ihren Ort gebracht, es muß aber bald geſchehen, ſonſt würde es ſichs wohl verbieten. Sie können auf unterſchiedliche Art verrencket werden, unterwårts, aufwårts, und ſeitwårts, wie der Augenſchein und das Fühlen genungſam bezeuget.

Die Wiedereinrichtung kan alſo vorgenommen werden, vors erſte bemühe dich mit Handgriffen, wie leicht es geſchehen kan, ſolches zu verrichten, wo aber nicht, ſo laß den Patienten die Hand auf ein ſchmal Bret legen, und zwey Perſonen eine geringe Ausdehnung thun, denn ſchiebe es wieder an ſeinen gehörigen Ort, ich habe es geſchwind und gar bequem verrichten können, weil

deren

deren Gleiche kurtz, die Pfannen nicht gar zu tieff, und die Bänder ſchwächer als andere Theile ſind, zu dem kan man auch alles genauer in Augenſchein nehmen, wegen wenigen Fleiſches, ſo dieſe Gelencke haben, und leicht urtheilen, wohin die Ausweichung gegangen, und wie die Wiedereinrichtung im Gegentheil vorzunehmen.

Die Cur der Hand-Gewerb-Beine wird, wie in vorhergehendem Capitel gemeldet worden, verrichtet, nur daß man die Hand allezeit in einer bequemen Binden tragen muß, damit dieſelbe deſto beſſer ruhen könne, und daß man kein gar zu hitziges Pflaſter auflege, weil ich befunden, daß ſolches an dieſem Orte gantz nicht dienlich geweſen, darum hüte ſich ein jeder vor dergleichen Mißbrauch; Ich habe allezeit Felix Würtzens Bruch-Pflaſter mit einem Zuſatz von unc. iv. Bolo Armen. gebraucht, und mich wohl dabey befunden, wilt du aber nicht, ſo gebrauche mein roth unbekanntes, welches hier gleicher Würckung.

Die Finger-Cur verrichte gleichfalls alſo, doch daß man vor allen Dingen der Entzündung zuvorkomme, die Schmertzen lindere, und die Nerven ſtärcke, laß die Hand allezeit auff etwas ruhen, damit nichts ſich unterdeß verrücken könne; Solte ſich, wie wohl geſchehen kan, eine Steiffigkeit im Finger vermercken laſſen, ſo muſt du demſelben mit Erweichen und Schmieren, wie vorhergehend im XIII. Capitel gemeldet worden, begegnen, und

dem Patienten alſo zu voriger Geſundheit deſto eher verhelffen.

## Cap. XV.
## Verrenckung der Hüffte, wie die zu erkennen, wieder einzurichten, und zu curiren?

Die Verrenckung der Hüffte geſchiehet gar ſelten, und nicht ohne groſſe Gewalt. Dahero auch, wenn ſie geſchiehet, derſelben Einrichtung die allerſchwer- und gefährlichſte iſt, ſo unter den Verrenckungen vorgehen kan, ja ich kan wohl ſagen, daß dieſe Operation einen recht geſchickten Wund-Artzt, und ſonderbare glückliche Handgriffe erfordert. Die Urſach, daß dieſe Verrenckung ſelten geſchiehet, iſt theils die Beſchaffenheit der Pfannen, worinnen der groſſe runde Knopff der Oberſchenckel-Röhre mit zwey ſtarcken Ligamenten angefeſſelt und befeſtiget iſt, und denn auch, daß es nicht leicht ohne allzu groſſe Gewalt, wegen Menge des Fleiſches, ſo das Gewerb-Bein allenthalben umgiebet, beſchädiget werden kan, dahero ſage ich, geſchiehet dieſe Verrenckung nicht ſo offt als die andern, und deswegen kan man auch offt durch Hand-Griffe allhier wenig ausrichten.

Es kan aber die Hüffte ausweichen auf vier Arten: 1. Vor ſich, 2. hinter ſich, 3. hineinwärts, 4. auswärts; Das 1. und 2. geſchiehet ſelten und wohl gar nicht, das 3. und 4. aber kan noch geſchehen,

hen, zuweilen wird auch eine Ausweichung verurſacht, wegen der häuffig herzuflieſſenden innerlichen ſcharffen Humoren, welche die Ligamenta ſo ſchwach und ſchlüpffrig machen, daß ſie den Kopff gar leicht durch eine ſtarcke Bewegung aus der Pfannen heraus treten laſſen. Jedoch, wie gedacht, geſchiehet es nicht offt. Hierbey iſt zu mercken, daß die Verrenckung der Hüffte geſchehe, wie ſie wolle, ſo iſt es doch eine vollkommene Ausweichung, weil es unmöglich, daß ein Theil ohne das andere ausweichen kan.

Die Kenn-Zeichen, ſo viel derſelben zu mercken, ſind dieſe, wenn die Verrenckung oder Ausweichung hineinwärts geſchehen, ſo iſt der Schenckel länger als der ander, der Patient kan denſelben weder aufheben, noch nach ſich ziehen, und das Knie und der gantze Fuß ſtehet beſſer heraus, als das andere, die Tieffe erzeiget ſich gegen dem Hintern, und der Hügel gegen der Schaam, iſt aber die Verrenckung auswärts, ſo iſt das Contrarium in allen Dingen zu ſpühren, der Schenckel wird kürtzer, iſt mehr einwärts gebogen, und der Hügel im Arſchbacken durch ſtarckes Fühlen zu mercken, die Höhle aber gegen der Schaam zu fühlen; ſolte aber die Hüffte vorwärts heraus gehen, ſo iſt es ſehr gefährlich, der Patient kan ſeinen Urin nicht laſſen, weil das ausgewichene Bein die Harn-Blaſe allzuſehr drücket, an der Schaam erzeigen ſich allerhand Zufälle: Als Geſchwulſt,

Hitze, Schmertzen ꝛc. und iſt nicht die geringſte Bewegung mehr an dem Schenckel zu ſpühren; wenn aber die Ausweichung hinter ſich oder rückwärts geſchehen, ſo ſind die vorigen Zeichen widerwärtig zu ſehen, der Stuhlgang bleibt aus, die Schaam wird runtzlicht, und die Arſchbacken fangen an zu geſchwellen, welche ungewöhnliche Höhe, auf derſelben Seiten, der ausgewichene Kopff in dem Arſchbacken machet.

Die Einrichtung geſchiehet gleich den andern Verrenckungen mit einer Ausdehnung und Streckung, welche ſehr ſtarck ſeyn muß, und mit groſſer Mühe des Wund-Artztes und Schmertzen des Patientens zuwege gebracht wird, weil ohne daſſelbe das Glied nicht wieder in vorigen Stand zu bringen, und thun dieſelben gar nicht wohl, welche wollen, man ſoll in dieſer Verrenckung und Wiedereinrichtung das ausgewichene Oberſchenckel-Bein um das Os Ilium oder Darm-Bein herum gehen laſſen, und nicht eher davon abweichen, biß es wieder in ſeine Pfanne kommen, denn es iſt eine ſolche unſichere und marterhaffte Einrichtung, die ohne Verletzung und wohl gar Zerbrechung des gemeldten Beins nicht leicht geſchehen dörffte.

Ich habe meine Wiedereinrichtung, wenn ſie hineinwärts geſchehen, (denn dieſes geſchiehet am öffterſten,) allezeit ſo vorgenommen. Den Patienten lege ausgeſtreckt auf einen langen ſchmahlen Tiſch, und laß mit einem zwiſchen dem Gemächt

mächt und Hintern breit angelegten ledernen Zügel zwey Diener ſtarck über ſich ziehen, welches zwey andere zugleich mit einem andern angemachten Zügel am Knie auch thun müſſen, und damit der Patient dich nicht in der Ausſtreckung verhindere, ſo binde denſelben allezeit mit einem breiten Tuche und Armen feſte an den Tiſch an. Zwiſchen die Beine muß am Tiſche ein Zapffen einer Viertel-Ellen lang, und Armes dicke, welcher wohl gefüttert und mit Leder überzogen iſt, angemachet ſeyn, damit die Ausſtreckung nicht allein beſſer und unverruckter geſchehen kan, ſondern auch der Patient im Einrichten dich nicht verhindere. Wenn die Ausſtreckung vollkommen geſchehen, ſo faſſe den Ober-Schenckel mit der rechten Hand, unter dem Knie aber greiff mit der lincken, und biege ihn in der Geſchwindigkeit ohne Nachlaſſen gegen den Rücken, hernach ſo ſchiebe ihn alſo dann an ſeinen Ort, doch alſo, daß ein Geſelle in ſolcher Poſitur den Schenckel eine gute Viertelſtunde halte. Iſt aber die Ausweichung im Gegentheil auswärts, ſo muß der Patient auf dem Bauche liegen, und das Biegen des Schenckels gegen dem Bauche zu geſchehen, wolte es aber durch die Hand-Griffe nicht angehen, ſo muß man entweder die Winden, oder ein gutes Gloſſocomium gebrauchen, oder aber auf dieſelbe Art, welche Paraeus Libro XV. Capite 4. beſchreibet, verſuchen, wovon ich auch kurtz vorher gedacht, und welche

che Scultetus und Aquapendens auf dieſe etwas veränderte Art beſchreiben. Denn da legt man, wenn die Hüffte hineinwärts gewichen, den Patienten gleichfalls auf einen Tiſch, in deſſen Mitte ein höltzerner runder Nagel ſtecken muß, ſo gegen dem Leibe zu mit Tüchern umwunden ſeyn ſoll, auf ſolche Weiſe, ſagt er, würde der Leib aufgehalten, daß er im Ausdehnen nicht ausweichen könnte, wie davon in oben angezogenem Orte weitläufftiger zu leſen. Ich halte aber dafür, man erwähle bey dieſer Einrichtung ein Schiff-formiges, länglicht rundes Blech, welches ſich beſſer als der Nagel in der Operation ſchicken werde.

Die Cur eines wieder eingerichteten Hüfft-Beins iſt, wie in den andern Verrenckungen gemeldet worden, und ſiehet man hierinnen auf nichts anders, als daß man ſolche Medicamenta gebrauche, die 1. den Schmertzen zurück treiben, 2. die Entzündung verhüten, und 3. die ausgedehnten Nerven und Ligamenten wieder einziehen und ſtärcken.

## Cap. XVI.

## Ausweichung des Knies, des Gelencks am Fuß-Blat oder des Knöchels, und auch der Zeehen, wie ſie wieder einzurichten und zu curiren?

Dieſe Ausweichung geſchicht, gleich der vorigen, zwar auch nicht leichtlich, weil das Knie gleich-

gleichſam eine doppelte Pfannen und Kopff hat, ſo mit unterſchiedlichen ſtarcken Ligamenten befeſtiget iſt, und über dem noch fornen zu mehrerer Befeſtigung die Knieſcheiben, patella, unten aber die groſſen Flechſen hat, dahero es ohne allzugroſſe Gewaltthätigkeit nicht aus einander weichet.

Es kan aber das Knie auf dreyerley Weiſe verrencket werden, über ſich, unter ſich, heraus und ſeitwärts, hinein geſchiehet es ſchwerlich, auch wohl gar nicht, wegen der unterliegenden ſtarcken Ligamenten, womit es an ſelbigem Orte befeſtiget.

Die Kennzeichen können bey dieſer Verrenckung leicht durch den Augenſchein und das Fühlen angemercket werden, weil an ſolchen Oertern wenig Fleiſch, und daher durch die ungewöhnliche Höhe und Tieffe der Unterſcheid der Ausweichung zu machen, zu dem höret auch die Bewegung ſo fort auf, nachdem die Verrenckung geſchehen; die gewöhnlichen Urſachen ſolcher Verrenckungen können ſeyn ein unglücklicher Fall von der Höhe, ungewöhnliches Springen, Tantzen, Lauffen, Umwerffen vom Wagen, Stoſſen, Schlagen, und andere dergleichen gewaltſame Dinge mehr.

Wenn die Verrenckung nicht gar zu groß geweſen, ſo hab ich es durch eine gewöhnliche Ausſtreckung mit Händen, oder zugleich mit Riemen und Inſtrumenten wieder an ſeinen Ort gebracht, und alsdenn mit Uberlegung etlicher Bruch-Pfla-

ſter

ſter curiret; wenn es aber eine gantz vollkommene Ausweichung geweſen, ſo iſt eine ſtarcke Ausdehnung, welche öffters mit Riemen, Zügeln nnd Inſtrumenten gar ſcharff verrichtet werden muß, nöthig, weil ohne dieſelbe nichts fruchtbarliches auszurichten. Wenn die Ausſtreckung genung geſchehen, so drücke mit deinen Händen das ausgewichene Bein gegen ſeinen Ort, nach den Umſtänden und Beſchaffenheiten des Ausweichens, biß es wieder in ſeine Pfannen kommt. Die Cur verrichte, wie im vorigen Capitel gemeldet worden.

Nun folget die Verrenckung des Fuß-Blates oder Knöchels, deſſen Ausweichung auf vier unterſchiedliche Arten geſchehen kan, als: Hinterwärts, herauswärts, vor ſich, und hinter ſich, welches zu erkennen, ob ſich das Fuß-Blatt heraus oder hineinwärts gekehret. Iſt es herauswärts gekehret, ſo iſt die Ausweichung hineinwärts geſchehen, und bey der andern das Wiederſpiel zu obſerviren, die andern zwey Verrenckungen aber, werden erkannt, wenn der Fuß kürtzer, die Ferſen hart und dicht angeſpannet, ſo iſt es vor ſich ausgetreten, wenn aber die Ferſen ſich faſt verſtecken wolte, der Fuß länger wird, und die Fußſohlen ſchlapp anzugreiffen, ſo iſt die Ausweichung hinter ſich geſchehen.

Die Einrichtung geſchiehet, gleich wie bey den andern, mit einem nöthigen Ausſtrecken, welches, wann es noch nicht alt, und der Patient jung, mit

Händen, wo aber nicht, bey denen Erwachſenen mit Riemen, Zügeln, und darzu dienlichen Inſtrumenten, auch wohl mit der Banck Hippocratis verrichtet werden muß. Wenn die Ausſtreckung geſchehen, ſo kan das Abgewichene Kunſtgemäß, doch alſo, daß man die Ferſen etwas einbügen, und das Fuß-Blat mit den Zeehen über ſich richte, wieder an ſeinen Ort gebracht werden. Wirſt du dieſem Hand-Griffe folgen, wird dir dieſe Einrichtung, wie ſchwer ſie ſonſt iſt, gar wohl von ſtatten gehen.

Die Cur verrichte, wie in andern Verrenckungen gelehret worden, und bewahre den Ort vor Entzündung, und andern Zufällen, und weil dieſes Gelencke das gantze Gebäude menſchlichen Leibes gleichſam tragen muß, und zu einer Stützen dienet, ſo laß den Patienten eher nicht von ſeinem Lager aufſtehen, du merckeſt denn, daß alles wieder in voriger Ordnung, welches gemeiniglich in 30, 40. und mehr Tagen, zu geſchehen pfleget: denn ich verſichere dich, daß ein geringer Mißtritt dir deinen Patienten eben wie zu erſt wieder in die Hände liefern wird, und alſo das letzte ſchlimmer als das erſte werden dürffte.

Auf dieſe Verrenckung kommen wir zu den Zeehen, denn die Beine zwiſchen denſelben und der Knöchel, welche alſo das Fuß-Blat formiren, ſind ſo genau mit einander vereiniget, daß ſie wegen ſtarcker Verbindniß nicht verrenckt werden

mögen; die Zeehen werden gleichfalls ſelten verrencket, iedoch wenn es geſchiehet, ſo verhalte dich dißfalls, wie bey den Gleichen der Finger ausführlich im 14. Capitel gemeldet worden, denn die Wiedereinrichtung und Cur muß auf eben ſolche Art verrichtet werden, wo etwas gewiſſes erfolgen ſoll. Doch iſt es etwas mühſamer als bey den Fingern, weil die Gewerb-Beine ſtärcker und kürtzer ſind.

Und dieſes iſt auch kürtzlich der Bericht von den Verrenckungen und ihrer Wiedereinrichtung, da nemlich nicht die Natur, ſondern ein geſchickter Wund-Artzt und deſſen fertige Hand und Handgriffe das Beſte darbey thun muß, dahero man auch leider aus vieler Erfahrung ſiehet, daß hierinnen, wegen Unwiſſenheit der Handgriffe, Nachläßigkeit der Unterſuchung, weniger Wiſſenſchafft der Anatomie, und auch Mangel der Inſtrumenten, ſo viel Fehler und Mängel in der Chirurgie vorgehen. Nun will ich dich auch unterweiſen, wie die Glieder, wenn ſie verdorben, und unmöglich zu erhalten, müſſen abgenommen werden.

## Cap. XVII.

## Wie ein Glied abgenommen werden müſſe, was vor Gefahr bey derſelben Verrichtung, und wie es wieder zu curiren?

Diejenigen Glieder, welche entweder durch den kalten Brand, oder andere Zufälle zu einer

gäntz

gäntzlichen Erſterbung gebracht werden, oder auch mit Stücken im Kriege gantz weg, oder ſo geſchoſſen worden, daß ſolche dem Leibe ferner keinen Nutzen mehr bringen können, haben bißhero auf keine Art in der Chirurgia curiret, vielweniger können verbeſſert werden, weil dasjenige, ſo einmahl abgeſtorben, zerſchmettert und gantz verdorben worden, nimmermehr wieder lebendig gemacht und erſetzet werden kan, dahero wenn ſolches geſchehen, ſo iſt kein beſſer Mittel, als daß man ſolch verdorbenes Glied, gleich andern überflüßigen Dingen des menſchlichen Cörpers hinweg nehme und abſchneide, denn hierdurch wird nicht allein die Natur ihrer unerträglichen Laſt erlediget, ſondern auch der Patient vom gäntzlichen Verderben und Untergange befreyet, weil die Fäulung nicht in demſelben Gliede bleibet, ſondern von Tag zu Tag weiter gehet, und das geſunde anſtecket, derohalben ſage ich nochmahls, daß man die Abſchneidung ie eher ie beſſer, wegen folgenden zwey Urſachen, vor die Hand nehme; 1. Damit, wie gedacht, das übrige geſunde nicht angeſtecket werde, und 2. ſolches, weil der Patient noch Kräffte hat, am ſicherſten zu verrichten, geſchweige des noch fernern Nutzens, wenn die Abſchneidung eines Armes oder Fuſſes in Zeiten geſchehen kan, ehe die Fäulung noch über die Achſel und über das Knie gekommen, woſelbſt es hernach ohne Verluſt des gantzen Gliedes und Lebens nicht wohl ge-

ſchehen kan, darum, iſt es immer möglich, ſo ſchiebe ſolches nicht länger auf, denn wenn es hernach zu weit kommen, hilfft kein Abnehmen, und muß der Patient elendiglich dahin ſterben.

Wenn nun alles zu der Abſchneidung beſchloſſen, und die Morgen-Stunde darzu erwählet worden, ſo verfertige zuerſt deine benöthigte Medicamenta, und alles, was zu dieſem gefährlichen Wercke erfordert wird, mit ſonderlichem Fleiß, lege alles fein ordentlich an einen nah anſtehenden Tiſch, damit dir ſolches deine Diener und Geſellen behend zureichen können, und du ſelbſt bey oder nach deiner Operation es zum Griff haben mögeſt. Die Dinge aber zum Verbinden ſind gemeiniglich dieſe: Eingefeuchtete Rinds-Blaſen, Häfft-Nadeln mit ſtarcken langen ſeidenen Faden, Bubenfiß, Blut-ſtillende Pulver, angemacht mit Eyerklar, und auf allerhand Werck geſtrichen, Päuſche, aufgerollte Binden und Tücher: Zur Ab ſchneidung aber gehören vornemlich folgende Inſtrumenta: Eine gute Säge mit zwey Blättern, ſcharffe Meſſer, krumm und lang, wie ſie nöthig, und Cauteriſir-Eyſen. Den Patienten aber zu ſolcher Operation deſto beſſer zu ſtärcken, ſo gieb ihm vorhero eine kräfftige Hertz-Stärckung, und habe zugleich bey der Hand Krafft-Waſſer zum Anſtreichen, warmen Wein und Eßig, die Ohnmacht zu verhindern und zu vertreiben, wenn dieſes geſchehen, ſo bringe den Patienten auf

einen bequemen Ort, oder wo es möglich, auf einen ſolchen Stuhl, welcher nicht allein feſte ſtehet, ſondern auch alſo ſeyn muß, daß man rund um denſelben gehen kan, binde denſelben mit Händ-Tüchern feſt an, und laß ihn auch durch einige Perſonen feſt halten, damit er dich in deiner Verrichtung nicht hindern könne, es wäre denn, daß der Patient nicht auf dem Stuhl ſitzen könte, ſo muß es durch Feſthaltung deiner Leute auf dem Lager geſchehen. Ehe du aber noch die Bindung und Section des Schenckels vornimmſt, ſo ruffe nebſt den Umſtehenden vor allen Dingen den gnädigen GOtt um Beyſtand an, und kan man den Abend vorhero auch dem Patienten das Heilige Abendmahl geben laſſen, denn ohne des oberſten Artztes Hülffe kan nichts fruchtbares ausgerichtet werden.

Und alsdenn, auf ſolchen mächtigen Beyſtand dich verlaſſende, procedire alſo: Ziehe die Haut mit beyden Händen am geſunden Theil, wo du ſchneiden muſt, oberwärts ſteiff an; Ich ſage deswegen am geſunden Theil, weil die Abſchneidung allezeit drey, vier, oder zum höchſten fünff Quer-Finger über der Fäulung geſchehen ſoll, und binde es mit einem ſchmahl-bereiteten Bande zweymahl ſtarck herum, und laß es unter währender Schneidung bey den langen Enden, welche als Schlingen zu beyden Seiten eingeknüpffet ſeyn müſſen, ſo lange über ſich halten, biß der Schnitt durch die

Meſſ r und Abſtoſſung durch die Säge geſchehen, dieſe B ndung dienet zu zweyen Dingen: 1. Das gewaltſame Bluten etwas aufzuhalten, und denn 2. damit hernach die Haut deſto beſſer über den Stumpff gezogen und gehäfftet werden kan; Wenn die Bindung alſo geſchehen, ſchneid mit deinem ſchneidenden Meſſer das Fleiſch biß auf die Knochen gäntzlich entzwey, und zwar alſo, damit auch nicht das allergeringſte vom Fleiſch und dem Häutlein dran ſitzen bleibe, und man den Knochen entblöſt liegen ſehen kan, und wäre wohl nöthig, daß das Meſſer zweyſchneidig ſey, ſolches, im Fall das Abſchneiden an einem Orte geſchehen müſte, wo zwey Röhren bey einander, die Zwiſchen-Mäußlein deſto beſſer zu zerſchneiden und abzulöſen; Nach dieſem ſtoß das Bein dicht am Fleiſche mit der Sägen in wenig Stöſſen ab, doch alſo, daß die erſten Stöſſe geſchwind, und wenn es bald durch, die letztern langſam geſchehen müſſen, damit nicht Schieffer darauf erfolgen, ſolte das Blut unter währender Operation ſtarck lauffen, ſo kehre dich daran nicht, denn man pfleget ohne dem gerne etwas davon lauffen zu laſſen, die Adern ein wenig auszuleeren, um der allzu groſſen Entzündung die Macht zu benehmen, iedoch müſſen in dieſem Fall die Kräffte des Patienten auch obſerviret werden: Nach der Abſägung mache das Band loß, und ziehe die Haut geſchwinde wieder, ſo viel möglich, über den Stumpff, und häffte ſie

mit ein Paar Creutz-Häfften zuſammen, denn lege entweder ein dick Stück Bubenfiß, oder das Blut-ſtillende Pulver mit Eyerweiß angemacht, und auf etwas geſtrichen, darauf, und mein rothes Wund-Pflaſter darüber, und binde, wenn diß alles wohl aufgeleget worden, eine Blaſen, doch nicht allzufeſte darauf, denn lege die Päuſche darüber, und die Binden, welche herum gebunden werden müſſen, netze zuvor in warmen Wein und Roſen-Oel, zu Verhütung der Inflammation, und kan zu Verhinderung mehrer Zufälle das abgenommene Glied allezeit mit Regen-Würmer- und Camillen-Oel ein Paar Hände hoch, biß ans nächſte Gelencke geſchmieret werden; Nach dem Verbinden gieb auch Acht auf die Verblutung und Schmertzen, damit ſolche zwey Zufälle, welche als Gefährten ſich allezeit bey dieſer Operation einfinden, geſtillet und verhindert werden mögen, und thun diejenigen nicht unrecht, welche nach der Schmierung das Glied oberwärts mit etlichen ſchmal-bereiteten Bändern künſtlich und gemach verbinden, weil dadurch nicht allein das Bluten verhindert, ſondern auch dem Gliede die empfindlichen Schmertzen etwas benommen werden, doch muß man auch nicht gar zu ſtarck binden, damit nicht ein ärgerer Zufall darauf erfolgen könne; noch iſt hiebey zu erinnern, daß etliche das allzuhefftige Bluten mit ſtarck zuſammen gezogenen Häfften und Brennen zu ſtillen pflegen, ich habe

es aber niemahls nöthig gehabt, weil mir allezeit meine Blut-Stillung nebſt angewandtem Fleiß wohl angegangen, den Ort laß dieſen Tag, wo dich nichts daran verhindert, biß auf den folgenden Abend, oder auch biß folgenden Morgen verbunden ſeyn, und alsdenn laß die Binde, wo es das Bluten leiden will, ein wenig nach, und den Patienten den Stumpff allezeit etwas in die Höhe halten, ſo viel er es erleiden kan, nach drey oder vier Tagen binde ihn gäntzlich auf, nimm die Blaſen ab, und lege über die noch übrige Blut-Stillung ein friſches Pflaſter: Gegen Abend, wenn nichts Böſes zu beſorgen, ſo erweiche die Blut-Stillung vollends, und nimm ſie gelinde ab, alsdenn reinige den Schaden, wie andere Wunden, mache Fleiſch drauf wachſend, damit das Bein möge bedecket werden, und ſchlieſſe alsdenn mit einem Hautzeugendem Pflaſter.

Gehet noch was ab, ſo hat der gelehrte Fiænus in ſeiner Chirurg. Tract. XI. pag. 167. die Glieder abzuſchneiden ſehr weitläufftig gelehret, wohin ich den geneigten Leſer zu fernerm Unterricht will gewieſen haben. Etliche wollen zwar auch, man ſoll die Abſchneidung nicht am geſundeſten Orte, ſondern etwas unterwärts im verdorbenen verrichten, wie ſolchem auch Beyfall giebet Aquapendens, Veſalius und etliche, und denn gleichfalls auch Vico ziemlich dieſer Meynung mit iſt, und dieſes ſagen ſie, ſoll man deswegen thun, weil nicht

allein

allein die Schmertzen verhindert, ſondern auch das groſſe Blut-Stürtzen gäntzlich aufgehoben wird, weil das andere noch faule Fleiſch ſich alsdenn gemach ſelbſten nach dem Schnitt ablöſet. Jhm ſey wie ihm wolle, ich habe es allezeit auf vorhergehende Art verrichtet, und mich wohl darauf befunden, die Schmertzen und das viele Bluten kan man wohl durch fleißiges Vorbauen abwenden, hingegen aber iſt man in der andern Operation gantz nicht ſicher, daß etwan was von dem Brande nicht ſolte zurück geblieben ſeyn, und alſo das letzte ärger als das erſte würde, zu dem muß man auch noch das unnütze faule Fleiſch brennen, und ſich nicht allein viel Mühe machen, ſondern es werden ebenfalls hierdurch dem Patienten noch gröſſere Schmertzen zugezogen, darum ſage ich mit gemeldtem Herrn Fiæno, es iſt rathſamer im geſunden abſchneiden, als hernach erſt brennen. Und dieſes iſt, Kunſt-liebender Leſer, der kürtzeſte und ſicherſte Weg, die Glieder abzuſchneiden, womit bey dieſem dritten Theil der Schluß und das Ende der Wund-Artzney in dieſem Tractätlein gemacht worden, noch ſolte billig der offenen Schäden und Geſchwüren hierinnen gedacht werden, weil ich aber hievon eheſtens ein ſonderliches Tractätlein heraus zu geben gedencke, als laß ich es hierbey bewenden: Jm folgenden XVIII. Capitel aber ſind die Medicamenta dieſes dritten Theils zu befinden.

## Cap. XVIII.

## Beſchreibung einiger Medicamenten, ſo zu dieſem dritten Theil gehören, wie ſie zu bereiten und zu gebrauchen.

Unſerer vorigen Ordnung gemäß, folget dieſes XVIII. Capitel, mit Beſchreibung und Bereitung der Medicamenten, derer in dieſem III. Theil hin und wieder gedacht worden, weil es ein groſſes Stück, die Cur darauf zu gründen. Den Anfang ſoll machen mein rothes Wund-Pflaſter, deſſen Beſchreibung folgende:

Rec. Ceræ Libr. iß.
Reſin. pur. unc. xvj.
Sev. hircin. unc. viß.
Therebinth. unc. ß.

Laß es mit einander über gelindem Feuer zergehen, und ſeige es durch ein Tuch, damit aller Unrath zurück bleibe, laß es nochmahls gemach zergehen, und thue darein, doch nicht eher, als biß es ein wenig erkaltet:

Colophon. unc. iß.
Succin. præparat.
Sal. Nicotian. aa. unc. ß.
Terr. Vitriol. pur. unc. iß.

Agitire ſo lange, biß daß es völlig kalt worden, ſo iſt dieſes zwar unanſehnliche, aber doch köſtliche, Wund-Pflaſter bereitet. Das Lac Virginis, deſſen öffters gedacht worden, kan nach folgender Art bereitet werden:

Rec.

Rec. Pulv. Litharg.
Boli Albi.
Ceruſſ. aa. unc. jß.
Myrrh. un. ß.
Oliban.
Nitr. purif. Drach. iß.
Alumin. uſt. unc. ß.

Laß dieſe ſieben Stücke mit halb Eßig und halb Wegebreit-Waſſer (oder es wird auch wohl der Eßig ausgelaſſen, und nimmt man davor Hollunder-Blüth-Waſſer, nachdem es der Zuſtand des Patientens erfordert) in einem verdeckten Geſchirr unter ſtetem Umrühren kochen, biß daß ein Theil eingekocht, denn weil es noch etwas warm, ſo thue darein:

Camphor. in Acet. ſolut. Drach. iiß.

Iſt ein kühlender Umſchlag, und wird täglich zweymahl wärmlich, doch nicht zu naß, übergeſchlagen. Ein anderer Umſchlag von mehrern Kräfften iſt meine güldene Milch:

Rec. Ceruſſ. unc. x.
Bol. Alb. unc. v.
Lap. Calamin.
Lithargyr. aa unc. iß.
Tutiæ. unc. j.
Myrrh.
Oliban. aa. drach. ij.
Q. albi.
Alum. crudi aa. drach. iß.

Dieſe Species theile in zwey Theile, und kan ein Theil mit 6. Quart (ich meyne 6. Quart zuſammen,

men,) Hollunder-Blüth, Wegebreit, Froſchleiche, Ehrenpreiß, Eichen-Laub und decoct. Herb. Thee eine Stunde gekocht werden, ſo iſt dieſer köſtliche Umſchlag bereitet.

Das rothe unbekannte Pflaſter, oder rothe Sandel-Pflaſter, deſſen viel in den Verrenckungen und Brüchen gedacht worden, will ich dem Leſer zu Gefallen mit anhero ſetzen, und zwar nach der Art, wie ich es allezeit zu machen pflege:

Rec. Santal. rubr. ſubtiliſſ. pulveriſat. unc. j.
Acet. Vin. opt. unc. iijß.
Spirit. Juniper. unc. j.

Laß dieſe 3. Stücke vorher, ehe du das Pflaſter macheſt, in einem vermachten Glaſe, bey gelinder Wärme etliche Tage digeriren, nachfolgende Stücke aber laß über einem Kohl-Feuer gemach zergehen:

Reſin. unc. xx.
Ceræ unc. xij.
Therebinth.
Ol. Olivar. aa. unc. iiß.

Seige es durch ein Tuch, und wenn es nochmahls zergangen, und etwas kalt worden, ſo rühre unter ſtetem Agitiren folgende Pulver darein:

Pulv. Conſolid. maj.
Fœn. græc. aa. unc. j.
Bol. armen. unc. iiß.
Sem. Apii. Drach. iij.

Letztlich rühre den Sandel mit ſeinen Speciebus rein ſo iſt es bereitet. Das

Das Grau-Pflaſter zum Trocknen und Kühlen mache nach folgender Beſchreibung:

Rec. Empl. album coctum. lb. iij.
Ceræ unc. xviij.
Reſin. unc. x.
Sevi Hircin. unc. viiß.
Therebinth. unc. j.

Wenn dieſe Stücke über gelindem Feuer, bey ſtetem Agitiren zergangen, und etwas wieder erkaltet, thue folgende Pulver darein:

Lap. Calaminar. unc. xii.
Ceruſſ.
Lithargyr. aa. unc. ivß.
Maſtich.
Oliban.
Myrrh. aa. unc. j.
Terr. Vitrioli. edulc. unc. iiß.
Camphor. unc. ß.
M. f. ad form. Empl.

Das Krampff-Sälblein mache nachfolgender Beſchreibung alſo:

Rec. Ung. Popol. iß.
Roſar. unc. ß.
Alth. unc. j.
Ol. Spic.
Laur.
Roriſmar.
Lavendul.
Ovor. aa. Drach. ß.
Lumbricor.
Chamom. aa. unc. ß.
Succin. Drach. j. f. Ungv.

Dieſes

Dieſes Sälblein kan um den Schaden, auch wohl nach Erfordern um das gantze Glied, geſchmieret werden, vertreibet alle Schmertzen und den Krampff, auch andere Zufälle: Das offt gedachte Digeſtiv-Sälblein mache nach folgender Beſchreibung:

Rec. Therebinth. unc. iij.

Waſche dieſen unterſchiedliche mahl in gediſtillirtem Honig-Waſſer, biß er gantz Schneeweiß wird, dann rühre wohl pulveriſiret darein:

Myrrh.
Maſtich.
Oliban. aa. Drach. j.
Ol. Roſar. Drach. ij.
Ovor. Drach. j.
Mell. Roſar. unc. j.
M. F. S. Maturir-Sälblein.

Dieſes Sälblein, weil das Mel Roſarum ſich nicht gerne darunter miſchen läſſet, muß etwas über das Feuer gebracht werden. Das Nerven-Sälblein, deſſen auch gedacht worden, kan in einem küpffernen verzinnten Geſchirre nach dieſer Beſchreibung gemacht werden:

Rec. Ungv. Alth.
Popul. aa. unc. iiß.
Alabaſtr.
Rubr. F. W. aa. Drach. ij.
Ol. Lumbricor.
Juniper.

Hy-

Hypericon.
Laur.
Vulpin.
Aneth. aa. Drach. iß.
Axung. Homin.
Cant.
Tax. aa. Drach. j.
Car. ſylveſtr. Drach. iß.
M. F. ad Ungv. formam.

Mach es mit genungſamen zerlaſſenem Wachs zu einem Sälblein, und gebrauch es alſo, wie öffters gelehret worden, es iſt ſehr dienlich in allen Gebrechen der Nerven, mildert ihre Schmertzen, und vertreibet derſelben kalte Beſchwerungen. Nun folget mein offt-gedachtes rothes Bruch-Pflaſter, welches alſo muß gemacht werden:

Rec. Cer. unc.'
Reſin. unc.' x.
Therebinth. unc. xvij.
Lapid. Oſteocoll. præparat.
Rad. Barb. Caprin.
Conſol. Major. aa. unc. j.
Santal. rubr. ſubtiliſſ. pulveriſat. unc. iß.
Bol. armen. præparat. unc. ij.
Terr. Sigill. rubr. unc. j.
M. F. L. A. Emplaſtr.

Das Wachs, Hartz und Terpentin laß mit einander zergehen, und wo einige Unſaubrigkeit darinnen, ſo muß es vorhero durchgeſiegen werden, letzt-
lich

lich wenn es ein wenig erkaltet, ſo rühre die andern Species zart pulveriſiret darein, es dienet in allen Brüchen und Verrenckungen, ziehet alle Feuchtigkeiten von Grund heraus, trocknet mehr als folgendes, und ziehet keine Blattern: Das graue Bein-Bruch-Pflaſter aber wird alſo gemacht:

Rec. Cer. unc. vj.
Reſin. Libr. iß.
Therebinth. unc. i.
Rad. Conſol. major. Drach. vj.
Alth. unc. ß.
Acor. Drach. iß.
Farin. Fabar.
Santal. rubr. aa. Drach. iß.
Terr. ſigillat. Drach. iß.
Bol. Armen. drach. vß.
Ulmar. drach. iiiß.
M. F. Empl. ſecund. Art.

Machs gleich dem vorhergehenden zu einem Pflaſter, wird mit gröſſerm Nutzen gebrauchet in allen zerknirſchten Gliedern, und wegen vieler Tugenden eines der beſten Bruch-Pflaſter. Das offtgemeldte Diapalmæ-Pflaſter habe ich allezeit ſo bereitet: Sammle der Palmen, wenn ſie heraus gekommen, und nicht gar zu alt worden, ſo viel dir beliebt, zerſtoß ſie ein wenig, thue ſie in ein Glaß, und gieß darüber friſches Baum-Oel, ſo viel, daß es die Palmen drey quer Finger bedecken kan, laß es etliche Tage bey einer mäßigen

Wärme

Wärme mit öfftern Umrühren ſtehen, und preſſe alsdenn das Oel davon:

Rec. Hujus Ol.
Lytharg. unc. xiij.

Dieſe zwey Stücke koche über gelindem Feuer unter ſtetem Agitiren, und thue das Unſchlitt, Schmaltz, und letztlich, wenn es die rechte Conſiſtentz hat, das Vitriol. und Camphor, ſo in Spirit. Vin. ſolviret ſeyn muß, darzu:

Axung. Porcin. nov. unc. ix.
Sev. hircin. unc. iij.
Succin. ppt. unc. ij.
Terræ vitriol. unc. iß.
Santal. rubr. unc. j.
Vitriol. alb. recent. calcinat. unc. iß.
Camphor. Drach. v.

Dieſes ſehr kühlende Pflaſter wird mit groſſem Nutzen zu vielen Dingen gebrauchet, ſonderlich in den Entzündungen, hitzigen Geſchwulſten und podagriſchen Flüſſen, und kan öffters an ſtatt einer Defenſion mit gröſtem Nutzen gebraucht werden. Das Hamburger Stich-Pflaſter, deſſen gedacht worden, mache alſo:

Rec. Cer. Libr. ß.
Sev. Hircin. unc. iij.
Reſin. unc. viij.

Laß es mit einander gemach zergehen, und wenn du es durch ein Tuch geſiegen, ſo thue darein Pic. naval. unc. iß. ſo iſt es gerecht. Und dieſes ſey nunmehr, GOTT ſey Danck, das Ende dieſes dritten Theils, womit zugleich der Schluß gemacht worden, der in dieſem Werck befindlichen kurtzen, doch gründlichen Wund-Artzney. Ich hoffe, den günſtigen Leſer vollkommen vergnügt zu haben, in folgendem vierdten Theil ſoll, als in einem nothwendigen Anhange unſers rechten und wahrhafftigen Feldſcherers, die Beſchreibung einiger Gebrechen und Kranckheiten, ſo im Felde unter den Soldaten zu graſſiren pflegen, folgen, und wird die Bräune mit ihrer Beſchreibung, Urſach, Kennzeichen und Cur den Anfang das 1ſte Capitel machen.

# Des Rechten und wahrhafftigen Feldſcherers Vierdte Abtheilung

In welcher

Einige Kranckheiten, ſo im Felde graſſiren, mit deren Urſachen, Kennzeichen und gründlichen Cur abgehandelt werden.

## Caput I.

# Von der ſo genannten Bräune, oder Hals-Kranckheit, aus was ſie verurſacht werde, und wie ſie zu curiren?

Nicht allein, daß dieſes einer der gröſten Zufälle iſt, ſo öffters bey Haupt-Kranckheiten, und andern böſen, hitzigen und gifftigen Fiebern mit zuſchläget und gemein iſt, und womit auch die an dieſer Kranckheit darnieder Liegende hefftig geplaget werden, habe ich vor nöthig erachtet, es in einem ſonderlichen Capitel abzuhandeln, ſondern auch, weil es eine Kranckheit, die öffters einem Feldſcherer im Felde vorkömmet, und genungſam zu thun machet. Ob nun wohl viele mit Oeffnung der Ader und der Zungen, wenn die Inflammation nicht gar zu groß, und es zu rechter Zeit geſchiehet, curiret werden, ſo geſchiehet es doch auch wohl, und ſehr offt, daß nichts verfangen will, wie folgends weiter ſoll gemeldet werden.

Dieſe Kranckheit kommt, wie ich es im Felde, ſonderlich bey Straßburg auff dem ſo genannten Blöckels-Berge fleißig angemercket, mehrentheils bey allzuhitziger Zeit, und wenn bey unordentlichen Speiſen man allerhand Geträncke, als junge trübe Weine, oder auch böſes dickes Bier, durch einander trincken muß, und der Leib mit vielen böſen Feuchtigkeiten angefüllet, die Soldaten durch den Marſch und andere vielfältige Ubungen

ſich

ſich erhitzen, und gar zu ſtarck trincken, woraus nicht allein eine Entzündung und Geſchwulſt des Schlundes, des Zäpffleins, der Zungen, und aller angräntzenden Theile verurſacht wird, ſondern ich habe auch öffters erfahren, daß die unverſtändigen Feldſcherer, bey einem gar geringen Fluß, mit ihrem beygebrachten hitzigen Zäpfflein-Pulver, (welchem ſie doch viel eher und beſſer mit ein wenig auffgelegtem Sauerteig und drunter gemiſchtem Agtſtein- und Nelcken-Pulver auf dem Haupt-Wirbel helffen können,) Umlegung undienlicher Pflaſter, Gebrauch böſer und allzuhefftig zuſammenziehender Gurgel-Waſſer, und allzugeſchwinden Adern-öffnen, den Fluß mehr und mehr herbey ziehen, die Inflammation vergröſſern, und offt wohl gar eine tödtliche Bräune verurſachen, abſonderlich wenn innerlich der Magen, die Dau- und Nahrungs-Glieder, und der Unter-Leib mit vieler Galle und zeehen, ſchleimichten, phlegmatiſchen Feuchtigkeiten beladen, und darzu diſponiret iſt. Denn es iſt wohl gewiß, daß dieſe Entzündungen des Halſes vornehmlich herkommen von einem zeehen, ſchleimichten Geblüte und allzuſcharffen ſauren Waſſer, welches doch das letztere noch mehr verderbet, und hernach von der durch den Mund hingezogenen ſchädlichen Lufft, gleichſam wie ein Leim anklebend und dick gemacht wird, dahero muß man alſofort dergleichen Mittel gebrauchen, welche die Inflammation verhindern,

den Schleim dünne machen, zertheilen und abführen, wobey anfänglich eine Aderlaſſe unter der Zungen nicht undienlich, denn dieſe zwey Adern zu rechter Zeit gelaſſen, eines der beſten und augenſcheinlichſten Hülffs-Mittel bißhero in dieſer Kranckheit geweſen ſind, und habe ich auf dieſe Weiſe vielen im Felde innerhalb wenig Stunden wieder zurechte geholffen, es mag auch Helmont und Gehema wider die Aderlaß ſchreiben, wie und was ſie wollen. Zu mercken iſt, daß eine rechte Bräune nicht über vier oder fünff Tage währet, wiewohl öffters innerhalb 24. Stunden, wenn dieſer Zufall überhand nimmet, der Patient ſterben muß, dahero ſehe ein jeder wohl zu, damit er innerlich, wie vor gedacht, recht verfahre, und äuſerlich bey Zeiten die Inflammation abhalte und zertheile.

Daß aber etliche die Bräune in 4. Theile abtheilen, und die erſte Art Cynanche, die andere Paracynanche, die dritte Synanche, und die vierdte Paraſynanche nennen, geſchiehet vielleicht deswegen, einen Unterſcheid zu machen in denen Geſchwulſten und Entzündungen, weil eine ſtärcker und gefährlicher, als die andere, wovon in dieſem kleinen Tractätlein zu ſchreiben es einen allzugroſſen Raum erfordern würde. Genung iſt, wenn du weiſt den gröſten Theil des Urſprunges dieſer Kranckheit, und wie du damit umgehen ſolleſt, wenn eine glückliche Cur erfolgen ſoll.

Die Kenn-Zeichen ſind insgemein anfänglich

eine

eine gelinde Entzündung, und dahero Verhinderung am Schlucken, Schmertzen und Hitze des Schlundes, ſchwerer Athem, ja öffters ſo groß, daß der Patient faſt gar erſticken will, und auch die allergelindeſten Speiſen ſtehen bleiben, nicht hinunter können, und indem man ſich bemühet, es mit Gewalt hinein zu ſchlingen, ſolches wieder zurück, und zu der Naſen heraus lauffen muß.

Deine Cur richte alſo ein, daß du anfänglich folgendes Gurgel-Waſſer gebraucheſt.

Rec. Decoct. Flor. Prunell. & vinc.
per vinc. unc. viij.
Mucilag. ſem. Cydonior. c. Aq.
Plantag. & mell. Roſar. unc. iij.
Aqu. Papav. errat.
flor. bellid. aa. unc. ij.
Syr. Moror.
Rubi idæi aa. unc. j.
M. f. detur in vitr.

Man kan diß Mund-Waſſer nach Belieben mit etwas Alaun ſcharff machen, nachdem es die Umſtände und Beſchaffenheit der Kranckheit erfordert. Oder aber bereite folgendes, ſo ich allezeit im Felde mit groſſem Nutzen gebrauchet:

Rec. Aq. Plantagin.
Tuſſilagin. aa. unc. iij.
Flor. Prunell.
Vinc. per vinc.
Fol. Bellid.
Hyſop. aa. unc. ij.

Tinct. Flor. Bellid. unc. ß.
Syr. Papav. errat.
Mell. Roſat. aa. unc. j.
Alumin. crud. Drach. iß.

Miſche es wohl unter einander und gebrauch es, ſo wird dirs die Hitze vertreiben, den Hals von allem Schleim reinigen, und der Inflammation widerſtehen; Bey dieſer äuſerlichen Cur cliſtire anfänglich den Patienten bald, damit der Leib von allem Unrath befreyet und offen gehalten werden möge, welches dir nicht wenig Nutzen und Beförderung zur Cur bringen wird.

Eine ſonderliche Eigenſchafft und köſtliche Wirckung haben wider dieſe Beſchwerung die gemeinen Bellides oder ſo genannten Maßlieben und Gänſe-Blumen-Blätter, theils als einen Salat genoſſen, oder aber den Safft derſelben heraus gedrückt, und auch wohl deren Tinctur, wenn kein allzuſcharffes Menſtruum darauff gegoſſen worden, gebraucht, wie ſolches mit mehrern beym Heymund Minderer, in ſeiner Kriegs-Artzney, Cap. 2. pag. 70. & ſeq. kan geleſen werden, ein jegliches thut auch derſelben recht bereitet Decoctum von den Blumen; Ein reines Brunnen-Waſſer mit genungſamer Eſſent. Saturni vermiſcht, und damit gegurgelt, iſt in groſſer Hitze ſehr dienlich: Wie auch der ohne den Sulphur. gereinigte Nitrum, auff vorhergehende Art in Waſſer zerlaſſen: Zum Einſpritzen aber iſt folgendes Mund-Waſſer eines der allerköſtlichſten:

Rec.

Rec. Herb. Veronic.
Vinc. per vinc.
Flor. Prunell. aa. Miß.
Fol. Bellid. Mj.
Hyſop. Mß.
Rad. Tormentill.
Cort. Citr. Aurant. aa. drach. iß.

Laß es mit einander in drey Maaß Brunnen-Waſſer kochen, biß ein Theil eingekocht, dann ſeige es durch ein Tuch, und thue darein:

Alumin. crud. Drach. ij.
Roob. Diamor. Unc. ij.

Von dieſem Mund-Waſſer kan ich wohl ſagen, daß es niemahls ohne groſſen Nutzen gebraucht worden, denn es treibet die Bräune und alle Zufälle des Halſes gewaltig zurück. Ein gutes Mittel hierbey iſt auch der gerechte Spirit. Vini, mit etlichen Tropffen vom Spir. Sal. Amoniac. vermiſcht, es muß aber behutſam, und nicht ohne einen lindernden Safft und dienlich gebranntes Waſſer gebraucht werden.

Aeuſerlich um den Hals ſchlage entweder ein gutes Cataplaſma mit Schwalben-Neſtern vermiſcht, offt um, oder aber lege ein gutes Defenſiv- und Meliloten-Pflaſter über, wovon ich im folgenden V. Theile bey Beſchreibung des Feld-Kaſtens genungſame Anleitung gegeben, und ſchmiere den Ort vorher mit Mandel- und Camillen-Oel. Mit dieſen Mitteln kan ein jeder wohl durchkommen, gehet dir aber was ab, ſo erhole dich bey einem

Medico Raths, und erwarte mit nächſtem ein mehrers.

Wenn aber die Bräune ſo überhand genommen, daß die innerlichen Theile vor groſſer Geſchwulſt und Entzündung gleichſam wie zuſammen gewachſen, und gantz ſchwartz worden, alſo, daß man nunmehro fürchten muß, der Patient werde erſticken; So iſt in ſolchem äuſerſten Zuſtande kein beſſer Hülffs-Mittel, als die Oeffnung der Lufft-Röhre, weil die Medicamenta ſo geſchwind nicht helffen können; Wie es aber ſoll verrichtet werden, beſiehe Paræi Chir. Lib. 7. Cap. 6. pag 266. Fabricii ab Aquapendente Chirurgiæ Part. 2. Cap. 44. pag. 119. Thomæ Fieni Chirurg. Tract. 4. pag. 64. und in Sculteti Armamentario Chirurgico Tab. 34. Fig. 1. 2. 3. 4. pag. 109. denn es iſt beſſer in der Noth das äuſerſte Hülffs-Mittel hervor zu ſuchen, als den Patienten ſterben laſſen. Vielen grauet zwar vor dieſer Operation, abſonderlich denen, welchen es unbekannt und faſt unmöglich zu ſeyn ſcheinet: Es iſt aber ein ſolcher werther Hand-Griff in der Chirurgie, womit manchem ſein Leben erhalten worden, und gläube ich nicht, daß ein geſchwinderes Mittel den Patienten dem Tode gleichſam aus dem Rachen zu reiſſen, als dieſes iſt, wenn es bey Zeiten, und auf recht verſtändige Weiſe geſchiehet.

Ein merckbares Exempel begegnete mir Anno 1672. zu Minden in Weſtphalen, beym Gräflichen

chen! Donaiſchen Regiment zu Fuß, mit einem Mußquetierer von des Herrn Obriſt-Wachtmeiſters, Graf Chriſtian von Donau, Compagnie, welcher an dieſer Kranckheit ſchon eine Viertel-Stunde gleichſam todt darnieder gelegen, doch aber nach meiner glücklichen Oeffnung vollkommen wieder geſund und curiret worden, anderer vielen zu geſchweigen. Dahero laſſe ſich keiner die Gefahr und Mühe dieſes Wercks abſchrecken, und dencke nicht, was er von ſeinem Lehr-Meiſter nicht gelernet und erfahren, daß es auch nicht angehen könne, wie mir neulich ein Feldſcherer in Stralſund dieſe Antwort gegeben, als ich eben eine öffnete, und glücklich curirte: Vor allen Dingen ſehe man auf die Ehre GOttes, den Nutzen des nothleidenden Nächſten, und ſeinen ſelbſt-eigenen Ruhm, welchen er davon tragen wird. Doch muß es nicht ohne Rath und Beyſeyn eines verſtändigen Medici vorgenommen werden.

## Cap. II.

## Von allerhand Magen-Beſchwerungen, deſſen empfindlichen Erbrechen, und wie es zu curiren?

Der Magen iſt die rechte Küche und Speiſe-Kammer der menſchlichen Glieder, welcher die von den Zähnen zermalmete und gleichſam vorbereitete Speiſen annehmen, vollends ausarbeiten, und in einen weiſſen Milch-Safft verändern muß,

muß, iſt vielen und hefftigen Beſchwerniſſen unterworffen, welche mehrentheils nach der Gelehrten Opinion deſſen empfindlichem Ober-Mund-Loche, dem ſo genannten Pförtner, zugeſchrieben werden.

Im Felde bey den Soldaten habe ich fleißig angemercket, daß dergleichen Magen-Beſchwerungen vornehmlich entſtanden von allerhand ſcharffen, ungeſunden, rohen, verdorbenen Speiſen, ſo mehrentheils mit garſtigen unreinen Waſſer, kaum halb gekocht, und ohne Saltz häuffig genoſſen werden, welche verwerffliche Unreinigkeiten ſich als ein Leim anklebend, in die Falten des Magens anhencken, die Dauung und rechte Ausarbeitung des Milch-Safftes verhindern, und dem Geblüte allerhand ſchädliche Feuchtigkeiten zuſchicken, dieſes ſage ich, giebt groſſe Urſach zu allerhand Magen-Beſchwerungen, ſonderlich zu deſſen Erbrechen; Groſſe Verwandſchafft hat der Magen-Schlung mit dem Hertzen, als welcher Schmertzen mit demſelben überein kömmt, offt verſamnlet ſich auch ein groſſer zeher Schleim um die Bruſt, welches aus dem ſtetem Huſten, beſchwerlichem Athemholen, und Heiſerkeit abzunehmen, und allerhand Magen-Wehe kan verurſachen.

Das Erbrechen aber iſt theils eine verkehrte widernatürliche Bewegung des Magens, wodurch der obere Magen-Mund alſo verletzet wird, daß er ſich gar zu ſehr erweitert, und nicht mehr zuſchlieſ-

ſen

ſen kan, oder es hat ſeinen Urſprung von einer ſcharffen und übermäßigen ſauren Feuchtigkeit, welche die Nervoſiſchen Fiebern des Magens, vornehmlich aber des Magen-Mundes zerzerret, naget und beiſſet, daß er in eine ſchmertz-empfindliche groſſe Bewegung gerathen, ſich im Grunde zuſammen ziehen, und alſo das, was darinnen enthalten, oder darein kommet, plötzlich über ſich hebet und heraus ſtoſſen muß. Im Anfang habe ich es nicht alſofort geſtillet, weil es die im Magen enthaltene ſchädliche Materie heraus nimmt, wenn es nur nicht gar zu lange anhält, denn ſonſt würde es gar zu ſehr ſchwächen, die Kräffte wegnehmen, groſſen Durſt, Hitze und Mattigkeit verurſachen, und auch der Magen keine Speiſe mehr annehmen, und bey ſich behalten wollen. Dieſem allen vorzukommen, brauch äuſerlich ein gutes Magen-Pflaſter mit Theriac. und Ol. Menth. vermiſcht, doch daß der Ort zuvor wohl mit Muſcaten-Oel geſchmieret worden, worzu folgende Formul vortrefflich dienet:

Rec. Empl. de Cruſta Panis.
Defenſiv. F. W. aa. unc. iiß.
Theriac. venet. unc. ß.
Ol. Menth. Griſp. Drach. j.
M. F. ad form. Empl.

Ein gleiches thut das Emplaſtr. Diacalcith. Hildani, wenn es mit Theriac, Muſcaten-Nuß- und Krauſemüntzen-Oel vermiſchet wird, innerlich

lich kan folgendes Pulver, ſo von einem Theil Muſcaten-Nüſſen und zwey Theil Zucker bereitet worden, dem Patienten Morgens, Mittags und Abends anderthalb Quentlein trocken eingegeben werden, denn naſſe Medicamenta leidet der Magen nicht, und wird dadurch nur zu mehrerm Eckel gereitzet, der Limonien-Safft und Wermuth-Saltz ein Löffel voll mit Scrup. ß. vermiſcht, iſt eine gebenedeyte Artzney. Sonſten ſind in allen Magen-Beſchwerungen, abſonderlich in dieſem, die Quitten eine köſtliche Artzney, nur derſelben Safft oder Latwerg genoſſen, wie ich denn auch einen guten bereiteten Quitten-Wein niemahls ohne Nutzen gebrauchet. Ein herlich Pulver beſchreibet Hartmannus in ſeiner Chimiſchen Praxi pag. 262. welches ich wegen ſeiner köſtlichen Würckung denen Feldſcherern zu Liebe anhero ſetzen will:

Rec. Sal. Nitr.
Fus.
Gemm. aa. unc. ß.
Galang.
Macis.
Cubeb. aa. drach. j.

Miſche es wohl unter einander, und gieb dem Patienten nüchtern von 4. biß 8. Gr. in einem bequemen Vehiculo, ſonderlich Aqua Menth, Criſpæ, oder Aniſi, hiervon ein, es ſtärcket den Magen vortrefflich; Das Krauſemüntzen-Waſſer, ſo aus

deſſen

deſſen Saffte grün ausgepreßt und diſtilliret wird, auf eine Untzen zwey oder dreymahl getruncken, iſt in dieſem Zufall ein belobtes Mittel, es hilfft kräfftig der Dauung, wehret dem Brechen, und bewahret vor der Fäulung. Bey etlichen wird auch das Brechen verurſachet von vieler im Magen befindlichen Galle, welches dahero zu ſehen, daß der Patient nicht eher als nach genommener Speiſe ſich bricht, und viel Galle auswirfft, auſſerhalb der Mahlzeit iſt es nur ein plagender Eckel, wie der gelehrte Jonſtonius in ſeiner Praxi Lib. X. Art. 9. p. 506. gleichfalls lehret, daß aber auch das Brechen des Magens kan verurſachet werden aus vielen andern Urſachen, als: durch den Rücklins-Safft, Entzündung der Leber, der Nieren, und was dergleichen Dinge mehr ſeyn ꝛc. dadurch leicht mehrere Zufälle können erwecket, und das Zwerch-Fell verletzet werden, überlaſſe ich den Herren Medicis. Hier kan ich unerinnert nicht laſſen, daß etliche Unverſtändige ſich in geringen Magen-Beſchwerungen zum Brechen zwingen, als: durch Steckung des Fingers in den Mund, hefftige widernatürliche Herumdrehung und Bewegung des Leibes, und Zuſammendrückung des Schmer-Bauchs mit den Daumen, (welches auch den Säuffern wohl bekannt,) vor dergleichen Mißbräuche und ſchädlicher Hülffe ich alle Verſtändige treulich will gewarnet haben, damit ſie nicht gröſſere Schmertzen, Entzündungen, und

Er

Erbrechen, wornach wohl gar der Tod folgen dörffte, verurſachen, hingegen recommendire folgendes Säcklein zum Schluß äuſſerlich aufgegeleget, und dabey innerlich ein gelindes Anodynum von ein Paar gr. Laudan. opiat. gebrauchet, welches bald helffen wird.

Rec. Fol. Roſar.
Archimill. aa. M. ß.
Summit. Abſint.
Ment. Criſp. aa. M. j.
Cariophil.
Nuc. Moſchat. aa. Drach. iß.
Maſtich.
Oliban.
Macis aa. Drach. j.

Gröblich zerſchnitten, in ein Säcklein gethan, und in Wein gekocht, damit es kan wärmlich aufgeleget werden.

## CAP. III.

## Von der rothen Ruhr, derſelben Unterſcheid, Urſach und rechten Cur.

Es ſind der Durchbrüche und Bauch-Flüſſe unterſchiedliche Arten, davon der erſte Cæliaca genennet wird, da nemlich die Excrementa gantz dünne und weißlicht, wegen Vermiſchung des Chyli, mit denſelben hinweg gehen. Die andere Art iſt Lienteria, da die Speiſe und Tranck unverdauet mit einander aus dem Magen in die Därme, und alſo wieder weggehet, als ſie der Menſch

Menſch genoſſen. Die dritte Diarrhæa, bey welcher die Stuhl-Gånge bald mit Schleim, bald mit Gall und Blut vermiſchet, mit und ohne Schmertzen hinweg gehen. Die vierdte und årgſte Art iſt Dyſenteria, welche wir auch vor dißmahl allein vor uns nehmen wollen, und wird insgemein die rothe Ruhr genennet, ſie muß im Felde, wegen Mangel der Medicorum, der Feldſcherern Cur übergeben werden. Wie ſie aber bißweilen von denſelben (die Unerfahrnen meyne ich) curiret werden, hat der vergangene Herbſt Anno 1674. nicht allein bey Straßburg, da wir mit unſerer Armee eine geraume Zeit am Glöckels-Berge geſtanden, ſondern auch Anoo 1676. und 77. bey der Belågerung Stettin, und Anno 1678. auf dem Land Rügen und Belågerung Strahlſund klårlich ausgewieſen. Dahero habe ich ſo wohl den Wund-Aertzten, als auch denen, ſo damit behafftet, zum Beſten dieſe Kranckheit in gegenwårtigem dritten Capitel, ſonderlich abhandeln wollen.

Die vornehmſten Urſachen rühren Anfangs her von einigen ſcharffen, faulen, verdorbenen, ſchleimichten Feuchtigkeiten, mit vieler Gallen vermiſchet, welche ſich bey feuchten, kalten, und denn darauff folgenden hitzigen Wetter, auch durch gar zu unordentliches Freſſen allerhand unzeitigen Obſtes, abſonderlich der Pflaumen, Haſel-Nüſſe und Trauben, ꝛc. und auch durch allzuſtarck und

haſtiges Trincken in den Leibern geſammlet, der Magen geſchwächet und überladen, die Straſſe voller Schleim und ſchlipffrig gemacht.

Und denn gerathen auch die saltzichten seroſiſchen Theile des Geblüts in einen Fluß, welches von dem darzu kommenden Jäſt gegen die Därme præcipitiret wird, ja wenn es die Natur nunmehro austreibet, Schmertz-empfindliche Verwundung der Därme verurſachet, denn nicht allein ein treibender Zwang, ſondern auch hernach die allzu groſſe Schärffe reitzet zu Entledigung der ſchädlichen Feuchtigkeiten an, iſt es alſo eine böſe, gefährliche und Schmertz-empfindliche Kranckheit, davon der Patient offt zu Stuhl gehen muß, groſſe Pein empfindet, und Blut und Eyter von ſich giebet: Damit aber der geneigte Leſer bey ſeinem Patienten könne recht abnehmen, ob die Kranckheit ſchon überhand genommen oder nicht, ſo nehm er folgende drey Regeln bey den Stuhl-Gängen wohl in acht, denn hier muß man ſich vor nichts ſcheuen, will man dem nothleidenden Krancken recht helffen: (1.) Wenn ein weißlicher, rotziger und gleichſam leimichter Schleim und Jäſt gehet, ſo iſts noch leidlich, wo aber (2.) ſchon Feiſtigkeiten mit vieler Gall und Blut vermiſcht weggehen, denn iſt es ſchon gefährlich; tödtlich aber, wenn (3.) die Speiſen, wie ſie der Menſch zu ſich genommen, mit membranoſiſchen Stücklein der Gedärmer gleichſam wie abgeſchabet, mit vielem

Blut

Blut vermiſcht weggehen. Iſt alſo die rothe Ruhr ein groſſer Schmertz und Schneiden des Bauchs, verurſacht von einer ſcharffen, beiſſenden, faulen, und meiſt gallhafftigen Feuchtigkeit, worzu noch kommet, wenn der Menſch groſſe Kälte leiden und ausſtehen muß, welche den Magen und das Geblüte verderbet, die Leber und Venas Maſeraicas verſtopfft, und die Därme ſchmertzlich verwundet. Es ſind zwar noch viel und groſſe Urſachen mehr bey dieſer Kranckheit, welche billig in acht zu nehmen, als da findet ſich unter andern gemeiniglich ein ſolches anklebendes Gifft dabey, welches andere kan leicht anſtecken und beygebracht werden, weil ſie aber einen verſtändigen Medicum erfodern, habe ich es demſelben billig überlaſſen wollen.

Die Cur dieſer beſchwehr- und gefährlichen Kranckheit beſtehet vornehmlich in folgenden 4. Dingen:

1. Daß man den Schleim gemach abführe.
2. Die Schmertzen, ehe ſie überhand nehmen, ſtille.
3. Die verwundeten Därme heile. Und
4. Stopffe.

Dahero ſpanne nicht die Pferde hinter den Wagen, und ſtopffe anfänglich (wie der ungeſchickten Feldſcherer Brauch iſt) nicht alſofort, denn dergleichen Idioten dencken groſſe Thaten gethan zu haben, wenn ſie einen ſolchen Patienten in zwey Stunden ſtopffen können, da es doch hernach

der Ausgang allzu ſpäte ausweiſet, wenn nehmlich die gifftige Materie zu der Leber und Hertzen eilet, dem Krancken Fieber, unleidliche Schmertzen und Reiſſen der Därme, auch wohl gar den Krampff, die fallende Sucht, und den Tod verurſachen, was ſie mit ſolchem frühzeitigen Stopffen ausgerichtet. Dahero ſehe vielmehr ein jeder dahin, daß der Natur mit ablöſenden Mitteln, welche zwar gemach abführen, doch aber zugleich etwas ſtopffen und heilen, geholffen werde, damit ſie alſo zuvor den Schleim abführen, deſſen Schärffe und gifftige Art dämpffē, und die Verſtopffung der ausſäugenden Adern eröffnen können, denn ſo lange als dieſes nicht geſchicht, kan unmöglich die Kranckheit vollkommen curirt werden, und würde vielmehr von Tag zu Tage zunehmen, ſchlimmer werden, und wohl gar den Tod verurſachen.

Dahero gebrauche anfänglich 1. Drach. auserleſene Rhabarbar, in etwas Tormentill-Waſſer, doch aber ſo, daß ſie vorhero erſt in einem verdeckten Geſchirr auf gelindem Kohl-Feuer ein wenig geröſtet werde, (denn wenn ſie gar zu ſehr geröſtet worden, iſt ſie nichts nütze) weil ich mich allezeit wohl darauff verlaſſen können, denn ſie reiniget nicht allein die Dau- und Nahrungs-Glieder von allen ſchädlichen Feuchtigkeiten, welche einzig und allein die Schmertzen und Verwundung der Därme verurſachen, ſondern ſie hinterläſt auch eine ſtärckende, heilend- und ſtopffende Krafft hinter

ſich,

ſich, und dieſes kan nach Gelegenheit zwey- und dreymahl wiederholet werden, oder gebrauche Abends und Morgens Drach. ß. oder Scrup. j. Flor. Martis zart pulveriſirt, ſo wie ſie an ſich ſelber gewachſen, mit etwas Rhabarbar, gleichwie vorher gemeldet, vermiſcht, denn es hat gleiche Würckung.

Aeuſerlich lege dem Patienten ein gutes Magen-Pflaſter über, wenn der Ort vorher mit Muſcaten-Oel, oder Krauſemüntzen-Balſam geſchmieret worden, und wenn du merckeſt, daß die Därme nicht gäntzlich von dem ſcharffen Schleim ſich reinigen wolten, ſo wäre ein Clyſtier nicht undienlich, welches alſo kan gemachet werden:

Rec. Decoct. Malv. & Altheæ. unc. iij.
Lactis Vaccin. lb. iß.
Hordei mund. M. j.
Rad. conſol. maj.
Farin. Fabar. aa. unc. j.
M. f. decoct. Colatur. R. lb. j.
Sacchar. albi unc. ß.
Vitell. ovor. nom. ij.
F. Enema. &c.

Doch, daß es zugleich die Schmertzen ſtille, und eine heilende Krafft hinterlieſſe, könte man ein paar Gran von Laudan. opiat. und ein Loth Mandel-Oel darzu thun: ſolte man aber zu dieſer Bereitung nicht gelangen können, kan nachfolgendes gemacht werden, hält auch etwas beſſer an:

Rec. Decoct. Rad. Conſol. maj. Tormentillæ & Acori aquat. aa. unc. vj.
Fol. Plantagin.
Roſar.
Flor. verbaſc.
Baluſt.
Sangv. Scorp. aa. M. j.
Sem. Portulac.
Plantagin.
Myrtin. aa. unc. ß.

Dieſe Species habe ich allezeit bey mir geführet, und entweder, wo es zu bekommen, in Milch oder Stahl-Waſſer gekochet, wovon ich lb. j. genommen, und den vorigen Zuſatz von Zucker und gelben Eyern darzu gethan. Nachdem dieſes geſchehen, ſo habe ich folgendes Pulver Abends und Morgens in Tormentill- oder Eichenlaub-Waſſer dem Patienten eingegeben, welches wohl werth, daß ich es wegen ſeiner herrlichen Tugenden anhero ſetze:

Rec. Terr. Sigill. rubr.
Lapid. Cryſtall. præparat.
C. C. uſt. præparat. aa. ſcrup. ß.
Laudan. Opiat. gr. ij.

Dieſes wird nicht allein die Schmertzen ſtillen, ſondern auch alſo gemach ſtopffen, daß du dich drüber wirſt verwundern müſſen: Das abgeraſpelte Pulver vom Priapo Cervi auf ij. Scrup. Tormentill-Waſſer eingenommen, iſt gleichfalls ein unſchätzbares Mittel, und mit dieſen zweyen habe

ich

ich über 50. Patienten, bey welchen faſt alle Hoff-nung ausgeweſen, glücklich geholffen: Dahero ich auch vor unnöthig erachtet, mehr Medicamenta anhero zu ſetzen, weil ich dich damit nur möchte irrig machen. Insgemein iſt bey dieſer Kranckheit ein groſſer Durſt, und wird der Patient gezwungen, allerhand Getrancke im Felde zu trincken, dem kanſt du alſo begegnen, wirff zuvor in Wein, Waſſer oder Bier unterſchiedliche mahl glüenden Stahl, es damit abzulöſchen, und kan auch nicht ſchaden, wenn vorhero der Wein mit etwas Eichen-Laub-Waſſer vermiſcht, und zugleich etwas geröſtet Brodt mit Muſcaten gerieben darein geworffen wird, im Fall aber kein Wein oder Bier vorhanden, und das Waſſer wegen Unreinigkeit nicht nützlich zu gebrauchen, ſo will ich dir folgendes Waſſer zum täglichen Getränck recommendiren, welches dir groſſe Hülffe bringen wird, nimm derowegen:

Aq. Fol. Quercin.
Tormentill.
Roſar.
Tuſſilag. aa. Libr. iß.

In dieſen Waſſern koche zwey Hände voll Wegerichts-Blätter, zwey Hände voll Gerſten, und eine Hand voll Sauramffer-Wurtzel, und ſeige es durch ein Tuch, denn thue von einem alten Quitten- oder Schlehen-Saffte unc. ij. darzu, und laß es gebrauchen. Ubrigens halte den Patienten

bey einer guten Diæt, ſo viel es im Felde möglich, und verhüte, daß derſelbe ſich, wegen öffter Entblöſſung im Stuhl-Gehen, nicht zu ſehr erkalte, welches ſonſten groſſe Ungelegenheit, mehrere Schmertzen und Verhinderung in der Cur verurſachen könte. Ein köſtliches Pulver muß ich noch den Feldſcherern offenbahren, denn es iſt köſtlicher Würckung und leicht zu machen:

Rec. Rubric. fabril. uſt. unc. iiß.
Lap. Cryſtall. ppt.
Flor. Martis ppt. aa. unc. iß.
Croci Martis adſtrictorii. unc. ß.
Terræ Sigillatæ.
Rad. Biſtortæ.
Tormentill.
Gumm. Tragant.
Arabici aa. unc. j.
Laudan. opiat. drach. ß.
Doſis Scrup. ß. l. Scrup. j.

Kan man aber zu Bereitung ſolcher Pulver nicht gelangen, muß man den Röttel-Stein allein, oder zart pulveriſirten Tiſcher-Leim, Traganth, oder gedörrete Schlehen zum Stopffen gebrauchen.

Zum Beſchluß muß ich noch erinnern, daß einige, nebſt dem früh- und unzeitigen Stopffen, ſich der Aderlaß auf dem Arme ſo fort bedienen, welches doch nicht allein gantz ſchädlich, ſondern auch niemahls ohne groſſe Gefahr abgegangen, den man giebet den faulen gifftigen Dämpffen nur mehr Raum ſich mit dem Geblüte zu vermiſchen, das

beſte

beſte iſt, man unterlaſſe es, und verurſache nicht mehr Ungelegenheiten und Gefährlichkeiten.

## Cap. IV.

## Handelt von einigen Unterrichtungen in der Haupt-Kranckheit oder hitzigen Fieber-Sucht, ſammt deren Kennzeichen, Zufällen und Cur.

Zu welcher Zeit dieſe Kranckheit ihren Anfang genommen, iſt unter den Artzney-Verſtändigen viel Streitens. Etliche halten davor, ſie ſey ſchon lange und vor etlichen hundert Jahren bekannt geweſen, und ſolches beweiſen ſie nebſt vielen alten Scribenten aus dem Hippocrate, welcher es inter Febres acutas & malignas rechnet, es iſt auch etlicher Dings wahr, und nichts anders, als ein ſcharffes, mit etwas Gifft vermiſchtes um ſich greiffendes Fieber, viel aber ſagen auch, ſie habe erſt vor hundert Jahren ihren Anfang genommen; dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo dienet zu unſerm Vorhaben nur dieſes, vielleicht hat mit zunehmenden Jahren dieſe Fieber-Sucht mehr Zufälle erwecket, ſich viel verändert, nicht aber deswegen ihren alten Urſprung verlohren.

Sonſten iſt dieſe allenthalben bekannte Haupt-Kranckheit nichts anders zu nennen, als ein ſtets-währendes, mit abwechſelnder Hitze, Gifft, böſes anſteckendes Fieber, ſo wegen der unordentlichen Diæt im Felde und daherigen Verſchleimungen

des Magens, theils mit häuffiger Eintrinckung unſauberer und ſümpffigter Waſſer, groſſen Anfang und Hülffe darzu geben können; Durch dieſes kan leicht das Acidum im Magen verdorben, und mit vieler phlegmatiſchen, mit Gall vermiſchten Feuchtigkeiten überhäuffet werden, woraus alsdenn keine rechte Ausarbeitung des Milch-Safftes und Blutmachung erfolgen kan. Die Leber wird hiedurch entzündet, zu allerhand faulen Eigenſchafften geſchickt gemacht, und das Geblüte verdorben, welchen Anfang und Urſprung der Haupt-Kranckheit ich bey den Soldaten fleißig angemercket, wie ſie ſich aber vergröſſert, und was vor Zufälle ſie erwecket, ſoll bey der Cur gemeldet werden. Ein mehrers hat der berühmte Herr D. Screta in ſeinem Tractätlein von dieſer Kranckheit, welches nicht kan verbeſſert werden, gemeldet, wohin ich auch einen jeden Feldſcherer will gewieſen haben.

Die Kennzeichen dieſer Kranckheit ſind viel, nur der vornehmſten zu gedencken, ſo fühlet insgemein anfänglich der Patient einen Froſt, und überlauffenden Schauder, worauff Schmertzen und Hitze, bald auf der rechten, bald auf der lincken Seiten des Hauptes, doch einem ſtärcker als dem andern folgen, hierauf findet ſich Mattigkeit, Beſchwerung der Bruſt, Zittern und Schmertzen der Glieder. Etliche empfinden alſofort Widerwillen und Eckel des Magens, das Fieber läſt nach, und kommt

kommt doch wieder, die Unruhe im Haupte nimmt zu, und der hin- und wieder lauffende Glieder-Schmertzen, mit Hinterlaſſung einiger Mattigkeit und Lähmniß der Glieder, alſo daß der Patient ſeiner nicht mehr kan mächtig werden, anhält. Etliche haben auch folgende Zufälle, als Hertz-Zittern, Ohnmachten, Schwindel, groſſen Huſten, Seiten-Wehe, Sauſen und Brauſen der Ohren, Schmertzen in den Augen, der Zähne, des Genickes, continuirlicher Schlaff, und in ſelbigem öfters Erſchröckniß, und wo das Contrarium, viel Wachen, unnatürlicher Durſt, Dürre des Schlunds, ſchleimige Bruſt, verſtopffter Stuhl-Gang, Durchlauffen, imgleichen Auffſteigen und Erbrechen des Magens, groſſe Hitze und Brennen um die Bruſt, item: Naſen-Bluten, und verſtopffte monatliche Zeit der Weiber. Nicht zu vergeſſen iſt auch, daß bey einigen ein unnatürlicher ſtinckender Schweiß, Waſſer-ſüchtige Geſchwulſt, allerhand Arten der Flecken und Drüſen, Beulen hinter den Ohren, unter den Armen, und ſonſten am gantzen Leibe ſich vermercken laſſen, worzu noch kommt groſſe Verwirrung im Haupte, die ausſchlagende Gelbeſucht, der Urin iſt Blut-roth, und von mancherley Beſchaffenheit, etliche werden auch geplaget mit Rücken-Schmertzen, als wenn es der Lenden-Stein wäre, in Summa, es iſt nicht genung zu beſchreiben, auf wie vielerley Art und Weiſe es den Menſchen ankomme und plage.

Die Cur fange alſo an, wenn die Kranckheit ſich mercken läſt, ſo kan eine geringe Purgantz oder Vomitiv von drey Gran Tart. Emetico nicht ſchaden, und laſſe ſich keiner irren, daß etliche wollen, man ſoll bey dieſer Kranckheit keine Purgantia und Vomitoria gebrauchen, da doch nicht wohl möglich, ſo viel ſchädliche Feuchtigkeiten auf eine beſſere Art, als durch dieſe hinweg zu bringen, und wie können die Schweiß-treibenden Mittel, welche doch bey dieſer Kranckheit die beſte Medicin, ihre rechte Würckung haben, wenn nicht zuvor die Dau- und Nahrungs-Glieder von allen ſchädlichen Feuchtigkeiten, als gröſtem Urſprung dieſer Kranckheit entlediget worden, und würde wohl recht heiſſen: Er hat das Feuer noch nicht ausgelöſcht, und will dem Rauch wehren; Derowegen gebrauch ein gelindes Laxativ, nach Anſehen des Alters und Stärcke der Perſon. Ich habe mich ſehr wohl bey Erwachſenen auf folgendes Pulver verlaſſen können, doch muß man, wie ſchon gedacht, mit der Reſin. Jalapp. nach Beſchaffenheit des Patienten ſteigen und fallen:

Rec. Cremor. Tartar. gr. xxıx.
Reſin. Jalapp. gr. xiij.
Elæoſach. Cinamom. gr. ij.
M. F. P. det. in Chartam.

Nach deſſen Gebrauch kan man den Patienten ein Paar mahl ſchwitzen laſſen, entweder mit einer recht bereiteten Bezoar-Tinctur, oder vom Bezoart.

zoart. Minerali, jedes 1. Scrupel, oder aber mit 30. Tropffen von der Mixtura Simplex, als welches Medicament ich hierbey nicht genungſam loben kan, und dann kan nach Gutbefindung, wo die Kranckheit und Zufälle nicht ferner zunehmen, eine Aderlaß vorgenommen werden, es ſey, an welchem Arm es wolle, und kehre dich gleichfalls nicht daran, ob einige es verbieten wollen, denn es iſt das Aderlaſſen zu Præſervir- und Curirung dieſer Kranckheit gantz nöthig, weil durch die Verſchleimung dem Geblüte eine verderbliche Fäulung mitgetheilet worden: Denn eine Aderlaß zu rechter Zeit erfriſchet die Natur, machet dem Hertzen Lufft, löſet die Verſtopffung der Adern auf, und befördert eine ringfertigere Bewegung des Geblütes, ja dem Baume wird gleichſam die Wurtzel abgehauen, daß er verdorren muß, und kan ich wohl mit gröſtem Grunde der Wahrheit ſagen, daß ich über 100. Perſonen, nach dem zeitlichen Purgiren und Schwitzen, nur mit bloſſer Aderlaß wieder zurechte gebracht, iedoch muß man auch das Alter und die Natur des Patienten wohl in acht nehmen, ingleichen ob viel oder wenig weg zulaſſen, wenn aber die Kräffte abgenommen, die Natur ziemlich unterdrückt, und der Patient durch vieles Naſen-Bluten ſich abgemattet, denn hat es keine Statt und geringen Nutzen, und muß als höchſtſchädlich gantz gemieden und unterlaſſen werden.

Fol-

Folgenden Umſchlag habe ich täglich drey mahl, nicht allzunaß, um die Stirne und Schläffe geleget:

Rec. Nuc. perſicor. excort.
Amarell. excort. aa. Drach. ij.
Sem. papav. alb. Drach. j.
Aneth.
Lactuc. aa. Scrup. iß.

Zerſtoß es, und ziehe mit folgenden Waſſern derſelben Milch aus:

Aq. Roſar.
.Plantag. aa. unc. ij.
Trifol. Aquat.
M. F. Umſchlag-Waſſer.

Es benimmt nicht allein die Hitze und Schmertzen des Hauptes, ſondern macht auch ohne Schaden ein wenig Schlaffen; Wider groſſen Durſt brauch einen dienlichen Julep, doch mache ihn ſo, damit er nicht zu ſehr kühle, und nächſt Erregung einer ſchädlichen Fermentation, übel ärger mache: und zu dem Schleim auf der Bruſt einige ablöſende und erweichende Säffte, ſo mit Yſop-Waſſer können etwas flüßiger gemacht werden; auf die Puls der Hände binde offt Wein-Eßig, worinnen klein zerſchnittene Rauten eingeweicht worden, und auf die Fußſohlen Sauerteig mit zerſtoſſenen Pferſings-Blättern vermiſcht, oder geſchabte Möhren, es wird beydes die Hitze dämpffen, und mit Verwunderung an ſich ziehen: Von folgendem Pulver aber gieb dem Patienten allezeit gegen Abend eine Doſin: Rec.

Rec. Corall. rubr. præparat.
Ocul. Cancri.
Succin. ppt.
C. C. uſti ppt.
Terr. Sigillat. aa. drach. iß.
Nitri pur. unc. j.
M. F. Pulv. auf vielmahl. doſis. Scrup. j. oder drach. ß.

Oder aber das folgende in etwas Wegewart-Waſſer:

Rec. Pulv. Rad. Scorzoner.
Fol. Scord. aa. Drach. iij.
Lapid. Hæmatit. præpar. Scr. ij.
Zedoar. Drach. ß.
Camphor. Scrup. ß.
Fol. Aur. Num. iv.

Doch muß das Pulver nicht ſo offte und ohne Unterſcheid, als das vorige, gebraucht werden. Wirſt du dieſen nöthigen Regeln folgen, ſo wird es ſich bald zur Beſſerung anlaſſen. Zum Schluß muß ich noch eine Warnung vor die unvorſichtigen Feldſcherer mit anhängen, welche offt ohne Unterſcheid den Schlaff zu befördern ſich des ungereinigten Laudani, und Opii Thebiac. es ſey auch bereitet, wie es wolle, bedienen, und verurſachen, daß der Krancke gar einſchläfft, und des Aufſtehens vergißt, denn alle dergleichen unbereitete Laudana ſind untauglich, und gifftiger Art, ſonderlich diejenigen, worunter der Safft von Bilſen-Kraut ſich befindet: Wenn es aber recht bereitet, ſo

ſo iſt es wohl ein Arcanum, macht ohne Schaden etwas ſchlaffen, vertreibet die Schmertzen, und befeuchtet das von Hitze ausgetrocknete Gehirn. Dahero habet ihr etwas nöthig, ſo recommendire ich folgende Pillen, weil ſie vortrefflicher Würckung in der Kranckheit:

Rec. Opii pur. unc. ß.
Maſtich.
Myrrh.
Stor. Calam.
Succ. Liquirit.
Corall. rubr.
Rad. Ir. Flor. aa. Drach. ij.
Croc. Sol. Drach. j.
C. ſ. q. Syr. papav. er.
M. f. P. doſſ. drach. nom. j. gr.

Es muß aber doch in dieſer Kranckheit behutſam und nicht ohne einen Medicum gebraucht werden. Es wäre zwar noch viel bey dieſer Kranckheit anzuführen, aber die beliebte Kürtze zwinget mich, den Schluß dieſes Unterrichts zu machen.

## Cap. V.

## Wie das allzuhefftige und viele Naſen-Bluten zu ſtillen, und was deſſen vornehmſte Urſachen?

Das Naſen-Bluten iſt ein ſolcher Zufall, welcher einem Feldſcherer offt unter Handen kommt, deſſen Urſachen ſind vielfältig, vornehmlich aber deren zwey, nemlich innerlich und äuſerlich,

lich, vom erſten ſoll in dieſem Vten Capitel etwas gemeldet werden; Die gröſte innerliche Urſache entſpringet aus Uberfluß des Geblüts, worzu die Stärcke der austreibenden Krafft, und die Schwachheit der haltenden darzu kommt, wie man ſolches in hitzigen Kranckheiten genungſam ſehen kan. Denn dieſer Uberfluß durch Schärffe und Hitze in eine groſſe Bewegung gebracht, befindet ſich im gantzen Leibe, ſonderlich aber ſuchet er ſeinen Ausgang am Haupte und in der Naſen. Bey den Soldaten in hitziger Zeit und groſſen Marchiren kan es auch gar leicht verurſachet werden, denn alle groſſe Leibes-Bewegungen können eine Aufwallung des Geblütes, gleich jungen jährenden Weinen und Bieren, erregen, dieſes widerfähret denen, ſo Blut-reich ſind, am erſten, dahero ſuchet die Natur, ſich zu retten und zu erleichtern, allerhand Ausgänge, biß ſie ſolche Lufftmachung, wie gemeldet, an der Naſen gefunden, wie denn dieſes erhitzte und gleichſam ſchäumende Geblüte gar wohl durch dieſen Weg ſich kan Lufft machen, als die Exempel genungſam bezeugen.

Bey Blut-reichen Perſonen und geſunden Naturen, kan ein leidliches Naſen-Bluten nicht viel ſchaden, wenn es nur nicht zu lange anhält, denn es erleichtert alle Glieder zur Geſundheit, es wäre denn, daß es bey einer langwierigen Kranckheit, und weñ die Natur ſchon ziemlich geſchwächt, ſich finden wolte, denn muß man demſelben in Zei-

ten wehren, weil ſolches Blut gemeiniglich aus den Puls-Adern herkommt, wie aus deſſen hoher Farbe zu erſehen, und würde nicht allein eine Erkaltung und Schwachheit der Glieder, ſondern wohl gar Gefahr des Lebens verurſachen. Wäre aber durch Schlagen, Stoſſen, ꝛc. eines derſelben Häutlein zerfreſſen, ſo muß man noch gröſſern Fleiß anwenden, es wieder zu ſtopffen.

In Summa, dieſem allen begegne alſo: Rühret dieſes Naſen-Bluten aus Uberfluß des Blutes her, ſo eröffne auf derſelben Seite eine Ader, und laß es, nach Gelegenheit des Alters und der Kräffte gehen, dieſes wird nicht allein den Zufluß des Geblütes abhalten und unter ſich ziehen, ſondern auch daſſelbe erfriſchen, dick machen, und abkühlen; nach dieſem lege einen kühlenden Umſchlag, gemacht von Back-Ofen-Leim, Bolo Armen. und Terra Sigill. mit Roſen-Eßig angemacht, um die Stirne und Schläffe, auch wohl, wenn es härter anhält, um den Scrotum, und bey Weibern auf die Brüſte. In die Naſen-Löcher ſtecke Stöpffel von dem adſtringirenden Croco Martis, mit Eyerweiß angemacht, oder Terra Sigillata, Bol. Armen. mit Tragant. angemacht, worunter etwas vom Sympathetiſchen Pulver kan gemiſchet werden. Man kan auch ſolche Stöpffel von Baumwolle machen, und mit Spirit. Vitrioli beſtreichen, oder von Boviſt mit Gumm. Arabic. Pulver beſtreuen, und ſolche offt wieder-

holet

holet in die Naſen ſtecken, es hilfft gewiß. Ventoſen um die Region der Leber appliciret, ſeynd auch köſtlich. Innerlich aber gieb dem Patienten folgendes Träncklein auf zweymahl ein:

Rec. Lap. Prunell. Drach. iß.
Bol. Armen. Drach. ij.
Syr. Papav. errat. unc. j.
Aq. Plantagin. unc. ij.
M. F.

Und dieſes kan wegen ſeiner köſtlichen Würckung mehrmahls wiederholet werden. Ein gut Mittel iſt auch, ſo mir offt angegangen, wenn man ein Blech, eines Thalers groß und dick, recht mitten auf die Stirne zwiſchen die Augbraunen feſt bindet. Gleichfalls iſt auch wider das Naſen-Bluten ein köſtliches Remedium, wenn man ein vierfach Tuch in Aq. Plantagin. netzet, ſolches dem Patienten über das Gemächte leget, und offt wiederholet, auch wohl gar die Teſticulos eine Zeit in gedachtes Waſſer einhänget; Hier fällt mir bey das wunderliche Secretum Herrn D. Agricolæ, mit ſeinen O. J. P. U. L. U. welche Buchſtaben man mit einem Stroh-Halm aus des Patienten eigenem Blute ihm muß auf die Stirne ſchreiben; Wiewohl ich zwar wenig auf dergleichen Characteres halte, ſo habe ich es doch, (weil nicht allein der gelehrte Cardilucius, ſondern auch D. Schorer und Schmied es beſtens recommendiren) unterſchiedlich gebraucht und juſt be-

funden, beſiehe davon mit mehrerm gedachten D. Agricolæ Chirurg. Tract. 2. pag. 193. & ſeq.

In meiner folgenden Chirurgie aber will ich ein gewiſſes und ſelbſt erfundenes Kunſt-Stücklein, ſo aus der Perſicaria bereitet wird, offenbahren, welches ich jetzo wegen engen Raums muß verſchweigen, auf deſſen Gewißheit in allen Verblutungen, es geſchehe auch wo es wolle, man ſich nächſt GOtt unfehlbar zu verlaſſen. Gebrauch indeß die obigen, ſie werden dich auch nicht verlaſſen. Nur dieſes iſt noch zu erinnern, daß man die Naſen-Löcher nicht bald anfänglich ohne Unterſcheid vor ſich allein, wie einige alſobald aus Unverſtande thun, mit Bubenwiſch oder andern Dingen zuſtopffe, weil es nicht allein gantz nichts nütze, ſondern würde auch nur verurſachen, daß das Blut in den Hals und Magen hinunter lauffen, und mehr ſchädliche Zufälle erwecken dörffte.

## Cap. VI.
## Von dem Huſten, allerhand Bruſt-Beſchwerungen auch Schwind- und Lungen Sucht, wie der zu begegnen?

Alle Bruſt-Beſchwerungen komen vornehmlich bey den Soldaten her von allerhand geſammleten ſcharffen Feuchtigkeiten, verurſacht von feuchter kalter Lufft, unordentlichen Diæt, täglichem Approchiren in naſſen Oertern, und übeler Verwahrung des Leibes: denn die Soldaten

ten müſſen offt in kalter Lufft, groſſer Kälte, Nebel, Wind und Regen wandern, ja eine unordentliche Diæt halten, und viel ſaure, ſcharffe und herbe rohe Speiſen eſſen, als wodurch der Magen geſchwächt, und hiervon viel Flüſſe gebohren werden, ſo alsdenn auf die Lunge fallen, und allerhand Bruſt-Beſchwerung und Huſten verurſachen. Welches, damit ich es wiederhole und deutlicher gebe, wenn ſich ein ungewöhnlicher Schleim um die Bruſt geſammlet, und noch mehr Flüſſe darzu vom Haupte herunter fallen, die Lufft-Röhre und Lunge beſchweren, und eine ungewöhnliche Bewegung derſelben, wie auch der Muſculen, der Bruſt, und wohl gar des Zwerch-Fells verurſachen, wie aus dem ſtetigen Huſten, Jücken und Grübeln (wegen Schärffe des Fluſſes) im Halſe zu erſehen, wornach die Natur, vermittelſt ſtarcker Bewegung der Lungen, und Ausräuſpern alles Beſchwerliche von ihr zu bringen, ſich der geſchwind und häuffig eingezogenen Lufft als eines Gehülffens bedienet.

Die Schwind- und Lungen-Sucht aber iſt eine beſchwerliche Schwachheit und Kranckheit des gantzen Leibes und aller Glieder, vornehmlich aber leidet die Lunge und das Hertz die gröſten Anſtöſſe, wie aus der langſamen Verzehrung und Ausdörrung der ernährenden Feuchtigkeiten menſchlicher Leiber, und deren Glieder genungſam zu erſehen. An der Lungen aber iſt insgemein ein rechtes

Geſchwäre, anfänglich herrührend aus übler Diſpoſition des Hertzens, der Leber und des Magens, worzu noch kommt der Herabfall ſcharffer geſaltzener Flüſſe, vom Haupte auf die Lungen, welche nicht allein derſelben zarte Subſtantz verletzen, ſondern auch endlich, wo man der Natur nicht bald zu Hülffe kommt, eine ſchädliche Fäulung und Geſchwär verurſachen, hierauf nimmt der Patient am fleiſchichten und fetten Theile des gantzen Leibes ab, worbey ein langſames und innerlich-heimliches Fieber mit ſtäts-währender Hitze ſich anfindet, und alles gemach verzehren und austrocknen hilfft.

Dieſes kan am beſten erkannt werden, wenn, wie gedacht, der Leib ſich mehlich verzehret, und die Schläffe einfallen, der Patient huſtet, und ſchwährige mit Blut vermiſchte Materie auswirfft, der Athem kurtz wird, die Wangen roth ſind, und die innerliche Hitze fliegend, bald zu, bald abnimmt.

Die Cur dieſer und auch der Bruſt-Kranckheiten richte alſo ein: Anfänglich, und vor allen Dingen ſtille und wende den Fluß ab und temperire ihn alſo, damit deſſen Schärffe möge gebrochen und gelindert werden, halte den Patienten bey guter Diæt, und dienen ihm diejenigen Dinge am beſten, welche lieblich und ſüſſe ſchmecken, die aber, welche geſaltzen, ſcharff und ſauer ſind, ſeynd ihme höchſt ſchädlich. Ein gutes und köſtliches Pulver

zu

zu allen Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen iſt folgendes:

Rec. Spec. Diaireos unc. ß.
Flor. Sulphur. Scrup. ij.
Santal. rubr. ſubtiliſſ. pulveriſat. Drach. ij.
Ol. Aniſ. deſtillat. Scrup. j.
Sach. Cand. alb. unc. vij.
M. F. Pulv.

Davon muß täglich dreymahl zwey gute Meſſer-Spitzen voll genommen werden; Noch viel kräfftiger kan dieſes Pulver gemacht werden, wenn man an ſtatt des Aniß-Oels, das wahrhafftige Oel von der Bibernell-Wurtzel, ſo in ihrer rechten balſamiſchen Zeit geſamlet und deſtilliret worden, gebrauchet, denn es iſt ein unvergleichlicher Schatz zu allen dieſen Beſchwerungen, ſonderlich der Schwind- und Lungen-Sucht, es lindert nicht allein den Huſten, und die dabey befindliche Rohigkeit des Halſes, ſondern es heilet auch die verſehrte Lunge gantz wunderbarlich. An ſtatt des Sandel kan der præparirte Armeniſche Bolus mit beſſerm Nutzen gebraucht werden. Oder aber wäre diß Pulver unangenehm, ſo brauch folgendes Waſſer:

Rec. Decoct. Herb. Veron. & Hyſop. unc. x.
Aq. Flor. Tunic. Sylv.
Sem. Aniſ.
Fol. Pulmonat. aa. unc. iiiß.
Tuſſilag. unc. ij.
Syr. Papav. err.
Tuſſilag. aa. unc. j.

Mel. Roſarum unc. iß.

M.F. und gebrauchs.

In der Radic. Conſolid. ſtecket gleichfalls ein ſonderliches Arcanum zu dieſer Kranckheit, weil es aber etwas ſchwer und weitläufftig zu machen, ſo habe ich es dißmahl ſpahren, und erſt in meiner groſſen Wund-Artzney melden wollen.

Ein gutes Mittel iſt auch das Hertz und Leber von einem alten ſchwartzen Huhn, lebendig von einander geriſſen, heraus genommen, und mit Frauen-Milch vermiſcht eingegeben: Jngleichen iſt das recht bereitete Zucker-Oel auch eine köſtliche Medicin in allen Bruſt-Beſchwerungen, auch der Schwind- und Lungen-Sucht; Wilt du aber gerne einen löſenden Safft gebrauchen, ſo bediene dich folgender Formul:

Rec. Loch. de Pulmon. Vulp.
San. & expert. aa. unc. j.
Syr. Liquirit.
Hyſop.
Altheæ.
Tuſſilagin.
Roſar. aa. unc. iß.
Spec. Pectoral. Croll. unc. ß.
Flor. Sulphur. Scrup. j.
Aq. Hyſop. unc. vj.
M.F. detur. in vitrum.

Welcher täglich nach Belieben kan gebraucht werden; Den Ober-Leib und Bruſt ſchmiere äuſerlich mit folgendem Sälblein:

Rec.

Rec. Ol. Amygdalar. dulc.
de Radic. Angelic.
Maſtichin. aa. Scrup. j.
Sev. Hircin. unc. v.
Mucilagin. Rad. Conſolid. unc. iij.
M. F. in Form. ungven.

Wenn das Talch zergangen, ſo laß über gelin- dem Feuer die Mucilag. (ſo mit Roſen-Waſſer muß ausgezogen werden,) zugleich etwas mit ko- chen, biß die wäſſerige Feuchtigkeit ſich verzehret, und letztlich, wenn es ein wenig erkaltet, agitire die Oel darein, ſo iſt es fertig: Hiermit ſchmiere täg- lich den Patienten zweymahl, doch, daß vorhero die alte Schmutzigkeit wieder wohl abgewiſchet wer- de. Und dieſes ſey genung von den Bruſt- und Lun- gen-Beſchwerungen; wird man dieſen Lehren und Artzney-Mitteln folgen, ſo kan man ſich auch nächſt GOtt auf deren köſtliche Hülffe verlaſſen.

## Cap. VII.

## Von der ansteckend-gifftigen Frantzoſen-Kranckheit, deren Urſachen, Kennzeichen, Zufälle und rechten Cur.

Ich habe zwar Anno 1691. ein abſonderliches Tractätlein von der Frantzoſen- und Salivation-Cur drucken laſſen, darinnen ich genungſam und ausführlich gezeiget, was dieſes vor eine ſchäd- liche Kranckheit ſey, und wie ſie am beſten und be-

ſtändigſten zu curiren; Weil aber ſelbiges Tractätlein wenigen, ſonderlich in abgelegenen Oertern bekannt, und auch nicht ſo offt und viel, als der wahrhafftige Feldſcherer, gedruckt iſt: So bin ich von unterſchiedenen Freunden inſtändigſt erſucht worden, dieſes Capitel etwas deutlicher und ausführlicher auszuführen.

Ich habe es nach meiner dienſtfertigſten Art gerne und willig thun wollen, abſonderlich, da ich ſehe, daß es zu itzigen Zeiten die gröſte Nothwendigkeit iſt, denn wo gehen mehr Fehler als bey der Salivation-Cur vor? Ein jeder will es ſich zwar unterſtehen, und meynet, er wiſſe alles gar wohl, aber mit was vor Ausgange und Vortheil des Patientens es geſchiehet, lehret leyder die tägliche Erfahrung; und diß iſt auch die Urſache, warum ſo viel Fehler in der Salivation-Cur vorgehen, und warum diß werthe Mittel bey vielen in ſo groſſe Verachtung und Abſcheu kommen.

Mit dem Nahmen und erſten Anfange dieſer böſen Kranckheit wollen wir uns nicht lange auffhalten, weil ſolches weder zu unſerm Nutzen und Vornehmen, noch zu beliebter Kürtze dienet. Gewiß iſts, daß ſie erſt von den Neapolitanern bekannt gemacht worden, welchen ſie die Spanier durch ihre Schiff-Fahrt Anno 1496. aus West-Indien mitgebracht, von dieſen haben es die Frantzoſen, welche damahls Krieg mit ihnen führeten, bekommen, biß ſie endlich auch durch ſelbige an die

Teut-

Teutſchen gelanget, und von ihnen den jetzigen Nahmen Frantzoſen bekommen, ſie auch biß Dato noch behalten, nur daß ſie jetzo viel gemeiner worden, weil allerhand Sünde, Schande und Laſter gemeiner werden und überhand nehmen, alſo daß man ſich offt verwundert, wie innerhalb etlichen Jahren die Gonorrhæa, Saamen-Fluß und Schliere, Schianckert, ꝛc, anderer Zufälle zu geſchweigen, einem ſo vielfältig unter handen kommen, und gar zu gemein, auch bey bloſſen Knaben gefunden wird, davon wir aber zu ſeiner Zeit abſonderlich handeln wollen.

Dieſe abſcheuliche und beſchwerliche Frantzoſen-Kranckheit, iſt kürtzlich zu beſchreiben, nichts anders als eine ſchändlich-gifft-böß anſteckende, und den Menſchen durch und durch zernagende Krätze, insgemein und anfänglich verurſachet durch einen unreinen Beyſchlaff mit einer garſtigen Huren, von welcher der Patient alſo inficiret wird, daß er zu erſt Blattern, Beulen, und harte Düpffel an der Schaam und Schlieren bekommt, von dannen gehet es zu andern Gliedern, als: Hals, Gaumen, Naſen, Stirne, ins gantze Angeſicht, und auch an die Armen und Füſſe, biß endlich dieſes Gifft das gantze Geblüte verunreiniget und corrumpiret: Der Hals, Schlunck, Gurgel und Zäpfflein mit faulen um ſich freſſenden Geſchwären und Schäden zerlöchert und verderbet, das Gehirn gleichſam aus ſeiner Eigenſchafft gebracht,

bracht, das Hertze geſchwächet, die Dau- und Nahrungs-Glieder in ihrer Operation verhindert, Leber und Miltz entzündet, die Nieren und Harn-Röhre exulceriret, und der gantze Leib und Glieder contract (daß faſt nichts Geſundes mehr zu finden) gemacht wird.

In Summa, wenn nicht der Patient durch ſein zeitiges Bekänntniß, daß er mit dergleichen ſchändlichen Mätzen zu thun gehabt, es dem Medico oder Chirurgo berichtet, und alsbald rechte Gegen-Mittel darwider gebraucht werden, ſo friſſet die ſauer-ſcharffe und gifftige Materie im Halſe und Gaumen groſſe Löcher, und verſchonet weder Fleiſch noch Bein, wie man offtmahls ſiehet, daß nicht allein das Os Palati, ſondern auch das Os Cribroſum und Naſen-Bein mit den angrentzenden Theilen gäntzlich durchbohret und zerfreſſen wird; ſo hernach übel zu curiren, und die Sprache nicht wenig verſtellet.

Etlichen wird der Mund faſt gar gekrümmet, die Stirne exulceriret, und das Gemächte gäntzlich verderbet, alſo, daß er ohne ein hineingeſchobenes Röhrlein den Urin nicht laſſen kan; aus welchen zu erſehen, daß ſich ein jeder redlicher Menſch wohl fürſehen müſſe, wenn er nicht von ſolchen inficirten Perſonen will angeſtecket ſeyn, denn es hat dieſes ſubtile und anklebende Gifft bißweilen ſo eine Würckung, daß es lange Zeit und wohl ein Jahr in unſerm Leibe gleichſam kan verſteckt und ver-

verborgen liegen, ehe es hervor bricht, und ſich offenbahret; und dieſes geſchiehet denen am meiſten, welche ſtets mit ſolchen Krancken umgehen, mit ihnen in einem Bette ſchlaffen, ſie öffters anrühren und nahe um ſie ſeyn, und derſelben ſchädlichen und anſteckenden Athem und dämpffichten Schweiß an ſich ziehen, wie mit vielen Exempeln, ſo auch nur durch die inficirten Kleider angeſtecket worden, könte (wenn es die Kürtze leiden wolte) bewieſen werden.

Die Zeichen dieſer Kranckheit ſind Anfangs etwas ſchwer, und beruhet mehrentheils auf dem aufrichtigen Bekänntniß und Ausſage des Patientens; Der mehrer Theil aber können aus vorher erzehlten Urſachen abgenommen werden: Doch haben etliche im Anfange Schmertzen an den Schläffen, Hüfften, zwiſchen den Schultern, und inſonderheit um die Gleichen und Waden, etliche haben Schliere, Kolben, Blattern, Rödigkeit, Carunculn und Feigwartzen unter der Vorhaut, am Afftern und Gemächte, bey vielen iſt auch faſt gar nichts zu mercken, auſſer daß ſie Glieder-Schmertzen, und im Wechſel des Mondens ſehr groſſe Haupt- und mehrere Glieder-Schmertzen empfinden.

Dahero ſage ich, iſt höchſtnöthig, daß man ſo wohl auf die Zeichen, als auch vorhergehende und gemeldte Urſachen, Achtung gebe, am allermeiſten aber dringe der Artzt auf die Bekänntniß und Ausſage

ſage der Inficirten, wornach du dich wirſt am beſten richten können.

Nächſt dieſem muß ein genauer Unterſcheid gemachet werden, denn entweder hat die Kranckheit noch nicht lange gewähret, und iſt nur in den gewöhnlich- äuſſerlich- und fleiſchichten Theilen, oder ſie iſt ſchon feſte, ſonderlich im Geblüte, eingewurtzelt, als woran viel gelegen, weil beydes gantz eine andere und faſt abſonderliche Cur erfordert.

Es iſt aber die Cur dieſer Kranckheit vielfältig, einer hat dieſe, ein anderer eine andere Art, viele richten ihre Cur bloß allein auf das geſottene und gekochte Waſſer vom Ligno Sancto, Saſſafras, und Sarſaparilla, etliche brauchen auch nur das Decoctum Sarſaparilla allein, aber es iſt kein Grund und Beſtand dabey; andre, wenn ſie erſt purgiret und geſchwitzet, ſetzen allein ihr Vertrauen auf die Mercurial-Salben, und erregen dadurch die bekannte Salivation, und dieſe treffen es am beſten; Andere bedienen ſich der Mercurial-Pflaſter, und legen ſie auf die Juncturen, andere brauchen Räucher-Pulver, gemacht von Zinnober, mit Schweffel und Auripigment vermiſchet, worzu noch einige Gummata und Terpentin gethan wird. Beſiehe davon Paræi Chirurgia Lib. 18. pag. 605. usque ad pag. 635. aber auch mit elender Hülffe und nichtigem Beſtande.

Noch andere nehmen gantz allein ihre Zuflucht zu der Rad. China, zu welcher ſie noch einen geringen

gen Zuſatz thun, und einen Tranck davon kochen, wobey ſie denn äuſſerlich den gereinigten und præparirten Mercurium unter eine Salben gemiſchet brauchen, welches ich alles in ſeinem Werth und Unwerth beruhen laſſe, weilen gewiß, daß in der rechten und wahrhafften Radix China ein unſchätzbares Hülff-Mittel ſtecket gegen dieſe Kranckheit, wenn ſie nicht überhand genommen.

Es iſt aber zu beklagen, daß ſie ſelten aufrichtig zu uns gebracht wird, denn auf dem Waſſer, unten in den Schiffen, wird ſie nicht leicht unverdorben erhalten: Und dieſes haben uns anfänglich lernend und glaubend gemacht die Indianer, welche bloß allein mit dieſer Wurtzel ſolche (bey ihnen ſehr gemeine Kranckheit) ihnen gar leicht vertreiben können.

Das beſte, ſicherſte und geſchwindeſte Hülff-Mittel ſtecket in einer wohlbereiteten Mercurial-Salbe, als womit der Patient an den äuſſerſten Juncturen, drey oder vier, und aufs höchſte fünff biß ſechs Tage, wohl und fleißig geſchmieret wird, denn dadurch wird der Speichel-Fluß oder das Geyfern erreget, und der Patient endlich am beſten und beſtändigſten curiret; Nur muß man dabey fleißig auf den Mund und Zahn-Fleiſch Achtung geben, damit, wie auch an der Zungen keine ſchädliche Zufälle und böſe Geſchwäre darzu ſchlagen, und die Salivation - Cur dadurch verzögert und in Verachtung gebracht werde; Wovon

ich

ich auch in meinem abſonderlichen Tractätlein ausführlich geredet. In Summa, dieſe Kranckheit und deren Cur erfordert einen erfahrnen Medicum und geübten Chirurgum, welcher die Sache mit ihren Umſtänden richtig verſtehe, und gründliche Wiſſenſchafft davon habe, damit in Zeiten deren vielfältige Symptomata können verhindert oder weggebracht werden. Der wohlerfahrne Sartorius, in ſeinem Frantzoſen-Artzt, ſaget gar recht, Cap. 8. pag. 36. daß dieſe Kranckheit wohl könte eine Verſammlung aller Mängel und Gebrechen genennet werden.

Vornehmlich brauchet die Cur die folgenden 4. Regeln:

1. Ordne dem Patienten alſofort eine gute Diæt im Eſſen und Trincken, wodurch nicht allein in etwas die böſen verdorbenen Feuchtigkeiten corrigiret, ſondern auch dagegen ein guter Nahrungs-Safft gezeuget wird.

2. Gebrauch ſolche Mittel, welche die ſchädliche Feuchtigkeiten und groſſe Säure ausführen und wegbringen.

3. Verhindere und wehre mehrern Zufällen, und bring die gegenwärtigen durch gute Artzney-Mittel, ſo geſchwind es ſeyn kan, weg.

4. Laß den Patienten ſich auch nach der Cur wohl in acht nehmen, und ihn nicht allzugeſchwinde in die Lufft gehen.

Wenn, wie gedacht, dem Patienten eine andere

und richtiger Lebens-Regel im Eſſen und Trincken vorgeſchrieben, auch an ſtatt anderer Geträncke ein gutes Decoctum angeordnet worden, ſo erkundige dich genau, ob die Kranckheit alt, mit wenigen oder mit vielen Zufällen und Feuchtigkeiten verſchlimmert und angefüllet, ob es ein Mann oder Weib, ingleichen auch zu welcher Zeit im Jahre, im Frühling, Sommer, Herbſt und Winter: Denn im Herbſt und Frühling gehet die Cur allezeit beſſer und geſchwinder von ſtatten, als im Sommer und Winter, und kanſt du nichts ſo genau ausforſchen und in acht nehmen, es iſt vor dich und deine Cur deſto beſſer.

Den Anfang mache mit einer dienlichen Purgation, welche in folgenden Pillen beſtehen kan:

Rec. Maſſa Pilul. Succin. Craton. de Fumar. aa. gr. xv.
Mercur. Dulcis rite præpar. gr. xvj.
C. Sq. Syr. Fumar.
form. Pilul. No. xix.

Gefallen euch dieſe Pillen in allen Stücken nicht, und es erfordern es auch andere Umſtände, ſo gebrauchet folgendes Pulver:

Rec. Reſin. Jalapp. gr. xj.
Cremorem Tartari Scrup. j.
Mercur. Dulcis. gr. ix.
Eleoſach. Cinamom. gr. iij.
M. f. Pulv. auf einmahl.

Die ſo genannten Hamburger Pillen, zwey auf einmahl, ſind in dieſem Zuſtande auch ſehr gut,

und habe ich mich allezeit gantz wohl darauf verlaſſen können.

Wenn das Purgiren glücklich verrichtet, ſo paurſirt einene Tag, denn gebet dem Patienten 4. Gr. vom Turbith. Mineral. in bequemen Pillen, oder ſonſt etwas Beliebiges ein; den folgenden Tag kan des Vigonis Digeſtiv-Safft, welchen er in ſeiner groſſen Wund-Artzney Lib. 5. Cap. 1. pag. 776. beſchreibet, auf eine halbe oder gantze Untzen gebrauchet werden. Nach dieſem continuiret man mit dem Turbith. Minerali, biß der Patient beginnet zu ſpritzeln und über das Zahn-Fleiſch zu klagen, welches insgemein auf das dritte oder vierdte mahl zu geſchehen pfleget. Dieſe Zeit und die gantze Cur über halte den Patienten in einer warmen Stuben, und laſſe ihn durchaus in keine Lufft kommen, welches höchſtſchädlich; Die Speiſe, welche der Krancke geneußt, muß gar gelinde, und mehr gebraten als gekocht ſeyn; Der erſte, als der ſtarcke Tranck zum Schwitzen, kan nach folgender Formul gemachet werden:

Rec. Sarſæ parill. unc. j.
Cord. Lign. Sancti. unc. ß.
Rad. China. drach. iij.
Saſſafraſſ. unc. ij.
Lign. Sanctum. unc. ß.
Polipodium.
Liquirit. aa. drach. ij.
Sem. Aniſi.
Fænicul. aa. drach. j.

Fol. Senn. ol. unc. j.
Rad. Rhabarbar. drach. iij.
M. f. Scind. & Cont. gr. mod.

Dieſe Species werden in einen ſaubern Topff gethan, und zwölff Maaß Brunnen-Waſſer darauf gegoſſen, wenn es einen Tag infundiret, ſo verkleibe den Topff, und laß es ſo lange kochen, biß ein Theil eingeſotten, denn durch ein Tuch gegoſſen, und Morgens und Abends einen guten Trunck davon gebrauchet; auf die hinterbliebene Species geuß ferner acht Maaß Waſſer, und laß es noch einmahl wie zuvor kochen, denn durchgeſiegen, und als den ordinari Tranck täglich gebrauchet. Gefällt euch dieſe Beſchreibung nicht, ſo nehmet folgende, die auch ſehr gut:

Rec. Sarſa Parill. unc. iij.
Rad. China. unc. j.
Saſſafras. unc. ij.
Polipod.
Liquirit. aa. unc. ß.
Fol. Scolopendr. lb. j.
Cinamom. drach. iij.
M. f. Coq. in 12. lb. Aqv. fontan.

Wer noch einen angenehmern gratioſern Tranck haben will zum täglichen Gebrauch, der kan es alſo machen:

Rec. Raſur. Saſſafraſſ.
Sarſæ parill. aa. unc. iiß.
Liquirit. unc. j.
Paſſul. minor. lb. j.
Cinamom. drach. j.

Sandal. Rubr. drach. iß.
M. Scind. & Cont. gr. M.

Hierauf gieſſet 5. oder 6. Quart ſiedend Brunnen-Waſſer, und laſſet es verdeckt auf den Spähnen ſo lange ſtehen, biß es erkaltet; denn filtriret es, und nach Belieben getruncken.

Wenn die Salivation aufhöret, und nach eurem Wunſch gegangen, müſſet ihr alsdenn noch einmahl den Patienten purgiren, und ein Paar Tage darauff des Morgens früh, ſo laß (wo es die Zeit und Gelegenheit leiden will) ihn in einem gemachten Gehäuß, ſo aus des Joh. Schmidts Tractätlein von dieſer Kranckheit Tab. 13. pag. 365. & ſeq. mit mehrem zu erſehen, eine halbe Stunde lang, drey oder vier Tage nach einander ſchwitzen, welches ihm köſtliche Hülffe bringen, und den reſtirenden Mercurium vollends aus den Gliedern heraus bringen wird; Er muß aber, wie bekannt, gantz nackend darinnen ſitzen, und den Kopff biß an den Hals nur heraus haben. Und diß iſt die kurtze Erinnerung bey der Salivation-Cur, welche durch dienliche Artzneyen zuwege gebracht wird.

Die äuſerliche Salivation-Cur aber, vermittelſt der Inunction, durch die Mercurial-Salbe, muß alſo vorgenommen werden: Der Patient muß ebenfalls vorher mit einer dienlichen Purgantz darzu bereitet werden, auch bey denen, wo viel Feuchtigkeiten ſind, kan ein verurſachter Schweiß nicht ſchaden: Wenn diß vorbey, ſo werden nach

Be-

Beſchaffenheit der Kranckheit und deren gefährli-
chen Umſtände, entweder nur die äuſerſten Jun-
cturen, als, hinter der Hand, und an den Füſſen die
Knöchel, oder, wo es ärger mit dem Patienten iſt,
die Elbogen und Knie-Gelencke geſchmieret, ja
unterweilen auch wohl mehr, aber mit Bedacht und
nicht ohne ſonderbahre Urſachen. Damit conti-
nuiret man 4. 5. und 6. mahl aufs höchſte, aber
ſehr ſelten 7. biß 8. mahl, (ich meyne das Schmie-
ren mit der Salben, Abends und Morgens,) ſo
wird, wenn der Patient beginnet zu ſpritzeln, und
über Schmertzen des Zahn-Fleiſches zu klagen, ſich
der Speichel-Fluß bald finden. Geſchiehet nach
dem 7. und 8. mahle des Schmierens es nicht, ſo
ſind bedenckliche Urſachen dabey, und muß das
Schmieren nicht continuiret werden, wohl aber
ein halber Scrupel, und auch mehr vom Mercu-
rio Dulci, zu Beförderung des Speichel-Fluſſes,
in etwas Beliebiges eingegeben werden, ſo wird es
ſich ſchon finden: Geſchiehet es aber dennoch
nicht, ſo laſſet der Natur vielmehr ihren Willen,
als daß ihr es vergeblich zwingen wollet.

Warum es nicht fort will, und der Mercurius
penetriren kan, habe ich in meinem herausgegebe-
nen Tractätlein von der Salivation-Cur umſtänd-
lich gewieſen. Aber genung! Die Salbe wird
alſo bereitet:

Rec. Mercurii vivi puriſſ. unc. iij.
Therebinth. unc. jv.

Bene inter ſe cont. in Mortario Lapideo & adde
Axung. Porcini unc. iß.
Ungv. Nervin. unc. ß.
M. f. dilig. ad ungvent. formam.

Hierbey iſt zu mercken, daß das Queckſilber etliche mahl vorher durch ein Leder oder Parchet gedruckt, und alſo von ſeiner Schmutzigkeit gereiniget wird. Beliebet euch dieſe Salbe nicht, ſo bereitet folgende, die ich wohl hundert mahl im Hoſpital brauchen laſſen:

Rec. Mercurii Vivi puriſſ. c. ſ. q.
Therebinth. probe ſubact. unc. jv.
Ungv. Roſar. Meſ.
Nervin. aa. unc. ß.
Ol. Lign. Rhod. Scrup. ß.
M. f. ad Ungv. F. S.

Werdet ihr diß vorher Erzehlte im Anfange genau obſerviren, und denn die Salbe fleißig durch die Patienten einſchmieren laſſen, ſo will ich euch, nächſt GOtt, einer gewünſchten und beſtändigen Cur verſichern. Gehet der Speichel-Fluß gut fort, ſo laſſet ihm, nach Befindung der Umſtände, eine Zeit lang ſeinen Willen, und nehmet nur dabey die Zunge und das Zahn-Fleiſch in acht, damit nicht Löcher und garſtige Schäden daran entſtehen. Diß kan mit einem guten Mund-Waſſer, Limonien-Laacke, oder wohl gar nur mit einer guten Milch verhindert werden. Das Mund-Waſſer wird alſo bereitet:

Rec.

Rec. Des ſtarcken Holtz-Trannckes. unc. iij.
Aq. Plantaginis.
Flor. Prunell. aa. unc. iß.
Mell. Roſarum. unc. j.
Syr. Papav. er. unc. ß.

Iſt ein ſchärffers nöthig, kan etwas Yſop-Safft, und nach Befinden ein wenig Alaun zugeſetzet werden; damit werden alle verſehrte Oerter des Halſes und der Zungen, wenn vorher etwas eingeſpritzet worden, fleißig gepinſelt. Will es darauf noch nichts geben, ſo gieſſet von folgendem Hals-Waſſer, nachdem es nöthig, etwas darunter, oder brauchet ſolches, wenn es gar nicht ſeyn will, gantz allein, mit ein wenig Roſen-Honig verſetzet:

Rec. Spirit. vini. unc. xvj.
Flor. Balaſtur. drach. iiiß.
Cort. Balaſtur. unc. ß.
Rad. Tormentillæ. unc. j.
Sachar. Aluminis. unc. ij.
Mercur. Sublim. drach. ß.
M. f. L. a. ad V.

Wenn es bey gelinder Wärme mit einander 8. Tage, unter öffterem Umrühren, geſtanden, ſo wird das Klare davon gebraucht.

Folget dieſen Erinnerungen, ſo werdet ihr alles wohl ausrichten, und das übrige von Zufällen ſich gantz verlieren; Gehet euch was ab, leſet mein offt-gedachtes abſonderliches Tractätlein von der Salivation-Cur, darinnen euch nichts abgehen wird.

## Cap. VIII.

# Von Fiebern, deren unterſchiedliche Arten und Curen.

Wiewohl von Fiebern, deren Urſach und Cur, eigentlich den Herren Medicis zu ſchreiben zukommt, ſo hat es dennoch die Nothwendigkeit erfordert, weil in Feldzügen und Lägern faſt nichts gemeiners, als zwey- und drey-tägige Fieber, ſonderlich im Frühling und Herbſt, und zu dem iſt auch nicht allezeit ein Medicus bey der Hand, daß man den Feldſcheren zu Nutz (als welche in der Zeit das Beſte haben thun müſſen) eine kurtze, doch gründliche Nachricht gebe, aus was vor Urſachen eigentlich dieſe Fieber herkommen, und wie ſie zu unterſcheiden: Damit ſie ihre Medicamenta deſto beſſer können darauf richten, und es nicht aus Unwiſſenheit alſo ergehe, wie Anno 1676. bey der Belägerung vor Anklam, und Anno 1677. vor Stettin, woſelbſt die Fieber häuffig graſſirten, und mancher Soldat aus übel-beygebrachten Medicamenten, und Unverſtand des Feldſcherers in das Graß beiſſen müſſen, da doch ſonſt, wenn nur der Patient ein wenig in acht genommen wird, und ſelbe nicht überhand nehmen, keiner leicht daran ſtirbet. Es ſoll aber in dieſem VIIIten Capitel nur von dem gemeinen kalten, und abwechſelnden täglichen, 2. 3. und 4. tägigen Fiebern gehandelt werden, weil der böß-artigen und anſteckenden ſchon in dem IVten Capitel ausführlich gedacht

wor-

worden. Die vornehmſten Urſachen der kalten Fieber ſind Anfangs gemeiniglich, wie ich bey den Soldaten, nächſt genauer Erkundigung angemercket, ein verdorbener und ſchwacher Magen, ſo die Speiſe nicht mehr wohl verdauen kan, denn es iſt faſt kein Menſch unter der Sonnen, der mehr Ungelegenheiten unterworffen, als ein Soldat, ſie müſſen öffters in groſſer Hitze und Kälte marchiren, überladen ſich mit böſen Geträncken, rohen und ſchädlichen Speiſen, woraus nichts folget als eine böſe Diæt, und nichts anders als Cruditäten, und viel Galle verurſachen können, woraus ferner erfolget, daß der Succus Pancreaticus ſich mit der Galle und Milch-Safft nicht recht vermiſchen kan, die Galle nicht allein häuffig wieder zurück in den Magen, ſondern auch faſt wider-natürlich durch die Holl-Ader zum Hertzen wieder rückwarts lauffen muß. Und dieſes iſt die gelehrte Meynung des ſinnreichen Sylvii de le Boe, wie aus deſſen Prax. lib. 1. cap. 27. pag. 339. & ſeq. weitläufftiger zu erſehen; Unläugbar iſt, daß ſonderlich das drey-tägige, als gemeinſte Fieber, eigentlich ſeinen Urſprung hat, erſtlich von vielen um den Magen und Eingeweide herum geſammleten ſchädlichen Feuchtigkeiten, denn in dieſen und andern angrentzenden Theilen wird der Unflath des gantzen Leibes geſammlet, und zum andern von überflüßiger geſammleter Galle, herrührend von denſelbigen Dingen, ſo die Galle vermehren helffen,

ſen, und zugleich ein hitziges Temperament der Leber verurſachen; Dieſes aber geſchiehet bey denen am erſten, welche noch in einem jungen, hitzigen und mittelmäßigen Alter ſind, wenn ſie nehmlich im Sommer (damit ich nochmahl davon rede,) bey hitziger Zeit viel marchiren und ſich erhitzen müſſen, und nebſt allerhand Gemüths-Bewegungen (als Zorn, Verdruß, vielen Wachen,) und Saufferеyen, auch ungebührlicher Ubung im Venus-Spiel, häuffiger Genieſſung hitziger Speiſen und Obſts verurſachen, daß ſie ſolche Fieber bekommen: Denn zu der Zeit iſt ohne dem der Magen ſchwach, und kan die geſammleten Cruditäten nicht verdauen.

Dieſes, wie gedacht, ſind die vornehmſten Urſachen derſelben Fieber, welche erſt einen Froſt mit ſich bringen, und hernach Hitze verurſachen, doch aber mehrentheils ohne Malignität ſeyn.

Die Kennzeichen derſelben ſind, wenn der Paroxiſmus mit einem ſtarcken Froſt und kitzlenden Stechen der Haut, ſich entweder täglich einſtellet, oder aber dem Krancken einen Ruhe-Tag läßt, daß alſo allezeit einen Tag das Fieber, den andern Tag frey, und den dritten der Paroxiſmus wieder kommt, und gleichſam ein guter und ſchlimmer Tag ſich allezeit mit einander abwechſeln. Bey Anfang dieſes Froſtes findet ſich insgemein, und ſonderlich bey gallhafften Perſonen, wenn ſie abſonderlich etwas trincken, ein groß Erbrechen des

Ma-

Magens, wornach groſſe Hitze (ſo aus dem ſtar-cken Schlagen des Pulſes, und äuſſerlichem An-rühren abzunehmen,) und unleidlicher Durſt zu folgen pfleget, darbey ſind groſſe Schmertzen des Hauptes und Rückens die näheſten Gefehrten, der Urin wird entweder Hoch-Saffran-gelbe oder Blut-roth, die Nägel blau, und der Athem iſt ſchnell und ſtarck, der Schlaff aber iſt in währen-der Zeit gantz geringe, und nur eine ſchlummerende Phantaſie, welcher doch nicht eher kommt, als biß der Paroxiſmus meiſt zu Ende, und alsdenn erzei-get ſich bey den meiſten ein kalter Schweiß; Und dieſes ſind die beſten, gewiſſeſten, und nöthigſten Kennzeichen.

Ehe wir zu der Cur ſchreiten, iſt noch zu erin-nern, daß in dergleichen kalten Fiebern, wenn der Patient ſich nur ein wenig in acht nimmt, und keine andere Zufälle mehr darbey, man das Fieber wohl anfänglich ein wenig kan regieren laſſen, denn es wird hierdurch viel Böſes mit weggenommen und verzehret, das Geblüte reiniget ſich auch in etwas durch ſeine Erſchüttelung, gleich den Kleidern, man muß aber nicht allzu ſicher hierbey ſeyn, und zu lange warten, und ſage ich es denjenigen nur zur Nachricht, welche auch nach dem erſten Anſtoß alſofort dem Patienten allerhand hitzige und un-dienliche Medicamenta, entweder vom India-niſchen, oder ſchwartzen rundten Pfeffer mit Branntwein eingeben, und das Fieber nicht wenig

ver-

vermehren und ſtärcken, da doch dieſe gantze Cur in nichts beſſers beſtehet, als wenn man erſtlich alle Urſachen der vielen Galle und Cruditäten hinweg nimmt, und dieſelbe austreibet.

Dahero kan anfänglich dieſen Patienten, welche, wie vor gedacht, unmäßig gelebet, und viel überflüßige Feuchtigkeiten und Cruditäten geſammlet, auch wohl eine Verſtopffung der Leber und Miltz haben, nicht ſchädlich ſeyn, wenn man ihnen ein Brech-Waſſer eingiebet, entweder das Aqua Benedicta Rulandi, oder von des Mynſichi Tartaro Emetico, von jv. biß v. Gr. ſo vorhero über Nacht in iij. Unc. Wein infundiret wird, nach Alter und Stärcke des Patienten, oder aber von den recht gereinigten Floribus Antimonii von v. biß vij. Gr. auf vorgehende Weiſe, oder in j. unc. Roſen-Zucker vermiſcht eingegeben, es wird den Uberfluß des Magens und der Gallen nicht wenig wegnehmen, wenn es die Umſtände erfordern, ſolches muß nach Beſchaffenheit des Krancken auch wohl noch einmahl wiederholet werden.

Gleiches verrichtet auch ein gutes Sal Vitrioli, welches ich öffters biß auf einen halben Drach. gleichfalls in Wein vorher infundiret, mit groſſem Nutzen und gewünſchter Operation eingegeben: Das Taback-Waſſer, welches man im Felde leicht haben kan, und vieler Feldſcherer Zuflucht iſt, zwinget auch etwas zum Brechen, greifft aber die

Natur ſehr an, und muß ohne Vorſicht und über zwey Löffel voll nicht gebraucht werden, ſo bald dieſes geſchehen, kan nach dem Paroxiſmo ein abführendes und eröffnendes Cliſtir appliciret, und des Morgens früh am Ruhe-Tage bey Blutreichen eine Aderlaß auf einem Arme, oder am Fuſſe vorgenommen werden, denn wenn der Magen und Unter-Leib vorher wohl gereiniget worden, ſo können die andern Medicamenta zu gäntzlicher Austreibung des Fiebers deſto beſſer operiren.

Ein köſtlich Pulver in dieſen Fiebern iſt folgendes, welches mir niemahls ſonder Nutzen abgegangen, es muß aber eher nicht gegeben werden, es ſey denn, wie erſt gedacht, der Anfang der Cur mit Reinigung des Magens und Eingeweides vorher gegangen:

Rec. Sal. Carduibenedict. Scrup. j.
Centaur.
Abſynth. aa. gr. xij.
Cran. Human.
Tartar. Vitriolat. aa. gr. v.
M. F. P.

Kan entweder in Cardebenedicten-Waſſer oder Wein, eine gute Stunde vor Ankunfft des Fiebers, eingegeben werden.

Dieſes Nachgeſetzte iſt ebenfalls köſtlicher Würckung, und wird das Seinige mit gröſtem Nutzen verrichten:

Rec. Cremorem Tart. drach. ij.
Fæcul. Aron. drach. iß.

Sal.

Sal. Centaurii. drach. ij.
Abſynth
Armoniaci aa. drach. j.
M. f. Doſ. ſcrup. j. l. drach. ß.

Mit folgendem habe ich gleichfalls viel Fieber vertrieben, wird gleich dem vorigen eingenommen, und erreget einen geringen Schweiß:

Rec. Rad. Oſtrut.
Ari. aa. gr. xij.
Alumin. crud. gr. x.
Des Pulvers von Schnecken-Häuſern gr. xv.
Sal. Abſynth. gr. ix.
M. F. P. auf einmahl.

Nachfolgendes Tränckle in aber iſt eines der gewiſſeſten Hülff-Mittel die Fieber zu vertreiben, und wird alſo gemacht:

Rec. Aq. Oſtrut.
Carduibenedict. aa. unc. j.
Theriacal. drach. iij.
Spirit. Sal. Armoniac. gr. x.
Syr. Papav.
Corall. aa. drach. ij.
M. F.

S. Tränckle in wider das Fieber auf einmahl.

Ein Kunſt-Stück muß ich noch anführen, ſo Grülingius, *Maximum Secretum* nennet, und es iſt auch wahr, ich habe viel Fieber zu Halberſtadt damit abgetrieben, denn es koſtet nicht viel, und kan füglich bey Soldaten gebrauchet werden:

Rec. Salis.

Nitri.

Nitri.
Cineris mundi.
Piperis long. aa. drach. j.

Die Doſis iſt ein Scrupel, und wird eine Stunde, ehe das Fieber kommet, oder kurtz vor dem Paroxiſmo in Wein oder Cardebenedicten-Waſſer eingegeben.

Bey Gebrauchung dieſer Medicinen kan allezeit dem Patienten, die Hitze deſto beſſer zu dämpfen, etwas auf den Puls und Fußſohlen gebunden werden, und kan das erſte mit Rauten, Maußöhrlein und Weißig, das andere aber mit Sauerteig und Pferſings-Blättern vermiſcht, geſchehen, läßt das Fieber nicht alſofort nach, muß man noch zum andern und dritten mahl continuiren, ſo wird es, nächſt GOtt, wohl gewiß ausbleiben; Das Geträncke kan bey währender Cur ſeyn, entweder ein gutes und nicht zu ſtarckes Bier, mit etwas Rhabarber vermiſcht, oder aber ein Stahl-Waſſer mit Saurampffer-Wurtzel gekocht; wird dieſes von dir wohl in acht genommen werden, ſo kanſt du dich eines guten Ausganges unfehlbar getröſten. Noch ein Medicament will ich zum Beſchluß wider das viertägige Fieber mit anſetzen, welches mich faſt niemahls hülffloß gelaſſen: Nimm derowegen das Hertz von einem Haſen, und bereite ſolches, gleichfalls pfleget man mit den Fuchs-Lungen zu thun, dörre ſie darnach bey mäſſiger Wärme, daß man es zu Pulver ſtoſſen kan. Alsdenn:

Rec.

Rec. Hujus Pulv. Scrup. j.
Alumin. Crud. gr. vij.
Pulv. Comit. de Warmich. ex Auguſtana. gr. viij.
M. F. P. p. f.

Es kan vor dem Paroxiſmo in einem dienlichen Vehiculo eingegeben werden; Kanſt du aber zu dieſer Præparation nicht gelangen, ſo gebrauche D. Rollfincks Pulver wider die viertägige Fieber, wie er ſolches in ſeiner Chimie pag. 373. beſchreibet, es wird dich nicht verlaſſen. Sonſten hat auch der gelehrte Riverius in ſeiner Praxi ein gewiſſes Secretum in dieſen Fiebern beſchrieben, weil er daſelbſt ſehr verdeckt redet, (da es doch aus dem Antimonio gemacht wird) und noch ziemlich geheim iſt, will ich es zu anderer Zeit mit beſſerer Weitläufftigkeit melden. Das Stollbergiſche Pflaſter, wie ſolches in der Pharmacop. Schröd. Lib. 2. pag. 173. ausführlich beſchrieben wird, iſt auch ein gebenedeytes Mittel, und hat mir ſelbſt zweymahl, durch Auflegung auf die Fußſohlen, geholffen.

## Cap. IX.

## Vom heiſſen Brande, deſſen Vorboten, Unterſcheid, Kennzeichen, Urſachen und Cur, auch wie dem kalten Brande, und endlicher Erſterbung zu begegnen?

Es kan faſt kein geſchwinder und erſchröcklicher Zufall einem Feldſcherer und Wund-Artzte unter

unter Handen kommen, als der heiſſe und kalte Brand, denn ehe er ſichs kaum verſiehet, iſt eine ſolche übermäßige, hefftige und geſchwinde Inflammation vorhanden, welche nicht allein die natürliche Wärme und Kräffte des Gliedes gantz erſticket und zurücke treibet, ſondern auch wohl gar zerſtöhret und tödtet. Es können zwar in groſſen Verwundungen und andern offenen Schäden, ſonderlich aber in Bein-Brüchen, Verrenckungen und gefährlichen Schuß-Wunden, auch in der Roſen oder Rothlauff, entweder aus Unverſtande oder Unfleiß des Wund-Artztes, oder wegen begangenen Fehlers des Krancken, und endlich auch wohl, wenn die Zufälle und Kranckheit viel gröſſer, als es der verletzte Ort vertragen kan, ja noch andere Verhinderungen mehr darzu kommen und erwecket werden; Aber es iſt doch alles dem heiſſen und kalten Brande nichts zu vergleichen, und ſind nicht alſofort Angeſichts unfehlbare und gewiſſe Medicamenta darwider vorhanden, ſo wird kein Menſch, wie klug er auch ſey, das damit behafftete Glied erhalten können.

Es iſt (damit ich eine rechte Beſchreibung davon mache) vornemlich der heiſſe Brand nichts anders zu nennen, als eine gewaltige Inflammation, ſo wohl des Geblütes, als auch deſſelben verletzten Gliedes, in welchem nicht allein die weichen und fleiſchichten Theile, ſondern auch deſſen gantze Subſtantz dergeſtalt entzündet worden, daß ſo

wohl die Adern als Nerven vor groſſer und unerträglicher Hitze zuſammen ſchrumpffen und verzehret werden, und dieſe Entzündung kan in allen Gliedern, abſonderlich aber in Armen und Beinen, weil ſie etwas mehr wärmerer und feuchter Natur ſind, als andere, entſtehen. Der kalte Brand aber rühret und folget aus vorigem heiſſen her, und iſt nichts anders als ein überhand genommener heiſſer Brand, wie aus Nachlaſſung der Schmertzen, und Anſehen der äuſſerlichen Haut, welche im heiſſen anfäglich roth, und endlich dunckelroth, bey kalten aber Anfangs ſchwartzroth, und endlich ſchwartz- und bleyfärbig zu werden beginnet, und dieſes zeiget an die völlige Erſterbung und Verfaulung des Gliedes. Die Urſachen des heiſſen und darauf folgenden kalten Brandes ſind vielerley. Fabricius Hildanus lehret deren drey, wie aus deſſen unſchätzbarem Tractatu von dieſer Kranckheit in folio Cap. 4. 5. & 6. pag. 1005. usque ad pag. 1015. weitläufftiger zu erſehen. Aquapendens aber führet fünff Urſachen an, wie in ſeiner Chirurg. Part. 1. Lib. 1. Cap. 27. pag. 128. nachzuleſen. Barbette machet ihrer ſechs, ſo gleichfalls in ſeiner Chirurg. Part. 2. cap. 14. pag. 214. ausführlicher zu erſehen. Aquapendens ſcheinet uns am nächſten zu kommen, dahero wollen wir auch, um beſſern Verſtandes willen, deſſelben Urſachen beypflichten, nicht aber deswegen der andern Gelehrten Meynungen,

ſon-

ſonderlich des vortrefflichen Hildani, verwerffen.

Die erſte Urſache kommet her aus allzugroſſer und unerträglicher Kälte, entweder in groſſer kalter Lufft, Froſt und Entblöſſung des verletzten Gliedes, oder aber, wenn ungeſchickte Wund-Aertzte und Feldſcherer, wie ich offt geſehen, bald anfänglich gar zu kühlende Mittel gebrauchen, und die herzu gefloſſene Feuchtigkeiten und Materie dick machen, wornach nichts anders als eine Verſtopffung aller Gänge, Gefäſſe und Schweiß-Löcher kan erfolgen, nach welcher Verſtopffung die natürlichen Lebens-Geiſter, und auch das Nutriment nicht mehr dahin gelangen können, daß es alſo widernatürliche Fäulung gewinnen muß.

Die andere Urſache iſt der erſten etngegen, und eine ungewöhnliche, und allzugroſſe äuſſerlich eindringende Hitze und Inflammation, entweder vom Brand und andern Zufällen, oder aber durch allzuſcharffe und hitzig applicirte Medicamenta verurſachet; Wie neulich in einer Feſtung an der Oder mit einem ſolchen naſſen und hitzigen Umſchlage geſchehen, und zwar von einem, der ſich was Groſſes zu ſeyn düncket, davon hernach der Patient müſſen ins Graß beiſſen.

Die dritte Urſache rühret her von Entgehung des Nutriments, wenn nemlich die Lebens- und Erhaltungs-Geiſter nicht mehr demſelben Gliede, wie es ſich gebühret, können zuflieſſen, wie theils

äuſſerlich bey ungeſchickten, ſtarcken, und gar zu feſt angezogenen Binden, und aufgelegten Compreſſen, oder aber durch innerliche Obſtructiones kan geſchehen und verurſachet werden, wodurch nicht allein die Adern und Arterien, ſondern auch die Nerven und Muſculi gleichſam zuſammen gedrucket und geklemmet werden.

Gehet es ja bey dieſem Zufalle noch gnädig ab, und man erhält das Glied, wird dennoch eine unfehlbare und faſt incurable Schwindung darauf folgen.

Die vierdte Urſach iſt eine Zurückhaltung und Verhinderung der Ausdämpffung, wodurch die Schweiß-Löcher alſo verſtopffet werden, daß die Tranſpiration gantz nicht mehr kan geſchehen, und die natürliche Wärme gleichſam erſticken muß, dieſes kan am leichteſten verurſachet werden, durch äuſſerliche Verkleiſterung mit Cataplaſmaten und Zuſammenſchmierung allerhand ſchädlichen Unguenten.

Die fünffte und letzte Urſache aber wird verurſachet von gifftigen Feuchtigkeiten, welche entweder innerlich ſo ſchädlich worden, und eine ſolche ſchädliche Ebullition erwecket; Aeuſſerlich aber durch vergiffte unheilſame widernatürliche Medicamenta und gifftiger Thiere Biß und Stiche, ſo dem nothleidenden Theile beygebracht worden.

Aus welchen fünff Urſachen ein ieder Feldſcherer genungſam kan abnehmen, woraus anfänglich der

der heiſſe, und der darauf folgende kalte Brand entſtehen könne, und was für dienliche Artzney-Mittel darwider müſſen gebraucht werden, wovon unten bey der Cur mehr zu reden wird nöthig ſeyn.

Rühret es aus groſſer Hitze und verſtopfften Schweiß-Löchern her, ſo iſt Anfangs eine gläntzende und entzündete Röthe, welche doch in der Farbe, wo es ärger wird, mehr zunimmet, und immer röther und röther wird, biß es endlich dunckelroth und bleichſchwartz wird, die Schmertzen hierbey ſind anfänglich unleidlich groß, welche aber nach und nach vergehen, und ſich mit der Empfindlichkeit und Puls vermindern, wornach Blattern auffahren, aus welchen, wenn ſie geöffnet werden, hell-gelbes Waſſer laufft.

Kommt der Brand aber aus der Kälte, ſo iſt zwar anfänglich die erſten Tage auch die Farbe roth, ſie verändert ſich aber geſchwinder in eine Bleichheit und Schwärtze, als bey vorigen gemeldet worden, der Schmertzen des Gliedes iſt ſtechend, und die natürliche Wärme verlieret ſich ie länger ie mehr, biß endlich ein hefftiges Wund-Fieber ſich einfindet, und dabey ein öffteres Erſchüttern über den gantzen Leib ſich mercken läßt.

Kommt er aber aus Mangel und Entgehung des Nutriments, ſo ſind geringe Schmertzen und Inflammation, doch nicht ohne Geſchwulſt, (wie viele unrecht meynen) und ich ſonderlich an Armen und Füſſen obſerviret, der Leib, und ſonderlich

das preßhaffte Glied, iſt mehrentheils kalt, und mit einem überlauffenden Schauer behafftet.

Iſt die Urſache aus hartem und ſtarcken Binden, und Auflegung undienlicher Compreſſen, ſo findet ſich gemach eine Verlierung der Schmertzen mit einer Ertäubung und Empfindlichkeit, wornach der Anfang zu Erſterbung und Faulung nicht lange auſſen bleibet, oder aber eine Lähmniß und Schwindung, wenn ja das Glied erhalten wird, darauf folget.

Letztlich entſtehet der Brand aus Vergifftung, entweder von innerlichen Feuchtigkeiten, Verletzung der Thiere, oder ſonſten durch gefährliche Verletzung mit vergiffteten Waffen, ꝛc. und alsdenn ſind die Schmertzen weit gröſſer, als bey den vorigen vieren gemeldet worden, ja offt ſo unerträglich, daß nebſt vielen Ohnmachten ſich gemeiniglich eine Verwirrung der Sinnen und Raſerey mit dabey befindet, das Fieber iſt als ein ſtetiger Gefährte allezeit vorhanden, und an dem entzündeten Ort fahren hin und her einige ſchwärtzlichte und blaue Blattern auf. Und dieſes ſind die Kennzeichen mit ihren Unterſcheiden, beym anfänglichen heiſſen Brande, kommt es aber zu dem darauf folgenden kalten Brande, ſo iſt bey deſſen Anhebung in Acht zu nehmen, daß nicht allein die Schmertzen, Inflammation und Empfindlichkeit ſich verlieren, ſondern auch eine Verleſchung der natürlichen Wärme, Aufhörung des Pulſes und

gäntzli-

gäntzlime Erſterbung aller beweglichen Kräffte ſich einfinden, die Farbe wird dunckel, und endlich ſchwartz, das Glied wird ſchlapp, die äuſſerliche Haut löſet ſich ab, und unter derſelben iſt faſt nichts, als über und über Blaſen, und gelb ſtinckendes Waſſer zu finden, greiffeſt du auf das Glied, mit einem geringen Drücken, ſo bleibet eine merckliche Grube allezeit zurück, und fühlet der Patient wenig, ob man einſchneidet oder ſticht, letztlich aber wirds zu einem ſtinckenden Aas, und muß, wenn der Patient noch ſoll erhalten werden, das verdorbene Glied zeitlich abgenommen werden.

Wiewohl vornemlich und gröſten Theils die rechte Cur des heiſſen Brandes in ſolchen Hülffs-Mitteln muß beſtehen, die der Corruption und Fäulung aufs höchſte und beſte wiederſtehen, die ſchädliche Feuchtigkeiten an ſich und heraus ziehen, und eine ſtärckend und erhaltende Krafft dem verletzten Gliede und gantzem Leibe beybringen, ſo wird doch auch nöthig ſeyn, daß, um beſſern Verſtandes wegen, wir die Cur auf einen ſolchen Weg gründen, und die Medicamenta darauf richten, welche ſo wohl die erſte Art des Brandes mit einem Zufluß der Feuchtigkeiten, als die allergewöhnlichſte, und auch die andere ohne einen Zufluß, ſo aber ſeltener geſchiehet, wieder können zu rechte bringen.

In beyden Zuſtänden, ſonderlich im erſten kan folgender Umſchlag offte, aber nicht allzu naß und gar zu warm um das ſchadhaffte Glied geleget

werden, er widerſtehet nicht allein der Fäulung, ſondern ziehet auch alles ſchädliche gewaltig an ſich, dahero muß er offte, ſage ich, des Tages allezeit mit friſchen Tüchern aufgeleget, und wohl umgeſchlagen werden. Zuerſt mache dir vorhero eine ſtarcke Laugen, von der Aſchen aus der Wurtzel vom Eich-Baume, welche im Anfange des Frühlings, ehe noch der Safft heraus tritt, müſſen geſammlet werden, wozu ein Theil Aſchen von Wein-Reben und Eſchen-Rinden kan mit hinzu gethan werden, damit ſie deſto ſchärffer werde, hiervon nimm Lib. iij. und koche in derſelben folgende Species:

Rec. Fol. Scord.
Betulæ.
Querc. aa. Mij.
Rad. Filic.
Hirundinar.
Scorzoner. aa. unc. vj.
Sigill. Salomon. unc. ij.

Laß es mit einander eine gute Stunde kochen, und wenn der preßhaffte Ort vorhero etliche mahl mit einem Laaß-Eiſen ein wenig geritzet, ſo gebrauchs, wie vorhero gelehret worden, es wird dich nicht hülffloß laſſen. Im erſten Anfange der Inflammation kan, ehe noch der Umſchlag gebraucht wird, nachgeſetzte Kühlung alle Stunden gebraucht werden, doch nicht länger als es nöthig, denn die Feuchtigkeiten müſſen mit ihrer ſchädli-

chen

chen und ſchmertzhafften Säure vor allen Dingen heraus gezogen werden, worzu faſt kein beſſeres Mittel, als der folgende Umſchlag, dahero wo Kühlung nöthig, ſo mache ſie alſo: Im Mertzen ſammle die Froſchleich Libr. ij. hierunter miſche zerquetſchten Camphor unc. viij. und auserleſenen Weyrauchs unc. j. thue es in ein verwahrtes Glaß, und laß es bey einer gelinden Wärme in einer Sand-Capellen ſich gemach mit einander vereinigen, worzu ein Monath Friſt gehöret, hierauf zwinge es durch ein Tuch, damit das Unreine zurück bleibe, verwahre es wieder, und wenn es nöthig, ſo ziehe nach Belieben ſchmale und breite Tücher durch, welche nicht gar naß, ſondern wohl ausgedruckt, und öffters erneuert, können übergeleget werden.

Es muß aber dieſer herrliche Liquor jährlich friſch gemacht werden, ſonſt iſt die Würckung nicht ſo gut; Dieſe umgeſchlagene Tücher werden nicht allein alle Hitze an ſich ziehen, ſondern auch allezeit die Schweiß-Löcher eröffnet laſſen, und wird man ſich müſſen verwundern, was vor ſchädlichen Geſtanck dieſelben, wann ſie trocken worden, an ſich gezogen, dahero müſſen ſie alſofort abgenommen, und andere friſche an deren Statt geleget werden, und dieſen köſtlichen Liquor, ſage ich, gebrauchet man zu einer Kühlung im Anfange, wenn der Brand ſich erſt mercken läſt, wenn er aber ſchon überhand genommen, kan er nichts nützen.

Das wahrhaffte Camphor-Oel mit Spirit. Vini unter ſtetem Umſchütteln vermiſchet, iſt auch eine köſtliche Hülffe, muß aber anfänglich, und mit Tüchern gleich vorigem gebrauchet werden; Es wiederſtehet nicht allein der Fäulung, ſondern bringt auch nebſt der Kühlung eine angenehme Verſüſſung unter die ſchädlichen Feuchtigkeiten.

Das folgende Schwartz-Waſſer, oder Umſchlag iſt ein köſtliches Mittel wider die groſſe Inflammation, und anfänglichen Brand:

Rec. Fol. Scordii.
Quercin.
Betulæ.
Salicis. aa. Mjß.
Plantagin. Mij.
Flor. Roſarum.
Chamomillæ. aa. Mj.
Sem Lini.
Fæn. gr. aa. unc. ß.

Koche es biß zur Helffte in guter Laugen von Eichener Aſchen, und thue darzu:

Oliban.
Myrrh. aa. unc. ß.
Vitrioli Roman. drach. vj.
Alum. Crudi drach. iiiß.
Gall. drach. ij.

Geuß den Topff vollends mit gutem Eßig voll, und laß es noch eine halbe Stunde kochen. Dieſes iſt der rechte Anfang mit äuſſerlichen Mitteln, zum Umſchlagen.

In-

Innerlich können, nebſt guter Diæt, ſo fort einige Schweiß-treibende, Hertz-ſtärckende und eröffnende Mittel gebraucht, und offt wiederholet werden, worzu ein Aderlaß, wenn es nöthig, und der Patient Blut-reich, kan vorgenommen werden, der Leib muß mit einem dienlichen Cliſtier allezeit offen gehalten werden, denn dieſes iſt nicht allein höchſt-nöthig, ſondern es können auch die äuſſerlichen Mittel der Natur deſto beſſer zu Hülffe kommen.

Iſt eine Vergifftung, entweder durch Instrumenta verurſachet, oder vor ſich ſelbſt, und durch Medicamenta dabey mit erreget, ſo gebrauche, nebſt den äuſerlichen Artzeney-Mitteln, die Schröpff-Köpffe und Krum-Hörner zum Anſichziehen und Ausſaugen, worüber mein an ſich ziehendes Gifft-Pflaſter, ſo im letzten Cap. des II. Theils beſchrieben worden, kan geleget werden, es wird alles Schädliche heraus ziehen und abführen.

Im übrigen aber, wäre der Brand aus Kälte verurſachet, ſo müſſen Artzney-Mittel, ſo wieder erwärmen, als Terpentin-Oel mit Mithridat und Saltz-Waſſer vermiſcht, offt gebrauchet werden, wo aber im Gegentheil aus Hitze, wie am meiſten geſchiehet, und aus der hefftigen Inflammation zu erſehen, ſo gebrauche, was ich dich oben gelehret.

Iſt aber der Fehler am manglenden Nutriment, ſo können die Urſachen, theils vom harten Binden und Compreſſen abgeſchafft, und an ſtatt

deſſen

deſſen der erſte Umſchlag von Laugen gemacht, gebraucht werden; Damit aber auch ſo wohl das Verletzte, als auch die angrentzenden geſunden Glieder mögen beſchirmet werden, ſo gebrauch entweder mein im erſten Theil gedachtes rothes Defenſiv-Pflaſter, ſo groß und dick geſtrichen, auch offt muß erneuret werden, damit alle Theile deſto beſſer können beſchützet werden, oder aber, mache dir folgendes Schutz-Mittel, welches mir allezeit gute Hülffe gethan:

Rec. Bol. Armen.
Terr. Sigillat. aa. drach. j.
Weiſſen Thon, ſo die Töpffer gebrauchen. unc. ij.
Cum expreſſ. Succ. Scord. & Acet. fort. q. ſ.

zu einem Cataplaſma gemacht und gebraucht.

Im Fall aber der Brand ſchon überhand genommen, und der kalte ſich einſtellet, muß man, das noch Geſunde zu ſalviren, einen Circkel mit Butyr. Antimonii um das Glied ziehen und ſtreichen, damit ſie das Verdorbene vom Geſunden abſondern, und es nicht weiter könne anſtecken.

Nachgeſetzter Uberſchlag iſt hierzu ein köſtliches Mittel, denn es bringet die Abledigung und Separation würcklich zuwege:

Rec. Calcis viv. unc. ij.
Vin. rubr. q. ſ.

Rühre

Rühre es wohl unter einander, damit es gleich einem Brey oder Cataplaſma werde, denn ſtreichs auf Leder, und lege es über, ſo weit der Brand gehet, und laſſe es 16. oder 20. Stunden liegen, ſo ſepariret ſichs. Ubrigens aber könnet ihr ſolche Mittel ferner nach dieſem Cataplaſmate gebrauchen, die das Verbrannte je mehr und mehr ablöſen, und das noch Ubergebliebene reinigen, welches am beſten mit dem Ungv. Ægypt. und Mell. Roſar. vermiſcht geſchehen kan, wo aber nicht, ſo muß, wie ſchon gedacht, das Glied gäntzlich abgenommen werden, denn es iſt beſſer, abzuſchneiden, als den Patienten gäntzlich untergehen laſſen. Gehet dir ſonſt noch etwas ab, ſo erwarte entweder in meiner groſſen Chirurgie, unter dem Titul des Chirurgiſchen Lorbeer-Krantzes ein mehrers, worinnen ich dich ein ſolches Kunſt-Stücklein lehren will, ſo ohne groſſen Nutzen und Verwunderung nicht wird können gebrauchet werden, denn es vertreibet alle Entzündungen, verhindert den Fluß ſchädlicher Feuchtigkeiten, und ziehet alle im Gliede befindliche Schädlichkeit und Beſchwerniſſe vom Grund heraus: Oder aber, ließ mit Fleiß den köſtlichen Tractat, vom heiſſen und kalten Brande, des vortrefflichen Fabricii Hildani, ſo nicht allein in Folio, ſondern auch in 8vo, in Druck heraus gegeben worden.

## Cap. X.

## Von dem Rothlauff oder Roſe, (Eryſipelate,) wie ſie zu erkennen, aus was ſie verurſachet werde, und wie ſolche zu curiren?

Unter allen und jeden hitzigen Entzündungen und Geſchwülſten, ſo mit einem brennenden und ſtechenden Schmertzen kommen, und von einem Uberfluß der Galle herrühren, iſt der Rothlauff, Roſe, oder das heilige Ding die vornehmſte, und die am geſchwindeſten kömmt. Ehe wir aber zu deren Urſachen ſchreiten, wollen wir zuvor die Meynung Fabricii Hildani, und des vortrefflichen Theophraſti Paracelſi, ein wenig erwegen, welche ſie, ſonderlich der letztere, in ſeiner groſſen Wund-Artzney, Part. 2. Cap. 5. pag. 84. & 85. über dieſe hitzige Geſchwulſt uns hinterlaſſen. Der Rothlauff, ſagen ſie, iſt ein Fehler, welcher ſeinen Sitz im Blute hat, durch welches es auch ſeine austreibende Würckung im Fleiſche und Haut erzeiget, wie aus dem Schmertzen, Entzündung, und hoch-rother Geſchwulſt zu erſehen, bleibet nicht allezeit an einem Orte, ſondern kommt bald hier und dar, nachdem die Natur gewohnet es hinzuſchicken, und nachdem der Ort darzu diſponiret iſt, ja nachdem (damit wir einmahl Aſtronomiſch reden,) die Witterung und Zeichen deſſelben Gliedes regiren: Iſt wohl geredt, und hab ich öffters obſerviret, daß bey denen Patienten, ſo zum Rothlauffen

lauffen geneigt geweſen, ſie faſt allezeit bey Regierung des Waſſermannes dieſelbe in die Schenckel bekommen, welchem dieſes himmliſche Zeichen eigentlich zugeeignet wird, und dieſes iſt auch geſchehen an Armen und Händen, beym Zwilling und Fiſchen, wie ſolches, wenn es die Kürtze leiden wolte, mit vielfältigen Exempeln könnte bezeuget werden, und dieſes geſchiehet bey denen am öffterſten, welche Blut-reich, und eines Sanguiniſchen Temperaments ſind.

Des Rothlauffs vornehmſte Urſachen ſind ein Uberfluß der ſubtilen Gallen, welche, wenn ſie ſich mit dem Blute vermiſchet, und eine flüchtig-ſaure Entzündung deſſelben verurſachet, ſie ſolches hernach mit einem vorhergehenden Fiebrigen Paroxiſmo an einem gewiſſen Orte, wo es die Natur am beſten austreiben kan, von ſich ſtöſſet, und dieſes kan bey Choleriſchen und Blut-Reichen am erſten geſchehen, zu welchem noch kommt, wenn die darzu geneigte Patienten ſich allzuhitzig gewürtzter Speiſen und ſtarcken Geträncke ohne Unterſcheid gebrauchen, und dabey jeden Gemüths-Bewegungen, als Zorn, übermäßigem Venus-Spiel, Schrecken, ꝛc. unterworffen und ergeben ſind, vielen wird auch dieſe Kranckheit von ſolcher Natur der Eltern gleichſam alſo angeerbet, wie man denn ſiehet, daß ſie von Kindes-Beinen an, nur auf eine geringe Veränderung in Kälte und Hitz, und auff einen ſchädlichen Exceſs, wodurch das Geblüte

und die Säffte können alteriret werden, alſofort dieſen Zufall und Entzündung bekommen.

Am allergemeineſten aber ſind dieſer Beſchwerniß die Schenckel, Angeſicht, Armen und Hände unterworffen.

Bißweilen ſchlägt auch in Verwundungen, Schäden, Brüchen und Verrenckungen das Rothlauff mit zu, welches entweder aus Verſehen und Ungeſchicklichkeit des Wund-Artztes geſchiehet, wenn man ihm nicht zeitig genung vorbauet, oder widrige Medicamenta brauchet, oder aber, wenn der Patient, wie viel und öffters geſchiehet, ſich ſelbſt nicht darnach hält, und dem Einreden des Feldſcherers nicht folgen will, ſo ſonderlich unter den Soldaten offt zu geſchehen pfleget.

Die Kennzeichen des Rothlauffs, oder heiligen Dinges, ſind zwar ſehr bekannt, weil faſt nichts gemeiners, als die Roſe iſt, dennoch aber ſind viel, die es nicht recht wiſſen und verſtehen, gebe man alſo auf folgende Dinge und Merckmahle acht; Anfänglich iſt eine groſſe Hitze und ſtechender Schmertzen, hoch-rothe und etwas gläntzende zur Gelbheit geneigte Farbe, der verletzte Ort iſt zwar entzündet, aber gemeiniglich ohne Höhe und Spannung der Glieder, bey etlichen wirfft es, wenn es lang gewähret, kleine Blaſen und Düpfflein, als Hirſen-Körner groß, auf, und dieſes iſt eine Anzeigung der überhand-genommenen Roſe, wornach offene Löcher zu folgen pflegen, ſo hernach, wenn

wenn es nicht bey Zeiten wieder curiret wird, zu unheilbaren Schäden und Leib-Flüſſen gerathen könte. Ein gewiſſes Kennzeichen iſts auch, wenn man den preßhafften Ort ein wenig ſtarck angreiffet, die Röthe ein wenig weg zu weichen pfleget, ſo aber, wenn die Finger weggezogen worden, bald wieder kommet; Dieſem allen gehet vorher (ehe nehmlich die Roſe kommet) einige Unpäßlichkeit und Schauer des Patienten, worauff alsdenn Hitze und Schmertzen zu folgen pflegen.

Die Cur, wenn man dergleichen Dinge mercket, geſchiehet anfänglich nach erfolgtem Anſtoß mit offt wiederholten Schweiß-treibenden Mitteln, und Anordnung guter Diæt, entweder mit einem gerechten Antimon. Diaphoretic. Bezoardico mineral. oder Elect. Diaſcord. oder aber auch nur, wo man deren keines bey der Hand, mit gutem Rob. Sambuci. und dieſe Dinge können in Holunder-Blüth-oder Cardebenedicten-Waſſer eingenommen werden. Oder aber gebrauche folgendes:

Rec. Rob. Sambuc. ſine Aromat. præparat. Scrup. ij.
Antimon. Diaphoret. gr. xij.
Bezoard. Lun. gr. iij.
Aq. Carduibenedict. unc. ij.
C. S. q. Syr. Flor. Sambuc. M. ad Hauſtum.

S. Träncklein im Roth-Lauff auff einmahl.

Das folgende habe ich gleichfalls offt mit groſſem Nutzen gebrauchet, und wird alſo gemacht:

Rec. Theriac. Andromach. drach. ß.
Bezoard. Mineral. gr. xv.
Spirit. Flor. Sambuc. gr. xj.
C. S. Q. Aq. Cichor. M. ad Hauſt.
S. Träncklein auf einmahl.

Wenn dieſes, nebſt einer gebührenden Reinigung des Leibes, innerlich verrichtet, ſo kan äuſerlich zu erſt eine Behung, gemacht von wilden Rettich-Blättern, weiſſem Weyrauch, auserleſenen Myrrhen, und etwas Schwefel, vorgenommen werden, wornach eine Auflegung der in Froſchleich offt genetzten und wieder getrockneten Tüchern, oder des recht bereiteten Diapalm-Pflaſters, wie ich es im II. Theil Cap. 18. zu machen gelehret, nicht ſchädlich, jedoch habet wohl acht, welchen Naturen die Pflaſter dienen, denn einem jeden bekommen ſie in der Roſe nicht, welches nach Abnehmung des erſten Pflaſters gar leicht zu mercken iſt. Licentiat Schmuck in ſeinem Theſauriolo, rühmet die in Sangvin. Menſtr. Mulier. durchgezogene und wieder getrocknete Tücher zum Auflegen, wie in deſſen Tractat. de Occult. magic. magnetica morbor. pag. 35. weiter zu leſen; Welches auch Staritius in ſeinem Helden-Schatze Part. 6. pag. 524. bekräfftiget. Und dieſes habe ich auf dieſe Weiſe nicht allein allzeit glücklich gebraucht, ſondern auch nach der Lehre Hartmanni

manni daſſelbe Blut in Roſen-Waſſer diſſolviret, und wärmlich aufgeſtrichen, mit guter Würckung beybringen können, wie in ſeiner Prax. p. 582. kan nachgeleſen werden. Riverius recommendiret die Tücher mit Saffran eingeweichet: Und dieſes thun auch diejenigen Tücher, welche durch Haſen-Blut im Martio durchgezogen, und aufgeleget worden. D. Agricola in ſeiner Chir. parv. Tract. 5. pag. 525. & ſeq lehret ein köſtlich Mittel mit dem Sacchar. Saturn. und Rob. Sambuc. vermiſcht zu machen, welches auf Leder geſtrichen, und übergeleget wird, und wegen ſeiner Tugend nicht genungſam zu loben, doch muß das Holunder-Muß ohne Zuſatz und Gewürtze seyn. Es iſt aber dieſes alles zu gebrauchen in dem Rothlauff, welcher noch nicht in ein Geſchwüre gegangen, weil hernach andere Mittel müſſen gebrauchet werden, und ſind vornehmlich alle Fettigkeiten hierbey, weil der Schaden gallicht iſt, und von fetten Dingen nur noch mehr entzündet wird, höchſtſchädlich. Im Gegentheil gebrauche alsdenn vielmehr reinigende und trocknende Medicamenta, wie man denn aus dem bloſſen Litharg. ſo im ſcharffen Wein-Eßig gekocht, und durch ein Papier filtriret worden, mit ein wenig Ol. Tart. per deliq. ein köſtliches Sälblein zum Tücher-Beſtreichen, und einzulegen machen kan, ſo werden ſie ſich mit Verwunderung von Grund laſſen ausheilen. Nachfolgendes Roſen-Pulver auf Tü-

chern geſtreuet, und offt umgeſchlagen, hat mich niemahls Hülff-los gelaſſen, dahero ich es jederzeit im Felde mit mir geführet.

Rec. Ceræ ppt. unc. vj.
Bol. alb. ppt. unc. iv.
Ceruſſ. lot. unc. vij.
Nihil. alb.
Plumbi uſti. aa. unc. iiß.
Oliban.
Myrrh. aa. drach. ij.
Bol. Armen ppt. unc. iß.
M. f. S. ad V. &c.

Zum Beſchluß will ich dich noch ein Sälblein und Umſchlag (damit ich auch von einem naſſen rede, ſo der Roſe ſehr nützlich iſt) wider das erzürnete Rothlauff machen lehren, welche zwey Stücke dich in keinem Zuſtande verlaſſen werden; Es muß aber beydes bald anfänglich gebrauchet werden:

Rec. Therebinth. in Aq. Spermat. Ranar. lot. unc. ij.
Butyr. nov. ſine Sal. unc. iß.
Albumin. Ovor. No. ij.
Sacchar. Saturn. Scrup. iß.
M. ad Ungvent.

Dieſes reibe in einem ſteinernen Mörſer zu einem Sälblein, und gebrauchs, es wird nicht allein die Hitze dämpffen, ſondern es auch zu keinem Geſchwüre kommen laſſen. Den Umſchlag mache alſo:

Rec. Bol. alb. unc. iij.

Ceruſſ.

Ceruſſ. unc. ij.
Tutiæ ppt.
Lap. Calaminar. ppt. aa. unc. j.
Myrrh. Drach. ij.
Sach. Saturn. unc. ß.
Camphor. Drach. iß.
Sal. armon. Drach. ß.
Opii Theb. ſcrup. j.

Koche es mit genugſamen Wein und Holunder-Waſſer, und ſchlags offt warm um.

Es ſind aber hiebey zu warnen diejenigen, welche öffters in dieſem Zufalle alſofort ohne allen Unterſcheid, naſſe und gar zu kühlende fette Dinge gebrauchen, welche nicht allein gantz ſchädlich, ſondern ſie würden es auch nur wieder zurück und hinein treiben, da doch im Gegentheil zertheilende, an ſich ziehende, und ſtärckende Mittel müſſen gebraucht werden. Noch zu erinnern iſt auch, daß wenn im Rothlauff des Angeſichts die gedachten Mittel, wie köſtlich ſie auch ſeyn, nicht bequem könten appliciret werden, und man an deren Statt andere brauchen müſte, ſo erwähle dasjenige Sälblein, ſo Paræus in ſeiner Chirurgie Lib. 6. Cap. 13. pag. 236. im Rothlauff des Angeſichts beſchreibet, und von Ungv. Roſar. Succ. Plantagin. & Semper viv. mit Camphor wird vermiſcht gemacht, es wird die gröſte Hülffe erweiſen.

## Cap. XI.

## Woher die Schwindung der Glieder entſtehe, wie ſie zu verhüten, und wo ſie ſchon dar, wie ſie wieder zurechte zu bringen?

Wiewohl insgemein (wie der Chirurgorum Meynung lautet) das Abnehmen und Schwinden der Glieder auf den allzuſtarcken Auflauff des ſogenannten Glied-Waſſers, Erſchwerungen der Gleiche, und Verhärtung der Nerven zu erfolgen pfleget, ſo giebet es doch andere Neben-Urſachen des Schwindens mehr, und iſt alſo hochnöthig, daß wir ſolches den jungen Feldſcherern und Wund-Aertzten zu Gefallen ein wenig weitläufftiger anführen. Galenus Lib. 3. de Sympt. cauſ. giebt die Urſache, entweder dem allgemeinen Mangel der Nahrung, oder aber, wenn durch Verletzung und Unachtſamkeit des Patientens und übeler Heilung ein Glied abſonderlich damit eingenommen, verderbet und beläſtiget wird.

Von dieſem letzteren, da ein gewiß Glied des menſchlichen Cörpers, es seynd gleich Armen, Schenckel, oder ſonſt ein anderes, von ſeiner ſonſt fleiſchichten Subſtanz abnimmt, gleichſam verdorret, von allen Kräfften kommt, und ſeine freywillige und kräfftige Bewegung mercklich verlieret, andere aber ihr Nutriment und Kräffte behalten, wie etwan an Bäumen zu ſehen, da offt ein Aſt ver-

dor-

dorret, die andern aber grün und friſch bleiben; Von den letzten will ich vor ietzo in dieſem kurtzen Tractat ausführlich ſchreiben.

Die vornehmſte Urſache ſolches Abnehmens und Schwindens iſt, wenn etwan in groſſen Verwundungen, der Gleichen und Nerven, aus Ungeſchicklichkeit des Verbindens, Nachläßigkeit des Patientens, und Langwierigkeit der Schmertzen, und anderer vielen Ungelegenheiten, eine ſcharffe Glied-Waſſerſucht der Gleichen verurſachet wird, oder aber, das Glied iſt erkaltet, aus Abgang vielen Blutes, unrechtem Verbinden in kalten Oertern, und gar zu kühlenden Medicamenten: Woraus nicht allein eine Verſtopffung derjenigen Gänge, welche das Glied erhalten und nähren, ſondern auch bewegen müſſen, zu folgen pfleget, ſondern es wird auch eine Verletzung des Marcks, und unreine Verſchleimung der erkalteten Nerven dadurch verurſachet, darauf nimmt das Glied zuſehens ab, die äuſſerliche Haut wird etwas dunckler und Aſchen-farbiger als am geſunden, das Fleiſch wird ſchlapp, und der Ort wird ie länger ie dünner, daß faſt letztlich nichts mehr als Haut und Knochen daran zu ſehen.

Die Cur des Schwindens beruhet (wenn eine gute Purgation vorher gegangen) mehrentheils darinnen, daß erſtlich nebſt guter Diät, ſo friſches Blut zeugen hilfft, ſolche Hülffs-Mittel gebraucht werden, die einer an ſich ziehenden Krafft ſind, und

denn zum andern das preßhaffte Glied ſtärcken, und bey den beygebrachten Kräfften erhalten, damit ſie nicht wie zu erſt wieder davon abweichen und ausdünſten, ſolches muß nun mit dergleichen Artzney-Mitteln geſchehen, welche eine ſubtile durchdringende und erwärmende balſamiſche Fettigkeit bey ſich haben, denn dieſe können nicht allein alle Gänge wieder eröffnen und ſchlüpffericht machen, ſondern auch den nutrirenden Liquorem wieder herbey ziehen; Folgender Spiritus iſt von mir iederzeit mit unvergleichlichem Nutzen gebrauchet worden, und kan ich wohl mit gröſtem Grunde der Wahrheit ſagen, daß ich mit ſelbigem viel ſchwindende Glieder wieder zurechte gebracht, welche ſchon gantz verdorret und halb erſtorben geweſen. Ehe er aber gebraucht wird, ſo reibe zuvor den Ort mit warmen Tüchern, damit ſich die Schweiß-Löcher deſto beſſer eröffnen, und denn mache ihn nach folgender Beſchreibung:

Rec. Summit. Roriſmarin. Libr. iß.
Flor. Roriſmar. unc. vj.
Lavendul.
Lil. Convall.
Primul. Ver. aa. unc. v.
Caryophyl.
Cubebar.
Mac.
Gran. Paradiſ. aa. Drach. iij.
Cort. Rad. Fraxin. unc. j.
Balſam. Peruvian. unc. ij.

Wenn

Wenn alles gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen, geuß hierauf des beſten Rheiniſchen Brandtweins drey Stübichen, laß es eine Woche bey öfftern Umſchütteln digeriren, und ziehe es zweymahl in einer Veſic. worauf ein gläſerner Helm muß lutiret ſeyn, herüber, letztlich aber diſtillire es zu völliger Perfection in einer Sand-Capell, ſo iſt dieſer unſchätzbare Schwind-Spiritus fertig, beliebet dir dieſer nicht, wegen mühſamer Bereitung und Koſtbarkeit, kanſt du folgendes erwehlen, er wird das Seinige auch, aber etwas langſamer thun:

Rec. Spirit. Roriſmarini.
Lumbricor. aa. unc. xij.
Juniperi.
Flor. Sambuci. aa. unc. vj.
Therebinth. unc. iv.
Balſ. Peruvian. unc. j.
M. f. detur in vitr. S. A. V. &c.

Felix Würtz in ſeiner Chirurgie, Part. 3. Cap. 23. pag. 593. & ſeq. beſchreibet gleichfalls ein köſtliches Arcanum in allen Schwindungen, über deſſen herrliche Tugenden kan man ſich nicht genung verwundern, es iſt aber etwas mühſam zu machen, wovon im angezogenen Orte mehr kan geleſen werden; Folgende Salbe, nach der Lehre Hartmanni, habe ich jederzeit im Felde bey mir gehabt, und gut befunden:

Rec. Rad. Angelic. libr. v.

Dieſe koche in einem verdeckten und wohlvermachten Geſchirr, mit drey Maaß gutem Rhein-

Weine, ſo lange biß ein Schleim daraus werde, drücke es wohl durch ein Tuch, und laſſe es noch biß auf die Helffte einkochen.

Poſtea Rec. Vin. Rhen. & Hiſpan. Libr. iv. in quo Croc. Drach. iij. antea ſolut. ſunt.

Und wenn es auf gelindem Feuer wärmlicht worden, ſo ſetze hinzu Sapon. Venet. optim. & in parvum. ſciſc. libr. j.

Rühre es mit einem Spatel ſtetig um, biß die Seiffen völlig ſolviret,

In fin. adde Ol. Therebinth.
Juniper. aa. libr. iß.

Und vereinige es mit dem Schleim der Angelic-Wurtzel, ſo kan es vollends zu rechter Conſiſtentz gebracht werden, wovon in gedachten Hartman. Prax. pag. 582. mehr kan geleſen werden.

Wer Beliebung zu einer Salben hat, kan die folgende, weil es eine der beſten iſt, gebrauchen.

Rec. Ungvent. Altheæ.
Arragon.
Martiat.
Agripp. aa. unc. vj.
Sapon. Venet. unc. ivß.
Ol. Junip. unc. iß.
Petræ.
Laterin.
Caſtorei aa. unc. iß.
Pingved. Canis. unc. iß.

Laß alles wohl mit einander zergehen, und thue darein:

Pul.

Pul. Piper. long.
Euphor. aa. unc. ß.
Erucæ. unc. j.
Vini Malvat. unc. vj.

Mach nach der Kunſt zu einem Ungvent.

Mit dieſen Mitteln habe ich vielfältige Schwindungen vertreiben können: Künfftig, geliebt es GOtt aber, will ich dich wider das Schwinden und Abnehmen aller Glieder, ein rares Kunſt-Stück lehren, wie man nach der Lehre des berühmten D. Tulpii, vermittelſt fleißigem Saugen, eines darzu gemachten hörnernen Röhrleins, auch diejenigen Glieder wieder kan zu rechte bringen, welche ſchon eine Zeit unempfindlich, und halb verdorret geweſen, wie davon in gedachten D. Nicol. Tulp. Obſervat. Med. Lib. 3. Cap. 49. pag. 261. weitläufftiger nachzuleſen.

## Cap. XII.

## Von dem ſo genannten Glied-Waſſer, was es eigentlich ſey, aus was es verurſachet werde, und wie es zu verhindern?

Der unvergleichlich Paracelſus, welcher insgemein immer was Beſonderes und Nachdenckliches hat, nennet dieſes Gebrechen Synoviam; Celſus aber Meliceriam und Iſchorem, bey uns Teutſchen aber wird es gemeiniglich das Glied-Waſſer genennet. Zwar iſt es wohl eigentlich

lich ein ſcharffes und molckichtes Waſſer, welches ſich nicht allein von den verwundeten Gleichen abſondert, ſondern auch, weil es der ſchwachen Natur unerträglich, und beſchwerlich bey ſich zu behalten, mit groſſem Schmertzen ausläufft, und von derſelben ausgeſtoſſen wird, mit ſich bringende allerhand beſchwerliche Zufälle zu Gefährten: Daß es aber, wie viele gröblich irren, ſolte eine ſolche Feuchtigkeit ſeyn, welche (wie ſie meynen) nicht allein dem Gliede angebohren, und von der Natur zugeeignet, ſondern auch zu deſſen Unterhalt, Bewegung und Nahrung nothwendig verordnet, iſt gantz falſch, und zu verwundern, daß die Alten keinen beſſern und richtigern Grund von dieſem Gebrechen und Auslauff des Glied-Waſſers gehabt, dahero ſiehet man offt mit Verwunderung, wie die unverſtändigen Feldſcherer, bloß durch dieſen nichtigen Wahn verleitet, nur allein zu Stopffung deſſelben ihre Hülffs-Mittel und Artzneyen anwenden, weil ſie meynen, wo dieſes nicht alſofort geſtillet wird, ſo wird das Glied gäntzlich verderben und verlahmen müſſen, da doch das widernatürliche Auslauffen dieſer ſchädlichen Feuchtigkeit bey vielen, ſonderlich groſſen Verwundungen, zu nichts nützet, als daß es öffters die Sehnen und Ligamenta, ja wohl gar die Beine mit ſeiner Schärffe zernaget und verderbet, und weit zuträglicher wäre, ſie lieſſen anfänglich dieſes ſcharffe Waſſer ein wenig gemach fort lauffen, und

die Schmertzen und Inflammation dadurch deſto beſſer zu mindern, doch muß es auch nicht zu viel geſchehen, damit nicht zugleich auch die guten und nützlichen Feuchtigkeiten mit auslauffen, und das Glied und der gantze Leib dadurch möchten geſchwächet werden: Denn dieſer Ausfluß iſt öffters, ſonderlich in groſſen Elbogen-Wunden, ſo ſtarck, daß, ob ſchon des Tages viermahl verbunden wird, man ſich doch nicht genung darüber verwundern kan, wo dieſes Waſſer alles herkommet.

Woraus ein ieder verſtändiger Feldſcherer leicht kan abnehmen, daß alle Gleichen des menſchlichen Leibes, ja auch der Leib ſelber nicht ſo viel Feuchtigkeiten könne in ſich behalten, als wohl öffters in Tag und Nacht ausläuffet, und daß der Alten übelgegründete Meynung nichtig, unrecht und falſch iſt. Dahero ſage ich nochmahls, und wiederhole alle dieſe ungegründete Meynung, es ſage und defendire es wer da wolle, iſt falſch und unrecht.

Damit man aber nicht etwas allein verwerffe, ſo laſſet uns die Gegen-Meynung und wahrhaffte Beſchreibung dieſes Zufalls recht anhören. Mercket derowegen:

Die wahrhafften Urſachen aber dieſes ſo genannten Glied-Waſſers ſind vornemlich, wenn nun durch eine groſſe und gewaltſame Verletzung die Gleichen, ſo wegen wenigem Fleiſches ohne dem zur Kälte von Natur geneigt, erkältet worden,

die

die häuffig herzu flieſſende Feuchtigkeit, wegen Mangel und Abgangs der Wärme nicht kochen, und zu einem gebührenden Eyter bringen können: Zu welchem noch kommt, wenn das verletzte Gelencke aus Schwachheit und Unvermögen den Zufluß dieſer ihnen fremden Feuchtigkeiten nicht verhindern kan, wenn es unverletzt genungſam abwenden und thun könnte. Iſt alſo das Glied-Waſſer nichts anders, als ein zugelauffenes ſcharffes Waſſer, welches in Verwundung der Gleichen, die ſolche Feuchtigkeiten von Natur anzunehmen, geneigt ſind, Lufft zum Auslauffen bekommt, wie man etwan an ſafftigen Bäumen, als Bircken, ꝛc. ſiehet, daß, wenn ſie beſchädiget werden, ihren Safft lauffen laſſen, doch muß auch hierbey ein Unterſcheid gemacht werden, denn eines von dieſen Waſſern iſt hell und klar, das andere aber dick und molckicht: Das erſte kommt von dem weiſſen Geäder, und das andere iſt allezeit etwas vermiſcht mit des Leibes Humoren, und leimichten Feuchtigkeit, ſo die Gelencke ſchlüpfferig machet, geſchiehet aber ſelten.

Die Cur belangend, ſo iſt aus vorhergehendem leicht zu ſehen, wie dieſem Ubel abzuhelffen, und habe ich auch ſchon ausführlich in den Elbogen-Wunden des dritten Theils und andern Capitels hiervon gehandelt und geſchrieben; ich will aber dem geneigten Leſer zu Gefallen noch einige Medicamenta beyfügen, damit er dieſem gefährlichen

Zu-

Zufalle deſto beſſer könne abhelffen? Vor allen Dingen gebühret dißfalls Felix Würtzens braunes Sälblein den Vorzug, denn es wird niemahls ohne Nutzen hierbey angewendet, kan entweder mit Fäſeln wärmlicht eingeleget werden, oder aber, ſind die Wunden tieff, ſo kochs ein wenig hart, und mache nach Belieben geſchickte Wiecken, die ſich nach dem Schaden accommodiren und beugen laſſen, oder ſo genannte Meiſſel daraus.

Folgender Umſchlag iſt auch gut wider den allzuhefftigen Lauff des Glied-Waſſers, muß aber allezeit warm überſchlagen, und mit Corpey eingeſtecket werden:

Rec. Herb. Fragar. Mij.
Rad. Urtic. unc. ij.

Dieſes koche und röſte gleichſam in Acet. Flor. Sambuc. und ſchlage es über. In dem Balſamo Indico, welcher zu uns aus Indien de Tolu gebracht wird, oder welcher noch beſſer, in dem Copey-Balſam, ſo von dem Papier-Baum gemachet wird, und nun etliche Jahre her erſt in der Chirurgie bekannt gemacht worden, ſtecken ſonderliche Kräffte wider dieſen Zufall, man muß aber wohl zuſehen, damit man hierinnen nicht irre, denn es giebet dieſer Balſamen unterſchiedliche, der eine, ſo von der Inſel Hiſpaniola kommt, iſt weiß an Farbe, der andere, ſo aus America oder de Peru zu uns gebracht wird, iſt heller und durchſichtiger als der vorige, doch aber auch weiß, der dritte kom̃t

aus

aus Nova Hiſpaniola, und iſt röthlich an Farbe; Der von Tolu aber iſt gelbe, und eines durchdringenden lieblichen Geruches, und dieſer iſts, der weit köſtlicher, als die vorigen, nicht allein in dieſem, ſondern auch in andern Zuſtänden, gleich dem Ægyptiſchen Balſam kan gebrauchet werden,

Der Copey-Balſam aber hat einen durchdringenden ſchönen Aromatiſchen Geruch, als einer der vortrefflichſten Balſamen, und ſiehet an der Farbe Hoch-Citronen-gelbe, auf Gold geneigt aus, wo er aber mit Terpentin und Mandel-Oel vermiſchet wird, wie der betrügliche böſe Gebrauch iſt, räucht das erſtere etwas vor, und iſt leicht zu mercken.

Folgender Balſam aber iſt auch köſtlicher Wirckung, und wird alſo gemacht:

Rec. Ungv. Purpur. F. W. unc. ß.
Mell. Roſar. unc. j.
Succ. Fragar. drach. ij.
Alumin. crud. drach. ß.
Balſam. de Tolu. drach. iß.
Balſ. Copeiva. drach. j.
Ol. Hiper.
d. Momordica. aa. ſcrup. iiß.
M. F. Balſam. ad U.

Hiervon allezeit wärmlicht verbunden, ſo wird es ſich bald ändern.

## Cap. XIII.

## Von der Peſt, deren unterſchiedliche Urſachen, Kennzeichen, gifftige Geſchwiere, und wie ſie zu curiren?

Dieſes Capitel habe bey der itzigen Edition unvermehret gelaſſen, weil es nicht allein vor ſich ſelbſt gut, und weitläufftig genung, ſondern ich habe auch Anno 1680. auf Gnädigſten Befehl der Chur-Fürſtlichen Brandenburgiſchen Regierung des Fürſtenthums Halberſtadt, ſchon eine ausführliche Peſt-Anweiſung in Octavo, und nach geendigter Contagions-Bedienung Anno 1683. einen abſonderlichen Peſt-Barbierer drucken laſſen; In welchem der geneigte Leſer alles, was ihm abgehet, ausführlich und nach ſeinem Contento finden wird, will ihn alſo dahin geneigt und freundlich gewieſen haben.

Die Peſt iſt eine ſolche unerforſchliche Kranckheit, daß, wie ſehr ſich auch die Allergelehrteſten darüber bemühet, bißhero doch noch keiner ſich gefunden, der eigentlich die Urſache und Natur dieſer anſteckenden Seuche gründlich hätte können beſchrieben; Und diß vielleicht deswegen, weil ſie der gnädige GOtt zur Straffe in ſeinem unbegreifflichen Gerichte ihm alleine vorbehalten, und von keinem Menſchen will ergrübelt haben, wie man dennoch ſtetig ſiehet, und allezeit erfahren hat, daß die Peſt in ihrem Weſen und Urſachen alſo veränderlich, als keine Kranckheit ſeyn kan,

und niemahls eine Peſt mit der andern überein-kommt.

Dahero iſt (was die jungen Wund-Aertzte anbelanget) weit beſſer, ſie folgen den Fußſtapffen gelehrter, und in dieſer Kranckheit geübten Männern, als daß ſie ſich in die betrügliche Gewißheit etlicher Lehr-Meiſter, und derer Medicamenta binden laſſen; Damit ſie aber den nöthigen Unterſcheid dieſer Kranckheit etwas genauer begreiffen können, wie nehmlich ſo wohl bey inner- als äuſerlicher Cur man ſich in Peſt-Zeiten verhalten müſſe, wann eine gewünſchte Geneſung darauff folgen ſoll, ſo wollen wir etlicher vornehmer gelehrter Leute Meynung anhero ſetzen:

Ambroſius Paræus, und mit ihm der gelehrte Beverwick geben vornehmlich dieſe Urſachen der Peſt: Es ſey eine anſteckende verderbte äuſerliche Lufft und Vorbereitung böſer und fauler Feuchtigkeiten, deren Eigenſchafft ſich mit der Malignität dem ſtärckeſten Giffte vergleichet, wie davon in ſeiner Chirurg. Lib. 21. pag. 693. usque ad pag. 696. weitläufftiger zu leſen.

Der ſinnreiche Jeſuit, Kircherus, giebet die Urſache bey angeſteckten Leuten, einer im Leibe entſtandenen Fäulung, welche das Geblüte faul machet, und aus derſelben Fäulung wachſen unzehlbare Würmer, welche nicht anders, als durch ein Microſcopium können geſehen werden, und dieſes beweiſet er mit vielen Exempeln, daß in allen Fäulun-

lungen Würmer wachſen, wie ſolches mit mehrem in deſſen Scrutinio, ſo hernach durch D. Langen in Leipzig wieder aufgeleget worden, ausführlicher nachzuleſen.

D. Simon Pauli aber widerredet vorhergehendes ziemlich, und ſaget, daß es nicht bloß eine Fäulung, ſondern ein anſteckend- und verdorbenes Weſen des Blutes ſey, welches herrühre aus einem ſubtilen, flüchtigen und unſichtbaren Saltze, ſo nichts anders als Hitze, Jährung und Verderben des Geblütes könne verurſachen; Beſiehe davon mit mehrem deſſen Tractat. de Febr. malign.

Der hochgelehrte Willis nennet in ſeiner Diatrib. de Fermentar. & Febr. die Peſt eine allgemeine, anfällige und anſteckende Kranckheit, welche der Natur gantz zuwider, und durch einen gifftigen Saamen, welchen die Lufft erſt an ſich genommen, und hernach durch eine geſchwinde Anſteckung in der Menſchen Leiber dieſelbe verborgen und heimlich fortpflantzet, die Lebens-Geiſter unterdrücket und tödtet, und machet, daß nebſt der Fäulung das Blut gerinnen muß, wie er dann nicht allein bey der Peſt, ſondern auch in andern Kranckheiten dieſes Principium nicht ohne Verwunderung angeführet, und in gedachtem Buche leßwürdig zu erſehen.

Aller dieſer Meynung, ſie ſeyn auch wie ſie wollen, entweder des Paræi, durch eine äuſſerliche anſteckende Lufft, oder des Kircheri, daß das Blut faul und lebendig worden, oder des Thomæ Willis

lis, daß das Blut gerinne, und endlich des Simon Pauli, daß ein flüchtiges Saltz eine Jährung und unnatürliche Hitze und Verderbung des Geblütes verurſache, faſſet der unvergleichliche Cardilucius gleichſam zuſammen in ſeinem Tractätlein, ſo erſt vergangenes Jahr zu Nürnberg gedruckt worden, und nennet die Peſt eintzig und alleine eine Fäulung, welche das Geblüte und Lebens-Safft in menſchlichen Cörpern zur Corruption und Fäulung fermentiret, und dahero (wie er ſaget) lüfftiger und riechender Weiſe, von einem Leibe zum andern ſich ausbreitet, und je mehr derſelbe zur Fäulung diſponiret wäre, je ehe es durch die Lufft ſich darein inſinuire und anhäffte, und mehrentheils im Magen, da die erſte Wurtzel des Geblütes und Lebens-Geiſter ihren Anfang anhebe, und darinn deſſen faulende Wirckung im Geblüte erzeige, ſolches gerinnend mache, und ihme die Circulation benehme, wie davon im angezogenen leß-würdigen Tractätlein pag. 11. & ſeqq. mehr kan nachgeſchlagen werden, worbey wir es auch dißmahl wollen bewenden laſſen, weil zu unſerm Vornehmen derogleichen Weitläufftigkeit nicht nützlich, und ſagen nur, daß aus dieſen wohl-gegründeten Urſachen genungſam zu erſehen, wie ſich ſonderlich diejenigen davor hüten müſſen;

Welche 1. viel unreines böſes Blut, und andere überflüßige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten in ihren Leibern haben.

2. Bey

2. Bey welchen ihre gewöhnliche, und der Natur dienliche Entledigungen, ſo wohl durch den Stuhlgang, Urin, Schweiß, güldene Ader, und bey Frauens-Perſonen die Monatliche Blume ausgeblieben, und ſich verhalten.

3. Diejenige, welche ſchwacher und weiblicher Natur ſind, bey denen die Spiritus Vitales, und der natürliche Balſam nicht ſo ſtarck, daß ſie ſolcher anklebender gifftigen Lufft widerſtehen könnten.

Und dann letztlich 4. müſſen ſich ſolche am meiſten davor in acht nehmen, welche furchtſam und verzagt ſind, denn durch Entſetzung und Schrecken wird das Geblüte nur häuffiger dem Hertzen zugezogen, und deſſen Geiſter, ſo ohne dem mit Abtreibung des ſchädlichen Gifftes genungſam zu thun, nur mehr turbiret, wohl gar dörfften geſchwächet und unterdrücket werden.

Die Kennzeichen dieſer Kranckheit ſind, wenn der Patient ein Schauren und Froſt über den gantzen Leib empfindet, worauff eine abwechſelnde, innerliche groſſe Hitze und Durſt ſich einfindet, der Mund wird trocken, und das Fieber ſcheinet alsdenn klein zu ſeyn, etliche ſchlaffen in der Zeit immer fort, und viel ſind gar wahnwitzig, wegen allzugroſſer Hitze und Schmertzen im Haupte, der Puls gehet ſchwach, das Hertz iſt umgeben mit Bangigkeit, und die Kräffte fallen bald anfänglich ſo geſchwind hinweg, als in keiner Kranckheit, auch in den ſchlimmſten Fiebern nicht geſchehen kan.

Etliche bekommen einen unheilbaren Durchfall, und etliche bluten ſo wohl durch den Mund als Naſen, als auch durch die Ohren, männliche Glied und Bähr-Mutter, andere haben continuirlich Erbrechen des Magens, und die allermeiſten bekommen roth-braune und blaue Flecken, Beulen am Gemächte, öffters um die Gelencke, am Halſe und hinter den Ohren, andere bekommen weiſſe und rothe Blattern, Carfunckel und Düpffel als Pfeffer-Körner; In Summa, das Ausfahren der Beulen und Blattern am gantzen Leibe, und der vielfältigen Zeichen einer gewiſſen Peſt ſind ſo viel, daß man ſie nicht alle genung beſchreiben kan, am allergefährlichſten aber ſind diejenigen, welche als Pfeffer-Körner anzuſehen, darnach die Carfunckel, und endlich die, welche nahe ums Hertze herum ſind.

Die Cur dieſer Kranckheit beſtehet vornemlich in folgenden zwey Dingen, daß man erſtlich alſofort ohne Verzug ſolche kräfftige Artzney-Mittel gebrauche, die die ſchädlichen und gifftigen Feuchtigkeiten aus dem Magen bringen, das Geblüte reinigen, ja das Hertze und alle Glieder ſtärcken und bewahren; Denn zum andern die ſchon inficiret und ausgeſchlagen, mit an ſich ziehenden, reinigenden und zeitigenden Medicamenten zu Hülffe kommen, wovon folgendes weiter wird zu vernehmen ſeyn.

Von den innerlichen Artzeney-Mitteln wollen

wir,

wir, ſo viel einem Wund-Artzte nöthig, den Anfang machen, und die äuſerliche Cur der ausgeſchlagenen Beulen und Blattern, welches ihnen am meiſten unter Handen kommt, am weitläufftigſten tractiren, daher laß dir vor allen Dingen die Austreibung des Gifftes angelegen ſeyn, worzu folgender Gifft-Eßig, ſo wohl zur Præſervation als Curation, mit gröſſeſtem Nutzen kan gebraucht werden:

Rec. Orvietan. ver. unc. iß.
Theriac. Andromach. unc. j.
Rad. Chelidon.
Scorzon.
Pimpinell.
Dictam. alb.
All.
Aſar.
Angelic.
Zedoar. aa. unc. ß.
Cord. Rad. Fraxin. drach. iij.
Fol. Vinc. per-vinc.
Chelidon. major.
Ruth.
Scord. aa. j.
Bacc. Juniper. drach. iij.
Flor. Calendul.
Tunic. aa. drach. ij.
Camphor. drach. j. M. F.

Die Kräuter und Blumen zerſchneid, und die Wurtzeln, Beeren und Rinden zerſtoß gröblicht; Hierauff geuß des beſten Wein-Eßigs 2. Maaß,

und laß es in einem wohlvermachten Glaſe bey gelinder Wärme etliche Tage, unter öfftern Umſchütteln digeriren, ſo wird ſich der Eßig färben, dann filtrirs, und gieb alle Morgen dem Patienten ein Paar Löffel voll davon, du wirſt wunderbahre Wirckung ſpühren, darneben gieb alſofort folgendes Schwitz-Träncklein dem Patienten in Cardebenedicten-Waſſer auf einmahl ein:

Rec. Orvietan. ver. ſcrup. j.
Terr. ſigillat. gr. xv.
Flor. Sulphur. ſcrup. ß.
Hujus Acet. contra Venen. unc. j.
M. F. P.

Oder aber gefällt dir dieſes nicht, ſo nimm entweder vom Electuar. diaſcord. Fracaſtor. Drach. S. Ocul. Cancr. pulveriſ. gr. xxv. und mit dem Gifft-Eßig zu einem Träncklein gemacht, auf vorige Art ein, oder aber gebrauche dich folgenden Pulvers:

Rec. Bol. Armen. in Aq. Buglosi. lot. unc. ß.
Santal. rubr. drach. j.
Raſur. Unicorn. drach. ß.
Ocul. Cancr. ſcrup. iiß.
Flor. Sulphur. ſcrup. ij.
M. F. P.

Hiervon gieb ij. Scrup. in Cardebenedicten-Waſſer ein, und laß ihn darauf ſchwitzen, doch muß der Schweiß allezeit mit Tüchern abgetrocknet werden, und dieſes Schwitzen, es ſey von welchen 3. es ſey, continuire drey oder vier mahl, es wolten

denn

denn ſolches die Kräffte des Patienten nicht zulaſſen; Wirſt du dieſer Lehre folgen, und dich dabey der Räucherung des Gemaches mit nachfolgendem Räucher-Pulver fleißig bedienen, ſo wird der ſtarcke Gifft gäntzlich hinweggetrieben werden: Solte aber dem Patienten Anfangs ein Vomitiv nöthig ſeyn, ſo gebrauche entweder des Rulandi Brech-Waſſers, unc. ß. mit dem du nach Alter und Stärcke des Patienten ſteigen und fallen kanſt, oder aber des Tart. Emet. Mynſicht. ſo in allen Officinen zu bekommen gr. iij. ſo werden ſie den Gifft bald wegbrechen: Das gedachte Räucher-Pulver aber mache alſo:

Rec. Lign. Juniper. raſp. libr. ß.
Bacc. Laur.
Rad. Imperator. aa. unc. iß.
Fragment. de Succin.
Myrrh. elect.
Maſtich.
Aloes.
Lign. Gvajac. aa. unc. j.
Flor. Sulphur. unc. ij.
Scind. groſſ. modo & miſc.

Dieſes kan offt auf Kohlen geſtreuet, oder aber, wenn vorher eine Weile Wein-Eßig darauf gegoſſen worden, auf einen heiſſen Ziegel-Stein offt geſprenget werden, ſo wird es die Lufft vortrefflich reinigen, dabey kan man allerhand dienliche Balſamos in Biſam-Knöpffen, oder Schwamme in Rauten-Eßig genetzet, und mit Camphor vermiſchet,

miſchet, bey ſich haben, um öffters daran zu riechen, und auch allerhand Amuleta an Hals hencken, wovon ich Kürtze wegen nur des Fabricii Hildani pag. 1028. welches nebſt dem Kröten-Pulver, von andern Sachen mehr zu einem Schildlein gemacht wird, recommendiren will, weil ich es vielfältig mit groſſer Wirckung brauchen ſehen.

Es muß aber alle vier Tage verneuret, und nicht auf der bloſſen Haut getragen werden, wie aber das Kröten-Pulver darzu recht muß bereitet werden, lehret D. Schorer in ſeinem Tractätlein de Medicina peregrinantium pag. 123.

Und dieſes ſey, was ich kürtzlich von den innerlichen Medicamenten bey der Peſt wollen erinnern, wobey noch wohl mehrere Weitläufftigkeit, ſonderlich in Zufällen zu gebrauchen, nöthig geweſen, aber die Kürtze dieſes Werckleins hat es nicht zulaſſen wollen, und ſoll es mit beſſerer Bequemlichkeit in meiner bald folgenden Chirurgie geſchehen.

Nun kommen wir zu der äuſerlichen Cur der Peſtilentziſchen Beulen und Schlieren, Carfunckel, Feuer-Blaſen, Pfeffer-Körnern, Drüſen, Gifft-Striemen, Düpffeln und Maſern, bey welchen vorher zu erinnern, daß diejenigen Beulen und Carfunckel, ſo vor dem Fieber zu kommen pflegen, nicht ſo gefährlich als diejenigen, ſo nach dem Anſtoß ſich erzeigen, denn hieraus kan man abnehmen, daß die Natur bey erſter Austreibung ſtärcker geweſen, als hernach, da das Gifft ſo lange im Leibe

ſeine

ſeine ſchädliche Wirckung gehabt; Gefährlicher ſind auch die Peſt-Beulen, ſo hinter den Ohren, am Halſe, und andern Gelencken ſich ſetzen, als dieſe, ſo am Gemächte ausſchlagen, am allergefährlichſten aber diejenigen Peſt-Beulen, welche an ſolchen Oertern ſich ſetzen, wo viel Nerven und Haarwachs ſich befindet, und dieſe, ſo wie Pfeffer-Körner, ſchwärtzlicht anzuſehen: Tödtlich aber iſt, wenn um die Beulen ein Bley-farbichter Ring iſt, die Beulen wieder einſchlagen, und auch, wenn auf eine Beule eine groſſe um ſich freſſende Entzündung und Carfunckel zu folgen pfleget: Schwerlich können auch die Patienten darvon kommen, bey welchen die aufgelegten Veſicatoria keine Blaſen mehr ziehen wollen, denn wo aufs längſte in 16. Stunden die Peſt-Beulen und Carfunckel in ihrem Zunehmen und Fortgange nicht können verhindert werden, ſo wird es mißlich um den Krancken ſtehen.

Zu der Cur der Peſt-Beulen iſt am allerdienlichſten, daß man alſofort, wenn ſie nicht fort wollen, und auf die Attrahentia und Emollientia nichts geben, einige Veſicatoria aufſetze, und dieſes kan mit dem Cantharind. ſo pulveriſirt, und in Sauerteig mit etwas Eſſig vermiſcht worden, am bequemſten geſchehen, laß es alſo ſechs, oder nach Gelegenheit mehr Stunden darauff liegen, und ſchneid hernach die aufgelauffenen Blaſen auf, ſo wird ein garſtiges und ſchädliches Waſſer heraus

aus lauffen, welches jederzeit rein muß abgewiſchet werden, nach dieſem lege entweder mein Gifft an ſich ziehendes Pflaſter, ſo im andern Theil beſchrieben worden, auf die Beulen, oder aber gebrauche des Ferrioli ſein köſtliches Pflaſter, ſo alſo gemacht wird:

Rec. Cæpar. cum par. Croc. & Succ. All. in
Ciner. aſſatar. unc. iij.
Ferment.
Sem. Sinap. aa. unc. ß.
Fol. Malv.
Rad. Alth. aa. unc. ß.
Sal. Nitr. drach. ij.
Galban.
Ammoniac. aa. drach. iiiß.
Cer. unc. iß.
Theriac. opt. q. ſ.
Pulv. Bufon. drach. ij.
M. F. in form. Emplaſtr.

Dieſes köſtliche Pflaſter wird offt erneuret und wärmlicht aufgelegt; Im Fall aber dieſes Pflaſter die Beulen und Carfunckel nicht erweichen wolten, ſo gebrauche folgenden Umſchlag:

Rec. Ficuum aſſat. contuſ. No. xx.
Farin. Fabar.
Hort. aa. unc.
Rad. Alth. Coct. unc. iß.
Ol. Chamomill.
Lilior. albor. aa. q. ſ. M. F.

Dieſer folgende iſt noch etwas kräfftiger: Nimm ein Paar groſſe Zwiebeln, höhle dieſelben etwas

etwas aus, und fülle ſie mit Saffran und Theriac vermiſcht wieder voll, laß ſie in einer warmen Aſchen braten, ſtoß denn in einem ſteinern Mörſer folgende Stücke darzu:

Ferment.
Fic.
Rad. Alth. unc. iß.
Ol. Scorpion. unc. ß.

So bekommeſt du ein herrliches Pflaſter zum Erweichen.

Das Emplaſtr. Magnetic. Arſenicale, welches jederzeit vortreffliche Wirckung in allen Peſt-Beulen und Carfunckeln gethan, abſonderlich aber in den Pfeffer-Körnern, unterlaſſe ich hier (Weitläufftigkeit zu meiden) billich, weil deſſen rechte Bereitung beym Hartmanno in ſeiner Prax. pag. 549. & ſeq. Beym Barbette in ſeinem Tractat. de Peſte pag. 628. und beym Agricola in ſeiner Chir. parv. genungſam zu finden, es ziehet die gifftige und böß-artige Feuchtigkeit vom Grund heraus, und macht eine kleine Kruſten, ſo aber eine Blaſen-Ziehung vorher gegangen, ſo verzehret es offt in acht Tagen die gantze Beule: Iſt aber, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, die Kruſten groß, (worinnen die Schädlichkeit zu ſitzen pfleget,) ſo kan man ſie innerhalb zwey Tagen aufs längſte mit dem Ungvent. Würtzii, ſo vorher mit etwas Theriac. vermiſcht worden, zum Wegnehmen bringen: Wenn aber die Geſchwulſt

wider

widerſpenſtig, und nach Abgang der Kruſten noch nicht gar vergangen, ſo kan das Arſenicaliſche Pflaſter nochmahls gebrauchet, und wie vorher, damit continuiret werden.

Letztlich aber, wenn es rein, ſo beſchlieſſet und heilet den Ort, entweder mit meinem rothen Wund-Pflaſter, ſo im dritten Theil zu befinden, oder aber mit Felix Würtzens Stich-Pflaſter. Und dieſes alles nimm auch bey Heilung des Carfunckels in acht, denn wenn ich viel Unterſcheid in Medicamenten und Beulen gemacht, ſo würdeſt du darüber nur ſeyn irrig worden: Solten ſie aber weiter um ſich freſſen, und die Veſicatoria hierinnen zu ſchwach ſeyn, ſo gebrauche an ſtatt deſſen ein Cauterium Actual. denn es iſt beſſer ein äuſſerſtes Mittel zu ergreiffen, ob es ſchon dem Patienten etwas grauſam wolte vorkommen, als ihn gar dahin laſſen ſterben.

## Cap. XIV.

## Von der Colica, oder Grimmen der Därme, deren Urſachen, Kennzeichen und Cur.

Die Colica, oder Schmertzen der Därme im Unter-Leibe kan bey den Soldaten leicht verurſachet werden, und iſt alſo bey ihnen ein gemeines

nes und ſehr böſes Ubel, denn dieſelben leben offt unordentlich, trincken allerhand junge und auch ſaure Biere, eſſen viel undauliche widerwärtige Speiſen, überfüllen und erkälten den Magen, und was dergleichen Ungelegenheiten ſolche Natur-Stürmer ihnen freywillig, oder aus Noth auf den Hals ziehen: Geſchweige des vielfältigen Hin- und Hermarſchierens in kalter Zeit, übeler Bekleidung, und wenn bey groſſem Regenwetter im approchiren der Leib und Füſſe offt gantz naß biß auf die Haut geworden, ſo kan es, ſag ich, leicht geſchehen, daß ein Grimmen im Leibe, ſonderlich bey denjenigen, ſo darzu geneigt ſind, verurſachet werde; Und dieſes iſt öffters mit einer ſolchen hefftigen und faſt unerträglichen Pein, von Reiſſen und Schneiden des Unter-Leibes, daß es nicht anders ſcheinet, als wenn die Därme in Stücken zerriſſen und zerſchnitten würden, welches alles aus der groſſen Empfindlichkeit derſelben und des böß-artigen Zufalls herrühret.

Wiewohl in dieſer böſen Kranckheit ein Unterſcheid zu machen, weil etlicher Schmertzen in den oberen und dünneren Därmen empfunden, und Iliaca genennet wird, und etlicher in den untern und dicken Därmen. Es wird aber insgemein beyderſeits die Colica, Grimmen und Darm-Gicht genennet.

Die

Die Urſachen dieſer ſchmertzlichen Kranckheit ſind vornemlich bey den Soldaten groſſe Erkältung, wenn ſie im hefftigen Winde, Froſt und Schnee lange Zeit wandern und marchiren müſſen, und dieſes ſind die äuſſerlichen; Die innerlichen aber, wenn ſie rohe, ſehr fette Speiſen eſſen, und bald kalt, böſe und dicke Bier darauf trincken, oder ſolche Dinge genieſſen, welche ſtopffen, viel Winde und Blehungen verurſachen: Alſo, damit ich es kurtz und deutlich faſſe, die Colica rühret vornemlich her aus Erkältung des Magens, von kältenden Speiſen und Tranck, welche zugleich eine dickmachende, ſtopffende und adſtringirende Art an ſich haben, denn auch können häuffig getrunckene, junge, ungejohrne Biere, welche viel Winde und Bläſte verurſachen, die Colicam erregen, abſonderlich aber ſind dieſer Kranckheit die Choleriſchen, gallſichtigen und zornigen Leute am meiſten unterworffen, als welche viel ſcharffe und ſaure Feuchtigkeit bey ihnen haben, die leicht die Humoren perturbiren, und Schmertzen erwecken können, bißweilen kan auch die Colica herkommen aus Entzündung der Därme, und dieſe iſt die allergefährlichſte.

Dahero iſt auch die Colica oder Darm Gicht eine ſolche Schmertz-empfindliche Kranckheit, welche nicht continuirlich anhält, ſondern offt nachläßt, als wenn ſie gantz weg, bald aber mit ſolchen unerträglichen Schmertzen wiederkommt,

daß

daß es nicht genung zu beſchreiben, und hat es wohl eher den Todt verurſachen können, wenn man nicht geſchwinde Gegen-Mittel darwider gebrauchet; Und dieſes ſonderlich bey derſelben Colica, wo die Schmertzen nicht umſchweiffend, ſondern beſtändig an einem unveränderlichen Orte bleiben, der Leib dabey verſtopffet iſt, der Patient mit Erbrechen, Schlucken, und groſſer Erkältung der Glieder geplaget wird.

Die Kennzeichen gründen ſich am gewiſſeſten auff die Auſſage des Patientens, und ſind vornehmlich aus angeführten Urſachen abzunehmen, denn alle Schmertzen und Grimmen der Därme ſind, nach Auſſage des Patienten, im höchſten Grad ſchmertz-empfindlich, wechſeln offt ab, und durch das peinliche Fühlen leicht zu erkennen, fangen ſich gemeiniglich im Unter-Leibe an, bleiben nicht beſtändig an einem Orte, ſondern erzeigen ſich bald hie und da, und machen abſonderlich dem Magen, Leber, Miltz und Nieren groſſe Wehtage, und dieſe vermehren ſich allezeit, wenn der Patient Speiſe zu ſich genommen hat, der Leib iſt insgemein hierbey verſtopfft, ja alſo, daß auch nicht die geringſten Winde abgehen können, der Magen ſtößt offt auf, und bricht viel Schleim mit Galle vermiſcht weg, davon doch die Schmertzen nicht nachlaſſen, ſondern je länger je hefftiger anhalten.

Die Cur dieſer beſchwerlichen Kranckheit beruhet vornehmlich in ſolchen Artzney-Mitteln, welche die Schmertzen hinweg nehmen, die geſchwächten Theile ſtärcken, und den Leib eröffnen, und dieſes, wo es möglich, muß bald geſchehen, damit nicht durch die allzugroſſen anhaltenden Schmertzen die Kräffte unterdrückt werden möchten, dahero ſehet vor allen Dingen dahin, damit der Leib ſchnell geöffnet werde, und hat mir folgendes Cliſtir jederzeit eine gute Hülffe gethan:

Rec. Hord. mund. Miß.
Herb. Alth.
Malv.
Parietar. aa. Mj.
Rad. Alth. unc. ß.
Sem. Anis.
Cumin.
Lin. aa. Drach. ij.
Flor. Chamomill. Mj.
Sambuc. Mß.

Wenn alles gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen, ſo koche es mit anderthalb Maaß Waſſer in einem verdeckten Geſchirr, biß ein Theil eingekocht, denn drücke es durch ein Tuch:

Rec. Hujus Decoct. unc. x. vel xij.

Ol.

Ol. Chamomill. unc. ij.
Elect. Bened. laxativ. ex Aug. unc. j.

So iſt es fertig, und dieſes Cliſtier muß, wenn es nöthig, offt wiederholet werden, ſo wird es nicht allein den Leib öffnen, und die Schmertzen lindern, ſondern auch die ſchädliche Materie hinweg nehmen, wo aber die Schmertzen nach Oeffnung des Leibes noch anhalten, ſo gieb entweder dem Patienten von dem recht deſtillirten Ol. Puleg. in deſſen Balſamiſcher Zeit geſammlet, vier oder fünf Tropffen in einer bequemen Brühe ein, oder vermiſche unter etwas Dienliches iiij. Gran von Laudan. Opiat. zu Pillen, und laß es gleichfalls einnehmen. Diß Säcklein habe ich öffters im Felde mit gröſtem Nutzen gebrauchet, denn es lindert die Schmertzen alsbald:

Rec. Aven. mund.
Sem. Carvov.
Sal. Comm. aa. lb. j.

Mache ein Säcklein daraus, und lege es über, welches noch kräfftiger würcken wird, wenn man eine Hand voll Hierſen darzu thut.

F. l. α. ſſ.

Folgendes Tränckſein habe ich jederzeit, nach Oeffnung des Leibes, im Brauch gehabt und gut befunden:

Rec. Aq. Cichor. unc. ij.
Mann. Calabrin. unc. ij.
Ol. Amygdalar. dulc. unc. iß.
Cumin. gr. xj. M. F. S.

Und kan ich wohl ſagen, daß in der Colica das Poley- und Kümmel-Oehl ein ſonderliches Arcanum. Hiebey kan auf den Leib folgendes Kräuter-Säcklein in Milch gekocht, warm aufgelegt, und offt wiederholet werden:

Rec. Herb. Malv.
Alth.
Abſinth.
Menth.
Cumin. ſylveſtr. aa Mj.
Aven. mund. unc. ij.
Flor. Chamomill.
Sambuc. ana. Miß.
M. F. Saccul.

So wird es ſich mit dem Patienten bald ändern. Lazarus Riverius in ſeinen Obſervat. fol. 288. hat in dieſer Kranckheit ein ſonderliches Arcanum, welches bloß von Wolffs-Därmen, ſo getrocknet und hernach pulveriſiret ſeyn, gemacht wird: Davon giebt man 1. Drach. in einem bequemen Vehiculo ein, es hilfft geſchwind mit groſſer Verwunderung, und ich habe

es

es offt probiret, der Leib muß aber vorher offen ſeyn. Dieſes Tråncklein iſt auch ſehr köſtlich wider alle Urſachen der Colicke, und ſonderlich wider die Blehungen:

Rec. Aqv. Carminativa dormer.
unc. iß.
Poliophel. unc. j.
Phyſagon. Drach. vj.
Spirit. Cort. Citri. Drach. iß.
Eſſ. Cort. citri. Scr. iß.
Ol. Pulegii.
Aurant. aa. Scr. ß.
M. f. doſ. 2. Löffel voll.

Kanſt du aber zu dieſem aus Wolffs-Dårmen bereitetem Pulver und zu gegenwårtigem Tråncklein nicht gelangen, ſo will ich dir beym Schluß und Ende dieſes Tractåtleins noch ein köſtlichers Tråncklein lehren, ſo ich niemahls, nach offenem Leibe, ohne groſſen Nutzen gebraucht, und weit und ferne unter der Armee von mir geholet worden, es wird zwar von veråchtlichen Dingen gemacht, hat aber beſſere Tugenden in ſich, als wenn es von den koſtbahreſten Sachen zuſammen geſetzet wåre:

Rec. Lut. Anſerin. Drach. iß.
Vin. aduſt. Rhenenſ. unc. iß.

Stoß es unter einander in einem ſteinernen Mörſer, drückts durch ein Tuch, und thue noch darzu:

Ol. Cumin. Roman. gr. iij.
Puleg. gr. ij.

Und gebrauchs, es wird dich nicht verlaſſen.

# Des
# Rechten und wahrhafftigen
# Feldſcherers
# Fünfte Abtheilung
In welcher
Die Art und Weiſe eines guten und wohl-verſehenen Feld-Kaſtens, mit allen darein gehörigen Medicamenten, und wie ſie ſollen angewandt und bereitet werden, beſchrieben wird.

# Vorbericht.

Wiewohl an einem recht geordneten, und mit tůchtigen Artzney-Mitteln verſehenen Feld-Kaſten viel gelegen: So håtte ich es doch bey dem Anno 1680. heraus gegebenen rechten und wahrhafften Feldſcherer vor dißmahl genung ſeyn und bewenden laſſen, wenn nicht das vielfåltige Bitten einiger guten Freunde und bekannten Feldſcherer mich darzu angetrieben und vermocht, dieſen gegenwårtigen Fünften Theil und hochnöthigen Anhang noch darzu drucken zu laſſen, damit es alſo etwas vollkommener würde, und an keinem Dinge einen Mangel håtte. Und diß war eine Urſache, worzu ich mich doch bey 6. Jahren her nöthigen laſſen: Die andere iſt der unverſchåmte Nachdruck genannten Feldſcherers, welcher (wie ich in der Vorrede gedacht) Anno 1687. ohne Benennung meines Nahmens geſchehen, und håtte ich noch alles ſo hingehen laſſen, wenn man nicht ſo leichtfertig geweſen, und dem Wercklein gar einen andern Nahmen, nemlich (der vollkommene und wohl-erfahrne Wund-Artzt,) gegeben. Ich muß geſtehen, daß, als mir ein Exemplar, ſelbigen 87. Jahrs von dem berühmten Chirurgo, dem werthen Herrn Andreas Horch, über Berlin zugeſandt worden, ich recht über dem Titul erſchrocken, denn nichts iſt auf der Welt vollkommen,

und alſo auch diß kleine und ſchlechte Wercklein nicht; Wiewohl es die unverdiente Ehre genoſſen, daß es nun fünffmahl wieder deutſch, und auch in vier ausländiſchen Sprachen gedruckt und verſe-tzet worden. Siehet alſo der geneigte Leſer, daß ich dieſen Vten Theil, und die gantze Vermehrung des Wereckleins, gleichſam gezwungen heraus ge-ben, und drucken laſſen müſſen.

Ich binde mich aber, bey Beſchreibung dieſes Feld-Kaſtens, als eine unnöthige und gantz nichts nützliche Sache, an keine gewiſſe Abtheilungen, Fächer, Schub-Laden, Büchſen, oder Auszüge, denn dieſelben laſſen ſich keinen vorſchreiben, und bleibet ohne diß ein jeder nach ſeinem Gefallen und Humor, bey einem groſſen oder kleinen, oder bey einem ſolchen, wie er einem jeden am beſten anſte-het, wie er meynet, daß er ihn am beſten fortbringen kan, und wie er dencket, daß er den Feld-Zug über, bey Bedienung einer Compagnie, oder eines gan-tzen Regiments, viel oder wenig Artzneyen nöthig hat, und damit auskommen kan: Denn am innern Theile, als an guten und wohlbereiteten Artzneyen iſt am meiſten gelegen, und habe ich unter der Ar-mee in Pommern viel groſſe Feld-Kaſten geſe-hen, da entweder nicht viel darinnen geweſen, und fand man gleich in etlichen Fächern etwas, war es doch nichts Nützliches, und nicht werth, daß es eine Artzney heiſſen ſolte; Hingegen habe ich auch viel kleine Feld-Kaſten, und wohl gar darzu eingerich-

tete Flaſch-Futter geſehen, die ſo viel und mehr in ſich hatten, als ein groſſer, von 100. und mehr Reichsthalern eingefüllet. Denn am äuſerlichen Glantze und Gröſſe lieget nichts, ſondern an dem, was darinnen zu finden, als womit dem nothleidenden Nächſten am beſten geholffen wird. Vermahne und bitte dahero alle rechtſchaffene und treue Feldſcherer, auf die erdencklichſte und bittſeligſte Art, daß ſie dieſe Pralerey wollen fahren laſſen, die nichts als Unehre und einen böſen Nahmen nach ſich ziehet, weil ſo wohl der vorgeſetzte Officirer, als gemeine Soldat es bald mercket, ob was, oder nichts darhinter ſtecket: Da im Gegentheil ein Feldſcherer, welcher einen guten und wohlverſehenen Feld-Kaſten hat, und das Seinige in acht nimmt, geliebet, geehret, und auch bey andern Regimentern geſuchet wird! Denn er kan ſich nächſt GOTT darauff verlaſſen, und wird damit zu ſeinem Ruhme etwas Rechtes und Beſtändiges ausrichten.

Damit aber der geneigte Leſer etwas Gewiſſes habe, wie ein Feld-Kaſten am beſten und bequemſten einzurichten, ſo wollen wir die gewöhnlichſten und nöthigſten Pulver in das Obertheil nehmen und einſetzen, weil man ſie offt bey der Hand haben muß, und die uns bey Aufmachung des Deckels am erſten zu Geſichte kommen, denn diß muß ſo ſeyn, weil ſie daſelbſt nicht allein am ſicherſten ſtehen, ſondern auch die unterſten naſſen und feuchten Dinge,

Dinge, wenn ohngefähr ein Glaß zerbrochen wird, (wie leicht geſchehen kan,) durch ihren Auslauff alsdenn nichts verderben und unbrauchbar machen können. Die Compoſita ſollen den Anfang machen:

*Pulvis contra Caſum.*

Rec. Pul. Rhabar.
Mumiæ.
Spermat. Ceti.
Sang. Hircin. aa. unc. ß.
Crab. oder das Allerbeſte von der Färber-Röthe. unc. jß.
Ocul. Cancri ppt. unc. j.
Terræ ſigillatæ,
Nuc. Moſchat. aa. unc. ß.
M. F. P. Doſis Scrup. j. oder Drach. ß.

Dieſes Pulver iſt vortrefflich in allen Zuſtänden, wo man meynet, daß geronnen Blut im Leibe wäre, und da eine Zertheilung deſſelben, und Bewahrung vor Fäule nöthig iſt.

*Præcipiti*rend Pulver.

Rec. Specif. anti-Febri Crollii unc. ß.
C. C. Philoſophor.
Ocul. Canc. ppt.
Corall. rubr. ppt. aa. Drach. vj.
Nitri ſine Sulph. purif. unc. ij.
Zinnaberis nativa. drach. iß.
M. f. Doſis Scr. j. oder drach. ß.

Diß köſtliche Pulver giebt groſſe Aenderung in allerhand böſen Kranckheiten, ſonderlich hitzigen Fiebern,

Fiebern, dämpffet die Hitze, und bewahret vor ferneren Zufällen; Wird in einem bequemen Waſſer eingegeben, und darauff geſchwitzet.

## Bruſt- Lungen- und Huſten-Pulver.

Rec. Spec. dia-Ir. unc. j.
Flor. Sulphuris. drach. iij.
Bol. Armen. ppt. unc. ß.
Ol. Aniſi Diſtill. Scr. iiß.
Sach. Cand. alb. unc. jx.
M. f. detur in Scatul. &c.

Dieſes vortreffliche Pulver dienet wider alle Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen, ſie haben Nahmen, wie ſie wollen: Auch wenn keine Gurgel-Waſſer vorhanden, curiret es die böſen Hälſe, entweder vor ſich genoſſen, oder mit einem dienlichen Waſſer vermiſchet; Wird ſonſt Morgens, Mittags und Abends zwey groſſe Meſſer-Spitzen voll trocken gebraucht; Will man etwas davon in Aniß-Waſſer zerlaſſen, habet ihr einen köſtlichen Bruſt-Safft, der nicht zu verbeſſern. Vid. Part. 4. cap. 6. pag. 215. &c.

## Purgier-Pulver.

Rec. Pulv. Rad. Jalapp. unc. iiß.
Fol. Sen. el, unc. ij.
Rad. Eſul. ppr. unc. j.
Rhæbarb. unc. ß.
Cremor. Tartari. unc. ij.
Diagrid. Sulphurat. drach. iij.

Sem. Fœnicul.
Aniſi aa. drach. iß.
M. f. Doſ. Scr. j. oder drach. ß.

Gemeldtss Purgier-Pulver iſt ſehr bequem im Felde, denn es purgiret alle Humores ſehr gelinde, findet es viel, ſo nimmt es auch viel weg, und habe mich mit gröſtem Nutzen jederzeit darauf verlaſſen können, denn es macht nicht viel Mühe mit dem Abwegen. Die Doſis kan, nach Stärcke der Perſonen, und Befindung des Zuſtandes, gemindert und gemehret werden.

*Pulvis Dyſentericus.*

Rec. Terræ ſigillatæ rubr.
Lap. Chriſtallini ppt.
C. C. uſti. ppt. aa. drach. j.
Laudan. opiat. gr. xij.
M. F. Pulver auf 7. oder 8. mahl.

In allen Durchfällen, und ſonderlich der Rothen-Ruhr, iſt diß ein köſtliches Pulver, wie ich es im Felde an unzehlbaren Perſonen mit gröſtem Nutzen probiret; Laſſe es ſich deswegen ein jeder Feldſcherer beſtens recommendiret ſeyn, und beſehe hiervon mit mehrem das 3te Capitel in vorigem IV. Theil. pag. 279.

*Pulvis contra Colicam.*

Rec. Cryſtall. Tartari. unc. j
Sal. Cichor.
Pulegi. aa. drach. iij.
Ol. Aniſi.
Cort. Aur.
Pulegi, aa. gr. vj.

Laudan.

Laudan. opiat. gr. xv.
M. f. Doſ. oder Scr. j.

Diß Pulver wird in Fenchel-Waſſern eingenommen, und hat ſonderbare Krafft wider die Colicam und Grimmen des Leibes; Es muß aber der Leib, wo er verſtopffet, mit einem Cliſtier zuvor geöffnet werden.

## Pulver zu Augen-Waſſern.

Rec. Tutiæ ppt. unc. ivß.
Troch. ophthal. Mynſ. unc. iiß.
Croc. metallor. unc. ß.
Sach. Saturni. drach. iij.
Bol. Armen. ppt. drach. ij.
Sach. Cand. alb. drach. iß.
M. f. Pulv. S. ad V.

Hiervon nehmet etwas, ja, nachdem ihr meynet, viel oder wenig zu machen, und nachdem der Zuſtand viel oder wenig Pulver erfordert, und machets mit etlichen Augen-Waſſern an, die ihr allezeit vermiſcht mit euch führen könnet, oder aber, wenn ſonſt nichts vorhanden, mit Brunnen-Waſſer, ꝛc.

## Pulver zum Schwitzen.

Rec. Ocul. Cancri ppt.
C. C. uſti ppt.
Terræ ſigillatæ. ver. aa. unc. ij.
Antimon. Diaphor. unc. j.
Bezoard. Mineral. unc. ß.
M. f. Doſ. Scr. j. oder unc. ß.

In wasvorley Kranckheiten das Schwitzen erfordert wird, iſt diß Puver nicht zu verbeſſern: Denn

Denn man kan ſich allezeit darauf verlaſſen; Nur ſehet zu, daß das Antimonium Diaphoreticum nicht alt, ſondern friſch bereitet iſt.

## Aeuſſerlich Haupt-Pulver.

Rec. Pulv. Rad. Zedoar. unc. ij.
Sem. Nigellæ.
Carvi. aa. drach. iiß.
Nitri pur.
Sal. comm. aa. drach. ijß.
Bol. Armen. drach. iß.
M. f. S. a.

Es wird mit genungſamen Bezoar- oder Springauff-Eßig und Brodt-Krumen zu einem Teige gemachet, und auf Päuſchlein geſtrichen, damit die Stirne, Schläffe und Haupt-Wirbel können beleget werden: Iſt köſtlich wider alle Beſchwerungen, Schmertzen und Irrigkeit des Hauptes. Wer ein innerliches Haupt-Pulver begehret, brauche das Specificum Cephal. D. Michaëlis.

## Pulver wider den Stein.

Rec. Pul. von Dattel-Kernen.
Schnecken-Häuſern.
aa. unc. ß.
Rad. Oſtrud. drach. j.
Bryon.
Angel. aa. drach. ivß.
M. f. Doſ. Scrup. j. l. drach. ß.

Dieſes ſehr bewehrte Pulver wird die Stein-Schmertzen bald lindern, und werdet ihr euch verwun-

wundern, wie es die Steine zermalmet und wegtreibet. Man wiederholet es, und brauchts in einem Peterſilien-oder anderm dienlichen Waſſer.

## Pulver wider den Scharbock.

Rec. Fol. Sen. el. unc. iß.
Tart. alb. unc. j.
Sal. Fumariæ.
Cochlear. aa. drach. vj.
Pul. Naſturt. unc. ß.
Rad. Chin. drach. ivß.
M. f. Doſ. Scrup. j. l. xxv. gran.

Dieſes Pulvers führet auf einen Nothfall etwas mit euch, denn es iſt gut wider den Scharbock, und deſſen ſchmertzhaffte Zufälle. Kan in Löffel-Kraut- oder Erdrauch-Waſſer eingegeben werden.

## Wund-Pulver.

Rec. Ocul. Cancri ppt. unc. j.
Corall. rubr. ppt.
Succini ppt. aa. unc. ß.
Pul. Myrrhæ.
Aniſi.
Ariſtol. O. aa. drach. ij.
Nitri pur. unc. iß.
M. f. pulv. Doſ. drach. ß.

Von gedachtem Pulver könnet ihr dem Patienten, wenn ihn ein Wund-Fieber oder Alteration anſtöſſet, etwas in einem bequemen Vehiculo eingeben: Es komme, aus was vor einem Zufall, Verwundung oder Gebrechen es wolle, denn es iſt köſtlicher Würckung.

*Pulvis Accidentalis.*

Rec. C. C. uſti ppt. unc. ij.
Oculi Cancri ppt. unc. ij.
Pul. Pannon. rubr. unc. j.
Terræ Sigillatæ. unc. iß.
Bol. Armen. ppt.
Succin. ppt.
Corall. rub. ppt. aa. drach. vi.
Antimon. Diaphor. drach. vij.
Nitr. pur. drach. iß.
M. f. Doſis drach. ß.

Dieſes iſt ein rechtes Univerſal-Pulver zu allen Kranckheiten, wo die Erregung des Schweiſſes nöthig iſt: Denn es führet die ſchädlichen Humoren gewünſcht aus, ſonderlich bey böſen und etwas gifftigen Fiebern iſt es eine gebenedeyte Artzney. Wer unter drach. ß. 3. Gran Laudan. opiat. nimmet, hat eines der beſten Pulver, zu allen Beſchwerungen, wo Schmertzen zu ſtillen nöthig ſeyn.

## Pulver wider den Gifft.

Rec. Pul. Mantuan.
Bezoart. Senn. aa. drach. ij.
Uni-Corn. foſſil. drach. iß.
Sal. C. C. Volatil.
Pul. Spin. viperar. aa. drach. ij.
Antim. diaphor. drach. iß.
Zinabar. nativ. drach. j.
Fol. Sol. nom. xj.
M. f. Doſis. Scrup. j. oder drach. ß.

Wider alle Kranckheiten, da einige Malignität ſtecket, und wohl gar ein Gifft zu beſorgen, iſt diß Pulver eine vortreffliche Artzeney, wird täglich

zweymahl, oder auch mehr, ie nachdem es vonnöthen iſt, gebraucht, und darauf geſchwitzet.

*Pulvis Bezoardicus.*

Rec. Lap. Bezor. Sol. unc. iß.
Pul. Marchion.
Pannon. rubr. aa. unc. j.
Oculi Cancri ppt. drach. vij.
C. C. Philoſophor. drach. v.
Antimon. Diaphor. unc. v.
Uni-Corn. ver. unc. iij.
Fol. Sol. nom. xvj.
M. f. Doſis Scrup. j.

Bey dieſem Pulver iſt nur zu erinnern, daß es eine der beſten Beſchreibungen iſt, weil man unter den vielen, ſo in den Büchern zu finden, nicht weiß, welcher am beſten zu trauen; Ubrigens wird hoffentlich ein ieder wiſſen, worzu ein Bezoar-Pulver genutzet wird, und wie es zu gebrauchen.

*Pul. Pannon Rubr.* nach der richtigſten Beſchreibung.

Rec. Bol. Armen. ppt. unc. iv.
Terræ Lemniæ ppt. unc. ij.
Corall. rubr. ppt.
Alb. ppt. aa. drach. vj.
C. C. Philoſophorum. unc. j.
Matris perlarum ppt. unc. ß.
Cinamomi drach. ij.
Caryophill. drach. j.
Sem. Acetoſ. drach. ij.
Cort. Citri.
Santal. albi. aa. drach. iß.
Rubri. drach. j.

Spodii

Spodii ppt. drach. v.
Raſur. Eboris. drach. iij.
Croc. Sol. drach. j.
Uni-Corn. ver.
Oſſ. de Cord. Cervi. aa. unc. ß.
Fol. Sol. nom. xxxxv.
M. f. Doſ. Scrup. j. l. drach. ß.

Was dieſes Pulver vor ſonderbare Tugenden in hitzigen böſen Fiebern und Haupt-Kranckheiten hat, beſchreibet die Pharmacop. Auguſtana weitläufftig.

*Pulvis contra Apoplexiam.*

Rec. Specif. Cephal. Mich.
Mag. Ungul. Alciſ. aa. unc. j.
Species dia Rolar. Auguſt-
Succini albi ppt. aa. unc. ß.
Mag. Corall. rubr.
Alb. aa. drach. iß.
Frag. Hyacinthi
Granati } aa. ppt. drach. j.
Rubini.
Fol. Sol. nom. xxv.
M. F. Doſ. Scrup. j.

Dieſes Pulver wird, ſo bald es ſeyn kan, wo immer möglich, in ſchwartz Kirſchen-Waſſer eingegeben, und eine Ader auf ſelbiger Seiten, wo der Zufall iſt, am Arme gelaſſen.

*Pulvis contra Epilepſiam.*

Rec. Pulv. de Capit. Corvi.
Cerebr. Homin. pulveriſat.

Viſci Quercini rect. temp.
Collig. aa. unc. ß.
Margarit. pp.
Spodii ppt. aa. drach. iß.
Ungul. alcis roſar.
Gran. Pœon.
Carbon. Tiliæ. aa. drach. j.
Zinabaris Antimon. Scrup. iv.
Fol. Sol. nom. xvi.
M. f. Pul. Doſ. Scrup. j.

Wo iemahls ein Medicament etwas bey dieſem Zufalle thun können, hat es gegenwärtiges Pulver gethan, man muß aber die Haare dabey abſcheren, und das Haupt täglich zweymahl mit Ol. Carvi beſtreichen.

## Pulver, das Bluten zu ſtillen.

Rec. Pulveriſirten Tiſcher-Leim.
Pul. Rad. Conſol.
Gum. Arabic.
Tragant. aa. unc. ij.
Sympather. drach. ij.
Opii ad Ciner. uſt. drach. iß.
M. f. S. ad V.

Dieſes edle Pulver hat in allen Begebenheiten keines, das ihm gleichet, und wird ſich ein jedweder, der es gebrauchet, über ſeine geſchwinde und faſt augenblickliche Hülffe verwundern müſſen. Man ſtreuet es entweder dicke auf ein Tuch, oder allein in die Wunden, oder aber auf Bovis, und ſchlägt es über: In die Naſen aber ſtecket man Stöpffel mit Weiß-Ey angemachet. Diß Pulver kan

auch

auch zum Häfften gebraucht werden, und ſonderlich bey verwundeten Därmen, wenn die Verletzung nicht zu groß, wird es nur aufgeſtreuet.

## Fieber-Pulver.

Rec. Rad. Aaron. Rect. temp.
Collig. unc. iß.
Oſtrut. unc. ß.
Cran. Human. ppt. unc. j.
Alum. Crudi. drach. j.
Sal. Cardui - Ben.
Abſynthii.
Centh. min. aa. drach. iß.
M. f. Doſ. Scrup. j. Scrup. iß.

Dieſes Pulver hat mir groſſe Dienſte im Felde gethan, und wird eine Stunde oder auch mehr, vor dem Paroxyſmo, in Cardubenedicten-Waſſer eingenommen, kan mit gröſtem Nutzen in allerhand Fiebern, ſonderlich in dem Zweytägigen gebraucht werden.

## Pulver wider die Flüſſe und Glieder-Schmertzen.

Rec. Pul. præcip. unc. ij.
Succini ppt. unc. iß.
C. C. Philoſophor. unc. j.
Myrrh.
Maſtich. aa. drach. j.
Laudan. opiat. Scrup. iiß.
M. f. Doſ. Scrup. j. oder xxv.

Wird Morgens und Abends in einem bequemen Vehiculo eingenommen, und dabey die ſchmertz-

hafften Glieder mit dem Spirit. Rorismarini beſtrichen. Diß Pulver kan allezeit vor eines der beſten Pul. Anodyn. paſſiren, wie die Erfahrung öfters bewieſen.

## Trocken-Pulver.

Rec. Lythargir. Coct. unc j.
Lap. Calaminaris ppt.
Ceruſſ. ppt.
Tutiæ ppt.
Boli Albi. aa. unc. ß.
M. f. S. α. V.

Beym erſten Stücke dieſes Pulvers iſt zu erinnern, daß ich daſſelbe Lythargir. meyne, welches mit Wein-Eßig gekocht worden, und beym Aceto Lyth. zurück geblieben, welches wohl getrocknet, und alsdenn geſtoſſen zu obigem Pulver gemiſchet wird. Wer ſolch Pulver dem Ungv. Lythargir. beyſetzet, wird eines der köſtlichſten Trocken-Sälblein haben, welches allen Ausſchlag, ſonderlich die Krätze, in weniger Zeit curiret. Wollet ihr zu dieſem Pulver etwas gebrannt Bley und geſtoſſene Holtz-Wurtzel thun, werdet ihr es vortrefflich machen zum Haut-Zeugen, in allen Dingen, wo ſich die Haut übel ſchlieſſen will.

## Etz-Pulver.

Rec. Alum. uſti. unc. j.
Vitriol. albi. unc. ij.
Flor. virid. æris. unc. iß.

Wo übrig Fleiſch an einem Orte gewachſen, und

der

der Wohlſtand erfordert es weg zu bringen, brauchet man diß Pulver zum Aufſtreuen, weil es gelinde etzet, und daſſelbe, ſo viel nöthig, wegnimmet. Gefällt euch aber anſtatt deſſen ein Sparadrappus oder Durchzug, weil ihr meynet beſſer damit fortzukommen, ſo erwehlet folgenden, denn er wird keinem an nützlicher Tugend weichen.

Rec. Acet. vin. fort. ein halb Maaß, oder lb. j.
Virid. æris. unc. ß.
Vitriol. alb. unc. iß.
Alum. Crudii. unc. ij.
M. f.

Laß es mit einander zergehen, und wenn es ein wenig dicke worden, ſo zeuch ſchmal-geſchnittene Tücher nach deinem Belieben hindurch. Von dieſem Durchzuge leget, ſo groß es nöthig, an die Oerther, wo ihr was weg-etzen wollet, und laſſets eine Stunde liegen, es wird alles übrige wegnehmen, und euch einen ſolchen ſchönen Grund machen, als es nöthig iſt, und ihrs wünſchet; Solte mir erlaubet ſeyn, von dieſem Durchzuge weitläufftig genung zu reden, würdet ihr ſo viel Lobes von dieſem gering-ſcheinenden Medicament leſen, daß es einem kleinen Buch, und nicht einem Capitel ähnlich ſehen würde. Es ſoll aber bald in einem andern Buche mit mehrerm Nutzen und Freyheit geſchehen.

## Pulver zum Dörr-Band.

Rec. Rad. Conſol. maj. unc. jv.
Cort. Cancror. fluviat. unc. iiß.

Farin. Fabar. unc. iß.
Rad. Altheæ.
Sem. Fœn. gr. ar. unc. j.
Traganth. drach. jx.
Oliban.
Maſtich. aa. drach. ij.
Bol. Armen. unc. iij.
M. f. L. a. f. &c.

Dieſe Stücke müſſen wohl pulveriſiret ſeyn, und denn machet es mit genungſamen Weiß-Ey an, ſo iſt es in allen Dingen, wo eine Ausdruckung nöthig, gerecht. Vor dieſem hat man dergleichen Dinge zu Arm- und Bein-Brüchen gebrauchet.

## Räucher-Pulver zu Flüſſen.

Rec. Gumm. Sandarac.
Maſtich.
Oliban.
Storac. Calam. aa. unc. ß.
Succini roſ. unc. j.
Bacc. Junip. drach. ij.
Sem. Nigell.
Nuc. Moſch. aa. drach. iij.
Lign. rhod. reſp. unc. ß.
Flor. Cartami.
Roſarum.
Balauſt.
Calendul.
Cyan. aa. lb. j.
M. f. detur in Chart. &c.

Diß gröblich-geſtoſſene und geſchnittene Fluß- und Räucher-Pulver wird auf Kohlen geſtreuet, ein

ein Tuch damit wohl durchräuchert, und auf ſelbigen Ort geleget, wo der Fluß ſeinen Sitz hat.

*Pul. Ophthalmicus.*

Rec. Sach. Cand. albi. unc. ß.
Tutiæ. ppt.
Matris perlarum. ppt. aa. unc. ß.
Mandibul. Lucii piſcis ppt. Scr. ij.
Sarcocoll. drach. j.
M. f. L. a.

Es muß alles ſehr zart pulveriſiret ſeyn, und alsdenn bläſet man täglich drey- oder viermahl einer Erbis groß, vermittelſt ein Feder-Kiels, in die Augen hinein, iſt ſonſt ein köſtlich Augen-Pulver, dergleichen nicht viel zu finden, und des Herrn Mynſichti Erfindung, nur daß ich an ſtatt Perlen, die Perlen-Mutter, und noch einen Zuſatz von præparirten Hecht-Zähnen darzu genommen, wie der geneigte Leſer bald ſpühren wird, wenn er in Mynſichti Schatz-Kammer Part. 5. pag. 132. nachſchläget, daſelbſt man auch deſſen herrliche Tugenden weitläufftiger wird beſchrieben finden.

*Pulvis Eryſipelatodes.*

Rec. Cretæ ppt. unc. vj.
Bol. Albi ppt. unc. iv.
Ceruſſ. lot. unc. vij.
Nihil. alb.
Plumbi uſti aa. unc. iiß.
Oliban.
Myrrh. aa. drach. ij.
Bol. Armen. ppt. unc. iß.
M. f. S. ad v. &c.

Von dieſes Pulvers Tugenden und Gebrauch, beſiehe unſers Feldſcherers vorige vierdte Abtheilung, cap. 10. &c.

### Pulver zum Umſchlage.

Rec. Ceruſſ. unc. x.
Bol. alb. unc. iv.
Lythargir.
Lap. Calam. aa. unc. iß.
Vitrioli Albi. drach. iiß.
Tutiæ. ppt. unc. j.
Oliban. aa. drach. ij.
Alum. Crudi. drach. iß.
Flor. Sambuci. drach. iij.
M. f. L. α.

Womit dieſes Pulver zu einem Umſchlage und Lac Virginis ſoll gekocht werden, und wie er zu gebrauchen, beſiehe das vorgemeldte 10. Capitel beym Roſen-Pulver. Ubrigens iſt es ein Umſchlag, dergleichen keiner (wider alle Inflammation) in der Chirurgie zu finden, wovon ich in meinem Lorbeer-Krantze weitläufftiger geſchrieben.

### *Pul. Stomachalis.*

Rec. Cariophyll.
Moſchat. aa. unc. ß.
Cumin. alb.
Fol. Salviæ.
Cinamom. aa. unc. j.
Cardamom. drach. iiß.
Macis.
Oliban. aa. drach. ij.

Rhæbarb.

Rhæbarb.
Rad. Pimpinell. aa. unc. j.
Zinziber. drach. j.
Zedoar. drach. iij.
Sem. Aniſi.
Fœniculi aa. drach. iiß.
Galangæ.
Myrrh.
Sem. Plantagin.
Violarum. aa. drach. ij.
Sachar. alb. unc. xx.
M. f. ad ſubtiliſſ. pulv.

Diß Magen-Pulver kan alle Morgen auf 1. oder 2. Quentlein in einer Suppen, oder gegen Abend in einer Kaltenſchalen, oder aber auf ein Schnittgen Brodt geſtreuet, und Wein darauff gegoſſen, gebraucht und genoſſen werden. Iſt bey allen Schwachheiten, eines kalten und böſen Magens, ſehr dienlich und nutzbar.

## Brech-Pulver.

Rec. Tartari Emetici. gr. iij. oder iv.
Sach. Cand. alb. Scr. ß.
M. f.

In allen Zuſtänden, wo das Brechen erfordert wird, iſt diß ein bewehrt Pülverlein, wird in einem warmem Biere, Roſen-Zucker oder Wein eingegeben.

So viel habe ich der nöthigſten und gebräuchlichſten Pulver, in den oberſten Fächern, bey unſerer Fünften Abtheilung wollen anhero ſetzen, mit gröſter Verſicherung, daß, wer meinem Rath folget,

get, wird ſehen, daß ich hierinnen nicht allein treu und aufrichtig geweſen, ſondern auch ſolche Dinge offenbahret, welche billig als die wertheſten Arcana hätten ſollen gehalten werden. Mehr hätte ich wohl können beyfügen, aber der Leſer wird nur irrig, und das Wercklein leidet auch keine Weitläufftigkeit.

Weil aber auch nöthig, daß ein Feldſcherer wiſſe, wie viel ohngefehr eines ieden könne mitgenommen werden, ſo mercke man dieſen ohnmaßgeblichen Anſchlag.

Pulv. Contra Caſum. lb. ß.
Præcip. unc. jv.
Zu allen Bruſt-Beſchwerungen. lb. ß.
Zum Purgiren. lb. iß.
Wider die Ruhr. lb. iß.
C. Colicam. unc. iij.
Pulver zu den Augen-Waſſern. unc. vj.
zum Schwitzen. lb. ß.
vor die Haupt-Schmertzen. unc. vj.
wider den Scharbock. unc. jv.
zu den Wunden. lb. j.
zu allen Kranckheiten.
oder Pul. Accidentalis. unc. xij.
wider den Gifft. unc. v.
Pulv. Bezoardic. unc. iij.
Pannon. rubr. unc. vj.
C. Apoplexiam. unc. ij.
Epilepſiam. unc. iiß.

das

das Blut zu ſtillen. lb. iß.
zu den Fiebern. lb. ß.
wider die Flüſſe und Glieder-Schmertzen.
unc. v.
zum Trocknen. lb. j.
Etzen. unc. jv.
zum Dörr-Band. lb. ß.
wider die Flüſſe.
zum Räuchern. unc. jv.
Eryſipelatodes. lb. ß.
zum Umſchlage. lb. ij.
Stomachalis. lb. ß.
zum Brechen. unc. ij.
C. Calculum. unc. vj.

Iſt dieſer Anſchlag nicht gleich nach eines jeden Sinn, und mancher meynte, man hätte noch mehr Pulver nöthig gehabt, anhero zu ſetzen, ſo bleibe ich doch bey meiner Erfahrung, und wird auffs wenigſte der Unterſcheid zu ſehen ſeyn, daß bey etlichen viel, bey andern wenig von nöthen. Habet ihr noch Fächer übrig, kan lb. j. wohl-gereinigter Salpeter, lb. geſtoſſene Jalappa, lb. ß. Rhábarbara, unc. vj. Tormentill-Wurtzel, und lb. ß. Rad. Conſolidæ maj. hinein geſetzt werden, da die Rad. Torment. bey Abgang des Pul. Dyſenter. und die Conſolida an ſtatt des Bruſt-Pulvers, wenn es mangelt, nützlich kan gebrauchet werden. Unter dieſe Fächer können in Auszügen oder Schub-Laden folgende Chymiſche und andere Artzneyen geſetzet werden.

Tart.

Tart. Emeticum. Mynſ. unc. j.
Magiſter. Jalapp. unc. iß.
Diagrid. Sulphurat. unc. j.
Sal. Abſynthii. unc. ij.
Cordubien.
Centaur. min. aa. unc. j.
Oculi Cancri ppt. unc. vi.
C. C. uſti ppt. unc. vi.
Corall. rubr. ppt. unc. iij.
Succin. ppt. unc. v.
Bol. Armen. ppt. unc. xij.
Pulvis Sympatheticus. lb. ß.
Lap. Hæmatit. ppt. unc. iv.
Crocus Martis. unc. ij.
Lap. Medicin. unc. x.
Panacea Purgans. unc. iv.
zum Schwitzen. unc. iv.
Crocus Metallorum. unc. ij.
Tutia ppt. unc. vi.
Mercurius Dulcis
Præcipitatus } unc. iß.
Sublimatus.
Cremor. Tartari. unc. vi.
Antimonium Diaphor. unc. iiiß.
Flor. Sulphuris. unc. iij.
Sal. C. C. volat. unc. j.
Flores Antimonii. unc. iß.
Sacchar. Saturni. unc. ij.
Terra ſigillata. unc. vi.
Uni-Cornu foſſil. unc. iv.
Nitrum fixum. unc. ij.
Camphor. unc. iij.

Bey allen dieſen Stücken iſt zu erinnern, daß ich offenbahre, wie der Lap. Medicin. die Purgier-und Schweiß-Pillen ſollen gemacht und bereitet werden, denn alle übrige Dinge werden genungſam in Büchern beſchrieben gefunden, und würde alſo nur eine unnütze Weitläufftigkeit verurſachen.

*Lap. Medicinalis.*

Rec. Tartari albi pur.
Vitrioli Roman.
Alum. Crudi.
Nitri pur. aa. unc. iij.
Terræ vitrioli edul. unc. ij.
Sal. Armon.
Cryſtall. aa. unc. iß.
Boli Armen. ppt.
Tutiæ ppt.
Lap. Cryſtallinus ppt. aa. unc. j.
Sal. Abſynt.
Carduiben. aa. unc. ß.

Wenn dieſe Stücke geſtoſſen, und unter einander gemiſcht worden, ſo thut es zuſammen in einen groſſen Schmeltz-Tiegel; worauff ihr folgende Kräuter-Säffte gieſſen, und es mit einander ein Paar Tage könnet vereinigen laſſen.

Succ. Alchymill.
Perſicar.
Plantagin.
Vinc. per-vinc.
Sanicul.
Veron.
Auricul. mur. aa. unc. iij.

Wenn

Wenn diß geſchehen, verkleibet den Tiegel, und ſetzet es 4. oder 5. Stunden in ein gutes Circkel-Feuer, damit es recht durchglühe, ſo werdet ihr alsdenn, wenn es recht erkaltet, einen vortreffli-chen Stein finden, welchen ihr zu Stücken zer-ſchlagen könnet. Sehet deſſen viele Ingredien-tia nicht an, und was er etwan koſten möchte, denn er wird euch bey ſeinem Gebrauch und folgendem groſſen Nutzen die Mühe und Koſten reichlich be-zahlen. Und müſte ich noch 12. und mehr Blätter haben, wenn ich alle ſeine Tugenden recht beſchrei-ben ſollte; Soll aber an einem andern Orte un-vergeſſen bleiben.

*Panacea Purgans.*

Rec. Gumm. Peruvian. irrorat. c. Ol.
Cinamomi. gr. ij.
Extract. Panchymag. Crollii.
Ellebor. nigr. aa. Scr. iv.
Reſin. Scammon.
—— Gialapp. aa. drach. ij.
Troch. Alchand. drach. j.
Ol. Aniſi Diſtill. qſ.
M. f. Pill. nom. xx. ex drach. j. Doſ. 4. 5. 6.

Dieſe Purgier-Pillen kan man wohl mit Recht ei-ne Panacea Purgans nennen: Denn ſie ſeynd vor-trefflicher Würckung, und führen ſehr gelinde ab; Ich habe ſie allezeit im Felde bey mir gehabt, und mich deswegen keine Koſten dauren laſſen: Was ſie thun, und wie nutzbar ſie in allen Zuſtänden ſeyn, wo eine Evacuation nöthig, wird ein jeder er-fahren, der mir folget. Schweiß-

## Schweiß-Pillen.

Rec. Aloes pur. unc. ij.
Maſſ. pill. Succin. ſine Reſ.
Jalapp.
Myrrh. el. aa. unc. ß.
Laudan. opiat. drach. ijß.
Magiſter. Corallor.
Sal. C. C. volat. aa. unc. ij.
Ol. Succini. Scrup. j.
C. ſ. q. Syr. Corallor. ad Maſſ. fom.
Doſ. Scrup. ß. nom. vi. l. vij.

Wenn die erſten zwey Stücke mit etwas zugegoſſenem Nelcken-Safte zergangen, ſo thue die Pulver, hernach das Oehl, und letztlich 50. Blätter Gold, von feinem Golde hinein, und rühre es ſo lange, biß es kalt wird. Diß Medicament laſſe ſich ein jeder recommendiret ſeyn, und glaube, daß dieſe Panacea zum Schwitzen mit keinem Gelde zu bezahlen; Wie ich mit nächſtem in meiner Chirurgia Curioſa, woſelbſt ich mehr Freyheit zur Weitläufftigkeit habe, ausführlich berichten werde. Man giebet ihrer 8. oder 10. Gran, des Abends mit dem Schlaffen-gehen, in etwas Beliebiges ein, und des Morgens gegen 3. oder 4. Uhr folget der Schweiß, welcher nach Vermögen und Kräffte der Natur kan abgewartet werden.

Folgende 6. Species können auf den Seiten in ſo viel Schub-Laden bequem mit geführet werden, weil ſie ein Feldſcherer in vorfallender Noth nicht wohl entbehren kan.

### *Species* zu Wund-Trăncken.

Rec. Fol. Veron.
Scolopend.
Millefol.
Sanicul.
Pirolæ.
Beton.
Agrimon.
Alchymill. aa. lb. ß.
Rad. Conſol. major.
Ariſtol. long.
Alkannæ.
Rubiæ tinctor.
Tuſſilagin. aa. unc. iß.
Ocul. Cancri. unc. iij.
Sperma Ceti. unc. ß.
M. f. S. ad uſ.

Von dieſen Speciebus nimmt man ein Paar Hånde voll, oder auch mehr, nachdem es nöthig, viel zu machen, und gieſſet Waſſer darauff, damit es kocht, hernach durchgeſiegen, und Morgens und Abends kan gebrauchet werden.

### *Species* zu Haupt-Săcklein.

Rec. Fol. Majoran.
Beton.
Alchymill.
Plantagin.
Veron. aa. Miiß.
Flor. Lil. convall.
Roſarum.
Chamomill. rom. aa. Mij.

Tum

Tun.
Lavendul.
Sambuc. aa. Miß.
Rad. Conſol. maj.
Tuſſilagin. aa. unc. iij.
It Flor. unc. ij.
M. f. S. & Conr. gr. mod.

Von ſolchen wohl unter einander gemiſchten Speciebus nimmt man etwas, und füllet Säcklein, groß und klein, wie ſie von nöthen; Welche hernach in Wein, oder auch in halb Wein und Wegerich-Waſſer gekocht, wieder ausgedruckt, und über die verletzten Oerter des Haupts, ſo warm als es leidlich, geleget werden.

*Species* zu Mund-Waſſern.

Rec. Flor. Prunell. lb. vij.
Malvæ Hort. lb. iv.
Roſarum.
Sambuci. aa. lb. ij.
Fol. Plantagin.
Vincæ per - vinc.
Veron.
Beton. aa. lb. v.
Agrimon. lb. ij.
Cort. Aurant. unc. iiiß.
Rad. Tormentill.
Polipod. aa. unc. iij.
M. f. S. & C. gr. M. &c.

Dieſer Species nimmt man ebenfalls etwas, und kochets mit genungſamen Brunnen-Waſſer eine Zeitlang, damit es hernach durchgeſiegen, mit et-

was Alaun und Mel Roſarum verſetzet, und alſo nach erforderten Umſtänden zum Einſprietzen oder Gurgeln kan gebraucht werden. Man kan auch wohl diß Decoctum nur halb, und die andere Helffte Aq. Papav. err. nehmen, welches ſehr nützlich zu gebrauchen.

*Species* zu Cliſtiren.

Rec. Hordei mundati. lb. iiiß.
Fol. Malvæ.
Altheæ.
Violar.
Betæ.
Mercurialis. aa. lb. iij.
Flor. Chamomill. lb. jv.
Sambuci. lb. ij.
M. f. *a*. V. &c.

Nehmet allezeit 2. oder 3. Hand voll zu einem Cliſtier, und kochet es mit genungſamen Waſſer eine Zeitlang, damit ihr nach dem Durchſeigen 1. oder anderthalb lb von dem Decocto überkommet, zu welchem ihr unc. ij. Tomas-Zucker, und unc. iß. Camillen-oder Baum-Oel beyſetzen könnet.

*Species* wider den kalten Brand.

Rec. Fol. Quercin. lb. vj.
Betul.
Lupul. el. aa. lb. iij.
Herb. Rutæ.
Salviæ.
Savin. aa. lb. ij.
Flor. Sambuc. lb. jv.
Gallarum. (Gall-Aepffel.)

Alum. Crup.
Lythargir.
Ceruſſ. aa. unc. iiß.
Bacc. Laur.
Oliban.
Myrrh. aa. unc. ß.
Terræ ſigillat. unc. iv.
Bol. Armen. unc. ij.
Vitriol. roman. unc. ß.

Dieſe erſten 7. Stücke werden zuvor etwas in Lauge und Eßig gekochet, denn thut man von den andern, ſo viel nöthig darzu; Muß man alſo dieſe Species zertheilet mit führen, damit es recht nach der Ordnung kan gemacht werden. Und dienet nur dieſes zum Exempel, damit der Leſer nicht irre werde. Habet ihr des erſten zwey Hände voll, und des Eßigs und Laugen drey Quart genommen, können der andern Species unc. iiß darzu genommen werden, worauff man es noch eine halbe Stunde kochen läſſet; Denn wohl umgerühret, Tücher darein genetzet, wohl ausgedrucket, und recht warm übergelegt. Es muß aber ſehr offt geſchehen und alle Stunden, wo die Gefahr groß iſt.

## *Species* zu Holtz-Tràncken.

Rec. Sarſa parill. unc. iv.
Lignum Sanctum.
Cort. Lign. Sancti.
Rad. China. unc. iß.
Lign. Saſſafraſſ. unc. ij.

Rad. Polipod.
Liquirid. aa. unc. j.
Sem. Petroſelin.
Aniſi aa. unc. ß.
Cinamom. unc. j.
Raſ. Santal. rubr. unc. iß.
Fol. Scolopendr.
Fumar.
Veron. aa. Miij.
M. f. Scind. groſſ. mod.

Dieſer wohl unter einander gemiſchten Species nehmet allezeit 4. Hände voll, und kochet ſie mit 8. Quart Waſſer, in einem vermachten Geſchirr, ſo lange biß 2. Quart eingekochet, denn durchgeſiegen, und Abends und Morgens unc. ij. oder mehr davon getruncken.

In die folgenden Auszüge, Schub-Laden, oder Fächer, können folgende naſſe Dinge und Liquida hinein gethan werden, weil ſie nicht wohl zu entbehren, und füglich können mitgeführet werden:

Elixir Proprietatis Par. unc. vi.
Balſ. Sulphuris. unc. iv.
Tinctura Bezoard. Mich. unc. vi.
Tinctura Bellidis unc. v.
Spirit. Vitrioli unc. iiß.
Salis. unc. ij.
Nitri unc. iij.
Juniperi. unc. xij.
Roriſmarini. unc. x.
Arthrit. unc. xij.
Scorbut. unc. xij.

Nervin.

Nervin. unc. xx.
Apoplect. unc. xx.
Balſ. Vulner. lb. j.
Copeiva. unc. vj.
Zu Fiſteln. unc. x,
Wider das Schwinden. unc. xij.
Mixtur zum Magen. unc. vj.
Wider die Fieber. unc. viij.
Colica. unc. vj.
Tinctur, das Blut zu ſtillen. unc. xij.
Conſerva Roſarum. unc. x.
Theriac. lb. j.
Mell. Roſarum. lb. ij.
Chelidon. lb. j.
Perſicariæ. lb. j.
Aqua Calcis viv. c. Mercur.
ſublimat. lb. iß.
Ol. Hypericonis. lb. ij.
Chamomillæ lb. j.
Lil. albor. lb. j.
Roſarum. lb. ij.
Mell. Comm. lb. ij.
Ol. Olivarum. lb. iv.
Therebinth. unc. vi.
Brand- und Pulver-Löſchung. lb. ij.
Spirit. vini Rectif. lb. ß.
Aqua Styptica. lb. ß.
Mercurial - oder grau Waſſer. lb. j.
Roth Hals - Waſſer. lb. j.

Hierzu gehörten noch mitzunehmen einige Latwergen, Pillen, Oele, Waſſer, ꝛc. weil ſie aber unmöglich alle nach eines jeden Humeur können ſpecificiret

ciret werden, und theils auch nicht zu hoch nöthig, und unbequem mit zu führen ſeyn; Habe ich es vor dißmahl dabey wollen bewenden laſſen: Doch mit der Erinnerung, ſo etwas wider Willen vergeſſen worden, daß man es an deren Statt, entweder durch vorgemeldte Artzneyen wolle erſetzen, oder es kan nach eines jeden Belieben eingerückt, geändert und verbeſſert werden. Damit aber der geneigte Leſer wiſſen möge, wie er diejenigen Stücke, wovon ich vorher gedacht, und zum Theil in keiner Officin, wie ich ſie gebraucht, zu bekommen ſeyn, bereiten und machen ſoll, ſo ſoll alſofort der Wund-Fiſtel- und Schwind-Balſam, die Magen-Fiber- und Colick-Mixtur, die Tinctur das Blut zu ſtillen, etwas von Mel Chelidon und Perſicariæ, und denn auch die Brand- und Pulver-Löſchung, das Aqua Styptica, das grau- und auch das rothe Hals-Waſſer treulich anhero geſetzet und beſchrieben werden.

## Wund-Balſam.

Rec. Ol. Hypericon, unc. iij.
Therebint. unc. vi.
Mel. Roſarum. unc. iij.
Gum. Elem. unc. iß.
Ol. Ceræ. unc. j.
M. f. detur in vitr.

Laſſet es bey ſtetem Umrühren über einem gelinden Feuer ſo lange ſtehen, biß die Feuchtigkeit vom Roſen-Honig verzehret, und es ſich wohl mit einander

ander vereiniget hat; Dieſer Balſam iſt vortrefflich zu allen Glieder-Wunden, verhindert die Zufälle, und reiniget und heilet vortrefflich.

## Fiſtel-Balſam.

Nehmet folgende Stücke, und kochet ſie mit genungſamen Wegerich- und Quitten-Waſſer eine gute Stunde; Damit ihr des Decocti, wenn es durchgeſiegen, 8. Pfund haben könnet.

Fol. Perſicariæ.
Chelidon.
Alchymill. aa. Miij.
Tabaci. Miv.
Myrrhæ. unc. vi.

Zu dieſen 8. lb. thut reinen Honigs lb. iij. und laſſet es ſo lange mit einander kochen, biß es wohl verſchäumet, und ſo dicke als ein Balſam wird, denn thut Phlegma vitrioli unc. iij. darein, und laſſets noch eine halbe Viertel-Stunde kochen, ſo iſt dieſer köſtliche Balſam bereitet; Und verſichere ich euch, daß keiner in allen unreinen, böſen, widerſpenſtigen und fiſtelhafften Schäden, dieſem gleich, thut es dieſer nicht, werden es andere wohl bleiben laſſen, nur müſſen keine Beine Cariœs ſeyn, damit man dabey Inciſiones machen, und ſelbige entweder reinigen, oder gar heraus bringen muß.

## Schwind-Balſam.

Rec. Arcanum wider das Schwinden
Würtzii. unc. ij.
Rad. Geran. Robertiniani, ſeu ped.
Columbini inciſ.

Ir. Flor. drach. iij.
Hellebor. nigr. ppt. drach. iß.
Granor. tritici. lb. j.
Infunde in vin. rubr. lb. j.
Coe. c. Ol. Hypericonis & Myrtin. aa. unc. iv.
Coll. expr. adde:
Aſphalti.
Myrrhæ. aa. drach. ij.
Lento Calore Liqueſcant, denique adde:
Lachrymæ Abiegnæ (iſt das Bürcken-Waſſer.)
Balſ. Peruvian. aa. unc. j.
Copeivæ. unc. iß.
M. f. ♃. Artem. S. &c.

Dieſer Balſam iſt erſtlich vom Prævotio erfunden worden, und wird ſonderlich, wenn man das erſte Stück auslåſſet, zu den Fiſteln gebrauchet. Ich habe ihn aber auch mit gröſtem und faſt augenſcheinlichſtem Nutzen wider das Schwinden bewehrt erfunden, darum ich ihn dem geneigten Leſer aufs beſte recommendire.

## Magen-*Mixtur.*

Rec. Elixir, Propriet. Crollii. drach.
Eſſ. ment,
Flor. ant. aa. drach. j.
Syr. Flor. anthoſ. Scrup. j.
Cort. Aurant. drach. iß.
M. f. Doſ. xv. biß xx. gr. &c.

Dieſe Magen-Mixtur oder Eſſentz wird des Morgens in einer Suppen, und des Abends in einem Glaß Wein gebrauchet.

Fieber-

## Fieber-*Mixtur.*

Rec. Elixir. Febrile Crollii. unc. ß.
Eſſent. Cent. min.
Extr. Abſinth. aa. drach. ij.
Syr. Carduiben.
Fumariæ. aa. drach. iß.
M. f. Doſ. Scrup. j. oder xxv. gr.

Dieſe Mixtur wird eine Stunde vor dem Paroxiſmo genommen, und auch den guten Tag nimmet man ſie in einem Vehiculo, oder in Cardubenedicten-Waſſer ein, ꝛc.

## *Mixtur* wider die Colick-Schmertzen.

Rec. Aqua Carminat. Dormer. unc. iij.
Poliophel. unc. iiß.
Phyſagon. unc. iß.
Spirit. Cort. Citri. drach. iij.
Eſſ. Cort. Citri.
Aurant. aa. drach. j.
Pulegii. drach. ß.
Laudan. opiat. Scrup. ß.
M. f. S. S. a. V.
Doſis ein Paar Löffel voll.

Bemeldte Mixtur iſt ein vortreffliches Medicament wider die ſchmertzhaffte Colica, es muß aber der Leib dabey offen ſeyn, und wenn das Reiſſen nicht nachläſſet, ein Paar Löffel voll wiederholet werden, ꝛc.

## *Tinctur*, das Blut zu ſtillen.

Rec. Gantz zu Pulver gebranntes Opium
Thebaicum. unc. ß.
Bol. Armen. ppt. unc. j.

Terram

Terram Catechu.
Sigillatam. ver. aa. unc. ß.
Pott-Aſche. drach. vj.
M. f. detur in vitr.

Auf dieſe 5. Stücke gieſſet unc. xij. Spir. vin. Rectif. und laſſet es etliche Tage bey öffterem Umrühren auf einem warmen Ofen ſtehen, damit gemeldter Spiritus vini die Kräffte extrahiren kan, denn laſſet es durch ein Papier lauffen, und verwahret es, biß zum Gebrauch.

Bey Bereitung des Mel. Chelidon. & Perſicariæ iſt zu erinnern, daß ſolches nicht per Infuſionem, wie mit den Roſen-Blättern, ſondern von deren Säfften, welche aus den friſchen Blättern gepreſſet werden, gemachet wird. Sie ſeynd vortrefflich zu vielen Dingen, und können vor ſich ſelbſt, als köſtliche Wund-Balſame gebrauchet werden.

## Brand- und Pulver-Löſchung.

Rec. Mel. pur. lb. j.
Succ. Cidonior. oder in Mangel
Quitten-Waſſer,
oder Schleim. lb. j.
Phlegmatis Vitrioli. unc. iij,
Salis Saturni. unc. j.
Succ. Cancror. fluv. unc. iv.
M. f. & Coq. ad. C. f.

Dieſe Brand- und Pulver-Löſchung beſchreibet Herr D. Agricola in ſeiner Chirurgia parva, Tract. 3. p. 386. und ſetze ſie deswegen anhero, weil

weil ich ſie ſehr gut befunden, und allezeit im Felde gebrauchet; Die drey Loth Menſchen-Hirnſchalen habe ich mit Fleiß ausgelaſſen, weil ſie wenig oder nichts beyträget, und doch, wie er ſie begehret, ſchwer zu bekommen.

*Aqua Styptica.*

Rec. Phlegmatis Vitrioli. lb. ß.
Sacchari Saturni. unc. iß.
Vitrioli Roman.
Alum. Crudi. aa. unc. j.
Sacch. Alum.
Gumm. Tragant. aa. unc. ß.
M. f. detur in vitr. &c.

Laß es wohl mit einander zergehen, und legs entweder mit Baumwolle oder Corpey ein, und das Päuſchlein darüber. Dieſes ſehr gute Blutſtillungs-Waſſer hat mir Herr Horch zu Berlin recommendiret.

*Mercurial*-oder Grau-Waſſer.

Rec. Fol. Plantagin.
Solani.
Chelidon. aa. lb. j.
Hyſop.
Salviæ.
Rutæ.
Alchimill.
Flor. Roſarum. aa. lb. ß.
Mercurii vivi. unc. ij.
Aqua fort. unc. iv.
M. f. p. ut ſ. &c.

Das

Das Aqua fort und Queckſilber thut zuſammen in ein Glaß, und laſſets 24. Stunden ſtehen, damit es ſich recht mit einander vereinige. Die Species aber, wenn ſolche klein geſchnitten, kochet mit drey Quart Wegerich- und Honig-Waſſer, biß ein Theil eingekochet, denn ſeiget es durch, und thut das Aqua fort und Queckſilber darzu.

## Roth Hals-Waſſer.

Rec. Mercur. ſublimat.
Tartari Crud. aa. drach. j.
Rad. Torment. unc. ß.
Sacchar. Aluminis. unc. ij.
Flor. |Balauſt.
Cort. Balauſt. aa. drach. iij.
Spirit. vini. 1. Quart.
M. f. detur in vitr.

Wenn es etliche Tage geſtanden, und ſich wohl vereiniget, brauchet man das Klare davon. Dieſes Waſſer iſt vortrefflich in allerhand garſtigen, böſen Hälſen, und ſonderlich, wo unreine und Frantzöſiſche Löcher ſind. Man ſtreichet es nur, vermittelſt eines Pinſels, des Tages etliche mahl ein; So werdet ihr erfahren, waß diß köſtliche Medicament zu thun vermag. Brauchet ihr es bey andern Zuſtänden, und es iſt euch zu ſcharff, könnet ihr etwas Salbey- und Wegerich-Waſſer, mit Mel Roſarum vermiſchet, darzu thun.

Nachdem wir in Beſchreibung unſers Feld-Kaſtens ſo weit kommen, wollen wir ferner, in den übrigen Fächern und Schub-Laden, die Salben,

und den letztlich die Pflaſter vor uns nehmen; Doch aber auch noch keinen Schluß machen, weil noch viel zu erinnern, und zu melden, von Dingen, die müſſen geſaget werden, und von ſolchen Stücken, welche hinein gehören, und als höchſt-nöthig ſollen mit geführet werden.

*Unguentum Vulner. Rubrum.*

Rec. Ol. Roſarum. lb. ß.

In dieſem Oel muß vorher etwas Perſicaria und rother Sandel ſeyn gekocht worden, denn durchgedruckt, und zu dieſer Wund-Salbe gebrauchet:

Ceræ. unc. vi.
Therebint.
Lap. Calaminar. aa. unc. ij.
Bol. Armen. unc. iß.
Maſtich.
Oliban. aa. drach. iß.
Ariſtol. rotund.
Long. aa. unc. j.
Alum. uſti. drach. ij.
M. f. ad v. f. &c.

Das Oel, Wachs und Terpentin laß mit einander zergehen, und rühre alsdenn, wenn es etwas erkaltet, die Pulver darein; Iſt eine köſtliche Wund-Salbe, ſonderlich in Gleich- und Glieder-Wunden, ꝛc.

*Unguentum Digeſtivum.*

Rec. Therebint. pur. cum △.
Mell. lat. unc. vj.
Ol. Hypericon. unc. iß.

Mel.

Mel. Roſarum. unc. j.
Pulv. Oliban.
Maſtich. aa. unc. ß.
Ovum Citr. nom. iij.
M. f. detur in fictil.

Man muß es über einem gelinden Feuer, bey ſtetem Agitiren, ſich vereinigen laſſen, damit die Feuchte des Roſen-Honigs und Gelbe von Eyern ſich recht verzehre. Diß Maturir-Sälblein reiniget ſehr wohl, verhindert die Zufälle, und machet Fleiſch wachſen. Kan auch, im Fall keine Pulver-Löſchung und Abledigung im Schieſſen bey der Hand, mit gröſtem Nutzen bey geſchoſſenen Wunden gebraucht werden.

*Unguentum Baſiliconis.*

Rec. Ceræ albæ. unc. iij.
Therebint. pur.
Reſinæ. aa. drach. vj.
Sevi Hircini.
Picis Navalis. aa. drach. iij.
Thuris.
Myrrhæ. aa. unc. ß.
Croci Scrup. iiß.
Ol. Lil. albor. unc. iv.
M. f. ad Ungv. f. f. &c.

Dieſe Salbe iſt kräfftiger als die vorige, gründet etwas beſſer, und ſolviret den zähen dicken Schleim in der Tieffe, ſtillet auch die Schmertzen, reiniget und zeuget Fleiſch, gleich der vorher gemeldeten; Doch ſo, daß dieſe kräfftiger ziehet, den

Eyter beſſer befördert, und diß, was jene nicht thun kan, ausrichtet:

*Unguentum de Nicotiana.*

Rec. Fol. Nicotianæ recentium. lb. ß.
Alchimill.
Plantagin. aa. unc. iij.
Succi Nicotian. unc. iiß.
Axungia Porcin. lb. ß.

Dieſe Stücke laß mit einander bey gelindem Feuer kochen, denn preſſe es durch, und thue nachfolgende zwey Stück darzu:

Reſinæ unc. iß.
Ceræ unc. j.

Endlich können folgende Pulver darunter gerühret werden:

Rad. Ariſtol. long.
Rotund. aa, unc. j.
Aloes pur. drach. ij.
Myrrh.
Oliban. aa. drach. iß.
M. f. ad Ungv. f. &c.

Dieſe Salbe iſt ſehr bequem zu allerhand friſchen Wunden, Zerquetſchungen und Schäden: Kan auch, in Mangel anderer, vor eine Brand-Salbe paſſiren, heilet die Morphæam, den Erb-Grind, und allerhand Schäbigkeit und Krätze der Haut, in welchem Fall man mehr Tobacks-Blätter und Aloes nimmet.

*Unguentum Apoſtolorum.*

Rec. Lythargir. unc. x.
Ol. Roſarum lb. j.

Therebint.
Reſin.
Ceræ aa. unc. ij.
Gumm. Ammon. unc. iß.
Ariſtol. Long. unc. j.
Bdellii
Galban.
Myrrhæ
Oliban. aa. drach. vj.
Flor. æris. unc. ß.
M. & C. ad Conſiſt. Ungv. &c.

Dieſe Apoſtel-Salbe gehöret auch mit unter die berühmten Wund-Salben; Dienet den böſen, garſtigen, und fiſtelhafften Schäden, denn ſie reiniget nicht allein ſehr wohl, ſondern trocknet auch ſolche gewaltig aus, erweichet die Härte, und ſepariret das falſche faule Fleiſch.

Zu friſchen Schlägen, blauen Flecken und Zerquetſchung iſt ſie auch ſehr gut, denn ſie zertheilet, ändert die Farbe, und heilet, welches ſie auch bey den Biſſen und Streichen verrichtet.

*Unguentum Ægyptiacum Compoſitum.*

Rec. Succ. Alchimill.
Plantagin.
Scordii
Rutæ
Prunell.
Æruginis aa. unc. ivß.
Mel. opt. c. Abſynt. & Alliat.
Decoct. deſpumati lb. j.
Aceti Scylliticii unc. v.

Sacchar.

Sacchar. Alum.
Sal. Ammon. aa. unc. j.

Kochet dieſe Stücke ſo lange mit einander, biß ſie eine nöthige Dicke bekommen, denn thut, wenn es etwas erkaltet, darzu:

Mithridat.
Theriacæ aa. unc. ij.
Camphoræ unc. j.
Sal. Tabacæ
Flor. Prunellæ aa. drach. ij.
M. f. ad Ungv. fom.

Wenn dieſe berühmte Salbe mit rechtem Fleiß verfertiget worden, iſt ſie capabel aller Fäulung und dem kalten Brande zu widerſtehen: Denn ſie lediget das Böſe vom Geſunden, und vertreibet die ſchädlichen Dämpffe und Geſtanck, ſo aus der Fäulung entſtehen, und den Principal-Gliedern viel Ungelegenheit machen, ſonderlich aber seynd ſie dem Hertzen, wie ein ſchädlicher Gifft. In Summa, ſie dienet zu allen Fiſteln, garſtigen böſen Geſchwähren und Schäden, reiniget mächtig, trocknet aus, und machet friſch Fleiſch wachſend. Der berühmte Fabricius Hildanus hat ſie, und auch die folgende einfache erfunden, welcher uns ſolche als ein gutes Arcanum hinterlaſſen.

*Unguentum Ægyptiacum Simpl.*

Rec. Mel. pur. lb. j.

Wem beliebet, kan halb Roſen- und halb Schelkraut-Honig nehmen, ſo wird die Salbe deſto kräfftiger.

Acet. vini lb. j.
Virit. æris. unc. ij.
Sacchar. Alum.
Vitriol. alb. aa. unc. ß.
M. f. ad Ungv. f. &c.

Laſſet es mit einander wohl kochen, ſo wird endlich eine hoch-rothe Salbe daraus werden: Wollet ihr, wenn es bald fertig, ein gut halb Quart Wein noch hinein gieſſen, und es ferner kochen laſſen, kan es nicht ſchaden, ſie wird deſto kräfftiger werden. Dieſes Sälblein bringet das böſe und faule Fleiſch aus den Wunden, Fiſteln und Schäden, ſäubert und reiniget vortrefflich, und diß thut es auch im Zahn-Fleiſche und Mund-Fäule, wenn etwas Salbey-Waſſer und Syr. Mororum darunter gemiſchet wird; werden gleich die Zähne etwas ſchwartz davon, muß mans nicht achten, als die wohl wieder können weiß gemacht werden. Zu den Spritz-Waſſern, und andern Salben und Balſamen, wird dieſes Ægyptiacum auch mit gutem Vortheil gemiſchet.

*Unguentum ad Ambuſta.*

Rec. Ceram alb. lb. ß.
Ol. Lini, unc. vj.
Ovum alb. nom. iv.
Balſ. Sulphuris drach. ß.
Nitrum pur. unc. ß.
Sacchar. Satur. drach. ij.
M. f. ad Ungv. f. &c.

Dieſes Brand-Sälblein habe ich jederzeit mit gu-

tem

tem Nutzen im Felde gebrauchet, denn es lindert die Schmertzen, und löſchet den Brand geſchwinde, damit er ſich vom Guten ſepariren könne. Wollet ihr aber noch ein kürtzers haben, ſo erwehlet folgendes:

Rec. Ol. Roſarum. lb. ß.
Acet. Sambucin. unc. ij.
Ovum alb. unc. nom. iij.
M. ad Ungv.

Miſchet es wohl unter einander, damit es recht dicke werde; Soll es dauren, und nicht bald verderben, kan etwas Bleyweiß-Pulver darunter gerühret werden.

## Waffen-Salbe.

Rec. Axung. Porcin.
Urſi aa. unc. iv.
Mumiæ
Lap. Hæmatit. aa. unc. j.
Muſci ex Cran. Human. unc. ß.
M. f. ad Ungv. f. &c.

Hier iſt zu erinnern, daß das Mooß auff eines juſtificirten Menſchen Hirnſchale muß gewachſen ſeyn; welches hernach zart pulveriſiret, und zu den andern Stücken gethan wird. Dieſe Wund- oder Waffen-Salbe, ſaget Paracelſus, (als welcher ſie erfunden,) heilet alle Wunden, ſie ſeynd gehauen, geſtochen oder geſchoſſen, und werden die Waffen, dadurch es geſchen, nur damit beſtrichen, und ein rein Häderlein darum gebunden, welches hernach täglich wiederholet, und an einem temperirten

rirten Orte gehalten wird. Auff die Wunden darff man nichts legen, als nur ein Tüchlein, und könnet ihr das Inſtrument, womit der Patient beſchädiget worden, nicht bekommen, ſo fahret mit einem geſchickten Holtze in die Wunden, damit es blutig werde, als welches eben ſo viel iſt. Wer ſolches genau obſerviret, hat ein Mittel auch abweſend die Patienten zu heilen, man habe die Beſchaffenheit des Schadens gleich geſehen oder nicht. Davon ich in meinem Chirurgiſchen Lorbeer-Krantze Part. I. ausführlich und ſehr weitläufftig Bericht gethan.

*Unguentum Altheæ Compoſitum.*

Rec. Mucilag. e Rad. Altheæ.
Sem. Lini & Fæn. gr. aa. lb. iß.
Ol. Chamomill.
Lini aa. lb. j.
Sevi Hircin. unc. ij.
Ceræ unc. x.
Therebint. unc. iß.
Reſin. unc. ij.
Gum. Galban.
Ammon. aa. unc. iß.
Gumm. Hederæ unc. iß.
Colophon. unc. ij.
Rad. Cucum. unc. iiß.
M. f. ad f. Ungventi. &c.

Den Vortheil, welchen die gemeine Altheæ-Salbe ſchaffet, findet ihr bey dieſer doppelt; Denn ſie iſt nicht allein zum Erweichen, Erwärmen und

Be-

Befeuchten viel ſtärcker als die andern, ſondern ſie vertreibet auch die Bruſt-Schmertzen von groſſem Huſten und Kälte, lindert das Seiten-Stechen, und erweichet alle Härtigkeit der Glieder. Die Auffblehungen des Magens, Schwachheit der Leber, Steiffigkeit der Nerven und Ligamenten, lindert, beſänfftiget und heilet ſie mit Verwunderung. Ich habe ſie allezeit im Felde bey mir geführet, und mit groſſem Nutzen, bey ſteiffen und ungelencken Gliedern, auch bey Schmertzen der Nieren und Harn-Blaſen, nur die nothleidenden Glieder damit geſchmieret, gebrauchet. In Summa, es iſt eine Penetrant-Salbe, zum Lindern, Zeitigen, Zertheilen, auch zum Erweichen, denn ſie dringet vortrefflich durch.

*Unguentum de Lythargirio.*

Rec. Ol. Roſarum. unc. ij.
Acet. Lythargir. qſ.

Zu dem Oel geuß allezeit etwas vom Eßig zu, und rühre es mit einer Piſtill ſo lange fleißig um, biß es nach und nach dicke, und wie eine gelinde Salbe werde: Denn thue etwas vom Reſiduo der Gläthen, ſo nach Abgieſſung des Eßigs kan fleißig aufgehoben und getrocknet werden, hinzu; So habet ihr eine köſtliche Kühl- und Trocken-Salbe, die nie zu verbeſſern. Sie vertreibet die Inflammationes, heilet alle Blattern, Finnen, und garſtige krätzichte Blaſen und Schäden; Wollet ihr etwas Ceruſſa und Lapis Calaminaris darzu thun, habt

habt ihr ein genungſames Mittel, die Krätze und alle Schäbigkeit in acht oder zwölff Tagen zu curiren, denn ſie trocknet gewaltig die böſen Feuchtigkeiten aus, heilet die näſſenden widerſpänſtigen Schäden, und überziehet die Stätte in kurtzer Friſt mit Haut, ꝛc.

*Unguentum Purpureum.*

Oder

## Die berühmte Würtziſche rothe Wund-Salbe.

Rec. Fol. Plantagin.
Chelidon.
Rad. Scrophular. aa. Mj.

Auf dieſe klein geſchnittene Stücke gieſſet ein halb Quart Wein-Eßig oder mehr, damit ſie wohl bedecket werden, und laſſets mit einander 8. Tage bey gelinder Wärme digeriren, dann ſeiget es durch, und nehmet davon 6. Loth.

Viirioli præpar. unc. iiß.
Phlegmat. Vitrioli unc. ij.
Mel. deſpumat. unc. vj.
Flor. æris. drach. x.

Laſſet alles ferner gemach kochen, damit es ſich recht mit einander vereinige, und die Dicke einer Salben überkommet. Weil aber an Bereitung des Vitriols am meiſten gelegen, denn wo dieſer nicht recht, iſt auch die gantze Salbe wenig nütze, ſo will ich deſſen Bereitung, ſo kurtz es ſeyn kan, mit anhero ſetzen.

Nehmet

Nehmet 2. lb. guten Ungriſchen Vitriol, und calciniret ihn in einem bequemen Schmeltz-Tiegel zwey gute Stunden lang, ſo werdet ihr ſolchen ſchön hoch-roth können heraus nehmen; Dieſen kochet in gutem Wein-Eßig, biß ein Drittel davon eingeſotten, wornach ihr ein Maaß Waſſer darzu gieſſen, und es weiter könnet kochen laſſen, biß wieder ein Theil eingeſotten: Denn laſſets eine Viertel-Stunde ruhen, und gieſſet das röthliche Waſſer ab, in ein ander Geſchirr, auf das zurück gebliebene Vitriol-Pulver gieſſet ander Waſſer, (das Regen-Waſſer iſt das beſte,) kochet es abermahl alſo, procediret mit Abgieſſen, wieder Aufgieſſen, und Kochen, ſo lange, biß ſich kein Waſſer mehr rothfärben will. Alle zuſamen gegoſſene röthliche Waſſer laſſet evaporiren, ſo wird das ausgezogene rothe Vitriol-Pulver auf dem Boden zu finden ſeyn. Dieſes thut in einen andern Schmeltz-Tiegel, und calciniret es abermahl, welches alſo glühend in ein Geſchirr mit Regen-Waſſer gegoſſen und abgekühlet wird, ſolches müſſet ihr abermahl halb einkochen, das gefärbte Klare ab, und auf die Fæces anders gieſſen, welches wieder geſotten, und in Summa alſo damit procediret, biß ſich nichts mehr färben will, die Fæces werffet weg, und das andere laſſet wieder evaporiren. Welche Arbeit alle mit einander noch zum drittenmahl muß wiederholet werden: und was ihr alsdenn nach Abrauchung der Waſſer an beyden findet, das iſt

der recht bereitete Vitriol, gantz Zucker-ſüß. Laſſet euch aber die mühſame Arbeit nicht dauren, denn ihr überkommet auch zu andern Dingen einen edlen Schatz in der Chirurgie, als worinnen die unfehlbare Fiſtel-Cur verborgen lieget und ſtecket.

*Unguentum Nervinum.*

Rec. Fol. Saponar.
Alchimill.
Salviæ
Ivæ Arthriticæ
Majoran.
Menthæ
Roriſmar. aa. Mj.
Fol. Rutæ
Auricul. mur.
Paralyſeos aa. Miß.
Flor. Lavendul.
Hyper.
Violar.
Lil. conval.
Baralys.
Chamomill.
Melilat, aa. Mj.
Summit. Roſmar.
Anethi. aa. Mij.
Bacc. Laur.
Junip. aa. unc. ij.

Gemeldte Stücke, wenn ſie klein geſchnitten, und geſtoſſen, laſſets mit einander in folgenden Oelen beytzen:

Ol.

Ol. Lumbricorum.
Vulpin.
Flor. Sambuci
Succini
Petræ
Anethin. aa. unc. iij.
Ol. Hyperic. jv.
Therebint.

Acht Tage laſſet ſolches mit einander ſtehen bey gelinder Wärme, denn preſſet es ſtarck durch, und thut folgende Stücke darzu:

Maſtich.
Oliban. aa. unc. ß.
Therebint. unc. v.
Ceræ unc. vj.
Benvoin. in Spirit. vin. diſſ. unc. j.
Axung. Human.
Cati Silv.
Canis.
Taxi aa. unc. ß.
Urſi unc. j.
M. f. ad Ung. formam. &c.

Ich muß zwar bekennen, daß diß eine weitläufftige, und in ſehr viel Stücken beſtehende Salbe iſt, aber laſſet euch nichts irren, ſie koſtet deswegen ſo viel nicht, und die Würckung iſt deſto vortrefflicher; Und hat man viel Mühe, eine recht-würdige Nerven-Salbe anzutreffen, die auch das Ihrige præſtiret, was ſie verrichten ſoll. Dahero kan ich wohl mit Grund der Wahrheit ſagen, daß dieſe Salbe zu allen Gebrechen und Fehlern der

Ner-

Nerven ſehr gut und nützlich iſt, ſonderlich wo Schmertz, Steiffigkeit und kalte Flüſſe in denſelbigen ſind.

*Unguentum Fuſcum.*

Rec. Ol. Roſarum. lb. iß.
Lythargir. unc. iv.

Die zwey Stücke laſſet mit einander ſo lange kochen, biß es die rechte Dicke zu dieſer Salbe überkommet, denn thut darzu:

Picis naval. unc. ij.
Ceræ unc. v.
Therebint. unc. j.
Gumm. Galban.
Sagapen. aa. drach. vj.
Maſtich.
Oliban. aa. drach. iiß.
Aloes. pur. drach. j.
Rad. Ariſtol. Roth. unc. ß.
M. f. ad Ungv. S. α. &c.

Dieſe Salbe reiniget und heilet die friſchen Wunden, und auch die geſchoſſenen: Welchen letztern zu Gefallen ich ſie mit anhero geſetzet: Denn ich habe ſolche bey Abgang der ſo genannten Pulver-Löſchung im Felde ſehr vortheilhafftig gebrauchet; Sie lediget nicht allein geſchwind ab, und verzehret das unreine faule Fleiſch, ſondern ſie erſetzet auch die Stätte mit andern, zeitiget und heilet.

*Unguentum Anodynum.*

Rec. Ceræ unc. vj.
Reſin. unc. j.

Ol. Lil. alborum. unc. vj.
Amygdal. dulc. unc.
Anethin.
Chamælin. aa. unc. ij.
Pingved. Anat.
Hircin.
Gallinæ. aa. unc. iiß.
Ol. Moſchat. exp. unc. ß.
Laudan. opiat. drach. iß.
M. f. ℥. A. f. ad Ungv. &c.

Diß Sälblein vertreibet und lindert allerhand Zufälle und Schmertzen, wenn nur der nothleidende Ort damit täglich zweymahl geſalbet wird.

Und diß ſey geſaget von Salben, wie viel von jeden ſoll mit genommen werden, zeiget folgende Specification:

Ungv. Rubrum lb. ß.
Digeſtivum. lb. iß.
Baſiliconis. lb. ß.
De Nicotiana unc. x.
Apoſtolorum. unc. vij.
Ægyptiacum comp. unc. x.
Simplex unc. xij.
ad Ambuſta. lb. iß.
Waffen-Salbe. lb. ß.
Ungv. Altheæ Comp. lb. j.
de Lythargir. lb. iß.
Purpur. Würtzii. lb. ß.
Nervinum lb. j.
Fuſcum lb. j.
Anodynum lb. j.

In

In die unterſte Schub-Laden können folgende Pflaſter, als ſehr nöthige und höchſt-nützliche Stücke im Felde, gethan und eingeleget werden: Und verſichere den geneigten Leſer dabey, daß ich ſo treulich und aufrichtig in Offenbahrung dieſer Stücke gehandelt, als keiner noch vor mir gethan, ꝛc.

*Empl. Stictic. Crollii.*

Rec. Ol. Linii.
Olivarum aa. lb. j.
Laurin. unc. iij.
Pul. Minii.
Lap. Calaminar. aa. unc. vj.
Ceræ lb. iij. & Lythargir. unc. xij.
Colophon.
Reſin. aa. lb. j.
Therebint.
Balſ. Vulner. Hantkii aa. lb. ß.
Gumm. Ammon.
Opopan.
Galban.
Serapin.
Bdellii aa. unc. iij.
Succin. ppt. unc. iiß.
Myrrh.
Aloes.
Oliban.
Rad. Ariſtoloch. Rotund.
Long. aa. unc. j.
Mumiæ
Lap. Magnet. ppt.
Hæmatit. ppt. aa. unc. v.

Coral.

Coral. rubr. ppt.
Alb. ppt.
Sang. Dracon.
Terræ Sigillatæ
Vitrioli Albi
Matris perlarum
Flor. Antimon.
Croci Martis
Camphor. aa. unc. j.
M. f. ad f. Empl. &c.

Was dieſes berühmte Pflaſter vor Nutzen in der Chirurgie ausgerichtet, wird hoffentlich einem jeden Feldſcherer bekandt ſeyn. Ich habe es aber nach des Crollii Deſcription nicht anhero ſetzen mögen, weil zu viel Oele darunter kommen, und der Firniß auch nichts nütze darinnen iſt, wie diejenigen wiſſen werden, ſo es gemacht, und mit Mühe zu einer rechten Conſiſtentz bringen können. Werdet ihr aber dieſer etwas veränderten Beſchreibung folgen, ſo überkommet ihr ein unſchätzbares Pflaſter zu allen Wunden und Schäden, desgleichen in unſerer Wund-Artzney-Kunſt nicht viel zu finden. Ubrigens iſt es ein Pflaſter, von welchem Crollius ſelbſt alſo ſchreibet; Diß Pflaſter iſt an Tugenden unvergleichlich, curiret alle Wunden und Stiche, auch die alten Schäden von Grund aus, reiniget und trocknet, zeuget gut Fleiſch, hefftet und heilet zuſammen, und diß in einer Wochen mehr, als andere Pflaſter in vier und fünff Wochen: Leidet keine Fäulung, verhindert alle Corruption und

Wach-

Wachſung des wilden Fleiſches; Den zerhauenen und zerſpaltenen Nerven iſt es das trefflichſte Mittel, ziehet aus den Wunden Bley, Eiſen, Beine, Holtz, ja allerhand Materie, was durch die Verletzung hinein gebracht worden, oder ſonſt darein ſtecken möchte. Iſt wieder den Krebs, Scirrhos, Fiſteln, Brand, Brüche und Verrenckungen: In Summa es iſt ein Haupt-Pflaſter und behält ſeine Kräffte wohl 20. und mehr Jahr. Soltet ihr aber diß koſtbare Pflaſter nicht allezeit können bey der Hand haben, recommendire ich euch nachgeſetztes, mein ordinari Stich-Pflaſter, ſo ich allezeit mit vortrefflichem Nutzen bey mir im Felde gehabt, und in groſſer Quantität mitgeführet.

Rec. Empl. Sticht. Crollii. lb. iß.
Oppodeltoch. lb. j.
Ol. Comm. lb. iv.
Ceruſſ. lb. ij.
Lythargir.
Minii aa. lb. j.
Ceræ
Reſin. aa. lb. j.
Succin. ppt. unc. iij.
Bacc. laur. unc. iß.
Terræ vitrioli edul. unc. ivß.
Camphor. unc. ß.
M. f. ad f. Empl. &c.

Dieſes Pflaſter wird euch vortreffliche Dienſte thun, machet es nur mit Fleiß, ꝛc.

Em-

*Emplaſtrum Opodeltoch.*

Rec. Succ. Chelidon.
Prunell.
Alchimill.
Quercin.
Veron.
Plantagin.
Beton.
Semper-viv. aa. unc. iij.
Ceræ lb. ij.
Therebinth. unc. iij.
Ol. Sambuci. lb. iiß.
Lythargir. lb. j.
Minii
Lap. Calamin. aa. lb. ß.
Gumm. Ammon.
Bdelli. aa. unc. ij.
Galban. unc. iij.
Opopan. unc. j.
Succin. ppt. unc. ij.
Croci Martis.
Veneris.
Tutiæ ppt. aa. unc. j.
Maſtich.
Myrrhæ
Oliban.
Sarcocoll. aa. unc. ß.
Lap. Magnet. ppt. unc. jß.
Terræ vitrioli edulc. unc. jv.
M. f. ad f. Emplaſtr. &c.

Dieſes unſchätzbare Pflaſter folget billich dem vorigen auff dem Fuſſe nach, denn beyder gleichen

ſeynd nicht viel. Es heilet und curiret, alle alte und friſche Schäden, die Fiſteln, gifftige Verletzungen, Brüche, Verrenckungen, und in Summa, alles was ſonſt nicht hilfft, curiret dieſes köſtliche Heil- und Wund-Pflaſter in kurtzer Zeit: Sonderlich aber zeuget es friſch Fleiſch, machet einen guten und beſtändigen Grund, und läſſet kein böſes übriges Fleiſch darinnen bleiben: Verhütet alle Zufälle, und wird insgemein Zelten-weiſe übergeleget: welche Zeltlein hernach warm unter einander malàxiret und wieder aufgeleget werden. In Summa, es gleichet dem vorigen in allen Tugenden, und übertrifft es auch in gewiſſen Stücken. Wollet ihr es mit vorigem in gleichem Theil zerlaſſen, und unter unc. jv. Pflaſter unc. ß. Crocus Metallorum und drach. j. Mercur. Præcipitat. thun, werdet ihr ſolche Zeltlein und Meiſſel zu böſen widerſpenſtigen und unheilbaren Schäden haben, dergleichen gar nicht zu finden: Seynd die Schäden nitroſiſch oder imprægniret mit einer Säure und ſchädlichen Fettigkeit, alſo, daß das Näſſen nicht nachläſſet, und die böſen Ränder bleiben, könnet ihr unter obig-gemeldten unc. jv. Pflaſter, noch unc. ß. Sacch. Saturni, und auch unc. j. gebrannt Bley darunter miſchen, ſo wird es ſich gewiß ändern. Doch iſt dabey nöthig, daß man täglich dreymahl etwas von meiner güldenen Milch ſehr warm mit darüber ſchlage, als die ſehr temperiret, und mit austrocknet.

*Empla-*

*Emplaſtrum Oxycrocum.*

Rec. Ceræ lb. ij.
Colophon. lb. j.
Therebint. lb. ß.
Pul. Abſynt.
Canom. aa. unc. j.
Succin. ppt. unc. ij.
Oliban.
Maſtich. aa. unc. iß.
Myrrh. unc. ß.
Gumm. Ammon.
Galban. aa. unc. ij.
Bdellii unc iiß.
Croci unc. iß. in Spirit. vin. Sol.
M. f. ad f. Empl. S. &c.

Dieſes vortreffliche Pflaſter erwärmet und zertheilet gewaltig, dienet inſonderheit den kalten ſteiffen Geſchwülſten, lædirten Nerven und harten Zerquetſchungen; Was zerklemmet, geſtoſſen und zerſchlagen iſt, wird durch diß Pflaſter bald curiret und beſänfftiget. Dienet auch zu Verrenckungen, alten Bein-Brüchen, Schmertzen des weiſſen Geäders, und zu harten veralteten Geſchwülſten, Knollen und Geſchwähren. Wer diß Pflaſter mit dem Diaphoretico, und Empl. de Gummatibus Sylvii vermiſchet, und unc. j. Flor. Salis Armoniaci unter ein Viertel-Pfund Pflaſter thut, hat ein Medicament, das alle harte Beulen, Kröpffe, Nodos, Strumos, und auch die Hüner-Augen an den Füſſen vertreibet. Wie ich

ſolches ſehr offte erfahren, wenn das Empl. de Ranis cum Mercurio Vigonis nichts verrichten und thun wollen, ꝛc.

## Grün *Defenſiv*-Pflaſter.

Rec. Ol. Roſarum lb. ß.

In dieſem Oel kochet folgende Kräuter-Säff-te, biß deren Feuchtigkeit verzehret:

Succ. Semper-viv.
Tuſſilag.
Alchimill.
Veron.
Cchærefol.
Naſturt.
San. aa. unc. iij.

Wenn diß erkaltet, ſo thut folgende Dinge darzu:

Ceræ unc. xxvj.
Reſin. unc. x.
Oliban.
Maſtich. aa. unc. ß.
Pul. Alchimill.
Melilot.
Vinc. per-vinc. unc. iij.
Succin. ppt. unc. iij.
Stor. Calam. unc. j.
M. f. ad Emplaſtr. f. a. &c.

Diß Defenſiv-Pflaſter wird bey allen Verwundungen, ſonderlich aber bey denen, wo Zufälle beſorget werden, und da viel Geblüte entgangen, nützlich gebrauchet: Dienet auch den böſen Hälſen, um den Hals geleget, und den böſen flüßigen Augen,

gen, ſo ihr es dem Genicke täglich appliciret; Denn es giebet merckliche Linderung, und verhütet fernere Accidentia. Wollet ihr unter unc. j. Pflaſter drach. ij. Theriac. und drach. ß. Ol. Menthæ Criſpæ miſchen, habet ihr ein köſtliches Magen-Pflaſter, und ſo man halb dieſes, und halb das gelbe Erweich-Pflaſter nimmet, iſt es ſufficient, zu allen Apoſtematen und Geſchwähren. Gehet es ab, ſo erwehlet an deſſen Statt das Emplaſtr. Defenſivum Würtzii, welches ihm etwas nahe kommet, und mit leichtern Koſten zu machen: Sonderlich aber thut es eben diß in der Vermiſchung, wovon ich vorhergehends geredet. Das rothe Defenſiv-Pflaſter findet ihr Part. 1. Cap. 11. pag. 34. in dieſem Feldſcherer, beſchrieben, 2c.

*Emplaſtr. Citrin. Emoll.*

Rec. Ceræ lb. j.
Therebint. unc. vij.
Reſin. unc. iß.
Myrrh.
Rad. Altheæ.
Farin. Fabar. aa. unc. ß.
Sem. Lini,
Fæn. gr.
Orobi. aa. unc. j.
Rad. Curcum. unc. ij.
Oliban.
Tartari alb. aa. unc. iß.
Gumm. Galban. unc. ij.
Ol. Lini unc. iv.

Empl. Diachyl. ſimpl. unc. vj.
M. f. & Coq. ad Empl. &c.

Dieſes Pflaſter ziehet und erweichet die Geſchwähre und harte Knollen auff; Hilfft dem unzeitigen Eyter in Mangel der natürlichen Wärme kochen, damit das Apoſtem bald zeitige und zur Oeffnung komme. Dienet ſehr wohl den geſchwollenen Teſticulis, wenn es halb mit vorigem Pflaſter vermiſchet wird; Vor ſich aber wird es in böſen harten Brüſten mit groſſem Nutzen gebrauchet. Wollet ihr unc. vj. mit unc. ij. Oxycrocum-Pflaſter, und mit unc. j. Rad. Ir. Pulver vermiſchen, werdet ihr es in ſeiner Wirckung ſtärcken und noch kräfftiger machen, welchem auch ein kleiner Zuſatz von gebrannten Zwiebeln, mit Honig und Theriac, groſſe Beyhülffe thut; Da es denn beſſer und füglicher im Felde, als ein Cataplaſma oder Brey-Pflaſter zu gebrauchen.

*Emplaſtrum Spermatis Ranarum.*

Rec. Ol. Spermatis Ran. lb. ij.

Das Baum-Oel, ſo ihr zu dem Froſchleich nehmet, muß vorher mit den Floribus Nymphææ abgekochet ſeyn.

Ceruſſ. lb. iß.

Die Ceruſſ. wenn ſie geſtoſſen, ſprenget 10. mahl mit dem Froſchleich-Waſſer an, und laſſet ſie allezeit wieder trocknen. Denn kochet dieſe zwey Stücke zu einer rechten Conſiſtentz, und thut darzu:

Sacchar.

Sacchar. Saturni. unc. ij.
Vitriol. alb. drach. ij.
Sacchar. Alum. unc. j.
Camphor. unc. ß.
M. f. Emplaſtr. f. f. &c.

Gemeldte Compoſition laſſe ſich ein jeder recommendiret ſeyn, denn ſie iſt beſſer und kräfftiger Würckung, als andere gemeine Arthen; wollet ihr unc. x. weiß Wachs darzu thun, oder auch mehr, nachdem ihrs harte haben wollet, ſtehet es euch frey; Diß Pflaſter kühlet und trocknet gewaltig, verhindert die Zufälle, und befördert eine ſchöne Heilung; Vielen hitzigen Schäden, auch dem Rothlauff und Podagra iſt es eine gebenedeyte Artzney. Wollet ihr geſchwind das Emplaſtr. de Ranis cum Mercurio haben, könnet ihr unter unc. jv. Pflaſter ein Loth Queckſilber, oder auch etwas mehr, mit höchſtem Fleiß darunter reiben laſſen, ihr werdet es eben ſo gut, als das koſtbare Vigonis-Pflaſter finden. Brauchet ihr geſchwinde das Bley-Pflaſter, miſchet unter ein Viertel-Pfund unc. iß. gebrannt Bley, ſo iſt es köſtlich und gut, wo es aber ein Gryſeum ſeyn ſoll, miſchet unc. ij. Lap. Calaminar. und unc. iß. Tutiæ drein, ſo iſt es, wie ihr begehret, ꝛc.

*Emplaſtrum Stomachale.*

Rec. Empl. de Cruſta Panis. unc. x.
Ceræ unc. vj.
Gumm. Tacamahac. unc. ij.

Ladan.
Benzoin. aa. unc. j.
Balſ. Peruvian. unc. ß.
Ol. Nuc. Moſcat.
Ment. Criſp. aa. ſcrup. ij.
Ol. Serpill.
Roriſmar. aa. ſcrup. ß.
Laudan. opiat. gr. xxv.
M. f. ad Emplaſtr. formam. &c.

Dieſes köſtliche Pflaſter dienet dem ſchwachen erkalteten Magen vortrefflich, zertheilet die Winde und Blehungen, welche ihn gewaltig ausdehnen und beſchwehren, mildert das überflüßige Acidum, und hilfft wunderbahr der Däuung; Wider das Brechen, Durchfall und hefftigen Schmertzen in ſelbigen iſt es eine vortreffliche Hülffe. In Summa, allen Magen-Beſchwerungen und Zufällen iſt es ſehr dienlich, ꝛc.

*Emplaſtrum Dia-Palma.*

Rec. Ol. Roſarum. lb. iij.

In dieſem Oel müſſen etliche Hände voll Palmen gekocht, und hernach wieder durchgedruckt werden.

Lythargir. lb. iiß.
Axung. Porcin. lb. j.
Kolkothar. unc. jvß.
M. f. & Coq. ad Emplaſtr. f. &c.

Wollet ihr dieſes Pflaſter noch weitläufftiger haben, ſo machets nach des Gelmanni Beſchreibung, wie in deſſen Chirurgiſchen Blumen, Part. I. Cap. 7.

Cap. 7. pag. 144. & ſeq. mit mehrem nachzuleſen. Sonſten dienet dis Pflaſter gar füglich zu einem Ordinari - Pflaſter, welches nicht allein zu den Wunden, ſondern auch zu andern gequetſchten, geſchlagenen und geſtoſſenen Schäden und Geſchwülſten kan gebraucht werden. Viele æſtimiren es capabel zu ſeyn vor ein Defenſiv und Kühlung zu allerhand Inflammationen; Denen ich ihre Gedancken und Erfahrung überlaſſe.

## *Paracelſi* Stich-Pflaſter.

Rec. Lythargir. lb. j.
Ol. Roſarum. lb. jß.
Ceræ lb. ij.
Colophon. unc. iij.
Lap. Calaminar. unc. jv.
Succin. ppt. unc. iß.
Gumm. Opopan.
Serapin.
Bdellii.
Ammon. aa. unc. iß.
Galban. unc. ij.

Pul. Corall. rubr.
Alb.
Mumiæ.
Myrrhæ.
Oliban. aa. unc. j.
Antimon. unc. ß.
Croc. Martis.
Ariſtoloch. Long.
Rotund. aa. drach. v.

Therebinth. unc. iv.
Camphor. unc. ß.
M. f. Malax. c. Ol. Hypericon. &
Lumbricorum.

Wo nichts helffen will, da heilet diß Pflaſter, denn es iſt ſehr kräfftig und heilſam zu allen Stichen, Schüſſen und Wunden, ja alle böſe widerſpenſtige, fiſtelhaffte und faſt unheilbare Schäden curiret es von Grund aus, ſie ſeyn am Leibe, Haupte oder Gliedern, denn es trocknet alles aus, reiniget, ſtärcket, conſolidiret und heilet: Ziehet auch alle verdorbene Materie von Grund aus, und verhindert, daß kein faul Fleiſch wachſe, oder ſonſt weiter um ſich freſſe. Es ſtillet die Schmertzen, und heilet auch der gifftigen Thiere Biß und Stich. Wollet ihr etwas Bley-Zucker Crocus Metallorum, und ein wenig Præcipitat unter etliche Untzen miſchen, werdet ihr es ſo verbeſſern, daß alle garſtige Schäden und Fiſteln, ja der Krebs und Ozena ſelber ſich vor ihm beugen und demüthigen müſſen, ꝛc.

*Emplaſtrum Gryſeum.*

Rec. Emplaſtrum Alb. Coct. lb. vj.
Ceræ lb. ij.
Reſin. lb. j.
Therebinth. unc. x.
Sevi Hircin. unc. iij.
Lap. Calaminar. unc. xxj.
Ceruſſ.
Lythargir. aa. unc. viij.

Tutiæ

Tutiæ. ppt. unc. iv.
Plumb. uſti. unc. iiß.
Maſtich.
Oliban. aa. unc. ij.
Vitriol. alb. unc. ß.
Camphor. unc. j.
Terræ. vitrioli. edul. unc. ij.
M. f. ad Emplaſtr. form. &c.

Dieſes köſtliche Alt-Schaden-und Grau-Pflaſter kühlet, heilet und trocknet vortrefflich, und kan wie ein klein Universal-Pflaſter gebrauchet werden; Denn ich habe es faſt zu ieden Wunden, Verletzungen, Geſchwülſten und Schäden gebrauchet, ꝛc.

*Emplaſtrum Diachyl. Simplex.*

Rec. Mucil. ex Sem. Lini.
Rad. Altheæ &
Fæn. gr. aa. lb. j.
Ol. Comm. lb. ij.
Lythargir. lb. iß.
Ceræ lb. j.
M. f. & Coq. ad Emplaſtr.

Diß kleine Diachylon-Pflaſter zertheilet und erweicht die harten Geſchwülſte, diſſolviret allerhand Schädlichkeiten und zuſammengeſetzte kleine Beulen; Wer es kräfftiger haben will, kan von Galbano, Ammoniaco und Opopanace was darzu thun, ſo hat er das Diachylon cum Gummatibus, welches zu vorigen Stücken doppelt gut iſt. Wollet ihr geſchwind ein Emplaſtr. Veſicatorium

torium haben, nehmet vom gemeinen Diachylon unc. iij. wohl pulveriſirte Cantharides unc. iß. und miſchet es unter einander, ſo habet ihrs nach Verlangen, denn es ziehet in drey oder vier Stunden genugſame Blaſen.

*Empl. Vulnerarium.*

Oder:

## Gemein *ordinari* Wund-Pflaſter.

Rec. Ol. Olivar. lb. iv.

In dieſem Oel kochet vorher vier Hände voll klein geſchnittene Alchimilla, denn preſſet es durch.

Lythargir. lb. iß.
Minii lb. ß.
Sapon. Venet. unc. iij.

Die Stücke kochet ſo lange, bey ſtetem Umrühren, biß es eine rechte Conſiſtentz überkommet, denn thut darzu:

Succin. ppt. unc. iv.
Bacc. laur. unc. ß.
M. f. ad f. Emplaſtr. &c.

Dieſes gemeine, aber wunderbahre Pflaſter, iſt ſo temperiret und eingerichtet, daß es in allen Dingen das Mittel hält, und werdet ihr zu den Wunden, Schäden und allerhand Verletzungen nichts bequemers und leichtlichers finden; Denn es hält die Haut gelinde, vertreibet die Schmertzen, reiniget, zeitiget und heilet. Deßwegen ich deſſen im Felde allezeit bey 24. biß 30. Pfund mit geführet. Zu andern Tumoren, Fontanellen, Glieder-Schmer-

Schmertzen, Podagra, und auch zur Roſe iſt es nicht undienlich. Nebſt dieſem habe ich auch im Felde, als ein Wund-und ordinari Pflaſter, folgendes gebrauchet:

Rec. Axung. Porcin.
Ol. Roſarum l. com. aa. lb. ij.
Minii
Lythargir. aa. lb. j.

Laſſet vorgemeldte Stücke ſo lange unter ſtetem Agitiren kochen, biß es beginnet braun und dicke zu werden, denn thut Antimon. Crudum. unc. vj. darein, und laſſet es ferner kochen, biß es die rechte Härte bekommet, denn thut noch darein:

Ceræ lb. ij. oder ſo viel genung.
M. f. ad f. Emplaſtr. &c.

Dieſes gering-ſcheinende, aber gute Pflaſter wird ſich ſelbſt loben, bey dem, der es brauchet. Viel brauchen an deren ſtatt das Nürnberger, und andere das ſo genannte Hamburger Stich-Pflaſter, welchen ich ihren Willen laſſe, wohl wiſſend, daß ſie auch gut, aber vorigen zweyen nicht zu vergleichen, ꝛc.

### *Emplaſtrum ad Rupturas.*

Rec. Ceræ unc. iv.
Reſin. ij.
Therebint. lb. j.
Rad. Conſol. maj.
Barbæ Caprini aa. unc. iij.
Ariſtol. rotund. unc. ij.
Mumiæ unc. j.

Gumm.

Gumm. Arab.
Tragant. aa. unc. iß.
Maſtich. unc. ß.
Lap. Oſteocoll. unc. iß.
Camphor. unc. ß.
M. f. ad Emplaſtr. formam. &c.

Dieſes Lob-würdige Bruch-Pflaſter hat eine ſonderbahre Eigenſchafft, die Arm und Bein-Brüche ohne Zufälle und Blatterziehen zu heilen, Was es vor Güte in allen Verrenckungen erweiſet, iſt nicht zu ſagen, denn es hefftet wohl zuſammen, und bringet die ausgedehneten Nerven und Ligamenten wieder zu rechte, vertreibet die Geſchwulſt, und bey den Brüchen formiret es bald einen Callum; Erhält das Glied bey ſeiner Wärme, ſtillet und wehret alle Herzuflieſſung der Humóren; In Summa, es iſt ein köſtliches ſehr gutes Bruch-Pflaſter zu allen Vertretungen, böſen Zerquetſchungen, auch Fallen, Stoſſen und Schlagen. Das nachgeſetzte iſt auch vortrefflich, und wohl werth, daß mans anhero ſetze, deßwegen ich es dem geneigten Leſer will bekannt machen.

## Ein ander Bruch-Pflaſter.

Rec. Ceræ unc. xiij.
Reſin. unc. viij.
Therebint. unc. vj.
Gumm. Tragacant.
Arabic. aa. unc. ß.
Rad. Conſol. maj. unc. iß.
Barbæ Caprin. unc. iij.

Ariſtol.

Ariſtol. Rotund. unc. ß.
Putamin. Cancror. unc. ij.
Bol. Armen. ver. unc. iß.
Terræ Sigillat.
Lap. Hæmatit. aa. unc. ß.
Mumiæ
Oſ. Human. uſt. aa. unc. ij.
M. f. ad Emplaſtr. &c.

Dieſes übertrifft das vorige in vielen Dingen, ſteuret gewaltig den Zufällen, und trocknet auch mehr als das andere. Seynd euch aber dieſe zu koſtbar, und wollet bey des Würtzii ſeinem bleiben, müſſet ihr einen Zuſatz von unc. jv. Bol. Armen. thun, weil es ſonſt gar zu ſtarck ziehet, und bey vielen Naturen bald Blattern machet, da es alsdenn das Seinige wohl thut, und habe ich es ſelbſt zu vielen Brüchen im Felde mit gröſtem Nutzen gebrauchet.

*Emplaſtrum Diaphoreticum Mynſichti.*

Rec. Ceræ unc. xij.
Colophon. unc. iv.
Therebint. unc. ij.
Picis naval. unc. j.
Gumm. Bdellii unc. iv.
Ammon. unc. ij.
Galban. unc. iß.
Sandarac. unc. j.
Maſtich.
Oliban. aa. unc. ß.
M. f. ad Emplaſtr. f. 2. &c.

Dieſes

Dieſes köſtliche Pflaſter in der Wund-Artzney hat folgende Tugenden, wie beym Mynſicht. Part. 36. pag. mihi 642. & ſeq. mit mehrem nachzuleſen. Es verzehret, zertheilet und ziehet aus allen Unrath, Schleim, und molckicht böſe Feuchtigkeiten, wie bey Abnehmung der Pflaſter, die öffters naß, und voller Tropffen ſeyn, genungſam zu ſpühren. In allen harten und ſchleimichten geſchwollenen Schenckel, Hüfft-Wehe, Parotidibus, in Scharbockiſcher Härte der Nerven, Schien-Beine, Gleichen, Glied-Schwämmen, Bein-Brüchen und Verrenckungen, iſt es vortrefflicher Würckung. In Summa, diß Pflaſter verzehret und zertheilet alle böſe Feuchtigkeiten, ſo ſich in die Glieder und ſchadhafften Oerter ſetzen und verſammlen, wobey es zugleich derſelben Schmertzen nach und nach mächtig lindert.

*Emplaſtrum Arthriticum.*

Rec. Ol. Commun. lb. iß.
Minii unc. xij.

Dieſe Stücke kochet ſo lange bey ſtetem Agitiren, biß es die nöthige Härte überkommet, dann thut darein:

Ceræ lb. j.
Colophon. unc. vj.
Pul. Styr. Calam.
Benzoin. aa. unc. j.
Bilſen-Saamen. unc. iiij.
M. f. ad Emplaſtr. &c.

Diß

Diß Pflaſter hat eine ſonderbahre Art die Schmertzen zu ſtillen, ſonderlich im Hüfft-Glieder- und Gicht-Wehe, als welches es nach und nach mercklich beſänfftiget; wollet ihr es kräfftiger und beſſer haben, ſo vermehret es, nach folgender Formul:

Rec. Hujus Empl. Arthrit. unc. x.
Empl. de Gummatibus.
c. Mercur. dupl. unc. v.
Ol. Tartari. fæt. drach. ij.
Laudan. opiat. ſcrup. iß.
M. f. ad Uſum.

Diß laſſe ſich ein jeder recommendiret ſeyn, denn es curiret alle Glieder-Schmertzen, vom Scharbock, Gicht, Podagra, oder andern böſen ſchädlichen Humoren verurſachet, als deren Schmertzen es bald mercklich lindert, ſtillet, und endlich gantz und gar mit Verwunderung wegnimmet, ꝛc.

## *Emplaſtrum de Betonica*, oder Haupt-Pflaſter.

Rec. Succ. Betonicæ.
Plantaginis.
Apii aa. lb. ß.
Verben.
Pimpinell. aa. unc. jv.
Ceræ lb. j.
Therebint. unc. iv.
Reſin. lb. ß.
Gumm. Elemi. unc. vj.
Ammon. unc. j.

Succin. ppt. unc. ij.
Maſtich. unc. j.
Oliban.
Myrrhæ, aa. unc. ß.

M. f. ad Emplaſtr. &c.

Diß berühmte Pflaſter wird mit gröſtem Nutzen bey allen Verwundungen des Haupts gebrauchet, denn es iſt ſo temperiret und eingerichtet, daß es dem Haupte und deſſen Verletzungen, ſolten ſie auch biß durchs Cranium gegangen ſeyn, überaus wohl bekommet.

Wer von dieſem Pflaſter unc. iij. nimmet, und darnach unc. j. Tacamahac, und unc. ß. Caranna. miſchet, hat ein gewüntſchtes Zahn-Pflaſter an die Schläffe zu legen.

*Emplaſtrum ad Ambuſta.*

Rec. Ol. Sambuc. per 3. Infuſ. lb. ij.
Ceruſſ. lb. iß.

Dieſe zwey Stücke laſſet mit einander über gelindem Feuer ſo lange fleißig rühren und kochen, biß es die rechte Conſiſtentz überkommet, denn thut darzu:

Ceræ unc. x.
Lap. Calaminar.
Ceruſſ. aa. unc. iv.
Plumbi uſti. unc. ij.
Maſtich.

M. f. ♃. ad Emplaſtr. &c.

Bey dieſem Brand-Pflaſter iſt zu erinnern, daß der Lap. Calaminaris, und Bleyweiß, wenn ſie zart geſtoſſen

geſtoſſen worden, etliche mahl mit Aq. Spermat. Ranarum angefeuchtet, und wieder getrocknet werden, ehe man ſie zum Pflaſter brauchet: Und denn, wenn es fleißig bereitet worden, iſt es der beſten und nutzbareſten Brand-Pflaſter eines, welches alles Verbrandte, an was Orte es ſey, in kurtzer Zeit von dem Geſunden ſcheidet, deſſen Schmertzen ſtillet, und ſolchen bald wieder zur Heilung befördert. Wollet ihr es zu andern hitzigen Dingen und Inflammationen brauchen, werdet ihr deſſen vortreffliche Würckung mit nicht geringer Verwunderung ſpühren.

*Emplaſtrum de Plumbo.*

Rec. Ceræ lb. ß.
Therebint. unc. iiß.
Servi Hircin. unc. iß.
Saturni uſti. unc. iij.
Lap. Calamin. ppt.
Ceruſſ. lat.
Pompholyg. aa. unc. j.
Tutiæ ppt. unc. ß.
Myrrh.
Maſtich.
Oliban. aa. drach. ij.
Aloes epat.
Camphor.
Nitri ppt. aa. drach. j.
M. f. ad Rect. Empl. &c.

Diß Pflaſter hat Herr Mynſichtus erfunden, und iſt keines über deſſen edle Wirckung, dahero er

auch gar recht ſaget, es ſey ein recht göttliches Mittel zu allerhand Entzündungen, Geſchwülſten, Brand-Schäden, Rothlauff, und dergleichen. Was es bey den böſen, verzehrenden und um ſich freſſenden Schäden, die immer näſſen, ſtincken, und keine Heilung wollen an ſich nehmen, ausrichtet, iſt unbeſchreiblich. Es curiret auch die Fiſteln, Naſen-Geſchwüre, Wolff, Scirrhos, Krebs, Noli me tangere, und andere ſehr böſe verzweifelte Schäden, daß ſie in weniger Zeit mit friſchem Fleiſch überzogen werden; Wie mit mehrem bey gedachtem Mynſichto Part. 36. pag. mihi 648. & ſeq. kan nachgeleſen werden.

*Emplaſtrum de Galbano.*

Rec. Empl. Diachyl. Simpl. unc. iij.
Melilot. unc. ij.
Gumm. Galban. unc. viij.
Ceræ unc. iij.
Therebinth. unc. iß.
Sal. Armon. ſcrup. ij.
Croc. or. drach. iß.
M. f. ad formam Emplaſtr.

Dieſes Pflaſter iſt vortrefflich zu den Scirrhoſiſchen Geſchwülſten, ſonderlich aber zu den Frantzöſiſchen Schlieren, welche es bald zeitiget, und zur Oeffnung bringet. Und habe ichs deswegen mit anhero geſetzet, weil dieſe Dinge, leider! nun gar zu gemein wollen werden, und der wenigſte Theil recht weiß, wie ſie bald zur Zeitigung

ohne

ohne ſonderbahre Schmertzen können gebracht werden, ꝛc.

## *Univerſal*-Pflaſter.

Rec. Empl. Stichtic. Crollii lb. iij.
Oppodeltoch. lb. ij.
Ceræ lb. jß.
Reſin. lb. j.
Succ. Chelidon.
Fol. Quercin. aa. unc. iiß.
Succ. Alchymill.
Veron.
Plantaginis
Auricul. mur. aa. unc. iiß.
Gumm. Ammon.
Galban. aa. unc. iv.
Opopan.
Bdellii
Elemi aa. unc. iiß.
Lap. Magnet. ppt.
Tutiæ ppt. aa. unc. iij.
Terræ Sigillatæ
Croc. Martis
Veneris.
Lap. Hæmatit. aa. unc. ij.
Calamin. ppt. unc. jv.
Succin. ppt. unc. vij.
Maſtich.
Oliban.
Sarcocoll. aa. drach. iij.
Myrrhæ. drach. vj.
Aloes epat.

Ariſtol. Long.
Rotund.
Flor. Antimonii
Pul. Nicotian. aa. unc. j.
Bol. Armen. ppt. unc. ij.
Opii Thebaici unc. iij.
Terræ Vitrioli edul. unc. v.
Vitrioli albi.
Croci Orientalis.
Metallorum.
Sangvin. Draconis.
Sacchari Saturni aa. unc. ß.
Mercur. præcip. unc. j.
Corall. Rubr.
Alb. aa. unc. ß.
Ol. Tartari.
Xylobalſami.
Ol. Succin.
Myrtin. aa. unc. ß.
Sambuci.
Roſarum aa. unc. vj.
Therebint. unc. v.
Camphor. unc. j.
M. f. ad Emplaſtr. f. f. &c.

Ich hatte wohl Anfangs Bedencken, dieſes koſtbare und ſehr weitläufftige Pflaſter anhero zu ſetzen, weil deſſen Præparation mühſam, und nicht iedermanns Ding iſt, muthmaſſende, daß einige die es ſehen würden, möchten lachen und ſagen: Das iſt kein Pflaſter vor Feldſcherer. Aber warum nicht? Wer hat beſſere Sachen nöthiger als ſolche

ſolche Leute: Müſſen ſie doch deswegen nicht viel, ſondern nur ein halb oder gantz Pfund mitnehmen. Bedencket man recht, was dis Pflaſter in kurtzer Zeit ausrichtet, und wie offt man ein Zeltlein auflegen, und wieder durch einander melexiren kan, wird man befinden, daß es nicht viel theurer als ein ander Stich-Pflaſter werde kommen: Setzet den Nutzen, den Ruhm und die Ehre darzu, ſo ihr davon könnet haben, werdet ihr mir bald Beyfall geben, und andere Gedancken kriegen. Drum ſehe es einer an, wie er will, und bilde ihm auch ein, daß unmöglich dergleichen, von ſo viel Ingredientien beſtehende Pflaſter, in eine richtige Harmonie können gebracht werden, ſo ſage ich doch aus vielfältiger Erfahrung, und mit gröſter Verſicherung, daß dieſes unſchätzbaren und höchſt köſtlichen Pflaſters gleichen niemahls iſt erfunden und beſchrieben worden. Was ich damit ausgerichtet, kan in dieſer Enge nicht berichtet werden: Koſtet es gleich Mühe und Geld, fürwahr es wird euch die Koſten zehenfach bezahlen, und habet ihr daran allezeit einen ſehr groſſen Schatz, der in dreyßig Jahren nicht verdirbet, und der mit keinem Gelde zu bezahlen, (ich meine unſerer Profeſsion wegen.) Diß Pflaſter wird insgemein Zeltenweiſe gebrauchet, und dienet zu allen denen Dingen, wovon bey des Crollii Stich-Pflaſter, und beym Oppodeltoch geredet worden. Nehmet es an, als ein ſonderbares Arcanum, und glaubet, daß ich

ich ſonſt niemahls, als ietzo, auf die Gedancken kommen, es zu offenbahren; Wollet ihrs nicht im Felde brauchen, ſo thuts in einer Stadt, wo ihr euch niederlaſſet, da ich verſichert bin, daß ihr mir davor dancken werdet.

Nun wollen wir unſerer gemachten Ordnung nach auch melden, wie viel eines jeden Pflaſters, ohne Maßgebung, könne mitgenommen werden.

Doch richtet man ſich auch nach dem, ob die Campagne lange währet, ob es Belägerungen gelten wird, und ob es an ſolche Oerter gehet, wo wenig oder nichts zu bekommen, und denn auch, ob man viel oder wenig Soldaten zu bedienen hat.

Empl. Stichtic. Crollii. lb. ij.
Oppodeltoch. lb. iß.
Oxycrocum. lb. iiß.
Defenſivum. lb. jv.
Emol. Citrin. lb. iij.
Spermatis Ranar. lb. vj.
dia Palma lb. jv.
Stomachal. lb. jß.
Sticht. Paracelſi. lb. ij.
Gryſeum. lb. jv.
Diachyl. Simpl. lb. v.
Vulnerar. lb. xij.
ad Ruptur. lb. vj.
Diaphoret. Mynſ. lb. iß.
Arthrit. lb. jß.
de Betonica. lb. jv.
ad Ambuſta. lb. vj.
de Plumbo. l. Saturnin. Mynſ. lb. iii.

Ga-

Galano. lb. ij.
Univerſal. lb. j.

Nächſt dieſem habe vor nöthig erachtet, zehen Formulen dienlicher Cataplaſmaten dem geneigten Leſer zu Gefallen mit anhero zu ſetzen, weilen man deren bey vorfallenden Gelegenheiten nicht füglich entbehren kan. Seynd derſelben Species gleich unbequem und nicht wohl mitzuführen, muß es doch ein Feldſcherer aufs wenigſte wiſſen, damit er im Nothfall, und zu gewiſſen Zuſtänden ſich deren, wo nicht bey Gemeinen, doch bey Officirern könne bedienen. Pflaſter, Salben, ꝛc. wollen es allezeit nicht thun, und richtet man ſich nach der Kranckheit, der Verletzung und den Zufällen, wie und welchergeſtalt ſie es erfordern: Meyne ich alſo, die Mühe ſey ſo gar groß nicht, pulveriſirte Sachen mitzuführen, man richte es nur ſo ein, daß die Quantität nicht gar zu groß ſey, es wird wohl angehen, wie ich ſehr wohl erfahren. Was ſie nutzen, und wie ſie zu gebrauchen, habe ich nach deren Beſchreibung allezeit, ſo kurtz es ſeyn können, berichtet, ꝛc.

## *CATAPLASMA*
## Zu böſen Hals-Geſchwülſten, Entzündung der Mandeln, Bräune, und andern Verletzungen des Halſes und Genickes.

Rec. Rad. Altheæ.
Lil. albor. aa. unc. iß.

 Nidi

Nidi Hirund. nom. j.
Albi græci. unc. j.
Caricar. pingv.
Cactylon. aa. nom. iij.

Dieſe Stücke laſſet mit einander ſo lange in Camillen-Waſſer kochen, biß ſie wie ein Brey werden, denn thut darzu:

Farin. Fabar.
Sem. Lini.
Fæn. gr. a drach. vj.
Tritici unc. ß.
Tad. Iridis. drach. v.
Vitell. ovorum. nom. 2.
Ol. Chamemæli qſ.
Croci ☉. Scrup. j.
M. f. ad Rect. F. Cataplaſmatis.

Wie oben gedacht, bey Inflammation der Mandeln, der Bräune, und in böſen Halß-Geſchwülſten wird dieſes Cataplaſma mit gröſtem Nutzen offters warm übergeſchlagen, und um den Halß geleget. Findet ſich nach den Verletzungen, es ſey von Schüſſen oder Stichen, eine Steiffigkeit und Geſchwulſt, könnet ihr dieſes Cataplaſma mit gröſter Hülffe gebrauchen, und ſo wohl um den Halß, als Genicke legen. Ich meyne alsdenn, wo kein Pflaſter das Seinige mehr thun will.

## *CATAPLASMA*
## Zum Erweichen.

Rec. Rad. Malvæ.
Althea

Lil. albor. aa, unc. iß.
Fol. Altheæ.
Parictar.
Verbaſc.
Malvæ aa. Miij.
Mercurialis
Brancæ Urſinæ aa. Mij.
Scordii Mj.
Flor. Chamomill. Miij.
Sambuci
Violar. aa. Miß.
Farin. Fabar. unc. ij.
Sem. Lini.
Fæn. gr. aa. unc. iiß.
M. f. ad Catapl. &c.

Dieſes Cataplaſma könnet ihr nach erforderten Gelegenheiten und Umſtänden, mit Milch oder mit dem Decocto Rad. Altheæ, oder mit Holun-der-Waſſer anmachen. Es erweichet alle harte Geſchwülſte, Beulen, Knoten und Apoſtemata, daß ſie entweder ſich zertheilen oder bald zur Zeiti-gung und Oeffnung kommen. Wird des Tages etlichemahl wohl warm über den Ort geleget, und allezeit friſches genommen.

## *CATAPLASMA*

### Wider den kalten Brandt.

Rec. Mel. pur. lb. ß.
Frument. unc. iß.
Bacc. laur.
Scordii aa. unc. j

Dieſe

Dieſe Stücke kochet mit genungſamen rothen Wein-Eſſig, ſo lange, biß ein linder Brey daraus werde, denn thut darzu:

Vitrioli albi. unc. iß.
Oliban. drach. ij.
Farin. hord.
Fabarum aa. unc. j.
Rad. Angel. drach. vij.
M. f. ad f. C. &c.

Wird es zu dicke, kan ſolches mit Camphor-Waſſer angemacht, und offters wohl warm über den ſchadhafften Ort geleget werden. Wollet ihr es noch etwas vermehren und kräfftiger haben, könnet ihr Terræ Sigillatæ unc. ij. Bol. Armen. ppt. unc. iiß. und unc. ß. Theriac darzu thun, ꝛc.

## *CATAPLASMA*

## Zu allen Magen-Beſchwerungen, ſonderlich dem Schlucken, Brechen, und auch der Ruhr.

Rec. Rad. Altheæ unc. j.
Fol. Menthe Criſp. drach. vj.
Fermenti unc. ivß.
Bacc. Junip.
Roſar. rubr. aa. unc. ij.
Caryophyllor.
Nuc. Moſchat. aa. drach. j.
Macis
Cinamom. aa. drach. iij.
C. ſq. Acet. vini ad Catapl. &c.

Dieſes

Dieſes Cataplaſma hat mir im Felde groſſe Hülffe gethan, denn dergleichen Magen-Beſchwerungen, Schlucken, ſonderlich die Ruhr, iſt bey den Soldaten im Felde ſehr gemein. Man leget es bloß, täglich zwey- oder dreymahl auf den Magen, oder zwiſchen zwey dünne leinen Tücher, aber allezeit warm, ꝛc.

*CATAPLASMA*

Bey Geſchwulſt des Scroti und Gemächtes.

Rec. Farin. Fabarum.
Orobi
Hordei
Lupinor.
Lenticon. aa. unc. ij.
Succ. Rutæ unc. iiß.
Ol. Chamomill.
Roſar. aa. unc. j.
C. Sq. Lixivii dulcis & Oximel.
Simpl. &c.

Machet es mit rechtem Fleiß zu einem Cataplaſma, und wird absque igne calide appliciret, ꝛc. Folgends iſt, wenn keine groſſe Inflammation, aber Geſchwulſt und Härte dabey, ſehr gut:

Rec. Rad. Altheæ.
Malvæ. aa. unc. ß.
Fol. Malvæ. unc. iij.
Verbaſc. unc. j.
Flor. Chamomill. unc. ij.
Sambuci. unc. iß.

Tér-

Terræ Sigillatæ unc. jv.
M. f. ad Catapl. &c.

Machet es mit genungſamer Milch, oder Holunder-Blüth-Waſſer an, und ſchlaget es wohl warm und dicke geſtrichen, des Tages etliche mahl über, ſo wird es ſich bald ändern, ꝛc.

## CATAPLASMA

## Wider geronnen Geblůth und blaue Flecken.

Rec. Rad. Sigil. Salomon.
Altheæ.
Conſol. maj. aa. unc. j.
Bol. Armen.
Terræ Sigillat. aa. unc. ij.
Cretæ ppt. unc. iß.

Dieſe Stücke pulveriſire klein, und miſche noch darzu unc. iiß. gedörrtes Schlehen-Pulver, unc. j. Haber-Mehl, und unc. ß. præparirten Agtſtein; So alles mit genungſamen ſcharffen Eßig zu einem Brey-Pflaſter kan gemacht werden. Dieſes Cataplaſma wird mit Verwunderung an allen Orten die blaue Flecken, und das unterlauffene geronnene Geblüte bald wegnehmen, es muß aber bey Zeiten geſchehen; welches auch eine Schnitte Brodts im Nothfall durch Brunnen-Waſſer gezogen und aufgeleget, mit gutem Nutzen und Vortheil verrichtet.

CATA-

## *CATAPLASMA*

# Alle harte Geſchwülſte und Knollen zu erweichen, die Inflammation zu dämpffen, und den Eyter dünne zu machen.

Rec. Semmel-Krumen. unc. x.

Gieſſet hierauf, ſo viel nöthig, friſche und gute Milch, und laſſet es zwölff Stunden bey öffterem Umrühren, wohl mit einander weichen. Denn thut darzu:

Rad. Altheæ. unc. ij.
Croc. ☉ drach. j.
Vitel. Ovorum. nom. vj.

Dieſes, wann es wohl unter einander geklopffet, laſſet über einem Kohl-Feuer ſo lange unter ſtetem Umrühren ſtehen, biß es die Form und Dicke eines Cataplaſmatis überkommet.

Was dieſer unanſehnlichſcheinende Umſchlag vor vortrefflichen Nutzen in der Wund-Artzney hat, kan ich nicht ſagen, denn alle harte, widerſpenſtige Tumores, Geſchwülſte, Knollen und Geſchwüre erweicht er, und lindert mercklich dieſelben Schmertzen. Was ich in allen Inflammationen und Verwundungen, auch Weiber-Brüſten, da der Eyter nicht fort gewolt, ausgerichtet, iſt unmöglich zu beſchreiben. In Summa, wer ihn wird brauchen, kan erfahren, wie gut ich es mit deſſen Offenbahrung gemeynet.

*CATA-*

## CATAPLASMA
## Zu böſen trieffenden Augen, und aller derſelben Beſchwehrung.

Rec. Terræ Sigillatæ. unc. j.
Tutiæ ppt.
Ceruſſæ. ppt. aa. unc. ij.
Minii. drach. j.
M. f. l. ad v. f.

Von dieſem Pulver nehmet allezeit drey oder vier Meſſer-Spitzen voll, und miſchet es wohl unter einen gebratenen Borsdorffer-Apffel, ſo hernach dicke zwiſchen ein Tüchlein geſtrichen, und täglich etlichemahl auff das nothleidende Auge, ſo warm es zu leiden, kan auffgeleget werden. Dieſes iſt ein rechtes Arcanum, und wird oberzehlte Zuſtände, auch andere Haupt-Flüſſe, in kurtzer Zeit gantz vertreiben und wegnehmen.

## CATAPLASMA
## In Brüchen am Gemächte und Nabel.

Rec. Conſol. aur. unc iij.
Cort. ovorum. unc. iiß.
Ariſtol. long.
Gumm. Tragant.
Arabic. aa. unc. ijß.
Bol. Armen. unc. ij.
Alchymill. unc. j.
M. f. ad Subtiliſſ. per.

Dieſe

Dieſe Pulver werden mit etwas Wein-Eßig und gnungſamen Weiß-Ey zu einem Cataplaſma gemachet, denn dick, als eines Reichs-Thalers groß, oder nachdem es nöthig, übergeleget. Was ich nützliches damit ausgerichtet, kan nicht genungſam beſchrieben werden.

## CATAPLASMA.

## Bey erfrohrnen Füſſen.

Rec. Fermentum unc. iij.
Rocken-Broſamen. unc. iv.
Ol. Cannab. unc. iß.
Pul. Chamomill.
Abſynth. aa. unc. ij.
Vitriol. alb. unc. j.
M. f. detur in fictil.

Machet es mit genungſamen weiß-Rüben-Saffte an, damit es als ein dünnes Brey-Pflaſter werde, denn ſtreichet es auff ein Tuch, und leget es täglich drey oder viermahl über, es wird den Froſt gäntzlich heraus ziehen, und die Glieder, wo es nur nicht lange gewähret und überhand genommen, vor fernerem Schaden und Fäulung wohl bewahren.

So viel habe in dieſem Zuſatz, oder Fünfften Theile, dem geneigten Leſer wollen mittheilen und offenbahren, bitte, nicht übel zu deuten, daß ich allhier zuletzt, bey Beſchreibung der Warm-Bänder oder Cataplaſmaten, mich etwas über die Gebühr auffgehalten, hoffe, weil es gut gemeynet, und den jungen Wund-Aertzten zu Gefallen geſchehen, es werde wohl und in Gutem auffgenommen werden.

Und alſo ſey auch der Schluß dieſes kleinen Tractätleins, welches ich dem geneigten Leſer unter dem Titul eines wahrhafften Feldſcherers und deſſen Kunſt vorſtellen wollen. Ich will hoffen, gleich wie alles meinem Nächſten und angehenden Wund-Aertzten zu Gefallen geſchehen, es wird auch alſo geneigt, als willig ich es ihnen mittheile, auff- und angenommen werden.

Sollte noch etwas, ſo hier wider Willen hat müſſen ausgelaſſen werden, daran mangeln, ſo iſt es entweder

der ſchon in meinem Anno 1684. her-aus gegebenen Lorbeer-Krantze geſchehen, oder ich will es noch mit beſſerer Bequemlichkeit thun in der bald folgenden groſſen Chirurgia Curioſa. Jedoch kan ich auch wohl mit rechtem Grund der Wahrheit ſagen, daß in dieſem kleinen Büchlein ſo viel herrliche Arcana und Compoſitiones geoffenbahret worden, welche entweder bey andern gar nicht, (ſonderlich was den fünfften Theil betrifft,) oder doch wenig, werden zu finden ſeyn. Dahero bitte ich, es nicht allein durchzublättern, und nachzuleſen, ſondern auch zu probiren, ſo wird man erfahren, daß ich die Wahrheit geredet, und wie gut ich es mit unſerer Edelen Wund-Artzney und deren Profeſſions-Verwandten gemeynet.

Seynd etliche Druck-Fehler in meiner Abweſenheit eingeſchlichen, ſo wolle man ſie ſonder Beſchwehr füglich ändern, und oberzehlte Urſache zur Entſchuldigung dienen laſſen.

Der groſſe GOTT, das ewige Drey-Einige Ein, der unergründliche und unerſchöpffliche Brunnen unſers Lebens, ſey mit und bey uns allen, zu deſſen Ehren, und Nutzen unſers nothleidenden Nächſten, dieſes alles geſchehen, hertzlich wünſchende, daß, wie es angefangen, und genennet worden, alſo auch ſeinen Zweck erreichen möge,

Amen.

Regiſter

# Regiſter
## der vornehmſten Sachen dieſes Feldſcheerers.

Abnehmen oder Abſchneiden der Glieder. 135. 162
was vor Anſtalt dabey nöthig. 164
wie es recht zu verrichten. 165. & ſq.
übrige Cur. 166. ſqq.
Abnehmen der Glieder, ſuche Schwinden. 262. 267
Accidental-Pulver. 305
Achſel-Wunden. 96
Verrenckung. 141
Agricolæ Secretum im Naſen-Bluten. 211
Altheæ-Salbe. 342
Angeſichts-Wunden leiden kein Heften. 17
Apoplexia, ſuche Schlag. 307
Aqua Stiptica. 333
Arcanum Grülingii in Fiebern. 238
Arm-Brüche und deren Unterſcheid. 113. ſq.
Augen-Pulver. 313
Wunden. 17. ſq.
Waſſer vor Hitze und Geſchwulſt. 38
Ausweichung des Elbogens. 147
der Schulter. 144
des Kiefers. 141
der Hand. 151
der Finger. ibid. ſq.
der Hüfte. 154
des Kniees. 158. ſq.
der Knöchel. ibid.

des Gelencks am Fuß-Blatt. 158
der Zehen. ibid.
Backen-Wunden. 23
Balſam zu den Wunden. 335
Fiſteln. 329
giftigen Wunden. 89
zum Glied-Waſſer. 271. ſq.
wider das Schwinden. 329
Bein-Brüche und deren Unterſcheid. 113. ſq.
Pflaſter zu denſelben das graue. 176. ſq.
Bezoar-Pulver. 306
Bley-Pflaſter. 371
Blut-ſtillendes Pulver. 6. 39. ſq. 308
Tinctur. 331
Waſſer. 333
Brand. 137
der heiſſe. 240. ſq.
deſſen Urſachen. 243. ſq.
Kennzeichen und deren Unterſcheid. 244. ſq.
Cur. 247. ſq.
der kalte. 251
deſſen Urſachen. 242. ſq.
Cur. 244. ſqq.
Brand-Löſchung. 86
Brand- und Pulver-Löſchung. 332
Brand-Salbe. 340
Pflaſter. 370
Braun Sälblein Würtzii. 344
Bräune, was es ſey. 180
deren vornehmſte Urſachen. ibid.
Unterſcheid. 182
Kennzeichen. ibid.

Cur.

Cur. 183. ſq.
wenn ſie überhand genommen. 186
wie dabey die Luft-Röhren zu öfnen. ibid.
Brech-Pulver. 315
Brüche und deren Beſchreibung. 113
wie ſie einzurichten. 118
wie ſie recht ſollen gebunden werden. 122
was vor Handgriffe beym Verbinden. 125
wie ſolche von Zeit zu Zeit zu tractiren. 122
Brüche mit einer Oefnung. 125
einem Riß. 128
deren Zufälle. 129. ſq.
Bruch-Pflaſter, wenn der Callus nicht wachſen will. 133
das rothe. 172
graue. 173
ein anders 366
Bruſt, deren Cur. 214. ſq.
Beſchreibung, anatomiſche. 44
Beſchwerungen und deren Unterſcheid. 45. 211
Wunden. 44. ſq.
Pulver. 215. ſq. 300
Sälblein. 217
Callus in Brüchen, wenn er ſo groß wächſet. 133
wenn er nicht wachſen will. 134
Cataplaſma in Augen-Wunden. 19
zu böſen Augen. 384
zum Brande. 252
zu Brüchen. 130
zu Brüchen des Gemächts und Nabel. 384. ſq.
zum Erweichen. 378
zu Hals-Geſchwülſten. 377

zu Peſt-Beulen und Carfunckeln. 284
zu geſchwollenem Scroto. 381. ſq.
zu allen Magen-Beſchwerungen. 380
zu harten Knollen und Geſchwähren. 383
bey erfrornen Füſſen. 385
wider den kalten Brand. 379
wider geronnen Blut. 382
Clyſtir zum Abführen und Ernähren. 41
zu der Colica. 290
zu der Ruhr. 197. ſq.
zu Darm-Wunden. 65
Colica und deren Unterſcheid. 286
Urſachen. 288
Cur. 290
Kennzeichen. 289
Crollii Stich-Pflaſter. 350
Cur zerbrochener Hirnſchalen. 8
einer raren Haupt-Wunder D. Muralti. 10
der Stirn- und Augen-Lieder-Wunden. 17
der Naſen-Wunden. 20
der Ohren-Wangen- und Mund-Wunden. 22
des Gaumens und Schlundes, der Zungen. 24
der Luft- und Speiß-Röhr-Wunden. 27
der Halß-Wunden. 29. ſq.
der Lungen-Wunden. 46. ſq.
des Zwerch-Fels. 49. ſq.
der Magen-Wunden. 51. ſq.
der Leber-Wunden. 55. ſqq.
der Miltz- und Nieren-Wunden. 58. ſqq.
der Darm-Wunden. 61. ſqq.
verwundeter Blaſen. 65
der Gemächts-Wunden. 67

des Hertzens. 68
der Rücken-Wunden. 70
der Netz-Wunden. 71. ſq.
der Schulter-Wunden. 96. ſq.
der Elbogen-Wunden. 100. ſq.
der Hand- und Finger-Wunden. 104. ſq.
der Knie-Wunden. 107. ſqq.
der Knöchel- und Zehen-Wunden. 109
der Spann-Adern und Nerven. 110.
gehauener Wunden. 75
geſtochener Wunden. 76
geſchoſſener Wunden. 77
vergifteter Wunden. 79. ſq.
Cur der Brüche. 113. ſqq. 129. ſq.
offener Brüche. 125. ſq.
eines verrenckten Kiefers. 141. ſq.
verrenckter Schulter. 144. ſq.
verrenckten Elbogens. 147
ausgewichener Hand. 151
verrenckter Finger. 152. ſq.
Hüfte. 154 ſqq.
Knie. 158. ſq.
Knöchel. 160
Cur der Haupt-Kranckheit. 201
des allzuheftigen Naſen-Blutens. 208
der Bruſt-Beſchwerungen. 212
der anſteckend giftigen Frantzoſen-Kranckheit. 217. ſqq.
derer Fieber. 232
des heiſſen und kalten Brandes. 240. ſqq.
des Rothlaufs. 252
wieder Schwindung der Glieder. 262. ſq.

des Glied-Waſſers. 267
der Peſt. 273. ſqq.
der Peſt-Beulen und Carfunckel. 283
der Colica. 286. ſqq.

Darm-Gicht. 286
deren Urſachen. 288
Kennzeichen. 289
Cur. 290
Darm-Wunden und ihr Unterſcheid. 61. ſqq.
Dårme und deren Beſchreibung. ibid.
Defenſiv-Pflaſter das grůne. 34. 356
das rothe. 35
Diachylon-Pflaſter. 363
Diaphoreticum-Pflaſter, Mynſichti. 367
Diapalmæ-Pflaſter. 176. 360
Digeſtiv-Sålblein. 174. 335
Dörr-Band. 311
warum ſie nicht mehr im Gebrauch. 120
Durchzug zum etzen. 310

Einrichtung der Hand. 151
der Finger. 152
des Elbogens. 147
der Schulter. 144
des Kiefers. 141
der Hůfte. 154
der Kniee. 158
der Knöchel. 160
Elbogen, deſſen Ausweichung und Cur. 147
Elbogen-Wunden, und deren Unterſcheid. 100. ſqq.
ſollen nicht geheftet werden. ibid.

Empla-

Emplaſtrum Arthriticum. 368
ad ambuſta. 370
de Bethonica. 369
Citrinum emoll. 357
Defenſivum virid. 34. 356.
Diachyl. ſimpl. 363
Dia - Palma. 360
Diaphoret. Mynſichti. 367
de Galbano. 372
Gryſeum. 362
Magneticum arſenicale. 284
Mirabile, l. Vniverſale. 373
Oppodeltoch. 353
Oxycroceum. 355
de Plumbo l. Saturn. 371
ad Rupturas. 365
Spermatis Ranar. 358
Stomachale. 359
Sticticum Crolli, 350. ſq. & Paracelſi. 361
Vulnerarium. 364
Erbrechen des Magens. 188
Erweichend Unguent. 284. ſq.
Etz-Pulver. 310
Etz-Tüchlein. ibid.
Eßig in der Peſt. 279
Fieber und deren unterſchiedliche Arten. 232
Urſachen. 233. ſq.
Kennzeichen. 234
Cur. 236
…er-Mixtur. 331
Pulver. 237. ſq. 240. 309
Tränckflein. 238

Finger-

Finger-Wunden. 104. ſq.
Verrenckung. 151
wie ſie wieder einzurichten. ibid. ſq.
Cur derſelben. ibid.
Fiſtel-Balſam. 329
Fluß-Pulver. 309. 312
Franzoſen-Kranckheit, was ſie ſey. 218
deren Urſach. 221
Kennzeichen. ibid.
Unterſcheid. 222
Cur. 222. ſqq.
Froſchleich-Pflaſter. 358
Fuß Blatts-Wunden. 107

Gaumen-Wunden und deren Cur. 24
Gelenck-Wunden an der Hand und derſelben Theile. 104
Gelencke, deren Verrenckung. 138
Gemächts-Wunden und deren Cur. 65. ſqq.
Gelb Erweich-Pflaſter. 357
Gift-Eßig. 279. ſq.
Pflaſter. 88. ſq.
Pulver. 305
Giftige Wunden. 79
Gicht-Pflaſter. 368
Glied, deſſen Abnehmung und Gefahr dabey 162. ſqq.
Glied-Waſſer, was es ſey. 267. ſq.
was vor Irthum einiger alten Chirurgorum dabey zu bemercken. ibid.
deſſen wahrhafte Urſachen und Cur. 269. ſq.

Grau

Grau oder Mercurial-Waſſer. 333
Pflaſter zum Trocknen und Kühlen. 173. 362
Grimmen und Schmertzen der Därme. 286
deren Urſachen. 288
Kennzeichen und Cur. 289. ſq.
Grün Defenſiv-Pflaſter. 356
Güldene Milch oder Umſchlag-Waſſer. 171. ſq.
Gurgel-Waſſer in der Bräune. 183
in Frantzöſiſchen Hälſen. 231
in Halß-Wunden reinigend und kühlend. 39

H.

Halß-Waſſer, das rothe. 334
Halß-Wunden. 29
deren Cur. 30
Hamburger Stich-Pflaſter. 177
Hand Verrenckung. 151
Harn-Blaſen-Wunden. 65
Beſchreibung. ibid.
Haupt-Wunden und ihr Unterſcheid. 2. 3
Cur derſelben. 5
einer raren D. Muralti. 10
mit einem Bruch durch das Cranium. 8
mit Verletzung des Gehirns. 14
Haupt-Pflaſter. 31. 369
des Agricolæ. 32
Haupt-Kranckheit oder hitzige Fieber. 201
deren Urſachen. ibid.
Cur. 202
ein Pulver davor. 204
Haupt-Pulver äuſſerlich zu gebrauchen. 303
Haut-machend Pulver. 85. ſq.
Heften bey Haupt-Wunden höchſt ſchädlich. 5
it. bey

it. bey Elbogen-Wunden. 100
wie es bey verwundeter Lufft- und Speiß-Röhren geſchehen ſoll. 28
wie bey verwundeten Därmen. 63. ſq.
Heft-Pflaſter. 34
Pulver. 17. 34. 64
Heilend Pulver. 85
Hertzens ausführliche Beſchreibung. 68
Hertz-Wunden und ihr Unterſcheid. 69
Hüften-Verrenckung. 154
Holtz-Tranck. 232. ſqq. 325
Huſten. 212
Pulver. 300
Indianiſcher Balſam, deſſen Unterſcheid und Nutz. 271
Kalter Brand. 241. ſq.
Species darwider. 324
Kinnbackens-Verrenckung. 141
Klack-Brüche. 125
Knie-Wunden und deren Unterſcheid. 107
Knie-Verrenckung und deren Cur. 158.
Knöchel, deſſen Ausweichung. 158. ſq.
Knöchel-Wunden und deren Cur. 160
Krampff bey Bruch. 132. ſqq.
Sälblein. 133. 173. ſqq.
Kräuter-Säcklein zu Haupt-Wunden. 7. 33
in der Colica. 292
Krumme und unförmliche Glieder. 136
Kühl-Sälblein. 348. ſq.
Lac Virginis. 170. ſq.
Lapis Medicinalis. 319

Leber-Beſchreibung und deren Nutzen. 55
Wunden und deren Unterſcheid. 55. ſqq.
Luft-Röhren-Wunden, und deren Cur. 27
Lungen-Beſchreibung. 46
Wunden, und deren Cur. 46. ſqq.
Sucht. 213
Pulver. 300
Magen-Beſchreibung. 51
Wunden, und deren Unterſcheid. 51. ſq.
Pflaſter. 84. ſq. 359
Magen-Beſchwerung und deſſen Urſachen. 187
Brechen. 188
Pflaſter. 189. 359
Magen-Pulver. 190. 314
Säcklein. 192
Magen-Mixtur. 330
Maturir-Sälblein. 174. 335. ſq.
Mediciniſcher Stein. 319
Mercurial-Salbe. 229. ſq.
Waſſer. 333
Meiſſel bey geſchoſſenen Wunden. 87
Milch, des Autoris güldene. 171. ſq.
Miltzes-Beſchreibung. 58
Wunden und deren Kennzeichen. 59
Mixtur in der Colica. 331
wieder die Fieber. ibid.
Mund-Verwundungen. 22
Saft. 26
Waſſer. 25. 183 ſq. 231
Naſen-Bluten. 208
deſſen vielfältige Urſachen. 209

ſoll

ſoll nicht allezeit bald geſtillet werden. 209
Cur. 210. ſq.
Naſen-Wunden. 20
- deren Cur. 21
Nerven-Oel. 150
Wunden, ob ſie wieder können geheft werden. 111. ſq.
Sälblein. 174. 346
Netze und deſſen Beſchreibung. 71. ſq.
Wunden und deren Cur. 70. ſqq.
Nieren und deren Beſchreibung. 58
Wunden und ihr Unterſcheid. 59
Oel zu Brüchen. 131
zu ausgedehnten Nerven. 150
zum Rückgrad. 71
zu ſtärcken und lindern. 83. ſq.
Ofne Brüche. 125
Ohren-Wunden. 24
Cur derſelben. ibid.
Oppodeltoch-Pflaſter Felix Würzii. 90. ſqq.
Panacea purgans. 320
zum Schwitzen. 221
Paracelſi Stich-Pflaſter. 361
Peſt, was ſie ſey. 273
wer ſich davor zu hüten. 277
derſelben nnterſchiedliche Arten und Urſachen. 274. ſqq.
Kennzeichen. 277
Cur. 278. 280. ſq.
Peſt-Beulen und Carfunckel in Peſt-Zeiten. 285
Pulver wider die Peſt. 281
Pflaſter, das rothe. 170

das rothe unbekannte oder rothe Sandel-
Pflaſter. 172
das graue zum trocknen und kühlen. 173
in Peſt-Zeiten zu gebrauchen, 284
zu Brůchen das graue. 176
zum Defendiren. 34
zum Erweichen. 135. 284
zum Heften. 34. ſq.
das Gift an ſich zu ziehen. 88. ſq.
zum Magen. 84. 189
zu den Nerven, Vigonis. 91. ſq.
zu Haupt-Wunden. 32
bey geſchoſſenen Wunden. 87
bey geſtochenen Wunden. 36. ſq.
zu allen Wunden. 170
ſo man das unbekannte nennet. 172
Hamburger-Stich-Pflaſter. 177
Pillen zur Haupt-Kranckheit. 208
zur Franzoſen-Kranckheit. 225
zum Purgiren. ibid. 300
Pulver zu Augen-Waſſer. 302
zum Haupte åuſſerlich zu gebrauchen. 303
zur Haupt-Kranckheit. 204. 207
zu allen Bruſt-Beſchwerungen. 215. ſq 300
zum Brechen. 315
zum Magen. 190. 314
zum Umſchlagen. 314
zum Blutſtillen. 6. 39. ſq. 308
zum Dörr-Bande. 311
zum Etzen. 310
zum Trocknen. ibid.
zum Trocknen und Haut machen. 85. ſq.
zum Schwitzen auf vielmahl. 302. 321

zum Schwitzen in der Peſt. 280
zum Räuchern in der Peſt. 281
zu den Wunden. 38. 304
zum Heften. 17. 85. 308
zum Heilen. 85
wider die Fieber. 237. ſq. 309
Flüſſe und Glieder-Schmertzen. 309
wider den Gift. 305
den Schaarbock. 304
den Stein. 303
wider die Roſe. 260. 313
die Ruhr. 198. ſq. 200
Pulver-Löſchung, ſo im Felde gebraucht. 86
eine andere. 332
Pulvis accidentalis. 305
ad Apoplexiam. 307
Bezoardicus. 306
Dyſentericus. 301
Eryſipelatodes. 313
Contra Caſum. 299
Colicam. 301
Epilepſiam. 307
Ophthalmicus. 313
Pannon. Ruber. 306
Præcipitans. 299
Stomachalis. 314
Purgier-Pulver auf vielmahl. 300. 310
Pillen. 225. 320
Räucher-Pulver in der Peſt. 281
zu Flüſſen. 312
Roſe, ſiehe Rothlauff.
Roſen-Pulver. 307
Salbe. 260

Roth Ungariſch Pulver. 306
Hals-Waſſer. 334
Rothlauff oder Roſe, was ſie ſey. 254
deren Urſachen. 255
Kennzeichen. 256
Cur. 257
Rothe Ruhr, was ſie ſey, und deren Unterſcheid. 192. ſq.
deren vornehmſte Urſachen. 193
Pulver. 301
Cur. 195. ſq.
Rücken-Marcks-Wunden. 70
deſſen Netzes Beſchreibung. 71
Salbe Hartmanni. 265. ſq.
eine andere Art. 266. ſq.
zu Frantzöſiſchen Hälſen. 229
zur Salivation. 229. ſq.
Sälblein zum erweichen. 136. ſq.
zum Maturiren. 174
zur Bruſt. 217
wieder den Krampff. 173. ſq.
die Roſe. 260
Säcklein zu Haupt-Wunden. 7. 33
auf den Magen zu legen. 192
zu der Colica. 291
Saft zur Bruſt- und Lungen-Beſchwerung, des Vigonis. 232
Sandel-Pflaſter, das rothe. 172
Schaarbock-Pulver. 304
Schlag-Pulver. 307
Schwere-Noth-Pulver. 307
Schwartz-Waſſer zum Brande. 250
Schweiß-Pillen. 321

Schwind-Balſam. 320
Schwindſucht, deren Beſchreibung. 213
Schwindung der Glieder. 262
deren Urſach. 262
Cur. ibid.
Schulter-Wunden. 96. ſq.
Verrenckung. 144
Spann-Ader-Wunden. 110. ſq.
was ſie iſt, und ihre Beſchreibung. ibid.
Species zu Clyſtieren. 324
Haupt-Säcklein. 322
Mund-Waſſern. 323
Wund-Träncken. 322
Holtz-Träncken. 325
wider den kalten Brand. 324
Speiß-Röhr-Wunden und deren Cur. 28
Spiritus wider den Krampff. 133
Spiritus wider das Schwinden. 264. ſq.
Stein-Pulver. 303
Stich-Pflaſters Beſchreibung. 36. 37. 350. 361
Stich-Pflaſter Paracelſi. 361
Stirn-Wunden. 17
Tinctur das Blut zu ſtillen. 331
Tranck zum Abführen und Zertheilen. 81
ſo reiniget und heilet. 83
zu allen Wunden. 82
in Naſen-Bluten. 211
in der Frantzoſen-Kranckheit. 226. ſq.
in Fiebern. 238
in der Roſe. 257. ſq.
in der Peſt. 280
in der Colica. 291. ſq. 293

Trinck-

Trinck-Waſſer in der Ruhr. 199
Trepaniren, wenn es geſchehen ſoll. 9
Trocken-Pulver. 85. 310 ſq.
Verrenckungen und deren Unterſcheid. 139
ihre Beſchreibung. 138
des Kiefers. 141
der Schulter. 144
des Elbogens. 147
der Finger und Hand-Wurtzel. 151
der Hüfte. 154
des Kniees. 158
der Knöchel. 160
der Zeehen. 161
Vergiftete Wunden und ihr Unterſcheid. 79
Uberſchlag zu Peſt-Beulen und Carfunckeln. 284
Umſchlag, in Augen-Wunden. 19
zu hitzigen und geſchwollenen Augen. 38
zu Haupt-Säcklein. 322
um die Stirn und Schläffe. 206
im Brande. 252
bey hitzigen Fiebern. 206
in der Peſt. 284. ſq.
in Glied-Waſſer. 271. ſq.
in der Roſe. 260. ſq.
bey allen Inflammationen und Geſchwülſten. 171
Unbekandt Pflaſter. 172
Univerſal-Pflaſter. 373
Ungariſch Pulver. 306
Ungvent zum Erweichen. 135
zum Erweichen der Peſt-Beulen. 284
zu ſteiffen Nerven. 133. 174
wider den Krampff. 132. 173
Ungventum Ægyptiacum Mag. 335

ſimplex. 339
compoſitum. 338
Altheæ Comp. 342
ad Ambuſta. 340
Anodynum. 348
Apoſtolorum. 337
Baſiliconis. 336
Digeſtivum. 173. 335
Fuſcum. 348
de Lythargyr. 343
de Mercurio ad morbum Gall. 229
zu Frantzöſiſchen Hälſen. 231
Nervinum. 346
de Nicotiana. 337
Vulnerum rubrum. 335
Purpur. Würzii. 344
Sympathet. 241
Waffen-Salbe. 341
Waſſer zum Blutſtillen. 331
zu Halß-Wunden. 334
zu böſen löchrichten Hälſen. 334
zu Frantzöſiſchen Hälſen. 226
wider Bruſt- und Lungen-Beſchwerung. 215
vom Mercurio oder Grau-Waſſer. 333
Wiecken zu geſchoſſenen Wunden. 78
Wunden ins gemein und ihr Unterſcheid. 74. ſq.
des Hauptes. 2
der Stirn. 17
der Augenbraunen. ibid.
der Augenlieder. ibid.
der Augen. ibid.
der Naſe. 20
des Mundes. 22

der Ohren. 24
der Wangen. 23
der Zungen. 24
des Gaumens. 26
des Schlundes. ibid.
der Lufft- und Speiß-Röhre. 27
des Halſes. 29
der Bruſt und ihr Unterſcheid. 44
Lungen. 46
des Diaphragmatis. 49
Magens. 51. ſeq.
der Leber. 55. ſeqq.
der Galle. 57
der Miltze. 58. ſeq.
der Nieren. 59. ſeq.
der Därme. 61
der Harn-Blaſe. 65
des Zwerch-Fells. 49
des Gemächtes. 65. ſqq.
des Hertzens. 68
des Rücken-Marcks. 70
des Netzes. ibid.
der Schulter. 96. ſq.
des Elbogens. 100. ſqq.
des Hand-Gelenckes. 104
der Finger. ibid.
des Kniees. 107
der Knöchel. 109
des Fuß-Blatts. 107
der Zeehen. ibid.
der Spann-Adern und Nerven. 110. ſq.
Wund-Pflaſter das gemeine. 364
das rothe. 170. ſq.

Balſam

Balſam. 328
Salbe die rothe. 335. 344
Wund-Tranck zum Zertheilen und Abführen. 81. ſq.
zum Reinigen und Heilen. 83
zu allen Wunden. 82
Zeehen deren Ausweichung. 158 ſq.
Zeehen-Wunden. 107
Zeehen-Verrenckung. 161
Zeichen zerbrochener Hirnſchale. 8
verletzter Hirn-Häutlein und des Hirns. 16
verwundeter Lufft- und Speiß-Röhre. 27
Lungen. 47
des verwundeten Diaphragmatis. 50
eines verwundeten Magens. 52
Leber. 56
Därme. 61
beſchädigter Miltze. 58
Blaſen-Wunden. 66
vergiffteter Wunden. 79
der Verrenckungen. 154. ſqq.
der Elbogen-Verrenckung. 147
verrencker Hüfft. 184
eines verrenckten Knies. 158
der Haupt-Kranckheit. 210.
der Schwind- und Lungen-Sucht. 212
Zwerch-Fell und deſſen Beſchreibung. 49
Wunden. 49. ſeq.
Zufälle, ſo bey Brüchen vorkommen. 129
Zufall-Pulver. 305
Zuſammen-heilend Pulver. 85
Zungen-Wunden. 24

( )

Der

# Der Aufrichtige und erfahrne Peſt-Barbierer

Das iſt

Ausführliche und Grund-richtige

## Beſchreibung

Wie man nicht allein alle Arten Ge-
ſchwulſten, Peſt-Beulen, Carbunckel, Drüſen,
Pfeffer-Körner, ꝛc. nach deren Urſachen recht erkennen
und unterſcheiden, ſondern auch ohne Zufälle glücklich und
geſchwind curiren könne; Dabey alles dasjenige,
was einem Chirurgo zu wiſſen nöthig,
treulich angezeiget wird

**Nebſt Beyfügung**

Einiger gründlichen Urſachen, was die Peſt ſey,
wie ſie anſtecke, und wie ſolche in Halberſtadt ihren
Anfang, Fort- und Ausgang genommen,
auch was dabey die gantze Zeit über
Notables paſſiret

Aus ſelbſt-eigener Erfahrung
mitgetheilet
von

**Matthäus Gottfried Purmann**
Chirurgo und Stadt-Artzt in Breßlau.

BRESLAU
zu finden bey Daniel Pietſch, 1738.

Im erſten Buch der Chronica am 22. Capitel.

Im Verderben ſahe der HERR drein, und reuet Ihn das Volck, und ſprach zum Engel, dem Verderber: Es iſt genung, laß deine Hand abe.

# Kunſt-geneigter Leſer.

Nachdem der gerechte doch barmhertzige GOtt uns Halberſtädter mit der grau- ſamen Peſt-Seuche bey anderthalb Jahr väterlich doch gnädig gezüchtiget, und wir (Ihme ſey ewig Danck) nun gäntzlich wie- der davon befreyet ſeyn; Habe ich noch einmahl, wider meinen Willen, auf vielfältiges Anhalten et- licher guten Freunde, dieſes Tractätlein von der Peſt, in den Druck zu geben mich reſolviren müſ- ſen. Wider meinen Willen ſage ich deswegen: Denn als ich dieſe wenig geſchriebene Blätter, ei- nem meiner beſten Gönner, bloß zum Leſen über- ſchickte, worinnen ich, als wie vor Augen iſt, auß was Notabels unter meiner ſchweren und gefähr- lichen Bedienung paſſiret, aufgezeichnet; Behielt er ſolche bey ſich, und zwang mich auf die durchdring- lichſte und bittſeeligſte Manier, daß ich ſolche zu Nutz meines Nächſten der Preſſe untergeben mu- ſte. Gehet alſo dieſes, ſo ſchlecht als ich es nur bloß allein zu meiner Vergnügung aufgeſetzet, in die Welt, erwartende, was davon geurtheilet werden möchte. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo habe ich, was darinnen zu finden, alles durch meinen embſigen Fleiß ſelbſt erfahren, ergründet, und warhafftig probiret, wie derſelbe ſolches, ſo mir nachfolget, be- kräfftigen wird. Die vornehmſte Urſache aber, ſo mich endlich zu dieſem Druck beweget, iſt, meinem Nächſten aufrichtig zu dienen, und den Wund-

Aertzten, ſo darzu gebraucht werden müſſen, einen rechten wahrhafftigen Bericht, wie ſie denen Peſt-Süchtigen am beſten und geſchwindeſten helffen können, vor die Augen zu legen. Denn ob zwar viel und gleichſam unzehlbare Peſt-Beſchreibungen und Unterrichte bey dieſen itzt gefährlichen Läufften ſchon gedruckt worden, welches nicht nur von denen, ſo in der Peſt würcklichen geweſen, und in die inficirten Häuſer gegangen, geſchehen, ſondern auch von andern, welche dieſes Ubel noch nicht erfahren, verrichtet worden; So ſind doch wenig, welche von der gründlichen Cur der Beulen, Drüſen, Carbunckel, ꝛc. und deren Handgriffe recht ausführlich geſchrieben, theils, weil ſie es nicht recht erfahren, theils auch, daß ſie nicht damit umgangen, oder wo ſie ja dabey geweſen, nicht recht Acht darauf gegeben, denn niemand will gerne bey ſolchem ſchädlichen Feuer die Finger verbrennen. Einige haben zwar viel Rühmens davon gemachet, wenn es aber ſolte zu einem rechten Ernſt und Probe kommen, würden ſie nicht einmahl zur Thür eines inficirten Hauſes hinein ſehen, als die Courage haben, gar zu des Patienten Lager zu gehen. Zwar iſt gewiß, es gehöret ein unerſchrocknes Hertz darzu, ſo nicht vielen gegeben, denn es iſt noch nicht genung, daß ich hinein gehe, und täglich zweymahl verbinde, ſondern ich muß auch alles genau in acht nehmen, und nicht den Krancken, wie offt geſchehen, in der Cur verſäumen, denn ein recht aufrichtiger Chirurgus,

ſo ſeinen Eyd bedencken will, muß alles treulich verrichten, was dem Patienten zu Nutzen gereichen kan; Aber, wie diß leider geſchiehet, ſiehet man aus der täglichen Erfahrung, denn da wird der Krancke offt in drey Tagen nicht beſuchet, und kan unter der Zeit kaum ein Pflaſter, welches ſich doch gleich einer Fauſt aufs Auge, zu der Beule, Carbunckel, ꝛc. reimet, überkommen, geſchweige, wie es denn zugehet, wenn ſonſt niemand als dergleichen nachläßige und unerfahrne Barbierer, die mehr das Sauffen und die Karten lieben, als ihren Beruff in acht nehmen, zu den Patienten gehen, da ſonſt einer auff den andern Achtung geben, ihn zum Fleiß annahmen, und was dabey vonnöthen, erinnern könte. GOTT weiß, wie ſauer es deme wird, ſo ſich des nothleidenden Nächſten recht annimmt; Was ich in Halberſtadt gethan, will ich nicht rühmen, denn es iſt alles, und wenn ich auch ein mehrers thun können, meine Schuldigkeit geweſen, laut des Eydes, damit ich gemeiner Stadt und Bürgerſchafft verwandt; GOtt und die gantze Stadt aber weiß, daß ich alles gethan, was ich ſo Tages als Nachts in der anderthalb-Jährigen Bedienung bey den Inficirten vermocht. Es hat mich zwar den 16. Dec. An. 1683. die Seuche ebenfalls dergeſtalt angegriffen, daß menſchlichem Anſehen nach es gantz aus mit mir geweſen; Aber, GOttes Gnade, meiner vielen Patienten Gebeth, und des Hrn. Stadt-Phyſici L. Wachtels embſiger Fleiß, haben mir

wieder aufgeholffen, daß ich mit aller Verwunderung, da ich noch hincken muſte, mein Amt wieder antreten, und dabey die allgemeine Ausräucherung der inficirten Häuſer biß zum Ende verrichten können.

Hier wolte ich wünſchen, daß ich beym Druck dieſes Tractätleins hätte anweſend ſeyn dürffen, damit ich alles beſchreiben können, was ich mich zu erinnern gewuſt, denn dieſe elende Contagions-Zeit hat mir, nach unabläßigem Fleiß, eine nicht geringe Erfahrung von dieſer abſcheulichen Seuche ins Gedächtniß gedruckt: Nicht allein was deren Urſachen, Zeichen, Zufälle, Ausgang 2c. betrifft, ſondern auch von etlichen darwider dienenden Artzney-Mitteln, ſo am beſten angeſchlagen, wie ingleichen auch die angeſteckten und gantz ausgeſtorbenen Häuſer gereiniget werden ſollen. Diß alles, ſage ich, ſoll meinem Nächſten zum Beſten, weil leider die Peſt ſich an unterſchiedlichen Orten noch mercken läſſet, aufrichtig berichtet werden, damit dem Hülff-begierigen Nächſten bald beygeſprungen, und wo möglich zu rechte geholffen werden möge. Es ſind zwar etliche Dinge auch hierinnen enthalten, welche eigentlich denen Hrn. Hrn. Medicis zu berichten zukommet, iſt aber verhoffentlich niemand zu nahe oder zum Nachtheil geſchehen, weil es die Nothwendigkeit erfordert, um dem Wercke die Vollkommenheit zu geben. Und denn auch müſſen es die Wund-Aertzte wiſſen, weil ſie insgemein viel,

wo

wo nicht gar allein, als in kleinen Städten, Flecken, Dörffern ꝛc. geſchiehet, mit den Patienten umgehen, und deren Cur untergeben ſeyn müſſen.

Daher wird man es auch aus meiner unzierlichen Schreib-Art ſehen, daß ich nur denſelben und keinem andern zu Gefallen dieſes auffgeſetzet; Vor welchen und vielen andern ich mich nicht werde ſchämen dürffen zu ſagen, ich rede ſchlecht und recht von meinen angemerckten, und mit groſſer Mühe hervorgebrachten Erfindungen: Jedoch habe ich einiger gelehrter Leute Meynungen und approbirte Artzney-Mittel zugleich beyfügen, nicht aber ſie vor meine eigene ausgeben wollen; Denn alles, was zur Sache dienlich, habe ich hervor geſucht, und meines Wiſſens, ſo viel die Eile leiden wollen, nicht das geringſte ausgelaſſen, was darbey nützlich geweſen. Ich habe es aber abgetheilet in 2. Theile, und in 19. Capitel, wie aus folgendem Regiſter mit mehren zu erſehen ſeyn wird. Hoffe, obſchon in einigen ich wider den Titul dieſes Tractätleins gehandelt, indem ich mich bey der innerlichen Beſchaffenheit dieſer Kranckheit etwas lange auffgehalten, deßwegen keinen Undanck zu verdienen, wohl wiſſend, daß, wer ein rechter Peſt-Barbierer ſeyn will, von dieſen Sachen eine nöthige und gründliche Wiſſenſchafft haben muß, weil offt kommet, (wie ſchon gedacht) daß ohne einen Medicum die Patienten deren Cur untergeben werden müſſen; Gefällt es gleich einem jedweden nicht, werde ich es

doch nicht groß achten, weil derjenige, ſo es einem jeden recht machen ſoll, noch nicht gebohren worden. Kan ein ander, welcher ebenfalls dieſe Kranckheit ſo fleißig unterſuchet, was beſſers hervor bringen, will ich mich gerne weiſen laſſen, und ſolches mit gröſter Danckbarkeit annehmen, denn niemand lernet aus, abſonderlich in dieſer Materie, welche recht zu ergründen Jhme gleichſam GOtt allein vorbehalten hat zu wiſſen, denn ſonſt würde es kein Menſch vor eine Straffe und Peitſche GOttes erkennen: Genung iſt, weñ ich erfahre, daß es etliche geneigt aufgenommen, und ſich vergnügen mit meinem wohlgemeynten und allezeit fertigen Willen. Sind einige Druck-Fehler in meiner Abweſenheit eingeſchlichen, bitte ſolches beſtens zu entſchuldigen, und nach Belieben zu corrigiren. Endlich ſo bitte ich auch zum Beſchluß, es wolle ein jeder, ſo dieſes ſiehet und lieſet, inſonderheit aber dieſelben, denen es zu Gefallen geſchrieben worden, mir günſtig verbleiben, und mit einem ſolchen Gemüth und Hertzen annehmen, als ich es ihnen darreiche und mittheile, hertzlich wünſchende, daß der groſſe GOtt die ſchädliche Seuche der Peſtilentz bey uns in Halberſtadt, und Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. gantzen Landen, in unendlichen Jahren, nicht weiter erfahren laſſen möge, und hergegen aus lauter Gnaden uns in erwünſchtem Fried und Ruhe, bey beſtändigſter Geſundheit und ſelbſt vergnügtem Wohlweſen erhalten.

Folgende

## Folgende Capitul zeigen den Innhalt dieſes Tractätleins, und was darinnen abgehandelt wird.

### Im Erſten Theil.

CAPUT I. Was die Peſt ſey, und was vor Eigenſchafft und Natur ſie an ſich habe. Wobey zugleich mit gedacht wird, wie ſie allhier in Halberſtadt ihren Anfang genommen, und ſich ſo geſchwind ausgebreitet.

CAP. II. Welchergeſtalt und aus was vor Urſachen, Furcht, Schrecken und Einbildung bey einem Menſchen ſo groſſe Gewalt haben und ausüben könne.

CAP. III. Wie die Peſt anſtecken kan, und welche Perſonen ſie am erſten anſtecket.

CAP. IV. Warum nicht die Thiere auch zugleich, nebſt dem Menſchen angegriffen werden, und aus was vor Urſachen die jungen Leute, ſonderlich Kinder, Jungfern und Mägde, leichter und eher angeſtecket werden, als andere.

CAP. V. Wie das anklebende und eingedrungene Gifft ſich im Menſchlichen Leibe ausbreite, und welchen Theil deſſelben es am erſten angreiffe und beſtreite.

CAP. VI. Ob wohl möglich, daß einer, ſo die Peſt gehabt und recht curiret worden,

den, in eben derſelben Contagions-Zeit ſie zwey und mehr mahl wieder bekommen könne.

Cap. VII. Warum die Peſt bißweilen ſo groſſe Gewalt im Geblüte der Verwandten und Freunde erweiſet, alſo, daß nicht allein einer den andern in den Häuſern anſtecket, ſondern auch offt diejenigen damit befallen werden, welche nicht in ſelbigen Häuſern, ſondern weit von dannen wohnen.

Cap. VIII. Ob es wahr, daß diejenigen, ſo Fontanellen haben und Amuleta tragen, ſicher vor der Peſt ſeyn, und wo ſie ſolche gleich bekommen, nicht leicht daran ſterben.

Cap. IX. Iſt es auch wahr, daß diejenigen, ſo ihren eigenen Urin trincken, viel Toback ſchmauchen, und die ihre Häuſer mit ſtinckenden Sachen, als Horn, alten Lumpen, ꝛc. räuchern, die Peſt nicht bekommen.

Cap. X. Wie die Præſervation in Peſt-Zeiten recht anzuſtellen, welche Artzney-Mittel allhier das beſte gethan, und ob man auch zu der Zeit purgiren und Ader laſſen dörffe.

Cap. XI. Was vor Kennzeichen inacht zu nehmen, wenn man gewiß ſeyn wolle, daß

daß einer die Peſt habe, und wie man ſolche auch an den todten Corpern erkennen könne.

Cap. XII. Wie die Cur der Peſt recht anzufangen, was dabey inacht zu nehmen, und worinne der rechte Grund derſelben beſtehe; Auch was vor Artzney-Mittel bey uns am beſten angeſchlagen.

Cap. XIII. Auf was vor Art und Weiſe man den Zufällen am beſten begegnen könne, wo ſie herrühren, und was vor Artzney-Mittel dabey zu gebrauchen.

Cap. XIV. Ob man gewiſſe Kennzeichen habe bey den Krancken, die ſich eines guten oder böſen Ausgangs getröſten, und welches dieſelben ſeyn.

## Im Andern Theil.

Cap. I. Woher die Beulen, Blattern, Flecken und Geſchwülſten kommen, und warum ſich die Bubones offt ohne Schaden des Patienten wieder verliehren.

Cap. II. An was vor Oerter die Beulen kommen, wie ſie zu unterſcheiden und zu erkennen; und ob es wahr, wenn die Beulen nicht aufkommen und Eyter geben, auch das Gifft nicht aus dem Leibe ſey.

Cap. III. Wie die Bubones, Beulen, Flecken, Blattern und Geſchwulſten recht zu curiren, und alles, was dabey inacht zu nehmen, wenn keine Zufälle darzu kommen ſollen.

Cap. IV. Wie man die Carbunckel erkennen, wohl inacht nehmen, und recht gründlich curiren könne.

Cap. V. Von einigen abſonderlichen Dingen, welche in der Peſt-Zeit bey uns obſerviret worden.

Cap. VI. Wie die inficirten und ausgeſtorbenen Häuſer, ſammt allen darin befindlichem Geräthe recht zu räuchern und zu reinigen; Auch woraus man abnehmen könne, daß es recht gereiniget ſey, und endlich, wie die Contagion durch GOttes Gnade ihre Endſchafft genommen.

Vor-

# Vorbericht.

Es iſt bekannt, aber ſehr verwunderbar, was die gifftige pugliſche Spinne Tarantula bey einem Menſchen, ſo von derſelben gebiſſen wird, vor ſeltſame und unſerm Verſtande faſt unbegreiffliche Wirckungen ausrichten und erregen kan; Ja wenn es nicht die vielfältige Exempel bezeugten, und die tägliche Erfahrung noch bis dato erwieſe, würde man es vor Hexerey und erdichtet halten, ja unmöglich glauben können, daß es gewiß wahr ſey. So wunderbar und ungewöhnlich nun die Wirckungen dieſes Giffts, ſo viel wunderlich iſt auch die Cur und Geneſung deſſelben, denn noch zur Zeit hat man kein ander Mittel finden können, wovon der Verletzte geneſen möge, als dieſes, welches vermittelſt einer empfindlichen Muſic oder bequemen Ton der Harffen geſchiehet.

Zu dieſem kommet noch das allerverwunderlichſte Wunder, nemlich was das Gifft in dem Menſchen wircket, das thut es bey der Tarantula, als ſeinem eignen Subject, ſelbſten: Denn gleich wie das Gifft, wenn es durch die Muſic rege gemacht, den Menſchen kützelt und reitzet zum Sprunge, alſo verurſachet es ein gleiches bey den Spinnen ſelbſten. Deſſen der unvergleichliche Kircherus ein glaubwürdiges Exempel, ſo bey dem Hertzoge zu Andria, in Beyſeyn ſeiner gantzen Hof-Stadt geſchehen, in ſeinem 3. Buch der Magnetiſchen Welt anführet. Dieſe jämmerliche Cur aber und

gar

gar gewiſſe Probe iſt anfänglich, weil der Spinnen unterſchiedlicher Arten, und alſo auch je nachdem ſie von Farben ſind, und an unterſchiedlichen Orten ſich auffhalten, nicht einerley Art Gifft haben, ſehr ſchwer geweſen: weil wenig Spielleute ſich darein richten können, und die es auch gekont, hernach niemanden wegen des groſſen Nutzens lernen wollen, dahero viele, und ſonderlich die armen Bauren, Hirten, Schnitter und andere, welche die Nothwendigkeit unterm blauen Himmel und Feldern in hitzigen Zeiten, ſonderlich im Junio, Julio und Auguſto ziemlich entblöſt, und mit bloſſen Füſſen zu ſchlaffen zwinget, elendiglich dahin ſterben müſſen.

Nunmehro aber giebt es deren genug, ſonderlich zu Taranta, welche von der Obrigkeit darzu beſtellet werden; Dieſe, wenn ſie ſich vorher bey dem Patienten erkundiget, was die Spinne, ſo ihn geſtochen, vor Farben an ſich gehabt, gehen nach dem Gefilde des Fluſſes Thara, an der Gegend des heiſſen Apuliens, denn daſelbſt werden dieſe Spinnen häuffig gefunden, und verſuchen allerhand Melodeyen, biß ſo lange ſie eine treffen, welche darzu dienlich iſt, da man denn je nach der Art, davon die Spinne iſt, eine hier die andere dar in ihrem kunſtreichen Gewebe hüpffen und ſpringen ſiehet, alſo gar, welches faſt unglaublich, daß es auch dem Tactu des Harffeniſtens ſich allerdings gleich ſtellet, und wenn er auffhöret, gleichfalls ſtille iſt, wenn er aber wieder anfänget,

fänget, ingleichen auch wieder tantzet. Wenn nun dieſe Muſicaliſchen Aertzte wohl abgemercket, welche Art Melodey und Tantz dieſen Spinnen, davon der Patient ihme die Farbe angedeutet, am beſten gefället, und ſie zum Tantze antreibet, ſo behalten ſie dieſelben, als welche zur Cur die beſten und dienlichſten ſeyn. Wer hiervon ein mehrers zu leſen begehret, beſehe gemeldten Kircherum Dygbium in ſeinen Sympath. pag. 92. Juſton. de inſect. Camerar. Cent. 2. medit. hiſtor. Cap. 81. Petri Severi Tract. von der Waffen-Salbe p. 45. Olearii Reiſe-Beſchreibung nach Perſien lib. 4. p. mihi 496. & alias.

Ehe und bevor ich diß, was erzehlet worden, auf mein Vorhaben richte, werde ich nicht undienlich thun, etwas von der Verletzung und Eigenſchafft des Giffts dieſer Tarantulen, und was vor Zufälle Anfangs dadurch erreget werden, zu berichten: Dieſe Verletzung geſchiehet nicht gleich andern Spinnen und Bienen mit einem Stachel, wiewohl der Biß dem äuſerlichen Anſehen nach, einem Stiche gleich ſiehet, ſondern mit den Zähnen: Der Gifft aber, ſo vermittelſt dieſes Biſſes in die Haut und Fleiſch eingelaſſen worden, zeucht ſich tieffer ein, und machet groſſe Schmertzen, ja er ergeuſt ſich durch den gantzen Leib des geſtochenen Menſchen, dringet alsdenn zum Magen, und nimmt das Haupt, Hertz und Lebens-Geiſter ein. Wodurch hernach von den meiſten allerhand Zufälle

erwe-

erwecket werden, als groſſe Mattigkeit der Glieder, Kopff-Schmertzen, Brechen, Erſchrecken, Hirn-Wüten und Raſen, ja etliche wachen, andere ſchlaffen viel, etliche ſchreyen und weinen, andere lachen, etliche erzittern ſtets und werffen ſich im Bette um, andere aber liegen ſtille und reden faſt kein Wort. Hieraus iſt abzunehmen, daß zwar dieſes Gifft weit von dem Peſt-Giffte unterſchieden, ſonderlich weil es den Menſchen ſo geſchwinde nicht hinrichtet, dennoch aber faſt einerley Zufälle erreget, und wiewohl nicht durch Artzneyen, ſo den Schweiß erregen, ſondern durch einen bequemen Klang und Nöthigung zum Tantz, dadurch der Patient allgemach ſchwitzet, und endlich über den gantzen Leib pfütze naß wird, curiret werde. Gehet alſo das vornehmſte dieſer Cur zum Haupt-Grunde, gleich wie bey der Peſt geſchiehet, auff das Schwitzen, als wodurch das Gifft, es habe auch vor eine Art an ſich, wie es wolle, am beſten und gewiſſeſten ausgetrieben wird. Die Medici zu Taranta geben zwar den Krancken Theriac, Mithridat, und andere Gifft-treibende Mittel ein, gleich wie bey der Peſt geſchiehet, aber man hat ſchier nie erfahren, (ſind des Herrn Kircheri Worte,) daß ſolches einen guten Effect ohne die Muſic erreichet. Siehet man alſo klärlich, daß der gerechte GOTT uns gleichſam in dieſer abſcheulichen Seuche durch die Thiere und Würmer weiſen und lehren wollen, wie wir dieſe Gifft-Kranckheit am beſten curiren und aus-

austreiben können. Und gewiß, wo jemand in der Peſt was rechtes und nutzbares ausrichten will, der muß alſofort, ohne einigen Zeit-Verluſt, zu den Schweiß-erregenden und Gifft-austreibenden Mitteln ſchreiten, und dadurch den Anfang und Grund der Cur machen, denn der Theriac, Mithridat &c. halten ebenfals, wie leider bey uns in Halberſtadt geſchehen, und von den Leuten häufig gebraucht worden, nicht allein den Stich, ſondern es muß ein dienliches Schweiß-treibendes Mittel ſeyn, um alſo das Gifft heraus zu treiben. Dieſe Wiederholung des Schweiſſes durch die Muſic, geſchiehet bey denen von der Tarantul geſtochenen Menſchen ebenfalls mehr als einmahl, ehe er gantz davon befreyet wird, wofern ſie nicht wollen, daß es wiederkomme, und den Patienten noch hefftiger plage: darum, ſage ich, muß der Schweiß offt wiederholet werden, damit das Gifft völlig ausgetrieben, und der Krancke davon geneſen möge. Hier wäre viel zu ſagen, wie übel dieſes bey uns in acht genommen worden, da die Krancken ſelbſt entweder die beſte Zeit verabſäumet, oder aber, wenn ſie ja etwas gebrauchet, wohl 20. und mehr Stunden warten müſſen, ehe der Schweiß wiederholet worden, und wenn es ja eher geſchehen, war es doch wohl nicht was recht Dienliches darzu, woraus denn abzunehmen, wie viel ihrer derowegen, ſo noch erhalten werden können, dahin ſterben müſſen, geſchweige der vielen Zufällen, ſo

unter der Zeit ſich dabey einſtellen, und kaum um den andern Tag, ja wohl gar nicht einige Artzney-Mittel darwider gebraucht worden. Ich wolte leicht Exempel herbringen, darüber man ſich verwundern ſolte, aber Weitläufftigkeit zu meyden, will ich es unterlaſſen. Es wird manchen, der nicht ſo viel Hertz gehabt, ſeine groſſe Zeehen in ein dergleichen Hauß zu ſetzen, und doch meynet groſſe Thaten verrichtet zu haben, ſein eigen Gewiſſen ſagen, wie nachlåßig der Schweiß wiederholet, und den Zufällen, ſonderlich dem ſchådlichen Brechen, begegnet worden. Es iſt nicht genug, daß man ſaget, es ſey nicht wahr, man ſolte es beweiſen, weil ſie wiſſen, daß in ſolchen Fållen man nicht allezeit einen Hauffen Zeugen bey der Hand haben kan, GOtt, als der gerechte Richter, weiß alles, und wird zu ſeiner Zeit dergleichen hochmüthige Leute ſchon ſtraffen. Damit ich aber wieder auff mein Vorhaben komme, ſo iſt aus der Erfahrung bekandt, daß uns GOtt bißweilen durch die unverſtåndigen Creaturen etwas lernen und anweiſen laſſen, gleich wie hier geſchiehet durch die Tarantulen, ob es uns gleich erſt ſchådlich iſt, und ſehr ſchwer wird, ehe wir die Wiedergeneſung deſſelben recht ergründen und zu wege bringen können: Denn gleichwie der gifftige Stich der Tarantulen uns gleichſam gelehret das kråfftigſte und beſte Mittel, nemlich den Schweiß zu erregen, und alſo das Gifft heraus zu treiben; alſo ſiehet man, daß

die

die Kröte, nachdem ſie verletzet worden, nach dem Salbey-Strauche lauffe, welcher ſie wieder curiret. Der Hund, wenn er verſtopffet iſt, oder keinen Appetit zum Eſſen hat, hilfft ſich mit Graß-Freſſen; Der Storch frißt von den Blättern der Iridis Noſtrati, wenn er keine Lufft in ſeinem langen Halſe kriegen kan; Und das Wieſel verwahret ſich mit der Raute, wenn es an gifftige Oerter gehen oder ſich aufhalten muß. Die Katzen ſchärffen ihr Geſichte mit der Rad. Valeriana, welche ſie auch in den verborgenſten Winckeln riechen und hervor ſuchen können. Der Hirſch, wenn er vergifftet worden, oder durch gifftige Spinnen geſtochen wird, iſſet das Kraut Phalangium, oder aber Wiedertham, welches ſein Theriac iſt; Die Schlange curiret ſich mit Hirſchwurtz, Kümmel-Kraut und Sauer-Klee, je nachdem ſie einen Zufall hat; iſt ſie aber verwundet, nimmt ſie ihre Zuflucht zur Hirſchzunge und dem Bieber-Kraut; die Ratzen, Mäuſe ꝛc. freſſen die Aland-Wurtzel, wie tieff ſie auch in der Erden iſt, weil ſie ihnen alle ihre Gebrechen heilen und weg bringen kan. Die Gemſe haben uns gelehret die Geſchwäre zu öffnen; die Erkänntniß des Pulſes die Affen; und die Raben, Krähen, Dohlen das Purgiren mit den wilden Lorbeer-Blättern und kleinen Haußwurtz, geſchweige um fernerer Weitläufftigkeit willen der Ziegen und des Rind-Viehs, welche Quendel, Schwartzwurtz und Hufflattig

eſſen: der Lämmer und Schaafe, welche Pfennig- und Lungen-Kraut ſuchen; der Enten und Gänſe, ſo Waſſerzungen, Brunn-Kreß und Bintzen-Kraut freſſen; der Schwalben ſo vor die blinde Jungen, Chelidoniam; der Scorpionen ſo Baſilien Kraut, und der Löwen ſo wider das viertägige Fieber Affen-Fleiſch, alles deswegen ſuchen und freſſen, um ihnen die Geſundheit wieder zu bringen. Anderer noch vieler mehr zu geſchweigen. Diß erzehle ich deswegen nicht, daß wir es alleine von den Thieren gelernet haben, oder lernen müſſen; Nein, ſondern GOtt zeiget uns offt auff wunderbare Art und Weiſe, wie wir dem und jenem Ubel am beſten abhelffen können, geſchweige deren Verletzungen, ſo einige Thiere, welche ſie ſich ſelbſten verurſachet, auch wieder heilen können; Als: der Scorpion-Stich wird geheilet, wenn man ihn ſelbſt darauff drücket; der Ratten-Biß wird curiret, wenn man ein Stück von deren Fell darauff bindet; der tollen Hunde Biß ebenfalls, wenn man deren Haare darauff leget; und dem Schlangen-Biſſe kan man nicht wenig helffen mit Uberlegung eines Stücklein Hauts von deren Fell, anderer vieler zu geſchweigen.

Cap. I.

## Cap. I.

## Was die Peſt ſey, und was vor Eigenſchafften ſie an ſich habe? Wobey zugleich mit gedacht wird, wie ſie allhier in Halberſtadt ihren Anfang genommen, und ſich ſo geſchwind ausgebreitet.

Ich hätte zwar von den Urſachen dieſer jetzigen Peſt, und worinnen ſie ſich vor der andern ſo viel verändert, etwas melden ſollen, weil es aber in meiner Peſt-Anweiſung zu Franckfurth am Mäyn gedruckt, A. 1680. ſchon zur Gnüge geſchehen, als habe ich, Weitläufftigkeit zu meyden, es vor dißmahl dabey bewenden laſſen wollen. Folge demnach mit übrigen noch nach, und mache in dieſem erſten Capitel den Anfang mit dem, was die Peſt ſey, auch was vor Eigenſchafft und Natur ſie an ſich habe? Von der Peſt, und was ſie ſey?

Was die Peſt ſey, wie ſie entſtehe, und deren Urſachen, ſind vielerley und faſt unzehlbare Meynungen, denn faſt ein jeder, der davon geſchrieben, etwas ſonderlich angemerckt. Vielerley Meynungen. Der mehrer Theil kömmt aber hierin mit dem überein, daß nächſt Göttl. Straffe, womit die ſündhaffte Menſchen durch dieſe Seuche gezüchtiget, und ſo plötzlich hingeriſſen werden, gröſten Theils und vornehmlich in der Lufft zu ſuchen ſey. Vornehmſte natürliche Urſache der Peſt iſt die Lufft.

Denn wem iſt nicht bekandt, und wer wolte ſo kühn ſeyn und läugnen, daß die Luft nicht das vornehmſte Mittel zu Erhaltung unſers Lebens ſey, weil kein Menſch noch Thier ohne die Lufft ſein Leben erhalten kan; Iſt alſo hieraus unſchwer zu ſchlieſſen, was vor eine mächtige Gewalt ſie vor andern Dingen in unſern gebrechlichen Leibern habe. Die tägliche Erfahrung beweiſets, daß durch das continuirliche Athem-Schöpffen, und immerwährendes Wieder-Ausdämpffen, ſo Tages als Nachts, die hochnöthige Bewegung und Abkühlung des Hertzens, wenn ſie pur und rein iſt, auffs beſte geſchiehet und erhalten wird; Denn nächſt dieſem erhält ſie nicht allein den Leib bey guter Diſpoſition, es wolte denn der Menſch ſich ſelbſt vorſetzlicher Weiſe etwas auf den Halß ziehen, ſondern verbeſſert ſolche auch mercklich, eben wie ſie im Gegentheil, wenn ſie nun verderbet und unreine worden, wie vornemlich in der Peſt geſchiehet, auch groſſe Veränderung im Leibe anrichtet, das Geblüte verderbet, und zu allerhand ſchädlichen Kranckheiten Anlaß giebet. Gehören alſo meiner Meynung nach, ſo viel einem Chirurgo zu wiſſen nöthig, wie ich es angemercket, zu der Urſache, woraus die Peſt entſtehe, vornehmlich 3. Dinge.

Warum?

Und wie ſolches geſchiehet?

Vornehmſte Urſache der Peſt.

1. Die Lufft. I.
2. Das anklebend- und anſteckende Gifft. 2.
3. Die Diſpoſition, ſo wir zu Anneh- 3.
mung und Ausbreitung des Giffts in un-
ſern Leibern haben.

Von jedem will ich kürtzlich inſonderheit reden, ſo viel die Enge des Wercks es zu-laſſen will.

Die Lufft kan verändert werden bißweilen an ihrer Subſtantz, indem ſie entweder ſelbſt fäulet, oder böſe Dämpfe an ſich zeucht, oder an ihren bekandten Qualitäten, die entweder die Jahres-Zeit, oder auch, wie offt geſchiehet, des Orts Gelegenheit zu wege bringen kan. Wie die Lufft verändert werden kan?

Dieſe Anſichziehung der böſen Dämpffe geſchiehet vornemlich entweder von der Erden und dem Waſſer, oder auch wohl von Cometen, Finſterniſſen und ſtarcken Erd-Beben. Von der Erden, wenn böſe ſchädliche Winde, ſtetige Regen und ſtinckende Nebel ſich zu der Zeit häuffig hervor thun; und auch wohl Cloacken, Miſt und anderer Unrath ſich daſelbſt häuffig finden laſſen. Vom Waſſer, wenn daſſelbe entweder ſeine rechte Bewegung nicht hat, ſtille ſtehet und faul wird, oder etwas, das leicht fäulet, als todte Cörper, ſtinckend Aas, und andere Materien hinein geworffen wird, und lange darinnen liegen bleibet. und wodurch? von der Erden. vom Waſſer.

was darauff folget?

Wenn nun die Lufft, aus vorher erzehlten und andern Urſachen, ſolche ſchädliche Dämpffe an ſich gezogen, ſo verliehret ſie ihre vorige gute und bequeme Art, verdummet, und nimmt eine dem Menſchen ſchädliche Fäulung an, welche nach und nach immer unreiner und gleichſam gifftiger wird, daher auch offtermahls geſchiehet, daß ſolches Gifft, ſo in einer wäſſerigen Dűfftung beſtehet, ſich auf die Feld- und Garten-Früchte leget; Durch deren Genieſſung Anfangs Rothe-Ruhr, Haupt-Kranckheit, gifftige und böſe Fleck-Fieber, ja hernach der Anfang zur Peſt herzukommen pfleget.

Hier will ich nicht anführen, Weitläufftigkeit zu meiden, wie offtermals geſchiehet, daß vermittelſt der Lufft, gemeldtes Gifft von ſeinem Ort gleichſam zum andern gewehet und fort gebracht wird; Denn es iſt bekandt, daß vor etlichen Jahren die Peſt ihren Anfang in Aſien genommen, von dar in Türckey und Ungarn kommen, und endlich Oeſterreich, und ſo weiter die benachbarte Oerter ergriffen; Daß aber in unſern Ländern (GOtt ſey Danck!) nur einige Städte, und nicht das gantze Land angeſtecket worden, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß es nicht vornehmlich durch die Lufft allein geſchehen, ſonderlich vermittelſt angeſteckter Waaren

Wo dieſe itzige Peſt zu erſt ihren Anfang genommen?

Wie ſie zu uns kommen?

Waaren und Thiere, durch Menſchen eingebracht und fortgepflantzet worden; Weil bey der Leute Zuſammenkunfft, indem ein Ort den andern, wegen Handlung und Nachbarſchafft nicht entbehren kan, ſolches unvermerckt einſchleicht, und ſich nach und nach vermehret. Wie leyder! bey uns auch geſchehen, da (wenn es wahr iſt) ein geweſener Soldat Anfangs auch allerhand Geräthe und Kleider von der Nachbarſchafft unvermerckt zu uns herein gebracht, und dieſem erſchrecklichen Ubel einen nicht geringen Anlaß gegeben.

Und in Halberſtadt.

Hier werde ich nicht unrecht thun, wenn ich noch etwas ferner von der Lufft rede, daraus man auch an unſerm Orte abnehmen können, daß ſie verändert, und der Geſundheit des Menſchen ſchädlich und aufſetzig worden ſey: Daß dieſes nun eine geraume Zeit vor der Contagion alhier obſerviret worden, iſt bekandt aus der öfftern Abwechſelung und Unbeſtändigkeit des Gewitters, welches bald kalt und warm, mehrentheils aber feuchte geweſen. Wer hat nicht in acht genommen, daß die hitzigen Fieber, Haupt-Kranckheiten und Ruhren viel ſchädlicher und gemeiner geweſen, als vor dieſem: Und diß iſt unſers Orts nicht allein geſchehen, ſondern Aviſen und Relationen

Wobey man abnehmen können, daß die Lufft bey uns verändert geweſen?

tionen ſind voll davon geſtanden, daß dergleichen Kranckheiten häuffig im Schwange giengen; Daß auch endlich die Lufft noch veränderter und ſchädlicher worden, iſt aus dem vielen Ungezieffer, ſonderlich Raupen und den öffters gefallenen Mehlthauen abzunehmen, und unſchwer auch ſogar auf den Blättern der Bäume (als Kirſchen) zu ſpühren geweſen.

Was darauff folget? Bleibet alſo unwiederſprechlich wahr, daß die Lufft eine der vornehmſten Urſachen der Peſtilentz ſey; Denn wenn ſelbige, wie gedacht, alſo verändert und verunreiniget worden, überfällt ſie gleichſam alle diejenigen, ſo ſich deren nothwendig gebrauchen müſſen; Und alsdenn erweiſet ſie ihre ſchädliche Wirckungen noch hefftiger, wenn ſie eine ſolche Diſpoſition bey dem Menſchen antrifft, die geſchickt iſt zu Annehmung und Gebährung einer Fäulung, wie nachgehends mit mehrerm gemeldet werden ſoll.

2. Das anſteckend und anklebende Gifft, was es ſey? Das anſteckend und anklebende Gifft, Contagium, iſt auch, gleich der Lufft, eine äuſſerliche Urſache der Peſt. Dieſes beſtehet in einer ſubtilen Anklebrigkeit, ſo leichtlich von einem Menſchen zum andern gebracht und verſetzet werden kan, entweder vermittelſt des Anhauchens, oder Beybrin-

bringung gifftigen Geräths, ſo ſolche Perſonen hernach anrühren und gebrauchen. Woraus denn abzunehmen, daß das Contagium oder ankiebende Gifft anſtecke und fortpflantze, entweder durch das Anhauchen, Fühlen und Durchdringen in den Leib, oder durch Anrührung gifftigen Geräths. Wie es anſtecket?

Das Anhauchen iſt: Wenn nemlich ein Geſunder, von eines andern Inficirten gifftigen Odem, ſo ſie nahe bey einander ſtehen und zuſammen reden, angehauchet wird: Oder, welches deutlicher zu ſagen, wenn von des inficirten Menſchen Leib oder Munde ein gifftiger ſubtiler Dampff und Brodem ſich erhebet, ſo dem nächſten dabey ſtehendem Geſunden zugezogen und mitgetheilet wird, entweder durch den Mund, oder die Schweiß-Löcher des Leibes, welche hernach ſich tieffer einſchleichen, und alſo den Menſchen vergifften, und diß iſt das Anhauchen. Das Fühlen geſchiehet insgemein, wenn ein inficirter Leib den andern geſunden anrühret, oder wenn einer des Krancken gifftige Geſchwäre, Beulen, Carbunckel ꝛc. anrühret, und ſich alſo verletzet, wie ingleichem auch von Kleidern, Betten und Leinen-Zeug, ꝛc. ja allem Geräthe, ſo ſich Inficirte gebrauchet,

Durch Anhauchen.

Fühlen und Anrühren.

und hernach die Geſunden wieder gebrauchen und anrühren, geſchehen kan: Und dieſe Anſteckung iſt die gemeineſte und gewöhnlichſte.

3. Was durch die Diſpoſition zu verſtehen, und deren Urſachen.

Die Diſpoſition, welche wir in unſern Leibern haben, und zu Annehmung und Ausbreitung des Giffts geſchickt iſt, kommet, nach meiner angemerckten Meynung, aus folgenden Urſachen vornemlich her;
1. Wenn 1. die Lufft böſe und zu einer Fäu-
2. lung geneigt iſt. 2. Von ſchlechter Speiſe und Tranck, ſo keine rechte Nahrung geben kan, davon die Dau- und Nahrungs-Glieder verſchleimet, und das Geblüte
3. verdorben und verändert wird. 3. Durch Anerbung böſer Feuchtigkeiten, ſo in den Leibern verblieben. Mehr Urſachen ſollen im dritten und vierdten Capitel weitläufftiger angeführet werden.

Iſt alſo hieraus zu erſehen, daß ein unreiner Leib, voll ſchädlicher und zu Fäulung geneigter Feuchtigkeiten, wodurch auch das Geblüte verdorben wird, vornemlich die rechte Diſpoſition und Zunder zu Annehmung und Ausbrütung der Peſt ſey, woraus unſchwer zu ſchlieſſen, warum offt ein Menſch ſo plötzlich angeſtecket werde, und hergegen einige, ob ſie ſchon täglich mit inficirten Leuten umgehen und ſie warten,

dennoch

dennoch frey bleiben und die Peſt nicht bekommen.

Denn wenn nun die vorerzehlten zwey Urſachen, als die eingezogene unreine Lufft, und ſubtil-anklebender Gifft eine ſolche geſchicke Diſpoſition bey dem Menſchen angetroffen, ſo gleichſam, ſo zu reden, der Zunder zum eingedrungenen Feuer iſt, deſto eher kan die Peſt und gifftige Fäulung bey demſelben verurſachet werden. Andere Urſachen, warum die Weiber eher als die Männer, die Kinder und jungen Leute eher als die Alten, und die Armen eher als die Reichen mit der Seuche angeſtecket werden, ſoll in folgenden Capiteln mit mehrem angezeiget werden.

Die Diſpoſition iſt der Zunder zum Peſt-Giffte.

Ehe und bevor ich nun dieſes Capitel ſchlieſſe, werde ich nicht unrecht thun, wenn ich zuvor vom Anfange und geſchwinder Ausbreitung unſerer gehabten Peſt zu Halberſtadt etwas gedencke: Dieſe, nachdem ein Jahr und länger zuvor, die öfftere Abwechſelung des Gewitters, gelinder und naſſer Winter, ſchädliche Nebel, viel Ungezieffer, Mäuſe, Raupen ꝛc. auch der groſſe Comet und Straff-Ruthe GOttes, ja alles diß, was ich allbereit erzehlet, vorher gegangen, gaben genug Anzeigung, abſonderlich da auch leider zu Magdeburg, Eißleben

und andern Oertern auf der Nachbarſchafft die Peſt ſchon würcklich angegangen, und hefftig wütete, daß die Lufft ſchädlich und ungeſund, ja verändert und angeſtecket ſey, welche, wie gedacht, ſonderlich bey armen Leuten, ſo häuffig hier anzutreffen, und eine Zeitlang armſelig leben müſſen, gar leicht eine ſolche Diſpoſition in deren Leibern erwecken können, ſo hernach, nachdem die hitzigen gifftigen Fieber, auch endlich Fleck-Fieber anfiengen zu graſſiren, ja noch dazu kam, daß, wie vor gewiß geſaget worden, einig inficirt Geräthe von der Nachbarſchafft herein practiciret worden, und vornehmlich die groſſe Furcht und Schrecken darzu kamen, gar leicht ſich vollends in die Peſt verwandeln können, und alſo auf der ſo genannten Warth und Anthonius-Hofe, auf welchen letztern ſonderlich viel arme Leute dicht bey einander wohnen, den Anfang machen können, welche hernach ſo geſchwind, ehe und bevor unſere Hohe Obrigkeit und Collegium Sanitatis die benöthigte und gehörige Anſtalt machen können, ſich aus vorher erzehlten Urſachen, nemlich groſſe Furcht und Schrecken, und weil arme Leute ſo dicht bey einander wohnen, ſo hefftig ausgebreitet, daß auch die benachbarten Gaſſen, als Weber-Straſſen,

Schuh⸗Straſſen, Ober⸗und Unter⸗Paul⸗Straſſe, ꝛc. davon angegriffen und angeſte⸗cket worden; Gleich einer Feuers⸗Brunſt, ſo anfänglich nur ein Hauß ergreifft, endlich aber, weñ ihr nicht geſteuret wird, ſich mehr und mehr ausbreitet, und wohl gar gantze Städte verwüſtet. Hat alſo zu gedachter geſchwinden Ausbreitung, an gemeldten Oertern, die groſſe Furcht und Schrecken einen nicht geringen Anlaß gegeben, wie ſolches mir genungſam bekandt, der ich da⸗mahls ſchon in die Häuſer gehen, und die Patienten verbinden müſſen; Denn es hat zu der Zeit die Peſt, wenn nun ein jeder mer⸗cket und ſiehet, daß ſolche aus GOttes Ver⸗hängniß ihren Anfang genommen, eine ſol⸗che erſchreckliche ſeltſame Natur, Eigen⸗ſchafft und Unarth an ſich, daß ſie nicht al⸗lein Anfangs bey allen derſelben Stadt⸗Einwohnern eine Verwunderung und Be⸗ſtürtzung erreget, ſondern auch hernach die gröſte Furcht und Schrecken, vornemlich bey armen Leuten, denen die Nahrungs⸗Mittel, und auch wie ſie ſich vor der Peſt verwahren können, nunmehr gäntzlich ab⸗geſchnitten, zu wege bringen kan. Es wer⸗den aber endlich nicht allein die Armen und Schwachen, ſondern auch die andern, ſo nahe dabey und um ſie wohnen, auf ſolche Arth überwältiget und angeſtecket.

Furcht und Schrecken hat viel dabey gethan, und iſt die gröſſeſte Urſach geweſen, daß es ſich ſo geſchwind ausgebreitet.

Nach⸗

Lob der guten Ordnung und Anſtalt, ſo wir bey uns gehabt.

Nachdem aber alſofort die benöthigte und höchſt-rühmliche Anſtalt gemachet worden, ließ nicht allein die Furcht und Schrecken nach, ſondern es war auch die Peſt nicht mehr ſo hefftig als zuvor. Irren daher einige, ſo bey andern Leuten groß angeſehen ſeyn wollen, ſehr, welche mit gröſtem Unverſtande ſagen dörffen, daß die Peſt nicht bey uns geweſen. Denn ob ſchon dieſelbe ſo gar hefftig (GOTT ſey ewig Danck) nicht bey uns, als in andern Städten gewütet, und nur gleichſam allein bey armen und mittelmäßigen Leuten geblieben, ſo können wir doch nicht ſagen, dieſe bey uns graſſirende Kranckheit ſey nicht die Peſt geweſen, weil ſie nur gemeldte Leute, und ſo wenig, gegen andere Oerter, angegriffen: Wären dergleichen Ruhm-ſüchtige Leute, neben mir, in ſolche Häuſer gegangen, ich wolte ihnen faſt unzehlbare Zeichen und allergewiſſeſte Merckmahle der Peſt an denen Krancken gewieſen haben.

Iſt alſo und bleibet wohl wahr, daß durch GOttes Straffe wahrhafftig die Peſt bey uns geweſen, und daß man eben nicht allezeit, wenn die Peſt an einem Orte graſſiret, und der wenigſte Theil darinnen ſterben, nicht frevelhafft ſagen dürffe: Es ſey keine Peſt; ſondern vielmehr muß man mit gröſtem

ſtem Grunde der Wahrheit ſagen, weil es ſo ſtarck nicht als an andern Oertern eingeriſſen, daß, nächſt GOttes groſſer Gnade, wir deswegen unſerer Hohen Obrigkeit, vor die ſonderbahre Anordnung und Wachſamkeit, auch angewandten Fleiß derſelben, ſo die Werckzeuge darzu geweſen, billich die gröſte und erſinnlichſte Danck-Schuldigkeit zu erweiſen verbunden ſeyn.

Hat ſonſten jemand bey Curirung der Krancken ſeinen Fleiß angewandt, und ſich derſelben treulich angenommen, muß man vielmehr ſtatt Rühmens ſagen: Wir haben gethan, was wir geſollt und verbunden geweſen, und erwarten davor von GOtt zeitlichen und ewigen Seegen.

## Cap. II.

## Welcher Geſtalt und aus was für Urſachen, Furcht, Schrecken und Einbildung bey einem Menſchen die Peſt ſo groſſe Gewalt haben und ausüben könne?

Weil im vorigen erſten Capitel angezeiget worden, daß die Furcht, Schrecken und Einbildung ſo groſſen Anlaß zum Anfange und geſchwinden Ausbreitung unſerer Peſt gegeben, ſo werde ich vorietzo auch nicht unrecht thun, wenn

*Aus was vor Urſachen Furcht und Schrecken ſo viel ausrichten können?*

ich anführe, wie und welchergeſtalt ſolches geſchehen und angehen könne, und alſo meine Meynung behaupte. Was demnach dieſe drey Dinge, Furcht, Schrecken und Einbildung zuwege bringen können, iſt bekandt, und darff keines Beweiſens, denn faſt kein Menſch lebet auf Erden, der nicht etwan durch einen unvermutheten Zufall ſolte erſchrecket und furchtſam gemachet worden ſeyn.

Gröſſer Schrecken iſt die Peſt.

Der gröſte Schrecken aber, und der eine ſo groſſe Alteration in unſern Leibern erwecken könne, iſt wohl unſtreitig dieſer, ſo von der Peſtilentz entſtehet, ja er iſt offt viel erſchrecklicher und ſchädlicher als die Kranckheit ſelber, weil leider bey uns Anfangs die vielfältige Erfahrung bewieſen, daß diejenigen Leute, ſo nur einen geringen Anfang von Kopff-Schmertzen, Schauder oder Wehtagen von einem Gliede verſpüret, ſich ſo fort eingebildet, es ſey wahrhafftig die Peſt, und in ſolcher Einbildung ſeynd ſie wahrhafftig überfallen worden, ja gar dahin geſtorben. Zwey Exempel will ich, anderer vieler zu geſchweigen, vor dißmahl anführen:

Wird bewieſen durch zwey Exempel: 1.

Zwey alte abgelebte Ehe-Leute auf dem breiten Wege geriethen wegen Verbindung einer Soldaten-Frauen, ſo bey ihnen

nen im Quartier lag, und einen alten Schaden von vielen Jahren her am Schenckel hatte, weil ſie eben aus der Kirchen und darzu kamen, als ſie vom Feldſcherer verbunden wurde, in eine ſolche plötzliche Furcht und Schrecken, daß ſie bald darauf kranck wurden, und ſturben, weil niemand, alſo auch ich, ihnen unmöglich dieſe nichtige Einbildung benehmen konnte; Denn es muſte und ſolte eine Peſt-Beule geweſen ſeyn, ſchrien daher biß an ihr Ende über denjenigen, ſo ihr ſolche Leute einquartieret. Sehet, ſo groß war die Furcht und Schrecken zuerſt, und noch viel gröſſer und mächtiger war die Einbildung hernach, bey dieſen ſonſt feinen und klugen Leuten, ſo ihnen auch endlich das Leben gekoſtet. Eine bekannte Frau, auf dem Antonius-Hofe, kriegte einen böſen Hals, und wahrhafftig ſonſt nicht die geringſte Anzeigung von der Peſt, war auch in ſelbigem Hauſe nicht das geringſte von der Contagion zu ſpüren geweſen. Sie hatte ſich aber, von den erſten empfundenen Schmertzen an, nebſt der Furcht und Schrecken eingebildet, es ſey wahrhafftig die Peſt, und Anfang einer Beulen, ich möchte auch darwider reden was ich wolte, blieb auch ſo lange darbey,

biß endlich durch einen andern Zufall, ſie und das gantze Hauß ausgeſtorben. Dieſen zwey Exempeln will noch das dritte beyfügen, ehe ich zu den Urſachen ſelbſt ſchreite, als woraus man die groſſe Macht der Einbildung noch verwunderlicher wird abnehmen können. Ein wackerer Bürger, mein guter Freund, in der Schuh-Straſſe, lag gefährlich an der Contagion darnieder, ſeine Frau, ſo er noch kein Jahr geheyrathet, und bey ſechs Monden ſchwanger mit einem Knäblein gieng, gerieth in groſſe Furcht und Schrecken, weil ſie den Todt ihres geliebten Ehemannes faſt ſtündlich vor Augen ſahe; Und weil ſie lange zuvor, ehe ſie kranck wurde, einen geringen Schmertzen im Halſe fühlete, bildete ſie ſich ein, es ſey ein Anfang von der Peſt-Beule, ſagte mir auch offt in geheim davon, aber ich mochte auch (ſie von dieſer falſchen Meynung abzubringen) ſagen, was ich wolte, ſo blieb ſie dabey, biß es endlich dahin komen, daß nach 8. Tagen ſie wahrhafftig durch die Contagion überfallen wurde, auch unter der Zeit, ehe ſie noch geſtorben, die Frucht todt von ihr gegangen, und eben an dem Orte am Halſe, gleich wie es ſich die Mutter eingebildet, eine Peſt-Beule mit zur Welt gebracht. Sehet, wie groſſes Vermögens

Noch ein Exempel wird angeführet.

mögens

mögens iſt Furcht und Schrecken, mit der darauf folgenden Einbildung: Wie aber ſolches bey Schwangern zugehen könne, und aus was vor Urſachen es geſchiehet, habe ich in meinem erſten Theil des Chirurgiſchen Lorbeer-Crantzes Cap. 30. pag. 167. & ſeqq. ausführlich beſchrieben.

Damit wir aber etwas ferner von der Furcht und Schrecken reden, welcher Geſtalt und aus was vor Urſachen ſie den Menſchen überwältigen könne, ſo gebe man acht auf folgende Dinge: Weitere Ausführung der Urſachen, wie Furcht und Schrecken einen Menſchen überwältigen können.

1. Kan ein furchtſamer und ſchwacher Menſch bey Geſellſchafften, wo man von der höchſt-gefährlichen und abſcheulichſten Peſt-Seuche redet, und des erbärmlichen Zuſtandes deren, ſo daran niederliegen, gedencket, ſich leicht erſchrecken, darauf erſchüttern, und hernach ſich übel befinden, daß ſie kranck werden, und wahrhafftig die Peſt bekommen, wie ſolches durch viele Exempel, ſo bey uns geſchehen, bezeuget werden könnte. I.

2. Wenn ein Menſch ohngefehr an einen ſolchen Ort kommt, da er entweder ſeiner Meynung nach, einen garſtigen und peſtilentziſchen Geſtanck empfindet, oder aber auch wohl wahrhafftig auf der Nähe inficirt Geräthe oder todte Cörper verſpüh- 2.

ſpühret, und durch Anziehung ſolches Geruchs erſtlich in Furcht, Schrecken und Einbildung gerathen, und hernach kranck werden kan.

3. 3. Wenn ein Menſch unvermuthet entweder einem Inficirten zu nahe kömmt, nahe bey ihm vorbey gehet, oder wohl gar zu ihm ins Hauß hinein tritt, und welches offt geſchehen, einen Todten, ſo an der Peſt geſtorben, vorüber tragen ſiehet, oder auch wohl gar auf dem Leichen-Karren ohne Sarg hinaus geſchleppet worden, welches alles, wegen groſſem Abſcheu und plötzlichem Schrecken, leicht die Peſt verurſachen und zuwege bringen kan.

4. 4. Kan noch viel eher und mehr ein Menſch furchtſam gemachet, erſchrecket und angeſtecket werden, wenn er entweder verſpühret, daß er nun von dem peſtilentziſchen Geſtanck und Dampff wahrhafftig etwas in ſich geſogen, oder wenn er etwas von inficirtem Geräthe anrühret, gebrauchet, und davor einen Eckel empfindet; Geſchweige was offt durch die bloſſe Einbildung geſchehen kan, da man meynet, es ſey ſo, da es doch nicht iſt, und dennoch werden ſie, wie viel Exempel angeführet werden könnten, mit Peſt befallen. Letztlich:

5. 5. Wenn zur Furcht geneigte Menſchen allzu-

allzuviel an die Peſt und daran Niederlie-gende gedencken, und ſonderlich, wenn es Anverwandte ſeyn, derſelben erbärmlichen Zuſtand ihnen über die Gebühr zu Hertzen nehmen und zu Gemüthe ziehen, da gehet es leichte an, daß ſie dieſe eingebildete Kranck-heit, woran ſie ſo viel gedacht, ſelbſt über-kommen, und wohl gar daran ſterben, wenn ſie die Einbildung nicht fahren laſſen, denn ſolche Leute, wie ich vielfältig erfahren, ver-zagen alsdenn ſo fort an ihrer Geſundheit und Wiederaufkommen, ſetzen derohalben allen Gebrauch der ordentlichen Artzney-Mittel aus dem Wege, und ſterben gleich-ſam vorſetzlicher Weiſe dahin.

Nun wollen wir etwas von den Urſa-chen dieſer ſeltſamen und verwunderlichen Sache reden, welche zwar ſubtil und müh-ſam zu ergründen ſeyn, dennoch aber habe ich nächſt fleißiger Erkundigung angemer-cket, daß ſolche Leute insgemein einer ſchwa-chen Natur geweſen, und auch eben ein ſol-ches Hertze gehabt haben, welche bey dieſer elenden Zeit und böſen Lufft, vermittelſt der offt-gedachten Furcht und Einbildung das Gifft leicht zum Hertzen in ſich ziehen und geſchwind überwältigen können; Und die-ſes kan noch viel eher geſchehen, wenn ſolche Leute voller Unreinigkeit und ſchädlicher

Stecken voll böſer Feuch-tigkeit.

Feuchtigkeiten ſtecken, welches, wie im vorigen Capitel gedacht worden, die Diſpoſition iſt, und daher eher und beſſer es in ein vollkommenes Gifft degeneriret werden kan, denn alle Kranckheiten, alſo auch die Peſt, müſſen einen Anfang haben, welches dißfalls hier geſuchet und ausgebreitet wird. Zu dem kommet noch, daß wenn ja die Einbildung ihre rechte Wirckung und Schädlichkeit erweiſen ſoll, ſo muß ſie ſtarck und recht nachdencklich ſeyn, denn wie alle Gelehrte einhellig bejahen, ſo werden in ſolcher ſtetigen und traurigen Einbildung die Spiritus verändert und verjaget, daß ſie ihre Zuflucht und Rettung zum Hertzen hinein nehmen müſſen, davon hernach die andern Glieder mattloß und entkräfftet werden, daß ſie auch den geringſten Anſtöſſen nicht widerſtehen können.

Diß alles kan nun nicht eher geſchehen, als in der Peſt-Zeit, wenn das Objectum da iſt, die Naturen ſchwach, die Furcht groß, und die Einbildung ſtarck iſt. Von ſolchen ſchwachen Leuten giebet der gelehrte Horning ein gutes Gleichniß, ſagende: Gleichwie ein hartes Wachs die Geſtalt und das Bildniß deß, ſo man ihm einbilden will, nicht ſo wohl annimmet, als ein weiches, alſo können dergleichen Menſchen,

ſonderlich Weibes-Bilder, gar leicht durch ſolche Furcht und Einbildung inficiret und angeſtecket werden. Aber genung, damit wir auch etwas reden, wie und welche Perſonen am erſten und leichteſten angeſtecket werden.

## Cap. III.

## Wie die Peſt anſtecken kan, und welche Perſonen ſie am erſten anſtecket?

Wiewohl aus vorhergehenden zweyen Capiteln unſchwehr zu erſehen, wie die Peſt anſtecke, und was vor Menſchen (ſonderlich furchtſame) ſie am erſten anſtecket, ſo habe ich doch vor nöthig erachtet, hiervon etwas ferner und ausführlicher zu reden.

Vornehmſte Urſachen, wie die Peſt anſtecken kan.

Die vornehmſten zwey Urſachen geſchehen entweder durch das Hauchen des Athems, oder durch das Eindringen in die Schweiß-Löcher der Haut, und dieſes ſeyn die gewöhnlichſten, davon der gröſte Theil angeſtecket wird; Denn es ſtecket immer einer den andern an, ſonderlich wo ſie nahe an einander wohnen, und täglich mit einander umgehen müſſen, weil durch die Erfahrung bekandt, daß, wenn ein Menſch theils heimlich, theils öffentlich mit einem

Peſt-Süchtigen umgehet, ſeines peſtilentziſchen Schweiſſes, Anhauchens und Dampffes, durch Anrühren, auch wohl Eſſen und Trincken theilhafftig wird, ſo kan er gar leicht und viel geſchwinder die Peſt überkommen, als durch die Lufft. Die nun am geſchickteſten zu Annehmung ſolches Giffts ſeyn, und weichliche Naturen haben, die werden auch am erſten angeſtecket und überwältiget.

Cardilucii Gleichniß.

Der vortreffliche Cardilucius giebet ein Gleichniß von den Aepffeln, deren vielerley in einer Kammer liegen, davon denn die weicheſten am erſten faul werden, und die nahe dabey liegen, und geſchickt zu Annehmung ſolcher Fäule ſeyn, auch bald faulen, und endlich, wenn ſie nicht weggebracht werden, auch die härteſten und beſten anſtecken können. Iſt nicht unrecht geredet, denn wahrhafftig ſolches geſchiehet in der Peſt-Zeit, da erſtlich diejenigen angeſtecket werden, ſo arm, elend, ſchwacher Natur, weichlich und furchtſam ſeyn, dieſe ſtecken hernach andere, ſo um ſie ſind, und letztlich wenn es zunimmet, auch die beſten und ſtärckeſten Naturen an.

Warum aber etlichen die Peſt ſchadet, etlichen aber nicht; Item: Warum die jungen Leute, als Kinder, Jünglinge und

Jung-

Jungfrauen, viel häuffiger als die Alten, die Armen eher als die Reichen, und die Weibes-Bilder leichter befallen und angeſtecket werden können, wollen wir kürtzlich ſagen, ſo viel es die Zeit und das Werck leiden will, (auſſer von jungen Leuten und Kindern, weil deren im folgenden 4ten Capitel gedacht werden wird.)

Daß die Peſt etlichen ſchadet, etlichen aber nicht, geſchiehet aus mancherley Art und Unterſcheid der Naturen, denn einerley Art Schädliches kan nicht einem jedweden ſchädlich und auffſetzig ſeyn. Gleich wie man ſiehet von vielen, daß ſie furchtſam und ſchreckhafft ſeyn, ja alles diß aufs höchſte fliehen und meiden, was nur zu dem geringſten Schaden Anlaß geben: Alſo ſind hergegen andere behertzt, und entſetzen ſich vor nichts, ja etliche ſind wohl gar ſo verwegen, daß ſie dem Tode gleichſam entgegen lauffen, täglich mit ſolchen Leuten umgehen, ſie pflegen und warten, und ob ſie ſchon alles thun, was ihnen leicht das Gifft beybringen und den Todt verurſachen könnte, mit Aller Verwunderung nicht verletzet werden können, und die gantze Contagion über geſund bleiben.

Daß die Peſt etlichen ſchadet, etlichen aber nicht, hat vielerley Urſachen.

Und dieſes iſt eben ſo wunderlich nicht, hat man doch ſchon vor etlichen 100. Jahren

ren erfahren, daß einige Peſten entſtanden, ſo nur allein die Kinder, andere bloß allein die Männer, und andere die Weiber und ſchwächeſten Naturen alleine weggeraffet haben, denn eine gute und ſtarcke Natur, welcher keine Furcht und Abſcheu einiges Dinges beywohnet, läßt ſich nicht ſo leichtlich, als eine ſchwache überwältigen.

Vornehmſte Urſache, warum die Armen eher als die Reichen angeſtecket werden?

Warum die Armen leichter und eher als die Reichen angeſtecket werden, kommet vornemlich aus Mangel der Nahrung her, denn nicht allein an ſolcher mangelt es ihnen, ſondern faſt an allen Orten, denn an ſtatt, daß die Reichen ordentlich leben, und gute geſunde Speiſen eſſen, müſſen die Armen alles durch einander, was ihnen vorkömmt, eſſen und trincken, ob es ſchon ihnen nicht dienlich iſt, daher ſammlen ſie, wie ſchon gedacht, allerhand ſchädliche Feuchtigkeiten, welche ſie nicht, wie die Reichen, durch Gebrauch der Artzney-Mittel ausführen können, weil es ihnen am Gelde fehlet, die Medicos und Apothecker zu bezahlen.

Je mehr nun der ſchädlichen Feuchtigkeiten in ſolchen Leibern ſeyn, je eher und geſchwinder ſie auch angeſtecket werden können, zu dem kommt noch, daß ſolche Leute Armuth wegen ausgehen, und ihres Leibes

Unter-

Unterhalt auch in den unreinen und inficirten Oertern ſuchen müſſen, da hingegen die Reichen ſich innen halten können, und wo ſie ja ausgehen müſſen, gute Præſervation gebrauchen, daß ihnen nicht leichtlich etwas Böſes zuſtoſſen kan: Ich weiß viel arme Leute alhier, ſo in der Contagions-Zeit aus Armuth, um ihre Nahrung zu verdienen, die Krancken gewartet, ihnen Hand-Reichung gethan, und in die Häuſer hinein gegangen, (wie mir ſelbſt von einer Frauens-Perſon wiederfahren, ſo mich in der Kranckheit gewartet,) als man ſie gefraget, ob ſie das Unglück an ſich gehabt, mit Nein geantwortet; Darum, wollen ſolche Leute Lebens-Unterhalt haben, müſſen ſie denſelben ſuchen, und ſolte es auch mit Verluſt ihrer Geſundheit und Lebens geſchehen, anderer vieler Urſachen, wegen beliebter Kürtze zu geſchweigen.

Warum die Weibes-Bilder eher als die Männer von der Peſt angeſtecket werden können, ſind vielerley Urſachen; Der vornehmſten zu gedencken, ſo haben ſie zärtere Haut, weichere Leiber, und mehr offene Schweiß-Löcher als die Männer, wodurch abzunehmen, daß alles Schädliche, wovon ſie inficiret werden können, leichter und geſchwinder bey ihnen eindringen kan, als

Urſachen, warum die Weiber eher als die Männer angeſtecket werden?

als bey den Männern; Denn ſo haben ſie auch mehr überflůßige Feuchtigkeiten bey ſich, als welches, wie ſchon gedacht, die Diſpoſition und Zunder iſt, ſo das anſteckende Gifft in ſich ziehet und ausbreitet; Auch giebet nicht eine geringe Urſache, ihre Affecten des Gemůths, weil ſie gleich den Kindern dem Zorn, Furcht, Schrecken, ꝛc. viel mehr und hefftiger unterworffen ſeyn, als andere; Und letztlich kan auch angeführet werden die Verſtopffung ihres monatlichen Fluſſes, da alsdenn das verhaltene Geblůte gar leicht eine ſchädliche Natur gewinnet, und vom peſtilentziſchen Gifft inficiret werden kan. Daher kőmmt es auch, daß viel Frauen, Jungfrauen und Mågde mehr, als andere Perſonen, allhier zu Halberſtadt und andern Oertern an der Peſt geſtorben ſeyn.

Warum die Schwangere ſo wenig bey uns aufkommen, welche mit der Contagion befallen worden?

Ehe ich ſchlieſſe, will ich noch beyfügen, warum der Schwangern ſo wenig aufkommen, welche in währender Zeit bey uns mit der Contagion befallen worden? Die Urſachen kan man daher nehmen, weil ſie ſchwanger gegangen, und ſie die Schwere der Leibes-Bürden matter und ſchwächer machet; Denn zu der Zeit iſt auch, wenn nun die Frucht grőſſer wird, der Athem je länger ie ſchwächer, das Einziehen der Lufft

aber viel gröſſer und ſchädlicher, da dann, wie leicht zu erachten, auch viel mehr Böſes in den Leib eindringen, und allerhand Zufälle erwecket werden können: dieſe werden nicht wenig vermehret, wegen Verhaltung des monatlichen Fluſſes, davon gleichſam eine Fermentation und Ebullition, das iſt, Jähren und Aufwallen in deren Leibern entſtehet.

## Cap. IV.

## Warum nicht die Thiere auch zugleich mit den Menſchen angegriffen werden, und aus was vor Urſachen junge Leute, ſonderlich Kinder, Jungfern und Mägde leichter und eher angeſtecket werden, als andere?

Daß die bey uns und andern vielen Orten graſſirende Peſt nur alleine dem Menſchen und nicht dem Viehe ſchädlich geweſen, iſt bekandt: Es geſchiehet zwar auch, aber viel ſeltner, denn was uns Menſchen um unſerer groſſen Sünde willen von GOtt zur Straffe zugeſandt worden, und uns ſchädlich und gifftig iſt, das iſt nicht alsbald auch andern Thieren ſchädlich, und diß darum, weil die menſchlichen Naturen und Leiber, vielfältiger Gefahr und Schwachheiten mehr unterworffen als die Thiere.

Dieſe itzige Peſt iſt nur den Menſchen, nicht aber dem Viehe ſchädlich.

Ich

Exempel von Hunden und Schweinen, ſo bey uns inficiret worden.

Ich habe zwar drey Exempel allhier obſerviret, zwey von Hunden, und eines von Schweinen, welche die Peſt in inficirten Häuſern bekommen, und deswegen unterſchiedliche Beulen am Halſe gehabt, ſo auch darauf ſterben müſſen, aber ich wolte deren wohl hundert und mehr beybringen, bey welchen es nicht geſchehen, ob ſchon die Hunde bey den Krancken im Bette gelegen, auch biß zu deren Tode darinnen geblieben. Bleibet alſo wohl wahr, daß die Thiere gar ſelten mit der Peſt, ſo unter den Menſchen graſſiret, befallen werden, es müſſe denn zu der Zeit geſchehen, wenn die Lufft vergifftet iſt, und die Contagion überhand genommen; welche es aber am erſten betreffen würde, ſind die Kaninichen, Hunde, Schaafe, Schweine, Maulthiere und Pferde, ꝛc. bißweilen auch wohl die Katzen, aber nicht ſo offt, und dieſes geſchiehet wegen einiger Verwandſchafft und Gleichheit des Fleiſches, ſo alles ſeine ſonderliche Urſachen hat, und wegen Weitläufftigkeit billig unterlaſſen worden: Denn wir beſchreiben die Peſt der Menſchen, und nicht der Thiere. Daß aber Hunde und Katzen, ſo hin und her durch inficirte Häuſer lauffen, auch ſich darinnen aufhalten, einen geſunden Menſchen

Welche Thiere am erſten die Peſt bekommen können?

anſte-

anſtecken und inficiren können, iſt offt geſchehen und erfahren worden.

Warum aber junge Leute, als Kinder, Jungfrauen und Mägde, viel eher mit der Peſt überfallen werden und wegſterben, hat viel Urſachen.

Die Kinder, ob ſie ſchon wegen noch geringen Verſtandes, den Gemüths-Bewegungen ſo ſehr nicht unterworffen ſeyn, als die Alten, ſind doch häuffig bey uns und andern Orten von der Peſt hingeriſſen worden. Die vornehmſten Urſachen können ſeyn, daß ſie voll böſer Feuchtigkeiten ſtecken, die Wärme bey ihnen groß, und wie ſie daher einer ſtetigen Abkühlung von nöthen, ſo müſſen ſie öffters und ſtärcker Athem holen, alſo ziehen ſie mit ſolchen Einſchnauffen die vergifftete Lufft und böſes Weſen viel häuffiger als andere ein. Eine nicht geringe Urſache iſt auch, daß ihr Geblüte warm und feucht iſt, und daher kommet es mit der warmen und feuchten Lufft am beſten überein, als welche den gröſten Anlaß zur Anſteckung giebet, und die Peſt mit ſich führet. Weil denn nun ſolches Geblüte noch nicht ſo voll Geiſter als bey den Erwachſenen, ſo iſt es auch viel geneigter das Gifft anzunehmen, und daher nicht kräfftig genung, von ſich zu ſtoſſen,

Urſachen, warum die Kinder ſo häuffig von der Peſt hingeriſſen werden.

was ihnen von der gifftigen Schädlichkeit zu nahe kommet. Auch iſt nicht zu vergeſſen, daß deswegen die Kinder viel häuffiger wegſterben, weil ſie nicht alſofort die Plage von ſich ſagen und anzeigen können, auch wenn es ja geſchiehet, ſie die mehrentheils unangenehmen Artzeney-Mittel nicht einnehmen wollen. Mit dem höchſtnöthigen Schweiß iſt ihnen auch nicht leicht beyzukommen, daher gehet die beſte Rettungs-Zeit offt vorbey, und iſt ihnen hernach wenig oder gar nichts zu helffen.

Urſachen, warum die Jugend, ſonderlich Jungfern und Mägde ſo leicht befallen und ſterben?

Daß die Jugend leichter als das Alter, und in ſelbigen ſonderlich die Jungfrauen, und Mägde häuffiger mit der Peſt befallen worden, iſt ebenfalls einem jeden unſers Orts bekandt, die vornehmſten Urſachen können daher genommen werden; Solche Leute ſind zu allerhand Alterationen und Gemüths-Bewegungen ſehr geſchickt, und viel geneigter darzu als die Erwachſenen, was aber dieſes vor ſchädliche Gäſte ſeyn, und vor groſſen Anlaß zur Peſt geben können, habe ich ſchon in den erſten dreyen Capiteln zur Gnüge ausgeführet. Nicht eine der geringſten Urſachen iſt auch, daß ſolche Leute nicht ein ſo ordentliches und mäßiges Leben führen als die Erwachſenen, eſſen und trincken, (ſonderlich die Mägde,) was

ihnen

ihnen vorkommet, verderben alſo den Magen, und überladen die Dau- und Nahrungs-Glieder mit ſchädlichen Feuchtigkeiten, welches alles zu Annehmung des peſtilentzialiſchen Giffts groſſen Vorſchub geben kan. Sonſt ſind ſie, gleich den Kindern, eines warmen und feuchten Temperaments, daher ſie auch wegen natürlicher groſſen Wärme ebenfalls eines ſtarcken Athemholens und Einhauchens benöthiget, welches zu der anſteckenden Seuche einen groſſen Anlaß geben kan; Nächſt dieſem iſt auch nicht die geringſte Urſache, daß dergleichen Leute, ſonderlich Mägde, ſich nicht ſo zu Hauſe halten als andere, ſondern lauffen hin und her, auch offt in ſolche verdächtige Häuſer, aus lauter Neugierigkeit, da ſie doch nicht von ihrer Herrſchafft dahin geſchicket worden; Daher leider, wir auch unſers Orts erfahren müſſen, daß mancher redlicher Hauswirth unwiſſend, wie und woher es kommen, angeſtecket worden. Wie offt habe ich Mägde angetroffen, ſo aus lauter Leichtfertigkeit und Vorwitz die Fenſter offen gehabt, und wo ſolche Perſonen gelegen, darein geſehen und geredet, welches denn eines der ſchlimmſten und gefährlichſten Mittel iſt, wodurch man den herausdringenden gifftigen Dampff

Erzehlung was ich hier in Halberſtadt von Mägden obſerviret.

und Contagion am erſten an ſich ziehen kan; Und ſolches geſchiehet noch viel eher und mehr, wenn die Stuben eingeheitzet ſeyn, wäre alſo faſt beſſer geweſen, ſie wären gar ins Hauß und Stuben hinein gegangen; Wie vielfältig habe ich dergleichen Leute gewarnet, ſich doch vorzuſehen, wenn ſie mit inficirten Perſonen, ſo offt noch das Zeichen der Peſt an ihrem Leibe getragen, und frevelhafft, ehe ſie gantz heil, wider Verboth ausgelauffen, geredet und nahe bey ihnen geſtanden, aber es hat wenig geholffen, wie oft habe ich wackerer Leute Mägde in inficirten Häuſern gefunden, und als ich ſie gefraget und ſcharff zugeredet, antworteten ſie: Sie müſten ihre Freunde und Bekandten beſuchen; Wer weiß, ob ſie nicht ingeheim auch von inficirten Geräthe etwas mit weg geſchleppet, und den Haus-Herren über den Hals gebracht, wie einige Exempel es ausgewieſen. Siehet man alſo, wie unverhofft und unwiſſend mancher wackerer Mann und Hauß-Vater von ſolchen Leuten iſt angeſtecket und beleget worden; Viel haben zwar, nachdem ſolches Geſinde ſich geklaget, dieſelben zeitig ins Lazareth oder anderwärts hin geſchaffet, und dadurch ihre Häuſer rein behalten, vielen aber und noch

mehr,

mehr, ſo dieſe Vorſichtigkeit nicht gebrauchet, hat es ſo gut nich werden können, ſondern ſie haben ſolcher böſen Leute ſelbſt-geholtes Ubel mitertragen müſſen. Dieſes alles habe ich deswegen wohlmeynend erinnern wollen, daß man ſolchen Leuten, ſo viel möglich, das Auslauffen nicht zulaſſen ſoll, und vielmehr andere Perſonen darzu gebrauchen, welchen beſſer, als dieſen, zu trauen. Hieraus erhellet auch nicht wenig, warum der Armen, wie ich ſchon im dritten Capitel angeführet, ſo viel weggeſtorben, als welche wegen der Nahrung, ſo ſie auf allerhand Art ſuchen müſſen, ſich nicht ſo wohl als die Reichen zu Hauſe halten können, denn dieſe können beym Anfange der Contagion, ſich alſo in ihrer Haußhaltung anſtellen, daß ſie an Victualien und andern Nothwendigkeiten einen genungſamen Vorrath haben, welches andere, wegen Mangel des Geldes unterlaſſen müſſen. Warnung.

## Cap. V.

## Wie das anklebende und eingedrungene Gifft ſich im menſchlichen Leibe ausbreiten kan; Und welchen Theil deſſelben es am erſten angreiffe und beſtreite.

Wie das eingedrungene Gifft ſich in dem menſchlichen Leibe ausbreite.

Was das Contagium oder anklebende Gifft ſey, was es vor eine Beſchaffenheit an ſich habe, und was zu einer ſolchen Anſteck- und Anklebigkeit gehöre, habe ich in den vorigen Capiteln zur Gnüge erörtert. Nun wollen wir auch in dieſem fünften Capitel melden, wie es eindringe, und im menſchlichen Leibe ſich ausbreite. Solches geſchiehet, nachdem es den Leib angefallen, auf unterſchiedliche Wege, vornemlich aber ſchleicht es, vermittelſt des Athems durch den Mund, nimmt erſtlich die Bruſt, Lunge, Lufft-Röhre und Magen ein, davon der Menſch ſo fort einen Eckel und Schauder empfindet, denn gehet es auf das Hertze, und endlich auf alle Glieder des Leibes, ja Adern und Arterien loß, und dieſes wollen wir den innerlichen Anfall. Aeuſerlich aber ſchleicht es ſich vornemlich durch alle dieſe ſubtile Löcher des gantzen menſchlichen Cörpers, ſonderlich wo ſie entblöſſet ſeyn, kan ſich das Peſtilentziſche Gifft einziehen, ja auch wohl geſchieht ſolches durch die Naſen-Löcher, Augen, Ohren und Gebuhrts-Glieder, ꝛc. In Summa, man kan faſt die Wege nicht alle beſchreiben, wodurch das Gifft des Menſchen Leib beſtürmen und anſtecken kan. Wenn es nun alſo hinein

Aeuſerlich.

ein gedrungen, greifft es erſtlich die nächſt-liegenden Theile an, ſeine ſchädliche Wirckung aber erweiſet es erſtlich an der Lungen und im Magen, denn im Hertzen, wofern man ihm nicht durch dienliche Mittel den Weg verleget: Daher muß man alſofort, ſo bald ein Menſch in der Contagions-Zeit einen Schauder empfindet, auf ein dienliches Artzney-Mittel das Gifft durch den Schweiß auszutreiben, bedacht ſeyn, damit es nicht das Hertze allzuhefftig beſtürmen und angreiffen kan. Hier möchten mir wohl einige vor übel halten, und nicht glauben wollen, daß ich ſage, die Peſt erzeige ihre erſte Schädlichkeit in der Lungen und Magen: Daß es aber wahr ſey, habe ich nächſt emſigen Fleiß, von etlichen hundert daran niederliegenden Patienten erfahren, ja ich habe es leyder an mir und meinem Leibe ſelbſt erfahren; Zwar ſuchet dieſes Gifft, welches in ſeiner Wirckung nunmehr gantz Spiritualiſch iſt, unter andern Gliedern das Hertze, ehe es aber dahin gelanget, habe ich wahrhafftig und gleichſam augenſcheinlich mercken können, daß es erſtlich die Lunge, und vornemlich den Magen angegriffen. Darum bleiben auch die Krancken, ſo lange noch nicht das Hertze angegriffen, ohne ſonderbahre Zufälle

An der Lungen und Magen erweiſet es ſeine erſte Schädlichkeit.

Vornemlich aber ſucht es das Hertz.

fäue und Mattigkeit, (auſſer Brechen, Kopff-Schmertzen, Huſten und Engbrüſtigkeit,) nachdem aber das Hertze ergreiffen worden, welches denn gar bald und geſchwinde geſchiehet, je nachdem die Naturen darzu geſchickt ſeyn, ſiehet man alſofort mehrere und gefährlicher Zufälle, ja eine ſolche Mattigkeit, daß faſt kein Glied zu gebrauchen; Darum habe ich nächſt fleißiger Anmerckung erfahren, daß dieſes falſch ſey, was einige vorgeben, das Hertze wäre eintzig und allein das allererſte Glied im Leibe, ſo vom eingedrungenen Giffte befallen und angegriffen würde; Hilff GOtt, wenn dieſes ſolte wahr ſeyn, würde faſt kein Krancker davon kommen, doch allein laut meiner Regiſter über fünf hundert, ſo ich alle mit meinen Händen verbunden,) ohne Ruhm zu melden,) glücklich curiret worden; Denn der wenigſte Theil nimmt die erſten Stunden in acht, und gebrauchet alſofort Artzney-Mittel, weil nur eine geringe Zeit kaum von 1. und 2. Stunden würden erfordert werden, das Hertze zu überwältigen.

Irrthum, daß das Hertz zu erſt angegriffen werde.

Man ſollte zwar allhier anzeigen, wie das Blut, Nerven, Spiritus, ja andere Glieder von der Peſt eingenommen werden, aber ich bin ſchon zu weit gegangen,

und

und mehr geſaget, als denen dienlich geweſen, welchen es zu Gefallen geſchrieben worden.

## Cap. VI.

## Ob wohl möglich, daß einer, der die Peſt gehabt, und recht curiret worden, in eben derſelben Contagions-Zeit ſie zwey- und mehrmahl wieder bekommen könne.

Daß einer die Peſt, wenn er recht davon curiret, und deſſen Leib durch gebührende Artzney-Mittel gereiniget worden, nicht wohl und gar ſelten ſolche zum andernmahl in der Contagions-Zeit ſie wieder bekommen könne, habe ich nach fleißiger Unterſuchung vielfältig angemercket; Geſchiehet es gleich, daß einige ſagen, ich habe ſie zwey und mehrmahl gehabt, ſo iſt es doch mehrentheils falſch, und nur daher geſchehen, weil ſie zum erſten mahl nicht völlig daran curiret worden, und die Bubones ſich wieder verſchlichen. Auch kommt wohl, wie ich ſelbſt an meinem Leibe erfahren, daß ob ſchon einer perfect curiret worden, und zu den vorhandenen Beulen die beſten Mittel gebraucht worden, ſolche heraus zuziehen, zu erweichen und

*Diejenigen ſo die Peſt einmahl recht gehabt, und gründlich davon curiret worden, bekommen ſie nicht leicht noch einmahl wieder in derſelben Contagions-Zeit.*

*Iſt mehrentheils falſch, daß einige ſagen, ſie hätten ſie zwey- und mehrmahl gehabt.*

zuzeitigen, ſie dennoch hart bleiben, und ohne Schmertzen über ein Viertel Jahr stille ſitzen, endlich aber ohne ſonderliche Beſchwerung und Zufälle anfangen zu ſchmertzen, und vermittelſt gebrauchter Erweichung auf kommen, welches allhie vielen Leuten wiederfahren: Mir geſchahe es ſelbſt auch, da eine Beule eines Hüner-Eyes groß an der Dümichen des rechten Schenckels, über zwölff Wochen ohne alle Verhinderung und Schmertzen ſtille und unbeweglich blieb, ich mochte auch darzu gebrauchen, was ich wolte, endlich aber unter währender Ausräucherung der gantz ausgeſtorbenen Häuſer, worüber ich die Inſpection hatte, erſt zur Zeitigung und Oeffnung kame, worzu die viele Bewegung und Wiedereinziehung allerhand ſchädlicher und gifftiger Dämpffe nicht geringe Hülffe gethan haben, daß ich aber ſolte kranck daran worden ſeyn, oder auch andere Leute, denen es begegnet, dabey einige Zufälle (ohne etwas Schmertzen und Verhinderung im Gehen) gehabt haben, kan ich und niemand mit Wahrheit ſagen. Bleibet alſo wohl wahr, daß zwar einer, wenn er nicht recht daran curiret worden, und die Bubones ſich wieder verſchlichen oder ſtille ſitzen blieben, und zu keiner Oeffnung

Und warum? Ich habe es ſelbſt erfahren.

Anſchlag der Sachen.

nung kommen, auff ſolche Art ſie, könne wieder bekommen, ob man es aber mit Grunde der Wahrheit wieder eine recht vollkommene Peſt nennen könne, und nicht vielmehr einen zurückgebliebenen Zufall und Reſt derſelben, halte ich gäntzlich davor, und laſſe andere davon urtheilen. Gewiß iſt, wie mit vielen Exempeln bewieſen werden könte, daß ſolche Leute, wenn es gleich auff gedachte Art wieder kommen, wenig und wohl gar nicht kranck daran geweſen, vielweniger ſind ſie daran geſtorben, ſo ich allhier meines Wiſſens niemahls erfahren. Daß aber auch einer ſagen wolte, ein Menſch könnte die Peſt unmöglich zum andernmahl bekommen, wäre ein rechter Frevel und Sünde, denn GOTT gebrauchet ſich dieſer Plage, die unbußfertigen Menſchen damit zu ſtraffen wenn er will. Damit ich aber dieſe Sache, welche vielen unglaublich ſcheinet, deſto gewiſſer erfahren möchte, habe ich nicht allein in dieſer Contagions-Zeit bey denen daran Niederliegenden mich genau und fleißig erkundiget, ſondern auch bey hundert alten Perſonen, nach umſtändlicher Nachfrage, angemercket, welche in der Peſt, ſo An. 1626. und An. 1636. allhier und auff der Nachbarſchafft graſſiret, die ſie an ihren Leibe

Warum man nicht gäntzlich ſagen könne, keiner bekömmt die Peſt wieder, ſo er ſie einmahl recht gehabt.

Leibe gehabt und ausgeſtanden, ſolche niemahls zum andern mahl wieder bekommen, und welches verwunderlich, ob ſie ſchon in dieſer itzigen Peſt in inficirten Häuſern geweſen, die Krancken gewartet und gepfleget, auch einige gantze Familien und Häuſer ausgeſtorben, ſind ſie dennoch ohne einzigen Anſtoß geſund blieben, und keiner, ob er ſchon kranck worden, daran geſtorben. Welches ich alles deswegen erzehle, meine Anmerckungen und Meynung zu behaupten, nicht aber einige deswegen ſicher zu machen.

Die Erfahrung bezeiget, daß einer die Peſt gewohnen könne.

Aus allen dieſen Dingen ſcheinet faſt wahr zu ſeyn, was etliche vor gewiß geſchrieben, ein Menſch, wenn er recht vollkommen an der Peſt curiret worden, könne derſelben alſo gewohnen, daß er ſie nicht leicht (ſonderlich Barbierer und diejenigen, welche täglich mit inficirten Leuten umgehen) und wohl gar nicht wieder bekommen könne, die vornehmſte Urſache, ſo jemand beybringen könnte, iſt freylich die Gewohnheit, täglich ja ſtündlich mit ſolchen Leuten umzugehen, denn ſolche Perſonen ſind alsdenn kühne, und überkommen gleichſam einen rechten Habitum, daß ſo wohl die Peſt, als auch kein ander Gifft ihnen Schaden zufügen kan. Ich kan es

meines Theils, anderer Exempel Weitläufftigkeit wegen zu geſchweigen, wohl glauben, denn es iſt männiglich, ja der gantzen Stadt bekandt, daß, nachdem ich von Anfang der Contagion allezeit mit inficirten Leuten umgegangen und ſie verbunden, endlich im December franck worden, und über ſieben Wochen, biß zum Ende des Januarii 1682. gefährlich an der Seuche darnieder gelegen, und fünff Bubones gehabt, welche auch alle, auſſer einem, wie kurtz vorher gedacht, ſo hernach erſt rege gemacht und zur Oeffnung kommen, wieder glücklich curiret worden: Als ich nun hernach nächſt GOttes Beyſtand kaum etwas geſund, muſte ich noch hinckend, wegen Menge der Patienten, alſo fort, wie elend und ſchwach ich auch dabey war, dennoch mein Amt wieder antreten, und bald hernach im Februario auff Befehl der Hoch-Löblichen Regierung und Collegii Sanitatis die Ausräucherung aller Häuſer mit meinen untergebenen Leuten vornehmen, welches in die 16. biß 17. Wochen, wegen deren Menge gewähret, nach der Zeit ich auch mich biß zum Ende der Contagion immer fort und fort, auch ſo gar auff der Dohm-Freyheit gebrauchen laſſen. Ob ich nun nicht auch, ſo zuſagen, einen rechten

rechten Habitum durch die Gewohnheit darinnen überkommen, daß mir, GOtt ſey Danck, ferner nichts mehr geſchadet, iſt leicht zu erachten, und ob ich ſchon in den inficirten und ſonderlich gantz ausgeſtorbenen Häuſern einen unbeſchreiblichen Geſtanck, Unflath, und die durchs Räucher-Pulver rege gemachten gifftigen und ſchädlichen Dämpffe gleichſam wieder auffs neue in mich ſaugen, und vermittelſt des Athemhohlens einziehen müſſen, hat es mir doch, GOtt ſey Danck, ferner nicht im geringſten geſchadet.

Fernere Behauptung dieſer Sache.

Siehet man alſo, auff meine Meynung wieder zu kommen, daß diejenigen, welche die Peſt recht ſtarck gehabt, ſie überſtanden, und vermittelſt guter Artzney-Mittel vollkommen curiret worden, alſo, daß nichts von der Diſpoſition und Humor mehr im Leibe verblieben, welcher dem Peſt-Giffte einen dienlichen Zunder verſchaffen könte, nicht leicht und ſelten ſie wieder bekommen, ob ſie ſchon in continuirlicher Gefahr ſeyn müſſen, und ſich nicht in acht nehmen können.

Iſt aber jemand nicht recht gründlich curiret worden, bey dem kan wohl möglich ſeyn, daß einige, nicht aber ſo gar ſchädliche, und dem Leben gefährliche Zufälle ſich

wieder

wieder einſtellen, und wenn man ihnen nicht mit nothwendigen Artzney-Mitteln Widerſtand thut, eine Kranckheit verurſachen können.

Will ich alſo vor dißmahl gegenwärtiges Capitel ſchlieſſen, und nochmahls ſagen, daß, welcher Menſch die Peſt recht überſtanden, ſie nicht leicht wieder bekommen, und hernach deſto freyer und ſicherer mit Peſt-Süchtigen umgehen könne, daß er aber GOtt verſuchen, wider ſeinen Beruff handeln, und aller Gefahr unter Augen gehen wolle, iſt ſo wohl ſündlich als frevelhafft, welches ſo wohl ich, als keiner jemanden rathen wird, denn GOtt läſſet ſich nicht ſpotten: Galat. am 6.

## Cap. VII.

## Warum die Peſt bißweilen ſo groſſe Gewalt im Geblüte der Verwandten und Freunde erweiſet, alſo, daß nicht allein einer den andern in den Häuſern anſtecket, ſondern auch offt diejenigen damit befallen werden, welche nicht in ſelbigen Häuſern, ſonder weit von dannen wohnen.

Daß dieſes wahr ſey, hat leider bey uns in Halberſtadt auch die vielfältige Erfahrung bewieſen, da, wenn es erſt in ein

Die Erfahrung hat auch in Halberſtadt bewieſen, d-

die Peſt groſſe Macht im Geblüt der Freund-ſchafft habe.

ein Hauß, Freundſchafft und Familie kommen, es wenig davon übrig gelaſſen, wenn man ihme nicht alſofort mit approbirten Artzney-Mitteln den Weg darzu verleget. Die vornehmſten Urſachen können ſeyn, daß bey ſolchen Leuten es nicht bloß allein bey denen Dingen bleibet, welche das Contagium verurſachen, ſondern es kommt noch was anders und kräfftigers darzu, nemlich die Sympathia, welche ſie vor andern mit einander haben; Denn wer mit ſolchen Perſonen umgehet, ſiehet nicht allein wie ſie ſich über Gebühr zeráchzen und zergrämen, wenn der erſte in ihrer Freundſchafft damit befallen wird, ſondern es miſchet ſich zu ſolchen Mitleidenden auch die Furcht mit ein, daß es nun auch gar bald an ſie kommen dörffte, welches alles groſſe Urſach giebet, daß das Gifft viel geſchwinder und ſchädlicher etwas ausrichten kan, als es ſonſt ſo nicht zu thun vermocht, was dieſes aber vor ein Weg ſey, und wie es eigentlich zugehen könne, kan nicht füglich in dieſer Enge ausgeführet werden, als man ſaget von dem ohne diß ſubtilen und flüchtigen Giffte, es ſey dieſes Anſtecken, Berühren, ein geſchwindes und plötzliches Zuſammenſtimmen deſſelben Geblüts, welches die heimlichſte Verwandſchafft mit ein-

Aus was vor Urſachen.

Sympathia.

einander heget, zuſammen hält, und gleich-ſam einerley Art, Urſprung und Weſen mit einander hat: Worinnen aber ſolches beſtehet, und wie es zugehen könne, habe ich in meinem Chirurgiſchen Lorbeer-Krantze, Cap. 32. part. 1. pag. 181. & ſeq. ſo ſich hier auch gar wohl anführen läßt, berichtet: Ein Exempel anzuführen, ſo war bey uns ein Mann in der Schuh-Straſſen (deſſen Schweſter und Kinder auff dem Antonius-Hofe geſtorben) in ſeinem Hauſe kranck, ehe er noch erfahren können und wuſte, daß ſie kranck geweſen, da er ſich doch ſonſt überaus in acht nahm, und nicht viel ausgieng; Als ich mich auch hernach erkundigt, ſo traff Tag und Stunde ſo genau überein, wenn er und ſeine Schweſter kranck mit einander geworden; Woraus denn zu ſchlieſſen, daß die heimliche Verwandſchafft und Zuſtammenſtimmung ihres Geblüts und Natur ihm die Peſt faſt zu gleicher Zeit, unwiſſend, woher es kommen, zuwege gebracht. Als man ihme nun kurtz vor ſeinem Ende das Abſterben ſeiner Schweſter berichtete, fieng er bitterlich an zu weinen, und ſagte: O weh! es iſt im Geblüte, gebet Achtung, ich ſterbe bald; welches auch in einer halben Stunde geſchehen. D. Horning gedencket

Bey Ausführung des Capitels von der Waffen-Salbe.

Hiſtoria.

Exempel ſo in Nürnberg Anno 1617. geſchehen.

eines Exempels, ſo zu Nürnberg An. 1617. in der Peſt geſchehen, woſelbſten eine groſſe und anſehnliche Freundſchafft gantz und gar auffgerieben worden: Ein einziger von denſelben wohnete noch zu Cronweiſſenburg, welcher ebenfalls unwiſſend, daß ſeine Befreundte alle darauf gegangen, geſchwind mit dieſer Seuche befallen worden, davon er zwar wieder auffkommen, aber ſeine übrigen 2. Söhne daran geſtorben. Siehet man alſo, daß ſolche Sympathia nicht allein in einer Stadt, woſelbſt ſie bey einander wohnen, ſondern auch an abgelegenen Oertern Macht habe, und ihre ſchädliche Wirckung erweiſet. In der Peſt zu Venedig, unterm Hertzog Vitali, wie Hieron. Mercurial. Cap. 12. in ſeinem Tract. de Peſte gedencket, iſt das vornehme Geſchlecht der Juſtiniani gantz biß auff einen Jüngling ausgeſtorben und darauff gegangen, welcher ſchon im Kloſter geweſen und Gelübde gethan, hernach aber vom Pabſte Erlaubniß bekommen, aus dem Kloſter zu gehen und ſich zu verheyrathen, ſo auch geſchehen, und ſein Geſchlecht alſo wieder auffgebracht, daß es jetzo noch im höchſten Flor daſelbſt iſt.

Exempel, ſo zu Venedig geſchehen.

Wolte es die Enge des Wercks leiden, ſo könte man noch wunderlichere Exempel

und

und Dinge beybringen, ſo vielmehr erdichtet, als wahrhafftig geſchehen zu ſeyn ſcheinen würden: Denn viel Dinge geſchehen in der Welt, und ſeynd verborgen in der Natur, welche weit über unſern Verſtand gehen, daher wir weiter nicht kommen können, als uns darüber zu verwundern, weil der gröſte Theil derſelben nicht zu ergründen, und bleibet uns, wie ſehr man ſich auch darüber bemühet, nichts mehr davon übrig, als daß wir ſehen, es geſchiehet gewiß, bleibet uns aber noch biß dato allezeit unbekandt, weil es Dinge, die ihm GOTT zu wiſſen alleine vorbehalten hat. Ein wunderlich Exempel muß ich noch beym Schluß dieſes Capitels anführen.

Viel Dinge geſchehen in der Natur, ſo nicht zu ergründen.

Der wahrhafftige und berühmte Cardanus gedencket in dem Bericht von der groſſen Peſt zu Baſel, daß in ſelbiger ſonſt niemand als die Schweitzer dran geſtorben, nicht aber die Deutſchen, Hiſpanier, Franzoſen, Engelländer und Italiäner, deren doch viel zu der Zeit in dieſer groſſen Stadt geweſen, davon angegriffen worden, welches, ſo wahrhafftig es geſchehen, auch wahrhafftig recht verwunderns werth iſt, und eine Sache, die faſt gar nicht zu ergründen.

Exempel zu Baſel geſchehen.

## Cap. VIII.

## Ob die Peſt gleich einigen Fiebern, den Patienten allezeit mit einem Froſt und Schauder ankomme, und ob es wahr, daß diejenigen, ſo Fontanellen haben, und Amuleta tragen, ſicher vor der Peſt ſeyn, und wo ſie ſolche bekommen, nicht leicht daran ſterben.

Ungleiche Meynung in dieſer Sache.

In der Sache, daß die Peſt ſich gleich den Fiebern erweiſe, ſind die Medici ſehr uneinig, und giebet viel Streitens, der gröſte Theil aber von denſelben ſagen, es komme die Peſt allezeit mit einem Fieber. Ihre Meynungen, ſo ſie zu Behauptung deſſelben anführen, unter welchen die, ſo ſich auff die præſupponirte Fäulung gründen, nicht die geringſten ſeyn, ſind etlicher Dings nicht zu verwerffen und zu tadeln; Aber daß ſie pur allein ſagen, die Peſt ſey ein Fieber, und erweiſe ſich gleich den Fiebern, iſt unrecht, und kan nicht wohl erwieſen werden.

Irrthum.

Zwar muß ich geſtehen, daß viel hundert Patienten, bey denen ich nachgeforſchet, alſo auch mir ſelber in dieſer Contagion es primario allezeit mit einem Froſt und Schauder ankommen, welche

über

über den gantzen Leib und alle Glieder gegangen, worauff Hitze und andere Zufälle gefolget. Daher man wohl ſagen könne, es komme die Peſt gleich den Fiebern, aber allezeit geſchiehet es auch ſo nicht, wie ich vielfältig angemercket; Darum iſt viel beſſer und gewiſſer zu ſagen, die Peſt komme einem offt an, gleich wie die Fieber, ſey aber deswegen kein Fieber allein zu nennen.

Wie am beſten hierinne zu verfahren.

Von den Fontanellen und ihren Nutzen in Peſt-Zeiten, wollen wir in dieſem Capitel auch etwas gedencken. Viele haben ſich deren bey uns in Halberſtadt gebrauchet, und nahmen zu denſelben nicht geringe Zuflucht, alſo daß ich deren, wie die Contagion ſich bey uns vermercken ließ, über funffzig an die Armen und Schenckel geleget. Daß ſie daran unrecht gethan haben, kan ich nicht ſagen, denn dieſes vortreffliche Mittel iſt in dieſem Zuſtande zur Gnüge bekannt, wie ich ſelbſt an mir erfahren, deren ich noch zwey an meinem Leibe, nemlich, am lincken Arme und rechten Schenckel trage; Zwar geſtehe ich gerne, daß die Fontanellen nicht abſonderlich allein wider die Peſt ſeyn, denn dieſe geſchwinde Kranckheit, welche keinen Verzug noch langſam wir-

Fontanellen und ihr Nutzen.

Waren bey uns in Halberſtadt ſehr gemein.

Sie können zwar nicht davor helffen ſind aber zu Bewahrung ein köſtlich Mittel

ckende Artzneyen leidet, muß etwas kräff-tigers und penetrabilers haben; Aber davor zu bewahren, iſt es ein vortreffliches und köſtliches Hülffs-Mittel, weil es den Leib von allerhand ſchädlichen Feuchtigkei-ten entladet und befreyet: Was ſie in Haupt- und Zahn-Wehe, in Beſchwe-rung und Flüſſen der Augen, in Sauſen und Wehtagen der Ohren, im Podagra, Waſſer-Sucht und Hüfft-Wehe, in der fallenden Sucht und allen Glieder-Be-ſchwerungen vor köſtliche Wirckung er-weiſen, iſt dem zur Gnüge bekannt, wel-cher ſie davor gebrauchet. Bey uns und in dieſem Lande iſt es ein eckelhafft Werck, ſo viel Neider hat, die es widerſprechen, aber in Italien, Holland, Franckreich und andern Oertern iſt es ſehr gemein, weil man beſſere Erfahrung hat, daß ſie köſtlicher Wirckung und Nutzens ſeynd: Tragen ſie gleich einige Leute bey uns, ſo bleibet man doch nur bey den Armen und Schen-ckeln, dort aber ſetzt man ſie auch an ande-re Oerter des Leibes, und ſo gar auf den Haupt-Wirbel, in Sutura coronali, weil ſie wiſſen, was vor augenſcheinliche Hülffe ſie erweiſet in denen Zuſtänden, davor ſie gebraucht werden. Damit wir aber auf unſer Vorhaben kommen, ſo ſind

Warum?

Sind in Italien und andern Orten ſehr gebräuchlich.

Wie und worinnen

die

die Fontanellen ſo wohl denen, welche ſtets mit inficirten umgehen müſſen, als auch dieſen, welche ſchon inficiret ſeyn, ein köſtliches Hülffs-Mittel; Denn wer zur ſelben Zeit ein recht gelegtes Fontanell hat, ſo in ſeinem guten Fluß iſt, der machet daß vermittelſt derſelben viel böſe und gifftige Materie von den innerlichen Gliedern heraus geſtoſſen wird, weil die Natur ſich gerne Lufft ſchaffet, an denen Oertern, wo ſie ſolche haben und erlangen kan. Der bekannte und um die Chirurgie hochverdiente Fabricius Hildanus ſchreibet von ſich in ſeiner groſſen Wund-Artzney pag. 403. Cent. 4. Obſ. 26. daß er ſelbſt in der Peſt zu Loſanna Anno 1613. zwey Fontanellen am lincken Arme und rechten Schenckel gehabt, welche ihm ſo groſſen Nutzen geſchaffet, daß alle gifftige Schädlichkeiten, welche er unter der Zeit geſammlet, ſich nach Gebrauch eines Schweiß-Trancks zu den Fontanellen gezogen, und daſelbſt von der Natur mit augenſcheinlicher Verwunderung ausgetrieben worden, ſonderlich ſagt er, es hätte am Arme die durch den Schweiß dahin getriebene gifftige Materie, allezeit ein Paar Tage mit Geſchwulſt und Entzündung verharret, aber alsdenn ſich gäntzlich weg-

fie ihre Wirckung erweiſen.

Exempel des Fabricii Hildani.

Des Kircheri Exempel.

gemachet. Der vortreffliche Pat. Kircherus ſchreibet in ſeinem Tract. de Peſte pag. 315. daß, in der neulichſten Peſt zu Rom, er einen Medicum gekennet, welcher ihme fünf Fontanellen ſetzen laſſen, und deswegen ohne Scheu zu allen Patienten gegangen, wäre auch jederzeit ohne eintzigen Anſtoß geblieben.

Erfahrung zu Halberſtadt.

Hier bey uns in Halberſtadt habe ich nicht mehr als zwey Exempel erfahren können, wie fleißig ich auch nachgefraget, welche Fontanellen gehabt, und daran geſtorben: viel haben ſie zwar an ſich gehabt, und ſind kranck worden, aber alle wieder auffkommen und daran curiret worden, wobey ich denn jederzeit angemercket, daß man ſie bey ſolchen Leuten des Tages wohl viermahl verbinden müſſen und rein halten, weil die Materie ſehr häuffig heraus gefloſſen: Und ſonderlich iſt des Eyters Farbe nach verrichteten Schweiß, wie ich ſelbſt an mir erfahren, und mit gutem Gewiſſen bezeugen kan, recht ſchwartz und ſtinckend geweſen.

Mercke.

Sehet, ſo groß iſt die Wirckung und vortrefflicher Nutzen dieſes Hülffs-Mittels in Peſt-Zeiten; Wer mehr hiervon zu leſen begehret, beſehe D. Plat. Prax. pag. 271. Jul. Cæſ. Claud. Empl.

Foli

Foli 197. Hildan. Chirurg. pag. 306. anderer vielen zu geſchweigen.

Nachdem wir das gebührende Lob der Fontanellen ziemlich weitläufftig heraus geſtrichen, wollen wir auch etwas von denen Dingen reden, welche man an den Halß zu hängen pfleget, und Amuleta oder Periapta genennet werden: Dieſe haben zwar, wenn ſie recht bereitet, ihr Lob, aber auch viel Feinde, und nicht ohne Urſache, denn wo ſie nicht recht bereitet werden, und das Arſenicum ſonderlich davon gelaſſen wird, ſind ſie höchſt ſchädlich, und bringen keinen Nutzen. Die berühmteſten Medici warnen hefftig vor ſolche gifftige Amuleta, weil ſie mehr das Gifft an ſich ziehen, als wegtreiben, ja es kan faſt kein ſolcher Patient an der Peſt curiret werden, er habe es denn erſt von ſich geleget. Helmontius in ſeinem Tumulo peſtis ſaget fol. 71. daß in dem Lager vor Oſtende etliche tauſend Soldaten an der Peſt geſtorben, ob ſie ſchon dergleichen Amuleta und auch von Queckſilber gemacht an dem Halſe getragen. Eines Burgers Sohn allhier auff der Schmiede-Straſſen ſtarb plötzlich in währender Peſt-Zeit, aber nicht an der Contagion; Als ich ihn beſichtigte, fand

Amuleta was ſie in Peſt-Zeiten helffen und dabey in acht zu nehmen.

Warnung.

Exempel ſo in Halberſtadt geſchehen.

ich noch bey ihm ein ſolches Amulet von weiſſen Arſenik in Taffent genehet am Halſe tragen, welches, als ich es wegnahm und beſichtigte, hatte es auff der Bruſt, an dem Ort, wo es gelegen, nicht allein eine tieffe Gruben eingedruckt, ſondern auch alles Fleiſch mit augenſcheinlicher Verwunderung ohne Verletzung der Haut biß aufs Sternon verzehret. Daß dieſes angetragene Amulet ihme höchſt=ſchädlich geweſen, und nicht geringen Vorſchub zum Tode gegeben, iſt leicht zu erachten, darum ſehe ein jeder wohl zu, was er vor Dinge an ſeinen Halß hencke, damit ſie ihme nicht an Statt Nutzens, Schaden und wohl gar den Tod bringen und verurſachen können. Wir wollen aber auch etwas von denen Amuleten ſagen, ſo guter Wirckung seyn, und vor die Peſt præſerviren können; Den erſten Vorzug ſoll dieſes haben, welches der berühmte Helmontius von Butlero in Engeland bekommen, als welches, wo ja einige etwas thun können, unter den Magnetiſchen Miraculn der Natur eines der wahrhafftigſten und beſten iſt, wie ich ſolches zur Gnüge erfahren, und alle diejenigen guten Freunde, denen ich es gegeben, unter welchen faſt keiner, ſo von dieſer ab=

NB.

Was vor Amuleta. zu erwehlen.

Des Helmontii ſeines von Kröten, hat den Vorzug.

Warum?

abſcheulichen Seuche angegriffen, oder geſtorben wäre, ja ich habe vielmehr eine ſonderbahre Hertzhafftigkeit bey ihnen geſpühret, und wo ja einer oder zwey, denn mehr ſind ihr nicht, mit der Peſt befallen worden, ſind ſie doch bald wieder nächſt gebrauchter guten Artzney-Mittel daran curiret worden. Und welches ich offt obſerviret, ſo ziehen dieſe Amuleta das Gifft von denen Carbunckeln und Beulen ſehr heraus, alſo daß ſie hernach gar leicht durch dienliche Pflaſter curiret werden können.

Wird aus der Erfahrung beſchrieben.

Ich habe wohl tauſendmahl beklaget, daß ich dieſer herrlichen Anhänge nicht viel gehabt, denn niemand meynte bey uns, daß wir würden die Contagion ſo plötzlich bekommen, wie geſchehen, ſonſt wolte ich die Zeit zur Bereitung, (welche damahls ſchon vorbey) beſſer in acht genommen haben. Wer es an ſich träget, nach der Weiſe recht gemacht, wie ich es in meiner Peſt-Anweiſung pag. 92. nach der richtigſten Beſchreibung des Helmontii gelehret, der wird ſeine Kräffte zur Gnüge verſpühren, denn es hält nicht allein das Gifft auff, ſondern tödtet auch daſſelbe, damit es dem Menſchen keinen Schaden zufügen könne. Sehet wieder NB.
ein

ein Mittel, ſo von den Thieren, und zwar einer garſtigen Kröten kömmt; Dieſes abſcheuliche und furchtſame Thierlein giebt uns eines der herrlichſten und beſten Hülffs-Mittel oder Amuleta, wiewohl ungerne, mit Verluſt ihres Lebens, wie ſolches mit mehren in meiner Anweiſung am angezogenen Orte, und in Helmontio nachgeleſen werden kan. Hier wäre wohl nöthig, etwas ferner von dieſer Sache, und wie ſie ſolche Krafft erweiſen könne, zu reden, aber ich muß es, wegen beliebter Kürtze unterlaſſen, und biß zur andern Zeit verſpahren; Nur dieſes ſagende: Man rede wider dieſes herrliche Mittel was man will, ſo bleibet doch die Erfahrung unumſtößlich, als welche bey uns und mir in allen natürlichen Dingen der höchſte und beſte Richter-Stuhl iſt, von welchem auch alle Vernunfft-Schlüſſe das Urtheil bekommen und annehmen müſſen, geſchweige der vortrefflichen und berühmten Männer Zeugniß, welches, wo nicht allenthalben, doch beym größten Theil Glauben und Platz finden wird. Dieſem vorgemeldeten Amulet des Helmontii, im Fall man es nicht allezeit haben könnte, will ich noch eines beyfügen, welches ich ſehr gut befunden. Fabricius Hil-

NB.

Die Erfahrung iſt der Richter-Stuhl in allen ſtreitigen und unglaublich-ſcheinenden Dingen.

Hildanus beſchreibet es in ſeiner Chirurg. pag. 1028. nach der Lehre des Rhemanni, folgender Geſtalt:

Rec. Pul. Bufon. ſ. a. ex ſic. unc. ij. Rhemanni berühmtes Amulet.
Arſenic. Criſtall. unc. ß.
Rad. diptam.
Tormentill. aa. ʒij.
Margarit. non perforat. ʒj.
Corallor.
Hyacinth.
Smaragd. aa. ʒß.
F. Omnium pulvis c. Mucilag.
Tragacanth. Aq. roſarum fact.
f. Maſſa e qua fiant paſtilli.
de collo ſuſpendendi.

Ich habe unterweilen die Perlen und Edelgeſteine heraus gelaſſen, weil ſie wenig, als harte Corpora, von ihren verſchloſſenen Kräfften contribuiren können, es hat dennoch allezeit das Seine gethan, das Arſenicum muß nicht das gemeine ſeyn, ſondern daſſelbe, welches einmahl calciniret worden. Wer mehr von dieſem Amulet zu leſen begehret, der beſehe Dygbium in ſeinem Tr. de Sym. pag. 86. Schattii Taumatagr. Phyſ. pag. 42. Crems. in Tract. de Peſte pag. 441. und Heurnium Erinnerung

nium in ſeinem Buch von Fiebern, fol. 81. Hiebey will ich es vor dißmahl bewenden laſſen, wohl wiſſend, daß dieſe gemeldten zwey den Stich halten werden; Ich hätte deren zwar noch mehr anhero ſetzen können, denn der Beſchreibungen ſind ſo viel, weil ein jeder was beſonders hat, daß man eher müde mit Leſen werden würde, als Zeit haben eines davon heraus zu ſuchen, aber es iſt ſo wohl unnöthig, als auch nicht nützlich; Nur dieſes will ich noch beym Schluſſe ſagen, man werde verhoffentlich unſchwer aus dieſem Capitel erſehen können, daß meine Meynung dahin gehe, es wären die Fontanellen und vorgeſchriebenen zwey Amuleta köſtliche und herrliche Mittel zur Peſt-Zeit, daß ſie aber auch einen jeden davon befreyen können, und keiner die Peſt bekommen kan, der ſie gebrauchet, kan und will ich nicht ſagen, unterdeſſen aber wird ihr Lob, ſo lange die Edle Chirurgie floriret, und die Welt beſtehet, wohl unvernichtet bleiben.

## Cap. IX.

### Iſt es auch wahr, daß diejenigen, ſo ihren eigenen Urin trincken, viel Toback ſchmauchen, und die, ſo ihre Häuſer mit ſtinckenden Sachen, als Horn, alten Lumpen ꝛc. räuchern, die Peſt nicht bekommen.

Es ſind viel Leute ſo wohl bey uns in Halberſtadt als andern Oertern geweſen, die in der Contagions-Zeit ſonſt nichts gebrauchet, als bloß eintzig und allein Urin getruncken: In der gewiſſen Meynung, es ſey auf der Welt nichts beſſers vor die Peſt als dieſes, aber was es vor einen Stich gehalten, und wie ihnen dieſer annehmliche Trunck bekommen, habe ich leider mehr als zu viel bey ihnen erfahren; Denn keiner, ſo viel ich deren gewuſt, iſt davon kommen, ſondern ſie ſind alle plötzlich dahin geſtorben, weil kein Medicament etwas bey ihnen wircken wollen; Sonderlich ſtarb von dieſen Urin-Trinckern ein Goldſchmidt hinterm S. Martini Kirch-Hofe ein alter Bürger bey einem Becker in der Schuh-Straſſe, ein Fleiſcher und Tag-Löhner in der Paul-Nachbarſchafft, und ein Schwerdtfeger in der Ritter-Straſſen, ſo geſchwind und plötzlich dahin, (wie ſehr ſie

Urin-Trincker hat es auch bey uns gegeben.

Aber es hat nichts wider die Peſt geholffen.

ſie ſich auch in acht nahmen,) daß kein Medicament ihnen etwas Hülffe und Friſtung des Lebens beybringen konte, anderer vielen zu geſchweigen. Darum iſt am klügſten gehandelt, man laſſe den Urin fahren, und gebrauche an deſſen Statt andere und nützliche Mittel, denn ob ſchon der Urin wegen ſeines Saltzes, Wärme und Trockne, ſonderlich wenn er von einer jungen und geſunden Manns-Perſon kommet, etwas allem Anſehen nach wircken könne, ſo hat er doch bey weiten das Vermögen nicht, den gantzen menſchlichen Cörper von der Peſt zu befreyen. Es ſagen zwar einige, wir ſind verſichert, daß es dem und jenem geholffen, iſt aber nicht genung, weil vielleicht deſſen gute Natur, und andere Umſtände dabey, mehr als der garſtige Urin gethan.

Erinnerung.

Falſche Meynung etlicher Leute und deren Widerlegung.

Ich halte davor, wäre der Harn in unſerm Leibe etwas nöthig, die Natur würde ihn nicht als einen Unrath und unnöthige Laſt des Leibes von ſich ſtoſſen und auslaſſen: Zwar findet man auch noch nützliche Dinge in Urin, aber es gehört noch viel Mühe darzu, ehe er recht ausgearbeitet, und zum Gebrauch tüchtig gemacht wird; Darum ſage ich nochmahls, weg mit ſolchen garſtigen und unannehmlichen

Hülffs-

Hülffs-Mitteln, ſo doch nichts thun können, und andere liebliche und ſtärckende an deren Statt her; Damit wir aber noch etwas ferner zu Umfaſſung dieſes nichtigen Mittels beybringen, ſo laſſet uns auch anderer Leute Meynung vom Urin anhören, als woraus man den Zwieſpalt etlicher Medicorum, und wie elend dieſes Werck ſey, auch was es denn endlich vor ein Harn ſeyn müſſe, wenn er was ausrichten ſolle, am beſten wird abnehmen können. Hollerius erwehlet den ſelbſteigenen Urin des Menſchen, der ihn trincket, und mit dieſem halten es die meiſten, auch der Galenus zu ſeiner Zeit ſchon; Marſilius Ficinus cap. 5. bleibet beym Urin insgemein, er ſey wie er wolle. Philippus Ingraſias rathet den Knaben-Harn, mit welchem übereinſtimmet Mattholas Dioſcoride, Weckerus und Salvianus. Viele gehen etwas weiter, und wollen nicht den bloſſen, ſondern den gediſtillirten haben, etliche ſind gar ſo toll, wie Maſſarias bezeuget, und wollen den Harn eines Peſt-Süchtigen haben; Wieder andere erwehlen an ſtatt Menſchen, Pferde-Kühe-Schaafe-und Hunde-Harn. Averroes und Avenzoar aber loben und rühmen den Bocks-Harn. Siehet man alſo, wie

Ausführung etlicher Medicorum Meynung vom Urin, und was für einer zu erwehlen.

Elender Grund dieſer Sach-

f elenden

elenden Grund und Gewißheit dieſes ſchändliche Mittel hat, welches brauche wer da will, ich habe leider groſſe Urſache, es wegen der vielen traurigen Begebenheiten zu verachten, und an deſſen Statt eines beſſern (wie gedacht werden wird) mich zu getröſten.

Toback. Nun kommen wir vom Urin zum Toback, als einem den Toback-Schmauchern wohlbekandtem Kraute, dieſer iſt aus Indien von Johann Nicotio zu erſt gebracht und alſo benahmet worden; Daher er auch anfänglich in Europa ſehr unbekandt geweſen, nunmehr aber wird er auch in Teutſchland, ſonderlich um Hanau vom Saamen gezeuget und hefftig gepflantzet, ja er iſt nun ſo bekandt und gemein, daß mancher nicht leben kan, wo er nicht Toback ſchmauchet, und die Pfeiffe immer im Maule hat. Was er aber vor Tugenden innerlich erweiſet, und wie er recht gebraucht werden müſſe, iſt dem wenigſten Theil bekandt: Wann er mäßig gebraucht wird, iſt er ſeiner Natur und Eigenſchafft nach, als die warm und trocken, und daher einer austrocknenden, abfegenden und etwas purgirenden Qualität iſt, nicht zu verachten, ſondern vielmehr zu loben, denn auſſer dem, daß er in Peſt-

Wie er erſtlich bekandt worden.

Seine Natur und Eigenſchafft.

Tugenden.

Zeiten

Zeiten nützlich, dienet er auch wider alle Flüſſe des Hauptes, Gehirnes und der Zähne; Was er in verſchleimter Bruſt und andern Bauch-Wehe ausrichtet, iſt bekandt: Damit ichs kurtz mache, der Toback iſt ein rechtes Wunder-Kraut, welcher die böſen Feuchtigkeiten verzehret, austrocknet und vertreibet, wie davon in ſeiner Tobacologia weitläufftiger zu leſen, aber er muß, wie gedacht, mäßig gebraucht werden, weil er zu hitzig iſt, denn ſonſt würde er in Peſt-Zeiten das Haupt verwirren, einen böſen Hals erwecken, und Erbrechen des Magens und Durchlauff erregen. Siehet man alſo hieraus, daß der Toback in der Peſt ſo undienlich nicht iſt, ſo wohl aus der Pfeiffe zu ſchmauchen, als auch mit dem Kraute zu räuchern, denn er vertreibet und verzehret alle böſe und faule Feuchtigkeiten des Leibes. Der ſeel. Herr Haſenbein recommendirte mir ihn noch kurtz vor ſeinem Ende, ſagende, er widerſtünde nicht allein der Fäulung, ſondern lieſſe auch keine Infection-Lufft einen anfallen, wie er in zwey Peſt-Zeiten mit Verwunderung erfahren: Darum halte ich nebſt andern davor, daß der Toback, wegen ſeiner erzehlten Tugenden in dieſer Zeit nicht zu verwerffen, ſondern vielmehr

Lob.

Was er in Peſt-Zeiten nützet.

zu loben ſey; daß er aber ſolte verhüten, daß keiner, ſo ſich deſſen gebrauchet, mit der Peſt angeſtecket werden könnte, glaube ich nicht, weil die tägliche Erfahrung uns viel ein anders gelehret.

Räucherung mit ſtinckenden Sachen.

Die Räucherung, ſo mit ſtinckenden Sachen, als Horn, alte Lumpen ꝛc. geſchiehet, iſt bey uns in Halberſtadt auch ſehr gemein geweſen, alſo, daß offt die Vorübergehenden, mehr vor Geſtanck des Räucherns, ſo in den Häuſern geſchehen, als andern Dingen, die Naſen und Mund zuhalten müſſen: Zwar diß Räuchern, ſo mit abgeſchabten Bockshorn geſchiehet, ob es ſchon auch nicht ſo wohl riecht, gehet es doch noch wohl hin, und hat ſeine Urſachen, aber daß man allerhand alte Lumpen, Blätter von den Bäumen, alte Schuh-Sohlen und dergleichen ſchändliche und ſtinckende Dinge in vielen Häuſern gebrauchet, iſt ein böſes und tadelhafftes Werck: Denn ob ſie ſchon ſagen, es müſſe durch dieſe Ungleichheit und Geſtanck das Gifft überwunden und bezwungen werden, ſo folget doch nicht daraus, und kan nimmermehr bewieſen werden, daß in dieſem der menſchlichen Geſundheit ſo ſchädlichen Rauchwerck eine ſo groſſe Krafft ſtecken ſolte; Iſt daher

Wird verworffen.

weit

weit beſſer, man folge unſerm Alt-Vater Hippocrate nach, der ſchon in der Atheniensiſchen Peſt, ins Feuer wohlriechende Dinge geworffen, weil ſolche weit beſſer mit unſerer Vernunfft und Natur übereinſtimmen, denn einem jeden iſt bewuſt, daß der gifftige und Peſtilentziſche Saamen, er halte ſich auch auff wo er wolle, garſtig und faul iſt; Wenn man nun mit ſolchen garſtigen und unflätigen Dingen räuchern wollte, iſt hieraus unſchwer zu ſchlieſſen, daß man an Statt denſelben zu widerſtehen und zu vertreiben, vielmehr Anlaß geben würde, es zu ſtärcken und zu vermehren; Geſchweige der menſchlichen Natur, als welcher aller Geſtanck zuwider, weil er ein rechter Feind der innerlichen Geiſter, der vornehmſten Glieder, und der natürlichen Wärme iſt, darum gehet aller Medicorum Meynung dahin, daß man dergleichen übel-ſtinckende Räucher-Werck, als der Natur ſchädlich, meiden, und an deſſen Statt wohl-riechende Sachen, als die nicht allein einen lieblichen ſüſſen Geruch von ſich geben, und daher dem Haupte, Hertzen und andern Gliedern groſſe Krafft und Stärcke mittheilen, ſondern auch viel beſſer und geſchwinder alles

Warum das ſtinckende Räucher-Werck der menſchlichen Natur zuwider.

Und an deſſen Statt wohlriechendes zu erwehlen.

Schädliche in Häuſern und Logiamenten vertreiben können, gebrauchen ſoll, wie nachgehends mit mehren berichtet werden wird. Denn wer wolte doch ſo dumm ſeyn, und nicht lieber in ein wohlriechendes als ſtinckendes Gemach gehen, weil es dem gantzen Cörper weit annehmlicher und nützlicher, als jenes iſt.

## Cap. X.

### Wie die Præſervation in Peſt-Zeiten recht anzuſtellen, welche Artzney-Mittel allhier das Beſte gethan; Und ob man auch zu der Zeit purgiren, Schröpffen und Aderlaſſen dürffe.

Das beſte Præſervir-Mittel in der Peſt iſt das Gebeth zu GOtt und die Flucht.

Ob wohl vor diejenigen, die es Amts- und Gewiſſens-halber thun dürffen, die vornehmſten und beſten Præſervir-Mittel in der Peſt ſeynd das Gebeth, wie uns ſolches David 1. Sam. am 24. Capitel lehret, und die zeitige Flucht an geſunde Oerter, als auf welche ſie ſich am ſicherſten verlaſſen können; So hat doch GOTT vor diejenigen, ſo nicht weichen dürffen, nächſt dem Gebeth und deſſen gnädigen Willen auch einige Artzney-Mittel verordnet und erfinden laſſen, welche

welche vor dieſe abſcheuliche Seuche ein gewaltiges Schutz-Mittel ſeyn müſſen, wie davon bald mit mehren zu vernehmen ſeyn wird.

Vor allen Dingen müſſen dieſelben Inwohner, ſo an dem Orte verbleiben, wo die Contagion angegangen, und ſonderlich diejenigen, ſo mit Inficirten umgehen, einen ſo viel möglichen, frölichen Muth, Courage und unerſchrockenes Hertz haben, als welches in der Præſervation und Vorbehütung ein vortrefflich Ding, und die halbe Medicin iſt; Denn wo Furcht und Schrecken ſich einfindet, da hat die Seuche die gröſte Macht, und die ſich derſelben ergeben, ſind halb geſchlagen, wie davon im erſten und andern Capitel zur Gnüge angeführet, und davor gewarnet worden. Wie man ſich nächſt dieſem verhalten muß. Mercke.

Ich erinnere mich hiebey, daß ein vornehmer Mann, mein groſſer und geehrter Patron auff dem Breiten-Wege, zum Fenſter heraus ſehend, mich, wie die Contagion am ſchärffſten war, fragte, was doch nächſt GOttes Beyſtand, mein beſtes *Præſervir*-Mittel wäre in dieſer böſen Seuche; als ich aber ein wenig zu ant-

wortet verzog, ſagte er, es würde gewiß die *Courage* das Vornehmſte darbey ſeyn ; Gewiß recht wohl geredet, und ich kan mit gröſtem Grunde der Wahrheit ſagen, daß, ſo lange ich, nächſt GOttes augenſcheinlicher Hülffe, unerſchrocken und hertzhafft blieb, ich mein angetragenes Amt, unter ſo groſſer Menge der Patienten, ſo Tages und Nachts wohl und ohne Anſtoß verrichten können. Nachdem ich aber, vermittelſt eines ſonderlichen Zufalls, (ſo mir von einem guten Freunde und Bürger entdecket und erzehlet worden, da einige Miß-Gönner mir ſo gar nach dem Leben getrachtet, weil die gantze Bürgerſchafft meinen Fleiß ſahe, und mir anhieng) erſchrecket wurde, lag alle bißher gehabte Hertzhafftigkeit über einen Hauffen, und wurde von der Stund an mit dieſer abſcheulichen Seuche befallen.

Nächſt dieſem, weil die itzige Peſt meiſtens per Contagium herrühret, muß man ſich, ſo viel möglich, verdächtiger

Oerter

Oerter und Perſonen enthalten, nicht viel ausgehen, und ſonderlich gegen die Nacht und allzufrühe, wenn die Sonne ſchon untergangen, und noch nicht wieder hervor kommen, denn zu der Zeit iſt es ſehr ſchädlich, und kan man viel eher als ſonſt angeſtecket werden; Daß dieſes hochbenöthiget ſey, iſt einem jeden wiſſend, denn wem iſt nicht bekandt, daß von angeſteckten Oertern das Gifft in eine Stadt, Dorff, ꝛc. gebracht, und hernach von einem Menſchen zum andern transferiret und ausgebreitet worden; Darum hüte ſich ein jeder noch Geſunder davor, und der in einem reinen Hauſe wohnet, damit er nicht unverhofft erſchlichen und überfallen werde. Die Lebens-Art muß ſo wohl in Eſſen als Trincken in einer gebührenden Mäßigkeit beſtehen, denn nachdem man ſolche gebrauchet, können ſie dem menſchlichen Leibe Geſundheit oder Kranckheit geben. Alle unnöthige Thiere, ſonderlich Hunde und Katzen, muß man abſchaffen, oder verhüten, daß ſie nicht aus dem Hauſe lauffen können, weil die Erfahrung gegeben, daß dadurch die Seuche von einem Hauſe zum andern geſchleppet worden.

Ordnung in Eſſen und Trincken.

Hunde, Katzen, und alle unnöthige Thiere muß man abſchaffen.

Noch ſolte ich allhier etwas von der Reinigkeit der Häuſer, was vor Speiſe und Tranck man genieſſen ſoll, wie die Bewegung des Leibes und Gemüths, und das Schlaffen und Wachen anzuſtellen, berichten, weil es aber eine unnöthige Weitläufftigkeit, und davon eine Zeit her von alten und neuen viel und groſſe Bücher voll ausgegangen, ſo habe ich es, als unnöthig, billig unterlaſſen, und will vielmehr dem geneigten Leſer diejenigen Artzney-Mittel lehren, deren man ſich unſers Orts gebraucht, und die am beſten angeſchlagen; Denn meines Erachtens ſiehet ohne dem ein jeder in ſeinem Hauſe dahin, wie er ſich und die Seinigen beſtens in acht nehmen und bewahren möge, darum mercke folgende Dinge:

Ehe man aufſtehet, muß die Räucherung geſchehen.

Ehe man aufſtehet, kan das Geſinde im Hauſe und Gemächern Räucher-Pulver, welches ich im letzten Capitel gelehret, oder an deſſen Statt Wacholder-Beeren, Agtſtein und Büchſen-Pulver gebrauchen, und dieſes kan des Tages dreymahl wiederholet werden. Hierbey wird nicht undienlich ſeyn, daß man eine brennende Lunte vor den Gemächern und in den Kammern hängen und behutſam brennen laſſe, damit ſich derſelbe Geruch hinein ziehen,

hen, und die ſchädlichen Dünſte vertrieben werden können.

Des Morgens, beym Aufſtehen, kan man entweder von eingemachten Citronen-Schalen, Scorzonerwurtz, Citronenblüth oder Aland-Wurtzel etwas eſſen, oder aber ein Butter-Brodt, mit geſtoſſenen Tropff-Schwefel-Blumen beſtreuet, gebrauchen, und dieſes einen Morgen um den andern, damit es ſeine Wirckung deſto beſſer erweiſe, und die Natur ſich nicht daran gewöhne; Kan man einen guten Trunck Citronen-Wermuth-oder Aland-Wein unterweilen mit dabey haben, iſt es ſehr nützlich. Von folgender Præſervir-Lattwerge des Herrn D. Welſchens, kan ebenfalls alle Morgen eine Meſſerſpitzen voll gebrauchet werden, denn es ein Medicament, ſo gewaltig aller gifftigen Schädlichkeit widerſtehet, und kan ich davon wohl mit gutem Gewiſſen ſagen, ich habe nächſt GOtt nichts fleißiger als dieſe köſtliche Lattwerge gebrauchet, habe auch allezeit ein Büchsgen voll bey mir getragen, damit ich in den unreinen Häuſern, wo offt Todte und Lebendige bey einander gelegen, beym Verbinden etwas gebrauchen konte: Ich habe ſie bey angehender Contagion wohl hundert mahl ver-

Was man gebraucht nach dem Auffſtehen.

Lob der Præſervir-Lattwerge Herrn D. Welſchens.

verfertiget, und nicht fünff Exempel funden, da ſie nicht das Ihrige mit groſſem Lobe gethan, die Beſchreibung iſt folgende:

Deren Beſchreibung.

Rec. Elect. diaſcord. Fracaſt. unc. jv.
Camphor. Kegleri. unc. ij.
Flor. Sylp. Myrrhator. ʒij.
M. F. c. ſ. q. Syr. e tot. Citr. ij.

Die zu dieſer koſtbaren Latwerge nicht kommen können, gebrauchen im Munde zu zerkauen, ein wenig von Zittwer, Angelicken-oder Oelſniß-Wurtz, oder auch Zitronen-Schaalen und Myrrhen, ſo vorher etwas in Eßig gebeitzet worden, als welche ich vor andern gerühmten Dingen, ſo nicht den Stich halten, allezeit juſt befunden; Folgendes Elixir oder Tinctur habe ich um den andern Tag, von 20. biß 25. Tropffen, auch wohl mehr, nach Befinden, in etwas Breyhan gebrauchet, und mich vortrefflich darauff befunden, denn es nahm alles Böſe, ſo ich unter der Zeit geſammlet, hinweg.

Köſtlich Elixir in der Peſt.

Rec. Elixir. Propriet. Paracelſ. unc. ß.
Spirit. Theriacal. camph. ʒiij.
Tinct. Bezoardic. D. Mich. ʒj.
M. f. detur in vitr.

Das

Das Angeſicht und Hände habe ich allezeit beym Ausgehen mit einem Schwamme in folgenden Eßig genetzet, beſtrichen, auch wohl ein Fläſchgen bey mir getragen, und wo es nöthig, in den Häuſern wiederholet; Die Bereitung iſt dieſe:

Eßig, ſo ich allezeit in der Peſt gebrauchet.

Rec. Rad. olſnitii.
Tormentill.
Zedoar.
Angelic.
Diptam. aa. unc. ß.
Gran. Junip.
Myrrh. aa. unc. j.
Cont. Citr. j.
Lign. Junip. aa. ℥v.
Fol. Salviæ.
Rutæ.
Scord. aa. M. ß.
Camphor. ℥ij.

M. F. Hierauff geuß ein halb Maaß, oder ein halb Stübichen des beſten Wein-Eßigs, laß es in der Wärme etliche Tage ſtehen und gebrauchs. Die Wochen habe ich auch wohl zweymahl nachgeſetztes Præſervir-Pulver gebrauchet, und vielen armen Leuten gegeben, bey welchen es dergeſtalt nützlich angeſchlagen, daß ich es wohl 40. mahl müſſen machen laſſen:

Rec.

Præſervir-Pulver. Rec. Fol. Scordii ℨiij.
Rad. Scorzon. ℨiij.
Contrajerv.
Zedoar. aa. ℨß.
Lap. Hæmatit. ppt. ſcrup. ij.
Camphor. ſcrup. ß.
M. add. fol. ⊖. num. vj.

Die Doſis zur Præſervation iſt Scrup. j. und zur Cur Scrup. ij. geweſen. Will man einen Balſam gebrauchen, daran zu riechen, und die Puls, Schläffe und Naſen-Löcher damit zu beſtreichen, kan man ihn nach folgender Formul zubereiten:

Balſam. Rec. Ol. nuc. moſchat. expr. unc. ß.
Cinamom. gr. x.
Succin. Angelic.
Juniper.
Camph. aa. gr. vj.
Citri. gr. vij.
Moſch.
Zibeth. aa. gr. jv.
M. ad balſam. conſiſtent.

Oder aber das Ol. Heinſii mit Muſcaten-Oehl zum Balſam gemachet, gebrauchen, was an den Leib zu hencken, habe ich im vorigen VIII. Capitel gelehret, jedoch habe ich auch bey 200. Haſel-Nüſſe mit Queckſilber gefüllet, verlackt, und mit umgebenem Camphor in ein Säcklein gethan, und

und zum Anhencken vielen Leuten gemachet. Der ſeel. Herr Haſenbein hielt viel darvon, und nennete es offters Divinum inventum Dei. Was die Fontanellen nůtzen, iſt ebenfalls im VIII. Capitel geſagt worden. Noch wolte ich wohl einige Formuln von Kůchlein, Morſchellen und dergleichen anhero ſetzen, weil es aber bekandte Dinge, und alle Apothecken davon voll, iſt es nur eine überflůßige Weitlåufftigkeit. Ich habe vor meine Perſon nach der Lehre des Herrn Arbileux, ſo von Seiner Churfůrſtlichen Durchlauchtigkeit zu uns geſandt worden, und zwey Monate alhier geweſen, nichts anders von Kůchlein gebrauchet, als die Moſchardien, welche ſein eintzig Præſervativ geweſen, mehr andere Recepta håtte ich wollen und können anhero ſetzen, aber es iſt weder nöthig noch nůtzlich; Denn die Vielheit der Medicamenten machen nur irre, daß man nicht weiß, zu welchen man ſchreiten ſoll. Darum bleibe ich allein bey denen, da ich weiß, daß ſie vielfåltig probiret worden, wie ich mit GOtt und meinem Gewiſſen bezeugen kan. Mercke.

Was das Aderlaſſen, Schröpffen und Purgiren bey der Præſervation betrifft, ſo ſind ſolches alles wohl an ſich ſelbſt ſehr gute

Was das Aderlaſſen Purgiren und Schröpffen

zu Peſt-Zeiten nütze.

gute und bewehrte Mittel, ſie können aber in der Peſt-Zeit deſto gröſſere Gefahr und Schaden bringen, wenn man ſie allzuſpät und ohne Gutbefinden eines Medici gebrauchet; Und können hiebey die Leute nicht behutſam genung ſeyn. Vornemlich muß man keinem unverſtändigen Barbier oder Bader hierinnen folgen, als welche öffters nicht ſo ſehr auff den Zuſtand des Nächſten als ihren eignen Gewinſt ſehen, denn ich habe leider vielfältig erfahren, daß diejenigen, ſo viel purgiret, Ader gelaſſen, geſchröpfft, und über die Gebühr geſchwitzet, ſich dergeſtalt geſchwächt und abgemattet, daß ſie hernach deſto eher befallen, und die Natur unterdrückt worden.

Wird aus gewiſſen Urſachen verworffen.

Am beſten iſt, man laſſe hierinnen den Medicum ſorgen; Denn viel Purgiren erreget die Humores, und durch das unnöthige Aderlaſſen bringet man kein Gifft heraus, ſondern giebet vielmehr Platz und Raum, daß es ſich beſſer in die Adern einſchleichen, und durch den gantzen Leib ausbreiten kan, darum kan ſich ein jeder davor hüten.

Was man gebrauchen muß, den Leib offen zu halten. und die [...]ädliche

Dieweil aber gleichwohl hochnöthig, den Leib mit gelind-laxirenden Mitteln offen zu halten, um nicht allein dadurch dem Giffte zu widerſtehen, ſondern auch den Leib, wenn er mit böſen ſchädlichen

Feuch-

Feuchtigkeiten angefüllet, eine Erleuchterung zu geben, damit alſo kein Auffenthalt und Behältniß der Kranckheit darinnen gefunden werden möge, ſo kan man, ſonderlich im Frühling und Herbſt, alle Wochen nichts beſſers darzu gebrauchen, als die Pil. Peſtilent. Ruffii 15. 20. biß 25. Gran ſchwehr, in einer Suppen oder dienlichem Vehiculo. Auff gleiche Art können die Glaßiſchen und ſo genannten Franckfurter Pillen gebrauchet werden, als welche durch ihre Balſamiſche Art und Kräffte, nebſt dem gelinden Abführen auch das Geblüte reinigen, und den Leib vor ſchädlicher Fäulung bewahren. Feuchtigkeit auszuführen.

## Cap. XI.

## Was vor Kennzeichen in acht zu nehmen, wenn man gewiß ſeyn wolle, daß einer die Peſt habe, und wie man ſolche auch an den todten Cörpern erkennen könne?

Der Kennzeichen, wobey man abnehmen und gewiß ſeyn kan, daß eine Perſon von der Peſt angeſtecket worden, ſind viel und mancherley, dahero man genau auf den Patienten und deſſen Natur Achtung geben muß, wenn man nicht be- Kennzeichen, daß einer die Peſt habe, ſind mancherley.

trogen ſeyn will, denn bey einem ereignen ſie ſich nicht allzeit ſo, als wie beym andern, Urſache: weil die Menſchen und deren

Warum? Complexiones nicht gleich ſeyn: Zu dem iſt auch die Malignität nicht gleich, denn bey einem erzeiget ſich das Gifft immer boßhaffter und ſtärcker als beym andern; Damit man aber gleichwohl einige Gewißheit habe, worauff ſich zu verlaſſen, ſo will ich die gewöhnlichſten Kennzeichen, ſo jederzeit vorher gehen, und mit dabey ſeyn, anhero ſetzen.

Wie ſie heiſſen und zu erkennen? I. Innerlich.

Der erſte Anſtoß und Zeichen kommt insgemein gleich den Fiebern eine Stunde nach der Mahlzeit mit einem Froſte und Schauder über den gantzen Leib, auch kömmt es wohl, aber ſeltener, nach geendigter Concoction, nebſt dieſem folget Hitze, und eine groſſe unverſehene Matt- und Krafftloſigkeit aller Glieder, alſo, daß dem Patienten däucht, er wäre über den gantzen Leib zerſchlagen worden, welches von den gifftigen ſcharffen und beiſſenden Dämpffen kommet, welche die Nerven angreiffen, und groſſe Beſchwerniß verurſachen. Dann folget groſſer Haupt-Schmertzen mit weniger Ruhe, welches von den gifftigen Dünſten, ſo nach dem Gehirne auffſteigen, herrühret, ſo alle

Feuch-

Feuchtigkeiten austrocknen, und den Schlaff verhindern: Bey etlichen aber iſt es eine Schlaffſucht, wegen vieler Feuchtigkeiten, damit das Haupt beladen. Wenn die Schmertzen und Hitze überhand nehmen, ſo folget gemeiniglich eine Raſerey und Wahnwitzigkeit darauff, welche noch mehr durch ſtetiges Wachen vergröſſert wird, alſo, daß in etlichen Tagen der Menſch ſeiner Sinnen gleichſam beraubet iſt: Das Auffſteigen und Erbrechen des Magens findet ſich insgemein bey den erſten Zufällen ein, ſo vielleicht daher kömmet, weil das Gifft am erſten im Magen und der umliegenden Oerter befindliche Feuchtigkeiten angreiffet; Endlich ſtellet ſich groſſer Durſt, Dürre der Zungen und Schlundes, auch Naſen-Bluten, und wenn es aufs ärgſte kommet, Ohnmacht, Hertzklopffen, Bangigkeit und Zittern, auch wohl ein Durchfall mit ein: Dieſes kommet meiner Anmerckung nach daher, wenn die hitzigen gifftigen und ſcharffen Dämpffe im Magen und deſſen nahliegenden Theilen alles ausgetrocknet, gehen ſie weiter, ſonderlich ſuchen ſie das Hertze, und beängſtigen es ſo lange, biß es ſich überwältigen läſſet, oder durch dienliche Mittel verhindert wird. Warum

aber der Halß ſo dürre wird, iſt leicht zu erachten, daß es von den ſchädlichen auffſteigenden Dünſten des Magens herrühret, ſo auch nebſt der groſſen und brennenden Hitze zum ſtätigen Trincken Anlaß giebet. Der Durchfall iſt ein böſes Zeichen, rühret gemeiniglich von unreinem Geblüte und unreinen Feuchtigkeiten her, welche die Natur, ſich zu erleichtern und austreiben, auff dieſe Weiſe ſuchet. Aus dem Urin iſt nichts oder ſehr wenig zu nehmen, weil er ſich nicht viel verändert, auſſer bey groſſer Hitze, da er roth iſt, offt iſt beym Harn eines ſolchen Patienten und Geſunden gar kein Unterſcheid.

2. Aeuſſerlich. Zu dieſen innerlichen Zeichen und Urſachen gehören auch die äuſſerlichen Merckmahle, welche nicht allein als die vorigen, nach der Ausſage des Patienten, ſondern auch durch das Geſichte und Fühlen erkennet werden können, als da ſind: Beulen, Bubones, ſo allein hinter den Ohren, unter der Schulter und an den Dümichen der Schenckel zu finden ſeyn. Carbunckel oder Todten-Brüche, ſchwartze Blattern, welche faſt an alle Theile des Leibes kommen können: Flecken roth, blau, ſchwartz und allerhand Arten der Peſtilentziſchen Geſchwülſte, von welchen ich nachgehends in

in ihren ſonderlichen Capiteln, und wie ſie verurſachet werden, etwas reden will. Nur dieſes noch bey den Beulen, Carbunckel und Flecken erinnernde, wenn gar keine ausfahren, oder wo ſie ſehr ſpät kommen und auch wohl wieder vergehen, ſo iſt die Kranckheit deſto gröſſer, und eine Anzeigung, daß die Natur und austreibende Krafft viel zu ſchwach iſt, das Gifft an die Haut und äuſſerſte Glieder heraus zu treiben.

Dieſes ſind alſo die vornehmſten Zeichen bey einem Peſt-Süchtigen, woraus man die Infection gewiß ſchlieſſen kan: offt ſind ſolche ſehr geringe, bleiben auch eine Zeit gar auſſen, daß man meynete, die Kranckheit wäre gantz vorbey, aber denen iſt nicht zu trauen, ſie kommen hernach deſto ſtärcker wieder, alſo daß das letzte ſchlimmer denn das erſte iſt.

Wie man auch an todten Cörpern ſpühren könne, daß ſie an der Peſt geſtorben, habe ich, etwas zu gedencken, vor nöthig erachtet, denn es eine Sache, daran den Barbierern viel gelegen, weil in der Contagion öfftere Beſichtigungen vorgehen. Die allervornehmſten Kennzeichen ſind zwar die Flecken Petechiæ ſchwartz und dunckelbraun, Bubones Beulen, Phlegmo-

Zeichen an den todten Cörpern, daß ſie an der Peſt geſtorben.

mones, Carbunculi, und eine ſchwärtz-lich graue Farbe des gantzen Cörpers, auff dem Rücken ſind ſie aber roth-blau oder Purpur-Farbe: Wenn ich aber an des Herrn Arbille Meynung gedencke, ſo iſt diß auch eines der gewiſſeſten Kennzeichen, daß derſelben Glieder, ſo an der Peſt geſtorben, viel ſchwerer am Gewichte ſeyn, als anderer Todten Leiber, welches etwas Ungewöhnliches iſt, ſo bey andern Cörpern nicht geſchiehet; dieſes Ungewöhnliche kömmet mit der Gewaltſamkeit des Todes ſehr wohl überein, wem dieſes vorkommet, als wenn es unglaublich ſey, der kan es probiren nur an dem Auffheben der Armen und Schenckel, es wird ihm ungewöhnlich ſchwer vorkommen; Dieſem Kennzeichen will ich noch etwas mit dem Herrn Arbille beyfügen, weil ich es offt juſt befunden. Die Cörper der Inficirten ſind insgemein ſteiffer als anderer Todten, und wo man ſie will recht gerade legen, werden ſie die Hypochondrien mercklich beugen, welches ich bey vielen Beſichtigungen, deren ich mehr als 200. verrichten müſſen, mehrentheils wahr befunden; Und diß ſey von den Zeichen, nun wollen wir von der Cur der Peſt und deſſen Unterſcheid in folgendem Capitel reden.

## Cap. XII.

## Wie die Cur der Peſt recht anzufangen, was dabey in acht zu nehmen, und worinnen der rechte Grund derſelben beſtehe, auch was vor Artzney-Mittel am beſten angeſchlagen?

So bald einer durch die grauſame Seuche angegriffen wird, welches er und die um ihn ſeyn, aus denen im vorigen XI. Capitel angeführten Zeichen, leicht abnehmen kan, erkenne er ſolche Straffe und Züchtigung, wegen ſeiner Sünden, und bitte GOtt, daß er ihm nicht mehr aufflege, als er ertragen kan, und denn ſchreite er alſofort zu den natürlichen Artzney-Mitteln, weil daran am meiſten gelegen, denn verſäumet er nur eine Stunde, ſo thut er ſich gröſſern Schaden, als bey andern Kranckheiten in etlichen Tagen nicht geſchiehet, und kan ich wohl mit Wahrheit ſagen, daß die Saumſeligkeit vieler Leute, weil ſie nicht zeitlich dienliche Artzneyen gebrauchet, leider viel hundert bey uns ums Leben gebracht, denen noch vielleicht hätte geholffen werden können: Denn gewiß und wahr-

Was bey der Cur anfänglich in acht zu nehmen?

Man muß die erſte Stunde wohl in acht nehmen.

wahrhafftig, wer in der Stunde alſofort, da er den Anſtoß krieget, dienliche Artzneyen gebrauchet, hat nächſt GOttes Hülffe ſchon halb gewonnen, wer aber die erſte und beſte Zeit verſäumet, der machet die Cur ſehr ſchwer, wegen der vielen Veränderungen, ſo bald darauff folgen: Anfänglich ſind die Anſtöſſe ein überlauffender Froſt und Schauder, denen Hitze darauff folget, hernach aber, nimmt die Hitze überhand, es gehet ein Würgen und Brechen an, der mehrere Theil iſt ohne Schlaff, unruhig, und bekommen einen kalten Schweiß nach dem andern, einige ſchlaffen allezeit, und ſind nicht zu ermuntern, alle aber insgemein haben groſſe Mattigkeit in allen Gliedern, die Haupt-Schmertzen ſind groß, die Beſchwerungen des Hertzens nehmen zu, und in Summa alle Zufälle, ſo ich vorher erzehlet, finden ſich alsdenn ein, welches alles groſſe Verhinderung zum Schweiſſe, als einem Hauptſtücke der Cur geben kan, kommen denn andere Zeichen, als Beulen und Carbunckel, an gefährliche Oerter darzu, ſo iſts ſehr mißlich; Darum rathe ich nochmahls, man nehme die erſten Stunden in acht, und laſſe ja, ſo lieb ihme das Leben ſey, dieſelben nicht vorbey:

Wie die erſten Anſtöſſe in der Peſt ſeyn?

Alles

Alles Vomiren, Purgieren, Schröpffen und Aderlaſſen iſt alsdenn höchſtgefährlich, denn es erreget die Humores noch mehr, ſchwächet den Leib, und giebet dem Giffte vielmehr Raum und Gelegenheit, daß es ſich in die Adern einſchleichen, und die Spiritus mehr inficiren kan, wie viele klägliche Fälle bey uns, auch noch letzt mit einem Paar Ehe-Leuten, es ausgewieſen. Es läſt ſich zwar das Gifft bey einigen Naturen nicht durch den Schweiß allein herausbringen, Urſache: weil vielleicht daſſelbe ſich in die dicke, zähe Feuchtigkeiten feſt geſetzet, auch wohl in Adern ſtecket, aber dieſer ſind ſehr wenig, darum wäre zu wünſchen, daß man allezeit einen Medicum bey der Hand hätte, welcher auf die Beſchaffenheit des Patienten und deſſen Natur Achtung geben könte, damit neben dem Schweiß auch andere Alexipharmaca und Antidota gebraucht werden möchten.

Warnung.

Mercke.

Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo bleibe man vor allen Dingen bey den Schweiß- und Gifft-treibenden Mitteln, welche alſofort und unverzüglich, ie nachdem ſie verordnet worden, gebraucht werden müſſen: Nachdem ſie eingenommen, legt man ſich nieder, läſt ſich feſte zudecken, und

Die Schweiß- und Gifft-treibende Mittel ſind die vornehmſten Cur-Artzneyen zur Peſt.

Wie es recht zu verrichten?

und ſchwitzet wohl, ſo lang es nun die Natur erdulden kan, muß der Schweiß erhalten werden, welches deſto eher zu erlangen, wenn man den Krancken unter der Zeit einige Stärckungen und Labniſſe giebet, des Schlaffes muß ſich der Patient in währendem Schweiſſe enthalten: weil ſolcher ſchädlich, und nur Urſache giebet, daß ſich das Gifft deſto eher zum Hertzen hinziehen kan: Nach dem Schweiß trocknet man den Patienten mit reinen und warmen Tüchern wohl ab, und läſſet ſich ihn nicht gar zu viel entblöſſen und erkälten. Iſt der Patient ſo viel vermögend, kan er ſich in ein friſch gewärmtes Bette legen, und auch wohl das Gemach verändern, welches ihme groſſe Beförderung zum Wiedergeneſen geben wird. Eine Stunde hernach kan der Krancke einige Stärckung nehmen, und etwas dienliches eſſen zwey oder aufs höchſte drey Stunden darnach, welches ohngefehr nach dem erſten Schweiß 6. oder 7. Stunden machet, wird der Schweiß zum andern, und wieder nach ſolcher verfloſſenen Zeit zum 3. oder 4ten mahl wiederholet, ie nachdem es des Patienten Alter und Natur, wie auch der Kranckheit Gröſſe und Beſchaffenheit der Kräffte, ſammt andern Um-

Was nach verrichtetem Schweiß zu thun?

Wenn er zu wiederholen?

Umſtänden es erfordert, denn etliche dürffen zu viel ſchwitzen. Iſt das Bre- chen, wie offt geſchiehet, ſchon vorhanden, und der Patient giebet alles wieder weg, muß man nicht ablaſſen, ſondern das Ein- geben zum 2. und 3. mahl wiederholen. Viele Naturen ſind auch ſchwer zum Schweiß zu bringen, die muß man nicht allein feſt zu decken, und allerhand über das Bette legen, ſondern ihnen auch war- me Ziegel-Steine in Tücher gewickelt, oder blecherne Flaſchen mit ſehr heiſſem Waſſer gefüllet, an die Fußſohlen, zwi- ſchen die Beine und unter die Achſeln le- gen, denn dieſes befördert nicht allein den Schweiß, ſondern hilfft auch das Gifft vom Hertzen treiben. Erfolget dieſer Schweiß nach Wunſche, und wird wie gedacht zum 2. 3. und 4. mahl wiederholet, ſo habet ihr die gröſte Gefahr vorbey, die vielen Zufälle werden auſſen bleiben, das Gifft wird ſich gemach verliehren, und andern Dingen wird man deſto beſſer be- gegnen können, wie ſolches an den Kran- cken wird zu ſpühren ſeyn. Dieſes, daß man ſchwitzen muß, iſt zwar eine bekann- te Sache, und weiß auch der geringſte Bauer wohl, aber es recht anzuſtellen und zu verrichten, iſt etwas ſchwer, und nicht

Was beym Brechen zu thun?

Und auch bey dem, ſo übel zum Schweiß zu bringen.

Was vor Fehler im Schwitzen zu Halberſtadt vorgegangen?

ſo

ſo leicht zu thun, als man meynet: Was hiebey vor Fehler vorgegangen, iſt GOtt bekannt, wenig haben den Schweiß wiederholet, und noch weniger haben recht drauf geſchwitzet, mancher hat auch nicht ſchwitzen können, denn eines Theils iſt das Medicament nicht darnach geweſen, und hat auch niemand ihn darzu anhalten können, andern Theils haben ihm die groſſen Schmertzen und Zufälle nicht ſo lange Zeit und Ruhe gelaſſen, daß er des Schweiſſes erwarten können, geſchweige wie lange offt die Patienten nach den Artzneyen ſeuffzen und winſeln müſſen, ſo hernach, ob ſie ſchon ankommen, weil die beſte Zeit zu helffen verſäumet, wenig und nichts geholffen; Alles dieſes erzehle ich deßwegen, damit ein ieder ſich davor hüten möge, denn ich ſage noch einmahl, recht geſchwitzet mit dienlichen Artzney-Mitteln und gebührend wiederholet, iſt der erſte und beſte Grund zur Peſt-Cur, wie ich ſolches an viel 100. Krancken und auch an mir ſelbſten erfahren, brauche man was man will, wo der Schweiß nicht vorher gegangen, und die Bahne dadurch gebrochen, es wird wenig und nichts helffen: Denn was hilfft doch, dem Rauche wehren, wenn man das Feuer nicht

nicht ausgelöſchet; Was aber meines Wiſſens allhier am beſten angeſchlagen und vermittelſt des Schweiſſes das Gifft ausgetrieben, und die beſte Wirckung erwieſen, ſoll folgend gemeldet werden: Das rothe Pannoniſche Pulver nach Alter des Krancken von Scrup. j. biß zu Scrup. iiij. in Scordien- Sauer- oder Cardubenedicten-Waſſer eingenommen, und darauf geſchwitzet, hat hieſiges Orts ein ungemeines Lob verdienet, wie ingleichen auch die Mixt. ſimpl. ſo ich in vielen Häuſern, wo ich zu thun gehabt, gefunden, daß ſie von den Leuten gebraucht worden: Sie kan ſicher, auſſer bey ſchwangern Frauen, von 20. bis 60. und 70. Tropffen in Wein oder einem dienlichen Waſſer eingenommen werden.

Welche Medicamenta bey uns wohl angeſchlagen?

Nachfolgendes Schweiß-Pulver habe ich öffters bey den Leuten, welche einen Medicum nicht gebrauchen können, gebrauchet, und hat mich wenig hülffloß gelaſſen, ſeine Bereitung will ich aufrichtig anhero ſetzen:

Köſtliches Schweiß-Pulver in der Peſt.

Rec. Pul. Mantuan.
Pannon. rubr.
Bezoard. D. Mich.
aa. ʒiß.
Ocul. cancri ppt.

C. C. Philoſophor. aa. ℥j.
Sal. Cornu. Cerv.
Viperar. aa. Scrup. j.
Fol. ☉. n. vj.
M. f. pul. S.

Hiervon habe ich den Kindern 12. biß 20. Gr. den Erwachſenen 30. biß 40. Gr. den Alten aber biß auf ℈j. eingegeben, welches iederzeit mit groſſem Nutzen abgegangen. Können etliche die Pulver nicht wohl einnehmen, ſo gebe man ihnen folgenden Tranck, welcher den Schweiß und das Gifft kräfftiglich heraus treibet, wie ich offt erfahren.

Sonderliche Schweiß-Tranck.

Rec. El. Diaſcord.
Alexipharm. Kegleri.
aa. ℥j.
Eſſent. Theriacal. ſcrup. ij.
Sal. C. C. volatil.
Terr. Sigillat. Sileſ.
aa. ſcrup. ß.
M. F.

Dieſe Stücke werden mit etwas von dem Eßige, deſſen ich im X. Capitel gedacht, zu einem Träncklein bereitet, und auf einmahl einem Erwachſenen eingegeben, jungen Leuten aber giebt man die Helffte, und weniger, je nachdem ſie alt an Jahren, und ſtarck von Natur ſind; vielen armen Leuten habe ich folgendes zwar ſchlech-

te aber vortreffliche Tråncklein gegeben, wie ich denn mit GOtt bezeugen kan, daß ich es mehr als 200. mahl umſonſt weggegeben.

Rec. El. Diaſcord. ℥iß.
Terr. Sigill. rubr. ℥j.

Mit genungſamen Scordien-Waſſer oder vorgedachtem Eßige zum Tråncklein vermiſchet; Hiebey iſt zu erinnern, daß wo ja der Eßig zu dieſen 2. Tråncklein zu ſauer wåre, man es mit einem dienlichen Syrup nach Belieben ſůſſe machen kan. Das beruffene Aqua Alexica Volatil. aurea, ſo Anfangs håuffig zu uns gebracht worden, laſſe ich billig in ſeinem Werth, hier bey uns aber hat es nicht wollen anſchlagen, wiewohl auch der berůhmte Herr D. Welſch, von deſſen Tugenden und Gebrauch in Leipzig, in einer Antwort an einen vornehmen Mann hieſiges Orts (ſo darum geſchrieben) nichts wiſſen wollen. Darum ſiehet man, wie verånderlich und unterſchiedlich die Peſt und deren Cur, da an einem Orthe was anſchlåget, am andern nicht. Erinnerung.

So viel habe ich nur von den Schweiß- und Gifft-treibenden Mitteln gedencken wollen, weil beſſer etliche approbirte als viele ungewiſſe ſeyn. Nach verrichtetem Schweiß, Was vor Stårckung in und nach dem Schweiß zu gebrauchen?

Schweiß, auch wohl in dem Schweiß, wenn ſie zu matt werden wollen, und die Hitze groß iſt, muß man die Stärckungen zur Hand nehmen, damit der Natur geholffen, die Principal-Glieder erquicket, und die verlohrnen Kräffte in etwas wieder erſetzet werden; Es wiederrathen zwar einige das Schwitzen, wenn groſſe Hitze und Brechen bey den Patienten iſt, ſagende, man würde Hitze mit Hitze häuffen, aber dieſe Meynung iſt unrecht, ſo müſten wenig ſchwitzen, denn dieſes ſind gemeiniglich die erſten Zufälle und Anſtöſſe, wer ſolche Leute hat ſchwitzen laſſen, und in den Häuſern mit ihnen umgegangen, der wird erfahren haben, daß vielmehr durch den Schweiß die entſtandene Peſtilentziſche Hitze, oder viel eher dörfft ich ſagen, Ebullition nachgelaſſen, und ſich geleget, damit aber, wie ſchon gedacht, der Patient nicht zu matt werde, muß man ihm in währender Zeit kräfftige Hertzſtärckungen geben, davon wir itzo, wie ſie bereitet werden ſollen, und was noch ferner bey der Cur in acht zu nehmen, etwas ausführlicher reden wollen.

Lob der Confection Alkermes.

Die bekandte Confection Alkermes Complet oder nicht, iſt eines der vornehmſten Dinge geweſen, ſo allen Naturen wohl bekommen, ich habe ſie offt nur

mit einigen ſtärckenden Waſſern vermiſchet, eingegeben, hat groſſe Wirckung gethan; wer aber etwas kräfftigers und beſſers haben will, kan nachfolgende Hertz-Stärckung, wohl umgerüttelt, öffters gebrauchen:

Rec. Aq. borragin.
Bugloſſ.
Ceraſ. nigr. aa. unc. iij.
Cinamom. unc. ij.
Aq. Acetos. unc. iß.
Conf. Alkerm. compl. unc. ß.
Spirit. Ceraſ. nigr.
rubr. Judæi aa. ℥ij.
M. F. dh. in vitr.

Will man lieber eine gelinde Lattwerge zum Stärcken haben, kan ſie nach folgengender Formul gebrauchet werden:

Rec. Conſerv. Borragin.
Buglos.
e. tot. citro.
aa. unc. j.
Conf. Alkerm. compl. unc. ß.
Ol. cinamom. deſtil. gr. iiij.
C. S. q. Aceloſit. citri ad form. Elect.

Hiervon kan man dem Patienten nach Belieben etwas einer Muſcaten-Nuß groß, gebrauchen laſſen. Iſt vorhergehende zu theuer, kan nachfolgende gebrauchet werden:

Rec. Conſ. Roſar. vitriol. unc. j.
è tot. Citro.
flor. tunicar. aa. ℥vj.
C. S. q. Syr. Citri. f. El.

Aus dieſen bißher erzehlten und beſchriebenen Dingen, wird der Kunſt-liebende Leſer angemercket haben, daß ich meine Peſt-Cur auf folgende 3. Dinge gründe, weil ſolches bey uns in Halberſtadt iederzeit das Beſte gethan. 1. Daß man alſofort auf die Peſt gerichtete Schweiß-treibende Mittel gebrauche, vermittelſt welchen das Gifft aus- und vom Hertzen getrieben wird. 2. In und nach dem Schweiſſe Stärckungen gebrauche, damit das Hertz und alle Glieder ſich wieder erquicken, und die Kräffte des Leibes erhalten werden können. 3. Daß ſo viel möglich allen Zufällen vorgebauet, und die ſchon vorhandenen wieder abgewendet werden mögen. Von den erſten zweyen, und was vor Artzney-Mittel hiebey anzuwenden, habe ich ſchon ausführlichen Bericht gethan, das dritte aber ſoll ebenfalls im folgenden 13. Capitel treulich gemeldet werden; Verhoffentlich wird der geneigte Leſer contentiret ſeyn. Ich hätte zwar dieſes Capitel viel weitläufftiger machen können, ſonderlich in

Gründe der Peſt-Cur.

in Beſchreibung der Medicamenten aber worzu dienet ſolches, am beſten iſt, man melde kürtzlich, und mit einer aufrichtigen Treue, was bey uns am beſten angeſchlagen, gut befunden, und an vielen probiret worden; Damit andere in unſer Nachbarſchafft, im Fall der groſſe GOtt, uns ſündhaffte Menſchen noch ferner zu ſtraffen willens wäre, etwas gewiſſes haben, ſich nächſt GOttes Beyſtand darauf zu verlaſſen.

## Cap. XIII.

## Auff was vor Arth und Weiſe man den Zufällen am beſten begegnen könne, wo ſie herrühren, und was vor Artzney-Mittel darwider zu gebrauchen.

Das die Peſtilentz niemahls alleine, und ohne Zufälle kömmet, ja mit vielen Schwachheiten umgeben iſt, haben wir im vorigen Capitel zur Gnüge verſtanden, daher etliche der Gelehrten, dieſe abſcheuliche Kranckheit einen Sammel-Platz oder Zuſammenkunfft vieler Kranckheiten es nicht unrecht genennet; Denn leider! ich habe es erfahren, daß bey dem gröſten Theil der Patienten, auch alle fünff Sinnen verändert und verdorben worden. Das Geſicht iſt

Zufälle der Peſt ſind mancherley.

Auch die 5. Sinne im Menſchen werden corrumpiret.

1. Das Geſichte.

iſt nicht mehr ſo helle, und verdunckelt ſich, die Augenlieder fallen ein und ſind faſt nicht mehr ſo viel Kräffte da, ſie nach Willen recht auf-und zu zuthun. Das Gehör ver-

2. Das Gehör. gehet nicht wenig wegen dahinfallender Flüſſe und continuirlichen Sauſen und Brauſen vor denſelben. Der Geſchmack

3. Der Geſchmack. verliehret ſich gantz und gar, wegen groſſer Hitze, Dürre und Trockenheit des Halſes und der Zungen. Der Geruch leidet eben-

4. Der Geruch. falls im Anfange mit, weil er nicht mehr vor groſſen Ungelegenheiten und Verwirrungen unterſcheiden kan, was wohl oder übel riecht. Was das Fühlen antrifft, ſo

5. Das Fühlen. iſt bekandt, wie ſolches vor groſſen unſäglichen Schmertzen und Verwirrung des Hauptes in denen erſten Tagen, ſich in eine gantze Unempfindlichkeit verwandele. Woraus denn ein jeder, und aus denen Kennzeichen die ich im XI. Capitel erzehlet abnehmen kan, wie viel und mancherley die Symptomata und Zufälle bey den Peſt-ſüchtigen ſeyn, zwar ſind ſie auch nicht alle bey einem jeden vorhanden, denn bey dieſem ſind ſolche, bey einem andern auch wieder andere, je nachdem die Menſchen und Naturen unterſchiedlich ſind; Wolte aber ſich einer verwundern, wie ſolches zugehen können, und warum es geſchehe, daß etliche

der-

derſelben ſich gantz entgegen und zuwider ſeyn, als viele empfinden groſſe Schmertzen, etliche aber gar nichts, und ſind zu allen Dingen faſt unempfindlich, dieſer wachet allezeit, und kan nicht ſchlaffen, jener ſchläffet immerfort, und iſt faſt nicht zu ermuntern, einer eckelt vor allem, ein anderer aber hat allerley Gelüſte; etliche wollen immer trincken, andere aber gedencken nicht einmahl daran, einige ſind verſtopfft und können nicht zu Stuhl gehen, andere aber gehen zu viel, und haben einen rechten Durchfall: In Summa, die Zufälle und ihre widerwärtigen Arten, welche bey einem ſo, beym andern wieder anders ſeyn, ſind nicht genungſam zu beſchreiben. Wie die Zufälle heiſſen.

Damit aber ſolche Leute in etwas Nachricht haben mögen, wie es zugehen und geſchehen könne, ſo habe ich angemercket, daß ſolches vornemlich von den unterſchiedlichen Naturen und Complexionen der Menſchen herkommen, denn einer iſt nicht ſo beſchaffen und geartet als wie der andere, auch iſt die Diſpoſition und Materie (als der Peſt-Zunder) in einem Leibe nicht ſo, als wie bey den andern; vornemlich aber hat GOtt dieſer Kranckheit, vielleicht deswegen ſo viel wunderliche Accidentia ertheilet, damit man deſto beſſer erkennen Und warum ſie mancherley ſey.

möge, daß er ſolche zur Straffe der ſündhafften Menſchen ihme allein, wie auch deren Cur und Erkäntniß vorbehalten. Wir wollen aber, ohne fernern Umſchweiff, etliche der vornehmſten für uns nehmen, und ſo viel möglich, einen jeden abſonderlich tractiren, wie er heiſſe, worüber er herrühre, und was vor Artzney-Mittel darwider zu gebrauchen, worauff die Cur zu gründen, und welche Dinge bey uns das Beſte und Gewiſſeſte verrichtet.

1. Haupt-Schmertzen und deren Urſache.

1. Die Haupt-Schmertzen entſpringen vornemlich zu dieſer Zeit, von böſen giftigen Dämpffen, welche entweder durch das Geäder, oder gröſten Theils aus dem Magen, nach dem Haupte und Gehirne ſteigen, deſſen Feuchtigkeit austrocknen, und die Häutlein, ſo ſie beängſtigen, ausdehnen, und gleichſam wie ein ſcharffer Rauch durchbeiſſen, welches alles, je nachdem dieſer Dämpffe viel und ſcharff ſeyn, die Schmertzen vergröſſern, und wohl gar unleidlich machen; hiebey muß man nun nicht ſchläffrig ſeyn, ſondern ſo fort dienliche Mittel darwider gebrauchen, abſonderlich aber, wohl Achtung geben, damit der Leib nicht verſtopffet ſey, ſondern gemach offen gehalten werde, denn dieſes vermehret das Auffſteigen der Dünſte und ver-

vergröſſert alſo die Schmertzen: darum ſind erſtlich Evacuantia und Revellentia wider dieſen Zufall anzuwenden, und alsdenn gebrauchet man ſich der äuſſerlichen Umſchläge und Schutz-Mittel, wovon ich derſelben zwey Formuln mit anhero ſetzen will, als welche ich ſonderlicher und köſtlicher Wirckung in allen Haupt-Schmertzen bey dieſer Peſt-Zeit befunden:

Umſchlag auff die Stirn.

Rec. Aq. Roſarum.
Plantagin.
Fol. ſalicis.
Anethi aa. unc. ij.
Puleg.
Lavendul. aa. unc. j.
Acet. roſar. unc. ß.
Sem. papav. alb. ℥ij.
Nuc. perſicor. excort.
Morellor. exc. aa. N. xv.
Album Ovor. N. j.
M. F.

Die Körner und Mohn-Saamen werden im Mörſel mit dem weiſſen vom Ey wohl zerſtoſſen, denn die Waſſer und Eßig darzu gethan und durch ein Tuch gedruckt, ſo iſt es fertig, hierein werden Tücher genetzet, der andere, ſo etwas mehr kühlet, wird nach folgender Beſchreibung gemachet.

Ein anders ſo etwas mehr kühlet.

Rec. Aq. Solani
Verben.
Flor. Sambuc. aa. unc. iij.
Nymphææ unc. iß.
Sem. papav. alb.
Cannab. aa. ʒij.
Acet. roſar. Unc. ß.
Nitr. ppt. ʒj.

Mache es gleich dem vorigen zu einer Milch und Umſchlage; Hiebey iſt zu mercken, daß einige rathen, man ſoll ſolche Umſchläge Anfangs ehe die Dünſte ins Haupt ſteigen, nicht um die Stirne, ſondern um den Halß legen, damit ſie daſelbſt auffgehalten werden nicht ferner zu gehen, aber das will ich niemanden rathen, denn die Erfahrung hat bewieſen, daß durch ſolche kühlende Umſchläge, nur das Ubel ärger gemacht, und viel ſchädliche Zufälle erwecket worden, welche hier zu erzehlen viel zu weitläufftig fallen würden, mit dieſen 2. Formuln wird hoffentlich ein jeder fortkommen können, weil ſie mich niemahls Hülff-loß gelaſſen, wolten ſie gar zu ſehr kühlen, kan man einige Dinge auſſen laſſen, und an deren Statt die Flor. Chamomillæ, Anethi und Sambuci gebrauchen.

2. Viel ſchlaffen.

2. Viel Schlaffen und Wachen. Das viele Schlaffen iſt ein böſer Zufall, und eine

eine Anzeigung, daß groſſe Mattigkeit und Gefahr vorhanden, denn bey ſolcher Bewandniß, wird das Gifft deſto eher zum Hertzen hingeführet. Es entſtehet aber von böſen gifftigen zähen und dicken Dünſten, ſo ins Haupt geſtiegen, welche mit allerhand Mitteln, ſo ermuntern und erquicken, vertrieben werden müſſen. Als: Man hält ihm allerhand ſtarck-riechende Dinge vor die Naſen, rittelt, ſchittelt ihn, und redet ihme hart zu. Will dieſes nicht helffen, kan man ihme folgende 2. Kräuter-Säcklein, eines um das andere ihme vorne auffs Haupt, ſo warm ers erleiden kan, legen:

Deſſen Urſache.

Rec. Fol. Salviæ
Rut.
Puleg.
Beton.
Roſar.
Origan.
Saturei. aa. Mj.
Flor. Sambuc.
Lavendul.
Lil. convall.
Roriſmarin.
Primul. ver.
Chamomill. aa. Mß.

Species zu den Kräuter-Säcklein.

Rad. Angelic.
Imperat.
Diptam. aa. ℥iß.
Bacc. Junip.
Laur. aa. ℥j.
M. F. dh. in S.

Alles gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen und alsdenn zum Gebrauch in 2. Säcklein gethan. Daß die Patienten wenig ſchlaffen und faſt allezeit wachen, iſt auch ein böſer Zufall, und gemeiner als der vorige; dieſes kommet daher, wenn die Haupt- und andere Schmertzen des Leibes allzu groß, und die Feuchtigkeiten gar zu hitzig und trocken ſeyn, welches alles unruhig macht und den Schlaff verhindert. Die Cur beſtehet vornemlich in denen Dingen, welche die Schmertzen ſtillen und den Schlaff befördern, daher habe ich in die Umſchläge (derer ich beym Haupt-Schmertzen gedacht) etwas mehr Mohn-Saamen und etliche Gran Opio hinzu gethan, welches ſehr gut befunden worden; ſind noch andere abſonderliche Mittel von nöthen, ſo kan man entweder ein dienliches Fuß-Bad bereiten, oder folgendes Sälblein an die Pulß, Naſenlöcher und Schläffe zu ſtreichen gebrauchen.

Wenig ſchlaffen und deſſen Urſache.

Cur.

Rec.

Rec. Ungv. Roſar. ℥iß. Sälblein, an die Pulß, Naſen-Löcher und Schläffe zu ſtreichen.
Alabaſtrin. ℥j.
Ungv. Popol. ℥j.
Ol. Nuc. Moſchat. Scrup. j.
Papav. alb.
Nymphææ, aa. gr. xv.
Extr. croci. gr. vj.
Laudan. opiat. gr. iiij.
M. F. ad ung. F.

Auch kan man wohl das Muſcaten-Oel, mit etlichen Gran Opium allein zuſammen ſetzen und mit dem Syr. papav. errat. zum Sälblein machen, ſo gleichfalls wie das vorige mit groſſem Nutzen, aber etwas vorſichtiger gebraucht werden kan.

3. Wahnwitzigkeit und Raſerey entſtehet vornemlich daher, wenn von groſſer Hitze und unerträglichen Schmertzen, das Haupt durch ſtetiges Wachen alſo geſchwächet und verwirret wird, daß der Menſch endlich auf irrige Gedancken gerathen muß, und auf eine Zeit lang der Vernunfft beraubet wird. Dieſem Zufall in etwas zu begegnen, nimmt man anfänglich die Cur vor, wie allbereit kürtzlich bey den Haupt-Schmertzen gemeldet worden. Auf den Haupt-Wirbel aber lege man zwiſchen Tücher folgende Species: Wahnwitzigkeit und Raſerey.

Rec.

Species auf den Haupt-Wirbel.

Rec. Fol. Abſint.
Puleg.
Roſarum.
Lavendul.
Flor. Chamomill.
Sambuc. aa. Mj.

Wohl zerſchnitten und mit etwas Saltz und geſchnittenen Rettig-Scheiben angeſtoſſen. Das Kraut Hünerdarm allein mit Eßig und Saltz angeſtoſſen, giebt in ſolcher Verwirrung auch einen guten und nützlichen Umſchlag über das Haupt. Jngleichen ſind auch gantz ſchwartze Hüner lebendig von einander geriſſen, und alſofort über das Haupt gebunden, ein köſtliches Mittel wider die Raſerey: Welchem etliche mit Tauben und Endten auf gemeldte Weiſe nachfolgen.

Andere Mittel in dieſem Zufall.

4. Naſenbluten was hierbey in acht zu nehmen.

4. Das Naſenbluten, ſo hier bey dieſer Kranckheit entſtehet, verkündiget mehrentheils gute Beſſerung, und iſt nicht allezeit böſe, denn es giebt groſſe Lufft und Linderung der Haupt-Schmertzen, man muß aber wohl Achtung geben, daß es nicht zu viel gehet, weil dadurch der Patient ſehr geſchwächet wird, denn dieſes Geblüte iſt ohne dem, weil es aus den Arterien kommet, ſehr hitzig und gemein

mein häuffig heraus zu lauffen. Darum, laufft es zu viel, ſo muß man anfänglich ſo fort, auf die Stirne gegen der Naſen etwas hartes als einen Thaler groß feſte binden, und alſo die Adern und Fleiſch zuſammen drücken, daß es nicht ferner mehr auslauffen kan; ſo gemeiniglich ſehr wohl angehet; Will dieſes nicht helffen, muß man kräfftigere Mittel gebrauchen. Nimm daher des heraus lauffenden Bluts vom Patienten einen ziemlichen Theil, dorre es in einer Pfanne, daß es zu einem nicht allzuharten Pulver werde, deſſen nimm 2. Theil Blutſtein, und des Mooßes ſo auf den Todten-Köpffen wächſet zu Pulver geſtoſſen, auch rothen Bolus einen Theil, und miſche es zuſammen: Dieſes vortreffliche Experiment und Pulver, wird mit einem Schwamm dicke beſtreuet in die Naſen-Löcher gebracht, ſo vergehet es von Stund an. Secretum in Naſen-Bluten.

Kan man zu dieſer Bereitung ſo bald nicht kommen, nehme man Bolus und Salpeter, gieſſe darauf ſcharffen Eßig und Wegerich-Waſſer, netze vierfache Tücher darein, und lege mit öffterer Erfriſchung auf die, Stirne, in Nacken auf die Ein ander Mittel.

die Puls, die Region der Leber und des Gemächts, ſo wird es bald helffen.

5. Böſe Hälſe oder groſſe Hitze im Munde.

5. Böſe Hälſe, Bräune und groſſe Hitze im Munde: Dieſes ſind böſe und ſchädliche Zufälle, womit die Peſt=Süchtigen öffters geplaget werden, ie nachdem die aufſteigenden ſcharffen gifftigen Dünſte groß ſind, und in ihrer Hitze zu nehmen:

Was dabey in acht zu nehmen.

Anfänglich muß man ſo fort, ehe es überhand nimmet, kühlende Säffte und Gurgel=Waſſer gebrauchen, deren ich von iedweden eine Formul ſetzen will.

Köſtlich Mund=Waſſer.

Rec. Fol. quinq. fol.
Plantagin.
Vinc. pervinc. aa. Mj.
Flor. Roſarum.
Bulauſt. aa. M. ß.
M. J.

Dieſe Stücke, wenn ſie klein zerſchnitten, koche in anderthalb Maaß Waſſer, und laß den dritten Theil einkochen, denn ſeige es durch, und nimm deſſen Unc. x.

Aq. papav. err.
Solani.
Semperviv. aa. unc. ij.
Sir. diamor.
Papaver. err. aa. Unc. iß.
Nitr. pur. ʒj.
M. F.

Hier

Hiermit muß ſich der Patient den Mund fein öffters ausſpülen, erfordert es etwas ſtärckers, kan man folgenden Safft gebrauchen, und davon den Krancken öffters etwas in den Mund nehmen laſſen:

Rec. Nuc. Cydonior. unc. ß. Contund. in Mortar. &c. Aq. Roſ. unc. iiß. Mucilag. ſuam ext. adde
Syr. e tot. Citro.
Ribium.
Moror.
Papav. err. aa. unc. j.
Alum. curd.
Nitr. pur. aa. ʒß.

Mund-Safft.

Wer mehr hievon, und auch von der Bräune Bericht begehret, kan meinen rechten und wahrhafftigen Feldſcherer part. 4. pag. 179. weitläufftiger leſen.

6. Groſſer Eckel, Auffſteigen und Erbrechen des Magens. Dieſes iſt bey den Krancken ein gemeiner und ſehr gefährlicher Zufall, ſo, wenn er überhand nimmet, groſſe Verhinderung in der Cur geben kan, denn nicht allein keine Artzney, ſondern auch Speiſe und Tranck nicht bey ihnen bleiben will, die Urſache iſt theils, wenn die gifftige Unart, die überflüßigen Feuchtigkeiten des Magens und deſſen umliegenden Theil ergreifft, oder eine ſcharffe Galle

6. Eckel und Brechen.

Deſſen Urſache.

Galle mit dabey iſt, welches alles zum Brechen groſſen Anlaß geben kan, ſo ie länger ie mehr zunimmet, wenn Flüſſe herab fallen und den Magen ſchwächen.

Erinnerung. Anfänglich, wenn man mercket, daß das Gifft den Magen noch nicht recht berühret, und mit dem Brechen viel Galle fortgehet, kan man es, wie ich offt erfahren, wohl einmahl oder drey ohne Schaden gehen laſſen, ehe es geſtopffet wird, denn es gehet viel ſchädliches mit hinweg, aber wenn es wolte länger anhalten, müſſen ſchleunig Gegen-Mittel gebraucht werden; Folgendes Pflaſter, dick auf Leder geſtrichen und fein groß auf den Magen geleget, iſt ein köſtliches Ding wider das Brechen.

Rec. Empl. de cruſta pan.
Defenſiv. F. W. aa. unc. j.
de bacc. laur. unc. ß.
Theriac. Andromach. ʒv.
Balſam. Indic.
Ol. nuc. Moſch. expr. aa. Scrup.
Ment. criſp. Scrup. ß.
M. F. Empl.

Läſt es nicht ſo fort nach, kan man über das Pflaſter einen Beutel mit Saltz fein warm gemacht legen, es hilfft gewiß; wem das Pflaſter zu theuer iſt, kan nur bloß F. W. De-

W. Defenſiv-Pflaſter nehmen; und mit etwas Theriac und Krauſemüntzen-Oel vermiſchen, thut ein gleiches, will man, um beſſer Bequemlichkeit wegen, einen Balſam gebrauchen, kan er folgender Geſtalt bereitet werden: Magen-Balſam.

Rec. Ol. Nuc. Moſchat. expr. ℥ii.
Abſinth.
Menth. criſp. aa. Scrup. ij.
Balſ. Ind. Scrup. i.
M. f.

Und damit kan die Region des Magens offt fein dicke geſchmieret werden. Sonſt iſt des ſeel. Herrn Haſenbeins Secretum ein köſtliches Mittel wider das Brechen, ich habe es offt gut befunden. Hn. Haſenbeins Secretum im Brechen.

Rec. Sal. Abſinth. ʒ.
Syr. de Lemonibus. unc. ß.
M. f.

Wird von einer alten Perſon auf einmahl gebrauchet, und in einer halben Stunden nichts darauf getruncken.

7. Unnatürliche groſſe Hitze und Durſt, dieſes iſt gleich dem vorigen ein groſſer Zufall, ſo die Krancken hefftig plaget und von Kräfften bringet. Es entſtehet aus vielen Urſachen, ſo alle zu erzehlen, zu weitläufftig fallen würde: Vornemlich aber iſt es eine Entzündung Groſſe Hitze und Durſt. Deſſen Urſache.

der Humorum und Spirituum, ſo nach und nach zunimmet, und die Hitze vergröſſert. Dieſe zu vertreiben, muß man nicht alſofort innerliche kühlende Mittel gebrauchen, weil ſolche nach dem Schweiß, und gebührender Oeffnung des Leibes, ſich gemeiniglich ſelbſt verringert, hält ſie aber auch nach dieſem an, kan man die innerlichen und äuſſerlichen Lösch-Mittel zu Hülffe nehmen. Der recht præparirte Salpeter iſt in groſſer Hitze und Durſt eines der beſten Mittel, nur in das Trincken geworffen, oder auf andere Art eingegeben: Folgender Julep iſt auch ſehr dienlich wider Hitze und Durſt, offt davon getruncken:

Lob des Salpeters.

Julep in dieſem Zuſtande.

Rec. Decoct. C. C. Litr. j.
Aq. Acetoſ. unc. iij.
Cinamom. unc. j.
Syr. Moror.
Ribium.
Acetoſitat. Citri.
aa. unc. j.
Syr. papav. err. unc. iß.
Julep. Roſar. unc. j.
Spirit. ceraſor. nigr. unc. ß.
vitriol. Scrup. j.
M. f. Jul.

Aeuſſerlich kan man fleißig Citronen-Scheiben in Roſen-Eßig tauchen, und

auf

auf die Puls binden: Auf die Stirne und Fußſohlen aber, kan man geſchabte Möhren, auch wohl auf die Füſſe Sauerteig mit Pferſings-Blättern und Eßig vermiſchet binden, nebſt dem werden die Hertz-Stärckungen, ſo in vorigem Capitel gedacht worden, auch das Ihre mit beytragen; will iemand gern eine Lattwerge gebrauchen, kan ſie nach folgender Formul gemacht werden, denn ſie iſt vortrefflicher Wirckung.

Kühlnede Lattwerge.

Rec. Conſ. Roſar. vitriol.
Acetoſ.
Flor. tunic. aa. unc. iß.
Pulp. Citri unc. ij.
Spec. diatragac. frigid. Scrup. ij.
C. S. q. Syr. Citri.

Zu einer Lattwerge gemachet, und offt davon nach Belieben gebrauchet.

Hertzens-Angſt und Ohnmacht deren Urſache.

8. Hertzens-Angſt und Ohnmachten: dieſes ſind ſchwere und gefährliche Zufälle, ſo mehrentheils, wenn ſie lange anhalten, Vorbothen des Todes ſeyn, die Urſache iſt: Schwachheit der lebendigen Geiſter, welche von den gifftigen Dämpffen ſo lange incommodiret worden, biß ſie ſich zerſtreuen oder gar erſticken. Offt entſtehet dieſe Angſt nicht allein vom Hertzen, ſondern auch von dem empfindlichen

Magen-Schlund, welches von allzugroſſer Hitze, vielfältigen Brechen, überhäufften böſen und gifftigen Dämpffen, und verderbter ſchädlicher Materie herrühret. Dieſem ſo viel möglich zu begegnen, muß man nebſt allerhand Hertz-Stärckungen fleißig etwas auff die Puls binden, den Balſam Salutis an die Schläffe und Naſen-Löcher ſtreichen, und wenn die Ohnmachten kommen wollen, einige kühlende Waſſer ins Angeſicht ſpritzen. Ein köſtliches Mittel in Ohnmachten iſt, wenn man dem Patienten folgendes Träncklein alſofort eingiebet:

Tråncklein in Ohnmachten.

Rec. Bol. orient. ʒj.
Ax. boragni.
Bugloſſ. aa. unc. j.
Syr. acetoſi Citri. unc. ß.
M. f.

Wilt du, um es deſto kräfftiger zu machen, etwas von gerechten Bezoar. Magiſt. Coral. & Perlarum hinzu thun, kan es mit Verſicherung beſſerer Operation geſchehen; Nimmt die Hertzens-Angſt zu, kan folgendes Krafft-Waſſer dem Patienten öffters gegeben werden:

Rec.

Rec. Aq. Roſarum. — Krafft-Waſſer auff vielmahl.

Borragin.

Acetoſel.

Ceraſorum aa. unc. ij.

Cinamom. unc. iß.

Conf. Alkerm. compl. unc. ß.

Spec. cordiall. temp. Scrup. ij.

Mag. corallor.

perlar. aa. Scrup. j.

Syr. corallor. unc. j.

M. F. J.

Hiervon giebet man den Krancken allezeit wohl umgerüttelt, ein Paar Löffel voll alle halbe Stunden.

9. Durchlauff. Offt geſchiehet, daß bey den Peſt-Süchtigen ſich ein Durchfall ereignet, welcher, wenn er nicht zu groß iſt, läſt man der Natur in etwas den Willen, und begegnet demſelben nur mit etwas anhaltenden Dingen, weil offt viel böſes und ſchädliches zu Erleichterung der Natur mit fortgehet: Die Urſachen ſind überflüßige, garſtige Feuchtigkeiten, in den Dau- und Nahrungs-Gliedern, auch viel unrein Geblüte, welche Vielheit und Beſchwerung die Natur nicht ertragen kan, und daher ſich unterwindet, auff dieſe Art Lufft und Erleichterung zu ſchaffen; Kommt dieſer Zufall zu ſtarck, und wolte die Kräffte mit wegnehmen, ſo muß man — Durchlauff. — Deſſen Urſache.

alſofort auf kräfftigere Stopff-Mittel gedencken, die nebſt dieſem auch eine Gifft-treibende und Schmertz-ſtillende Art haben. Folgendes Pulver habe ich jederzeit köſtlich befunden, die Doſſ. iſt Scrup. ij. in einem dienlichen Vehiculo:

Köſtliches Pulver im Durchfall.

Rec. C. C. uſti.
Terr. Sigill. rubr.
Lap. criſtall. ppt. aa. Scrup. iiij.
Opii pur. gr. iij.
M. f.

Es ſtopffet gelinde und nimmt die Schmertzen hinweg. Iſt eine Abführung der in den Därmen enthaltenen Schäd-Feuchtigkeiten nöthig, kan ſolches nicht füglicher als mit einem Cliſtier geſchehen; Aeuſſerlich kan die Region des Magens mit Muſcaten-Nuß- und Qvitten-Oel geſchmieret werden, es thut groſſe Beyhülffe; oder aber, man verordne folgendes Pflaſter über den Magen und Unterleib zu legen.

Anhaltend Pflaſter.

Rec. Empl. d. Cruſta pan.
d. bacc. laur. aa. unc. j.
Stom. Mynſ. unc. ß.
Theriac. ver. ʒiij.
Ol. Nuc. Moſchat.
Cydonior. aa. Scrup. j.
Pulv. rubric. frabril. ʒij.
M. f. Anhaltend Pflaſter.

Und

Und ſo viel ſey von den vornehmſten Zufällen und deren Cur, in dieſem Capitel geredet: Anderer vielen, welche nicht ſo offt vorkommen, geſchweige ich Weitläufftigkeit wegen. Zu dem verliehren ſich ſolche neben fleißigem Gebrauch der Schweiß-treibenden Artzney-Mittel offt von ſich ſelbſt, wie ich vielfältig erfahren. Was die andern äuſſerlichen Zufälle, als Beulen, Drüſen, Carbunckel, ꝛc. betrifft, die werden in folgenden Capiteln des Andern Theils zur Gnüge beſchrieben.

## Cap. XIV.

## Ob man gewiſſe Kennzeichen habe bey den Krancken, die eines guten oder böſen Ausgangs getröſten, und welches dieſelben ſeyn?

Wiewohl bey der ſchädlichen Peſt-Kranckheit, wegen der vielfältigen ſchweren Zufälle und geſchwinden Veränderungen, ſo ſich alle Tage, Stunden, ja Viertel-Stunden bey den Patienten ereignen, nichts Gründliches und Gewiſſes zu urtheilen, ſo will ich doch aus fleißi-

*Bey der Peſt iſt ſehr ungewiß, etwas Gutes oder Böſes zu ſchlieſſen*

fleißiger Anmerckung, ehe ich den Erſten Theil dieſes Peſt-Barbierers ſchlieſſe, in dieſem XIVten Capitel noch etwas von denen Zeichen, die eines guten oder böſen Ausgangs getröſten, berichten, und mit denſelben, ſo die Wieder-Geneſung und Aufkommen des Patienten verſichern, den Anfang machen.

Zeichen, ſo gute Hoffnung zur Wieder-Geneſung machen.

Wenn daher eine ſolche inficirte Perſon allezeit bey gutem Verſtande bleibet, die Rede ſich nicht verändert, das Schlaffen und Wachen nicht zu viel iſt, das Geſichte und Gehöre gut bleibet, der Athem nicht kurtz wird, das Schwitzen erfolget nach Wunſche, die Hitze vermindert ſich, die gefährlichen Zufälle bleiben auſſen, und der Appetit zum Eſſen findet ſich wieder, ja die Bubones, Carbunckel, ꝛc. kommen bald im Anfange der Kranckheit an guten Oertern heraus, ſchicken ſich auch je länger je mehr zur Zeitigung und Oeffnung, ſo ſage ich, kan man groſſe Hoffnung zum Wiederaufkommen des Patienten machen, man muß aber deswegen die Artzney-Mittel, ſo die völlige Geneſung zuwege bringen können, nicht ſo fort zurücke laſſen, weil einige Zufälle hernach kommen, und hernach die Kranckheit

Mercke.

ver-

verſchlimmern können; und dieſes ſeynd die guten Zeichen.

Die böſen Zeichen und Ankündigung des Todes, ſind folgende: Wenn der Krancke ſo fort anfänglich ſeine Vernunfft verleuret, gar nicht ſchlaffen kan, oder allezeit ohne die geringſte Ermunterung ſchläffet, die Augen einfallen, gleichſam brechen, funckeln und dunckel werden, das Gehöre ſich verliehret, die Sprache nicht fort will, und alſo eine difficultas loquendi bey ihm iſt, alle Glieder krafftlos ſind, das Brechen immer anhält, und die ausgebrochene Materie ſchwartz, faul und ſtinckend iſt, die Hitze unerträglich groß wird, man kan den Patienten nicht zum Schweiß bringen, und die gefährlichen Zufälle, als Hertzens-Angſt, Engigkeit der Bruſt, Ohnmachten, Seitenſtechen, groſſer Durſt, Raſerey und ein Durchfall ſich einfinden und anhalten; Item, die Beulen ſich verliehren und ſchwartze Flecken hervor kommen. Das Angeſicht und Hände Purpur-Farbe und blau werden. Denn, ſage ich, iſt der Todt nicht weit, und wenig Hoffnung des Lebens mehr übrig. Die allergewiſſeſten Zeichen aber eines bald darauff folgenden Todes ſind dieſe, es müſte denn GOTT

Zeichen eines böſen Ausgangs.

Zeichen des Todes.

ein ſonderliches Miracul erweiſen wollen, wenn ein Krampff, fallende Sucht, Veränderung der Sprache, ſo eine Convulſion iſt, Purpur-blaue Farbe des Angeſichts und Hände, unerträgliche Hertzens-Angſt, continuirliche Raſerey, brennende Hitze, Zurück-Tretung der herausgezogenen Beulen, Vertrocknung der Carbunckel, ſich bey der Kranckheit einfinden, und welches das allergewiſſeſte, wenn ſchwartze Exanthemata oder Flecken ſich erweiſen, ſo iſt der Todt des Patienten nicht weit, welches ich vielfältig erfahren. Es ſind zwar unter vielen hunderten mir nur zwey Exempel allhier begegnet, daß diejenigen, ſo ſchwartze Flecken bekommen, noch zwey Tage mit groſſer Verwunderung gelebet, (denn ſonſt hat es, wenn dieſe Zeichen kommen, nicht zwey Stunden mehr gedauret) aber ſind doch endlich geſtorben, alſo, daß ich kein Exempel erfahren, welche Flecken gehabt, und davon kommen.

## Ende des Erſten Theils.

Des

# Des Aufrichtigen
# Peſt=Barbierers
# Anderer Theil.

## Cap. I.

## Woher die Beulen, Blattern, Flecken und Geſchwülſte kommen, und warum ſich die Bubones offt ohne Schaden des Patienten wieder verliehren?

Kurtzer Inhalt des andern Theils.

Nach dem Schluß des Erſten Theils unſers Aufrichtigen Peſt-Barbierers, wollen wir auch deſſen andern Theil im Namen GOttes vor uns nehmen, und in demſelben die Beulen, Blattern, Geſchwülſte, Flecken und Carbunckel, ꝛc. mit deren Cur und Zufällen recht beſchreiben, als eine Sache, woran den Wund-Aertzten am meiſten gelegen. Hierbey ſoll mit angemercket werden, wie die Ausräucherung der inficirten Häuſer, und des darinnen befindlichen Geräths geſchehen muß, wenn nichts böſes mehr daraus entſtehen ſoll. Alles will ich treulich und aufrichtig thun, ſo wohl deſſen, was ich hier erfahren, und auch was vor Medicamenta ich juſt bey den Krancken befunden und probiret worden.

Von den Beulen wollen wir vorietzo alleine reden, weil der Blattern, Flecken, Ge-

Geſchwülſte und Carbunckel im folgenden IIIten Capitel mit mehrerm gedacht werden wird. Die Beulen, Bubones, als die gemeinſten und gewöhnlichſten Apoſtemata der Peſt, ſind anfänglich nicht gar groß, und liegen bey etlichen ſehr tieff in der Haut, nehmen aber beym fleißigen Schwitzen und Gebrauch der Gifft-austreibenden Artzneyen hernach bald zu, wenn anders die austreibenden Kräffte noch ſtarck ſeyn, und die hülffbegierige Natur das Ihrige mit dabey thut; Fangen alsdenn an zu geſchwellen mit einer Entzündung, welche zuerſt, wenn darauf gegriffen wird, hart iſt, ſpannet und groſſe Schmertzen machet, denn aber, nach Auflegen dienlicher Erweichung, und an ſich Ziehungs-Pflaſter gemach nachläſſet, weicher wird, ſich mehr und mehr erhöhet und zur Zeitigung ſchicket, ie nachdem die Materie darinnen viel und zähe, dicke oder dünne iſt, auch andere Umſtände und Zufälle mit darbey ſeyn. Peſt-Beulen, wie ſie anfänglich ſeyn?

Ihre gewöhnlichſten Oerter da ſie hinkommen ſind in Glandulis, als an dem Halſe hinter den Ohren, unter den Achſeln, und welches das allergemeinſte, An was vor Oerter ſie kommen?

zu

zu beyden Seiten des Gemächts, an die Dümichen der Schenckel, davon wir im folgenden Capitel mit mehrerm reden wollen.

Und aus was vor Urſachen?

Die Urſachen, daß die Peſt-Beulen an ſolche verdrießliche und ſchamhaffte Oerter kommen, ſind unterſchiedlich, vornehmlich aber ſind am menſchlichen Cörper keine geſchicktere Theile darzu als dieſe, weil ſie weich, lucker und der Natur nach ſehr geneigt ſeyn zu Annehmung allerley ſchädlicher Feuchtigkeiten und Excrementen, denn aller Unrath, Uberfluß, und unnöthige Laſt des Leibes, ſencket ſich dahin, um hinaus getrieben zu werden.

Meynung der Chymicorum.

Es haben zwar einige vornehme Medici nach Anlaß und Lehre der edlen Chymiæ die Urſachen der Peſt-Beulen, dem im menſchlichen Cörper enthaltenen Saltze (ſo nunmehro vergifftet und verderbet iſt) zugeſchrieben, als welches alsdenn entzündet wird, und durch ſeine feurige Arth, den Sulphur im Geblüte auch anſtecket und inflammiret, daraus groſſe brennende Hitze entſtehet, und die Geſchwulſt der Beulen an denen Oertern, wo die Natur ſich gerne Lufft ſchaffen will, hingetrieben und verurſachet wird. Aber diß läſt

ſich ſo nicht ſchlechter Dinges ſagen, und kan nächſt fleißiger Unterſuchung mit der Erfahrung allezeit allhier bey uns nicht angenommen werden, weil es ſich viel anders ausgewieſen, darum bleibet man vielmehr, weil es vor die Wund-Aertzte leichter zu begreiffen, bey den allbereit angezeigten oder folgenden Urſachen.

Ferneter Bericht der Urſachen.

Denn dieſe drüßhaffte und Glandu-loſiſche Oerter, ſonderlich an den Schenckeln und unter den Achſeln ſind, wie gedacht, ſehr geſchickt zu Aufnehmung ſolcher Schädlichkeit, weil ſie lucker und weich als ein Schwamm ſeyn, dahero auch die Feuchtigkeiten beſſer annehmen und in ſich ziehen können, zu dem kömmt noch, daß dieſe Theile eine ſonderliche Sympathiam und Verwandſchafft zu Anziehung ſolcher Dinge haben, denn bey ihnen iſt eine ſcharff-brennende Hitze, ſo mit der Propoſition des corrumpirten Humidi Radicalis und Materiæ der Peſt ſehr überein kömmet, welche Materia peccans, als dem Hertzen und Principal-Gliedern höchſt-ſchädlich, die Natur mit möglichem Fleiß, damit es ihr nicht weiter ſchädlich ſeyn, und ſie gar unterdrücken könne, von ſich nach

den äuſſerlichen abgelegenen Theilen a Centro ad Circumferentias treibet, dem man alſofort mit fleißigem Gebrauch innerlicher Artzneyen, und Auflegung dienlicher Pflaſter, die erweichen und an ſich ziehen, zu Hülffe kommen muß, damit es nicht wieder zurück getrieben, und dadurch ſchädliche Zufälle erwecket werden, ja wohl gar der Todt darauf folgen dörffte; Und dieſes geſchiehet dahero am gemeinſten, weil die Peſtilentziſche Materie ſich mehrentheils im Leibe aufhält, Anfangs dahin kömmt, und alſo auch ihre ſchädliche Wirckungen darinnen am erſten erweiſet, darum ſage ich, es kommen ehe 50. Beulen an die Schenckel, als 10. unter die Achſeln und 1. an den Hals oder hinter die Ohren, weil die gifftige Materie ſchwer iſt, und ſich gerne nach ſolchen luckern, weichen und feuchten Oertern ſencket. Solte ſie aber über ſich ſteigen, ſo greifft die Materie auch zugleich das Haupt an, und erwecket Bubones und Carbunckel am Halſe, hinter den Ohren, und auch wohl gar an der Gurgel und nahe bey den Ohren, wie mir vier Exempel, drey an Mägden, eine bey meiner Nachbarin, eine im Sacke, und eine in der Weber-Straſſen, und denn eines an

Beulen kommen auch bißweilen an andere ungewöhnliche Theile des Leibes.

an einem Knaben in der Schuh-Straſſen merckwürdig begegnet. Hier könte ich dieſe Materie noch weitläufftiger tractiren, und einige Exempel beybringen, daraus man würde abnehmen können, wie die Beulen auch an andere ungewöhnliche Theile des Leibes unterweilen kommen, ja ſo gar durch gewiſſe Anzeigungen, die innerlichen Theile des Leibes nicht damit verſchonet worden, aber das Wercklein wächſt mir unter der Hand, und muß ich, Weitläufftigkeit zu meiden, es biß zur bequemen Zeit verſpahren.

Daß die Bubones oder Peſt-Beulen ſich öffters vor oder Anfangs in der Kranckheit vermercken laſſen, und hernach ohne mercklichen Schaden des Patienten ſich wieder verſchleichen, und nach und nach, nächſt fleißiger Aufflegung des Empl. Magnet. Arſenical. verſchwinden, habe ich unterſchiedlich angemercket und erfahren, daß es aber ſolte allezeit gut ſeyn, kan ich und keiner ſagen; Die Urſache, warum es den Krancken nicht geſchadet, kan ſeyn: weil die dahin getriebene gifftige Materie zweyerley iſt, die eine beſtehet nur in einem dünnen Liquore,

Beulen verſchleichen ſich offt wieder ohne Schaden des Krancken.

Und warum?

auch wohl Dunſt und Schwaden, und die andere iſt dicke, zehe als ein Leim, Teig und Schwamm, das letztere kan nicht wohl anders aus dem Leibe kommen als mit Oeffnung der Beulen und diß geſchiehet sehr offt und am mehreſten Theil, das andere aber gehet per Tranſſpirationem durch die faſt unſichtbaren Schweiß-Löcher heraus, und wird, damit es deſto eher geſchehe, nicht wenig durch die auffgelegten Pflaſter, ſo öffters beym Abnehmen recht naß ſeyn, nicht wenig befördert, alſo, daß es ſich nach und nach zertheilet und gar verziehet; dieſes wird hieſiges Orts von den Leuten eine Schliech-Beule, Drüſe ꝛc. unwiſſend warum alſo genennet: Zu dieſem Verſchleichen hilfft nicht wenig der continuirliche Schweiß, welcher nicht einen geringen Theil deſſelben hinweg nimmet, alſo, daß man öffters mit Verwunderung ſiehet, wie wohl zwey oder drey Bubones, ſo die erſten Tage trefflich wachſen, dennoch hernach ſich gemach verliehren, alſo, daß auch zugleich die Kranckheit mit abnimmet und die Zufälle verſchwinden.

Cap.

## Cap. II.

## An was vor Oerter die Beulen kommen, wie ſie zu erkennen und zu unterſcheiden, auch ob es wahr, wenn die Beulen nicht aufkommen und Eyter geben, auch das Gifft nicht aus dem Leibe ſey?

Wiewohl wir ſolches, was in dieſem Capitel abgehandelt werden ſoll, ſchon in etwas im vorigen gethan, ſo will ich doch, was den Ort, die Kennzeichen und Unterſcheid der Peſt-Beulen betrifft, es nochmahls wiederholen, und weiter davon reden, weil denen Wund-Aertzten viel daran gelegen.

Die Peſt-Beulen, Bubones, halten ſich, wie ſchon geſagt, in Glandulis, als am Halſe, hinter den Ohren, unter den Achſeln, und welches das Gemeinſte, an den Dümichen der Schenckel, zu beyden Seiten des Gemächts, und auch wohl unten am Schmehr-Bauch, alſo, wie ich offt erfahren, daß ihrer zwey, einer am dicken Fleiſche, und der andere am Schmehr-Bauche, gegen einander über geſtanden, und ein Paar Finger breit von

Peſt-Beulen kommen nur an die Glanduloſiſchen Oerter.

Mercke. einander geweſen. Ich habe zwar noch drey Exempel angemercket, 1. daß ein wackerer Mann in der Schuh-Straſſen eine Beule unten gegen den Elbogen gehabt, ein Mann in der Weber-Straſſen hinten auff der Lenden, und eine Magd im Sacke in der Kniekehlen, ſolches geſchiehet aber gar ſelten, und unter hundert nicht einmahl, man ſage auch darwider, was man will, iſt darum, wo die Peſt-Beulen nicht an die gewöhnlichen Glanduloſiſchen Oerter kommen, vielmehr etwas Ungemeines von der Natur dahin getrieben, als daß man ſagen könne, es geſchehe offt, weil ſolches gantz wider der Gelehrten Meynung, wider die tägliche Erfahrung, und auch, weil es wenig obſerviret worden, wider-natürlich zu ſeyn ſcheinet.

Kennzeichen der Peſt-Beulen, ſind anfänglich offt gar ſchwer.

Die Kennzeichen der Peſt-Beulen ſind anfänglich ſehr ſchwer, denn ſie insgemein ſehr tieff in der Haut ſtecken, und offt nicht viel über einer Bohnen groß ſind, muß man ſich alſo wohl vorſehen, daß hierinnen behutſam gegangen werde, weil ſonderlich unter den Achſeln, und an den

Warum? Dümichen der Schenckel, auch die Geſunden ein dergleichen Knöpfflein und

drüß-

drüßhafftes Fleiſch an ſich haben, ſo in der Kranckheit durch zugelaſſene Feuchtigkeiten, leicht relaxiret werden kan und etwas geſchwellen, daß man ſolches vor etwas Böſes anſiehet, wie viel Exempel allhier vorgegangen, denn da meynten die Krancken offt, nachdem ſie befallen worden, aus bloſſer Einbildung, und weil ſie vor groſſer Hitze und Haupt-Schmertzen nicht recht begreiffen können, wo ſie einige rechte Anzeigung von der Beulen vermercket, hier an dieſem Beine oder unter dem Arme fühle ich etwas, das doch hernach gantz falſch und viel anders befunden worden. Ein Exempel ſolches Irrthums will ich mit anführen. Ich ward im Anfange des Monats Novembr. da die Contagion noch ſehr ſcharff war, zu einem wackern Manne an den Pabelern gefordert, dem hatte (vielleicht aus des Patienten Vorgeben verleitet) ein ſonſt guter Chirurgus ſein gewöhnliches Pflaſter zu den Peſt-Beulen unten an den Schmer-Bauch geleget, da doch, wie ich fleißig forſchete, nichts verhanden war, auch nimmer nichts dahin kam, ſondern beſſer herunter an der Dümichen etwas vom

Anfang einer Beulen ſich vermercken ließ, ſo aber ohne Schaden des Patienten wieder verſchwunden; Diß hieß recht das Pflaſter neben das Loch und den Schaden geleget, darum ſage ich nochmahls, man muß ſich wohl in acht nehmen, um keinen Fehler zu begehen. Vor diesen haben die Alten eintzig und allein gemeynet, die Urſachen, warum die Peſt-Beulen hinter die Ohren und an den Hals kommen, rühre her von demjenigen Giffte, ſo ſich im Haupte und Gehirne aufhielte, welches ſich auf dieſe Arth, (nemlich durch Austreibung der Beulen) entledigte und wieder befreyte: Dieſelben, ſo unter die Armen kommen, rührten vom Hertzen her, als welches das Gifft von ſich und dahin getrieben. Drittens die an die Dümichen der Schenckel, oder neben das Gemächte kommen, hätten ihren Urſprung von der Leber, von welcher ſie dahin getrieben worden. Aber diß läſt ſich nicht allerdings ſagen und glauben, wie ich im vorigen erſten Capitel, warum nemlich die Bubones an die Glanduloſiſchen Oerther, und ſonderlich ſo vielfältig an die Dümichen der Schenckel und neben das Gemächte kom-

Der Alten Meynung von den Peſt-Beulen.

Widerlegung dieſer Meynung.

kommen, anders bewieſen und angeführet, welchem man auch, weil es mit der Vernunfft und täglichen Erfahrung beſſer überein kommet, völligen Glauben beymeſſen kan. Die Kennzeichen aber, daß es eine rechte Peſt-Beule ſey, ſind folgende: Anfangs, wie gedacht, ſind ſie offt noch gar klein, die Geſchwulſt und Härte iſt theils im Angreiffen länglich, theils rund, theils hoch und zugeſpitzet, und alsdenn ſind ſie noch etwas beweglich, bald darauff aber, ſonderlich beym fleißigen Schwitzen und Gebrauchung dienlicher Alexipharmacorum, kommen ſie beſſer hervor, werden gröſſer, inflammiren ſich, und machen viel gröſſere Schmertzen, und alsdenn ſitzen ſie feſter und ſind unbeweglich, ie härter und gröſſer ſie aber ſeyn, ie mehr iſt der dicken böſen und gifftigen Materie darinnen. Damit wir aber auch etwas von den Schmertzen reden, als woraus man nicht wenig Kenntniß von Beſchaffenheit der Peſt-Beulen nehmen kan, ſo mercket: Anfangs, wenn die Bubones kommen, und ſich vermercken laſſen, ſo bringen ſie eine Ausdehnung und Spannen mit, welches bey etlichen ſo ſtarck,

Wahrhafftige Kennzeichen einer Peſt-Beulen.

Mercke.

daß es ſie ſo fort mercklich am Gehen verhindert, wobey ein noch etwas leidlicher Schmertzen und Stechen, gleichwie etwan diejenigen empfinden, ſo einen Fall oder Mißtritt gethan, davon ſich die Sehnen ausgedehnet, und zu der Zeit iſt die dahin getriebene gifftige Materie noch dick und zehe, gleich einem Sauer-Teige, wenn aber mehr böſe Feuchtigkeiten darzu kommen, wird ſie dünner und fänget, wie beym Teige geſchiehet, wenn Waſſer darzu gegoſſen wird, an zu jähren, daher erhebt ſich die Beule gemach, die Entzündung nimmt zu, und die Schmertzen werden gröſſer, welches ein gutes Zeichen, daß die Beule bald zur Zeitigung und Oeffnung kommen wird, ie nachdem die Beule röther und weicher wird, wie ſolches auch die Krancken an den puckenden und ſtechenden Schmertzen der Materie, ſo gleichſam darinnen kochet, abnehmen können, der Wund-Artzt ſolches auch im Anfühlen und Draufgreiffen mit einem Widerſchlage ſich erkundigen kan, bleibet aber die Peſt-Beule hart, Bley-Farbe, ſchwärtzlich, und die Schmertzen nehmen ie länger ie mehr zu,

ſo

ſo iſt es kein gut, ſondern insgemein ein tödtlich Zeichen.

Den Unterſcheid der Beulen machet man ſo wohl von dem Orte, da ſie ſeynd, als auch von deren Gröſſe, weil bey etlichen mehr Zufälle, als wie bey den andern, die Inflammationes und Schmertzen ſind auch nicht iederzeit gleich, ie nach Beſchaffenheit der Naturen und Boßheit der darinn enthaltenen gifftigen Materie, denn derſelben Art iſt nicht einerley, weil etliche ſo dünn als Waſſer, etliche als ein Syrupp, andere als ein Leim, wieder andere als ein Teig, und etliche gar als ein Schwamm iſt, ſo alles diejenige wiſſen und erfahren, welche damit umgegangen, bey den meiſten Krancken läſt ſie ſich durch dienliche Pflaſter, (deren im IIIten Capitel gedacht werden wird,) diſſolviren, erweichen, und etwas dünner machen, bey etlichen geſchiehet es aber nicht, und bleibet die Materie doch zähe, daß ſie nach der Oeffnung Stück-Weiſe als Klumpen, Zaſern und Stücke gleich den Schwämmen heraus kommet, ob die Beulen ſchon nach 14. oder 16. Tagen erſt geöffnet worden, und vorher die beſten Erweichungen fleiſ- Unterſcheid.

ſig aufgeleget worden, auf welchen Unterſcheid der Beulen ein Chirurgus fleiſſig Achtung geben muß, damit ſie inacht genommen und tractiret werden. Zu dieſem Unterſcheid will ich auch mit beyfügen, daß diejenigen Beulen, ſo jähling zu nehmen, und von Tag zu Tag ſich zur Zeitigung ohne ſonderliche Schmertzen des Patienten ſchicken, gleich andern Apoſtemen nur mit dem Erweich- und an ſich Ziehungs-Pflaſter zur Vollkommenheit gebracht werden können, und kan man nur mit der Oeffnung ſo lange einhalten, biß ſie recht zeitig wird, weil es die Kranckheit wohl erleiden kan, und die gifftige Schädlichkeit hernach deſto beſſer vermittelſt der Materie heraus gebracht werden kan, als wenn es ſo frühzeitig geöffnet worden, wie ich ſolches bey der Cur mit mehrern anzeigen will, auch wie man ſich bey denen, ſo langſam wachſen, immer hart bleiben, und ſich zur Zeitigung nicht ſchicken wollen, verhalten muß.

Erinnerung.

Mercke.

Ich habe vergeſſen bey den Kennzeichen zu ſagen, daß etliche Beulen bey den Krancken an der Farbe nicht anders anzuſehen ſeyn, als wie die natürliche Haut,

und wenn ſie gröſſer werden, ſiehet es aus als eine wäßrichte Geſchwulſt, demſelben iſt aber, ſie ſeyn gleich mit oder ohne Schmertzen, nicht allezeit zu trauen, weil ich öffters angemercket, daß ſie eben ſo voll Malignität als die andern geſtecket, und ob ſie noch ſo fleißig tractiret worden, dennoch wohl einen böſen Ausgang nach ſich gezogen, darum muß man hierinnen nicht zu ſicher ſeyn, und meynen, daß ſie nicht ſo ſchädlich als die andern ſind, ſondern ſie vielmehr gleich den allerärgſten mit dienlichen Artzneyen und fleißigen Verbinden inacht nehmen. Beym Schluß dieſes Capitels will ich noch anzeigen, ob es wahr ſey, wie einige vorgeben, daß, wenn die Beulen nicht aufkommen, und Materie oder Eyter von ſich geben, auch das Gifft nicht aus dem Leibe ſey, und der Patient deswegen auch noch nicht recht aus der Gefahr zu ſchätzen. Ich habe kurtz vorher und auch im Erſten Capitel geſagt, daß dieſes herkomme von der unterſchiedlichen Art der darinn enthaltenen Materie, denn etlicher von der Natur dahin getriebene Gifft beſtehet nur in halitu oder einem dünnen Dampff und Dunſt, und dieſer kan

Ausführung der Frage, ob es wahr ſey, daß wenn die Beulen nicht auffkommen und Eyter geben, auch das Gifft noch nicht aus dem Leibe ſey.

kan wohl, vermittelſt dienlicher Schweiß- und Gifft-treibenden Artzney-Mittel, durch die poros per Inſenſibilem Transſpirationem ausgetrieben werden; auch ziehen die aufgelegten Pflaſter, ſonderlich das Magneticum Arſenicale nicht wenig davon an ſich, wie man offt ſiehet, daß ſie gantz feucht und naß beym Abnehmen ſeyn, deßwegen auch ſo fort verbrannt, tieff vergraben oder ſonſt weggebracht werden müſſen, damit ſie andern nichts Böſes zubringen können, und auch das Gemach nicht ferner verunreinigen und anſtecken: Alſo, daß man in dieſem Fall hieraus unſchwer ſchlieſſen kan, es ſey falſch, daß man vorgiebet, wenn die Bubones nicht aufkommen und Eyter geben, das Gifft auch deßwegen noch nicht aus dem Leibe ſey. Wenn aber das Gifft in einer zähen und dicken Materie ſich befindet, ſo kan es nicht ſo vollkömmlich als das andere durch die innerlichen Artzney-Mittel heraus gebracht werden, und muß die Chirurgie mit Erweichen, Zeitigen, Oeffnen, Reinigen, Fleiſch zeugen und Heilen das Beſte darbey thun, damit es nichts Bö-

ſes

ſes fernerweit bey den Patienten verurſachen und ausrichten könne.

## Cap. III.

## Wie die Bubones, Beulen, Blattern, Pfefferkörner, Flecken und Geſchwülſte recht zu curiren, und alles was dabey in acht zu nehmen, wenn keine Zufälle darzu kommen ſollen.

Vorher, ehe ich zur Cur der Beulen ſchreite, will ich von den Blattern, Pfefferkörnern, Flecken und Geſchwülſten, ſo ſich in Peſt-Zeiten finden laſſen, etwas gedencken, was ſie nemlich ſeyn, wie ſie zu erkennen, und auch wie ihnen nach Möglichkeit zu begegegnen, weil es Dinge, die nicht allein in die Chirurgie gehören, ſondern auch ein Wund-Artzt nothwendig wiſſen muß; Die Blattern ſehen aus wie kleine Feuer-Blaſen mit einem weiſſen Stüpfflein, rings herum etwas roth mit Entzündung, kommen faſt an alle Theile des Leibes, auſſer an dem Unter-Leib und Gemächt ſind ſie am gemeinſten zu finden. Dieſe Art Blattern werden

*Was zu Anfang dieſes Capitels tractiret werden ſoll.*

*Blattern wie ſie ausſehen.*

werden nicht gar groß, und ſind auch, der gifftigen Schädlichkeit nach, die geringſten. Ich habe allezeit das F. W. Defenſiv-Pflaſter mit etwas Theriac und meinem Empl. d. Minio vermiſcht aufgeleget, auch anfangs, wenn das Bläßlein groß auf der Blatter geweſen, es mit der Scheren aufgeſchnitten, ſo iſt ein gelb ſtinckend Waſſer heraus gelauffen; Dieſes Pflaſter hat iederzeit groſſen Nutzen hierinnen erwieſen, alſo daß die Blattern in etlichen Tagen vollkommen curirt worden. Darum laſſe ich es auch dabey bewenden, weil ich weiß, daß nichts beſſers ausſchlägt und darzu gebraucht werden kan.

Cur derſelben.

Die Pfefferkörner ſind auch Blattern, weil ſie aber der Gröſſe, Farbe uud Höhe nach, gleich den Pfefferkörnern ſchwartz ſind, ſo werden ſie auch alſo genennet; Dieſes iſt die böſeſte Art, ſtecken voller Gifft, und ſeynd viel ſchädlicher als die andern, alſo, daß ich noch niemahls erfahren, daß die Patienten, welche ſie gehabt, wären davon kommen und curiret worden, dahero ſie auch insgemein vor ein tödlich Zeichen gehalten werden. Sie kommen ebenfalls an alle

Pfeffer-Körner was dieſes vor Blattern ſeyn?

Theile

Theile des Leibes, auch ſo gar habe ich ſie auf der Zungen und am Gaumen, item inwendig an den Leffzen bey eines Predigers Jungfer Tochter gefunden, ſo auch bald darauf geſtorben, darum wo dieſe Gäſte ſeyn, bedeutet es nichts Gutes, ſondern iſt eine Anzeigung, daß die Malignität beym Krancken ſehr groß, und der Tod bald darauf folgen dürffte. Auf dieſe Blattern (wiewohl ich ſie hier in Halberſtadt an wenig und kaum an ſieben Perſonen gefunden) habe ich ebenfalls das vorige Pflaſter geleget, und noch darzu etwas Orvietan und Scorpion-Oel gemiſchet. Was bey der Cur in acht zu nehmen?

Die Flecken, ſo ſich bey den Peſt-Süchtigen auff dem gantzen Leibe hin und her finden und ſehen laſſen, ſind unterſchiedlich an Gröſſe und Farbe, ie nach Art und Gelegenheit des Giffts und der Materie, etliche derſelben ſind auch erhaben, als Linſen und Hierſen-Körner. Sie ſeynd zwar nicht alle tödtlich, wie man bald Anfangs aus deren Gröſſe und Farbe abnehmen kan, davon wir hernach reden wollen, aber ſie ſeyn dennoch niemahls ohne Gefahr, wie ſolches die Erfahrung bey uns genungſam ausgewie- Flecken.

gewieſen, denn die Patienten, ſo Flecken bekommen, es ſey gleich die beſte Arth, ſeynd insgemein viel matter und ſchwächer als die andern, haben auch gröſſere Haupt⸗Schmertzen, Hertzens⸗Angſt, Hitze und Durſt als die, ſo keine haben, ja etliche derſelben thun nichts als phantaſiren und raſen, welches alles eine Anzeigung giebet, daß die gifftige Schädlichkeit bey ſolchen Leuten viel gröſſer iſt als bey den andern. Damit man aber einen gewiſſen Unterſcheid von dieſen Flecken zu machen wiſſe, ſo will ich noch etwas ferner davon reden, damit die Wund⸗Aertzte deſto beſſer hieraus abnehmen können, welches die ärgſten und ſchädlichſten darunter ſeyn.

Unterſcheid der Flecken, und welches die gefährlichſten ſeyn.

Gute.

Dieienigen, ſo ſich als Hierſen⸗Körner, oder aufs höchſte als Linſen groß, roth und gelblich an der Haut erzeigen, ſind die beſten, und geben noch etwas gute Anzeigung, ſonderlich wo ſie recht heraus kommen, und nicht wieder zurück gehen, welches man ſo viel möglich verhindern muß;

Böſe.

die aber, welche etwas gröſſer, auch als Thaler groß und gröſſer erſcheinen, und an Farbe braun⸗blau, und als Purpur⸗ oder denckel⸗roth anzuſehen, ſind viel gefähr⸗

fährlicher, und haben eine böſere und gifftige Qualität an ſich; Dieſe zwey Arten, ſonderlich der erſten, haben wir im Anfange der Contagion ziemlich viel bey den Krancken gefunden. Welche Flecken aber ſchwartz-gelb, Bley-Farbe, oder recht ſchwartz ſind, dieſelben ſeynd die allergefährlichſten, und iederzeit tödtlich gewesen, ſie kommen insgemein nur ein Paar, oder etliche Stunden vor dem Tode, auch wohl gar nach dem Tode des Patienten, wie ich etliche mahl mit Verwunderung angemercket, die Urſache kan ſeyn, weil die brennende Hitze aus Gröſſe und Schädlichkeit der Feuchtigkeiten, und aus der darauff folgenden Fermentation, Eubulition und Fäulung entſtanden, noch nicht recht durch gebührende Artzney-Mittel gedämpffet und ausgetrieben worden, welches öffters durch zwiſchenkommende Zufälle verhindert werden kan, wie denn auch niemahls die Flecken anders als bey denen kommen, ſo ſehr hart an dieſer Seuche darniederliegen, und treibet alsdenn erſt, ſage ich, die groſſe brennende Hitze und Fäulung, als welche in den letzten Stunden, und nahe beym Tode am allerſtärckſten

Tödtliche Flecken.

Warum?

ſten und hefftigſten iſt, die boſen und ſchädlichen Feuchtigkeiten, als dieſer Flecken Eigenſchafft und Materie am allererſten nach den äuſſerſten Theilen und an die Haut heraus, welches dennoch eher zu der Zeit, als da die Natur ſich zu retten alle übrige Kräffte anwendet, geſchehen kan, wie diejenigen offt ſehen, ſo viel mit den Krancken umgehen, daß in dieſem letzten Kampff und Streit ſich die Natur einer viel gröſſern Gewalt unterwindet, als ſie ſonſten zu thun pflegen, wie aus der groſſen Unruhe und Bangigkeit des Patienten genungſam abzunehmen, und ſich alſo kurtz vor dem Verſcheiden aufs höchſte bemühet, wie ſie einen Theil dieſer ſchädlichen und gifftigen Materie ſich entledigen möge.

Warum die Flecken auch nach dem Tode kommen.

Dahero geſchiehet es auch, daß, nachdem die Flecken heraus kommen, die Natur gantz mattloß iſt, ausgemergelt wird, und gar bald vermittelſt dieſer groſſen Laſt und Arbeit erliegen muß. Daß ſie aber kurtz nach dem Tode kommen und erſcheinen, kan ſeyn, weil ſie von der Natur noch in der Arbeit und am Leben unter die Haut getrieben worden, ſelbe aber drüber unterdrückt worden, und alſo die Flecken

Flecken erſt, nachdem die Seele ausge-
fahren, vollend durch die dünne Haut
kommen und ausdünſten. Dieſes iſt
meine Meynung, ſo ich an vielen Pati-
enten angemercket, hat ſie ein anderer
beſſer, will ich mich gerne weiſen laſſen;
Die Cur beruhet vornemlich darinnen, Cur.
daß man wohl Achtung gebe, damit die
heraus gekommenen Flecken nicht wieder
zurück treten und einſchlagen können, als
welches höchſt-ſchädlich, worzu die Kälte
die gröſte Anlaß geben kan, wie inglei-
chen auch das Vomiren, Purgiren, Ader-
laſſen, und Schröpffen; Darum fahre
man vielmehr fort, mit den Schweiß-
und Gifft-austreibenden Mitteln, haltet
den Krancken fleißig warm, und gebet Mercke.
ihm offt Stärckungen, als wodurch der
Natur groſſe Hülffe geſchehen kan, ge-
ſchiehet dieſes nicht, und das Gifft gehet
wieder zurück, ſo wird das Hertze und
Principal-Glieder durch deſſen Menge
viel gröſſer beſchweret, die Zufälle ver-
ſchlimmert, und der Tod gar bald erwe-
cket werden. Die Geſchwülſte ſo ſich Geſchwül-
hier und dar an den menſchlichen Glie- ſten.
dern in der Contagion bey den Patienten
vermercken laſſen, ſind faſt niemahls ohne

Malignität, wie aus der groſſen Inflammation, hoch-rothen Farbe, hefftigen Schmertzen und groſſen Härte abzunehmen, ſie ſind deſto gefährlicher wenn ſie nahe beym Hertzen, oder ſonſt einem Principal-Gliede ſich finden laſſen. Zu der Cur muß man Anfangs nicht allzukühlende Sachen gebrauchen, denn ſolche treiben das allbereit heraus geſchlagene Gifft wieder zurück, und machen übel ärger: Ich habe allezeit die erſten Tage mein Gifft an ſich ziehendes Pflaſter, vid. meine Peſt-Anweiſung Cap. VIII. pag. 73. übergeleget, ſo mir groſſe Hülffe gethan, iſt die Geſchwulſt erhöhet geweſen, und ich habe vermercket, daß Materie darinnen ſey, ſo legte ich an Statt des Pflaſters ein erweichendes Cataplaſma, mit Theriac und dem Pulver des Herbæ Paridis vermiſchet, des Tages dreymahl über, dadurch ich es leicht zur Zeitigung bringen konte, nachmahls habe ichs gleich andern Geſchwähren und Geſchwulſten zur Heilung gebracht; Seynd aber ſolche Geſchwülſte an einem ſo gefährlichen Orte nicht, und haben ſchon einige Tage mit groſſen Schmertzen beym Krancken verharret, können kühlende und trock-

*Was bey der Cur in acht zu nehmen.*

*Erinnerung.*

trocknende Dinge, mit einigen Antidotis vermiſchet, ohne Schaden adhibiret werden. Wir wollen aber nunmehr die Cur der Beulen ohne fernern Umſchweiff vor uns nehmen, und ſo viel möglich, alles berühren, was einem Chirurgo zu wiſſen nöthig.

Wenn nun entweder mit dem erſten Anfall, oder auch vorher und nach verrichtetem Schweiß durch die Natur, und Beyhülffe der austreibenden Kräffte das Gifft an die Glanduloſiſchen Oerter heraus getrieben worden, und Beulen, Bubones aufgefahren, ſo muß man vor allen Dingen die gröſte Sorge anwenden, wie der Natur geholffen und ſolche Beulen durch Auflegen dienlicher Pflaſter beſſer heraus gezogen werden, um deren Gifftigkeit mehr und mehr aus dem Leibe zu bringen, geſchiehet das nicht, und es tritt das Gifft wieder zurück, ſo iſt groſſe Gefahr verhanden, und der Todt höchſt zu beſorgen; Darum, ſo bald du zu einem ſolchen Patienten erfordert wirſt, und ſieheſt, daß die Kranckheit noch neu, und die Peſt-Beulen tieff in der Haut ſtecken, ſo lege die erſten Tage das Empl. Magneticum Arſenicale, dick geſtrichen,

Cur der Bubones oder Peſt-Beulen.

des Tages zweymahl darauf, in der Mitten des Pflaſters kan man, um der Natur Lufft zu geben, und daß die gifftigen Dünſte exhaliren können, ein Paar Schnitte darein thun, oder ein Löchlein laſſen, ſo iſt es deſto beſſer: Es muß aber dieſes Pflaſter mit Fleiß bereitet werden, damit man ſich auf deſſen herrliche Wirckung (denn dieſes hat wahrhafftig in ſolchen Zuſtänden den erſten Vorzug) und edle Hülffe deſto beſſer verlaſſen. Weil dieſes Pflaſter in allen Officinen nicht zu bekommen, auch oft nicht nach Wunſche bereitet wird, ſo will ich deſſen wahrhafftige Beſchreibung, dem geneigten Leſer zu Gefallen, mit allen Umſtänden anhero ſetzen:

Lob des Emplaſt. Magnet. Arſenic.

Rec. Antimon. crud.
Sulphur. Citrin.
Arſenic. alb. puriſſ. aa. unc. j.

Dieſe drey Stücke mache zu einem zarten Pulver, und vermiſche ſie wohl unter einander, denn thue es zuſammen in einen Kolben, oder welches beſſer in eine Phiole, ſolche bedecke biß über die Materie, ſo da hinein gethan, nach gewöhnlicher Weiſe mit Sand in einer Capellen, mache Feuer darunter, und

zwar

zwar erſtlich gemach, denn ſtärcker, biß die Materie im Glaſe zuſammen ſchmeltzet, und an der Farbe hoch-roth wird, denn iſt es fertig, und nimms heraus, gehet es aber nicht wohl heraus, weil die Maſſa hart iſt, ſo muß man das Glaß entzwey ſchlagen; dieſes wird genennet Magnes Arſenicalis, oder der Arſenicaliſche Magnet, deſſen nimm zum Pflaſter zwey Loth.

Gum. Serapin.
Ammon.
Galban. aa. unc. j.
Therebinth. unc. iß.
Ceræ unc. ij.
Ol. Succin. ℥ij.
Terr. vitriol. dulcificat. ℥ij.

Oder ſo viel, daß es recht roth wird. Die Gummata ſolvire in Wein-Eßig, und das übrige mache nach der Kunſt zu einem Pflaſter, ſo haſt du es recht bereitet, und einen ſolchen Schatz, auf deſſen Hülffe du dich nächſt GOTT gewiß zu verlaſſen haſt.

Es legen zwar einige auf die Beule in den erſten Tagen gedörrete Kröten, ſo vorher in Eßig gebeitzet worden, andere die

Blåtter von dem Herb. Parid., viele rupf-ſen das Hintertheil der Hůner ab, be-ſtreuen es mit Saltze, und halten alſo den Steuß des noch lebenden Huhns eine Zeit-lang darauf, aber ich habe wenig Nutzen davon geſehen, ſonderlich von den Krö-ten ſaget man, daß ſie auflauffen und er-ſchwellen, ſo doch nicht geſchiehet, man müſte ſie denn etliche Tage in Eßig liegen laſſen, ſo wůrden ſie vom Eßige und nicht von dem Giffte etwas dicker werden; Die Hůhner ſterben gleichfalls nicht, wie ich erfahren, und wenn man ſie auch einen halben Tag darauf hielte, darum iſt am beſten, ein Wund-Artzt bleibe bey denen Dingen und Pflaſtern, ſo ich ihm vorgeſchrieben, weil er ſich auf deren gute Hůlffe weit beſſer wird verlaſſen können.

Was nach den erſten Tagen auf die Beulen zu legen.

Wenn die erſten Tage vorbey, und die Beule ſich mercklich erhöhet hat, ſo gebrauche folgendes Pflaſter auf vorige Weiſe des Tages zweymahl, damit ſie er-weicht und vollends zur Zeitigung ge-bracht werden kan, es iſt ſeiner Tugenden wegen nicht genung zu loben, und habe ich es iederzeit mit groſſem Nutzen die Con-tagion über gebrauchet.

Rec.

Rec. Ceræ.
Reſin. aa. unc. xij.
Terebinth.
Sapon. venet.
Pic. Naval. aa. unc. viij.
Pulp. Cæpar. c. Theriac. in ciner. aſſat. unc. iß.
Pulv. Althææ.
Fæn. gr.
Sem. Lini.
Mælilot.
Alchimill. aa. unc. j.
Farin. tritic. unc. vij.
Pulv. Herb. Parid. unc. iß.
Mell. unc. vj.
Exempl. de Minio.
Diachyl. c. Gumm. aa. unc. ij.
Theriac. androm. unc. j.
Euphorb. unc. ß.
Opii thebaic. ʒij. M.

Mein Erweich- und Gifft an ſich ziehendes Pflaſter.

Das Wachs, Hartz und Terpentin, wie auch Seiffe, Pech, Honig, und die Pflaſter laß mit einander über gelindem Feuer zergehen, und agitire ſtets, damit ſie ſich wohl vereinigen, denn hebe es ab, und laß es ein wenig erkalten, hernach rühre die Pulver, denn die Zwiebeln und Theriac, ſo vorher wohl unter einander geſtoſſen, und zuletzt das Opium in Eßig

Bereitung derſelben.

zerlaſſen darein, ſo iſt es zum Gebrauch fertig. Mit dieſen 2. Pflaſtern, wo du dir die Mühe nicht dauren läſt, ſie recht zu machen, wirſt du mehr ausrichten, als wenn viel koſtbare Dinge dazu gebraucht würden, wie ich ſolches an viel hundert Perſonen, nächſt groſſem Fleiß erfahren und probiret. Es meynen zwar etliche ſehr klug gethan zu ſeyn, wenn man alſofort auf die Peſt-Beulen einen gläſernen Kopff, ſo auf gewiſſe Art darzu gemacht wird, entweder ohne oder mit Schröpffen ſetzet, aber ich mag es niemanden rathen, es müſte denn als ein äuſſerſtes Hülffs-Mittel geſchehen, wenn man ſiehet, daß kein Pflaſter oder ander Medicament die Beule und das Gifft heraus bringen will, da könnte es bey noch ſtarcken Naturen etwas ausrichten, ſonſt aber laſſet es fahren, ſonderlich bey zarten und ſchwachen Leuten, denn ſolche Köpffe machen übel ärger, weil ſie ſehr ſtarck an ſich ziehen, und alſo unſägliche Schmertzen machen, ja die Inflammation nicht wenig vermehren. Einige ſind wohl ſo kühn, daß ſie ſolche Köpffe vorher über einem Lichte oder Feuer recht warm machen, und alſo die Schmertzen noch

Mercke.

Wo die Schröpff-Köpffe zu gebrauchen.

Warnung.

noch mehr vergröſſern, aber was ſie damit ausgerichtet, habe ich leider mehr als zu viel erfahren, ich rathe zu meinem vorher beſchriebenen Pflaſter, als welches nebſt dem andern wahrhafftig das Seinige thun wird, und bitte, man laſſe ſolche Dinge, ob ſie ſchon in gewiſſen Fällen nicht zu verachten seyn, fahren, weil ſie die Gefahr vergröſſern, die Schmertzen und Inflammation vermehren, und allerhand ſchädliche Zufälle erwecken. Mit den Veſicatoriis oder Blaſen-ziehenden Mitteln gehet auch offt ein groſſer Mißbrauch vor, da ſie doch billig nicht ſolten ohne Unterſcheid gebraucht werden, denn diejenigen irren gewaltig ſehr, ſo rathen, man ſolte recht mitten auf die Beulen insgemein ein Veſicatorium eines Groſchens groß legen, weil es wenig und gar ſelten geſchehen kan, ſonderlich bey denen, wo der Schmertzen in der Beule ohnedem groß iſt, denn es vermehret die Schmertzen, vergröſſert die Entzündung, und machet die Materie gantz dick und hart, daß ſie hernach deſto widerſpänſtiger zum Herausbringen wird: Muß es ja geſchehen, daß die Veſicantia gebraucht werden, ſo ich auch nach Gut-

Mißbrauch bey den Blaſen-ziehenden Mitteln.

Wie und wo ſie recht zu gebrauchen.

Gutbefinden gethan, ſo thut man es bey denen Beulen an den Schenckeln ein Paar Finger breit unter der Beulen; bey denen unter den Armen am inwendigen Ober-Arme gegen über, und bey selbigen Halſe oder hinter den Ohren, zwiſchen den Schultern, ſo wird man auf ſolche Art dem Gliede weit beſſern Nutzen ſchaffen, und deſſen Laſt entledigen helffen. Das Veſicatorium aber muß nicht gar zu ſtarck von den Cantharides bereitet ſeyn, weil es ſehr ſchädlich, es ſey denn, daß man an ſtatt Wachſes etwas Sauerteig darzu nimmet. Vor dieſem hat man auch bey den Peſt-Beulen die Cauteriſier-Eiſen gebrauchet und eine Cruſten gebrennet, aber dieſe faſt Hencker-mäßige Art wird nunmehr billig verworffen, weil an deren Stelle man weit beſſere weiß zu erwehlen, die mit geringerer Gefahr, Erregung wenigern Schmertzen, und ohne alle Abſcheu des Patienten gebraucht werden können. Etliche brauchen nur Cataplaſmata zu den Peſt-Beulen, ſo zwar in gewiſſen Fällen nicht zu verachten, aber ſie müſſen öffters und des Tages wohl 6 mahl friſch aufgeleget und warm gemacht werden, weil deren Wir-

Mercke.

Cauteriſir-Eiſen.

Was von dem Cataplaſm. Peſt-Beulen zu halten.

Wirckung, nachdem ſie kalt werden, aufhöret, dieſes aber kan nicht füglich geſchehen, und nehmen es auch alle Beulen, wie die Erfahrung bewieſen, nicht an, ſondern werden viel bößartiger und ſchmertzhaffter darnach, darum habe ich mich deren gar wenig bedienet, und bin bloß allein bey denen zwey Pflaſtern, die ich erſt gemeldet, geblieben, als die niemahls ohne Nutzen abgegangen, und kan ich wohl, (wie der gantzen Stadt bekandt) mit Wahrheit ſagen, daß ich über 400. Perſonen, deren etliche zwey und mehr Beulen an ſich gehabt, vermittelſt dieſer Pflaſter, ſo ich biß zur Oeffnung continuirlich gebraucht, wieder vollkommen curiret und zurechte gebracht.

Was zu thun, wenn die Beulen ſich beginnen zur Zeitigung zu ſchicken.

Wenn nun etliche Tage mit denen Pflaſtern continuiret worden, und man ſiehet, daß die Beule ſich gar wohl zur Zeitigung ſchicket, auch der Patient nicht gar zu kranck iſt, wird mit der Oeffnung noch etwas verzogen, damit der Eyter recht gekochet, und zu ſeiner vollkommenen Zeitigung gebracht, werde, dieſes geſchiehet entweder in 12. oder 16. Tagen, auch wohl langſamer, und auch zeitiger, nachdem die Natur und natürliche Wärme

me noch ſtarck iſt, der Fleiß recht angewendet wird, und auch nach Beſchaffenheit des Gliedes, des Orts, der Beulen, und der darinn enthaltenen Materie; Iſt aber die Beule ſehr wiederſpenſtig, und die Schmertzen ſind unleidlich groß, auch die Kranckheit nimmet zu, ſo können die Beulen wohl etwas eher geöffnet werden, weil alsdenn die Krancken Lufft bekommen, und hernach eben ſo wohl zur Eyterung und vollkommenen Reinigung gebracht werden können, wie ich bey vielen mit groſſem Nutzen erfahren, man muß es aber nicht ohne Unterſcheid und erfordernde Noth thun, und wenn es auch geöffnet worden, dennoch mein Erweich- und an ſich Ziehungs-Pflaſter noch allezeit, biß der Eyter recht flieſſet, gebraucht werden; Hier muß ich ein Exempel anführen, da mit der zeitigen Oeffnung nichts Gutes ausgerichtet worden. Eine vornehme junge Frau ward im Anfange der Contagion befallen, und bekam an der rechten Seite des Halſes eine groſſe Geſchwulſt, alſo, daß ſie den gantzen halben Theil des Angeſichtes mit einnahm, ich ward einige Tage hernach darzu gefordert, und fande die Krancke in elen-

Wenn ſie widerſpenſtig.

Merckwürdige Exempel.

dem Zuſtande, alſo, daß hieraus ohn-ſchwer zu ſchlieſſen, die Geſchwulſt ſey nicht ohne Malignität, dieſe nahm von Tage zu Tage immer mehr zu, alſo, daß ſie auch gar nicht mehr ſchlucken, und nichts von Speiſe mehr zu ſich nehmen können, die Schmertzen und Inflammation waren ſehr groß, und ob ſchon fleiſſig Cataplaſmata übergeleget wurden, auch alles verſucht, was menſch- und möglich war, wie denn die Veſicatoria zwiſchen den Schultern auch nichts thun wolten, hat es ſich doch im geringſten nichts geändert, vielweniger wolte es ſich zuſammen ziehen, und eine Anzeigung geben, wo die Oeffnung recht vorzunehmen, dieſen allem ungeachtet, weil die Gefahr groß war, nahm der Herr Arbille in Abweſen meiner, die Oeffnung vor, um der Natur in etwas Lufft zu ſchaffen, aber es wolte alles nichts helffen, ſondern die Inflammation und Schmertzen wurden nur vergröſſert, alſo gar, daß dieſe wackere Frau in der Beſten Blüthe ihres Alters, in Beyſeyn ihres Schmertz-vollen Ehe-Liebſten, etliche Stunden hernach verſchied. Die Oeffnung der Beulen geſchiehet insgemein mit einer nicht gar zu ſpitzi-

Wie die Oeffnung

der Beulen geſchehen ſoll.

ſpitzigen Lancette, das Loch muß recht auf die Mitte der Beulen, oder wo ſie am weicheſten iſt, mit einer rechten Tieffe und Gröſſe gemachet werden, damit hie-durch nichts verletzet werde, der Eyter wohl heraus flieſſen möge, und die Rei-nigung nach Wunſche geſchehen kan;

Mercke.

Und dieſe Oeffnung iſt die gewöhnlichſte und gemeinſte, man ſetzet zwar in harten und widerſpänſtigen Beulen, wo keine Schmertzen dabey ſind, auch Corroſivi auf, aber es geſchiehet ſelten, und nicht ohne erfordernde höchſte Nothwendig-keit, anderer Oeffnung, ſo gantz unnöthig und unnützlich abgewendet werden, zu ge-ſchweigen, weil ſie den Krancken mehr ſchädlich als vortheilhafftig ſeyn.

Was nach dach Oeffnung zu gebrauchen.

Wenn nun die Oeffnung geſchehen, und der Ey-ter folget hernach, ſo gebrauch an ſtatt des Erweich- und an ſich ziehenden Gift-Pflaſters folgendes: Es wird nicht al-lein die ſchädliche Materie von Grund-aus heraus ziehen, ſondern auch die Rei-nigung und Fleiſchwachſung nicht wenig befördern.

Köſtliches Pflaſter nach geöff.

Rec. Empl. Defenſiv F. W. Unc. viij.
Ceræ Unc. xij.
Reſin. Unc. viiij.

Servi

Sevi Hercin. Unc. iiiß.
Therebinth. Unc. ß.

Laß es mit einander über gelindem Feuer zergehen, und wenn es ein wenig erkaltet, ſo thue noch darein:

Succin. ppt. Unc. iß.
Sal. Nicotian. Unc. ß.
Minii Unc. vij.
M. F. Empl. S.

neten Beulen.

Salbe, die Peſt-Beulen zu reinigen.

Dieſes Pflaſter erweiſet groſſe Hülffe nach der Oeffnung, und verhindert, daß keine Zufälle darzu kommen können; Das Sälblein in die Beulen zu ſtreichen, und die Meiſſel damit zu beſchmieren, damit ſie recht gereiniget werden, mache alſo:

Rec. Therebinth. Lavat. in Aq.
Scabioſ. & Roſar. unc. xij.
Pulv. Oliban.
Myrrh. aa. unc. ß.
Maſtich. ʒij.
Ungv. Purpur. F. W. unc. j.
Ægyptiac. ʒij.
Croc. ⊖. Scrup. ij.
Ov. Lut. Num. iij.
Mel. Roſar. unc. ij.
M. F. ad Ungv. Form.

Dieſe Salbe wird ſo lange gebraucht, als die Reinigung nöthig, wenn ſolches

Wie die Cur endlich zu ſchlieſſen

geſchehen, werden die Beulen mit einem guten Stich-Pflaſter verbunden, und kleine trockne Meiſſel hinein geſtecket, denn man muß die Bubones einige Tage länger offen halten als andere Geſchwüre, damit die Schädlichkeit deſto beſſer heraus komme. Letztlich ſo beſchleuſt man mit dem Stich-Pflaſter ohne Einſteckung des Meiſſels, und wenn die Cur geſchehen, kan die Gegend mit Lilien- und Johannis-Oel etliche Tage geſchmieret werden, damit die Nerven ſich deſto beſſer geben, und keine Verhinderung im Gehen verurſachet werde.

Schluß dieſes Capitels. Ich hätte bey dieſem Capitel, wie ich ſchon oft gedacht, eine groſſe Menge der Pflaſter, Salben und Uberſchläge mit anhero ſetzen können, aber wozu dienet ſolche unnöthige Weitläufftigkeit, zu dem habe ich es auch ſchon in meiner Peſt-Anweiſung mehr als zu weitläufftig gethan; Genung wenn ich den Leſer verſichern kan, daß dieſe Pflaſter und Salben, ſo ich auffrichtig beſchrieben, von mir jederzeit gebraucht, juſt befunden, und an vielen hundert Perſonen probiret worden.

## Cap. IV.

# Wie man die Carbunckeln erkennen, wohl in acht nehmen, und recht gründlich curiren könne.

Die Carbunckel, Carbones, Anthraces, Todten-Brüche, wie ſie hier genennet werden, ſind an Farbe und Gröſſe von den Beulen weit unterſchieden, zwar ſind ſie anfänglich gar klein, und offt nur als eine gemeine Hitz-Blatter anzuſehen, aber wegen ihrer gifftigen brennend- und wütenden Art, nehmen ſie bald zu, alſo gar, daß, wenn man ihnen nicht Einhalt thut, ſie in etlichen Stunden oder in einem Tage ſo groß werden, daß ſie kaum mit einer Hand bedecket werden können, wie mir an einem Böttiger bey den Jüden, ſo einen am Halſe, an einer Frauen auf dem Breiten-Wege, ſo einen auf dem Knie des rechten Schenckels, an einer Magd auf dem Steige, ſo ihn an der Waden des lincken Schenckels hatte, und an vielen andern, ja ſo gar an einem Schlöſſer auf der Vogtey, welcher ihn auf der Bruſt hatte, begegnet, die ſo

*Carbunckel, was dieſe ſeyn, warum ſolche ſo bald zunehmen.*

*Einige Exempel.*

plötzlich groß worden, daß man ſich drüber verwundern müſſen, ſie ſind dennoch aber alle glücklich curiret worden.

Carbunckel, wo ſie herkommen.

Die Carbunckel erzeigen ſich nicht an gewiſſen Oertern des Leibes, gleich wie die Beulen, ſondern an alle Theile deſſelben können ſie kommen, auch ſo gar an die innerlichen Glieder, wie die Erfahrung bezeuget, und deſſen Paræus in ſeiner Chirurgia Lib. 21. Cap. 33. pag. 729. & ſeq. ein merckwürdiges Exempel von einem Mönche, ſo einem Carbunckel im Magen gehabt, anführet, anderer vielen zugeſchweigen.

Paræi Exempel von einem Mönche.

Kennzeichen der Carbunckel.

Die Erkenntniß dieſer böſen und ſehr gifftigen Blattern, iſt anfänglich nicht ſo leicht, und wie ich ſchon gedacht, nur als eine gemeine Hitz-Blatter anzuſehen, darum müſſen ſich die Wund-Aertzte wohl in acht nehmen, daß ſie hierinnen keinen Fehler begehen, oder aus Nachläßigkeit etwas verſäumen, ſonderlich wenn ſie an gefährlichen Oertern um die Bruſt und nahe am Hertzen ſind, denn bey denen muß man keinen Augenblick vorbey laſſen, weil ſie in kurtzer Zeit den Tod verurſachen können: Nach dieſer kleinen erſten Erſcheinung, werden ſie in

wenig

wenig Stunden bald gröſſer, breiten ſich aus, mit einer umgebenen Inflammation, machen einen ſtehenden und unleidlichen Schmertzen mit einer groſſen Brunſt, in der Mitte deſſelben wirfft es offt ein Bläßlein auff, woraus, wenn es aufgeſchnitten wird, ein ſtinckend ſchwartz-gelbes Waſſer laufft: Die nächſt darunter liegende Haut und Fleiſch, ſiehet alsdenn gantz ſchwartz, verbrannt und wie eine Kohle aus, welches ſich vermehret, wenn nicht Defenſiva darwider gebrauchet werden, alſo, daß es endlich ausſiehet, wenn der Carbunckel beginnet zu netzen, als wenn die Haut und Fleiſch mit einem Cauteriſier- und Brenn-Eiſen verletzet und verbrannt worden wäre, gleichwie das abgeſtorbene faule Fleiſch im kalten Brande, wenn es ſich vom geſunden ſeparirt, anzuſehen iſt. Etliche dieſer Carbunckel ſind ſehr unbändig und böß-artig, daß man ſie auch nicht durch die beſten Artzney-Mittel zur Erenterung und Abledigung bringen kan, andere aber thun es ſo fort in den erſten Tagen, ie nach Gelegenheit der Materie und Natur des Patientens, denn eine Materie des Carbunckels iſt viel ſchärffer, hitziger, ſub- Mercke.

tiler und wütender als die andere, welches nicht wenig von den Oertern da ſie erſcheinen, wenn nemlich wenig Fleiſch vorhanden, oder viel Nerven und Adern damit berühret und angegriffen werden, vergröſſert und vermehret wird, alſo daß auch, wie ich erfahren, vor groſſer Brunſt und unleidlichen Schmertzen unter andern Zufällen, wenn ihme nicht in Zeiten gebührend begegnet wird, das Rothlauff darzu ſchläget, und die Zeichen des kalten Brandes ſich vermercken laſſen; Darum ie näher die Carbunckel an gefährliche Oerter kommen, ie mehr Fleiß und Auffſicht erfordern ſie, und ſo viel gröſſerer Gefahr iſt der Patient unterworffen, kommen ſie aber an fleiſchichte Oerter, wo ſie Platz haben ſich auszubreiten, und keine ſchädliche Zufälle erwecken können, da iſt auch die Gefahr deſto geringer.

Cur der Carbunckel. Die Cur dieſer gifftigen Blattern gehet ebenfalls wie bey den Beulen dahin, daß man ſo viel möglich, ſie heraus ziehe, und verhindere, damit das Gifft nicht wieder zurück getrieben werde, ingleichen müſſen gute Defenſiv-Mittel um den Carbunckel herum geſtrichen werden, ſon-

ſonderlich wo er an einem gefährlichen Orte iſt, damit das Gifft nicht weiter um ſich freſſen, und die nahliegende Theile ergreiffen kan; Folgendes Sälblein habe ich allezeit, nachdem ich geſehen, daß der Carbunckel groß genung geweſen, (denn wo man es ſo fort gebrauchen wollte, dörffte verurſachet werden, daß die allbereit heraus geſtoſſene gifftige Schädlichkeit wieder zurück treten würde) ſeine böſe gifftige Feuchtigkeit heraus zu laſſen, um den Rand herum fein dicke geſtrichen, ſo hat er nicht weiter um ſich freſſen können:

Rec. Ol. Roſarum Unc. iiij.
Acet. Lithargyr.
Coct. q. S.

Sälblein um den Carbunckel zu ſtreichen, damit es nicht weiter gehen kan.

Dieſes miſche zuſammen, daß es ein gelindes Sälblein werde, denn thue folgende Pulver darein:

Terræ Sigillat.
Bol. Armen.
Ceruſſ. aa. Unc. ß.

Darzu nimm auch noch des zurück gebliebenen Pulvers von Litargyr-Eßige, wenn es wohl getrocknet Unc. j. und vom Saccharo Saturni ℥iij. ſo wird es deſto kräfftiger. Es iſt hierinnen ein köſtliches

Mittel, und wird dich niemahls Hülff-los laſſen, läſt ſich aber der Carbunckel wohl an, näſſet und ſepariret ſich vom geſunden Fleiſche ab, ſo darff es das Schmieren nicht, hingegen aber, wo er trocken bleibet, immer feuriger wird, und groſſe unleidliche Schmertzen machet, da iſt wenig Hoffnung zum guten Ausgang übrig. Das Pflaſter, ſo ich alſofort zu den Carbunckeln gebrauchet, iſt folgendes geweſen:

Pflaſter zu den Carbunckeln.

Rec. Empl. Defenſiv. F. W. Unc. vj.
de Minio Unc. iiij.
Sapon. venet.
Therebinth. aa. Unc. j.
Mell. roſar. ℨv.

Dieſe Stücke laß mit einander wohl zergehen, denn thue noch, wenn es ein wenig erkaltet, darein:

Sal. commun.
Theriac.
Mithridat. aa. ℨiij. M. F.

Dieſes Pflaſter iſt köſtlicher Wirckung, und kan in allen Zuſtänden der Carbunckel gantz wohl gebrauchet werden, jedoch kommt es auch zur Zeit, daß ſie dennoch nichts darauff geben wollen, und immer widerſpenſtig bleiben, zu dem habe ich folgendes

gendes Brey-Pflaſter, mit groſſem Nutzen, nach der Lehre des vortrefflichen Sorbaits gebrauchet:

Rec. Theriac. unc. ß.
Ferment. ℥vj.
Ficuum num. num. iij.
Fimi Columbin. ℥ij.
Sem. Sinapi. ℥iß.
Croc. ☉. ℥j.
Sapon. venet. ℥ij.
Butyr. non ſalit. unc. ß.

Brey-Pflaſter zu widerſpenſtigen Carbunckeln.

Diß alles zerſtoß in einem ſteinern Mörſer, biß es zu einem rechten Pflaſter werde, und thue noch ein Paar gebratne Zwiebeln darzu, ich habe auch, um es deſto kräfftiger zu machen, die friſche Wall-Wurtz und Teuffels-Abbis-Wurtzel wohl zerſtoſſen 3. Loth darzu gethan, dieſes hat die Schmertzen trefflich gelindert, und das Gifft ſehr ausgezogen: Auf die ſchwartze Kruſten habe ich nach deren Gröſſe ein Leinwands-Läpplein geleget, mit der Reinigungs-Salbe beſtrichen, deren ich im vorigen Capitel bey den Beulen gedacht; iſt ſie nicht ſcharff genung, muß man von des F. W. braunen Sälblein und dem Ægyptiaca etwas mehres darunter miſchen. Iſt die Separation

Mercke.

Was noch bey der Cur

in acht zu nehmen. ration im geſunden Fleiſche recht geſchehen, der Eyter fleiſſet gut, und die verbrannte Kruſte beginnet ſich abzulöſen, kan man an ſtatt der vorigen Pflaſter, das andere, ſo ich im III. Capitel bey Oeffnung der Beulen gedacht, gebrauchen, als welches alle Schädlichkeit vollends heraus ziehen und die Reinigung und Fleiſchzeigung vollkömmlich befördern helffen wird. Hierbey

Erinnerung. iſt zu erinnern, daß ja der innerlichen Cur unterdeß nicht vergeſſen werde, damit die Natur vollends Lufft bekomme, und das Gifft heraus getrieben werde, wie man denn auch mit der Heilung, wenn die Kranckheit lange anhält, nicht gar zu ſehr eilen muß, ſondern eine Zeit lang nach erforderten Umſtänden offen halten, damit alle Schädlichkeit heraus gezogen werde. Nachdem alles wohl gereiniget, und das Fleiſch wieder zu wachſen beginnet, kan ein gut Stich-Pflaſter fein dick geſtrichen darauf geleget werden, und endlich, damit es keine ungeſtalte Narben gebe, und die Haut deſto beſſer darauff wachſe, mit Aufflegung des Oppodeltoch, der Schluß gemachet werden.

## Cap. V.

## Von etlichen abſonderlichen Dingen, welche in der Peſt-Zeit bey uns obſerviret worden.

Wenn ich in dieſem Capitel alles merckwürdige, was bey uns in der Contagion paſſiret, und ich inacht genommen, berichten ſolte, würde es viel eher einen groſſen Buche gleich werden, als das Anſehen eines kurtzen Capitels behalten; Darum will ich nur das Vornehmſte, was noch zu berichten übrig geblieben, ſo viel es die Enge des Wercks leiden will, vor mich nehmen, und damit den Schluß dieſes Tractätleins machen.

Man muß nicht allein der Kürtze wegen viel Dinge unterlaſſen, ſondern auch darff es ſofft nicht geſchehen, weil es theils wider das Gefallen der Obrigkeit laufft; und auch den Perſonen nicht gelegen kommt, alles was mit ihnen vorgangen und zu machen.

Es iſt bekannt, daß bey uns die Peſt ihren rechten Anfang im Auguſto, und alſo gegen den Herbſt genommen, auch daß, nachdem ſie recht eingeriſſen, in derſelben Herbſt-Zeit und Anfange des Winters, allezeit bey der Mondens-Wechſelung, ſonderlich ein Paar Tage nach dem letzten Viertel, gegen den neuen Mond die Peſt-Süchtigen, ſonderlich Kinder,

Kinder, und junge Leute, viel hefftiger weg geſtorben, als nach dem Voll-Mond, welches viel nnd öffters obſerviret worden: Der Urſachen, warum es geſchiehet, ſind zwar ſehr viel, aber mehrentheils, wenn man ſie genau betrachtet, ſo laufft faſt alles auf die Influentien des Himmels hinaus, ſo doch ſchwerlich zu ergründen: Jch meines Theils halte wenig davon, und glaube, daß alle dieſe Meynungen nicht genung ſeyn, einen gewiſſen Schluß in dieſer Sache zu machen, denn alle Geſtirne nnd Creaturen am Himmel ſind von GOtt nicht zum Böſen, ſondern zu allen Guten erſchaffen worden, dahero ſie auch nur Zeichen ſind, ſo Tag und Nacht ſcheiden, und daß ſie Tag, Monath und Jahr anzeigen ſollen, ſie haben auch weder an ſich ſelbſt etwas Böſes bey ihnen, oder können ſolches von andern überkommen, weil deren Cörper keiner Veränderung unterworffen, Ariſtoteles bezeiget ſolches in ſeinem Tr. de Cœlo Cap. 1. & 2. wenn er ſaget, die himmliſchen Corpora ſind unveränderlich, und von aller Verderb- oder Verunreinig- und Verſehrung gäntzlich befreyet. Meine Meynung iſt kürtzlich,

Mercke.

Urſachen.

Geſtirne des Himmels ſind von GOtt zum Guten und nicht zum Böſen erſchaffen.

Meine

lich, warum es nemlich bey uns geſchehen, ſonderlich bey Kindern und jungen Leuten, daß zu der Zeit, aus natürlichen Urſachen die Bewegung der ſchädlichen Feuchtigkeiten, Excrementen und des Geblüts vielmehr erreget werden in ſolchen Leibern, und zur Fäulung geneigter ſind als ſonſten. Welchen Anlaß denn die Jahrs-Zeit nicht wenig darzu geben kan, weil des Herbſtes und nicht gar zu kalten Winters Natur und Eigenſchafft zur Kälte und Truckenheit damahls mehr als ſonſten geneiget geweſen, welche Qualitäten dem menſchlichen Leibe sehr zuwider ſeyn, und dann haben auch die jungen Leute den Herbſt durch viel Früchte häuffig genoſſen, woraus böſe Feuchtigkeiten kommen, ſo zur Fäulung geneigt ſeyn, und zu Annehmung des Giffts groſſen Vorſchub geben können, zudem auch aller Unrath, ſo ſich in den vorigen Jahrs-Zeiten geſammlet, allererſt im Herbſte, wenn ſie ſtarck genung ſind, rege gemacht, und geoffenbahret werden. Meynung in dieſer Sache.

Hierbey fällt mir ein, daß zur ſelben Zeit, als die Contagion recht ihren Anfang genommen, viel Arbeit mit dem Flachſe bey uns vorgegangen, welcher einen ſchädlichen Flachs-Arbeit in der Contagions-Zeit iſt ſchädlich.

lichen Geſtanck erwecket, ſonderlich bey Wiederherausnehmung aus dem Waſſer, worüber viel Mägde biß an ihr Ende hefftig geklaget, auch bey allen Beſichtigungen die nahen Anverwandten und Leute im Hauſe nichts anders zum Anlaß der Kranckheit als dem Flachſe Schuld gegeben; Ob nun zwar nicht eigentlich geſaget werden kan, es ſey die Peſt dadurch erwecket worden, ſo kan doch auch nicht geläugnet werden, daß es nicht ſolte eine Beyhülffe mit gethan haben, weil der groſſe und übele Geſtanck des Flachſes, zu der Zeit aus gewiſſen Urſachen leicht böſe Schädlichkeiten erregen kan; welches ich durch folgendes Exempel, ſo in Burgund zu Faucogne in einer Stadt noch nicht gar lange geſchehen, beſtättigen will.

Es iſt der Gebrauch, weil viel Flachs daſelbſten und deren Gegend gebauet wird, daß die Leute jährlich in das kleine Wäſſerlein, ſo dicht an der Stadt Mauren wegflieſſet, deſſelben viel und häuffig zum wäſſern einlegen; Als nun einmahl das Waſſer darinnen ſehr austrocknete, und der Flachs und Hanff oben trocken zu liegen kam, machet es nicht

allein

allein einen ſehr groſſen Geſtanck, ſondern veranlaſſete auch, daß die Stadt und gantze Nachbarſchafft unverſehens mit einer gifftigen Seuche angeſtecket worden. Die Medici ſo aus den benachbarten Städten dahin deputiret worden, um genau und mit Fleiß zu erkundigen, ob es eine Peſt ſey, und warum ſie ſo plötzlich entſtanden, brachten nach fleißiger Unterſuchung dieſe Antwort mit zurück: Es ſey wahrhafftig eine Peſt, und rührte nirgend anders her als von dem ſtinckenden faulen Gewäſſer, ſo von dem vielen eingelegten Flachs und Hanff verderbet und verurſachet worden, und welches noch wunderlicher geweſen, ſo ſturben auch die Fiſche im Waſſer davon, alſo, daß ſie vielfältig todt und oben ſchwimmend geſehen worden; Daß man aber anfänglich gezweiffelt, ob es eine Peſt ſey oder nicht, hat veranlaſſet, weil die Leute erſtlich ohne einige Peſtilentz-Blattern und Carbunckel dahin geſtorben, welches aber hernach ſich viel anders ausgewieſen. Ich habe zwar ſchon im Erſten Theil angezeiget, daß eine Nation und Religions-Verwandten, eher als die andern von der Peſt angeſtecket

Wird mit einem Exempel bewieſen.

Mercke.

geſtecket

geſtecket werden, und ſolches mit dem Exempel zu Baſel bewieſen, auch geſchiehet ſolches an vielen Orten mehr, abſonderlich aber in Weſt-Indien, da nur allein die Indianer und keine andere Nation, ob ſie noch ſo viel mit den Peſt-Süchtigen umgehen, durch die Peſt befallen werden; Hier will ich mit Wenigen mir Anlaß nehmen, etwas von Juden zu reden, warum ſolche unſers Orts, da ſie doch in der Stadt auf der Vogtey wohnen, und ſo zu ſagen rings umher mit inficirten Häuſern umgeben waren, nicht auch, als nur etwan zwey Häuſer, woraus doch nur wenig Perſonen geſtorben, angeſtecket worden. Die vornehmſte Urſache, warum es nicht geſchehen, iſt die gute Ordnung geweſen, ſo ſie unter ſich erhalten, denn kein Menſch von ihnen gieng mit verdächtigen Leuten um, viel weniger handelten ſie etwas mehr, und giengen in Inficirter Häuſer, welches ſo genau bey uns Chriſten nicht, wie wohl billig und die Obrigkeit ernſtlich genung befohlen, in acht genommen worden: Ich habe mich vielmahl darüber verwundert, wie ſo gar wohl ſie ſich in acht zu nehmen gewuſt, dahero ihnen auch nichts ſchädliches begegnen

Warum die Peſt bey uns nicht auch unter die Juden kommen.

Vornehmſte Urſache.

gegnen können, und möchten wir uns wohl ſchämen, daß ſolche Heyden mit ihrem guten und glücklichen Exempel nicht einmahl uns dahin bringen und bewegen können, daß wir gleich ihnen geglaubet, es ſey unter allen natürlichen Urſachen nichts beſſers vor die Peſt, als daß man gute Ordnung halte, ſich wohl inacht nehme, und fleißig hüte vor allem dem, was anſtecken kan, wie ich ſolches im erſten Theil zur Gnüge angeführet. Nächſt dieſem gebrauchen ſolche Leute gute Præſervation, und ziehen davon, was in benachbarten Oertern am beſten angeſchlagen, genaue Nachricht ein, um ſich deren im Nothfall zu bedienen, insgemein aber, leben ſie wohl in Eſſen und Trincken, alſo, daß das Nutriment gut bey ihnen iſt, und dabey gebrauchen ſie viel Knoblauch und Zwiebeln, in der Meynung, es könte niemanden die Peſt ſchaden, der ſolches fleißig gebrauchte; Dem folgen auch viel andere Leute, ſonderlich die Todten-Gräber, welche groſſe Stücke darauf halten.

Unerhörtes Exempel, ſo bey uns vorgangen.

Indem ich des Knoblauchs gedencke, erinnere ich mich des unerhörten Exempels, ſo mit einer Magd vorgegangen, derer Vater ſie in einen kleinen Keller auf der Ober-Paul-Straſſen, nicht gar tieff ohne Sarg in die Erde begraben, vielleicht aus Furcht, weil es gantz im Anfange der Contagion war, er würde verſperret werden; Nachdem nun das Hauß gantz ausgeſtorben, und die Räucherung vorgehen ſolte, wurde dieſes Begräbniß auch gefunden, und vom Collegio Sanitatis beſchloſſen, weil der Cörper unmöglich, wegen der Enge des Orts und Gefahr, darinnen liegen bleiben konte, der Keller auch gantz naß war, alſo, daß der Kalck nichts effectuiren konte, man ſolte die Magd, allem Ubel vorzukommen, wieder aufgraben, in einen Sarg legen, und ſie vors erſte in eine tieffe Grube in den Hof begraben, endlich aber nach ſechs Wochen, wenn der Geſtanck nicht mehr ſo groß, ſie vollends mit beſſerer Vermeidung der Gefahr bey Nacht nach dem Kirch-Hofe bringen, welche dreyfache Begräbniß auch von mir mit den zwey zugegebenen Zeugen und Todten-Gräbern völlig und wohl verrichtet worden.

Was

Was dieſes vor eine Arbeit in einem ſo elenden engen Keller geweſen, und was vor Geſtanck und Gefahr wir dabey ausgeſtanden, iſt leicht zu erachten; Ob wir nun ſchon, damit ich wieder auf mein Vorhaben komme, gute Præſervation und Bewahrungs-Mittel gebraucheten, ſo nahmen doch die Todten-Gräber nichts davon, ſondern blieben allein bey ihrem Knoblauch, welchen ſie häuffig fraſſen, und nebſt deſſen widerwärtigen Geruch auch den andern abſcheulichen Geſtanck noch mehr vermehreten, daß man faſt, weil es drey Stunden gewähret, nicht davor dauren können; wir ſeynd aber alle nechſt GOTT geſund blieben.

Iſt alſo nicht uneben geredet, wenn man den Knoblauch der Bauren Theriac genennet, weil er bey denen Naturen, ſo ihn von Jugend auff gewohnet, als die Juden, welche ihn häuffig gebrauchen, und diejenigen, ſo ihn des Hauptes wegen vertragen können, groſſe Krafft hat wider die Peſt, wie ſolches durch viele Exempel bewieſen werden könnte: Sonſt gebrauchen auch die Juden fleißig den Toback aus Pfeiffen geſchmauchet, ſo

Knoblauch iſt der Bauren Theriac.

gar, daß bey uns kein Jude über die Straſſen gegangen, er habe denn eine Tobacks-Pfeiffe im Maule gehabt, wohl wiſſend, daß ſolches in Peſt-Zeiten mit guten Nutzen probiret und gebrauchet worden.

Zorn iſt in der Contagions-Zeit höchſt-ſchädlich.

Sonſt iſt auch bey uns obſerviret worden, daß viel Leute die Contagion ſo fort bekommen, wenn ſie ſich vorher durch einen zugeſtoſſenen Zufall erzörnen müſſen. Was dahero der Zorn verurſachen und vor Alterationes bey einem Menſchen erregen kan, könte durch vielfältige klägliche Exempel, ſo bey uns paſſiret, wenn es die beliebte Kürtze leiden wolte, bewieſen werden, wir wollen aber nur von den Urſachen reden, wie es zugehen könne, daß der Zorn ſo groſſe Gewalt in unſern Leibern habe.

Wie das zugehen könne.

Es iſt bekandt, daß der Zorn einen Menſchen je hefftiger und gröſſer er iſt, auch ſehr erhitzet und feurig machet, welches der Peſt-Kranckheit Art auch iſt, daher eine ſolche Alteration, kürtzlich zu ſagen, nichts anders iſt und heiſt, als Oel ins Feuer gieſſen, oder Schwefel und Pulver ins Feuer ſchütten, denn welcher Menſch zu der Zeit nur eine geringe

Diſpo-

Diſpoſition zu Annehmung des Peſt-Gifftes hat, kan auff ſolche Art gar leicht angeſtecket werden, und dieſe Anſteckung iſt weit gefährlicher als die andere, weil das Gifft viel leichter und geſchwinder durch alle Glieder gehen, und ſich im menſchlichen Leibe ausbreiten kan, als wie bey einem andern, da das Geblüte nicht ſo durch einander gehet, als bey den Zornigen, daher ſolche Leute auch geſchwind mit groſſen Zufällen hinweg ſterben; Kan ſich alſo in Peſt-Zeiten ein jedweder ſo viel möglich vor Zorne hüten, weil er ohnedem in Heil. Schrifft offt und viel verbothen, auch Syrach am 30. Capitel ſaget, Eyfer und Zorn verkürtzen des Menſchen Leben. Mercke.

Wir haben auch unter andern Dingen, ſo bey uns paſſiret, wahr zu ſeyn befunden, was einige Gelehrte ſagen, man ſolte die Peſt-Süchtigen eher nicht, wenn ſie geſtorben, als nach 24. oder 36. Stunden begraben, und zwar durch ein merckwürdiges Exempel mit einer Magd, ſo bey einer Wittfrauen in der Schuh-Straſſen dienete, dieſe ſtarb des Abends nach aller Leute Meynung im Hauſe, wie die Contagion am hefftig- Todten ſoll man nicht ſofort begraben. Wird mit einem merckwürdigen Exempel bewieſen.

ſten war, plötzlich dahin, alſo daß man ſie auch nach etlichen Stunden, weil keine Anzeigung des Lebens an ihr zu ſpühren war, in den Sarg legte, nach dem Kirch-Hoff brachte, und des Morgens früh begraben wolte, blieb auch unbeweglich ſtill, biß die Todten-Gräber Erde auff den Sarg zu werffen begunten, da regte ſie ſich wieder, klopffte an, und gab Anzeigung des Lebens von ſich, (anderer noch wunderbarer Umſtände geſchweige ich aus gewiſſen Urſachen) daß man ſie auch heraus nehmen und nach dem Lazareth bringen muſte, woſelbſt ſie mit gutem Verſtande, aber ohne Sprache, noch 2. Tage gelebet, und alsdenn erſt geſtorben, und recht begraben worden. Viel Dinge, ſo merckwürdig, wären noch anzuzeigen, muß ich Weitläufftigkeit wegen unterlaſſen, weil das Werck ohne dem mehr als zu groß geworden, jedoch habe ich auch nichts unterlaſſen, was einem Chirurgo nöthig und dienlich geweſen, zu berichten, denn das andere, was noch mangeln möchte, mehr denen Herren Medicis als ihnen zu wiſſen zukommet; will dahero im Nahmen GOttes mit dieſem Capitel mein

Warum ich dieſes Capitel ſchlieſſe

mein Tractätlein beſchlieſſen, und nur noch in einem Anhange berichten, wie die Ausräucher- und Reinigung der gantz ausgeſtorbenen und inficirten Häuſer recht vorgenommen werden müſſe, wenn ein gewünſchter Ausgang, daß nichts Böſes mehr daraus entſtehen kan, darauff folgen ſoll; wie (GOtt ſey Danck) bey uns geſchehen, daß, da alle Häuſer nunmehro wieder bewohnet, auch nicht das geringſte Ubel daraus entſtanden, und mehr verſpühret worden.

## Cap. VI.

Oder

# Anhang.

## Wie die inficirten und ausgeſtorbenen Häuſer, ſamt allen darinn befindlichen Geräthe, recht zu reinigen und zu räuchern, auch woraus man abnehmen können, daß es recht gereiniget ſey; und endlich wie die Contagion durch GOttes Gnade wieder ihre Endſchafft genommen.

Ich will allhier nur bloß allein bey der Reinigung und Räucherung bleiben, weil

*Warum ich bloß allein bey der*

Räucher- und Reinigung bleibe.

weil daran am meiſten gelegen, denn ob ich ſchon noch ſo viel ſagte, wie das Geräthe, ſonderlich Kleider, Leinwandszeug, Betten, Fellwerck, und ander Holtzwerck und Materialien in den Häuſern von dem Peſt-Giffte durchzogen und angeſtecket werden könnte; Und ob es auch wahr ſey, daß an den Kalck-Wänden, an der Geld-Müntze und an den Briefen das Gifft hafften könne, und alſo diejenigen, ſo es gebrauchen, empfahen und leſen, damit angeſtecket werden, ſo iſt es doch alles nur ein Uberfluß, und würde Urſache zu weitläufftiger Diſputation geben, denn einem iedweden iſt bekandt, was angeſteckt Geräthe, ſo ſich die Inficirten in währender Kranckheit gebrauchet, vor Schädlichkeit an ſich hat, und wie manch Hauß und Menſch dadurch angeſtecket, vergifftet und ums Leben gebracht worden. Daher will ich ohne fernern Umſchweiff zur Sache ſchreiten, und die Reinigung vornemlich in 2. Theile theilen, als: 1. In dieſe, ſo durch Räucherung, und in die 2. ſo durch das Waſſer und Laugen geſchiehet; vorher aber kürtzlich die Frage erörtern, ob es nicht rathſam und nützlich ſey, daß man an ſtatt der vielen Mühe und Räucherungs-Koſten alles inficirte

Mercke.

Die Reinigung inficirter Häuſer beſtehet vornemlich in 2. Theilen.

Ob man alles Geräthe

ficirte Geräthe, ſo in den Peſt-Häuſern zu finden, hinaus führte und verbrenne? Das Verbrennen iſt zwar, wer es ſo obenhin und an ſich ſelbſten betrachtet, ein richtiger Proceß, alles unreinen Gewands und Geräthes bald loß zu werden, damit weiter nichts davon zu befahren und daraus entſtehen kan, denn ein iedweder mit denſelben wird geſtehen, daß kein bequemres Mittel auf der Welt ſey, wodurch das Peſtilentziſche Weſen und Geräthe alſo geſchwind und leicht auf einmahl zernichtet werden könne, als durch das Feuer, aber wer die Sache ein wenig genauer anſiehet, und des ohne diß genug geplagten Nechſten Beſtes betrachten will, wird viel anders darzu ſagen. Meine Meynung von dieſer Sache iſt folgende: Wenn die Contagion erſt angehet, und ehe ſie noch überhand nimmet, kan das Verbrennen wohl mit Nutzen geſchehen, und iſt ein köſtliches Mittel fernerem Ubel vorzubauen; Man muß aber den Leuten, damit nichts veruntrauet und verſteckt werde, den Schaden mit Gelde ſo fort bezahlen, ſonſt würde es nimmer angehen, wenn aber die Contagion ſtarck iſt, und ſehr überhand genommen, auch nunmehro durch göttliche Hülffe nachläſſet, denn ge-

verbrennen ſoll oder nicht.

het es nicht füglich an, weil dadurch ein unermäßlich groſſer Schade und Verluſt an allerhand Hausrath und Mobilien entſtehen würde, ich geſchweige, was nächſt dem Lamentiren die Inwohner darzu ſagen dörfften, ob nicht gar ein Aufſtand zu beſorgen, ja alles andern Ubels, ſonderlich des Geſtancks, ſo aus dem Verbrennen herkommet, will ich nicht gedencken, ſondern viel lieber mit Stillſchweigen übergehen, als der ich am beſten weiß, was hierinnen paßiret, und diejenigen, ſo damit umgegangen, nebſt der groſſen Gefahr, ſo ſie ausgeſtanden, davor leiden müſſen, daß es wohl recht nach dem Sprichwort geheiſſen: vor Geſtanck Danck, und vor Danck Undanck; Darum ſage ich nochmahls, ſoll das Verbrennen mit gutem Erfolg geſchehen, muß es im Anfange, wenn es erſt in etlichen Häuſern eingeſchlichen iſt, vorgenommen werden, oder aber zuletzt beym Auffhören nach verrichteter allgemeiner Ausräucherung und Reinigung, da es noch in einige Häuſer kommen wolte, ſo würde es nicht allein verantwortlich ſeyn, ſondern auch nebſt dem Vortheil und Nutzen die Bürgerſchafft

Mercke.

ſchafft beherzt machen, daß man nun alle Mittel dem Peſt-Giffte abſchnitte, ferner jemanden ſchädlich und gefährlich zu ſeyn. Damit wir aber zu der Ausräucher- und Reinigung ſelbſt kommen, als welches billig, wo immer möglich ſo fort, nachdem die Krancken geheilet, oder die Häuſer gantz ausgeſtorben, vorgenommen werden ſolte, ſo wollen wir vorher von der Räucherung in genere, was wohl das Nützlichſte hierzu ſey, etwas reden. Ich meines Theils, damit ichs kurtz mache, gebe das Lob vor allen dem Schwefel, und halte es an ſtatt der ſtinckenden Sachen mit dem wohlriechenden, wie im Erſten Theil des IX. Capitels ſchon ausführlich berichtet, denn ich habe genugſam erfahren, daß nichts Beſſers und Kräfftigers auf der Welt zu finden iſt, welches die vergifftete Lufft, Geräthe und Materialien beſſer und vollkommener reinigen könne, als der Schwefel; Denn in dieſem Mineraliſchen Hartze ſtecket ein vortrefflicher und penetrabler Balſam, welcher aller Fäulniß und Gifft kräfftig widerſtehet, alſo, daß vermittelſt ſeines ſubtilen Dampffes nicht allein alle Gemächer und Geräthe wohl gereiniget wer-

Wenn die Räucherung geſchehen ſoll.

Lob des Schwefels.

Warum?

werden, ſondern auch die böſe Schädlichkeit, damit es niemanden ferner ſchaden könne, gäntzlich verzehret wird; Daß dieſes wahr ſey, haben neben uns auch die Leipziger und Hälliſchen erfahren, welche ihn bey Wiederausräucherung der Häuſer häuffig gebrauchet, und nicht allein dieſe, ſondern viel andere mehr. Zudem iſt auch einem jedweden bekandt, was der Schwefel ſonſt vor herrliche Tugenden an ſich hat, nur davon etwas zu reden: Wer weiß nicht, daß er den Wein in Fäſſern gleichſam würtzet, wieder zurecht bringet und conſerviret, daß er ſich lange Zeit, ob er ſchon ſeinen guten Geſchmack etwas verlohren und trübe worden, gut hält und nicht wieder umſchläget. Viel Materialien, ſonderlich das Holtz, wenn es mit Schwefel und etwas Hartz beſtrichen wird, werden nicht faul und wurmſtichig werden, ob ſie noch ſo ſehr in unbeſtändigem Wetter liegen müſſen, und gebraucht werden. Was die Färber damit ausrichten, laſſe ich ungeſagt, als denen er wegen ſeiner herrlichen Tugenden genugſam bekandt. Nicht allein ſind des Schwefels Tugenden dieſer Zeit bekandt worden, ſondern es haben ſolches auch vor viel hundert Jahren die Ægyptier gewuſt, welche zum beſten

Zu Leipzig und Halle iſt viel Schwefel bey der Räucherung verbraucht worden.

Tugenden des Schwefels.

Sind vor etliche 100. Jahren ſchon in Egypten be-

ſten Stück die Cörper damit zu balſami-ren, daß ſie auch biß dato noch nicht verwe-ſet, nebſt dem Myrrhen den Schwefel ge-brauchet, alſo, daß faſt alle erfahrne Medici den Schwefel und deſſen ſubtilen ſäuer-lichen Dampff aufs beſte recommendi-ren. Solten gleich einige Leute gefunden werden, die ihn des Hauptes und der Bruſt wegen nicht vertragen könnten, die müſſen etwas darunter miſchen, damit deſ-ſen ſtarcker Geruch nicht ſo gar ſehr em-pfunden werde. Das Leipziger Räucher-Pulver, da der Wacholder-Beeren vier Theil, des Schwefels zwey Theil, und des Salpeters ein Theil genommen wird, iſt vor ſolche Leute ſehr bequem, oder aber es kan das Geſinde, ehe die Herrſchafft und Kinder aufgeſtanden, vorher räuchern, da-mit ſich der ſtärckeſte Dampff und Geruch erſt verziehe und zertheile.

kandt ge-weſen.

Leipziger Räucher-Pulver.

Damit wir aber zur Räucherung ſelbſt kommen, ſo iſt vor erſt hoch nöthig, daß eine gewiſſe Anzahl Männer und Weiber, ſo die Räucher- und Reinigung verrichten ſollen, angenommen und beeydiget werden, und müſſen deren Zahl nach Menge der ausge-ſtorbenen und inficirten Häuſer genom-men werden: nechſt dieſem muß auch ein

Was, ehe die Räuche-rung ange-het, zu thun.

Kärner

Karner beſtellet werden, allen Unrath zum Verbrennen hinausführen, und denn eine treue und verſtändige Perſon, nebſt einem Notario, ſo über dieſe alle die Inſpection und Aufſicht hat, damit alles genau in acht genommen und verrichtet werde, fleißig geſchehe und nichts dabey verſäumet werde, als woran viel gelegen; Dieſer Ober-Aufſeher muß alles befehlen, was geſchehen ſoll, und jede Perſon, worzu ſie verordnet, dahin halten, daß ſie thun was ihnen gebühret, der Notarius aber, ſchreibet fleißig auf, und hält richtige Specificationen, damit nichts veruntraut werden kan; Dieſen Perſonen muß ein richtiges Salarium, was ſie täglich haben ſollen, verordnet, und auch unverweigerlich gereichet werden, damit ein jeder das Seinige bey ſo gefährlicher und ſchwerer Bedienung deſto beſſer und redlicher, zu gemeiner Stadt Beſten, verrichten möge.

Mercke. Ehe die Räucherung angehet, müſſen die Räucher-Pulver parat ſeyn, auch eine Quantität Holtz, Pech, Hartz, Kohlen, Aſche, Kalck und Eßig angeſchaffet werden, damit in allem kein Mangel und Verhinderung erſcheine, alsdenn verſiehet man ſolche Leute mit guten Præſervativis, damit

ſie

ſie deſto tröſter das Jhrige verrichten können: Wenn die Räucherung angegangen, müſſen ſich ſolche Leute aller Converſation, mit geſunden Perſonen enthalten, und wo man räuchern will, den Leuten zuvor es anſagen, damit ſie ſich innen halten, und auf einen Gegen-Rauch bedacht seyn können; Die Häuſer ſollen nach der Ordnung vorgenommen werden, damit nichts nach Gunſt geſchehe, und auch keines ungereiniget bleibe, wie denn deßwegen, auch dem Ober-Auffſeher vom Coll. Sanitatis, ein richtiges Regiſter, wornach er ſich zu richten, eingehändiget werden muß.

Ehe ich zur Räucherung ſelbſt ſchreite, will ich eine Deſcription des ſtarcken und gelinden Räucher-Pulvers mit anhero ſetzen, worauf man ſich kühnlich verlaſſen kan, und alsdenn die Räucher- und Reinigung, wie ſie von Tage zu Tage recht zu verrichten, ordentlich beſchreiben; Das ſtarcke Räucher-Pulver wird alſo gemacht:

Beſchreibung des ſtarcken Räucher-Pulvers.

Rec. Sulphur. Libr. iiij.
Reſin.
Bacc. Junip. aa. Libr. ij.
Nitr.
Succin. aa. Unc. x.
Bacc. Laur. Unc. vj.

Antimon.

Antimon.
Aur. pigment. aa. Unc. ij.
M. F. pul. groſs. mod.

Des gelinden Räucher-Pulvers.

Das gelinde kan alſo gemachet werden:

Rec. Myrrh. Unc. x.
Lign. Quajac.
Sanct. aa. Unc. vj.
Frag. Succin. Unc. iiij.
Gumm Benzoin.
Stor. Calam. aa. Unc. ij.
Oliban.
Maſtich. aa. Unc. iij.
Cinamom.
Cariophyll.
Sem. Aniſi.
Rad. Ir. florent. aa. Unc. iß.

Wer etwas vermehren will, kan folgende Wurtzeln noch darzu thun:

Rad. Oſtrut.
Tormentil.
Angelic.
Diptam.
Pimpinell.
Serpentar. aa. Unc. j.

Wie ingleichen auch etwas Schwefel und Wacholder-Beeren.

Wie die Räucherung von Tag zu Tag vorgenommen werden ſoll. 1.

Die Räucherung aber geſchiehet alſo: So bald das Haus geöffnet worden, läſt man, wo immer etwas Platz im Hauſe auf der Dehlen iſt, alſofort ein Feuer von dür-

rem

rem Holtze machen, kan man Tannen- oder Wacholder-Holtz haben, iſt es deſto beſſer, wenn diß geſchehen, ſo öffnet alle Thüren, und ſtreuet, nach Gröſſe des Hauſes, eine Quantität des ſtarcken Räucher-Pulvers drauf, und wiederholet es zum andern und drittenmahl, damit es alle Oerter deſto beſſer durchgehen könne, die Fenſter aber, ſonderlich in engen Straſſen, und wo viel geſunde Leute wohnen, werden zugelaſſen, damit der ſchädliche Dampff nicht heraus ſchlage, und den Nachbaren Schaden bringe; Wenn dieſes geſchehen, gehet einer oder zwey mit Kohlpfannen in alle Gemächer, und räuchert ſo lange, biß ſolche mit Dampffe angefüllet ſeyn, und dieſes geſchiehet den erſten Tag: hat man Zeit übrig, und Leute genung, können ein Paar Häuſer mehr geöffnet, und alſo der Anfang gleich wie hier gemachet werden. Den andern Tag wird nicht allein das Feuermachen zu erſt und dieſe Räucherung continuiret, ſondern auch aller Unrath ausgefeget, ſo rein, daß auch keine Spinnewebe darinnen bleiben muß: Dieſer Unrath, Mercke. auch alles Stroh, nichts werthe Betten, Kleider, Leinenzeug, ſonderlich Rauchwerck, was die Krancken gebrauchet, und nicht viel

mehr nütze iſt, wird auf Karren hinaus geführet, und an einem unſchädlichen Orte der Stadt verbrennet. Hier muß man ſich wohl inacht nehmen, damit nichts liegen bleibe, oder etwas zur Räucherung genommen werde, ſo nicht viel werth iſt, und ob es ſchon was werth wäre, und nicht füglich gereiniget werden könnte, muß es doch alles, um deſto ſicherer zu gehen, hinaus geführet und verbrennet werden. Nach dieſem wird aller Hausrath, Holtzwerck, Fenſter, ꝛc. es ſey was es ſey, von dem halben Theil der Weiber aufs fleißigſte mit Sand und Laugen, auch wohl wo es nöthig, mit Eßig geſcheuret, und hernach mit Waſſer abgeſpühlet; Der andere Theil der Weiber aber wäſchet alles Leinenzeug, es habe Namen wie es wolle, mit ſcharffer Laugen, denn gebeucht, und hernach mit Waſſer abgeſpühlet; Es werden aber dieſen Tag die Fenſter und Laden geöffnet, und auf der Straſſen, ſonderlich wo es enge iſt, und Schaden bringen kan, ein bequem Feuer, (wir haben Tannenreiß mit groſſem Vortheil darzu gebrauchet) gemachet, etwas Pech darauf geſtreuet, und alſo verhindert, daß nichts ſchädliches mit dem Dampffe heraus komme, und den Nachbarn Schaden

den bringe. Den 3. Tag nimmt man die 3.
Räucher-und Reinigung der Betten vor, entweder wo ſie nicht gebrauchet, allein mit Abziehung der Bühren und Oeffnung der Innelte, oder aber, wo ſie gebraucht, und ſehr unrein, ſchüttet man die Federn aus in eine gute Kammer, und durchräuchert ſie etliche mahl wohl. Hiebey wird auch alles Rauchwerck, die Kleider, Flachs, Garn, Bücher, Victualien, ja andere Sachen, ſo die Räucherung nöthig haben, mitgenommen, und dieſe Reinigung, weil viel Klopffens und Regens dabey vonnöthen, muß oben im Hauſe geſchehen, damit es deſtoweniger Ungelegenheit und Schaden verurſache; Die Kleider, Wäſche ꝛc. und andere Dinge werden auf den Boden gehängt, damit es nicht allein trocken werden kan, ſondern auch die Lufft wohl durchziehen möge. Den 4. Tag wird dieſes con- 4.
tinuiret und offt wiederholet, ja ſo lange, biß
daß man mit allem fertig worden. Den 5. 5.
wenn alles Holtzwerck ſamt den Fenſtern trocken, wird das Räuchern nochmahls mit dem ſtarcken, und alsdenn mit dem gelinden Räucher-Pulver, oder auch wohl mit dem Eſſig-Dampffe vorgenommen, da alles Geräthe herbey gebracht werden kan, um

dieſe Räucherung mit zu genieſſen; Und dieſe Räucherung wird denſelben Tag, zum
6. 2. 3. 4. und 5. mahl wiederholet. Den 6. Tag wird dieſe Räucherung nicht allein continuiret, ſondern auch die Fenſter und Thüren wohl zugehalten, damit der Dampf darinnen bleibe, und alles deſto beſſer gereiniget, und vollends verzehret werde: Und dieſe Wiederholung geſchiehet gleich den
7. vorigen Tag. Den 7. Tag werden die Kleider, ſo die Krancken gebraucht, die ſehr unſaubern Betten, und auch das Leinen-Geräthe, ob es ſchon geräuchert, zum Uberfluß ins Waſſer geſtecket, und ein Paar Stunden darinnen gelaſſen, damit alle Schädlichkeit vollends heraus komme, und ſie deſto ſicherer gebraucht werden können; Iſt des Zeuges viel, müſſen der Waſſer-Gefäſſe auch viel ſeyn, damit die Schädlichkeit, ſo das Waſſer von dem erſten Zeuge an ſich gezogen, es dem andern nicht wieder mittheilen könne, wenn es genug gewäſſert, wird alles aufgehenckt und wohl gewartet, damit ſolches recht trocken werde. Den 8. 9. 10. 11. und 12. Tag wird die Nach-Räucherung mit dem gelinden Pulver noch etwas wiederholet, da denn alles Geräthe nochmahls, es habe

Was die letzten Tage geſchehen muß.

Nah-

Nahmen, was es wolle, wohl durchgeräuchert werden muß, damit es vollends zum Gebrauch recht geſchickt ſey. Nach dieſer Räucherung werden in den Häuſern, ſonderlich in den Gemächern, wo die Krancken gelegen und geſtorben, eine gewiſſe Quantität Kalck gelöſchet, mit welchem Kalcke hernach die Gemächer und gantzes Hauß wieder aufs neue ausgeweiſſet werden können, weil es groſſen Nutzen bringet, und alle Schädlichkeit vollends hinweg nimmet; In die heimlichen Gemächer wird auch von Kalcke etwas hinein geſchüttet, je nachdem S. V. viel Unrath darinnen, damit alles Böſe dadurch verzehret werde. Wie mit dem Kalcke zu verfahren.

Hiebey iſt zu mercken, daß unter dieſer kurtzgefaßten Räucherung und Reinigung alle im Hauſe befindliche Sachen verſtanden werden, welche alle, ob es ſchon hier nicht ſtückweiſe und inſonderheit geſetzet worden, aufs treulichſte, fleißigſte und beſte gereiniget, geräuchert und gebraucht wrrden müſſen. Noch iſt zu erinnern, daß gegen den Winter, oder bey Ausgang des Winters die Räucherung am beſten geſchehen könte, wenn es aber nicht geſchehen kan, und der Sommer darzu genommen Mercke.

werden müſte, muß man die Reinigung durchs Waſſer mit öffterer Einſteckung deſto fleißiger in acht nehmen, weil alsdenn das Wetter ſehr bequem darzu iſt, darum, was noch übrig ſeyn ſolte, und hier in dieſem Capitel nicht alles geſetzet werden können, wird doch ein Chirurgus (weil ſie insgemein darzu genommen werden,) wohl in acht zu nehmen wiſſen. Ich habe Anleitung genug darzu gegeben, und gleich wie ich weiß, daß von keinem noch nie ſo ausführlich geſchehen, alſo kan ich auch mit Wahrheit ſagen, daß, nechſt GOttes Beyſtand, nicht allein unſere Räucherung wohl abgegangen, ſondern auch, nechſt treuen Fleiß und gehabter groſſer Mühe, ſo glücklich angeſchlagen, daß nicht das allergeringſte mehr ſchädliches daraus entſtanden, ja es ſind nun alle Häuſer wieder bewohnet, und zwar mehrentheils von ſolchen Leuten, die nichts von Unglück an ſich gehabt, auch ſo gar ſind einige Fremde darein gezogen, und iſt, GOtt ſey ewig Danck, ihnen nichts Schädliches begegnet. Und dieſes iſt auch die gröſte und vornehmſte Urſache, daß die Contagion ſo fort aufgehöret, und ob es ſchon Anno 82. im Auguſt und Septembr. noch in ein Paar Häuſer,

*GOTT hat unſern Fleiß in der Räucherung augenſcheinlich geſegnet.*

*NB.*

aber

aber gar einzelen kommen, iſt es doch keine rechte Peſt, ſondern nur Fleck- und böſe Fieber, wie im Anfange geweſen, ſo ſich auch, weil es wenig Kräffte mehr gehabt, ſo fort verlohren, alſo, daß wir nun ſeider der Zeit von nichts Böſes mehr wiſſen, welches, daß es allezeit ſo beſtändig geblieben, wir noch zur Zeit von keinem andern Orthe, da die Contagion geweſen, gehöret. Darum dancke ein jeder vorerſt dem groſſen GOtt, vor die gnädige Züchtigung, denn der Hohen und unſerer andern Obrigkeit, vor die gute und höchſtnothwendige Ordnung, ſo ſie gehalten, und letztlich vergeſſe man auch nicht diejenigen, welche nach ihrem äuſſerſten Vermögen, auch ſo gar mit Verluſt der Geſundheit, das Feuer recht löſchen oder das Ubel dämpffen helffen, als welche wahrhafftig die rechten Werckzeuge nechſt GOtt geweſen, daß es ferner nicht einreiſſen können; Dieſes (ſage ich nochmahls) allein, ſonderlich die gute Ordnung und GOttes Segen haben gemacht, daß es ſo gnädig mit uns abgangen und ſo bald aufgehöret. Erinnerung.

Darum

Beſchluß und hertzlicher Wunſch zu GOtt.

Darum laſſet uns beym Schluß und Ende dieſes Capitels und Tractats, ſolches auch endigen mit einem eiferigen Gebeth und Danckſagung zu GOTT, daß er dieſe ſchwere Straffe, womit er uns väterlich gezüchtiget, ſo gnädiglich wieder von uns genommen, ja laſſet uns alle bekennen, wir haben ſolches insgemein, und ein jeder abſonderlich wohl verdienet, und Urſache zu ſeinem Zorne gegeben; Aber dieſem allem unerachtet, hat GOTT unſerer doch gnädig verſchonet, daß es nicht gäntzlich mit uns aus iſt geweſen. Welches alles das eiferige Gebeth vieler Frommen und Unſchuldigen zuwege gebracht, ſo wie ein Rauch-Opffer des Propheten Davids gen Himmel geſtiegen, und uns von dannen durch das Verdienſt JEſu Chriſti Hülffe und Rettung zuwege gebracht; Alſo, daß wir nun erfreuet zu GOTT ſagen können: Wir haben erlebet und geſehen der abſcheulichen Seuche und Plage ihr

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX XX X
V, 89

1731

XX XX X
V. 89

Purmann, Matthäus Gottfried, / Pietsch, Daniel / Pietsch, Daniel

Matthäi Gottfried Purmanns Chirurgi und Stadt-Artzts in Breßlau Rechter und wahrhafftiger Feldscherer Oder Die rechte und wahrhafftige Feldschers-Kunst Worinnen Kürtzlich, doch Grund-richtig gewiesen wird, wie man alle Verletzungen des gantzen menschlichen Leibes, (nebst noch einigen Kranckheiten, so im Felde grassiren,) ... curiren könne ... Nunmehr bey dieser Neuen Ausfertigung um ein sehr merckliches, sonderlich im 7. Cap.

Franckfurth und Leipzig 1738

Chir. 244
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11002796-5
VD18 12227064